



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



PRESENTED TO THE LIBRARY

BY

PROFESSOR H. G. FIEDLER

Fiedler G 230

Die Edda

die ältere und jüngere

nebst den

mythischen Erzählungen der Skalda

übersetzt und mit Erläuterungen begleitet

VON

Karl Simrock.

Äufte verbesserte Auflage.

Stuttgart.

Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

1874.



Buchdruckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Nachruf

an

Jacob Grimm.

Ich wagte niemals Dir ein Buch zu weihn,
Zu hocherhaben standst Du ob uns allen;
Doch durfte meine Edda Dir gefallen:
Die frohe Kunde kam mir an den Rhein.

Ach, eine trübe Scholl uns hinterdrein;
Du gingst hinüber zu der Väter Hallen
An Wilhelms Hand in Glasirs Gold zu wallen;
Uns hegt ein seidner Faden noch den Hain.

Doch welche Wunder hast Du uns erschlossen!
Die deutsche Sprache sperrten sieben Siegel
Und sieben Riegel Recht und Poesie.

Nun haben wir Obhräir's Trank genossen,
Sahn uns in Urdas weißer Flut im Spiegel;
Dein Bild, o Meister, doch entsinkt uns nie.

I n h a l t.

	Seite
I. Die ältere Edda. Göttersage	1
1. Völuspå. Der Seherin Ausspruch	3
2. Grímnismål. Das Lied von Grímnir	13
3. Vafthrúðnismål. Das Lied von Vafthrúðnir	23
4. Hrafnagaldur Oddins. Oddins Rabenzauber	33
5. Vegtamskviða. Das Vegtamälied	37
6. Hávamål. Des Højen Lied	41
Lobbsafnirs Lied	57
Oddins Runenlied	61
7. Harbardhalioð. Das Harbardlied	66
8. Hymiskviða. Die Sage von Hymir	74
9. Oegisdrecca. Oegirs Trintgelag	80
10. Thrymskviða oder Hamarsheimt. Thryms-Sage oder des Hammers Heimholung	92
11. Alvimsmål. Das Lied von Alvis	97
12. Skirnismör. Skirnirs Fahrt	104
13. Gróugaldur. Gross Erwachung	112
14. Fiðlsvinnsmål. Das Lied von Fiðlsvinnr	115
15. Rígamål. Das Lied von Rigr	124
16. Hyndlulioð. Das Hyndlalied	131
II. Die ältere Edda. Heldensage	139
1. Völundarkviða. Das Lied von Völundur	141
2. Helgakviða Hjörvarðssonar. Das Lied von Helgi dem Sohne Hjó- wards	148
3. Helgakviða Hundingsbana fyrri. Das erste Lied von Helgi dem Hun- dingstöbter	158
4. Helgakviða Hundingsbana önnur. Das andere Lied von Helgi dem Hundingstöbter	167
5. Sinfötlilok. Sinfötlis Ende	178
6. Sigurdharkviða Fafnisbana fyrsta edha Griplaspå. Das erste Lied von Sigurd dem Fafnistöbter oder Gripirs Belkagung	180+
7. Sigurdharkviða Fafnisbana önnur. Das andere Lied von Sigurd dem Fafnistöbter	189+

Inhalt.

	Seite
Das Lied von Hafnir	195 +
Das Lied von Sigurðrifa	202 +
hildarkvidhu. Bruchstück eines Brynhildensliedes	210
lha Fafnirbana thrithja. Das dritte Lied von Sigurð	
ldier	215 +
nhldar. Brynhildens Todesfahrt	223
idha fyrsta. Das erste Gudrunenlied	226
a. Norð ber Ríflunge	231
idha önnur. Das andere Gudrunenlied	232
idha tridhja. Das dritte Gudrunenlied	239
r. Öðbrunns Klage	241
Die Sage von Atli	246
Das Lied von Atli	253
öt. Gudrunns Aufreizung	267
Das Lied von Hamdir	271
.	275
lfrs Verblendung	277
ragis Gespräche	328
.	334
ungnirs Kampf	334
lach Geirböðgarð	337
it den Zwergen	338
und Stufungen	340
nja	347
.	348
.	351
lbe	353
Das Sonnenlied	355
.	357
.	369
.	372
.	375
nnig	376
ður	376
iparmal	377
erfkunst	383
Verth	386
.	389
.	389
.	389
il	401
ismal	405
ix Öðfins	407
olva	416

	Seite
6. Salmamal	417
7. Harbarðslied	424
8. Hymistvöða	428
9. Degisbrenna	433
10. Þrymskvæða	438
11. Alvimsmál	439
12. Skirniskvæði	443
13. Gróngaldr	447
14. Þiðskvinnsmál	448
15. Hagsmál	454
16. Hymiskvæði	457
II. Helðensage	463
1. Völundarkvæða	464
2. Das Lied von Helgi dem Sohne Hildröarðs	466
3. 4. Die beiden Lieber von Helgi dem Hundingstöðvir	468
5. Einfriths Ende	473
6. Gripir's Betörung	475
7. Das andere Lied von Sigurd dem Hafnirstöðvir	474
8. Hafnismál	475
9. Sigdrifumál	475
10. Bruchstück eines Brynhildensliedes	477
11. Das dritte Lied von Sigurd	480
12. Brynhildens Todesfahrt	482
13. Das erste Gudrunenlied	485
14. Rorb der Rißlung	487
15. Das andere Gudrunenlied	488
16. Das dritte Gudrunenlied	491
17. Obdruns Klage	492
18. Atlatvöða	495
19. Atlamál. Gunnar's Harfensflag	497
20. 21. Gudrun's Aufreizung und Hamðismál	503
Register	508

unsere Landsleute in das Heiligtum der Edda, dieser Eltermutter deutscher
; einzuführen, möchten wir versehen, wenn sie sich gleich an der Schwelle,
könnte, durch die dunkel thnenden und schwer auszudeutenden Worte der
ließen. Wollen sie unserm Rathe folgen, so lesen sie zuerst die übrigen
rigen Lieder der Ältern Edda, und die Völuspa nicht eher als bis sie sich
ersten Abschnitte der jüngern Edda mit den Göttern Valhalls und ihren
ter gemacht haben. Es wird gut sein, jedes Lied erst für sich und dann
ziehung unserer Anmerkungen zu lesen. Mit der jüngern Edda überhaupt
hen, raten wir nicht, da sie doch eigentlich nur die Götterlieder, freilich
erhaltenen, erläutern will. Am Besten wird sie wohl nebst den drei ersten
Valda unmittelbar nach den Götterliedern, mit Ausnahme der Völuspa

I.

Die ältere Edda.

Göttersage.

1. Völuspá.

Der Seherin Ausspruch.

- 1 Allen Edeln gebiet ich Andacht,
Hohen und Niedern von Heimdalls Geschlecht;
Du wirst, daß ich, Walvater, würdig dir Kunde
Die ältesten Sagen, der ich mich entsinne.
- 2 Riesen acht ich die Urgebornen,
Die mich vor Zeiten erzogen haben.
Neun Welten kenn ich, neun Nester weiß ich
An dem starken Stamm¹⁵ im Staub der Erde.
- 3 Einst war das Alter, da Ymir⁴ lebte:
Da war nicht Land nicht See, nicht salzge Wellen,
Nicht Erde fand sich noch Ueberhimmel,
Gährender Abgrund und Gras nirgend.
- 4 Bis Börs Söhne⁸ die Bälle erhuben,
Sie die das mächtige Midgard schufen.
Die Sonne von Süden schien auf die Felsen
Und dem Grund entgrünte grüner Lauch.
- 5 Die Sonne von Süden, des Mondes Gefellin,
Hielt mit der rechten Hand die Himmelkrosse.
Sonne wußte nicht wo sie Sitz hätte,
Mond wußte nicht was er Macht hätte,
Die Sterne wußten nicht wo sie Stätte hatten.

- 6 Da ¹⁴ gingen die Berather zu den Richtersthühlen,
 Hochheilge Götter hielten Rath.
 Der Nacht und dem Neumond gaben sie Namen,
 Hießen Morgen und Mitte des Tags,
 Under und Abend, die Zeiten zu ordnen.
- 7 Die Asen einten sich auf dem Idaselde,
 Hof und Heiligthum hoch sich zu wölben. ¹⁴
 (Lebten die Kräfte Alles versuchend,)
 Erbauten Essen und schmiedeten Erz,
 Schufen Zangen und schön Gezäh.
- 8 Sie warfen im Hofe heiter mit Würfeln
 Und darboten goldener Dinge noch nicht.
 Bis drei der Thursen- töchter kamen
 Reich an Macht, aus Niesenheim. ¹⁴
- 9 Da gingen die Berather zu den Richtersthühlen,
 Hochheilge Götter hielten Rath,
 Wer schaffen sollte der Zwerge Geschlecht
 Aus Brimirs Blut und blauen Gliedern.
- 10 Da ward Modsgnir der mächtigste
 Dieser Zwerge und Durin nach ihm.
 Noch manche machten sie menschengleich
 Der Zwerge von Erde, wie Durin angab.
- 11 Ngi und Nidi, Nordri und Sudri,
 Austri und Westri, Althiofr, Dwalin,
 Nar und Nain, Nipingr, Dain,
 Vifur, Vafur, Bömbur, Nori;
 Ann und Anarr, Ai, Midwitnir.
- 12 Weigr, Gandalf, Windalf, Thrain,
 Theotr und Thorin, Thror, Witr und Vitr,

Nar und Nyrabr; nun sind diese Zwerge,
Negin und Nadswidr, richtig aufgezählt.

- 13 Fili, Kili, Fundin, Nali,
Hepti, Wili, Hannar und Swior,
Billingr, Bruni, Bildr, Buri,
Frar, Hornbori, Frägr und Zoni,
Aurwangr, Jari, Eifinsjalði.

- 14 Zeit ist's, die Zwerge von Dwalins Junft
Den Leuten zu leiten bis Lofar hinauf,
Die aus Gestein und Klüften strebten
Von Aurwangs Tiefen zum Erdenfeld.

- 15 Da war Draupnir und Dolgthrasir,
Har, Haugspori, Hlæwangr, Hloi,
Skirwir, Wirtwir, Slasidr, Ai,
Afr und Ingwi, Eifinsjalði.

- 16 Fialar und Frosti, Finnar und Ginnar,
Heri, Höggstari, Hliobolfr, Moir.
So lange Menschen leben auf Erden,
Wird zu Lofar hinauf ihr Geschlecht geleitet.

- 17 Singen da's dreie aus dieser Versammlung,
Mächtige, milde Asen zumal,
Fanden am Ufer unmächtig
Afl und Embla und ohne Bestimmung.

- 18 Besaßen nicht Seele, und Sinn noch nicht,
Nicht Blut noch Bewegung, noch blühende Farbe.
Seele gab Odhin, Hömir gab Sinn,
Blut gab Lodur und blühende Farbe.

- 19 Eine Etche weiß ich, heißt Yggdrasil, 13. 16
 Den hohen Baum neht weißer Nebel;
 Davon kommt der Thau, der in die Thäler fällt.
 Immergrün steht er über Urds Brunnen.
- 20 Davon 15 kommen Frauen, vielwissende,
 Drei aus dem See dort unterm Wipfel.
 Urd heißt die eine, die andre Verdandi;
 Sie schnitten Stäbe; Skuld hieß die dritte.
 Sie legten Loos, das Leben bestimmten sie
 Den Geschlechtern der Menschen, das Schicksal verkündend.
- 21 Allein saß sie außen, da der Alte kam,
 Der grübelnde Ase und ihr ins Auge sah.
 Warum fragt ihr mich? was erforscht ihr mich?
 Alles weiß ich, Odhin, wo du dein Auge bargst:
- 22 In der vielbekannten Quelle Mimirs.
 Meth trinkt Mimir allmorgentlich
 Aus Walvaters Pfand: wißt ihr was das bedeutet? 15
- 23 Ihr gab Heervater Halsband und Ringe
 Für goldene Sprüche und spähenden Sinn.
 Denn weit und breit sah sie über die Welten all.
- 24 Ich sah Walküren 36 weither kommen,
 Bereit zu reiten zum Rath der Götter.
 Skuld hielt den Schild, Slögul war die andre,
 Gunn, Hilde, Göndul und Geirslögul.
 Nun sind genannt die Korneu Odhins,
 Die als Walküren die Welt durchreiten.
- 25 Da wurde Mord in der Welt zuerst,
 Da sie mit Heeren Gulweig (die Goldkraft) riefen,
 In des hohen Halle die helle braunten.

Dreimal verbrannt ist sie dreimal geboren,
Oft, unselten, doch ist sie am Leben.

26 Heid hieß man sie wohin sie kam,
Wohlfredende Wala zählte sie Wölfe.
Sudkunt konnte sie, Seelenheil raubte sie,
Uebler Feute Liebling allezeit.

27 Da ⁴² gingen die Berather zu den Richtersthülen,
Hochheilge Götter hielten Rath,
Ob die Aßen sollten Untreue bußen,
Oder alle Götter Sühnopfer empfahn.

28 Gebrochen war der Burgwall den Aßen,
Schlachtfunde Wanen stampften das Feld.
Obhin schleuderte über das Volk den Speiß:
Da wurde Mord in der Welt zuerst.

29 Da gingen die Berather zu den Richtersthülen,
Hochheilge Götter hielten Rath,
Wer mit Frevel hätte die Lust erfüllt,
Oder dem Riesenvolk Odhurs Braut gegeben?

30 Von Horn bezwungen zögerte Thór nicht,
Er säumt selten wo er Solches vernimmt:
Da schwanden die Eide, Wort und Schwüre,
Alle festen Verträge jüngst trefflich erdacht.

31 Ich weiß Heimdalls ²⁷ Horn verborgen
Unter dem himmelhohen heiligen Baum.
Einen Strom seh ich stürzen mit starkem Fall
Aus Walvaters Pfand: wißt ihr was das bedeutet? ¹⁵

32 Oestlich saß die Alte im Eisengebüsch
Und fütterte dort Fenrir's Geschlecht.
Von ihnen allen wird eins das schlimmste:
Des Monbes Mörder übermenschlicher Gestalt. ¹²

33 Ihn mästet das Mord gefüllter Männer,
 Der Seligen Saal besudelt das Blut.
 Der Sonne Schein dunkelt in kommenden Sommern,
 Alle Wetter wüthen: wißt ihr was das bedeutet?

34 Da saß am Hügel und schlug die Harfe
 Der Niesin Hüter, der heitre Egdir.
 Vor ihm sang auf dem Sorgenbaum
 Der hochrothe Hahn, geheißnen Fialar.

35 Den Göttern gellend sang Gullinkambi,
 Weckte die Helden beim Heervater,
 Unter der Erde singt ein andrer,
 Der schwarzrothe Hahn in den Sälen Hells.

36 Ich sah dem Baldur, ⁴⁹ dem blühenden Gotte,
 Odhins Sohne, Unheil drohen.
 Gewachsen war über die Wiesen hoch
 Der zarte, zierliche Zweig der Mistel.

37 Von der Mistel kam, so dauchte mich,
 Häßlicher Harm, da Hödur schoß.
 (Baldurs Bruder war kaum geboren,
 Als einnächtig Odhins Erbe zum Kampf ging. ⁵⁰ 53

Die Hände nicht wusch er, das Haar nicht kämmt' er,
 Eh er zum Böhle trug Baldurs Lebdter.)
 Doch Frigg beklagte in Jensei dort
 Balhalls Verlust: wißt ihr was das bedeutet?

38 In Ketten lag im Quellenwalde
 In Unholdgestalt der arge Loki.
 Da sitzt auch Sighn unsanfter Gebärde,
 Des Gatten waise: wißt ihr was das bedeutet? ⁵⁰

- 39 Gewoben weiß da Wala Todesbande,
 Und fest geflochten die Fessel aus Därmen.
 Viel weiß der Weise, weit seh ich voraus
 Der Welt Untergang, der Asen Fall.⁵¹
 Gräßlich heult Gram¹² vor der Gnupahöhle,
 Die Fessel bricht und Freki rennt.
- 40 Ein Strom wälzt ostwärts durch Eiterthäler
 Schlamm und Schwerter, der Slidur⁴ heißt.
- 41 Nördlich stand an den Nidabergen
 Ein Saal aus Gold für Sindris Geschlecht.
 Ein andrer stand auf Oskoinir
 Des Riesen Bieraal, Brimir genannt.⁵²
- 42 Einen Saal seh ich, der Sonne fern
 In Nastrand,⁵² die Thüren sind nordwärts gekehrt.
 Gisttropfen fallen durch die Fenster nieder;
 Aus Schlangenschlingen ist der Saal gewunden.
- 43 Im starrenden Strome steht da und waten
 Mordelmsölden und Meineidige
 (Und die Andern Liebsten ins Ohr gerannt).
 Da jagt Nidhögg die entseelten Leiber,
 Der Menschenwürger: wißt ihr was das bedeutet?
- 44 Viel weiß der Weise, weit seh ich voraus,
 Der Welt Untergang, der Asen Fall.
- 45 Brüder befehden sich und fällen einander,
 Geschwister sieht man die Sippe brechen.
 Der Grund erdröhnt, üble Disen fliegen;
 Der Eine schonet des Andern nicht mehr.

- 46 Unerhörtes eräugnet sich, großer Ehbruch.
 Beilalter, Schwertalter, wo Schilde trachen,
 Windzeit, Wolfszeit eh die Welt zerflürzt.
- 47 Mimirs Söhne spielen, der Mittelstamm entzündet sich
 Beim gellenden Ruf des Giallarhorns.
 Ins erhobne Horn bläht Heimdall laut,
 Obhin murmelt mit Mimirs Haupt.
- 48 Yggdrasil zittert, die Eiche, doch steht sie,
 Es rauscht der alte Baum, da der Niese frei wird.
 (Sie hängen alle in den Banden Fels
 Bevor sie Surturs ⁴ Flamme verschlingt.)
 Gräßlich heult Garm vor der Gnupahöhle,
 Die Fessel bricht und Freti rennt.
- 49 Hrym ⁵¹ fährt von Osten und hebt den Schild,
 Jörmungandr wälzt sich im Jötunnuthe.
 Der Wurm schlägt die Flut, der Adler facht,
 Leichen zerreißt er; los wird Naglfar.
- 50 Der Kiel fährt von Osten, da kommen Muspels Söhne
 Ueber die See gefegelt; sie steuert Loki.
 Des Unthiers Abkunft ist all mit dem Wolf;
 Auch Vileifß ³³ Bruder ist ihm verbündet.
- 51 Surtur ⁴ ⁵¹ fährt von Süden mit flammendem Schwert,
 Von seiner Klinge scheint die Sonne der Götter.
 Steinberge stürzen, Niesinnen stancheln,
 Zu Hel fahren Helden, der Himmel kafft.
- 52 Was ist mit den Asen? was ist mit den Asen?
 All Jötunheim ächzt, die Asen versammeln sich.
 Die Zwerge stöhnen vor steinernen Thüren,
 Der Bergwege Weiser: wißt ihr was das bedeutet?

- 53 Da hebt sich Hlins³⁵ anderer Harm,
 Da Odin eilt zum Angriff des Wolfs.
 Velis Mörder³⁵ mißt sich mit Surtur;
 Schon fällt Friggs einzige Freude.
- 54 Nicht säumt Siegvaters erhabner Sohn
 Mit dem Reichenwolf, Vidar, zu sechten:
 Er stößt dem Hwedrunssohn den Stahl ins Herz
 Durch gähnennden Rachen: so rächt er den Vater.
- 55 Da kommt geschritten Glodhns schöner Erbe,
 Wider den Wurm wendet sich Odins Sohn.
 Muthig trifft ihn Midgarðs Segner.
 Doch fährt neun Fuß weit Fiðrgnns Sohn
 Weg von der Mitter, die nichts erschreckte.
 Alle Wesen müssen die Weltstatt räumen.
- 56 Schwarz wird die Sonne, die Erde sinkt ins Meer,
 Vom Himmel schwinden die heitern Sterne.
 Blutwirbel umwühlen den allnährenden Welibaum,
 Die heiße Lohe besetzt den Himmel.
- 57 Da⁵⁸ seh ich auftauchen zum andernmale
 Aus dem Wasser die Erde und wieder grünen.
 Die Fluten fallen, darüber fliegt der Har,
 Der auf dem Felsen nach Fischen weidet.
- 58 Die Asen einen sich auf dem Idasfelde,
 Ueber den Weltumspanner zu sprechen, den großen.
 Uralter Sprüche sind sie da eingedenk,
 Von Fimbultyr gesundner Runen.
- 59 Da werden sich wieder die wundersamen
 Goldenen Bälle im Graße finden,
 Die in Urzeiten die Asen hatten,
 Der Fürst der Götter und Fiðlnirs²⁰ Geschlecht.

- 60 Da werden unbefät die Aeder tragen,
Alles Böse heßert sich, Baldur kehrt wieder.
In Heervaters Himmel wohnen Hödur und Baldur,
Die walweisen Götter. Wißt ihr was das bedeutet?
- 61 Da kann Hönir selbst sein Loos sich kiesen,
Und heider Brüder Söhne bebauen
Das weite Windheim. Wißt ihr was das bedeutet?
- 62 Einen Saal seh ich heller als die Sonne,
Mit Gold bedeckt auf Gimils Höhn: 3. 17. 52
Da werden bewährte Leute wohnen
Und ohne Ende der Ehren genießen.
- 63 Da reitet der Mächtige zum Rath der Götter,
Der Starke von Oben, der Alles steuert.
Den Streit entscheidet er, schlichtet Zwiste,
Und ordnet ewige Satzungen an.
- 64 Nun kommt der dunkle Drache geflogen,
Die Ratter hernieder aus Midasfelsen.
Das Feld überfliegend trägt er auf den Flügeln
Midhöggurs Leichen — und nieder senkt er sich.
-

2. Grimnismál.

Das Lied von Grimnir.

König Frandung hatte zwei Söhne: der eine hieß Agnar, der andere Geirröd. Agnar war zehn Winter, Geirröd acht Winter alt. Da ruderten Beide auf einem Boot mit ihren Angeln zum Kleinfischfang. Der Wind trieb sie in die See hinaus. Sie scheiterten in dunkler Nacht an einem Strand, stiegen hinauf und fanden einen Hüttenbewohner, bei dem sie überwinterten. Die Frau pflegte Agnars, der Mann Geirröds und lehrte ihn schlaunen Rath. Im Frühjahr gab ihnen der Bauer ein Schiff und als er sie mit der Frau an den Strand begleitete; sprach er mit Geirröd allein. Sie hatten guten Wind und kamen zu dem Wohnsitz ihres Vaters. Geirröd, der vorn im Schiffe war, sprang ans Land, stieß das Schiff zurück und sprach: fahr nun hin in böser Geistes Gewalt. Das Schiff trieb in die See, aber Geirröd ging hinauf in die Burg und ward da wohl empfangen. Sein Vater war eben gestorben, Geirröd ward also zum König eingesetzt und gewann große Macht.

Odhin und Frigg saßen auf Hlibstiaff und überschauten die Welt. Da sprach Odhin: „Siehst du Agnar, deinen Pflegling, wie er in der Höhle mit einem Riesentweibe Kinder zeugt; aber Geirröd, mein Pflegling, ist König und beherrscht sein Land.“ Frigg sprach: „Er ist aber solch ein Reiding, daß er seine Gäste quält, weil er fürchtet es möchten zu viele kommen.“ Odhin sagte, das sei eine große Lüge; da wetteten die Beiden hierüber. Frigg sandte ihr Schmuttmädchen Fulla zu Geirröd und trug ihr auf, den König zu warnen, daß er sich vor einem Zauberer hülte, der in sein Land gekommen sei, und gab zum Wahrzeichen an, daß kein Hund so böse sei, der ihn angreifen möge. Es war aber eine große Unwahrheit, daß König Geirröd seine Gäste

so ungern speise; doch ließ er Hand an den Mann legen, den die Hunde nicht angreifen wollten. Er trug einen blauen Mantel und nannte sich Grímnir, sagte aber nicht mehr von sich, auch wenn man ihn fragte. Der König ließ ihn zur Rede peinigen und setzte ihn zwischen zwei Feuer und da saß er acht Nächte. König Geirröð hatte einen Sohn, der zehn Winter alt war und Agnar hieß nach des Königs Bruder. Agnar ging zu Grímnir, gab ihm ein volles Horn zu trinken, und sagte, der König thäte übel, daß er ihn schuldlos peinigen ließe. Grímnir trank es aus; da war das Feuer so weit gekommen, daß Grímnirs Mantel brannte. Er sprach:

1 Heiß bist du, Flamme, zuviel ist der Blut:
 Laß uns scheiden, Lohe!
 Schon brennt der Bissel, zieh ich ihn gleich empor,
 Feuer fängt der Mantel.

2 Acht Nächte fanden mich zwischen Feuern hier,
 Daß mir Niemand Nahrung bot
 Als Agnar allein; allein soll auch herrschen
 Geirröðs Sohn über der Goten Land.

3 Heil dir, Agnar, da Heil dir erwünscht
 Der Helden Herrscher.
 Für einen Trunk mag kein Andrer dir
 Bessere Gabe bieten.

4 Heilig ist das Land, das ich liegen sehe
 Den Asen nah und Alfen.
 Dort in Thrudheim²¹ soll Thór wohnen
 Bis die Götter vergehen.

5 Þdalir²¹ heißt es, wo Uller hat
 Den Saal sich erbaut.
 Alfheim¹⁷ gaben dem Freyr die Götter im Anfang
 Der Zeiten als Bahngebirde.

- 6 Die dritte Halle heist sich, wo die heitern Götter
Den Saal mit Silber deckten.
Walafliaf 12. 30 heist sie, die sich erwählte
Der As in alter Zeit.

- 7 Skkwa bed 35 heist die vierte, kühle Flut
Ueberströmt sie immer;
Odhin und Saga trinken alle Tage
Da selig aus goldenen Schalen.

- 8 Gladsheim 14 heist die fünfte, wo golden schimmert
Walhalls weite Halle:
Da kiest sich Odhin alle Tage
Vom Schwert erschlagne Männer.

- 9 Leicht erkennen können, die zu Odhin kommen,
Den Saal, wenn sie ihn sehen:
Aus Schäften ist das Dach gestügt und mit Schilden bedeckt,
Mit Brinnen die Bänke bestreut.

- 10 Leicht erkennen können, die zu Odhin kommen
Den Saal, wenn sie ihn sehen:
Ein Wolf hängt vor dem westlichen Thor,
Ueber ihm dreht ein Har.

- 11 Thrymheim 23 heist die sechste, wo Thiaffi hauste,
Jener mächtige Jote.
Nun bewohnt Slabi, die schöne Götterbraut,
Des Vaters alte Beste.

- 12 Die siebente ist Breidablick: 22 da hat Baldur sich
Die Halle erhöht
In jener Gegend, wo der Greuel ist
Die wenigsten lauschen weiß.

- 13 Himinbiörg 17. 27 ist die achte, wo Heimdal soll
Der Weihestatt wachen.
Der Wächter der Götter trinkt in wonnigem Hause
Da selig den süßen Meth.
- 14 Bollwang 23 ist die neunte: da hat Freyja Gewalt
Die Sitze zu ordnen im Saal.
Der Walstatt Hälfte wählt sie täglich;
Odhin hat die andre Hälfte.
- 15 Glitnir 17. 32 ist die zehnte: auf goldnen Säulen ruht
Des Saales Silberdach.
Da thront Forseti den langen Tag
Und schlichtet allen Streit.
- 16 Noatun 23 ist die elfte: da hat Nördr
Sich den Saal erbaut.
Ohne Wein und Maki der Männerflur
Waltet hohen Hauses.
- 17 Mit Gesträuch begrünt sich und hohem Grase
Widars Land Widi.
Da steigt der Sohn vom Sattel der Mähre
Den Vater zu rächen bereit.
- 18 Andhrimnir 38 läßt in Edhrimnir
Sährimnir fieden,
Das beste Fleisch; doch erfahren Wenige,
Was die Einherier essen.
- 19 Geri und Freki 38 flütert der kriegsgewohnte
Herrliche Heervater,
Da nur von Wein der waffenhehre
Odhin ewig lebt.

- 20 Hugin und Munin³⁸ müssen jeden Tag
 Ueber die Erde fliegen.
 Ich fürchte, daß Hugin nicht nach Hause kehrt;
 Doch sorg ich mehr um Munin.
- 21 Thundr ertönt, wo Thiodwitnirs
 Fisch in der Flut spielt;
 Des Stromes Ungeflüm blüht zu stark
 Durch Balglaumir zu waten.
- 22 Balgrind heißt das Gitter, das auf dem Grunde steht
 Heilig vor heiligen Thüren.
 Alt ist das Gitter; doch ahnen Wenige
 Wie fein Schloß sich schließt.
- 23 Fünfhundert Thüren und viermal zehn
 Wähn ich in Walhall.⁴⁰
 Achthundert Einherier ziehen aus je einer,
 Wenn es dem Wolf zu wehren gilt.
- 24 Fünfhundert Stockwerke und viermal zehn
 Weiß ich in Vissfirnirs⁴¹ Bau.
 Von allen Häusern, die Dächer haben,
 Glaub ich meines Sohns das größte.
- 25 Heidrun³⁹ heißt die Ziege vor Heervaters Saal,
 Die an Lärads Laube zehrt.
 Die Schale soll sie füllen mit schäumendem Meth;
 Der Milch ermangelt es nie.
- 26 Filtthyrnir³⁹ heißt der Hirsch vor Heervaters Saal,
 Der an Lärads Laube zehrt.
 Von seinem Horngeweih tropft es nach Hwergelmir:
 Davon flammen alle Ströme.

27 Sid und Vid, Sökin und Ekin, Ewöll und Gunthro,
 Fiörn und Fimbultul,
 Rin und Rennandi, Sipul und Göpul,
 Gömul und Geirwimul.
 Um die Götterwelt wälzen sich Thyn und Win,
 Thöll und Höll, Grab und Gunthorin.

28 Wina heißt einer, ein anderer Wegswinn,
 Ein dritter Diotnuma.
 Nyt und Nöt, Rönn und Grönn,
 Elib und Frid, Eysgr und Ngr,
 Wid und Wan, Wönd und Etrönd,
 Giöll und Leipt: diese laufen den Menschen näher
 Und von hier zur Hel hinab 4. 39

29 Körmt und Dermt und beide Kerlaug
 Watet Thor täglich,
 Wenn er reitet Gericht zu halten
 Bei der Esche Yggdrasils;
 Denn die Asenbrücke steht all in Rohe,
 Heilige Fluten flammen. 15

30 Gladr und Gyllir, Gler und Skeidbrimir,
 Silfrintopp und Einir,
 Gisl und Falhofnir, Gulltopp und Lettfeti:
 Diese Rosse reiten die Asen
 Täglich, wenn sie reiten Gericht zu halten
 Bei der Esche Yggdrasils.

31 Drei Wurzeln strecken sich nach dreien Seiten
 Unter der Esche Yggdrasils:
 Hel wohnt unter einer, unter der andern Grimthurfen,
 Aber unter der dritten Menschen.

- 32 Ratatösk 16 heißt das Eichhorn, das auf und ab rennt
An der Esche Yggdrasil:
Des Adlers Worte oben vernimmt es
Und bringt sie Nidhöggern nieder.
- 33 Der Hirsche 16 sind vier, die mit krummem Halbe
An der Esche Ausschüssen weiden:
Dain und Dwalin,
Duneyr und Durathror.
- 34 Mehr Wärme liegen unter den Wurzeln der Esche
Als Einer meint der unklugen Affen.
Goin und Moin, Grafwitnirs Söhne,
Grabakr und Grafwöldr,
Ofnir und Swafnir sollen ewig
Von der Wurzeln Zweigen zehren.
- 35 Die Esche Yggdrasil duldet Unbill
Mehr als Menschen wissen.
Der Hirsch weidet oben, hohl wird die Seite,
Unten nagt Nidhögg.
- 36 Hrist und Mist sollen das Horn mir reichen,
Steggöld und Stögul,
Hlöd und Herstötr, Hildur und Thrudr,
Göll und Geiröslul,
Randgrid und Rathgrid und Reginleif
Schenken den Einheriern Ael. 36
- 37 Arwafr und Alswidr 11 sollen immerdar
Schmachtend die Sonne führen.
Unter ihre Bugen borgen milde Mächte,
Die Asen, Eisenkühe.

- 38 Swalin heißt der Schild, der vor der Sonne steht,
Der glänzenden Gottheit.
Brandung und Berge verbrennten zumal,
Sank er von seiner Stelle.
- 39 Sköll ¹² heißt der Wolf, der der scheinenenden Gottheit
Folgt in die schließende Flut;
Hati der andre, Hodwitnir's Sohn,
Eilt der Himmelsbraut voraus.
- 40 Aus Ymir's ^{6. 8} Fleisch ward die Erde geschaffen,
Aus dem Schweiß die See,
Aus dem Gebein die Berge, die Bäume aus dem Haar,
Aus der Hirnschale der Himmel.
- 41 Aus den Augenbrauen schufen gütige Asen
Midgard den Menschenjöhnen;
Aber aus seinem Hirn sind alle hartgemuthen
Wollen erschaffen worden.
- 42 Ullers ³¹ Gunst hat und aller Götter,
Wer zuerst die Lohe löscht,
Denn die Aussicht öffnet sich den Asenjöhnen,
Wenn der Kessel vom Feuer kommt.
- 43 Iwals's Söhne ⁶¹ gingen in Urtagen
Skidbladnir zu schaffen,
Das beste der Schiffe, für den schimmernden Freyr,
Niörds nützigen Sohn.
- 44 Die Esche Yggdrasils ^{16. 41} ist der Bäume erster,
Skidbladnir der Schiffe,
Odhin der Asen, aller Rosse Sleipnir,
Vifrost der Brücken, Bragi der Skalden,
Habrol der Habichte, der Hunde Garm.

45 Mein Antlitz sahen nun der Sieggötter Söhne,
 So wird mein Heil erwachen:
 Alle Asen werden Einzug halten
 Zu des Wüthrichs Saal,
 Zu des Wüthrichs Mal.

46 Ich heiße 20 Grimr und Gangleri,
 Herian und Hialmberi,
 Theatr und Thridi, Thudr und Udr,
 Hellsindi und Har.

47 Sadr und Swipal und Sanngetal,
 Hertetr und Hnikar,
 Vileigr, Valeigr, Völwerk, Flösnir,
 Grinnir und Glapswidr.

48 Sidhötr, Sidfleggr, Siegvater, Hnikudr,
 Alvater, Balvater, Atridr und Farnatyr;
 Eines Namens genügte mir nie
 Seit ich unter die Völker fuhr.

49 Grinnir hießen sie mich bei Geirrödr,
 Bei Asmund Falf;
 Rialar schien ich, da ich Schlitten zog;
 Thror dort im Thing;
 Widr den Widersachern;
 Oski und Omi, Fasnhar und Viflindi,
 Göndlir und Harbard bei den Göttern.

50 Swidur und Swidrir hieß ich bei Södmimir,
 Als ich den alten Thursen trug,
 Und Midwitnirs, des mären Unholds, Sohn
 Im Einzelkampf umbrachte.

51 Toll bist du, Geirrödr, hast zuviel getrunken,
Der Meth ward dir Meister.

Viel verlorst du, meiner Liebe darben:

Aller Einherier und Odhins Huld.

52 Viel sagst du mir: du schlugst es in den Wind,
Die Vertrauten tragen dich.

Schon seh ich liegen meines Liebings Schwert
Vom Blut erblindet.

53 Die schwertmilde Hülle hebt nun Ygg auf,
Da das Leben dich ließ:

Abhold sind dir die Disen, nun magst du Odhin schauen:
Komm heran, wenn du kannst.

54 Odhin heiß ich nun, Ygg heiß ich eben,
Thundr hab ich geheissen.

Waftr und Skilfingr, Wafudr und Froptatyr,
Gautr und Jalkr bei den Göttern,

Osnir und Swasfir: deren Ursprung weiß ich
Aller aus mir allein.

König Geirrödr saß und hatte das Schwert auf den Knien halb aus der Scheide gezogen. Als er aber vernahm, daß Odhin gekommen sei, sprang er auf und wollte ihn aus den Feuern führen. Da glitt ihm das Schwert aus den Händen, der Griff nach unten gekehrt. Der König strauchelte und durch das Schwert, das ihm entgegenstand, fand er den Tod. Da verschwand Odhin und Agnar war da König lange Zeit.

3. Vafthrúðnismál.

Das Lied von Vafthrúðnir.

Odhin.

- 1 Rath Du mir nun, Frigg, da mich zu fahren läßt
Zu Vafthrúðnirs Wohnungen;
Denn groß ist mein Vorwitz über der Vortwelt Lehren
Mit dem allwissenden Joten zu streiten.

Frigg.

- 2 Daheim zu bleiben, Heervater, mahu ich dich
In der Asen Gehen,
Da vom Stamm der Joten ich stärker keinen
Als Vafthrúðnirn weiß.

Odhin.

- 3 Viel erfuhr ich, viel versucht ich,
Befrug der Wesen viel;
Nun will ich wissen wie in Vafthrúðnirs
Sälen beschaffen ist.

Frigg.

- 4 Heil denn fahre, heil denn lehre,
Heil dir auf deinen Wegen!
Dein Witz bewähre sich, da du, Völkervater,
Mit Riesen Rede tauschest. —

- 5 Fuhr da Odhin zu erforschen die Weisheit
Des allklugen Joten.
Er kam zu der Halle, die Jms Vater hatte;
Eintrat Yggdr alsbald.

Odhin.

6 Heil dir, Wafthrudnir! In die Halle kam ich
 Dich selber zu sehen.
 Zuerst will ich wissen ob du weise bist
 Und ein allwissender Jote.

Wafthrudnir.

Wer ist der Mann, der in meinem Saal
 Das Wort an mich wendet?
 Aus kommst du nimmer aus unsern Hallen,
 Wenn du nicht weiser bist.

Odhin.

Gangradr heiß ich, die Wege ging ich
 Durstig zu deinem Saal.
 Bin weit gewandert, des Wirths, o Riese,
 Und deines Empfangs bedürftig.

Wafthrudnir.

Was stehst du und sprichst an der Schwelle, Gangradr?
 Nimm dir Sitz im Saale:
 So wird erkannt, wer kundiger sei,
 Der Gast oder der graue Redner.

Gangradr.

Rehrt Armut ein beim Ueberfluß,
 Spreche sie gut oder schweige.
 Uebeln Ausgang nimmt Uebergeschwängigkeit
 Bei mährischem Manne.

Wafthrudnir.

Sage denn, so du von der Schwelle versuchen willst,
 Gangradr, dein Glück,
 Wie heißt der Hengst, der herzieht den Tag
 Ueber der Menschen Menge?

Wafthrudnismal.

Gangradr.

- 12 Skinfaxi ¹⁰ heißt er, der den schimmernden Tag zieht
Ueber der Menschen Menge.
Für der Füllen bestes gilt es den Völkern,
Stäts glänzt die Mähne der Mähre.

Wafthrudnir.

- 13 Sage denn, so du von der Schwelle versuchen willst
Gangradr, dein Glück,
Den Namen des Roffes, das die Nacht bringt von
Den waltenden Wesen?

Gangradr.

- 14 Grimfaxi heißt es, das die Nacht herzieht
Den waltenden Wesen.
Mehlthau fällt ihm am Morgen vom Gebiß
Und füllt mit Thau die Thäler.

Wafthrudnir.

- 15 Sage denn, so du von der Schwelle versuchen willst
Gangradr, dein Glück,
Wie heißt der Strom, der den Söhnen der Riesen
Den Grund theilt und den Göttern?

Gangradr.

- 16 Ifing heißt der Strom, der den Söhnen der Riesen
Den Grund theilt und den Göttern.
Durch alle Zeiten zieht er offen,
Nie wird Eis ihn engen.

Wafthrudnir.

- 17 Sage denn, so du von der Schwelle versuchen willst
Gangradr, dein Glück,
Wie heißt das Feld, wo zum Kampf sich finden
Surtur und die selgen Götter?

Gangradr.

- 18 Vigrid ⁵ heißt das Feld, da zum Kampf sich finden
Surtur und die selgen Götter.
Hundert Rasten zählt es rechts und links:
Solcher Walplatz wartet ihrer.

Wasthrudnir

- 19 Klug bist du, Gast: geh zu den Niesenbänken
Und laß uns sitzend sprechen.
Das Haupt setze hier in der Halle zur Wette,
Wandrer, um weise Worte.

Gangradr.

- 20 Sage zum ersten, wenn Sinn dir ausreicht
Und du es weißt, Wasthrudnir,
Erd und Ueberhimmel, von wannen zuerst sie
Kamen? Kluger Jote!

Wasthrudnir.

- 21 Aus Ymir's Fleisch ^{6. 8} ward die Erde geschaffen,
Aus dem Gebein die Berge,
Der Himmel aus der Hirnschale des eiskalten Hünen,
Aus seinem Schweiß die See.

Gangradr.

- 22 Sag mir zum andern, wenn der Sinn dir ausreicht
Und du es weißt, Wasthrudnir,
Von wannen der Mond kommt, der über die Menschen fährt,
Und so die Sonne?

Wasthrudnir.

- 23 Mundilföri ¹¹ heißt des Mondes Vater
Und so der Sonne.
Sie halten täglich am Himmel die Munde
Und bezeichnen die Zeiten des Jahrs.

Gangradr.

- 24 Sag mir zum dritten, so du weise dünkst
 Und du es weißt, Wafthrudnir,
 Wer hat den Tag gezeugt, der über die Völker zieht,
 Und die Nacht mit dem Neumond?

Wafthrudnir.

- 25 Dellingr ¹⁰ heißt des Tages Vater,
 Die Nacht ist von Nörwi gezeugt.
 Des Mondes Minbern und Schwinden schufen milde Wesen
 Die Zeiten des Jahrs zu bezeichnen.

Gangradr.

- 26 Sag mir zum vierten, wenn du erforscht hast
 Und du es weißt, Wafthrudnir,
 Wann der Winter kam und der warme Sommer
 Zuerst den gütigen Göttern?

Wafthrudnir.

- 27 Windswalir ¹⁹ heißt des Winters Vater,
 Und Swasudr des Sommers.
 Durch alle Zeiten ziehen sie selbender
 Bis die Götter vergehen.

Gangradr.

- 28 Sag mir zum fünften, wenn du erforscht hast
 Und du es weißt, Wafthrudnir,
 Wer von den Äsen der erste, oder von Ymirs Geschlecht
 Im Anfang aufwuchs?

Wafthrudnir.

- 29 Im Urbeginn der Zeiten vor der Erde Schöpfung
 Ward Bergelmir? geboren.
 Drudgelmir war dessen Vater,
 Dergelmir sein Ahn.

Gangradr.

- 30 Sag mir zum sechsten, wenn du sinnig dünkst
 Und du es weißt, Wafthrudnir,
 Woher Bergelmir kam den Kindern der Riesen
 Zuerst? allkluger Fote.

Wafthrudnir.

- 1 Aus den Eiwagar³ fuhren Eitertropfen
 Und wuchsen bis ein Riese ward.
 Dann stoben Funken aus der südlichen Welt
 Und Lohe gab Leben dem Eis.

Gangradr.

- 2 Sag mir zum siebenten, wenn du sinnig dünkst
 Und du es weißt, Wafthrudnir,
 Wie zeugte Kinder der klühne Fötun,
 Da er der Gattin irre ging?

Wafthrudnir.

- 3 Unter des Reifriesen Arm wuchs, rühmt die Sage⁵,
 Dem Thurfen Sohn und Tochter.
 Fuß mit Fuß gewann dem furchtbaren Riesen
 Sechshehäupteten Sohn.

Gangradr.

- 4 Sag mir zum achten, wenn man dich weise achtet,
 Daß du es weißt, Wafthrudnir,
 Wesh gedenkt dir zuerst, was weißt du das Älteste?
 Du bist ein allkluger Fötun.

Wafthrudnir.

- 5 Im Urbeginn der Zeiten, vor der Erde Schöpfung
 Ward Bergelmir⁷ geboren.
 Des gedenk ich zuerst, daß der allkluge Fötun
 Im Boot geborgen ward.

Gangradr.

- 36 Sag mir zum neunten, wenn man dich weise nennt
 Und du es weißt, Wafthrudnir,
 Woher der Wind kommt, der über die Waßer fährt
 Unsichtbar den Erdgebornen.

Wafthrudnir.

- 37 Gräswelg¹⁸ heißt der an Himmels Ende sitzt
 In Adlerskleid ein Jötun.
 Mit seinen Fittichen facht er den Wind
 Ueber alle Völker.

Gangradr.

- 38 Sag mir zum zehnten, wenn der Götter Zeugung
 Du weißt, Wafthrudnir,
 Wie kam Miördr aus Noatun
 Unter die Asensöhne? ²³
 Höfen und Heiligthümern hundert gebietet er
 Und ist nicht asischen Ursprungs.

Wafthrudnir.

- 39 In Wanenheim schufen ihn weise Mächte
 Und sandten ihn Göttern zum Geisfel.
 Am Ende der Zeiten soll er aber lehren
 Zu den weisen Wanen.

Gangradr.

- 40 Sag mir zum eilften, wenn der Asen Gesche
 Du weißt, Wafthrudnir,
 In Heervaters Halle was die Helden schaffen
 Bis die Götter vergehen?

Wafthrudnir.

- 41 Die Einherier⁴¹ alle in Odhins Saal
 Streiten Tag für Tag;

Sie ließen den Wal und reiten vom Kampf heim
 Mit Asen Mel zu trinken,
 Und Söhrimnirs satt
 Sitzen sie friedlich beisammen.

Gangradr.

42 Sag mir zum zwölften, wenn der Götter Zukunft
 Du alle weißt, Wasthrudnir,
 Von der Joten und aller Asen Geheimnissen
 Sag mir das Sicherste,
 Allkluger Jötun.

Wasthrudnir.

43 Von der Joten und aller Asen Geheimnissen
 Kann ich Sicheres sagen,
 Denn alle durchwandert hab ich die Welten,
 Neun Reiche bereist ich bis Nifelheim nieder;
 Da fahren die Helden zu Hel.

Gangradr.

44 Viel erfuhr ich, viel versucht ich,
 Befrug der Wesen viel.
 Wer lebt und leibt noch, wenn der lang besungne
 Schreckenswinter schwand?

Wasthrudnir.

45 Vif und Vifthrasir leben verborgen
 In Hobbminirs Holz.⁵³
 Morgenthau ist all ihr Mal:
 Von ihnen stammt ein neu Geschlecht.

Gangradr.

46 Viel erfuhr ich, viel versucht ich,
 Befrug der Wesen viel.
 Wie kommt eine Sonne an den klaren Himmel,
 Wenn diese Fenrir fraß?

Wafthrudnir.

- 47 Eine Tochter entstammt der strahlenden Göttin
 Ob der Wolf sie würgt:
 Glänzend fährt nach der Götter Fall
 Die Maib auf den Wegen der Mutter. 53

Gangradr.

- 48 Viel erfuhr ich, viel versucht ich,
 Befrug der Wesen viel.
 Wie heißen die Mädchen, die das Meer der Zeit
 Vorwiegend überfahren?

Wafthrudnir.

- 49 Drei über der Völker Besten schweben
 Mögthrasirs Mädchen,
 Die einzigen Huldinnen der Erdenkinder,
 Wenn auch bei Riesen aufgezogen.'

Gangradr.

- 50 Viel erfuhr ich, viel versucht ich,
 Befrug der Wesen viel.
 Wer waltet der Asen des Erbes der Götter,
 Wenn Surturs Lohe losch?

Wafthrudnir.

- 51 Vidar und Wali walten des Heiligthums,
 Wenn Surturs Lohe losch. 59
 Modi und Magni sollen Miölnir schwingen
 Und zu Ende kämpfen den Krieg.

Gangradr.

- 52 Viel erfuhr ich, viel versucht ich,
 Befrug der Wesen viel.
 Was wird Odhins Ende werden,
 Wenn die Götter vergehen?

Vafthrudnir.

- 53 Der Wolf erwirgt den Vater der Welten:
 Das wird Vidar rächen.
 Die kalten Kiefern wird er klüften
 Im letzten Streit dem starken.⁵¹

Gangrabr.

- 54 Viel erfuhr ich, viel versucht ich,
 Befrug der Wesen viel:
 Was sagte Odhin ins Ohr dem Sohn
 Eh er die Scheitern bestieg?

Vafthrudnir.

- 55 Nicht Einer weiß was in der Urzeit du
 Sagtest dem Sohn ins Ohr.
 Den Tod auf dem Munde meldet' ich Schicksalsworte
 Von der Asen Ausgang.
 Mit Odhin kämpft ich in klugen Reden:
 Du wirst immer der Weiseste sein.
-

4. Hrafnagaldr Óðhins.

Óðhins Rabenzauber.

- 1 Allvater waltet, Aßen verstehen,
Wanen wissen, Nornen weisen,
Zwidië nährt, Menschen dulden,
Thursen erwarten, Walküren trachten.
- 2 Die Aßen ahnten übles Verhängniß,
Verwirrt von widrigen Winken der Seherin.
Urða sollte Óðhrárir bewachen,
Wenn sie wolste der Menge des Volks zu wehren.
- 3 Auf hub sich Hugin³⁸ den Himmel zu suchen;
Unheil fürchteten die Aßen, verweil er.
Thrain's Ausspruch ist schwerer Traum,
Dunkler Traum ist Dain's Ausspruch.
- 4 Den Zwergen schwindet die Stärke. Die Himmel
Neigen sich nieder zu Ginnungs Nähe.⁵
Alfwidr¹¹ läßt sie oftmals sinken,
Oft die sinkenden hebt er aber empor.
- 5 Nirgend haftet Sonne noch Erde,
Es schwanken und stürzen die Ströme der Luft.
In Mimirs klarer Quelle versiecht
Die Weisheit der Männer. Wißt ihr was das bedeutet?

- 6 Im Thale weilt die vorwiesende Göttin
 Finab von Yggdrasils Esche gesunken,
 Alfengeschlechtern Idun genannt,
 Die Jüngste von Iwals 61 ältern Kindern.
- 7 Schwer erträgt sie dieß Niederfinken
 Unter des Laubbaums Stamm gebannt.
 Nicht behagt es ihr bei Nörwis 10 Tochter,
 An heitere Wohnung gewöhnt so lange.
- 8 Die Sieggötter sehen die Sorge Nannas
 Um die niedre Wohnung: sie geben ihr ein Wolfsfell.
 Damit bekleidet verkehrt sie den Sinn,
 Freut sich der Auskunft, erneut die Farbe.
- 9 Wählte Widrir 6 den Wächter der Brücke,
 Den Giallarertöner, 27 die Göttin zu fragen
 Was sie wisse von den Weltgeschicken.
 Ihn geleiten Voptir und Bragi. 18
- 10 Weihlieder sangen, auf Wölfen ritten
 Die Herscher und Hüter der Himmelswelt.
 Odhin spähte von Hlibskialfs Sitz
 Und wandte weit hinweg die Zeugen.
- 11 Der Weise fragte die Wächterin des Tranks,
 Ob von den Asen und ihren Geschicken
 Unten im Hause der Hel sie wußten
 Anfang und Dauer und endlichen Tod.
- 12 Sie mochte nicht reden, nicht melden konnte sie:
 Wie begierig sie fragten, sie gab keinen Laut.
 Zähnen schoßen aus den Spiegeln des Hauptes,
 Mühsam verhehlt, und neyten die Hände.

- 13 Wie schlafbetäubt erschien den Göttern
Die Harmvolle, die des Worts sich enthielt.
Jemehr sie sich weigerte, je mehr sie drängten;
Doch mit allem Forschen erfragten sie nichts.

- 14 Da fuhr hinweg der Bormann der Botschaft,
Der Hüter von Herians gellendem Horn.
Den Sohn der Mal nahm er zum Begleiter; ³³
Als Wächter der Schönen blieb Obhins Skalde. ²⁶

- 15 Gen Wingolf lehrten Widrics Gesandte,
Beide von Forniot's Freunden getragen.
Eintraten sie igt und grüßten die Asen,
Yggrs Gefährten beim fröhlichen Mal.

- 16 Sie wünschten dem Obhin, dem seligsten Asen,
Lang auf dem Hochsitz der Lande zu walten;
Den Göttern, beim Gastmal vergnügt sich zu reihen,
Bei Allvater ewiger Ehren genießend.

- 17 Nach Bölwerks ³⁸ Gebot auf die Bänke vertheilt,
Von Sährimnir speisend saßen die Götter.
Slögul schenkte in Snikars Schalen
Den Meth und maß ihn aus Mimirs Horn.

- 18 Mancherlei fragten über dem Male
Den Heimdal die Götter, die Göttinnen Loki,
Ob Spruch und Spähung gesendet die Jungfrau —
Bis Dunkel am Abend den Himmel bedekte.

- 19 Uebel, sagten sie, sei es ergangen,
Erfolglos die Werbung, und wenig erforscht.
Nur mit List gewinnen ließe der Rath sich,
Daß ihnen die Göttliche Auskunft gäbe.

gab Omi, 3 sie Alle hörten es:
 icht ist zu nützen zu neuem Entschluß.
 rgen bedenke Wer es vermag
 en Rath den Göttern zu finden.“

e Wege von Walis Mutter
 auf die Nahrung Fenrirs.
 ismal schieden die Götter entlassend
 und Frigg, als Frimfari 10 auffuhr.

sich von Osten aus den Elivagar 5
 kalten Riesen 10 dornige Ruthe,
 er in Schlaf die Völker schlägt,
 gard bewohnen, vor Mitternacht.

sie ermatten, ermilden die Arme,
 elnd wankt der weiße Schwertgott. 27
 t befällt sie in der eisigen Nachtlust,
 ne schwanken der ganzen Versammlung.

aus dem Thore wieder der Tag
 ön mit Gestein geschmücktes Ross;
 er Mannheim glänzte die Mähne:
 ergs Ueberlisterin zog es im Wagen.

lichen Rand der nährenden Erde
 r Urbaums äußerste Wurzel
 zur Ruhe Gygien und Thursen,
 r, Zwerge und Schwarzalpen.

den die Herscher und die Alfenbestralerin;
 ht sank nördlich gen Nifelheim.
 Sohn stieg Argiöl 27 hinan,
 nbläser, zu den Himmelsbergen.

5. Vegtamskvidha.

Das Vegtamslieb.

1 Die Aßen eilten all zur Versammlung
Und die Aßinnen all zum Gespräch:
Darüber beriethen die himmlischen Richter,
Warum den Valdur böse Träume schreckten?

(Ihm schien der schwere Schlaf ein Kerker,
Verschwunden des süßen Schlummers Labe.
Da fragten die Fürsten vorschauende Wesen,
Ob ihnen das wohl Unheil bedeuete?)

Die Gefragten sprachen: „Dem Tode verfallen ist
Allers ³¹ Freund, so einzig lieblich.“
Darob erschrocken Swafnir und Frigg,
Und alle die Fürsten sie saßten den Schluß:

„Wir wollen besenden die Wesen alle,
Frieden erbitten, daß sie Valdur nicht schaden.“
Alles schwur Eide, ihn zu verschonen;
Frigg nahm die festen Schwür in Empfang.

Alvater achtete das ungenügend,
Verschwunden schienen ihm die Schutzgeister all.
Die Aßen berief er Rath zu heischen;
Am Mahlstein gesprochen ward mancherlei.)

2 Auf stand Odhin, der Allerschaffer,
 Und schwang den Sattel auf Sleipnirs 42 Rücken.
 Nach Nifelheim hernieder ritt er;
 Da kam aus Hells Haus ein Hund ihm entgegen,

3 Blutbesiedt vorn an der Brust,
 (Rieser und Rachen kassend zum Biß,
 So ging er entgegen mit gähnendem Schlund)
 Dem Vater der Fieber und bellte laut.
 Fort ritt Odhin, die Erde dröhnte,
 Zu dem hohen Hause kam er der Hel.

4 Da ritt aber Odhin ans östliche Thor,
 Wo er der Wala wußte den Hügel.
 Das Weelied begann er der Weisen zu singen,
 (Nach Norden schauend schlug er mit dem Stabe
 Sprach die Beschwörung Bescheid erheischend)
 Bis gezwungen sie aufstand Unheil verklärend.

Wala.

5 Welcher der Männer, mir unbewuster,
 Schafft die Beschwerde mir solchen Gangs?
 Schnee beschneite mich, Regen beschlug mich,
 Thau betränkte mich, todt war ich lange.

Odhin.

6 Ich heiße Weglam, bin Waltams Sohn.
 Wie ich von der Oberwelt sprich von der Unterwelt.
 Wem sind die Bänke mit Baugen (Ringen) bestreut,
 Die glänzenden Betten mit Gold bedeckt?

Wala.

7 Hier steht dem Baldur der Becher eingeschenkt,
 Der schimmernde Trank, vom Schilde bedeckt.

Die Aßen alle sind ohne Hoffnung.
Genöthigt sprach ich, nun will ich schweigen.

Wegtam.

8 Schweig nicht, Wala, ich will dich fragen
Bis Alles ich weiß. Noch willst ich gerne:
Welcher der Männer ermordet Balburn,
Wird Odhins Erben das Ende fügen?

Wala.

9 Hieher bringt Hödr 28 den hochberühmten,
Er wird der Mörder werden Baldurs,
Wird Odhins Erben das Ende fügen.⁴⁹
Genöthigt sprach ich, nun will ich schweigen.

Wegtam.

10 Schweig nicht, Wala, ich will dich fragen
Bis Alles ich weiß. Noch willst ich gerne:
Wer wird uns Rache gewinnen an Hödur,
Und zum Vühle bringen Baldurs Mörder?

Wala.

11 Hindur 30. 36 im Westen gewinnt den Sohn,
Der einnächtig, Odhins Erbe, zum Kampf geht.
Er wäscht die Hand nicht, das Haar nicht kämmt er
Bis er zum Vühle brachte Baldurs Mörder.
Genöthigt sprach ich, nun will ich schweigen.

Wegtam.

12 Schweig nicht, Wala, ich will dich fragen
Bis Alles ich weiß. Noch willst ich gerne:
Wie heißt das Weib, die nicht weinen will
Und himmelen werfen des Hauptes Schleier?
Sage das Eine noch, nicht eher schläfst du.

Götterlieder.

Wala.

ich Begtüm wie erst ich wähnte,
bist du der Allerschaffer.

Odhin.

eine Wala, kein wissendes Weib,
bist du dreier Thursen Mutter.

Wala.

nun, Odhin, und rühme dich:
es kommt mehr mich zu besuchen
und lebzig Loki der Bande wird
Götter Dämmerung verderbend einbricht.

6. Hávamál

Des Hohen 8

- 1 Der Ausgänge halber bevor du ein
Stelle dich sicher,
Denn ungewiß ist, wo Widersacher
Im Hause halten.
- 2 Heil dem Geber! der Gast ist gekor
Wo soll er sitzen?
Athemlos ist, der unterwegs
Sein Geschäft besorgen soll.
- 3 Wärme wünscht der vom Wege kon
Mit erkaltetem Knie;
Mit Kost und Kleidern erquicke den
Der über Felsen fuhr.
- 4 Waßer bedarf, der Bewirthung sui
Ein Handtuch und holde Nöthigung.
Mit guter Begegnung erlangt man
Wort und Wiebervergeltung.
- 5 Wiß bedarf man auf weiter Reise;
Daheim hat man Nachsicht.
Zum Augengespiß wird der Unwiß
Der bei Sinnigen sitzt.

Doch steife sich Niemand auf seinen Verstand,
Acht hab er immer.
Wer klug und wortkarg zum Wirths kommt
Schadet sich selten:
Denn festern Freund als kluge Vorsicht
Mag der Mann nicht haben.

Vorsichtiger Mann, der zum Male kommt,
Schweigt lauschend still.
Mit Ohren horcht er, mit Augen späht er
Und forscht zuvor verständig.

Selig ist, der sich erwirbt
Lob und guten Leumund.
Inser Eigenthum ist doch ungewiss
In des Andern Brust.

Selig ist, wer selbst sich mag
Im Leben löblich ratthen,
Denn abler Rath wird oft dem Mann
Aus des Andern Brust.

Nicht bessere Würde bringt man auf Reisen
Als Wissen und Weisheit.
So frommt das Gold in der Fremde nicht,
In der Noth ist nichts so nütze.

Nicht ablern Begleiter giebt es auf Reisen
Als Betrunkenheit ist,
Und nicht so gut als Mancher glaubt
Ist Ael den Erbensöhnen,
Denn um so minder je mehr man trinkt
Hat man seiner Sinne Macht.

- 12 Der Vergessenheit Reihher überrauscht Gelage
Und stiehlt die Besinnung.
Des Vogels Gefieder besing auch Mich
In Gunlöds Haus und Gehege.
- 13 Trunken ward ich und übertrunken
In des schlauen Fialars Fessen.
Trunk mag taugen, wenn man ungetrübt
Sich den Sinn bewahrt.
- 14 Schweigsam und vorsichtig sei des Fürsten Sohn
Und kühn im Kampf.
Heiter und wohlgemuth erweise sich Jeder
Bis zum Todestag.
- 15 Der unwerthe Mann meint ewig zu leben,
Wenn er vor Gefechten flieht.
Das Alter gönnt ihm doch endlich nicht Frieden,
Obwohl der Sper ihn spart.
- 16 Der Tölpel glockt, wenn er zum Gastmal kommt,
Murmelnd sitzt er und maukt.
Hat er sein Theil getrunken hernach,
So sieht man welchen Sinns er ist.
- 17 Der weiß allein, der weit gereist ist,
Und Vieles hat erfahren,
Welchen Wiges jeglicher waltet,
Wosern ihm selbst der Sinn nicht fehlt.
- 18 Lange zum Becher nur, doch leer ihn mit Maß,
Sprich gut oder schweig.
Niemand wird es ein Laster nennen,
Wenn du früh zur Ruhe fährst.

Götterlieder.

Der gierige Schlemmer, vergißt er der Tischzucht,
Schnellt sich schwere Krankheit an;
Ist wirkt Verspottung, wenn er zu Weisen kommt,
Thörichtem Mann sein Magen.

Selbst Heerden wissen, wann zur Heimkehr Zeit ist
Und gehn vom Grase willig;
Der Unkluge kennt allein nicht
Seines Magens Maß.

Der Armselige, Uebelgesinnte
Johlnacht über Alles
Und weiß doch selbst nicht was er wissen sollte,
Daß er nicht fehlerfrei ist.

Unweiser Mann durchwacht die Nächte
Und sorgt um alle Sachen;
Natt nur ist er, wenn der Morgen kommt,
Der Jammer währt wie er war.

Ein unkluger Mann meint sich Alle hoch,
Die ihn lieblich anlachen.
Er versteht es sich nicht, wenn sie Schlimmes von ihm reden
So er zu Klügern kommt.

Ein unkluger Mann meint sich Alle hoch,
Die ihm kein Widertwort geben;
Kommt er vor Gericht, so erkennt er bald,
Daß er wenig Anwälte hat.

Ein unkluger Mann meint Alles zu können,
Wenn er sich einmal zu wahren wußte.
Doch wenig weiß er was er antworten soll,
Wenn er mit Schwerem versucht wird.

- 26 Ein unkluger Mann, der zu Andern kommt,
Schweigt am Besten still.
Niemand bemerkt, daß er nichts versteht
So lang er zu sprechen scheut.
Nur freilich weiß wer wenig weiß
Auch das nicht, wann er schweigen soll.
- 27 Weise dünkt sich schon wer zu fragen weiß
Und zu sagen versteht;
Doch Unwissenheit mag kein Mensch verbergen,
Der mit Leuten leben muß.
- 28 Der schwagt zuviel, der nimmer geschweigt
Eitel unnützer Worte.
Die zappelnde Zunge, die kein Baum verhält,
Ergellt sich selten Gutes.
- 29 Mach nicht zum Spott der Augen den Mann,
Der vertrauend Schutz will suchen.
Klug dünkt sich leicht, der von Keinem befragt wird
Und mit heiler Haut daheim sitzt.
- 30 Klug dünkt sich gern, wer Gast den Gast
Verhöhnend, Heil in der Flucht sucht.
Oft merkt zu spät, der beim Male Hohn sprach,
Wie grämlichen Feind er ergrimnte.
- 31 Zu oft geschieht's, daß sonst nicht Verfeindete
Sich als Tischgesellen schrauben.
Dieses Aufziehen wird ewig währen:
Der Gast großt dem Gaste.
- 32 Bei Zeiten nehme den Imbiß zu sich,
Der nicht zu gutem Freunde fährt.
Sonst sitzt er und schnappt und will verschmachten
Und hat zum Reden nicht Ruhe.

Ein Umweg ist zum untrennen Freunde,
Wohnt er gleich am Wege;
Zum trauten Freunde führt ein Nichtsteig
Wie weit der Weg sich wende.

Zu gehen schickt sich, nicht zu gasten stät
An derselben Statt.
Der Liebe wird Leid, der lange weilt
In des Andern Haus.

Eigen Haus, ob eng, geht vor,
Daheim bist du Herr.
Zwei Ziegen nur und dazu ein Strohdach
Ist besser als Betteln.

Eigen Haus, ob eng, geht vor,
Daheim bist du Herr.
Das Herz blutet Jedem, der erbitten muß
Sein Mal alle Mittag.

Von seinen Waffen weiche Niemand
Einen Schritt im freien Feld:
Niemand weiß unterwegs wie bald
Er seines Spers bedarf.

Nie fand ich so milden und kostfreien Mann,
Der nicht gerne Gab empfing,
Mit seinem Gute so freigebig Reinen,
Dem Lohn wär Leid gewesen.

Des Vermögens, das der Mann erwarb,
Soll er sich selbst nicht Abbruch thun:
Oft spart man dem Leiden was man dem Lieben bestimmt;
Viel flügt sich schlimmer als man denkt.

- 40 Freunde sollen mit Waffen und Gewändern sich erfreun,
Den schönsten, die sie besitzen:
Gab und Gegengabe begründet Freundschaft,
Wenn sonst nichts entgegen steht.
- 41 Der Freund soll dem Freunde Freundschaft bewähren
Und Gabe gelten mit Gabe.
Hohn mit Hohn soll der Held erwidern,
Und Lösheit mit Lüge.
- 42 Der Freund soll dem Freunde Freundschaft bewähren,
Ihm selbst und seinen Freunden.
Aber des Feindes Freunde soll Niemand
Sich gewogen erweisen.
- 43 Weist du den Freund, dem du wohl vertraust
Und erhoffst du Goldes von ihm,
So tausche Gefinnung und Geschenke mit ihm,
Und suche manchmal sein Haus heim.
- 44 Weist du den Mann, dem du wenig vertraust
Und hoffst doch Goldes von ihm,
Sei fromm in Worten und falsch im Denken
Und zahle Lösheit mit Lüge.
- 45 Weist du dir Wen, dem du wenig vertraust,
Weil dich sein Sinn verdächtig dünkt,
Den magst du anlachen, und an dich halten:
Die Vergeltung gleiche der Gabe.
- 46 Jung war ich einst, da ging ich einsam
Verlassne Wege wandern.
Doch fühle ich mich reich, wenn ich Andere fand:
Der Mann ist des Mannes Lust.

Götterlieder.

Der milde, muthige Mann ist am glücklichsten,
Der selten Sorge beschleicht;
Der Verzagte zittert vor Allem
Und lacht verflümmelnd mit Gaben.

Im Gewand gab ich im Walde
Hosmännern zweien.
Kleidet hauchten sie Kämpfen sich gleich,
Ihrend Hohn den Nocten neckt.

Der Dornbusch dorrt, der im Dorfe steht,
Im bleibt nicht Blatt noch Borke.
Geht es dem Mann, den Niemand mag:
Ist soll er länger leben?

Der brennt als Feuer der Bösen
Landschaft fünf Tage lang;
Der sicher am sechsten ist sie erstickt
Und alle Lieb erloschen.

Eine Gabe muß nicht immer groß sein:
Ist erwirbt man mit Wenigem Lob.
Ein halbes Brot, eine Reig im Becher
Wann mir wohl den Gesellen.

Der Körner im Sand klein an Verstand
Kleiner Seelen Sinn.
Gleich ist der Menschen Einsicht,
Bei Hälften hat die Welt.

Der Mann muß mäßig weise sein,
Der nicht allzuweise.
Ist schönste Leben ist dem beschieden,
Der recht weiß was er weiß.

54 Der Mann muß mäßig weise sein,
 Doch nicht allzuweise.
 Des Weisen Herz erheitert sich selten,
 Wenn er zu weise wird.

55 Der Mann muß mäßig weise sein,
 Doch nicht allzuweise.
 Sein Schicksal kenne Keiner voraus,
 So bleibt der Sinn ihm sorgenfrei.

56 Brand entbrennt an Brand bis er zu Ende brennt,
 Flamme belebt sich an Flamme.
 Der Mann wird durch den Mann der Rede mächtig;
 Im Verborgnen bleibt er blöde.

57 Früh aufstehen soll wer den Andern finnt
 Um Haupt und Habe zu bringen:
 Dem schlummernden Wolf glückt selten ein Fang,
 Noch schlafendem Mann ein Sieg.

58 Früh aufstehen soll wer wenig Arbeiter hat,
 Und schaun nach seinem Werke.
 Manches verläumt wer den Morgen verschläft:
 — Dem Raschen gehört der Reichtum halb.

59 Dürrer Scheite und deckender Schindeln
 Weiß der Mann das Maß,
 Und all des Holzes, womit er ausreicht
 Während der Jahreswende.

60 Rein und gesättigt reit zur Versammlung
 Um schönes Kleid unbekümmert.
 Der Schuh und der Hosen schäme sich Niemand,
 Noch des Hengstes, hat er nicht guten.

- 61 Zu sagen und zu fragen verstehe Jeder,
Der nicht dumm will dünken.
Nur Einem vertrau er, nicht auch dem Andern;
Wissens dreie, so weiß es die Welt.
- 62 Verlangend lechzt eh er landen mag
Der Nar auf der ewigen See.
So geht es dem Mann in der Menge des Volks,
Der keinen Anwalt antrifft.
- 63 Der Macht muß der Mann, wenn er klug ist,
Sich mit Bedacht bedienen,
Denn bald wird er finden, wenn er sich Feinde macht,
Daß dem Starken ein Stärkerer lebt.
- 64 Umsichtig und verschwiegen sei ein Jeder
Und im Zutraun zaghaft.
Worte, die Andern anvertraut wurden,
Blüht man oft bitter.
- 65 An manchen Ort kam ich allzufröh;
Allzuspät an andern.
Bald war getrunken das Bier, bald zu frisch;
Unlieber kommt immer zur Unzeit.
- 66 Hier und dort hätte mir Labung gewinkt,
Wenn ich des bedurfte.
Zwei Schinken noch hingen in des Freundes Halle,
Wo ich Einen schon geschmaust.
- * * *
- 67 Feuer ist das Beste dem Erdgebornen,
Und der Sonne Schein;
Nur sei Gesundheit ihm nicht versagt
Und lasterlos zu leben.

- 68 Ganz unglücklich ist Niemand, ist er gleich nicht gesund:
Einer hat an Söhnen Segen,
Einer an Freunden, Einer an vielem Gut,
Einer an trefflichem Thun.
- 69 Leben ist besser, auch Leben in Armut:
Der Lebende kommt noch zur Ruh.
Feuer sah ich des Reichen Reichthümer freßen,
Und der Tod stand vor der Thür.
- 70 Der Hinkende reite, der Handlose hüte,
Der Taube taugt noch zur Tapferkeit.
Blind sein ist besser als verbrannt werden:
Der Todte nützt zu nichts mehr.
- 71 Ein Sohn ist besser, ob spät geboren
Nach des Vaters Hinfahrt.
Bautasteine stehn am Wege selten,
Wenn sie der Freund dem Freund nicht setzt.
- 72 Zweie gehören zusammen und doch schlägt die Zunge das Haupt.
Unter jedem Gewand erwart ich eine Faust.
- 73 Der Nacht freut sich wer des Vorraths gewiß ist,
Doch herb ist die Herbstnacht.
Fünfmal wechselt oft das Wetter am Tag:
Wie viel mehr im Monat!
- 74 Wer wenig weiß, der weiß auch nicht,
Daß Einen oft der Reichthum öfft;
Einer ist reich, ein Andrer arm:
Den soll Niemand narren.
- 75 Das Vieh stirbt, die Freunde sterben,
Endlich stirbt man selbst;
Doch nimmer mag ihm der Nachruhm sterben,
Welcher sich guten gewann.

76 Das Vieh stirbt, die Freunde sterben,
 Endlich stirbt man selbst;
 Doch Eines weiß ich, das immer bleibt:
 Das Urtheil über den Todten.

! Voller Speicher sah ich bei Fetzlings Sproßen,
 Die heuer am Hungertuch nagen:
 Ueberfluß währt einen Augenblick,
 Dann flieht er, der falsche Freund.

! Der alberne Ged, gewinnt er etwa
 Gut oder Gunst der Frauen,
 Gleich schwillt ihm der Kamm, doch die Klugheit nicht;
 Nur im Hochmuth nimmt er zu.

! Was wirst du finden, befragst du die Runen,
 Die hochheiligen,
 Welche Götter schufen, Hohenpriester schrieben?
 Daß nichts besser sei als Schweigen.

* * *

! Den Tag lob Abends, die Frau im Lode,
 Das Schwert, wenns versucht ist,
 Die Braut nach der Hochzeit, eh es bricht das Eis,
 Das Mel, wenns getrunken ist.

Im Sturm fällt den Baum, sich bei Fahrwind in See,
 Mit der Maid spiel im Dunkeln: manch Auge hat der Tag.
 Das Schiff ist zum Segeln, der Schild zum Decken gut,
 Die Klinge zum Siege, zum Küssen das Mädchen.

! Trink Mel am Feuer, auf Eis lauf Schlittschuh,
 Lauf mager das Ross und rostig das Schwert.
 Bieh den Hengst daheim, den Hund im Vorwerk.

- 83 Mädchenreden vertraue kein Mann,
 Noch der Weiber Worten.
 Auf geschwungnem Rad geschaffen ward ihr Herz,
 Trug in der Brust verborgen.
- 84 Krachendem Bogen, knisternder Flamme,
 Schnappendem Wolf, geschwätziger Krähe,
 Brunnender Wache, wurzellosem Baum,
 Schwellender Meerflut, sprudelndem Kessel;
- 85 Fliegendem Pfeil, fallender See,
 Einnächtgem Eis, geringelter Ratter,
 Bettrede der Dirne, bruchigem Schwert,
 Rosendem Bären und Königskinde;
- 86 Siechem Kalb, gefälligem Knecht,
 Wahrsagendem Weib, auf der Walfstatt Besiegtm,
 Heiterm Himmel, lachendem Herrn,
 Sinkendem Röder und Trauerkleidern;
- 87 Dem Mörder deines Bruders, wie breit wär die Straße,
 Halbverbranntem Haus, windschnellem Hengst,
 (Bricht ihm ein Bein, so ist er unbrauchbar):
 Dem Allen soll Niemand voreilig trauen.
- 88 Frühbesätem Feld trau nicht zu viel,
 Noch altklugem Kind.
 Wetter braucht die Saat und Wit das Kind:
 Das sind zwei zweiflige Dinge.
- 89 Die Liebe der Frau, die falschen Sinn hegt,
 Gleich unbeschlagem Ross auf schlüpfrigem Eis,
 Ruthwillig, zweijährig, und übel gezähmt;
 Oder steuerlosem Schiff auf stürmender Flut,
 Der Gensjagd des Lahmen auf glatter Bergwand.

Ötterlieder.

Offen bekenn ich, der beide wohl kenne,
Der Mann ist dem Weibe wandelbar;
Wir reden am Schönsten, wenn wir am Schlechtesten denken:
So wird die Klügste geköbert.

Schmeicheln soll reden und Geschenke bieten
Wer des Mädchens Minne will,
Den Liebreiz loben der leuchtenden Jungfrau:
So fängt sie der Freier.

Der Liebe verwundern soll sich kein Weiser
An dem andern Mann.
Oft sehest den Klugen was den Thoren nicht fängt,
Liebreizender Leib.

Unklugheit wundre Keinen am Andern,
Denn Viele befüllt sie.
Weise zu Tröpfen wandelt auf Erden
Der Minne Macht.

* * *

Das Gemüth weiß allein, das dem Herzen innewohnt
Und seine Neigung verschließt,
Daß ärger Uebel den Edeln nicht quälen mag
Als Liebesleid.

Selbst erfuhr ich das, als ich im Schilfe saß
Und meiner Hosen harrete.
Herz und Seele war mir die süße Maid;
Gleichwohl erwarb ich sie nicht.

Ich fand Willungs Maid auf ihrem Bette,
Weiß wie die Sonne, schlafend.
Aller Fürsten Freude fühlst ich nichtig,
Sollt ich ihrer länger ledig leben.

- 97 „Am Abend sollst du, Odhin, kommen,
Wenn du die Maid gewinnen willst.
Nicht ziemt es sich, daß mehr als Zwei
Von solcher Sünde wissen.“
- 98 Ich wandte mich weg Erwiedrung hoffend,
Ob noch der Neigung ungewiß;
Jedennoch dacht ich, ich dürft erringen
Ihre Günst und Liebesglück.
- 99 So lehrt ich wieder: da war zum Kampf
Strenge Schutzwehr aufgeweckt,
Mit brennenden Lichtern, mit lodernden Scheitern
Mir der Weg verwehrt zur Lust.
- 100 Am folgenden Morgen fand ich mich wieder ein,
Da schlief im Saal das Gefind;
Ein Hündlein sah ich statt der herrlichen Maid
An das Bett gebunden.
- 101 Manche schöne Maid, werß merken will,
Ist dem Freier falsch gesinnt.
Das erkennt ich klar, als ich das kluge Weib
Verlocken wollte zu Lüsten.
Jegliche Schmach that die Schlaue mir an
Und wenig ward mir des Weibes.
- 102 Munter sei der Hausherr und heiter bei Gästen
Nach geselliger Sitte,
Besonnen und gesprächig: so schein er verständig,
Und rathe stäts zum Rechten.
- 103 Der wenig zu sagen weiß wird ein Erztropf genannt,
Es ist des Albernens Art.

- 104 Den alten Niesen besucht ich, nun bin ich zurück;
Mit Schweigen erwarb ich da wenig.
Manch Wort sprach ich zu meinem Gewinn
In Eutungs Saal.
- 105 Gunnlöð schenkte mir auf goldnem Sessel
Einen Trunk des theuern Meths.
Uebel vergolten hab ich gleichwohl
Ihrem heiligen Herzen,
Ihrer glühenden Gunst.
- 106 Ratamund ließ ich den Weg mir räumen
Und den Berg durchbohren;
In der Mitte schritt ich zwischen Niesensteigen
Und hielt mein Haupt der Gefahr hin.
- 107 Schlauer Verwandlungen Frucht erwarb ich,
Wenig mißlingt dem Listigen.
Denn Odhrörir ist aufgestiegen
Zur weitbewohnten Erde.
- 108 Zweifel heg ich ob ich heim wär gelehrt
Aus der Niesen Reich,
Wenn mir Gunnlöð nicht half, die gute Maid,
Die den Arm um mich schlang.
- 109 Die Eisriesen eilten des andern Tags
Des hohen Rath zu hören
In des Hohen Halle.
Sie fragten nach Bölwerk, ob er heimgefahren sei
Oder ob er durch Eutung fiel.
- 110 Den Ringeid, sagt man, hat Odhin geschworen:
Wer traut noch seiner Treue?
Den Eutung beraubt' er mit Ränken des Meths
Und ließ sich Gunnlöð grämen.
-

Lobbsafnirs-Lied.

- 111 Zeit ist zu reden vom Rednerstuhl.
An dem Brunnen Urðas
Saß ich und schwieg, saß ich und dachte
Und merkte der Männer Reden.
- 112 Von Runen hört ich reden und vom Rigen der Schrift
Und vernahm auch nütze Lehren.
Bei des Hohen Halle, in des Hohen Halle
Hört ich sagen so:
- 113 Dieß rath ich, Lobbsafnir, vernimm die Lehre,
Wohl dir, wenn du sie merkst.
Stehe Nachts nicht auf, wenn die Noth nicht drängt,
Du wärst denn zum Wächter geordnet.
- 114 Das rath ich, Lobbsafnir, vernimm die Lehre,
Wohl dir, wenn du sie merkst.
In der Zauberfrau Schooß schlaf du nicht,
So daß ihre Glieder dich gürten.
- 115 Sie hathört dich so, du entkannst dich nicht mehr
Des Gerichts und der Rede der Fürsten,
Gedenkst nicht des Mals noch männlicher Freuden,
Sorgenvoll suchst du dein Lager.
- 116 Das rath ich, Lobbsafnir, vernimm die Lehre,
Wohl dir, wenn du sie merkst.
Des Andern Frau verführe du nicht
Zu heimlicher Zwiesprach.
- 117 Das rath ich, Lobbsafnir, vernimm die Lehre,
Wohl dir, wenn du sie merkst.
Ueber Furten und Felsen so du zu fahren hast,
So Sorge für reichliche Speise.

Gästelieber.

Dem übeln Mann eröffne nicht
Was dir Widriges widerfährt:
Von argem Mann erntest du nimmer doch
So guten Vertrauens Vergeltung.

Herberben stiften einem Degen sah ich
Ibels Weibes Wort:
Die giftige Zunge gab ihm den Tod,
Nicht seine Schuld.

Bewannst du den Freund, dem du wohl vertraust,
So besuch ihn nicht selten,
Denn Strauchwerk grünt und hohes Gras
Auf dem Weg, den Niemand wandelt.

Das rath ich, Loddasfir, vernimm die Lehre,
Böhl dir, wenn du sie merkst.
Guten Freund gewinne dir zu erfreuender Zwiesprach;
Reispruch lerne so lange du lebst.

Altem Freunde sollst du der erste
Den Bund nicht brechen.
Das Herz frißt dir Sorge, magst du keinem mehr sagen
Deine Gedanken all.

Das rath ich, Loddasfir, vernimm die Lehre,
Böhl dir, wenn du sie merkst.
Mit ungesalznem Narren sollst du
Nicht Worte wechseln.

Von albernem Mann magst du niemals
Guten Lohn erlangen.
Nur der Bäckere mag dir erwerben
Guten Kenmund durch sein Lob.

- 125 Das ist Seelentausch, sagt Einer getreulich
Dem Andern Alles was er denkt.
Nichts ist übler als unstät sein:
Der ist kein Freund, der zu Gefallen spricht.
- 126 Das rath ich, Loddfafnir, vernimm die Lehre,
Wohl dir, wenn du sie merkst.
Drei Worte nicht sollst du mit dem Schlechtern wechseln:
Oft unterliegt der Gute,
Der mit dem Schlechten streitet.
- 127 Schuße nicht sollst du noch Schäfte machen
Für Andre als für dich:
Sitzt der Schuh nicht, ist krumm der Schaft,
Wünscht man dir alles Uebel.
- 128 Das rath ich, Loddfafnir, vernimm die Lehre,
Wohl dir, wenn du sie merkst.
Wo Noth du findest, deren nimm dich an;
Doch gieb dem Feind nicht Frieden.
- 129 Das rath ich, Loddfafnir, vernimm die Lehre,
Wohl dir, wenn du sie merkst.
Dich soll Andrer Unglück nicht freuen;
Ihren Vorthail laß dir gefallen.
- 130 Das rath ich, Loddfafnir, vernimm die Lehre,
Wohl dir, wenn du sie merkst.
Nicht auffchaun sollst du im Schlachtgetöse:
Ebern ähnlich wurden oft Erdenkinder;
So aber zwingt dich kein Zauber.
- 131 Willst du ein gutes Weib zu deinem Willen bereben
Und Freude bei ihr finden,
So verheiß ihr Goldes und halt es treulich:
Des Guten wird die Maid nicht müde.

- 132 Sei vorsichtig, doch seiß nicht allzusehr,
Am meisten seiß beim Meth
Und bei des Andern Weib; auch wahre dich
Zum dritten vor der Diebe List.
- 133 Mit Schimpf und Hohn verspote nicht
Den Fremden noch den Fahrenden.
Selten weiß der zu Hause sitzt
Wie edel ist, der einkehrt.
- 134 Laster und Tugenden liegen den Menschen
In der Brust beieinander.
Kein Mensch ist so gut, daß nichts ihm mangle,
Noch so böse, daß er zu nichts nützt.
- 135 Haarlosen Redner verhöhne nicht:
Oft ist gut was der Greis spricht.
Aus wecker Haut kommt oft weiser Rath;
Hängt ihm die Hülle gleich,
Schinden ihn auch Schrammen,
Der unter Wichten wankt.
- 136 Das rath ich, Loddasfnir, vernimm die Lehre,
Wohl dir, wenn du sie merkst.
Den Wandrerfahr nicht an, noch weis ihm die Thür:
Gieb dem Sehrenden gern.
- 137 Stark wär der Riegel, der sich rücken sollte
Allen aufzuthun.
Gieb einen Scherf; dieß Geschlecht sonst wünscht
Dir alles Unheil an.
- 138 Dieß rath ich, Loddasfnir, vernimm die Lehre,
Wohl dir, wenn du sie merkst:
Wo Mel getrunken wird, ruf die Erbkraft an:

Erde trinkt und wird nicht trunken.
 Feuer hebt Krankheit, Eiche Verhärtung,
 Aehre Vergiftung,
 Der Hausgeist häuslichen Hader.
 Mond mindert Tobsucht,
 Hundsbiß heißt Hundshaar,
 Rune Beredung;
 Die Erde nehme Raß auf.

Obhins Runenlieb.

- 139 (1) Ich weiß, daß ich hing am windigen Baum
 Neun lange Nächte,
 Vom Sper verwundet, dem Obhin geweiht,
 Mir selber ich selbst,
 Am Ast des Baums, dem man nicht ansehen kann
 Aus welcher Wurzel er sproß.
- 140 (2) Sie boten mir nicht Brot noch Meth;
 Da neigt' ich mich nieder
 Auf Runen sinnend, lernte sie seufzend:
 Endlich fiel ich zur Erde.
- 141 (3) Hauptlieder neun lernt ich von dem weisen Sohn
 Böllthorns, des Vaters Besäsa,
 Und trank einen Trunk des theuern Meths
 Aus Obhörir geschöpft. 57
- 142 (4) Zu gedeihen begann ich und begann zu denken,
 Wuchs und fühlte mich wohl.
 Wort aus dem Wort verlieh mir das Wort,
 Werk aus dem Werk versteh mir das Werk.

143 (6) Runen wirst du finden und Rathstäbe,
 Sehr starke Stäbe,
 Sehr mächtige Stäbe.
 Erzredner erfann sie, Götter schufen sie,
 Sie richte der hehrste der Herscher.

144 (6) Odhin den Asen, den Asen Dain,
 Dwalin den Zwergen,
 Alfwidr aber den Riesen; einige schnitt ich selbst.

145 (7) Weist du zu rathen? weist zu errathen?
 Weist du zu finden? weist zu erforschen?
 Weist du zu bitten? weist Opfer zu bieten?
 Weist du wie man senden, weist wie man zehren soll?

146 (8) Besser nicht gebettet als falsch geboten:
 Die Gabe will stets Vergeltung.
 Besser nichts gesendet als zu viel geändert;
 So richt' es Thundr zur Richtschnur den Völkern.
 Dahin entwich er, von wannen er ausging.

147 (9) Lieder kenn ich, die kann die Königin nicht
 Und keines Menschen Kind.
 Hülfe verheißt mir eins, denn helfen mag es
 In Streiten und Zwisten und in allen Sorgen.

148 (10) Ein andres weiß ich, des Alle bedürfen,
 Die heilkundig heißen.

149 (11) Ein drittes weiß ich, des ich bedarf
 Meine Feinde zu seßeln.
 Die Spitze stumpf ich dem Widersacher;
 Mich verwunden nicht Waffen noch Listen.

150 (12) Ein viertes weiß ich, wenn der Feind mir schlägt
 In Bande die Bogen der Glieder,

So bald ich es finge so bin ich ledig,
 Von den Füßen fällt mir die Fessel,
 Der Haft von den Händen.

151 (13) Ein flinstes kann ich: fliegt ein Pfeil gefährdend
 Uebers Heer daher,
 Wie hurtig er fliege, ich mag ihn hemmen,
 Erschau ich ihn nur mit der Sehe.

152 (14) Ein schstes kann ich, so Wer mich versehrt
 Mit harter Wurzel des Holzes:
 Den Andern allein, der mir es anthut,
 Verzehrt der Zauber, Ich bleibe frei.

153 (15) Ein siebentes weiß ich, wenn hoch der Saal steht
 Ueber den Leuten in Höhe,
 Wie breit sie schon brenne, Ich berge sie noch:
 Den Zauber weiß ich zu zaubern.

154 (16) Ein achtes weiß ich, das allen wäre
 Nützlich und nöthig:
 Wo unter Helsen Haber entbrennt,
 Da mag ich schnell ihn schlichten.

155 (17) Ein neuntes weiß ich, wenn Roth mir ist
 Vor der Flut das Fahrzeug zu bergen,
 So wend ich den Wind von den Wogen ab
 Und beschwichtge rings die See.

156 (18) Ein zehntes kann ich, wenn Baunreiterinnen
 Durch die Rüste lenken,
 So wirk ich so, daß sie wirre zerstäuben
 Und als Gespenster schwinden.

- 157 (19) Ein eilftes kann ich, wenn ich zum Angriff soll
 Die treuen Freunde führen,
 In den Schild fing ichs, so ziehn sie siegreich
 Heil in den Kampf, heil aus dem Kampf,
 Bleiben heil wohin sie ziehn.
- 158 (20) Ein zwölftes kann ich, wo am Zweige hängt
 Vom Strang erstickt ein Todter,
 Wie ich riße das Runenzeichen,
 So kommt der Mann und spricht mit mir.
- 159 (21) Ein dreizehntes kann ich, soll ich ein Degenkind
 In die Tausche tauchen,
 So mag er nicht fallen im Volksgefecht,
 Kein Schwert mag ihn verkehren.
- 160 (22) Ein vierzehntes kann ich, soll ich dem Volke
 Der Götter Namen nennen;
 Asen und Alfen kenn ich allzumal;
 Wenige sind so weise.
- 161 (23) Ein funfzehntes kann ich, das Volkörbr der Zwerg
 Vor Dellings Schwelle sang:
 Den Asen Stärke, den Alfen Gedeihn,
 Hohe Weisheit dem Froptatyr.
- 162 (24) Ein sechzehntes kann ich, will ich schöner Maib
 In Lieb und Lust mich freuen,
 Den Willen wandl ich der Weißarmigen,
 Daß ganz ihr Sinn sich mir gefellt.
- 163 (25) Ein siebzehntes kann ich, daß schwerlich wieder
 Die holde Maib mich meidet.
 Dieser Lieder, magst du, Loddasfnir,
 Lange ledig bleiben.

Doch wohl dir, weist du sie,
 Heil dir, behältst du sie,
 Selig, singst du sie!

164 (26) Ein achtzehntes weiß ich, das ich aber nicht singe
 Vor Maid noch Mannesweibe
 Als allein vor ihr, die mich umarmt,
 Oder sei es, meiner Schwester.
 Besser ist was-Einer nur weiß:
 So frommt das Lied mir lange.

165 (27) Des Hohen Lied ist gesungen
 In des Hohen Halle,
 Den Erdenöhnen noth, unnütz den Riesenöhnen.
 Wohl ihm, der es kann, wohl ihm, der es kennt,
 Lange lebt, der es erlernt,
 Heil Allen, die es hören.

7. Harbardhsliodh.

Das Harbardslied.

Thór kam von der Ostfahrt her an einen Sand; jenseits stand der Fährmann mit dem Schiffe. Thór rief:

1 Wer ist der Gesell der Gesellen, der überm Sund steht?

Harbard antwortete:

2 Wer ist der Kerl der Kerle, der da kreischt überm Wasser?

Thór.

3 Ueber den Sund fahr mich, so flütr ich dich morgen.
Einen Korb hab ich auf dem Rücken, beste Kost giebt es nicht.
Ich ich ausfuhr aß ich in Ruh
Sering und Habermuß: davon hab ich noch genug.

Harbard.

4 Allzuvorlaut rühmst du dein Fråhmal;
Du weißt das Weitere nicht:
Traurig ist dein Hauswesen, todt wird deine Mutter sein.

Thór.

5 Das hör ich nun hier, was das Herbeste scheinen muß
Jedem Manne, daß meine Mutter todt sei.

Harbard.

6 Du hältst dich nicht, als hättest du guter Håse drei:
Barbeinig stehst du wie ein Bärenführer,
Nicht einmal Hosen hast du an.

Thór.

- 7 Steure nur her die Riehe, statlich wird dein Lohn,
Doch Wem gehört das Schiff, das du hältst am Ufer?

Harbard.

- 8 Hilddolf heißt er, der michs zu halten hat,
Der rathslunge Rede, der in Radvai-sund wohnt.
Er widerrieth mir, Strolche und Rosbdiebe zu fahren:
Nur ehrliche Leute und die mir lange Kund sein.
Sage deinen Namen, wenn du über den Sund willst.

Thór.

- 9 Den sag ich dir frei, obgleich ich hier friedlos bin,
Und all mein Geschlecht. Ich bin Odhins Sohn,
Meilis Bruder und Magnis Vater,
Der Kräftiger der Götter; du kannst mit Thór hier sprechen.
Ich habe zu fragen nun: wie heißtest du?

Harbard.

- 10 Harbard heiß ich, ich hehle den Namen selten.

Thór.

- 11 Was solltest du ihn hehlen, wenn du schuldlos bist?

Harbard.

- 12 Obchon ich nicht schuldlos bin, schük ich mich doch leicht
Vor Einem wie Du bist; mein Ende wüßt ich denn nah.

Thór.

- 13 Es dünkt mich beschwerlich zu dir hintüber
Durchs Wasser zu waten und meine Waffe zu nehen;
Sonst, Lotterhube, lohnt' ich wahrlich
Deinen Stachelreden, stünd ich überm Sund.

Harbard.

14 Hier will ich stehen und dich erwarten.

Du fandst wohl Keinen dir härtern seit Frungnirs Lob. 59

Thór.

15 Des gedenkst du nun, daß ich mit Frungnir tritt,
Dem starkherzigen Riesen, dem von Stein das Haupt war;
Doch ließ ich ihn stürzen, in Staub sinken.
Was thatest du derweil, Harbard?

Harbard.

16 Ich war bei Fiðlwar fünf volle Winter
Auf einem Eiland, das Allgrün heißt.
Wir suchten und füllten die Feinde da,
Versuchten Manches und freiten Mädchen.

Thór.

17 Wie ward es da mit euren Weibern?

Harbard.

18 Wir hatten zierliche Weiber, wären sie zahmer gewesen;
Wir hatten hübsche Weiber, wären sie uns holder gewesen.
Aber Stricke wanden sie am Strand aus Sand,
Gruben den Grund
Aus tiefem Thal.
Ich allein war allen überlegen mit List,
Lag bei sieben Schwestern und genoß im Spiel ihre Gunst.
Was thatest du derweil, Thór?

Thór.

19 Ich tödtete Thiaffi, 56 den übermüthigen Thursen,
Auf warf ich die Augen des Sohnes Delwalts
An den heitern Himmel:
Die wurden meiner Werke größte Wahrzeichen,
Allen Menschen sichtbar seitdem.
Was thatest du derweil, Harbard?

Harbard.

- 20 Allerlei Liebeskünste übr' ich bei Nachtreiterinnen,
Die ich mit List ihren Männern entlockte.
Ein harter Riese, hast ich, ist Harbard gewesen:
Er gab mir seine Wünschelruthe, damit raubt' ich ihm den Wit.

Thór.

- 21 Gute Gabe galtst du mit übelm Lohn.

Harbard.

- 22 Eine Eiche muß fallen, sonst fertigt man den Kahn nicht;
Jeder sorgt für sich.
Was thatest du derweil, Thór?

Thór.

- 23 Ich war im Osten, überwand der Riesen
Böswillige Bräute, da sie zum Berge gingen.
Uebermächtig wurden die Riesen, wenn sie alle lebten,
Mit den Menschen wär es aus in Midgard.
Was thatest du derweil, Harbard?

Harbard.

- 24 Ich war in Waaland, des Kampfs zu warten,
Verfeindete Fürsten dem Frieden wehrend.
Odhin hat die Fürsten, die da fallen im Kampf,
Thór hat der Thräle (Knechte) Geschlecht.

Thór.

- 25 Unter die Äsen theilstest du ungleich die Menschen,
Hättest du der Wünsche Gewalt.

Harbard.

- 26 Thór hat Macht genug, aber nicht Muth.
Aus feiger Furcht fuhrst du in den Handschuh, ⁴⁵
Trautest nicht mehr Thór zu sein.
Nicht wagtest du nur, so warst du in Noth,
Zu niesen noch zu f — —, daß es Fialar hörte. ⁵⁷

Witterleber.

Thór.

Harbard, Schändlicher! Zu Hel schickt' ich dich,
Möcht ich über den Sund setzen.

Harbard.

Was solltest du überm Sund, wo du nichts zu schaffen hast?
Was thatest du weiter, Thór?

Thór.

Ich war im Osten und wehrt' einem Fluß;
Da griffen Svarangs Söhne mich an.
Sie schlugen mich mit Steinen und schadenen mir nicht.
Sie mußten bald zuerst mich bitten um Frieden.
Was thatest du derweil, Harbard?

Harbard.

Ich war im Osten mit Einer zu kosen,
Spielte mit der schneeweissen und sprach lange mit ihr.
Ich erfreute die goldschöne; der Scherz gefiel der Maid.

Thór.

Da hattet ihr willige Weiber.

Harbard.

Da hätt ich bedurft, Thór, deiner Hilfe,
Die schleierweiße zu entwenden.

Thór.

Die hätt ich dir gewährt, wär dazu Zeit gewesen.

Harbard.

Ich hätte dir auch vertraut; oder hättest du mich betrogen?

Thór.

Bin ich denn so ein Fersenzwicker wie ein alter Schuh im Frühjahr?

Harbard.

Was thatest du weiter, Thór?

Thór.

- 37 Berserkerbräute bändigst' ich auf Fleisch:
Das Aergste hatten sie getrieben, betrogen alles Volk.

Harbard.

- 38 Unrlühmlich thatest du, Thór, daß du Weiber tödtetest.

Thór.

- 39 Wölfinnen waren es, Weiber kaum.
Sie zerschellten mein Schiff, das ich auf Pfähle gestellt,
Trotzten mir mit Eisenkeulen und vertrieben Thialfi.
Was thatest du derweil, Harbard?

Harbard.

- 40 Ich war beim Heere, das eben hieher
Kriegsfahnen erhob den Sper zu färben.

Thór.

- 41 Des gedenkst du nun,
Wie du auszogst uns zur Ueberlast.

Harbard.

- 42 Das Alles blüß ich dir mit goldnem Armring
Nach Schiedsrichterspruch, der uns versöhnen mag.

Thór.

- 43 Woher hast du nur die Hohnreden all?
Ich hörte niemals so höhniſche.

Harbard.

- 44 Von den alten Leuten lernt ich sie,
Die in den Wäldern wohnen.

Thór.

- 45 Du giebst den Gräbern zu guten Namen,
Wenn du sie Wälder- Wohnungen nennst.

Harbard.

46 So denk ich von der Art Dingen nun.

Thór.

47 Deine Wortflugsheit kommt dir noch übel,
Wenn ich durchs Wasser wate.
Lauter als ein Wolf wirst du aufschrein,
Wenn ich dich mit dem Hammer haue.

Harbard.

48 Sið⁶¹ hat einen Duhlen, du wirst ihn bei ihr finden:
Der erfahre deine Kraft, das frommt dir mehr.

Thór.

49 Du redest nach deines Mundes Rath, nur recht mich zu tränken.
Verworfenner. Wicht! ich weiß, daß du lügst.

Harbard.

50 Und ich sage, so ist! Säumig betreibst du die Fahrt.
Schon wärsst du weit, Thór, wenn du verwandelt fuhrst.

Thór.

51 Harbard, Schändlicher! Du hast mich hier so lang verweilt.

Harbard.

52 Dem Asathór, wähnt' ich, wehrte so leicht nicht
Ein Viehhirt die Fahrt.

Thór.

53 Einen Rath will ich dir rathen; rudre die Fährre hieher.
Hab ein Ende der Fader! Hole den Vater Magnis.

Harbard.

54 Fahr nur weg vom Sund, verweigert bleibt dir die Fahrt.

Thór.

55 Weise mir nur den Weg, willst du mich nicht
Ueber den Sund setzen.

Harbard.

- 56 Geringes verlangst du, doch lang ist der Weg:
Eine Stunde zum Stode, zum Stein eine andre.
Den linken Weg wähle bis du Verland erreichst.
Da trifft Fiörgyn Thór ihren Sohn:
Die wird ihm der Verwandten Wege zeigen
Zu Odhins Land.

Thór.

- 57 Komm ich heute noch hin?

Harbard.

- 58 Du erreichst es mit Eil bei noch obenstehender Sonne,
Wenn ich erst von daunen ging.

Thór.

- 59 Kurz wird noch unser Gespräch, da du nur spöttisch sprichst.
Die verweigerte Uebersahrt lohn ich ein andermal.

Harbard.

- 60 Fahr immer zu in übler Geister Gewalt!
-

8. Hýmiskvidha.

Die Sage von Hymir.

1. Einst nahmen die Walgötter die erwaibeten Thiere
Zu schlemmen gelonnen noch ungesättigt:
Sie schüttelten Stäbe, besahen das Opferblut,
Und fanden, Degirn fehle der Braukessel.

2. Saß der Felswohner froh wie ein Kind,
Doch ähnlich eher der dunkeln Abkunft.
Ihm in die Augen sah Odhins Sohn:
„Gieh alsbald den Göttern Trank.“

3. Der Ungeflüme schuf Angst dem Riesen;
Doch rasch erdachte der Rath an den Göttern:
Er suchte Sifs Gatten: „Schaff mit den Kessel,
So brau ich alsbald das Bier euch darin.“

4. Den mochten nicht die mächtigen Götter
Irgendwo finden, die Fürsten des Himmels,
Bis Tyr dem Florríði getreulich sagte,
Ihm allein, Auskunft und Rath:

5. „Im Osten wohnt der Elivagar
Der hundweise Hymir an des Himmels Ende.
Einen Kessel hat mein kraftreicher Vater,
Ein räumig Gefäß, einer Masse tief.“

- 6 Meinst du, den Eastfieber sollten wir haben? —
 „Mit List gelingt es ihn zu erlangen.“
 Sie fuhren schleunig denselben Tag
 Von Asgard hin zu des Uebeln Haus.

- 7 Selbst stalt' er die Böcke, die statflich gehörnten;
 Sie eilten zur Halle, die Hymir bewohnte.
 Der Sohn fand die Ahne, die er ungern sah;
 Sie hatte der Häupter neunmal hundert.

- 8 Eine Andre kam allgothen hervor,
 Weißbrauig, und brachte das Bier dem Sohn.

- 9 „Verwandte der Riesen, ich will euch beide,
 Ihr kühnen Männer, unter Keßeln bergen.
 Manches Mal ist mein Geselle
 Gästen gram und grimmes Muthes.“

- 10 Der übel Gefinnnte spät Abends kam,
 Der hartmuthge Hymir, heim von der Jagd.
 Er ging in den Saal, die Gletscher dröhnten;
 Ihm war, als er kam, der Rinnwald gefroren.

- 11 „Heiß dir, Hymir, sei hohes Muths:
 Der Sohn ist gekommen in deinen Saal,
 Den wir erwartet von langem Wege.
 Ihm folgt hieher der Freund der Menschen,
 Unser Widersacher, Weor genannt.

- 12 „Du siehst sie sitzen an des Saales Ende;
 So hängen sie, daß die Säule sie birgt.“
 Die Säule zersprang von des Riesen Sehe,
 Und entzweigebrochen sah man den Balken.

- 13 Acht Kessel felsen, und einer nur,
Ein hart gehämmertes, kam heil herab.
Vorgingen die Gäste; der graue Riese
Faßt' ins Auge den Feind sich scharf.
- 14 Wenig Gutes sagte der Geist ihm vorans,
Als der Troldenbetrüher in den Vorsaal trat.
Da wurden Stiere drei geschlachtet,
Die alsbald zu braten gebot der Riese.
- 15 Man ließ um den Kopf sie kürzen beide
Und setzte sie zum Sieden ans Feuer.
Siß Gemahl, eh er schlafen ging,
Zwei Ochsen Hymirs verzehrt' er allein.
- 16 Da schien dem grauen Gesellen Frungnirs
Horridis Malzeit mäßig nicht sehr:
„Morgen Abend müssen wir drei
Mit des Waidwerks Gewinn uns selbst bewirthen.“
- 17 Bereit war Weor ins Wasser zu rudern,
Wenn der klühne Fötun den Röder gäbe.
„Geh hin zur Heerde, wenn du das Herz hast,
Zerschmettrer des Berggeschlechts, und suche den Röder.
- 18 „Ich weiß gewiss, dir wird nicht schwer
Die Lockspeise vom Stier zu erlangen.“
Zum Walde wandte sich Weor alsbald:
Da fand er stehen allschwarzen Stier.
- 19 Der Thursentödter, abbrach er dem Thiere
Der beiden Hörner erhabnen Sitz.
„Im Schaffen scheinst du schlimmer um Vieles,
Lenker der Riele, als in bequemer Ruh.“

- 20 Da bat der Böcke Gebieter den Affengott,
Ferner in die Flut das Seerofs zu führen.
Aber der Jötun gab ihm zur Antwort,
Ihn läste wenig noch länger zu rudern.
- 21 Da hob am Hamen Hymir der starke
Zwei Wallfische aus den Wellen allein.
Am Steuer inzwischen, Obhins Erzeugter,
Festigte listig ein Fischseil Weor.
- 22 An die Angel steckte der Irdischen Wöner
Als Köder den Stierkopf zum Kampf mit dem Wurm.
Gähnend haschte der gottverhasste
Erdungsrter 81. 48 nach solcher Ngun.
- 23 Tapfer zog Thór der gewaltige
Den schimmernden Giftwurm zum Schiffsrund auf.
Das häßliche Haupt mit dem Hammer traf er,
Das felsenfeste, dem Freunde des Wolfs.
- 24 Felsen krachten, Klüfte heulten,
Die alte Erde fuhr ächzend zusammen:
Da senkte sich in die See der Fisch.
- 25 Nicht geheuer wars auf der Heimkehr dem Riesen:
Der starke Hymir verstummte ganz;
Wider den Wind nur wandt' er das Ruder:
- 26 „Willst du die Hälfte haben der Arbeit:
Entweder die Wallfische zur Wohnung tragen,
Oder das Boot fest binden am Ufer?“
- 27 Florríði ging und ergriff am Steven,
Dhn erst auszuschöpfen das Schiff erfaßt' er
Allein mit Rudern und Schöpfgeräth;
Trug auch die Fische des Thursen heim
In das kesselgleiche Berggeklüft.

- 28 Aber der Jötun wie immer trotzig
Mit Thor um die Stärke stritt er auf's Neu:
Der Macht ermangle der Mann, wie er rudre,
Könn er dort den Kelch nicht zerbrechen.
- 29 Als der dem Horridi zu Händen kam,
Zerstückt' er den starrenden Stein damit:
Sitzend schleudert' er durch Säulen den Kelch;
In Hymirs Hand doch lehrt' er heil.
- 30 Aber die freundliche Frille lehrt' ihn
Wohl wichtigen Rath; sie wußt ihn allein:
„Wirf ihn an Hymirs Haupt: härter ist das
Dem kostmüden Jötun als ein Kelch mag sein.“
- 31 Der Böde Gebieter bog die Kniee
Mit aller Afenkraft angethan:
Heil dem Hünen blieb der Helmsitz;
Doch brach alsbald der Becher entzwei.
- 32 „Die liebste Lust verloren weiß ich,
Da mir der Kelch vor den Knieen liegt.
Oft sagt' ich ein Wort; nicht wieder sag ich's
Von heut an je; zu heiß ist der Trank!“
- 33 „Noch mögt ihr versuchen ob ihr Macht habt,
Aus der Halle hinaus zu heben die Rufe.“
Zwei Mal ihn zu rücken müßte sich Tyr:
Des Keßels Wucht stand unbewegt.
- 34 Aber Modis Vater erfaßt' ihn am Rand,
Stieg vom Estrich in den untern Saal.
Auf's Haupt den Haken hob sich Sifs Gemahl;
An den Knöcheln Mirten ihm die Keßelringe.

- 35 Sie fuhren lange eh flüstern ward,
 Odhins Sohn sich umzuschauen:
 Da sah er aus Höhlen mit Hymir von Osten
 Volk ihm folgen vielgehauptet.
- 36 Da harrt' er und hob den Hasen von den Schultern,
 Schwang den mordlichen Miölnir entgegen
 Und füllte sie all, die Felsungethlime,
 Die ihn anliesen in Hymirs Geleit.
- 37 Sie fuhren nicht lange, so lag am Boden
 Von Horridis Böcken halbtodt der eine.
 Ehen vor den Strängen schleppt' er den Fuß:
 Das hatte der listige Loki verschuldet.
- 38 Doch hörtet ihr wohl (wer hat davon
 Der Gottesgelehrten ganze Kunde?),
 Welche Buß er empfing von dem Bergbewohner:
 Den Schaden zu sühnen gab er der Eöhne zwei.
- 39 Kraftgerüstet kam er zum Göttermal
 Und hatte den Hasen, den Hymir besessen.
 Darans sollen trinken die seligen Götter
 Ael in Degirs Haus jede Leinernte.
-

9. Oegisdrecka.

Degirs Trinkgelag.

Degir, der mit anderm Namen Gimir hieß, bereitete den Asen ein Gastmal, nachdem er den großen Kessel erlangt hatte, wie eben gesagt ist. Zu diesem Gastmal kam Odhin und Frigg sein Weib. Thor kam nicht, denn er war auf der Ostfahrt. Sif war zugegen, Thors Weib, desgleichen Bragi und Idun sein Gemahl. Auch Tyr war da, der nur Eine Hand hatte, denn der Fenriswolf hatte ihm die andre abgebissen, als er gebunden wurde. Da war auch Niörd und Skadi sein Weib, Freyr und Freyja, und Vidar, Odhins Sohn. Auch Loki war da und Freys Diener Beggvir und Bestla. Da waren noch viele Asen und Alfes.

Degir hatte zwei Diener, Funafengr und Eldir. Leuchtendes Gold diente statt brennenden Lichtes. Das Ael trug sich selber auf. Der Ort hatte sehr heiligen Frieden. Alle Gäste rühmten, wie gut Degirs Leute sie bedienten. Loki, der das nicht hören mochte, erschlug den Funafeng. Da schüttelten die Asen ihre Schilde und rannten wider Loki und verfolgten ihn in den Wald und fuhren dann zu dem Mal. Loki kam wieder und sprach zu Eldir, den er vor dem Saale fand:

- 1 Sage mir, Eldir, eh du mit einem
Fuße vorwärts schreitest,
Was für Tischgespräche tauschen hier innen
Der Sieggötter Söhne?

Eldir sprach

- 2 Von Waffen reden und ruhmvollen Kämpfen
Der Sieggötter Söhne.
Asen und Alfes, die hier innen sind,
Keiner weiß von dir ein gutes Wort.

Föli.

- 3 Ein will ich treten in Degis Hallen,
Selber dieß Gelag zu sehn.
Schimpf und Schande schaff ich den Asen
Und mische Gift in ihren Meth.

Eldir.

- 4 Wiße, wenn du eintrittst in Degis Halle,
Selber dieß Gelag zu sehn,
Und die guten Götter übergießest mit Schmach,
Gieb Acht, sie trocknen sie ab an dir.

Föli.

- 5 Wiße das, Eldir, wenn mit einander wir
In scharfen Worten streiten,
Ueppiger werd ich in Antworten sein,
Was du auch zu reden weist.

Da ging Föli in die Halle. Jene aber, die darinnen waren, als sie ihn eingetreten sahen, schwiegen alle still.

Föli sprach:

- 6 Durstig komm ich in diese Halle
Foptr den langen Weg
Die Asen zu bitten, mir Einen Trunk
Zu schenken ihres süßen Meths.
- 7 Warum schweigt ihr still, verstockte Götter,
Und erwidert nicht ein Wort?
Sich und Stelle sucht mir bei dem Mal,
Oder heißt mich hinnen weichen.

Bragi. 26

- 8 Sich und Stelle suchen dir bei dem Mal
Die Asen nun und nimmer.
Die Asen wissen wohl wem sie sollen
Antheil gönnen am Gelag.

Götterlieder.

Loſi.

edenkt dir, Odhin, wie in Urzeiten wir
as Blut miſchten beide?
u gelobteſt, nimmer dich zu ſaben mit Trank,
ſürd er uns beiden nicht gebracht.

Odhin.

iteh denn auf, Vidar, ²⁹ dem Vater des Wolfs
ich zu ſchaffen beim Mal,
aß länger Loſi uns nicht läſtere
ier in Degis Halle.

Vidar auf und ſchenkte dem Loſi. Als er aber getrunken hatte,
Aſen:

eil euch, Aſen, Heil euch Aſinnen,
uch hochheiligen Göttern all,
ußer dem Aſen allein, der da ſiht
uf Bragis Bank.

Bragi.

ſchwert und Eſcheden aus meinem Schaze zahl ich
nd einen Baug (Ring) zur Buße,
daß du den Aſen nicht Aergerniß gebeſt:
ſache dir nicht gram die Götter.

Loſi.

loß und Ringe, nicht allzureich doch
beiß ich dich, Bragi, der beiden!
on Aſen und Aſen, die hier inne ſind,
cheut Keiner ſo den Streit,
ſieht Geſchoße feiger Keiner.

Bragi.

ich weiß doch, wär ich draußen, wie ich drinne bin
ier in Degis Halle,
dein Haupt hält ich in meiner Hand ſchon;
Iſo lohnt' ich dir der Rüge.

werlich leitest duß,

u zornig bist:
säumt.

ter Gebornen

nden Worten

rauen
:
tenden, gleich

sternden Worten

verauschten,
f meide.

ihr euch

betrogen ist,
c fort.

geß ichs nicht,

s Kleinod gab,
plangst.

Odhin.

- 21 Irr bist du, Loki, und aberwitzig,
Wenn du Gefion gram dir machst:
Aller Lebenden Loos weiß sie
Ebenwohl als ich.

Loki.

- 22 Schweig nur, Odhin, ungerecht zwischen
Den Sterblichen theilst du den Streit:
Oftmals gabst du, dem du nicht geben solltest,
Dem schlechtern Manne den Sieg.

Odhin.

- 23 Weist du, daß ich gab, dem ich nicht geben sollte,
Dem schlechtern Manne den Sieg,
Unter der Erde acht Winter warst du
Mischende Ruh und Mutter
[Denn du gebarest da:
Das dünkt mich eines Argen Art].

Loki.

- 24 Du schlichest, sagt man, in Samsö umher
Von Haus zu Haus als Wala.
Vermummter Zauberer trogst du das Menschenvolk:
Das dünkt mich eines Argen Art.

Frigg.

- 25 Euer Geschick solltet ihr nie
Ermähnen vor der Welt,
Was ihr Aßen beide in Urzeiten triebet:
Die frühesten Thaten bergt dem Volk.

Loki.

- 26 Schweig du, Frigg! Fiörgyns Tochter bist du
Und den Männern allzumild,
Die Wili und We als Wibrirs Gemahlin
Beide bargst in deinem Schooß.

Frigg.

- 27 Wiße, hätt ich hier in den Hallen Oegirs
Einen Sohn wie Baldur schnell,
Nicht läßt du hinaus von den Asensöhnen,
Du hättest schon zu sechten gefunden.

Loði.

- 28 Und willst du, Frigg, daß ich ferner gedente
Meiner Meintthaten,
So bin ich Schuld, daß du nicht mehr schauen wirst
Baldur reiten zum Rath der Götter.

Freyja.

- 29 Irr bist du, Loði, daß du selber anführst
Die schändlichen Schandthaten.
Wohl weiß Frigg Alles was sich begiebt,
Ob sie schon es nicht sagt.

Loði.

- 30 Schweig du, Freyja, dich vollends kenn ich:
Keines Makels mangelt du;
Der Asen und Asen, die hier inne sind,
Bist du Jedes Buhlerin.

Freyja.

- 31 Deine Zunge frevelt; doch fürcht ich, daß sie dir
Wenig Gutes gelte.
Abhold sind dir die Asen und die Asinnen,
Unfröhlich fährst du nach Haus.

Loði.

- 32 Schweig du, Freyja, Gift führst du mit dir,
Bist alles Unheils voll.
Vor den Göttern umarmtest du den eigenen Bruder:
So böser Wind entfuhr dir, Freyja!

Götterlieder.

Niördr.

ie Schöngeschmückten, das schadet nicht,
sählen Männer wie sie mögen;
es Verworfenen Weilen bei den Asen wundert nur,
er Kinder konnte gebären.

Poli.

chweig du, Niördr, von Osten gesendet
als Geißel bist du den Göttern.
hmirs Töchter nahmen dich da zum Nachtgeschirre
nd machten dir in den Mund.

Niördr.

es Schadens tröstet mich, seit ich gesendet ward
ernher als Geißel den Göttern,
aß mir erwuchs der Sohn, wider den Niemand ist,
er für den Ersten der Asen gilt.

Poli.

iß endlich, Niördr, den Uebermuth,
ich hab es länger nicht Feh!:
lit der eignen Schwester den Sohn erzeugtest du,
er eben so arg ist wie du.

Thr.

rehr ist der beste von allen, die Wiffröst
rägt zu der hohen Halle:
eine Maid betrübt er, keines Mannes Weib,
men Leben nimmt er aus Nöthen.

Poli.

chweig du, Thr! du taugst zum Kampfe nicht
u gleicher Zeit mit Zweien.
eine rechte Hand ist dir geraubt,
enrir fraß sie, der Wolf.

Deigibreda.

Thr.

- 39 Der Hand muß ich darben; du darbst gut
Eins ist schlimmer wie das andre;
Auch der Wolf ist freudenlos: gefesselt ern
Der Aeser Untergang.

Kofi.

- 40 Schweig du, Thr! deinem Weibe geschahs
Daß sie von mir ein Kind bekam.
Nicht Pfenningsbuße empfangst du für die
Habe dir das, du Hahnrei!

Frehr.

- 41 Gefesselt liegt Fenrir vor des Flusses Mä
Bis die Götter vergehen.
So soll auch dir geschehn, wenn du nicht
Endlich, Unheilsschmied.

Kofi.

- 42 Mit Gold erkauftest du Gynirs Tochter
Und gabst dem Skirnir dein Schwert.
Wenn aber Muspels Söhne durch Myrkur
Womit willst du streiten, Unselger?

Beggwir.

- 43 Wär ich so edeln Stamms als Yngwi-Fre
Und hätte so erhabnen Sitz,
Morscher als Mark malmt' ich dich, freche
Und lähmte dir alle Gelenke.

Kofi.

- 44 Was ist Winziges dort, das ich weheln se
Nach Speise schnappend?
Dem Freyr in die Ohren bläst es immerd
Und mähnt sich mit Mägdarbeit.

Beyggwir.

- 45 Beyggwir bin ich, lieber rühmen mich
Die Asen all und Menschen.
Sehende helf ich hier, daß Frosts Freunde trinken
Mel in Degis Halle.

Loki.

- 46 Schweig du, Beyggwir, übel verstehst du
Der Männer Mal zu ordnen.
Unterm Bettstroh verbargst du dich feige,
Wenn es zum Kampfe kam.

Heimdall.

- 47 Trunken bist du, Loki! vertrankst den Verstand:
Laß endlich ab, Loki,
Denn im Rausche reden die Leute viel
Und wissen nicht was.

Loki.

- 48 Schweig du, Heimdall! In der Schöpfung Beginn
Ward dir ein leidig Loos.
Mit feuchtem Rücken fängst du den Thau auf
Und wachst der Götter Wärter! 27

Labi.

- 49 Lustig bist du, Loki; doch lange magst du nicht
Spielen mit losem Schweiß,
Da auf die scharfe Kante des kalten Betters bald
Mit Därmen dich die Götter binden. 30

Loki.

- 50 Wenn auf die scharfe Kante des reißkalten Betters
Sie mich mit Därmen binden bald,
So war ich der erste und auch der eifrigste,
Als es Thiaffi zu tödten galt. 33

Eladi.

- 51 Warst du der erste und auch der eifrigste,
Als es Thiaffi zu tödten galt,
So soll aus meinem Hof und Heiligthum
Jimmer kalter Rath dir kommen.

Foli.

- 52 Gelinder sprachst du zu Laufesas Sohn,
Als du mich auf dein Lager ludst.
Dessen gedenk ich nun, da es genauer gilt
Unfre Meinthaten zu melden.

Da trat Sif vor und schenkte dem Foli Meth in den Eiskelch und sprach:

- 53 Heil dir nun, Foli, den Eiskelch lang ich dir
Firnen Methes voll,
Daß du mich eine doch von den Asenkindern
Ungelästert laßest.

Feuer nahm den Kelch, trank und sprach:

- 54 Du einzig bleibst verschont, wärest du immer leusch
Und dem Gatten ergeben gewesen.
Einen weiß ich und weiß ihn gewiss,
Der auch den Florribi zum Hahnrei machte. ⁴¹
[Und das war der listige Foli.]

Beyla.

- 55 Alle Felsen beben, von der Bergfahrt kehrt
Florribi heim.
Zum Schweigen bringt er den, der hier mit Schmach belädt
Die Götter all und Gäste.

Foli.

- 56 Schweig du, Beyla! du bist Beyggwirs Weib
Und aller Unthat voll.
Kein Ärger Ungeheuer ist unter den Asenkindern,
Fluchwördrge Bettel!

Da kam Thór an und sprach:

57 Schweig, unreiner Wicht, sonst soll mein Hammer
Mißlnir den Mund dir schließen.
Vom Halse han ich dir die Schulterhügel,
Daß dich das Leben läßt.

Loki.

58 Der Erde Sohn ist eingetreten:
Nun kannst du knirschen, Thór;
Doch wenig wagst du, wenn du den Wolf bestehen sollst,
Der den Siegvater schlingt.

Thór.

59 Schweig, unreiner Wicht, sonst soll mein Hammer
Mißlnir den Mund dir schließen.
Ober auf gen Osten werf ich dich,
Daß kein Mann dich mehr erschaut.

Loki.

60 Deine Ostfahrten würden unbesprochen
Allzeit besser bleiben
Seit im Däumling du, Kämpfe, des Handschuhs lauertest
Und selbst nicht meintest Thór zu sein.⁴⁵

Thór.

61 Schweig, unreiner Wicht, sonst soll mein Hammer
Mißlnir den Mund dir schließen.
Mit Sprungnis Tödter⁵⁹ trifft diese Hand dich
Und bricht dir alle Webeine.

Loki.

62 Noch lange Jahre zu leben denk ich
Trotz deiner Hammerhiebe.
Hart schienen dir Strymis Ruoten;⁴⁵
Du mustest der Malzeit darben,
Ob du vor Heißhunger vergingst.

lein Hammer

maß

ten

h allein,
ist.

hinfort

st,

entsprang in den Wasser-
ihn mit den Gedärmen
ward in einen Wolf ver-
e auf über Lokis Antlitz.
setzte sich neben ihn und
ie Schale voll war, trug
n Lokis Angesicht, wobei
Das wird nun Erdbeben

10. Thrymskvidha oder Hamarsheimt.

Thryms-Sage oder des Hammers Heimholung.

- 1 Wilsd ward Wing-Elör als er erwachte
Und seinen Hammer vorhanden nicht sah.
Er schüttelte den Bart, er schlug das Haupt,
Allwärts suchte der Erde Sohn.
 - 2 Und es war sein Wort, welches er sprach zuerst:
„Höre nun, Loki, und lausche der Rede:
Was noch auf Erden Niemand ahnt,
Noch hoch im Himmel: mein Hammer ist geraubt.“
 - 3 Sie gingen zum herrlichen Hause der Freyja,
Und es war sein Wort, welches er sprach zuerst:
„Willst du mir, Freyja, dein Federhemd leihen,
Ob meinen Miölnir ich finden möge?“
- Freyja.
- 4 Ich wollt es dir geben und wär es von Gold,
Du solltest es haben und wär es von Silber. —
 - 5 Flog da Loki, das Federhemd raufchte,
Bis er hinter sich hatte der Asen Gehege
Und jetzt erreichte der Joten Reich.
 - 6 Auf dem Hügel saß Thrym, der Thursenfürst,
Schmückte die Hunde mit goldnem Halsband
Und strälte den Mähren die Mähnen zurecht.

Thrym.

- 7 Wie steht's mit den Asen? wie steht's mit den Asen?
Was reißest du einsam gen Niesenheim?

Loði.

Schlecht steht's mit den Asen, mit den Asen schlecht;
Hältst du Hlorridis Hammer verborgen?

Thrym.

- 8 Ich halte Hlorridis Hammer verborgen
Acht Rasten unter der Erde tief,
Und wieder erwerben fürwahr soll ihn Keiner,
Er brächte denn Freyja zur Braut mir daher.

- 9 Flog da Loði, das Federhemd rauschte,
Bis er hinter sich hatte der Niesen Gehege
Und endlich erreichte der Asen Reich.
Da traf er den Thór vor der Thüre der Halle,
Und es war sein Wort, welches er sprach zuerst:

- 10 Hast du den Auftrag vollbracht und die Arbeit?
Laß hier von der Höhe mich hören die Kunde.
Dem Sitzenden manchmal mangeln Gedanken,
Da leicht im Liegen die List sich erfinnt.

Loði.

- 11 Ich habe den Auftrag vollbracht und die Arbeit:
Thrym hat den Hammer, der Thurfensfürst;
Und wieder erwerben fürwahr soll ihn Keiner,
Er brächte denn Freyja zur Braut ihm daher. —

- 12 Sie gingen, Freyja die schöne zu finden,
Und es war Thórs Wort, welches er sprach zuerst:
Lege, Freyja, dir an das bräutliche Linnen;
Wir beide wir reisen gen Niesenheim.

13 Wido ward Freyja, sie fauchte vor Wuth,
Die ganze Halle der Götter erbebt;
Der schimmernde Halschmuck schoß ihr zur Erde:
„Mich mannstoll meinen möchtest du wohl,
Reißen wir beide gen Riesenheim.“

14 Bald eilten die Asen all zur Versammlung
Und die Asinnen all zu der Sprache:
Darüber beriethen die himmlischen Richter,
Wie sie dem Horribi den Hammer lösten.

15 Da hub Heimdal an, der hellste der Asen,
Der weise war den Wanen gleich:
„Das bräutliche Finnen legen dem Thor wir an,
Ihn schmücke das schöne, schimmernde Halsband.“

16 „Auch laß er erklingen Gellirr der Schlüssel
Und weiblich Gewand umwalle seine Knie;
Es blinke die Brust ihm von blinkenden Steinen,
Und hoch umhülle der Schleier sein Haupt.“

17 Da sprach Thor also, der gestrenge Gott:
„Mich würden die Asen weibisch scheuten,
Legt' ich das bräutliche Finnen mir an.“

18 Anhub da Völi, Laufeyas Sohn:
„Schweig nur, Thor, mit solchen Worten.
Bald werden die Riesen Asgard bewohnen,
Holst du den Hammer nicht wieder heim.“

19 Das bräutliche Finnen legten dem Thor sie an,
Dazu den schönen, schimmernden Halschmuck.
Auch ließ er erklingen Gellirr der Schlüssel,
Und weiblich Gewand umwallte sein Knie;
Es blinke die Brust ihm von blinkenden Steinen,
Und hoch umhüllte der Schleier sein Haupt.

- 20 Da sprach Loki, Laufeyas Sohn:
„Nun muß ich mit dir als deine Magd:
Wir beide wir reisen gen Riesenheim.“
- 21 Bald wurden die Böcke vom Berge getrieben
Und vor den gewölbten Wagen geschirrt.
Felsen brachen, Funken stoben,
Da Odhins Sohn reiste gen Riesenheim.
- 22 Anhob da Thrym, der Thursenfürst:
„Auf steht, ihr Riesen, bestrent die Bänke,
Und bringet Freyja zur Braut mir daher,
Die Tochter Miörðs aus Noatun.
- 23 „Heimlehen mit goldnen Hörnern die Kühe,
Habenschwarze Rinder, dem Riesen zur Lust.
Viel schau ich der Schätze, des Schmuckes viel:
Fehlte nur Freyja zur Frau mir noch.“
- 24 Fröh fanden Gäste zur Feier sich ein,
Man reichte reichlich den Riesen das Mel.
Thor aß einen Ochsen, acht Lachse dazu,
Alles süße Geschled, den Frauen bestimmt,
Und drei Rufen Meth trank Sifs Gemahl.
- 5 Anhob da Thrym, der Thursenfürst:
„Wer sah je Bräute gieriger schlingen? —
Nie sah ich Bräute so gierig schlingen,
Nie mehr des Meths ein Mädchen trinken.“
- 26 Da saß zur Seite die schmuclce Magd,
Bereit dem Riesen Rede zu stehn:
„Nichts genoß Freyja acht Nächte lang,
So sehr nach Riesenheim sehnte sie sich.“

- 27 Aufblüßern löstete das Linnen der Niese;
Doch weit wie der Saal schreckt' er zurück:
„Wie furchtbar flammen der Freyja die Augen!
Mich blükt es brenne ihr Blick wie Blut.“
- 28 Da saß zur Seite die schmucke Magd,
Bereit dem Riesen Rede zu sehn:
„Acht Nächte nicht genoß sie des Schlafes,
So sehr nach Riesenheim sehnte sie sich.“
- 29 Ein trat die traurige Schwester Thryms,
Die sich ein Brautgeschenk zu erbitten wagte.
„Reiche die rothen Ringe mir dar
Ich dich verlangt nach meiner Liebe,
Nach meiner Liebe und lautern Günst.“
- 30' Da hob Thrym an, der Thursenfürst:
„Bringt mir den Hammer, die Braut zu weihen,
Legt den Miölnir der Maid in den Schooß
Und gebt uns zusammen nach ehlicher Sitte.“
- 31 Da lachte dem Florridi das Herz im Leibe,
Als der hartgeherzte den Hammer erkannte.
Thrym traf er zuerst, den Thursenfürsten,
Und zerschmetterte ganz der Riesen Geschlecht.
- 32 Er schlug auch die alte Schwester des Joten,
Die sich das Brautgeschenk zu erbitten gewagt.
Ihr schollen Schläge an der Schillinge Statt
Und Hammerhiebe erhielt sie für Ringe.
So holte Odhins Sohn seinen Hammer wieder.
-

11. Alvissmál.

Das Lied von Alwis.

Alwis.

- 1 Gebect sind die Bänke: so sei die Braut nun
Mit mir zu reisen bereit.
Für allzuhaftig hält man mich wohl;
Doch daheim wer raubt uns die Ruhe?

Thór.

- 2 Wer bist du, Bursch? wie so bleich um die Nase?
Hast du bei Leichen gelegen?
Vom Thursen ahn ich etwas in dir:
Bist solcher Braut nicht geboren.

Alwis.

- 3 Alwis heiß ich, unter der Erde
Steht mein Haus im Gestein.
Warnen will ich den Wagenlenker:
Breche Niemand festen Bund.

Thór.

- 4 Ich will ihn brechen: die Braut hat der Vater
Allein zu gewähren Gewalt.
Ich war nicht daheim, da sie dir verheißen ward;
Kein anderer giebt sie der Götter.

Wölderlieber.

Alwis.

· ist der Rede, der sich rühmt zu schalten
er die blühende Braut?
Landstreicher lüßert dich Niemand:
· hat dich mit Ringen berathen?

Ehör.

Wingthör heiß ich, der weitgewanderte,
granis Sohn.
er meinen Willen erwirbst du das Mädchen nicht
p das Jawort je.

Alwis.

wünsch ich denn deine Bewilligung
das Jawort zu gewinnen.
er zu haben als zu entbehren
mir das mehlsweiße Mädchen.

Ehör.

Mädchens Minne mag ich dir,
ser Gast, nicht weigern
nst du aus allen Welten mir kund thun
s ich zu wissen wünsche.

Alwis.

such es, Wingthör, da du gesonnen bist
des Zwerges Wissen zu zweifeln.
neun Himmel hab ich durchmeßen
weiß von allen Wesen.

Ehör.

sage mir, Alwis, da alle Wesen,
ger Zwerg, du erkennst,
heißt die Erde, die allernährende,
den Welten allen?

i s.

ien Fels,

,

n Wachsthum,

te.

Dr.

Wesen,

hoch sich wölbt,

i s.

Himmliſchen Dach,

anzuhelm,

Dr.

Wesen,

ie Menſchen ſchaun,

i s.

reibe Götter,

Rad,

bei Zwergen,

Dr.

Wesen,

en Geſchlechtern leuchtet,

Alwis.

- 17 Sonne sagen Menschen, Gestirn die Seligen,
 Zwerge Zwergs Ueberlisterin,
 Lichtauge Joten, Alfen Glanzkreiß,
 Allkar der Alfen Freunde.

Thór.

- 18 Sage mir, Alwis, da alle Wesen,
 Kluger Zwerg, du erkennst,
 Wie nennt man die Wollen, die nebelseuchten,
 In den Welten allen?

Alwis.

- 19 Menschen sagen Wollen, Wäßerer Götter,
 Windschiff die Wanen,
 Riesen Regenbringer, Alfen Raschwetter,
 Bei Hel heißen sie Nebelhelm.

Thór.

- 20 Sage mir, Alwis, da alle Wesen,
 Kluger Zwerg, du erkennst,
 Wie heißt der Wind, der weithin fährt,
 In den Welten allen?

Alwis.

- 21 Wind bei den Menschen, Wehn bei den Göttern,
 Wieherer höhern Wesen.
 Greiner bei Joten, bei Alfen Lärmer,
 Bei Hel heißt er Heuler.

Thór.

- 22 Sage mir, Alwis, da alle Wesen,
 Kluger Zwerg, du erkennst,
 Wie heißt die Luftstille, die liegen soll
 Ueber allen Welten?

Alwis.

- 23 Den Menschen Luft, Lager den Göttern,
 Windstucht sagen die Wanen;
 Schwüle die Niesen, Alsen Morgenruhe,
 Zwerge heißen sie Heiterkeit.

Thór.

- 24 Sage mir, Alwis, da alle Wesen,
 Kluger Zwerg, du erkennst,
 Wie heißt das Meer, das Männer berudern,
 In den Welten allen?*

Alwis.

- 25 See sagen Menschen, Spiegler die Götter,
 Wanen nennen es Woge,
 Niesen Alheim, Alsen Waferschag,
 Zwerge heißen es hohes Meer.

Thór.

- 26 Sage mir, Alwis, da alle Wesen,
 Kluger Zwerg, du erkennst,
 Wie heißt das Feuer, das den Völkern brennt,
 In den Welten allen?

Alwis.

- 27 Den Menschen Feuer, Flamme den Göttern,
 Woger sagen Wanen,
 Niesen Raschler, Zwerge Bänder,
 Bei Hel heißt es Wüster.

Thór.

- 28 Sage mir, Alwis, da alle Wesen,
 Kluger Zwerg, du erkennst,
 Wie heißt der Wald, der ewig wachsen soll,
 In den Welten allen?

Götterleber.

Alwis.

Id heißt er Menschen, Göttern Haar der Berge,
Hei Hügelmoos,
Niesen In die Glut, bei Alfen Schönverzweigt,
nen heißt er Heister.

Thór.

ge mir, Alwis, da alle Wesen,
ger Zwerg, du erkennst,
: heißt die Nacht, die Nörwis ¹⁰ Tochter ist,
den Welten allen?

Alwis.

ht bei den Menschen, Rebel den Göttern,
le höhern Wesen,
sen Ohnelicht, Alfen Schlummerlust,
umgenuß nennen sie Zwerge.

Thór.

ge mir, Alwis, da alle Wesen,
ger Zwerg, du erkennst,
: heißt die Saat, die da gesät wird,
den Welten allen?

Alwis.

Menschen Saat, Samen bei Göttern,
wächs bei den Wanen,
Niesen Njung, bei Alfen Stoff,
Hei heißt sie wallende See.

Thór.

ge mir, Alwis, da alle Wesen,
ger Zwerg, du erkennst,
: heißt das Mel, das Alle trinken,
den Welten allen?

Alwis.

35 Bei Menschen Ael, bei Afen Bier,
 Wanen sagen Saft,
 Bei Hel heißt es Meth, bei Niesen helle Flut,
 Geschlitz bei Eutungs⁵⁷ Eöhnen.

Thör.

36 Aus Einer Brust alter Kunden
 Vernahm ich nie so viel.
 Mit schlaun Listen verlorst du die Wette,
 Der Tag verzaubert dich, Zwerg:
 Die Sonne scheint in den Saal.

12. Skirnirförr.

Skirnirs Fahrt.

Sohn Miörðs, hatte sich einst auf Hlidskialf gesetzt und über-
n alle. Da sah er nach Jötunheim und sah eine schöne Jung-
Vaters Haus in ihre Frauenkammer gehen. Daraus erwuchs
Mithskrankheit. Skirnir hieß Freys Diener. Miörðr bat ihn,
n zu bringen. Da sprach

Stadi. 23

Ich nun auf, Skirnir, ob du unsern Sohn
lagst zu reden vermögen
nd das zu erkunden, warum der Kluge wohl
o unfreudig aussieht.

Skirnir.

ebler Antwort versey ich mich von euerm Sohne,
enn ich die Red an ihn richte
n das zu erkunden, warum der Kluge wohl
o unfreudig aussieht. —

age mir, Freyr, vollwaltender Gott,
as ich zu wissen wilnsche:
as weist du allein im weiten Saal
rr, den heilen Tag?

Freyr.

ie soll ich sagen dir jungem Gefellen
er Seele großen Gram?
ie Asfenbestralerin leuchtet alle Tage,
och nicht zu meiner Liebeslust.

Stirnir.

- 5 Dein Gram mag so groß nicht sein,
 Daß du ihn mir nicht sagen solltest.
 Theilten wir doch die Tage der Jugend:
 So mögen wir Zwei uns Gutraun schenken.

Freyr.

- 6 In Gynirs 37 Gärten sah ich gehen
 Mir liebe Maid.
 Ihre Arme leuchteten und Lust und Meer
 Schimmerten von dem Scheine.
- 7 Mehr lieb ich die Maid als ein Jüngling mag
 Im Lenz seines Lebens.
 Von Asen und Afsen will es nicht Einer,
 Daß wir beisammen seien.

Stirnir.

- 8 Gib mir dein rasches Ross, das mich sicher
 Durch die flackernde Flamme führt.
 Gib mir das Schwert, das von selbst sich schwingt
 Gegen der Reifriesen Brut.

Freyr.

- 9 Nimm denn mein rasches Ross, das dich sicher
 Durch die flackernde Flamme führt.
 Nimm mein Schwert, das von selbst sich schwingt
 In des Beherzten Hand.

Stirnir sprach zu dem Rasse:

- 10 Dunkel ist draußen: wohl dünkt es mich Zeit
 Ueber feuchte Berge zu fahren.
 Wir beide vollführens, fängt uns nicht beide
 Jener kraftreiche Riese.

Stirnir fuhr gen Jötunheim zu Gynirs Wohnung. Da waren wüthige Hunde an die Thüre des hölzernen Baues gebunden, der Gerdas Saal umschloß. Er ritt dahin, wo der Viehhirt am Hügel saß und sprach zu ihm:

- 11 Sage mir, Hirt, der am Hügel sitzt
 Und die Wege bewacht,
 Wie mag ich schauen die schöne Maid
 Vor Gynirs Granhunden?

Der Hirt.

- 12 Bist du dem Tode nah oder todt bereits,
 (Kann auf der Mähre Rilden?)
 Zu sprechen ungegönnt bleibt dir immerdar
 Mit Gynirs göttlicher Tochter.

Skirnir.

- 13 Kühnheit steht besser als Klagen ihm an,
 Der da fertig ist zur Fahrt.
 Bis auf Einen Tag ist mein Alter bestimmt
 Und meines Lebens Länge.

Gerda.

- 14 Welch Getöse ertönen hör ich
 Hier in unsern Hallen?
 Die Erde bebt davon und alle Wohnungen
 In Gynirsgrad erzittern.

Die Magd.

- 15 Ein Mann ist hier außen von der Mähre gestiegen
 Und läßt sie im Grase grasen.

Gerda.

- 16 Bitt ihn einzutreten in unsern Saal
 Und den milden Meih zu trinken,
 Obwohl mir ahnt, daß hier außen sei
 Meines Bruders Mörder.

- 17 Wer ist es der Alfen oder Alfenjöhne,
 Oder weisen Wanen?
 Durch flackernde Flamme was fuhrtst du allein
 Unstre Säle zu schauen?

Skirnir.

18 Bin nicht von den Aesen noch den Aesensöhnen,
 Noch den weisen Wanen;
 Durch flackernde Flamme doch fuhr ich allein
 Eure Säle zu schauen.

19 Der Aepfel eiss hab ich allgoldsden,
 Die will ich, Gerda, dir geben,
 Deine Liebe zu kaufen, daß du Freyr bekennst,
 Daß dir kein liebster lebe.

Gerda.

20 Der Aepfel eiss nehm ich nicht an von dir,
 Und keines Mannes Minne,
 Noch mag Ich und Freyr, dieweil wir athmen beide,
 Je zusammen sein.

Skirnir.

21 So geb ich dir den Ring, der in der Glut lag
 Mit Odhins jungem Erben.
 Nicht entträufeln ihm ebenschwere
 In jeder neunten Nacht.

Gerda.

22 Den Ring verlang ich nicht, der in der Lohe lag
 Mit Odhins jungem Erben.
 In Gynmisgard bedarf ich Goldes nicht:
 Mir schon der Vater die Schätze.

Skirnir.

23 Siehst du, Mädchen, das Schwert, das scharfe, zaubernde,
 Das ich halt in der Hand?
 Das Haupt hau ich vom Hals dir ab,
 So du dich ihm weigern willst.

Götterlieder.

Gerda.

Zu keiner Zeit werd ich Zwang erdulden
Um Mannesminne.
Wohl aber wähn ich, gewahrt dich Gimir,
Daß ihr Kühnen zum Kampfe kommt.

Skirnir.

Siehst du, Mädchen, das Schwert, das scharfe, zaubernde,
Das ich halt in der Hand?
Seine Schneide erschlägt den alten Riesen,
Fällt deinen Vater todt.

Mit der Zauberruthe zwingen werd ich dich,
Maid, zu meinem Willen.
Dahin wirst du kommen, wo Kinder der Menschen
Dich nicht mehr sollen sehen.

Auf des Aaren Felsen in der Frühe sollst du sitzen,
Weg von der Welt gewandt zu Hel.
Speise sei dir widriger als Wem auf Erden
Der menschenleide Midgarðswurm.

Ein scheussliches Wunder wirst du draußen,
Daß Skirnir dich angafft, dich Alles anstarrt.
Weitkunder wirst du als der Wächter der Götter:
Gaffe denn hervor am Gitter.

Einsamkeit und Abscheu, Zwang und Ungebuld
Nehren dir Trübsinn und Thränen.
Sitze nieder, so sag ich dir
Des Leides schwellenden Strom,
Den zweischneidigen Schmerz.

Riegel sollen dich ängsten all den Tag
Hier im Gehege der Joten.
Vor der Grimthursen Hallen sollst du den heißen Tag

Dich krummen kostberaubt,
 Dich krummen kostverzweifelt.
 Leid für Lust wird dir zum Lohn,
 Mit Thränen trägst du dein Unglück.

31 Mit dreiköpfigem Thursen theilst du das Leben
 Oder alterst unvermählt.
 Sehnsucht schenkt dich
 Von Morgen zu Morgen;
 Wie die Distel dorstst du, die sich gedrängt hat
 In des Ofens Oeffnung.

32 Zum Hügel ging ich, ins tiefe Holz,
 Zauberruthen zu finden:
 Zauberruthen fand ich.

33 Gram ist dir Odhin, gram ist dir der Asenfürst,
 Freyr verflucht dich.
 Flieh, üble Maid, bevor dich vernichtet
 Der Götter Zauberzorn.

34 Hört es, Joten, hört es, Grimthursen,
 Euttungs Söhne, ³⁷ ihr Asen selber!
 Wie ich verbiete, wie ich banne
 Mannes Gesellschaft der Maid,
 Mannes Gemeinschaft.

35 Grimgrimmir heißt der Riese, der dich haben soll
 Hintern Todtenthor,
 Wo verworfene Knechte in knotige Wurzeln
 Dir Weissenharn gießen.
 Anderer Trank wird dir nicht eingeschenkt,
 Maid, nach deinem Willen,
 Maid nach meinem Willen!

- 36 Ein Thurs (Th) schneid ich dir und drei Stäbe:
 Ohnmacht, Unmuth, Ungebuld.
 So schneid ich es ab wie ich es einschneitt,
 Wenn es Noth thut so zu thun.

Gerda.

- 37 Heil sei dir vielmehr, Geld, und nimm den Eiskelch
 Firnen Methes voll.
 Ahnte mir doch nie, daß ich einen würde
 Vom Stamm der Wanen wählen.

Skirnir.

- 38 Meiner Werbung Erfolg wollst ich gesichert gern
 Ich ich mich hinnen hebe.
 Wann meinst du in Minne dem mannlichen Sohn
 Des Nördr zu nahen?

Gerda.

- 39 Warri heißt, den wir beide wissen,
 Stiller Wege Wald:
 Nach neun Nächten will Nördr's Sohne da
 Gerda Freude gönnen.

Da ritt Skirnir heim. Freyr stand draußen, grüßte ihn und fragte nach
 der Zeitung:

- 40 Sage mir, Skirnir, eh du den Sattel abwirfst
 Oder vorrückst den Fuß,
 Was du ausgerichtet hast in Riesenheim
 Nach meiner Meinung und deiner.

Skirnir.

- 41 Warri heißt, den wir beide wissen,
 Stiller Wege Wald:
 Nach neun Nächten will Nördr's Sohne da
 Gerda Freude gönnen.

Freyr.

42 Lang ist Eine Nacht, länger sind zweie:
Wie mag ich dreie dauern?
Oft daucht' ein Monat mich minder lang
Als eine halbe Nacht des Harrens.

13. Grôgaldr.

Groa's Erwédung.

- 1 Wache, Groa, erwache, gutes Weib,
Ich wecke dich am Todtenthor.
Gedenkt dir des nicht? Zu deinem Grab
Hast du den Sohn beschieden.
- 2 „Was bekümmert nun mein einziges Kind?
Welch Unheil ängstet dich,
Daß du die Mutter anrufst, die in der Erde ruht,
Menschliche Wohnungen längst verließ?“
- 3 Zu übelm Spiel beschiedst du mich, Arge:
Die mein Vater umfing
Füh an den Ort mich, den kein Lebender kennt,
Eine Frau hier zu finden.
- 4 „Lang ist die Wanderung, die Wege sind lang,
Lang ist der Menschen Verlangen.
Wenn es sich fügt, daß sich erfüllt dein Wunsch,
So lacht dir günstiges Glück.“
- 5 Heß ein Lied an, das heilsam ist,
Kräftige, Mutter, dein Kind.
Unterwegs fürcht ich den Untergang,
Allzu jung eracht ich mich.

- 6 „So heb ich zuerst an ein heilkräftig Lied,
Das Minda sang der Man:
Hinter die Schultern wirf was du beschwerlich wähnst,
Dir selbst vertraue selber.
- 7 Zum Andern sing ich dir, da du irren sollst
Auf weiten Wegen wonnelos:
Der Urh Miegel sollen dich allseits wahren,
Wo du Schändliches siehst.
- 8 Zum Dritten sing ich dieß, wenn wo verderblich
Flutende Fllüße brausen,
Der reißende, rauschende rinne dem Abgrund zu,
Vor dir verstand er und schwinde.
- 9 Dieß sing ich zum Vierten, so Feinde dir bräwend
Am Galgentweg begegnen,
Ihnen mangle der Muth, die Macht sei bei dir
Bis sie zum Frieden sich fügen.
- 10 Dieß sing ich zum Fünften, so Fesseln sich dir
Um die Gelenke legen,
Lösende Blut gießt dir mein Lied um die Glieder,
Der Haft springt von der Hand,
Von den Füßen die Fessel.
- 11 Dieß sing ich zum Sechsten, stürmt die See
Wilder als Menschen wissen,
Sturm und Flut faß in den Schlauch,
Daß sie frohe Fahrt gewähren.
- 12 Dieß sing ich zum Siebenten, wenn dich schaurig umweht
Der Frost auf Felsenhöhen,
Kein Glied verlege dir der grimme Hauch,
Noch soll er die Sehnen dir straff ziehn.

- 13 Dieß fing ich zum Achten, überfüllt dich
Die Nacht auf nebllichem Wege,
Nichts desto minder mag dir nicht schaden
Ein getauftes todtess Weib.
- 14 Zum Neunten fing ich dir, wird dir Noth mit dem Joten,
Dem schwertgeschmückten, zu reden,
Wortes und Wises sei im bewussten Herzen
Fülle dir und Ueberfluß.
- 15 Nun fahre getrost der Gefahr entgegen,
Dich mag kein Hinderniß hemmen.
Ich stand auf dem Stein an der Schwelle des Grabs
Und ließ mein Lied dir erklingen.
- 16 Nimm mit dir, Sohn, der Mutter Worte
Und behalte sie im Herzen:
Heils genug hast du immer,
Dieweil mein Wort dir gedenkt."
-

14. Fiölsvinnsmál.

Das Lied von Fiölsvidr.

- 1 Vor der Pforte sah er den Fremdling nah,
Den Riesenfuß ersteigen.

Wächter (Fiölsvidr).

Welch Ungethüm ist, das vor dem Eingang steht,
Die Waberlohe umwandelnd?

- 2 Was verlangt dich hier, was erlauerst du?
Was willst du, Freundloser, wissen?
Auf feuchten Wegen hebe dich weg von hier,
Hier ist deines Bleibens nicht, Bettler!

Fremdling.

- 3 Welch Ungethüm ist, das vor dem Eingang steht,
Und weigert dem Wanderer Gastrecht?
Gönnst du nicht Gruß und Wort, so bist du gar nichts werth:
Hebe dich heim von hinnen.

Fiölsvidr.

- 4 Fiölsvidr heiß ich und habe klugen Sinn,
Bin meines Maas nicht milde.
Zu diesen Mauern magst du nicht eingehn:
Rechtloser, hebe dich hinnen.

Fremdling.

- 5 Von Augenweide wendet sich ungern
Wer Liebes sucht und Süßes.
Die Wirtung scheint zu glücken um goldne Stile:
Hier mücht ich Frieden finden.

Fiölswidr.

- 6 Welcher Eltern Kind bist du, Knabe, geboren;
Welchem Stamm entstiegen?

Fremdling.

Windkaldr heiß ich, Warkaldr hieß mein Vater,
Des Vaters war Fiölskaldr.

- 7 Sage mir, Fiölswidr, was ich dich fragen will
Und zu wissen wünsche:
Wer schaltet hier das Reich besitzend
Mit Gut und milder Gabe?

Fiölswidr.

- 8 Menglada heißt sie, die Mutter zeugte sie
Mit Swafr, Thorins Sohne.
Die schaltet hier das Reich besitzend
Mit Gut und milder Gabe.

Windkaldr.

- 9 Sage mir, Fiölswidr, was ich dich fragen will
Und zu wissen wünsche:
Wie heißt das Gitter? nie sahn bei den Göttern
So üble List die Leute.

Fiölswidr.

- 10 Thrymgialla (Donnerschall) heißt es, das haben drei
Söhne Solblindis gemacht.
Die Fessel faßt jeden Fahrennden,
Der es hinweg will heben.

Windkaldr.

- 11 Sage mir, Fiölswidr, was ich dich fragen will
Und zu wissen wünsche:
Wie heißt die Gürtung? nie sahn bei den Göttern
So üble List die Leute.

Fiölsvidr.

- 12 Gastropnir heißt sie, ich habe sie selber
Aus des Lehmriesen Gliedern erbaut
Und so stark gestügt, daß sie stehen wird
So lange Leute leben.

Windlaidr.

- 13 Sage mir, Fiölsvidr, was ich dich fragen will
Und zu wissen wünsche:
Wie heißen die Hunde? ich hatte so grimmige
Lange nicht im Land gesehen?

Fiölsvidr.

- 14 Gifr heißt einer und Geri der andre,
Weil du zu wissen wünschest.
Eilf Wachten müssen sie wachen
Bis die Götter vergehen.

Windlaidr.

- 15 Sage mir, Fiölsvidr, was ich dich fragen will
Und zu wissen wünsche:
Ob Einer der Menschen eingehn möge
Dieweil die schnaufenden schlafen.

Fiölsvidr.

- 16 Abwechselnd zu schlafen war ihnen anferlegt,
Seit sie hier Wächter wurden:
Einer schläft Tags, der Andre Nachts,
Und so mag Niemand hinein.

Windlaidr.

- 17 Sage mir, Fiölsvidr, was ich dich fragen will
Und zu wissen wünsche:
Giebt es keine Kost, sie litte zu machen
Und einzugehn weil sie eßen?

Fißlswidr.

- 18 Zwei Flügel steht du an Bindosnirs Seiten,
 Weil du zu wissen wünschest.
 Das ist die Kost, sie Hirre zu machen
 Und einzugehn weil sie eßen.

Windkaldr.

- 19 Sage mir, Fißlswidr, was ich dich fragen will
 Und zu wissen wünsche:
 Wie heißt der Baum, der die Zweige breitet
 Ueber alle Lande?

Fißlswidr.

- 20 Mimameidr heißt er, Menschen wissen selten
 Aus welcher Wurzel er wächst.
 Niemand erfährt auch wie er zu fällen ist,
 Da Schwert noch Feur ihm schadet.

Windkaldr.

- 21 Sage mir, Fißlswidr, was ich dich fragen will
 Und zu wissen wünsche:
 Welchen Nutzen bringt der weltkunde Baum,
 Da Feur noch Schwert ihm schadet?

Fißlswidr.

- 22 Mit seinen Früchten soll man feuern,
 Wenn Weiber nicht wollen gebären.
 Aus ihnen geht dann was innen bliebe:
 So wird er der Leute Lebensbaum.

Windkaldr.

- 23 Sage mir, Fißlswidr, was ich dich fragen will
 Und zu wissen wünsche:
 Wie heißt der Hahn auf dem hohen Baum,
 Der ganz von Golde glänzt?

Fißlwiðr.

- 24 Wiðofnir heit er, der im Winde leuchtet
 Auf Rimameidis Zweigen.
 Bewerben ſchaft er, und ſchwerlich raubt
 Den Schwarzen Wer ſich zur Speie.

Windlaðr.

- 25 Sage mir, Fißlwiðr, wa ich dich fragen will
 Und zu wien wuſche:
 Iſt keine Wafe, die Wiðofnir mchte
 Zu Fei Behauſung ſenden?

Fißlwiðr.

- 26 Hwatein heit der Zweig, Loþtr hat ihn gebrochen
 Vor dem Todtenthor.
 In eiernem Schrein birgt ihn Sinmara
 Unter neun ſchweren Schlern.

Windlaðr.

- 27 Sage mir, Fißlwiðr, wa ich dich fragen will
 Und zu wien wuſche:
 Mag lebend lehren, der nach ihm verlangt
 Und will die Ruthe rauben?

Fißlwiðr.

- 28 Lebend mag lehren, der nach ihm verlangt
 Und will die Ruthe rauben,
 Wenn da er ſchenkt wa Wenige beien,
 Der Die de leuchtenden Lehms.

Windlaðr.

- 29 Sage mir, Fißlwiðr, wa ich dich fragen will
 Und zu wien wuſche:
 Giebt einen Hort, den man haben mag,
 Der die fahle Bettel freut?

Götterlieder.

Fiölsvidr.

blinkende Sichel birg im Gewand,
in Vidofnirs Scheweife sitzt,
sie Sinnmara'n, so wird sie gerne
blutige Ruthe dir borgen.

Windlaldr.

mir, Fiölsvidr, was ich dich fragen will
zu wissen wünsche:
heißt der Saal, der umschlungen ist
: mit Waberlohe?

Fiölsvidr.

wird er genannt, der weisend sich dreht
auf des Schwertes Spitze.
dem seligen Hause soll man immerdar
von Hörensagen hören.

Windlaldr.

mir, Fiölsvidr, was ich dich fragen will
zu wissen wünsche:
hat gebildet was vor der Brüstung ist
den Asensöhnen?

Fiölsvidr.

und Fri, Bari und Ori,
und Wegdrasil,
und Uri, Dellingr und Atwardr,
ilfr, Fofi.

Windlaldr.

mir, Fiölsvidr, was ich dich fragen will
zu wissen wünsche:
weist der Berg, wo ich die Braut,
runderschöne, schaue?

Fiölsvidr.

- 36 Hystaberg heist er, Heilung und Trost
 Nun lange der Lahmen und Siechen.
 Gesund ward jede, wie verjährt war das Uebel,
 Die den steilen erstieg.

Windlaldr.

- 37 Sage mir, Fiölsvidr, was ich dich fragen will
 Und zu wissen wünsche:
 Wie heißen die Mädchen, die vor Mengladas Knieen
 Einig beisammen sitzen?

Fiölsvidr.

- 38 Hlif heist Eine, die Andere Hlisthursa,
 Die dritte Dietwarta,
 Viört und Vlið, Vliður und Frid,
 Fir und Derhoda.

Windlaldr.

- 39 Sage mir, Fiölsvidr, was ich dich fragen will
 Und zu wissen wünsche:
 Schirmen sie Alle, die ihnen opfern,
 Wenn sie des bedürfen?

Fiölsvidr.

- 40 Jeglichen Sommer, so ihnen geschlachtet
 Wird an geweihtem Orte,
 Welche Krankheit überkommt die Menschenkinder,
 Leben nehmen sie aus Nöthen.

Windlaldr.

- 41 Sage mir, Fiölsvidr, was ich dich fragen will
 Und zu wissen wünsche:
 Mag ein Mann wohl in Mengladas
 Sanften Armen schlafen?

Fisliwidr.

- 42 Kein Mann mag in Menglabas
 Sanften Armen schlafen,
 Swipdagr allein: die sonnenglänzende
 Ist ihm verlobt seit Langem.

Windlafdr.

- 43 Auf reiß die Thüre, schaff weiten Raum,
 Hier magst du Swipdagr schauen.
 Doch frage zuvor ob noch erfreut
 Menglaben meine Minne.

Fisliwidr.

- 44 Höre, Menglabal ein Mann ist gekommen:
 Geh und beschaue den Gast.
 Die Hunde freuen sich, das Haus erschloß sich selbst,
 Ich denke, Swipdagr sei's.

Menglada.

- 45 Glänzende Raben am hohen Galgen
 Hacken dir die Augen aus,
 Wenn du das lägst, daß der Verlangte endlich
 Zu meiner Halle heimkehrt.
- 46 Von wannen kommst du? wo warst du bisher?
 Wie hieß man dich daheim?
 Nenne genau Namen und Geschlecht,
 Bin ich als Braut dir verbunden.

Swipdagr.

- 47 Swipdagr heiß ich, Solbiart hieß mein Vater,
 Her führten mich windlaste Wege.
 Urdas Ausspruch ändert Niemand,
 Ob er unverbient auch träfe.

Menglaba.

- 48 Willkommen seiſt du, mein Wunsch erfüllt ſich,
Den Gruß begleite der Kuß.
Unverſehenes Schauen beſeligt doppelt,
Wo rechte Liebe verlangt.

- 49 Lange ſaß ich auf liebem Berge
Dich erharrend Tag um Tag;
Nun geſchieht was ich hoffte, da du heimgekehrt biſt,
Süßer Freund, in meinen Saal.

Swipdagr.

- 50 Sehulich Verlangen hatt ich nach deiner Liebe
Und du nach meiner Minne.
Nun iſt gewiß, wir beide werden
Miteinander ewig leben.
-

15. Rigsmál.

Das Lied von Rigr.

Es wird gesagt in alten Sagen, daß Einer der Asen, der Heimdal hieß, zur Fahrt zu einer Meeresküste kam. Da fand er ein Haus und nannte es Rigr. Und nach dieser Sage wird dieß gesungen:

1 Einst, sagen sie, ging auf grünen Wegen
Der kraftvolle, edle, vieltundige As,
Der rüstige, rasche Rigr einher.

2 Weiter wandelnd des Weges inmitten
Traf er ein Haus mit offener Thür.
Er ging hinein, am Estrich glüht' es;
Da saß ein Ehepaar, ein altes, am Feuer,
Ni und Edda in übelm Gewand.

3 Zu rathen wußte Rigr den alten;
Er saß zu beiden der Bank inmitten,
Die Eheleute zur Linken und Rechten.

4 Da nahm Edda einen Laib aus der Asche,
Schwer und flebricht, der Kleien voll.
Mehr noch trug sie auf den Tisch alsbald:
Schlemm in der Schüssel ward aufgesetzt,
Und das beste Gericht war ein Kalb in der Brühe.

Eute und Reggialdi. Sie legten Hecken an,
 Misteten Acker, mästeten Schweine,
 Hüteten Geißen und gruben Torf.

- 13 Die Töchter hießen Trumba und Kumba,
 Deckwinkalsa und Arinneffa;
 Ysja und Ambatt, Eilintiasna,
 Lötrughypia und Trönnubenja.
 Von ihnen entsprang der Knechte Geschlecht.
-

- 14 Weiter ging Nigr gerades Weges,
 Kam an ein Haus, halboffen die Thür.
 Er ging hinein, am Estrich glüht' es;
 Da saß ein Ehepaar geschäftig am Werk.
- 15 Der Mann schälte die Weberflange,
 Gestülkt war der Bart, die Stirne frei.
 Knapp lag das Kleid an, die Kiste stand am Boden.
- 16 Das Weib daneben bewand den Nocken
 Und führte den Faden zu feinem Gespinnst.
 Auf dem Haupt die Haube, am Hals ein Schmuck,
 Ein Tuch um den Nacken, Nesteln an der Achsel:
 Afi und Amma im eigenen Haus.
- 17 Nigr wußte den Werthen zu rathe;
 Auf stand er vom Tische des Schlaß begierig.
 Da legt' er zu beiden ins Bette sich mitten,
 Die Eheleute zur Linken und Rechten.
- 18 Da blieb er drauf drei Nächte lang;
 (Dann ging er und wanderte des Wegs inmitten.)
 Darnach vergingen der Monden neun.
 Amma genas, geneht ward das Kind
 Und Karl geheiß; das hüllte das Weib.
 Roth wars und frisch mit funkelnden Augen.

- 19 Er begann zu wachsen und wohl zu gedeihn:
Da zähmt' er Stiere, zimmerte Pflüge,
Schlug Häuser auf, erhöhte Scheuern,
Führte den Pflug und fertigte Wagen.
- 20 Da fuhr in den Hof mit Schlüssel behängt
Im Ziegenkleid die Verlobte Karls;
Snör (Schnur) geheßen saß sie im Linnen.
Sie wohnten beisammen und wechselten Ringe,
Breiteten Betten und bauten ein Haus.
- 21 Sie zeugten Kinder und zogen sie froh:
Hárr und Drengr, Höldr, Degn und Smidr,
Breidrbonði, Bundinsleggi,
Bui und Boddí, Brattfleggr und Seggr.
- 22 Die Töchter nannten sie mit diesen Namen:
Snot, Brudr, Swanni, Swarri, Spracki,
Flíob, Sprund und Wíð, Feima, Ríðil.
Von den Weiden entsprang der Bauern Geschlecht.
-
- 23 Weiter ging Rígr gerades Weges;
Kam er zum Saal mit südlichem Thor.
Angelehnt wars, mit leuchtendem Ring.
- 24 Er trat hinein, bestreut war der Estrich.
Die Eheleute saßen und sahen sich an,
Vater und Mutter an den Fingern spielend.
- 25 Der Hausherr saß die Sehne zu winden,
Den Bogen zu spannen, Pfeile zu schästen;
Dieweil die Hausfrau die Hände besah,
Die Falten ebnete, am Kermel zupfte.

- 26 Im Schleier saß sie ein Geschmeid an der Brust,
Die Schleppe wallend am blauen Gewand;
Die Braue glänzender, die Brust weißer,
Lichter der Nacken als leuchtender Schnee.
- 27 Rigr wuste dem Paare zu rathen,
Zu beiden saß er der Bank inmitten,
Die Eheleute zur Linken und Rechten.
- 28 Da brachte die Mutter geblümtes Gebild
Von schimmerndem Lein, der Tisch zu spreiten.
Linde Semmel legte sie dann
Von weißem Weizen gewandt auf das Linnen.
- 29 Setzte nun silberne Schüsseln auf
Mit Speck und Wildbrät und gesottnen Vögeln;
In kostbaren Kelchen und Kannen war Wein:
Sie tranken und sprachen bis der Abend sank.
- 30 Rigr stand auf, das Bett war bereit.
Da blieb er drauf drei Nächte lang:
Dann ging er und wanderte des Weges inmitten.
Darnach vergingen der Monden neun.
- 31 Die Mutter gebor und barg in Seide
Ein Kind, das geneht und genannt ward Jarl.
Licht war die Locke und leuchtend die Wange,
Die Augen scharf wie Schlangen blicken.
- 32 Daheim erwuchs in der Halle der Jarl:
Den Schild lernt' er schütteln, Sehnen winden,
Bogen spannen und Pfeile schäften,
Spieße werfen, Lanzen schießen,
Hengste reiten, Hunde hegen,
Schwerter schwingen, den Sund durchschwimmen.

- 33 Aus dem Walde kam der rasche Rigr gegangen,
 Rigr gegangen ihn Runen zu lehren,
 Nannte mit dem eignen Namen den Sohn,
 Hieß ihn zu Erb und Eigen besitzen
 Erb und Eigen und Ahnenschlößer.
- 34 Da ritt er dannen auf dunkeln Pfade
 Durch feuchtes Gebirg bis vor die Halle.
 Da schwang er die Lanze, den Lindenschild,
 Spornete das Ross und zog das Schwert.
 Kampf ward erweckt, die Biese geröthet,
 Der Feind gefällt, erschoten das Land.
- 35 Nun saß er und herrschte in achtzehn Hallen,
 Vertheilte die Güter, Alle begabend
 Mit Schmut und Geschmeide und schlanken Pferden.
 Er spendete Ringe, hieß Spangen entzwei.
- 36 Da fuhren Edle auf feuchten Wegen,
 Kamen zur Halle vom Herfür bewohnt.
 Entgegen ging ihm die Gürtelschlange,
 Adliche, artliche, Erna geheißnen.
- 37 Sie freiten und führten dem Fürsten sie heim,
 Des Jarls Verlobte ging sie im Linnen.
 Sie wohnten beisammen und waren sich hold,
 Führten fort den Stamm froh bis ins Alter.
- 38 Nur war der Älteste, Barn der andere,
 Job und Adal, Arfi, Mögr,
 Ridr und Ridjungr; Spielen geneigt
 Saur und Steuin, sie schwammen und würfelten;
 Kunde hieß Einer, Konur der jüngste.

- 39 Da wuchsen auf des Edeln Söhne,
Zähnten Hengste, zierten Schilde,
Schälten den Eschenschaft, schliffen Pfeile.
- 40 Konur der junge kannte Runen,
Zeitrunen und Zukunstrunen;
Zumal vermocht er Menschen zu bergen,
Schwerter zu stumpfen, die See zu füllen.
- 41 Vögel verstand er, wußte Feuer zu löschen,
Den Sinn zu beschwichtigen, Sorgen zu heilen.
Auch hatt er zumal acht Männer Stärke.
- 42 Er stritt mit Nigr, dem Jarl, in Runen,
In allerlei Wissen - erwarb er den Sieg.
Da ward ihm gewährt, da war ihm gegönt,
Selbst Nigr zu heißen und runenkundig.
- 43 Jung Konur ritt durch Rohr und Wald,
Warf das Geschöß und stellte nach Vögeln.
- 44 Da sang vom einsamen Aß die Krähe:
„Was willst du, Fürstensohn, Vögel beizen?
Dir ziemte besser — —
Hengste reiten und Heere füllen!
- 45 „Dan hat und Danpr nicht schönere Hallen,
Erb und Eigen nicht reicher als Ihr.
Doch können sie wohl auf Kielen reiten,
Schwerter prüfen und Wunden hauen.

(Schluß scheint zu fehlen.)

16. Hyndluliod.

Das Hyndlalied.

Freyja.

1 Wache, Maid der Maide, meine Freundin, erwache!
Hyndla, Schwester, Höhlenbewohnerin.
Nacht ist's und Nebel; reiten wir nun
Wallhall zu, geweihten Stätten.

2 Laden Heervatern in unsre Herzen:
Er gönnt und giebt das Gold den Werthen.
Er gab Hermobur Helm und Brünne,
Rieß den Siegmund das Schwert gewinnen.

3 Giebt Sieg den Söhnen, giebt Andern Gold,
Worte Manchem und Wiß den Mannen,
Fahrwind den Schiffern, den Skalden Lieder,
Mannheit und Muth dem heitern Mann.

4 Dem Thor werd ich opfern, werd ihn erslehen,
Daß er günstig immerdar sich dir erweise,
Ob freilich kein Freund der Riesenfrauen.

Hyndla.

5 Nun wähl aus dem Stall deiner Wölfe Einen,
Und laß ihn rennen mit dem Runenhalfter.
Dein Eber ist trüg Götterwege zu treten;
Ich will mein Ross, das rasche, nicht satteln.

- 6 Verschmilt bist du, Frenja, daß du mich versuchst
 Und also die Augen wendest zu uns.
 Hast du den Mann doch dahin zum Gefährten,
 Ottar den jungen, Innsteins Sohn.

Frenja.

- 7 Du faselst, Hyndla, träumst dir vielleicht?
 Daß du sagst, mein Gefelle sei mein Mann.
 Meinem Eber glühn die goldnen Borsten,
 Dem Hildiswin, den herrlich schufen
 Die beiden Zwerge Dain und Nabbi.
- 8 Laß uns im Sattel sitzen und plaudern
 Und von den Geschlechtern der Fürsten sprechen,
 Den Stämmen der Helden, die Göttern entsprangen.
 Darüber wetteten um goldnes Erbe
 Ottar der junge und Angantyr.
- 9 Wir helfen billig, daß dem jungen Helden
 Sein Vatergut werde nach seinen Freunden,
- 10 Er hat mir aus Steinen ein Haus errichtet,
 Gleich dem Glase nun glänzen die Mauern,
 So oft trinkt' er sie mit Ochsenblut.
 Immer den Añinnen war Ottar hold.
- 11 Die Reihen der Ahnen rechne nun her
 Und die entsprungenen Geschlechter der Fürsten.
 Welche sind Stöðdunge? welche sind Stöfinge?
 Welche sind Dedlinge? welche sind Unglinge?
 Welche sind Wöfinge? welche sind Wöfsunge?
 Wer stammt von Freien? wer stammt von Herseu
 Unter den Männern, die Midgard bewohnen?

Hyndla.

- 12 Ottar, du bist von Innstein gezeugt,
 Alf dem Alten ist Innstein entstammt.
 Alf von Ulf, Ulf von Söfar,
 Aber Söfar von Swan dem Rothen.

- 13 Deines Vaters Mutter, die festlich geschmückte,
 Fle-Dis, wähn ich, hieß sie, die Priesterin.
 Ihr Vater war Frodi, Friant ihre Mutter.
 Uebermenschlich schien all dieß Geschlecht.
- 14 Ali war der Männer mächtigster einst,
 Halsdan der alte der hehrste der Sköldungen.
 Bekannt sind die Kämpfe, die die Alhnen fochten;
 Ihre Thaten flogen zu des Himmels Gefilden.
- 15 Sein Schwäher Eymund half ihm, der höchste der Männer,
 Den Engtrugg schlug er mit kaltem Schwert.
 Almweig ehlicht' er, die edle Frau;
 Almweig gebär ihm achtzehn Söhne.
- 16 Daher die Sköldunge, daher die Skilfinge,
 Daher die Dedlinge, daher die Inglinge,
 Daher die Wölfsunge, daher die Wölsunge,
 Daher die Freien, daher die Herfen,
 Die Blüthe der Männer, die Ridgard bewohnen.
 Dieß all ist dein Geschlecht, Ottar du Blöder!
- 17 Hilbigunna war der Ehren Mutter,
 Ewawas Tochter und des Seelönigs.
 Dieß ist all dein Geschlecht, Ottar du Blöder!
 Dieß wiß und bewahre: willst du noch mehr?
- 18 Dag hatte Thora, die Helkenmutter:
 Dem Stamm entstiegen der Streiter beste:
 Grabmar und Gydr und heiße Frefi,
 Am, Jöfur, Mar und Alf der Alte.
 Dieß wiß und bewahre: willst du noch mehr?
- 19 Ketil ihr Freund, der Erbe Alhpsis,
 War deiner Mutter Muttervater.
 Frodi ward früher als Kari,
 Aber der Älteste Alf geboren.

- 20 Die nächste war Nanna, Röðis Tochter,
Ihr Sohn der Vetter deines Vaters.
Alt ist die Sippe, ich schreite weiter.
Ich kannte beide Brodd und Hörfi:
Dieß all ist dein Geschlecht, Ottar du Blöder!
- 21 Holf und Holf, Delmod's Söhne
Und Skurhildens, der Tochter Skedils.
Auf steigt dein Ursprung zu vielen Ahnen.
Dieß all ist dein Geschlecht, Ottar du Blöder!
- 22 Gunnar, Balfr, Grime, Arðslafi,
Farnskildi, Thorir und Ulf, der Gähnende. —
(Herwardr, Hiðrwardr, Frani, Angantyr)
Bui und Brami, Barri und Reifnir,
Lindr und Tyrfingr, zwei Haddinge:
Dieß all ist dein Geschlecht, Ottar du Blöder!
- 23 In Sorgen und Arbeit hatte die Söhne
Arngrim gezeugt mit Eyfura,
Daß Schauer und Schrecken von Berserkerchwärmen
Ueber Land und Meer gleich Flammen lohten:
Dieß ist all dein Geschlecht, Ottar du Blöder!
- 24 Ich kannte beide, Brodd und Hörfi
Dort am Hofe Froßs des Alten.
Die alle stammen von Förmunred,
Dem Eidam Sigurds — ich sage dir's —
Des Vollgrimmens, der Fasnirn erschlug.
- 25 So war der König dem Wölfe entstammt,
Und Hiðrðifa von Fraudunge,
Eyfimi aber von den Vebdingen.
Dieß all ist dein Geschlecht, Ottar du Blöder!

26 Gunnar und Högni waren Ginfis Erben,
 Desgleichen Gudrun, Gunnars Schwester.
 Nicht war Guttorm von Ginfis Stamm,
 Gleichwohl ein Bruder war er der beiden.
 Dieß all ist dein Geschlecht, Ottar du Blöder!

27 Harald Hilbetann, Frörels Erzeugter,
 Des Ringverschleudrers, war Audas Sohn.
 Audas die überreiche war Zmars Tochter,
 Aber Habbard Handwers Vater.
 Dieß waren Helden den Göttern geweiht
 Dieß all ist dein Geschlecht, Ottar du Blöder!

28 Gilfe wurden der Asen gezählt,
 Als Baldur⁴⁹ beschrift die tödlichen Scheite.
 Wali bewährte sich werth ihn zu rächen,⁵⁰
 Da er den Mörder des Bruders bemeisterte.
 Dieß all ist dein Geschlecht, Ottar du Blöder!

29 Balburn erzeugte Buris Erbe.
 Freyr nahm Gerda, Gynirs Tochter,
 Den Riesen anverwandt und der Hurboda.³⁷
 So war auch Thiaffi verwandt mit ihr,
 Der hochmüthige Thurse, dessen Tochter Slabi war.⁵⁶

30 Vieles erwähnt ich, mehr noch weiß ich;
 Wißt und bewahrt es: wollt ihr noch mehr?

31 Von Hwednas Söhnen war Hafi der schlimmste nicht;
 Hwednas Vater war Hörwardr.
 Heidr und Hrosthiof sind Grimnirn entstammt.

32 Von Wiboldf kommen die Walen alle,
 Alle Janbrer sind Wilmeldis Erzeugte.
 Die Subklünfler stammen von Swarthöfði,
 Aber von Ymir alle die Riesen.

- 33 Vieles erwähnt ich, mehr noch weiß ich;
 Wißt und bewahrt es: wollt ihr noch mehr?
- 34 Geboren ward Einer am Anfang der Tage,
 Ein Wunder an Stärke, göttlichen Stamms.
 Neune gebaren ihn, der Frieden verliehn hat,
 Der Riesentöchter am Erdenrand.
- 35 Gialp gebar ihn, Greip gebar ihn,
 Ihn gebar Eifla und Angexja,
 Ulfrun gebar ihn und Eyrghasa,
 Jmbr und Atla, und Jarnsaga.
- 36 Dem Sohn mehrte die Erde die Macht,
 Windkalte See und Sonnenstralen.
 Vieles erwähnt ich, mehr noch weiß ich;
 Wißt und bewahrt es: wollt ihr noch mehr?
- 37 Den Wolf zengte Loki mit Angurboda,³¹
 Den Sleipnir empfing er von Swadilfari.⁴²
 Ein Scheusal schien das allerabscheulichste:
 Das war von Vileifris Bruder erzeugt.
- 38 Ein gesottnes Herz aß Loki im Holz,
 Da fand er halbverbrannt das steinharte Frauenherz.
 Fopturs List kommt von dem losen Weibe,
 Alle Ungethülme sind ihm entstammt.
- 39 Meertwogen heben sich zur Himmelswölbung
 Und lassen sich nieder, wenn die Luft sich abkühlt.
 Dann kommt der Schnee und stürmische Winde:
 Das ist das Ende der ewigen Gütze.
- 40 Allen überhehr ward Einer geboren;
 Dem Sohn mehrte die Erde die Macht.
 Ihn rühmt man der Herrscher reichsten und größten,
 Durch Sippe gesippt den Völkern gesamt.

- 41 Einst kommt ein Andrer mächtiger als Er;
 Doch noch ihn zu nennen wag ich nicht.
 Wenige werden weiter blicken
 Als bis Obhin den Wolf angreift.
-

Freyja.

- 42 Reiche das Ael meinem Gast zu Erinnerung,
 Daß Bewußtsein ihm währe von deinen Worten,
 Am dritten Morgen, und deiner Neben all,
 Wenn Er und Angantyr die Ahnen zählen.

Hyndla.

- 43 Nun scheide von hier, zu schlafen begehrt ich:
 Wenig erlangst du noch Liebes von mir.
 Lauf in Liebesglut Nächte lang,
 Wie zwischen Böden die Ziege rennt.
- 44 Du ließt bis zur Wuth nach Männern verlangend;
 Mancher schon schlüpfte dir unter die Schürze.
 Lauf in Liebesglut Nächte lang,
 Wie zwischen Böden die Ziege rennt.

Freyja.

- 45 Die Waldbewohnerin umweb ich mit Feuer,
 So daß du schwerlich entrinnst der Stätte.
 (Lauf in Liebesglut Nächte lang,
 Wie zwischen Böden die Ziege rennt.)

Hyndla.

- 46 Feuer seß ich glühen, die Erde flammen:
 Sein Leben muß ein Jeder lösen.
 So reiche das Ael Ottar deinem Liebling:
 Der Meth vergeß ihm, der giftgemischte.

Götterlieder. Hyndlulied.

Freyja.

Wenig versangen soll dein Fluch
Obgleich du, Riesenbraut, ihm Böses sinnst.
Schlürfen soll er segnenden Trank:
Ottar, dir ersch' ich aller Götter Hülfe.

II.

Die ältere Edda.

Heldenfage.

1. Völundarkvidha.

Das Lied von Völundur.

Vidubr hieß ein König in Schweden. Er hatte zwei Söhne und eine Tochter; die hieß Bödwild. Es waren drei Brüder, Söhne des Finnenkönigs (?); der eine hieß Slogfibr, der andre Egil, der dritte Völundur. Die schritten auf dem Eise und jagten das Wild. Sie kamen nach Ufsdalir (Wolfsthal) und bauten sich da Häuser. Da ist ein Wasser, das heißt Ufsfar (Wolfssee). Früh am Morgen fanden sie am Wasserstrand drei Frauen, die spannen Fisch; bei ihnen lagen ihre Schwanenhemden; es waren Valküren. Zweie von ihnen waren Töchter König Lödwers: Gladgud Swanhwit (Schwanweiß) und Hertwör Alhwit (Alweiß); aber die dritte war Aelrun, die Tochter Riars von Walland. Die Brüder führten sie mit sich heim. Egil nahm die Aelrun, Slogfibr die Swanhwit und Völundur die Alhwit. Sie wohnten sieben Winter beisammen; da flogen die Weiber Kampf zu suchen, und kamen nicht wieder. Da schritt Egil aus die Aelrun zu suchen und Slogfibr suchte Swanhwit; aber Völundur saß in Ufsdalir. Er war der kunstreichste Mann, von dem man in alten Sagen weiß. König Vidubr ließ ihn handgreifen so wie hier besungen ist.

- 1 Durch Myrkwidr flogen Mädchen von Süden,
Alhwit die junge, Urlog (Schicksal, Kampf) zu entscheiden.
Sie saßen am Strande der See und ruhten;
Schönes Linnen spannen die südlichen Frauen.
- 2 Ihrer Eine legte sich Egiln,
Die liebliche Maid, am lichten Busen;
Die andre war Swanhwit, die Schwanzfedern trug
(Um Slogfibr schlang sie die Hände);
Doch die dritte, deren Schwester,
Umwand Völundurs weißen Hals.

- 3 So saßen sie sieben Winter lang;
Den ganzen achten grämten sie sich
Bis im Neunten die Noth sie schied:
Die Mädchen verlangte nach Myrkwidr;
Alfhwit die junge wollt Urlog treiben.
- 4 Gladgud und Herwör stammten von Hlödwer;
Verwandt war Aelrun, die Tochter Riars.
Die schritt geschwinde den Saal entlang,
Stand auf dem Estrich und erhob die Stimme:
„Sie freuen sich nicht, die aus dem Forste kommen.“
- 5 Von Waikwerf kamen die wegmüden Schützen,
Slagfidr und Egil, fanden öde Säle,
Gingen aus und ein und sahen sich um.
Da schritt Egil ostwärts Aelrunen nach
Und südwärts Slagfidr Swanhwit zu finden.
- 6 Derweil im Wolfsthal saß Wölundr,
Schlug funkelnd Gold um festes Gestein
Und band die Ringe mit Eindenbast.
Also harrt' er seines holden
Weibes, wenn sie ihm wieder käme.
- 7 Das hörte Ríðudr, der Riaren Droß,
Daß Wölundr einsam in Wolfsthal saße.
Bei Nacht fuhren Männer in genagelten Brünnen (Panzer);
Ihre Schilde schienen wider den geschnittenen Mond.
- 8 Stiegen vom Sattel an des Saales Giebelwand,
Gingen dann ein, den ganzen Saal entlang.
Sahen am Baste schweben die Ringe,
Siebenhundert zusammen, die der Mann besaß.

- 9 Sie banden sie ab und dem Vast wieder an,
 Außer einem, den ließen sie ab.
 Da kam vom Waldwerk der wegmüde Schütze,
 Wölundr, den weiten Weg daher.
- 10 Briet am Feuer der Bärin Fleisch:
 Bald flammt' am Reißig die trockne Föhre,
 Das winddürre Holz, vor Wölundur.
- 11 Ruht' auf der Bärenschur, die Ringe zählt' er,
 Der Alfengesell: einen vermißt' er,
 Dachte, den hätte Glödwers Tochter:
 Alhvit die holde wär heimgekehrt.
- 12 Saß er so lange bis er entschlief:
 Doch er erwachte monneberaubt.
 Merkt harte Bande sich um die Hände,
 Fühlt um die Füße Fesseln gespannt.
- 13 „Wer sind die Leute, die in Bande legten
 Den freien Mann? wer fesselte mich?“
- 14 Da rief Nidubr, der Naren Trost:
 Wo erwartest du, Wölundur, Weiser der Alfen,
 Unsere Schätze in Ulfadalir?

Wölundur.

- 15 Hier war kein Gold wie auf Granis Wege,
 Fern ist dieß Land den Felsen des Rheins.
 Mehr der Kleinode mochten wir haben,
 Da wir heil daheim in der Heimat saßen.

König Nidubr gab seiner Tochter Bödwild den Goldring, den er vom Vaste gezogen in Wölundurs Haus; aber er selber trug das Schwert, das Wölundur hatte. Da sprach die Königin:

- 16 Der Mund wird ihm wässern, wenn er die Waffe kehrt,
 Und erkennt unsres Kindes Ring.
 Wird glühn die Augen dem gleissenden Wurm.
 So zerschneidet ihm der Sehnen Kraft
 Und laßt ihn sitzen in Söwarstadr.

So wurde gethan, ihm die Sehnen in den Kniekehlen zerschneiden und er in einen Holm gesetzt, der vor dem Strande lag und Söwarstadr hieß. Da schmiedete er dem König allerhand Kleinode, und Niemand getraute sich, zu ihm zu gehen als der König allein. Bölundur sprach:

- 17 „Es scheint Niduburn ein Schwert am Gürtel,
 Das ich schärfte so geschickt ich mochte,
 Das ich härtete so hart ich konnte.
 Dieß lichte Waffen entwendet ist mirs:
 Sah ichs Bölundurn zur Schmiede getragen!

- 18 „Bödwild trägt nun meiner Getrauten
 Rothens Ring: rächen will das!“
 Schlaflos saß er und schlug den Hammer;
 Trug schuf er Niduburn schnell genug.

- 19 Riefen zwei Knaben, lauschten an der Thüre,
 Die Söhne Niduburs, nach Söwarstadr;
 kamen zur Kiste den Schlüssel erkundend;
 Offen war die üble, als sie hineinsahen.

- 20 Viel Kleinode sahn sie, die Knaben dacht es
 Rothens Gold und glänzend Geschmeid.
 „Kommt allein, ihr Zwei, kommt andern Tags,
 So soll euch das Gold gegeben werden.

- 21 „Sagt es den Mägden nicht noch dem Gefinde,
 Laßt es Niemand hören, daß ihr hier gewesen.“
 Beidig riefen die Zweie sich an,
 Bruder den Bruder: „Komm die Brustringe schau!“

- 22 Sie kamen zur Kiste die Schlüssel erkundend;
 Offen war die Kiste, da sie hineinsahen.
 Um die Köpfe krüzt' er die Knaben beide;
 Unterm Fesseltrug barg er die Füße.
- 23 Aber die Schädel unter dem Schopfe
 Schweißte' er in Silber, sandte sie Miduburn.
 Aus den Augen macht' er Edelsteine,
 Sandte sie der falschen Frauen Miduburns.
- 24 Aus den Zähnen aber der Zweie
 Bildet' er Brustgeschmeid, sandt es Bödwißden.
 Da begann den Ring zu rühmen Bödwiß;
 Sie bracht ihn Wölundurn, da er zerbrochen war:
 „Keinem darf ichs sagen als dir allein.“

Wölundur.

- 25 Ich befre dir so den Bruch am Goldring,
 Deinen Vater dünkt er schöner,
 Deine Mutter merklich besser;
 Aber dich selber noch eben so gut. —
- 26 Er betrog sie mit Meth, der schlauere Mann;
 In den Sessel sank und entschlief die Maid:
 Nun hab ich gerochen Harm und Schäden
 Alle bis auf Einen, den unheilvollen.
- 27 „Wohl mir,“ sprach Wölundur, „wär ich auf den Sehnen,
 Die mir Miduburns Männer nahmen.“
 Lachend hob sich in die Luft Wölundur;
 Bödwiß wandte sich weinend vom Holm
 Um des Friedels Fahrt sorgend und des Vaters Born.
- 28 Außen stand Miduburns arges Weib,
 Ging hinein den ganzen Saal entlang;
 — Auf des Saales Sims saß er, und ruhte —
 „Wachst du, Miduburn, Riaren-Drost?“ —

Ridubur.

- 29 Immer wach ich, wonnelos lieg ich,
 Mich gemahnts an meiner Söhne Tod.
 Das Haupt friert mir von deinen falschen Rätthen:
 Nun wollt ich wohl mit Bölundur rechten:
- 30 Bekenne mir, Bölundur, König der Alfes,
 Was ward aus meinen wonnigen Söhnen?

Bölundur.

- 31 Erst sollst du alle Eide mir leisten,
 Bei Schwertes Spitze und Schiffes Bord,
 Bei Schildes Rand und Rosses Bug,
- 32 Daß du Bölundurs Weib nicht tödest,
 Noch meiner Braut zum Mörder werdest,
 Hätt ich ein Weib auch euch nah verwandt,
 Oder hätte hier im Haus ein Kind. —
- 33 So geh zur Schmiede die du mir schufest,
 Da liegen die Bälge von Blut triefend.
 Die Häupter schnitt ich deinen Söhnen ab;
 Unterm Fesselstrog barg ich die Füße.
- 34 Aber die Schädel unter dem Schopfe
 Schweift ich in Silber, schenkte sie Riduburn.
 Aus den Augen macht ich Edelsteine
 Sandte sie der falschen Frauen Riduburs.
- 35 Aus den Zähnen der Bweie dann
 Bildet ich Brustgeschmeid und sandt es Bödwißden.
 Nun geht Bödwiß mit Kindesblutbe,
 Euer heißer einzige Tochter.

Ridubur.

- 36 Nie sagtest du ein Wort, das so mich betrüßte,
 Nie wünscht ich dich härter, Bölundur, zu strafen.

Doch kein Mann ist so rasch, der vom Ross dich nähme,
So geschieht kein Schütze, der dich niederschöße
Wie du dich hebst hoch zu den Wollen.

37 Lachend hob sich in die Luft Wölundur;
Traurig Nidudur schaut' ihm nach:

38 „Steh auf, Thanrad, meiner Thräne bester,
Bitte Bödwild, die brauensichöne,
Daß die ringbereifte mit dem Vater rede.

39 „Ist das wahr, Bödwild, was man mir sagte:
Sähest du mit Wölundur zusammen im Holm?“

Bödwild.

40 Wahr ist das, Nidudur, was man dir sagte:
Ich saß mit Wölundur zusammen im Holm,
Hätte nie sein sollen! eine Anglistunde lang.
Ich verstand ihm nicht zu widerstehen,
Ich wußt ihm nicht zu widerstehen!

2. Helgakvidha Hjörvardhssonar.

Das Lied von Helgi dem Sohne Hjórtwards.

I.

Hjórtward hieß ein König, der hatte vier Frauen. Eine hieß Alfild und der beiden Sohn Hedir; die andere hieß Säreid und der beiden Sohn Humlungr; die dritte hieß Sinriöd und der beiden Sohn Hymalingr. Hjórtward hatte verheissen, die Frau zu ehlichen, die er die schönste wülste. Da hörte er, daß König Swafnir eine allerschönste Tochter hätte, Sigurlinn geheissen. Idmundr hieß sein Jarl. Atli, dessen Sohn, fuhr dem Könige Sigurlinn zu freien. Er blieb einen Winter lang bei König Swafnir. Franmar hieß da ein Jarl, der Pfleger Sigurlinns, und dessen Tochter Alos. Der Jarl rieth, daß die Maid verweigert wülrde: da fuhr Atli heim.

Atli Jarlssohn stand eines Tages an einem Walde: da saß ein Vogel oben in den Zweigen über ihm und hatte zugehört, da seine Mannen die Frauen die schönsten nannten, die Hjórtward hatte. Der Vogel zwitscherte und Atli lauschte, was er sagte. Er sang:

1 Sahest du Sigurlinn, Swafnirs Tochter,
Die schönste Maid in Munarheim?
Und hier behagen doch Hjórtwards Frauen
Deinen Leuten in Glasislundr.

Atli.

2 Wißt du mit Atli, Idmundurs Sohn,
Dießkluger Vogel, Ferneres reden?

Der Vogel.

Ja, wenn der Edling mir opfern wollte;
Doch wähl ich was ich will aus des Königs Wohnung.

Atli.

3 Wenn du Hiörward nicht liebst noch seine Kinder,
Noch des Fürsten schöne Frauen.
Liebe keine von des Königs Bräuten:
Laß uns wohl handeln, das ist Freundes Weise.

Der Vogel.

4 Einen Hof will ich haben und Heiligthümer,
Goldgehörnte Kühe aus des Königs Stall,
Wenn Sigurlinn ihm schläft im Arm.
Und frei dem Fürsten folgt zu Haus.

Dieses geschah eh Atli heimfuhr; als er aber nach Hause kam und der König ihn nach den Zeitungen fragte, sprach er:

5 Wir hatten Arbeit und übeln Erfolg:
Unsre Rosse leuchten auf dem Kamm des Gebirgs,
Dann mußte man durch Moore waten;
Doch ward uns Swafnirs Tochter geweigert,
Die spangengeschmückte, die wir schaffen wollten.

Der König bat, daß sie zum andern Mal hinführen und fuhr er selbst mit. Aber da sie auf den Berg kamen und hinblickten auf Swawaland, sahen sie großen Landbrand und Staub von Rossen. Da ritt der König vom Berge herab ins Land und nahm sein Nachtlager bei einem Fluße. Atli, der die Warte hatte, fuhr über den Fluß und fand da ein Haus. Darin saß ein großer Vogel als Hüter und war entschlafen. Atli schoss mit dem Spieß den Vogel todt. In dem Hause fand er Sigurlinn, die Königstochter und Alos die Jarlstochter. Die nahm er beide mit sich fort. Franmar Jarl hatte sich in Adlergestalt gelleidet und die Jungfrauen durch Zauberei vor dem Heere gehütet. Grodmar hieß ein König, der Freier Sigurlinns: der hatte den Swawalönig erschlagen und das Land verheert und verwüßtet. Da nahm König Hiörward Sigurlinn und Atli nahm Alos zur Ehe.

II.

Hiörward und Sigursinn hatten einen Sohn, der groß und schön war. Er war aber stumm und kein Name wurde ihm beigelegt. Einst saß er am Hügel, da sah er neun Walküren reiten; darunter war eine die herrlichste. Sie sang:

6 Spät wirst du, Helgi, die Schätze beherrschen,
Du reicher Schlachtbaum, und Röðulsstöðir
(Früh sangs ein Adler), da du immer schweigst,
Wie kühnen Kampfmuth du König bewährst.

Helgi.

7 Was giebst du mir noch zu dem Namen Helgi,
Blühende Braut, den du mir botest?
Erwäge den ganzen Gruß mir wohl:
Ich nehme den Namen nicht ohne dich.

Sie sprach:

8 Schwerter weiß ich liegen in Sigarsholm
Biere weniger als fünfmal zehn.
Eins ist von allen darunter das beste,
Der Schilde Verderben, beschlagen mit Gold.
9 Am Hest ist ein Ring, und Herz in der Klinge,
Schrecken in der Spitze vor dem der es schwingt.
Die Schneide birgt einen blutigen Wurm,
Aber am Stichblatt wirft die Ratter den Schweif.

Gilimi hieß ein König, seine Tochter war Swatwa; sie war Walküre und ritt Lust und Meer. Sie gab dem Helgi den Namen und schirmte ihn oft seitdem in den Schlachten. Da sprach

III.

Helgi.

10 Du bist, Hiörward, kein heilwaltender König
Führer des Volksheers, wieviel man dich rühmt:
Läßest Feuer der Fürsten Besten verzehren,
Die nie noch Böses verbrachen wider dich.

- 11 Aber Frodmar wird der Ringe walten,
 Die unsre Freunde zuvor besaßen.
 Wenig fürchtet der Fürst um sein Leben:
 Hoffst er der Toten Erbe zu beherrschen?

Hlöðward antwortete, er wolle dem Helgi Beistand nicht versagen, wenn er seinen Muttervater zu rächen gedächte. Da suchte Helgi das Schwert, das ihm Swawa angewiesen. Da fuhr er und Atli und fällten Frodmar und vollbrachten manch Heldenwerk. Er schlug Hati den Riesen, als er auf einem Berge saß. Helgi und Atli lagen mit den Schiffen in Hatafiord. Atli hatte die Warte die erste Hälfte der Nacht. Da sprach Grimgerd, Hatis Tochter:

- 12 Wie heißen die Helden in Hatafiord?
 Mit Schilden ist gezeltet auf euern Schiffen.
 Frevel gebart ihr, scheint wenig zu fürchten.
 Nennet mir des Königs Namen.

Atli sprach:

- 13 Helgi heißt er; doch hoffe nimmer
 Den Fürsten zu gefährden.
 Eisenburgen bergen die Flotte:
 Hexen haben uns nichts an.

Grimgerd sprach:

- 14 Wie heißest du, übermüthiger Held?
 Wie nennt man dich mit Namen?
 Viel vertraut dir der Fürst, der dich vorn im schönen
 Schiffsstegen stehen läßt.

Atli.

- 15 Atli heiß ich, heiß will ich dir werden,
 Denn unhold bin ich Unholden.
 Am feuchtesten Stegen stütz hab ich gestanden
 Und Nachtmaren gemordet.

16 Wie heißest du, Heye, leichenhungrige?

Nenne, Bettel, den Vater.

Daß du neun Kasten niedrer lägest

Und ein Baum dir schöß aus dem Schooße!

Gringerd.

17 Gringerd heiß ich, Hati war mein Vater,

Ich kannte nicht kühnern Joten.

Aus den Häusern hat er viel Bräute geholt

Bis ihn Helgi tödtlich traf.

Atli.

18 Du standest, Heye, vor den Schiffen des Königs

Und stautest die Mündung des Stroms,

Des Fürsten Reden der Man zu liefern;

Doch kam dir der Stag in die Quere.

Gringerd.

19 Thöricht bist du, Atli, du träumst, sag ich,

Wie du die Brauen über die Wimpern wirfst.

Meine Mutter stand vor des Königs Schiffen

Und ich ertränkte die Tapfern.

20 Wiehern wolltest du, Atli, wärst du nicht entmannt:

Gringerd schwingt den Schweiß.

Hintenhin fiel dir, wähn ich, Atli, das Herz,

Wie laut du lachst und lärmest.

Atli.

21 Wohl stärker schein ich dir, wenn du's versuchen willst,

So ich stieg an den Strand aus der Flut.

Ganz erlahmst du, wenn der Grimm mich faßt,

Und senkst den Schweiß, Gringerd.

Gringerd.

22 Betritt nur das Land, vertraust du der Kraft,

Daß in Varins-Wil wir ringen.

Rippenvertennung, Necke, begegnet dir,
Kommst du mir in die Krammen.

Atli.

23 Ich mag nicht von hier bis die Männer erwachen
Und halten Hüt dem König:
Zu gewarten hab ich hier daß Hergen auftauchen
Unter unsern Schiffen.

24 Wache, Helgi, und läße Hrimgerden
Daß du Hati hast erschlagen.
Eine Nacht soll sie bei dem Fürsten schlafen:
Das schafft ihr Schadens Buße.

Helgi.

25 Lobin labe dich, die Menschenleide,
Der Thurs, der in Tholles wohnt,
Der hundweise Riese, der Riffwohner ärgster:
Der mag dir zum Manne geziemen.

Hrimgerd.

26 Die möchtest du, Helgi, die das Meer besah
Nächten mit den Männern,
Die Maid auf dem Goldroß, der Nacht nicht gebrach:
Hier stieg sie zum Strand aus der Flut,
Eurer beider Flotte zu festigen.
Sie allein ist Schuld, daß ich unfähig bin,
Des Königs Mannen zu morden.

Helgi.

27 Höre, Hrimgerd, ob den Harm ich dir läße;
Doch erst gieb Kunde dem König:
War sie es allein, die die Schiffe mir barg,
Oder fuhren Viele beisammen?

Hrimerd.

- 28 Drei Reihen Mädchen; doch ritt voraus
 Unterm Helm die Eine licht.
 Die Mähren schüttelten sich, aus den Mähnen troff
 Thau in tiefe Thäler,
 Hagel in hohe Bäume:
 Das macht die Felder furchtbar.
 Unlieb war mir Alles was ich sah.

Atli.

- 29 Blick ostwärts, Hrimerd, ob dich Helgi hat
 Getroffen mit Todesfläben.
 Auf Land und Flut geborgen ist des Edlings Flotte
 Und des Königs Mannen zumal.

- 30 Der Tag scheint, Hrimerd: dich säumte hier
 Atli zum Untergange.
 Ein lächerlich Wahrzeichen wirft du dem Hasen
 Wie du da stehst ein Steinbild.

IV.

König Helgi war ein allgewaltiger Kriegermann. Er kam zu König Gilimi und bat um Swawa, dessen Tochter. Helgi und Swawa verlobten sich und liebten sich wundersehr. Swawa war daheim bei ihrem Vater, aber Helgi im Heerzug. Swawa war Walküre nach wie vor. Hedin war daheim bei seinem Vater Hörward, König in Noreg. Da fuhr Hedin auf Zulabend einsam heim aus dem Walde und fand ein Zauberweib. Sie ritt einen Wolf und hatte Schlangen zu Bäumen und bot dem Hedin ihre Folge. Nein, sprach er. Da sprach sie: Das sollst du mir entgelten bei Bragis Becher. Abends wurden Gelübde verheißen und der Stühneber vorgeführt, auf den die Männer die Hände legten und bei Bragis Becher Gelübde thaten. Hedin vermaß sich eines Gelübdes auf Swawa, Gilimis Tochter, seines Bruders Geliebte. Darnach gereute es ihn so sehr, daß er fortging auf wilden Stegen südlich ins Land, wo er seinen Bruder Helgi traf. Helgi sprach:

31 Heil dir, Hedin! was hast du zu sagen
 Neuer Mären aus Noreg?
 Was führte dich, Fürst, fort aus dem Lande,
 Daß du allein mich aufsuchst?

Hedin.

32 Ein allzugroßes Unheil betraf mich:
 Ich hab erkoren die Königstochter
 Bei Bragis Becher: Deine Braut!

Helgi.

33 Klage dich nicht an! noch kann sich erfüllen,
 Hedin, unser Helgesübbe.
 Mich hat ein Held zum Holmgang entboten:
 Da find ich den Feind in Frist dreier Nächte.
 Ich werde wohl nicht wiederkehren:
 So geschieht es in Gåte, wenn das Schicksal will.

Hedin.

34 Du sagtest, Helgi, Hedin wäre
 Dir Gutes und großer Gaben werth.
 Dir scheint schicklicher das Schwert zu röthen
 Als deinen Feinden Frieden zu geben.

Jenes sprach Helgi, weil ihm sein Tod ahnte und auch, weil seine Folge-
 geister den Hedin aufgesucht hatten, als er das Weib den Wolf reiten sah.
 Alfur hieß ein König, Frodmars Sohn, der den Helgi zum Kampf entboten
 hatte gen Sigarsmöllr in dreier Nächte Frist. Da sprach Helgi:

35 Es ritt den Wolf, da rings es dunkelte,
 Eine Frau, die dem Bruder ihre Folge bot.
 Sie wußte wohl, es würde fallen
 Sigurlinns Sohn bei Sigarsmöllr.

Da geschah eine große Schlacht und Helgi empfing die Todeswunde.

- 36 Helgi sandte den Sigar, zu reiten
 Hin nach Hilimís einziger Tochter:
 „Bitte sie, bald bei mir zu sein,
 Wenn sie den Fürsten will finden am Leben.“

Sigar sprach:

- 37 Mich hat Helgi hergesendet,
 Selber zu sprechen, Swawa, mit dir.
 Dich zu schauen sehn er sich, sagte der König,
 Ehe den Athem der edle verhaucht.

Swawa.

- 38 Was ist mit Helgi, Hiörwards Sohne?
 Hart hat das Unheil mich heimgesucht.
 Wenn die See ihn schlang, das Schwert ihn fällte,
 So will ich des Werthen Mächerin werden.

Sigar.

- 39 Hier fiel in der Frühe bei Frelastein
 Der Edlinge edelster unter der Sonne.
 Des vollen Sieges freut sich Alfur:
 Nur diesmal dürft er des uns entbehren!

Helgi.

- 40 Heil dir Swawa! Theile dein Herz.
 Wir werden uns wieder auf der Welt nicht sehn.
 Zu voll fließen dem Fürsten die Wunden:
 Dem Herzen kam mir die Klinge zu nah.

- 41 Ich bitte dich, Swawa (Braut, weine nicht),
 Willst du vernehmen was ich dir sage,
 So breite meinem Bruder Gebin ein Bette
 Und schlinge die Arme um den jungen Helden.

Swawa.

42 Das hab ich verheißen zu Munarheim,
Als Helgi der Braut die Ringe bot,
Nie wollt ich froh nach des Königs Fall
Einen andern Helden im Arme hegen.

Hedin.

43 Küsse mich, Swawa, ich lehre nicht wieder
Rögsheim zu sehn noch Rödbulstöll,
Gerochen hab ich denn Hörwards Sohn,
Der Edlinge Edelsten unter der Sonne.

Von Helgi und Swawa wird gesagt, daß sie wiedergeboren wären.

Helgakvidha Hundingsbana fyrri.

Erste Lied von Helgi dem Hundingstöbter.

I.

In alten Zeiten, als Nare sangen,
heilige Wasser rannen von Himmelsbergen,
Da hatte Helgi, den großherzigen,
Borghild geboren in Bralundr.

Nacht in der Burg wars, Nornen kamen,
Die dem Edeling das Alter bestimmten.
Sie gaben dem König der Rikhsäte zu werden,
Aller Fürsten Edelster zu dünken.

Sie schnürten scharf die Schicksalsfäden,
Daß die Burgen brachen in Bralundr.
Goldene Fäden flogten sie weit,
Sie mitten setzend unterm Mondessaal.

Westlich und östlich die Enden borgen sie,
In der Mitte lag des Königs Land.
Einen Faden nordwärts warf Neri's Schwester,
Ewig zu halten hieß sie dieß Band.

Eins schuf Angst dem Ulfingensohn,
Ind ihr, der Frau, die Freude gebär:
Rabe sprach zum Raben (auf ragendem Baum
Daß er ohne Ahnung): ich weiß Etwas.

6 „Es steht der Sohn Sigmunds in der Bränne,
Einen Tag alt: unser Tag bricht an.
Er schärft die Augen (so schauen Helden),
Der Wölfe Freund: freuen wir uns!“

7 Dem Volke schien sein Fürst geboren,
Sie wünschten sich Glück zu goldener Zeit.
Der König selber ging aus dem Schlachtlärm
Dem jungen Edling edeln Lauch zu bringen.

8 Er hieß ihn Helgi und gab ihm Fringstadr,
Solfiöll, Snäfiöll und Sigarsvöllr,
Fringstadr, Fatun und Himinwangi,
Gab ein blutig Schwert Sinfistlis Bruder.

9 Da begann zu wachsen an Verwandter Brust
Die ragende Rüstung in des Ruhmes Licht.
Er vergalt und gab das Gold den Werthen,
Sparte das Schwert nicht, das blutbesprigte.

II.

10 Kurz ließ der König auf Kampf ihn warten:
Funfzehn Winter alt war der Fürst,
Da hatt er den harten Hunding erschlagen,
Der Land und Leute so lange berieth.

11 Da sprachen Sigmunds Sproßling an
Um Gold und Schätze die Söhne Hundings.
Zu vergelten hatten sie Güterraubs viel
Dem jungen Fürsten und des Vaters Tod.

12 Nicht gewährte der Fürst dafür die Buße,
Weigerte jegliches Vergeld den Söhnen:
Gewarten möchten sie mächtigen Wetters
Grauer Geere und des Grames Odhins.

- 13 Zur Schlachtplätze stapften die Fürsten,
Die sie gelegt gen Fogastöll.
Frodis Frieden zerbrach zwischen Feinden:
Granis Grauhunde fuhren gierig durchs Land.
- 14 Saß der König, da erschlagen er hatte
Alf und Gvolf, unter dem Harstein,
Dazu Hjóward und Hóward, Hundings Söhne;
Gefüllt war des Geerriesen ganzes Geschlecht.
- 15 Da brach ein Licht aus Fogastöll,
Und aus dem Lichte kam Wetterleuchten.
Helmträgerinnen sah man auf Himinwangi:
Ihre Brinnen waren mit Blut bespritzt
Und Stralen standen still auf den Meeren.
- 16 Da frug in der Frühe der Männerfürst
Die südlichen Frauen vom Schlachtfeld her:
„Ob sie daheim bei den Helden wollten
Bleiben bei der Nacht?“ die Vogen schnurrten.
- 17 Aber vom Hengste Högnis Tochter
Stillte der Schilde Lärm und sprach zu dem König:
„Wir haben wohl Anderes hier zu schaffen
Als Ringbrecher bei dir Bier zu trinken.“
- 18 „Mein Vater hat Mich, seine Maid,
Verheißt Granmars grimmem Sohne.
Doch hab Ich, Helgi, den Hödbrodd genannt
Einen König so kühn wie ein Katzensohn.“
- 19 „Nun wird er kommen nach wenigen Nächten,
Wosern du den Fürsten nicht forderst zum Kampf,
Oder mich, die Maid ihm raubst.“

Helgi.

20 Fürchte nicht mehr den Mörder Fjungs:

Erst tobt Getöse, ich sei denn todt. —

21 Boten sandt alsbald der gebietende König,

Hülfe zu fordern über Flut und Land,

Um mehr als genug den Mannen zu bieten,

Und ihren Söhnen, des schimmernden Goldes:

22 „Heißet sie schnell zu den Schiffen gehn,

Daß sie aus Branden uns Hülfe bringen.“

Da harrete der König bis zur Sammlung kamen

Helten vielhundert von Hedinsch.

23 Da sah man von Stränden und Stafnesnes

Die Schiffe gesegelt, die goldgeschmückten.

Helgi fragte den Hörleif bald:

„Hast du erkundet der Kühnen Zahl?“

24 Aber der Königssohn sagte dem andern:

„Schwer,“ sprach er, „hält es, von der Schnabelspitze

Die langen Schiffe, die Segler, zu zählen,

Die da außen in Derwasund fahren.

25 „Zwölfhundert zählst du Zuverlässiger:

Doch harret in Hatun noch halbmal mehr

Der Scharen des Königs: der Schlacht gedenk ich nun.“

26 Da warf der Steuerer die Stevenzelte nieder,

Der Männer Menge damit zu erwecken,

Daß die Fürsten sähen den scheinenden Tag.

An die Segelstangen schnürten die Helten

Das knisternde Gewebe bei Varins Bucht.

- 27 Die Mober ächzten, das Eisen klang,
Schild scholl an Schild, die Seehelden ruderten.
Unter den Edlingen eilend ging
Des Fürsten Flotte den Landen fern.
- 28 So wars zu hören, da hart sich stießen
Die kühlen Wellen und die langen Kiele,
Als ob Berg oder Brandung brechen wollten.
- 29 Helgi hieß das Hochsegel aufziehen,
Als wider Bogen da Boge schlug
Und die tobende Tochter Degirs
Die starren Rösse zu stürzen gedachte.
- 30 Aber Sigrun kam kühn aus den Wollen
Und schloß sie selber und ihre Schiffe.
Kräftig riß sich der Ran aus der Hand
Des Königs Langschiff bei Unipalundr.
- 31 Da saß er geborgen in der Bucht am Abend;
Die schmucken Schiffe schoßen dahin.
Aber Granmars Söhne von Ewarinshügel
Erspähten sein Volk mit feindlichem Sinn.
- 32 Da fragte Gudmund, der Gottgeborne:
„Wie heißt der Herzog, der dem Heer gebeut,
Dieß furchtbare Volk uns führt zu Land?“
- 33 Einflötli versetzte, und schlug am Mah
Ein rothes Schild auf, des Rand war von Gold.
Er war ein Sundwart, der sprechen konnte
Und Worte wechseln mit werthen Männern:
- 34 „Sag das am Abend, wenn du Schweine fütterst
Und eure Hunde zur Ähung lockst:
Die Uelsinga seien von Osten gekommen,
Des Kampfs begierig vor Unipalundr.

- 35 „Hier wird Höbbröddr den Selgi finden,
Den fluchttrügen Fürsten, in der Flotte Mitten.
Oftmals hat er Aare gesättigt,
Weil du in der Mühle Mägde küßtest.“

Gudmundr.

- 36 Nicht folgst du, Fürst, der Vorzeit Lehren,
Da du die Edlinge mit Unrecht verruffst.
Du hast im Walde mit Wölfen geschwelgt,
Hast deinen Brüdern den Tod gebracht.
Oft sogst du mit eisigem Athem Wunden,
Bargst allverhaßt dich im Gebüsch.

Sinfiötli.

- 37 Du warst ein Zauberweib auf Varinsney,
Ein luchslistiges! Du logst auf den Haufen.
Keinen Mann, meintest du, möchtest du haben
Von allen im Eison außer Sinfiötli.

- 38 Du warst die schädlichste Walkirenhexe,
Aber bei Alvater allvermögend.
Man sah die Einherier alle sich raufen,
Berweitertes Weib, von wegen dein.
Neune hatten wir auf Nefisaga
Wölfe gezeugt: ich war ihr Vater.

Gudmundr.

- 39 Nicht warst du der Vater der Fenriswölfe,
Ob ärger als alle, das leuchtet ein,
Denn längst entmannten dich eh du Gnipalundr sahst
Thursentöchter bei Thorsnes dort.

- 40 Siggeirs Stieffohn lagst du hinter Stildfäbern,
An Wolfsgeheul gewöhnt in den Wäldern draußen.

Alles Unheil kam über dich,
Als du den Brüdern die Brust durchbohrtest,
Dich landrätlich machtest durch Lasterwerke.

Einfältli.

- 41 Du warst Granis Braut bei Brawölz,
Goldgezügelt, gezähmt zum Lauf.
Manche Strecke ritt ich dich milde
Und hungrig unterm Sattel, Scheusal, den Berg hinab.
- 42 Ein sittenloser Knecht erschienst du da,
Als du Gullnirs Geiße meldest;
Ein andermal dauchtest du, Dursentochter,
Ein lumpiges Bettelweib: willst du länger zanken?

Gutmundr.

- 43 Nein, füttern wollt ich bei Frefaslem
Lieber die Raben mit deinem Luder,
Und eure Hunde zur Ahnung locken
Und Schweine zum Troge: zanke der Teufel mit dir!

Helgi

- 44 „Es ziemt' euch besser beiden, Einfältli,
Den Kampf zu sechten und Are zu freuen,
Als euch zu eifern mit unnützen Worten
Wenn auch Ringbrecher den Haß nicht bergen.
- 45 „Auch Mich nicht gut dünken Granmars Söhne;
Doch ist's Arden rühmlicher, reden sie Wahrheit.
Sie habens gezeigt bei Moinsheim:
Die Schwerter zu brauchen gebriecht ihnen Muth nicht.“
- 46 Sie ließen die Rosse gewaltig rennen,
Swipudr und Swegjudr, auf Solheim zu
Durch thauige Thäler und tiefe Wege;
Der Mist Ross schüttelte, wo die Männer fuhren.

47 Sie trafen den Herscher an der Thüre der Burg,
 Mündeten dem König den kommenden Feind.
 Außen stand Höðbroddr helmbedeckt,
 Sah den Schnellritt seines Geschlechts:
 „Wie harmvoll habt ihr Helten ein Aussehn?“ —

48 „Her schnauben zum Strande schnelle Kiele,
 Klagenbe Masten und lange Raken,
 Schilbe sattfam und geschabte Ruder,
 Herrliche Helten der hehren Uelsinge.

49 „Zunfzehn Fähnlein fuhren ans Land;
 Doch stehen im Sund noch siebentausend.
 Hier liegen am Lande vor Snipalundr
 Blauschwarze Seethiere und goldgeschmückte.
 Die meiste Menge seiner Mannen ist hier:
 Nicht länger säumt nun Helgi die Schlacht.“

Höðbroddr.

50 Laßt rasche Kasse zum Kampfsihing rennen,
 Aber Spornwitnir gen Sparinshaide,
 Melnir und Mylnir gen Myrkvidr:
 Sitze mir festen Wer säumig dabein,
 Der Wundenflamme zu schwingen weiß.

51 Ladet Högni und Frings Söhne,
 Atli und Ingwi und Alf den greisen;
 Die zu beginnen sind gierig den Kampf:
 Wir wollen den Wölfungen Widerstand thun. —

52 Ein Sturmwind schiens, da zusammen trafen
 Die funkelnden Schwerter bei Frelastein.
 Immer war Helgi, der Hundingsstödter,
 Born im Volkskampf, wo Männer fochten.
 Schnell im Schlachtlärm, säumig zur Flucht,
 Ein hartmuthig Herz hatte der König.

- 53 Da kam wie vom Himmel die Helmbewehrte —
Das Sperfsaufen wuchs — und schloßte den Fürsten.
Laut rief Sigrun, des Auftritts kundig,
Dem Heldenheer zu, aus des Herzens Grund:
- 54 „Heil sollst du, Held, der Herschaft walten,
Ingwis Nachkomme, und das Leben genießen.
Den fluchtrügen Fürsten hast du gefällt,
Ihn, der den Schrecklichen sandt in den Tod.
Nun mußt du beides nicht länger wissen:
Rothe Ringe und die reiche Maid.
- 55 „Heil sollst du dich, Fürst, erfreuen der beiden,
Der Tochter Högnis und Hringstadir,
Des Siegs und der Lande; zum Schluß kommt der Streit.“

4. Helgakvidha Hundingsbana önnur.

Das andere Lied von Helgi dem Hundingsstöbter.

I.

König Sigmund, Bölfsungs Sohn, hatte Borghildr von Bralundr zur Frau. Sie nannten ihren Sohn Helgi und zwar nach Helgi, Hörwards Sohne. Den Helgi erzog Hagal. Hunding hieß ein mächtiger König; nach ihm ist Hundland genannt. Er war ein großer Kriegermann und hatte viel Söhne, die bei der Heerfahrt waren. Unfriede und Feindschaft war zwischen den Königen Hunding und Sigmund: sie erschlugen einander die Freunde. König Sigmund und seine Nachkommen hießen Bölfsungen und Ulfinge. (Bölfsinge). Helgi fuhr aus und spähte insgeheim an Hundings Hofe. Håming, König Hundings Sohn, war daheim. Als aber Helgi fortzog, begegnete er einem Hirtenbuben und sprach:

1 Sag du dem Håming, daß es Helgi war,
Den in das Eisenhemd Männer hüllten,
Den ihr im Hause wolfsgrau hattet,
Als ihn für Hamal Hunding ansah.

Hamal hieß der Sohn Hagals. König Hunding sandte Männer zu Hagal, den Helgi zu suchen, und Helgi, da er nicht anders entkommen konnte, zog die Kleider einer Magd an und ging in die Mühle. Sie suchten den Helgi und fanden ihn nicht. Da sprach Blindr, der unheilvolle:

2 „Scharf sind die Augen der Schaffnerin Hagals,
Nicht gemeinen Mannes Kind sieht an der Mühle:
Die Steine brechen, die Mühle zerspringt.

Ein hartes Loos hat der Held ergriffen:
 Ein König muß hier Gerste malen.
 Besser stünde so starker Hand wohl
 Des Schwertes Griff als die Mandelflange.“

Hagal antwortete und sprach:

3 Das muß nicht wundern wenn die Mühle dröhnt,
 Da Königsmaid den Mandel rührt.
 Höher schwebte sie sonst als Wolken,
 Die gleich Wikingen wagte des Kampfs zu walten
 Bevor sie Helgi geführt zur Haft.
 Die Schwester ist sie Sigars und Högnis:
 Drum hat scharfe Augen der Hefinge Magd.

II.

Helgi entkam und fuhr auf Kriegsschiffen. Er füllte König Hunding und hieß nun Helgi der Hundingsstöbter. Er lag mit seinem Heere in Brunawagir, ließ am Strand das Vieh zusammen treiben und aß rohes Fleisch mit den Helden. Högni hieß ein König; dessen Tochter war Sigrun. Sie war Walküre und ritt Lust und Meer. Sie war die wiedergeborene Swawa. Sigrun ritt zu Helgis Schiffen und sprach:

4 Wer läßt die Flotte fließen zum Strande?
 Wo habt ihr Helden eure Heimat?
 Worauf wartet ihr in Brunawagir?
 Wohin gelüftet euch die Fahrt zu lenken?

Helgi.

5 Hagal läßt die Flotte fließen zum Strande;
 In Hlesey haben wir unsre Heimat.
 Fahrwind erwarten wir in Brunawagir;
 Deßlich gelüftet uns die Fahrt zu lenken.

Sigrun.

- 6 Wo hast du, König, Kampf erweckt,
Wo die Vögel der Kriegsschwester gefüttert?
Wie ist dir mit Blut die Brünne bespritzt!
Unter Helmen eßt ihr ungesottnes Fleisch.

Helgi.

- 7 Daß abt' ich zujüngst, ein Ulfingensohn,
Westlich dem Meer, wenn dichs zu wissen läßtet,
Daß ich Bären jagte in Bragalundr
Und mit Speissen sättigte der Aare Geschlecht.
Nun weist du, Raib, warum es geschieht:
Drum ist selten gekochte Kost hier am Meer.

Sigrun.

- 8 Du zieltst auf Kampf; von Helgi bezwungen
Sant Hunding im Kampf auch, der König, auß Feld.
Ein Kampf auch wars, da ihr Verwandte rächet,
Und die Schneiden bespritztet der Schwertex mit Blut.

Helgi.

- 9 Wie magst du wissen, wer sie waren,
Biekluge Frau, die Freunde rächten?
Tapfer im Kampf sind der Krieger viel,
Der Feindschaft voll auch unsern Freunden.

Sigrun.

- 10 Ich war nicht fern, Führer des Schlachtheils,
Da mancher Held durch Mich dir hinsank.
Doch nenn ich dich schlau, Sigmunds Erbe,
Daß du in Kampfrunen kündest die Schlacht.
- 11 Ich sah dich fahren vorn auf dem Langschiff.
Da du standest auf dem blutigen Steven
Von urkalten Wellen umspielt.
Nun will sich hehlen der Held vor mir;
Aber Högnis Raib kennt ihren Mann.

III.

erß ein mächtiger König, der zu Svarinshögel saß. Er hatte
er hieß Hödbroddr, der andere Gutmund, der dritte Starladr.
in einer Königsversammlung und ließ sich Sigrun, Högnis
n. Als sie das hörte, ritt sie fort mit Waskären durch Luft
achte Helgi. Helgi war da auf Logastöll und hatte mit Hundings
st: da fällte er Alf und Epolf, Hörward und Hertward und
kampfmilde und saß unterm Karstein. Da fand ihn Sigrun
den Hals und küßte ihn und sagte ihm ihr Gesuch, wie es
igenliebe gemeldet ist.

Sigrun suchte den freudigen Sieger;
Igis Hand zog sie ans Herz,
küßte und küßte den König unterm Helme.

Da ward der Fürst der Jungfrau gewogen,
sie längst schon hold war von ganzem Herzen
dem Sohne Sigmunds eh er sie gesehen.

Dem Hödbroddr ward ich vor dem Heere verlobt;
och einen Andern zur Ehe wollt ich.
un fürcht ich, Fürst, der Feinde Born:
den alten Wunsch vereitelt ich dem Vater."

Ich wider ihr Herz sprach Högnis Tochter:
Igis Huld, sprach sie, müße sie haben.

Helgi.

Ichge nicht Furcht vor Högnis Born
och dem Unwillen deiner Verwandten.
u sollst, junge Maid, mit Mir nun leben:
u bist edler Abkunft, das ist mir gewiß.

Da ste da ein großes Schiffsheer und fuhr gen Frelastein. Aber
traf sie ein männerverderbliches Unwetter. Blitze fuhren über
terstralten schlugen in die Schiffe. Da sahen sie in der Luft neun

Wäluren reiten und erkannten Sigrun. Als bald legte sich der Sturm und glücklich kamen sie ans Land. Granmars Söhne saßen auf einem Berge, da die Schiffe zu Lande segelten. Gudmund sprang aufs Pferd und ritt auf Rundschafft von dem Berge nach dem Meere. Da zogen die Wölungen die Segel nieder. Aber Gudmund sprach wie zuvor geschrieben ist im Helgiliede:

Wie heißt der Herzog, der dem Heere gebeut,
Dieß furchtbare Volk zu Land uns führt?

Dieß sprach Gudmund, Granmars Sohn:

17 Wie heißt der Fürst, der die Flotte steuert,
Die goldne Kriegsfahne am Steven entfaltet?
Nicht deutet auf Frieden das Vorder Schiff.
Waffenröthe umstrahlt die Wikinge.

Sinfjötli.

18 Hier mag Höðbroddr den Helgi schauen,
Den fluchtträgen Fürsten, in der Flotte Mitten.
Er hat das Besizthum deines Geschlechts,
Das Erbe der Fische, sich unterworfen.

19 Drum sechten wir länger nicht bei Frelastein
Den Streit zu schlichten mit sanften Worten:
Zeit ist, Höðbroddr! Rache zu heischen,
Ob länger ein leides Loos uns fällt.

20 Eher magst du, Gudmund, Geißen hüten
Und durch Spalten schlüpfen auf schroffen Bergen,
Als Hirt die Hasel gert in der Hand:
Schwertentscheidung geziemt dir schlecht.

Helgi.

21 Es stünde besser dir, Sinfjötli, an,
Kampf zu sechten und Mord zu freuen,
Als euch mit unnützen Worten zu eifern,
Fehlen auch Fesseln den Haß nicht gern.

- 22 Auch Mich nicht gut dünken Granmars Söhne;
 Doch ist's Recken rühmlicher, reden sie Wahrheit.
 Sie habens gezeigt bei Moinsheim,
 Daß ihnen Muth nicht gebricht, die Schwerter zu brauchen:
 Helden sind sie hurtig und schnell.

Gudmund ritt heim, die Kriegsbotschaft zu bringen. Da sammelten Granmars Söhne ein Heer, zu dem viel Könige stießen, darunter Högni, Sigruns Vater, und seine Söhne Bragi und Dag. Da geschah eine große Schlacht und fielen alle Söhne Granmars und alle ihre Håupelinge; nur Dag, Högnis Sohn, erhielt Frieden und leistete den Wölsungen Eide. Sigrun ging auf die Walstätte und fand Höbbroddr dem Tode nah. Sie sprach:

- 23 Nicht wirfst du Sigrun vom Sewasföll,
 König Höbbroddr, im Arme hegen.
 Vorbei ist das Leben: das Beil naht,
 Granmars Sohn, deinem grauen Haupt.

Hierauf fand sie den Helgi und freute sich sehr. Helgi sprach:

- 24 Nicht Alles, Gute, erging dir nach Wunsch;
 Doch tragen die Kornen ein Theil der Schuld.
 In der Frühe fielen bei Frelastein
 Bragi und Högni: ich bin ihr Tödter!

- 25 Bei Styrkleif sank König Starladr,
 Und bei Hlebiörg Hrollaugs Sohn.
 So grimmig gemuthen sah ich nicht mehr:
 Der Rumpf hieb noch um sich, da das Haupt gefallen war.

- 26 Zur Erde sanken allermeist
 Deine lieben Freunde in Reichen verkehrt.
 Du gewannst nicht beim Siege: es war dein Schicksal,
 Durch Blut zu erlangen den Liebeswunsch.

Da weinte Sigrun; er aber sprach:

27 Weine nicht, Sigrun, du warst uns Hilde,
Nicht besiegen Fürsten ihr Schicksal.

Sie sprach:

28 Beleben möcht ich jetzt die Leichen find;
Aber zugleich im Arm dir ruhn.

IV.

Helgi empfing Sigrun zur Ehe und zeugte Söhne mit ihr. Aber Helgi ward nicht alt. Dag, Högnis Sohn, opferte dem Odhin für Vatterrache. Da ließ Odhin ihm seinen Speiß. Dag fand den Helgi, seinen Schwager, bei Fiöturkundu (Fesselwaß); er durchbohrte Helgi mit dem Speiße. Da fiel Helgi; aber Dag ritt gen Sewaföll und brachte Sigrun die Zeitung:

29 Betrübt bin ich, Schwester, dir Trauer zu künden,
Die ich wider Willen zum Weinen brachte.
In der Frühe fiel bei Fiöturkundu
Der Edlinge edelster unter der Sonne.
Viel Fürsten setzt' er den Fuß auf den Hals.

Sigrun.

30 So sollen dich alle Eide scheiden,
Die du dem Helgi hast geschworen
Bei der Leipte leuchtender Flut
Und der uralten Waßerklippe.

31 Das Schiff fahre nicht, das unter dir fährt,
Weht auch erwünschter Wind dahinter.
Das Ross renne nicht, das unter dir rennt,
Müßest du auch fliehen vor deinen Feinden.

32 Das Schwert schneide nicht, das du schwingst,
Es schwirre denn dir selber ums Haupt.

Rache hätt ich da für Helgis Tod,
 Wenn du ein Wolf wärst im Walde draußen
 Des Beistands bar und bar der Freunde,
 Der Nahrung ledig, du sprängst denn um Leichen.

Dag.

33 Irr bist du, Schwester, und aberwitzig,
 Daß du dem Bruder Vertollnsung erbittest.
 Obhin allein hat an dem Unheil Schuld,
 Der zwischen Verwandte Zwistrunen warf.

34 Dir bietet rothe Ringe der Bruder,
 Ganz Wandilswe und Wigdalir;
 Habe dir halb das Reich dem Harn zur Buße,
 Spangenge schmückte, den Söhnen und dir.

Sigrun.

35 Nicht sitz ich mehr selig zu Sewaföll
 Früh noch spät, daß mich freute zu leben,
 Es brech ein Glanz denn aus dem Grabe des Fürsten,
 Wigblär das Ross renne mit ihm daher,
 Das goldgezümmte, den so gern ich umfinge.

36 So schuf Helgi Schreden und Angst
 All seinen Feinden und ihren Freunden,
 Wie vor Wölfen wüthig rennen
 Geiße am Berghang des Grauens voll.

37 So hob sich Helgi über die Helden all
 Wie die edle Esche über die Dornen
 Oder wie thaubeträuft das Thierkalb springt:
 Weit überholt es anderes Wild
 Und gegen den Himmel glühn seine Hörner.

Ein Hügel ward über Helgi gemacht; aber als er nach Walhall kam, bot
 Obhin ihm an, die Herrschaft mit ihm zu theilen. Helgi sprach:

Heldenlieder.

Nun will ich küssen den entseelten König
Eh du die blutige Brünne noch abwirfst.
Das Haar ist dir, Helgi, in Angstschweiß geküßt,
Ganz mit Grabesthau übergoßen der König;
Die Hände sind urkalt dem Eidam Högnis:
Was bringt mir, Gebieter, die Buße dafür?

Helgi.

Du Sigrun bist Schuld von Gewastöll,
Daß Helgi trieft von thauendem Harm.
Du vergießest, goldziere, grimme Zähren,
Sonnige, südlüche eh du schlafen gehst.
Jede fiel blutig auf die Brust dem Helden,
Grub sich eiskalt in die angstbekommene.

Wohl sollen wir trinken köstlichen Trank,
Verloren wir Lust und Lande gleich.
Stimme Niemand ein Sterbelied an,
Schaut er durchbohrt die Brust mir auch.
Nun sind Bräute verborgen im Hügel,
Königstochter, bei mir dem toden!

bereitete ein Bett im Hügel und sprach:

Hier hab ich ein Bette dir, Helgi, bereitet,
Ein sorgenloses, Sohn der Ulfänge.
Ich will dir im Arme, Edling, schlafen,
Wie ich dem lebenden Könige lag.

Helgi.

Nun darf uns nichts unmöglich dünken
Früh noch spät zu Gewastöll,
Da du dem Entseelten im Arme schläfst
Im Hügel, holde Högnistochter,
Und bist lebendig, du Königsgeborne!

48 Zeit ist's, zu reiten geröthete Wege,
Den Flugsteg das fahle Ross zu führen.
Westlich muß ich stehn vor Windhelms Brücke
Eh Salgofnir trähend das Siegervoll weckt.

Helgi ritt seines Weges mit dem Geleit und die Frauen fuhren nach Hause. Den andern Abend ließ Sigrun die Magd Wache halten am Hügel. Aber bei Sonnenuntergang, als Sigrun zum Hügel kam, sprach sie:

49 Gelommen wäre nun, gedächte zu kommen
Sigmunds Sohn aus den Sälen Odins.
Die Hoffnung ist hin auf des Helben Rückkehr,
Da auf Eschenzweigen die Aare sitzen
Und alles Volk zur Traumstätte fährt.

Die Magd.

50 Sei nicht so frevel allein zu fahren,
Sklödungentochter, zu der Todten Hütten.
Stärker werden stäts in den Nächten
Der Helben Gespenster als am hellen Tage.

Sigrun lebte nicht lange mehr vor Harm und Trauer. Es war Glauben im Alterthum, daß Helben wiedergeboren würden; aber das heißt nun alter Weiber Wahn. Von Helgi und Sigrun wird gesagt, daß sie wiedergeboren wären: Er hieß da Helgi Haddingia-Helb; aber Sie Kara, Halsdansk Tochter, so wie gesungen ist in den Kara-Liedern; und war sie Walfäre.

5. Sinfjötllalok.

Sinfjötllis Ende.

Sigmund, Bölfsungs Sohn, war König in Frankenland. Sinfjötli war der Älteste seiner Söhne, der andere Helgi, der dritte Hamund. Borghild, Sigmunds Frau, hatte einen Bruder, der Froar (Gunnar) hieß. Aber Sinfjötli, ihr Stiefsohn, und Gunnar freiten beide um Ein Weib und deshalb erschlug ihn Sinfjötli. Und als er heimkam, da hieß ihn Borghild fortgehen; aber Sigmund bot ihr Geldbuße und das nahm sie an. Aber beim Leichenschmaus trug Borghild Bier umher; sie nahm Gift, ein großes Horn voll, und brachte es dem Sinfjötli. Und als er in das Horn sah, bemerkte er, daß Gift darin war, und sprach zu Sigmund: der Trank ist giftig. Sigmund nahm das Horn und trank es aus. Es wird gesagt, daß Sigmund so hart war, daß kein Gift ihm schaden mochte weder außen noch innen; aber alle seine Söhne mochten Gift nur auswendig auf der Haut leiden.

Borghild brachte dem Sinfjötli ein anderes Horn und hieß ihn trinken und da geschah wieder wie zuvor. Und zum drittenmal brachte sie ihm das Horn und dießmal mit Drohworten, wenn er nicht tränke. Er sprach aber wie zuvor zu Sigmund; da sagte der: laß es durch den Schnurrbart sehen, Sohn. Sinfjötli trank und war alsbald todt. Sigmund trug ihn weite Wege in seinen Armen und kam da zu einer langen schmalen Furt: da war ein kleines Schiff und ein Mann darin. Der bot dem Sigmund die Fahrt an über die Furt. Als aber Sigmund die Leiche in das Schiff trug, da war das Boot geladen. Der Mann sprach zu Sigmund, er solle vorangehen durch die Furt. Da stieß der Mann ab mit dem Schiffe und verschwand alsbald.

König Sigmund hatte sich lange in Dänemark aufgehalten, im Reiche Borghildens, und sie hernach geheirathet. Darauf fuhr Sigmund südwärts nach

Frankenland in das Reich, das er da hatte. Da nahm er zur Ehe Hiördis, König Gilimis Tochter: ihr beider Sohn war Sigurd. König Sigmund fiel im Kampf vor Hundings Söhnen, und Hiördis vermählte sich da dem Alf, König Hialprets Sohne. Sigurd wuchs da auf in der Kindheit. Sigmund und alle seine Söhne waren weit über alle andere Männer an Stärke, Wuchs, Sinn und Thaten. Aber der allervorderste war Sigurd und ihn nennt man überall in alten Sagen allen Männern voran als den gewaltigsten der Herrkönige.

6. Sigurdharkvidha Fafnisbana fyrsta edha Grípissþá.

Das erste Lied von Sigurd dem Fafnirstöbter

oder

Gripirs Weissagung.

Gripir hieß ein Sohn Gilimis, der Hiördis Bruder. Er beherrschte die Lande und war aller Männer weisester; auch wußt er die Zukunft. Sigurd ritt allein und kam zur Halle Gripirs. Sigurd war leicht erkennbar. Vor dem Thor der Halle kam er mit einem Mann ins Gespräch, der sich Geitir nannte. Da verlangte Sigurd von ihm Bescheid und sprach:

- 1 Wie heißt, der hier die Halle bewohnt?
Wie nennen die Leute den König des Landes?

Geitir sprach:

Gripir heißt der Herscher der Männer,
Der des festen Lands und der Leute waltet.

Sigurd.

- 2 Ist der hehre Fürst daheim im Land?
Kann der König mit mir zu reden kommen?
Der Unterredung bedarf ein Unbekannter:
Bald begehrt ich Gripirn zu finden.

Geitir.

- 3 Der gute König wird Geitirn fragen
Wie der Mann genannt sei, der nach ihm fragt.

Sigurd.

Sigurd heiß ich, Sigmunds Erzeugter;
Hiördis heißt des Helden Mutter. —

- 4 Da ging Geitir Gripirn zu sagen:
 „Ein Unbekannter ist angekommen;
 Von Antlitz edel ist er zu schauen,
 Der gern zusammen käme, König, mit dir.“
- 5 Aus dem Gemach ging der mächtige Fürst
 Und grüßte freundlich den fremden König:
 „Nimm vorlieb hier, Sigurd; was kamst du nicht längst?
 Du geh, Geitir, nimm den Graui ihm ab.“
- 6 Sie begannen zu sprechen, und sagten sich Manches,
 Da die rathklugen Reden sich fanden.
 „Melde mir, magst du, Mutterbruder,
 Wie wird dem Sigurd das Leben sich wenden?“

Gripir.

- 7 Du wirst der mächtigste Mann auf Erden,
 Der edelste aller Fürsten geachtet.
 Im Schenken schnell und säumig zur Flucht,
 Ein Wunder dem Anblick und weiser Rede.

Sigurd.

- 8 Laß, Fürst, erfahren genauer als ich frage,
 Weiser, den Sigurd, wähnst du zu schauen:
 Was wird mir Gutes begegnen zuerst,
 Wenn ich hinging von deinem Hofe?

Gripir.

- 9 Zuvörderst erschiffst du dem Vater Rache
 Und dem Gilimi Ahndung alles Leides.
 Du wirst die harten Hundings Söhne,
 Die schnellen, fällen und den Sieg gewinnen.

Sigurd.

- 10 Sag, edler König, mir Anverwandter,
 Gib volle Kunde, da wir freundlich reden.
 Siehst du Sigurds Siege voraus,
 Die zuhöchst sich heben unter des Himmels Mändern.

Gripir.

- 11 Du fällst allein den gefräßigen Wurm,
 Der glänzend liegt auf Gnitahaiðe.
 Beiden Brüdern bringst du den Tod,
 Hugin und Fafnir: vor siehts Gripir.

Sigurd.

- 12 Schätze gewinn ich, wenn so mir gelingt
 Zu kämpfen mit Männern wie du mir kund thußt.
 Im Geist erforsche ferner und sage mir,
 Wie lenkt mein Lebens- lauf sich hernach?

Gripir.

- 13 Finden wirst du Fafnirs Lager,
 Wirst heimführen den glänzenden Hort,
 Mit Golde beladen Granis Rücken
 Und zu Gink reiten, kampfrüstiger Held.

Sigurd.

- 14 Noch sollst du dem Fürsten in freundlicher Rede,
 Weitsehender König, Weiteres künden.
 Gast war ich Ginkis, nun geh ich von dannen:
 Wie lenkt meines Lebens- lauf sich hernach?

Gripir.

- 15 Auf dem Felsen schläft die Fürstentochter
 Hehr im Harnisch nach Helgis Tode:
 Mit scharfem Schwerte wirst du schneiden,
 Die Brünne trennen mit Fafnirs Töchter.

Sigurd.

- 16 Die Brünne brach, nun redet die Braut,
 Die schöne, so vom Schlaf erweckt.
 Was soll mit Sigurd die Sinnige reden,
 Daß zum Heile mir Helden werde?

Gripir.

- 23 Nicht Laster liegen in deinem Loos,
 Halt das, herrlicher Held, im Gedächtniß.
 Dieweil die Welt steht wird erhaben,
 Schlachtgebiete, bleiben dein Name.

Sigurd.

- 24 Trennen, seh ich, muß sich nun trauernd
 Von dem Seher Sigurd, da es so sich flüht.
 Weise den Weg (gewiß ist doch Alles)
 Mir, Mutterbruder, vermagst du es doch.

Gripir.

- 25 Nun will ich Sigurden Alles sagen,
 Da mich drängt der Degen dazu.
 Wiße gewiß, die Wahrheit ist es:
 Dir ist ein Tag zum Tode bestimmt.

Sigurd.

- 26 Nicht reizen will ich dich, reicher König,
 Deinen guten Rath nur, Gripir, erlangen.
 Wissen will ich und sei es auch widrig,
 Welch Schicksal weist du Sigurds warten?

Gripir.

- 27 Eine Maid ist bei Heimir, herrlich von Antlit,
 Mit Namen ist sie Brynhild genannt,
 Die Tochter Budlis; aber der theure
 Heimir erzieht die hartgesinnte.

Sigurd.

- 28 Was mag mir schaden, ob schön die Maid
 Von Antlit sei, die Heimir aufzieht?
 Das sollst du mir, Gripir, von Grunde melden,
 Denn alles Schicksal schaust du voraus.

Gripir.

- 29 Schier alle Freude führt dir dahin
 Die schöne von Antlið, die Heimir aufzieht.
 Schlaf wirst du nicht schlafen, nicht schlachten und richten,
 Die Männer meiden, du sähest denn die Maid.

Sigurd.

- 30 Was lindert das leidige Loosß dem Sigurd?
 Sage mir, Gripir, siehst duß voraus.
 Mag ich die Maid um Mahlschatz kaufen,
 Des Volksgebieters blühende Tochter?

Gripir.

- 31 Ihr werdet euch alle Eide leisten,
 Hoch und heilig, doch wenige halten.
 Warst du Giukis Gast eine Nacht,
 So hat Heimirs Maid dein Herz vergessen.

Sigurd.

- 32 Wie so denn, Gripir? Sage mir an.
 Weißt du Wankelmuth in meinem Wesen?
 Wird ich mein Wort nicht bewähren der Maid?
 Ich schien sie zu lieben aus lauterm Herzen.

Gripir.

- 33 Das wirst du, Fürst, durch fremde Lüge;
 Der Rätke Grimhilds wirst du entgelten:
 Die weißgeschleierte wird sie dir bieten,
 Die eigene Tochter: so betriegt sie dich, König!

Sigurd.

- 34 Schließ ich Verschwägerung mit Giukis Geschlecht
 Und gehe den Bund mit Gudrun ein,
 Wohl gefreit hätte der Fürst,
 Müßt ich mich nicht um Meineid ängstigen.

Gripir.

- 35 Grimhild wird dich gänzlich bethören:
 Sie bringt dich dazu, um Brynhild zu werben
 Zu Händen Gunnars, des Götenkönigs.
 Zu früh gelobst du die Fahrt des Fürsten Mutter.

Sigurd.

- 36 Meinthaten geschehen, das merkt ich wohl:
 Uebel wankt Sigurds Wille,
 Wenn ich werben muß um die wonnige Maid
 Einem Andern zu Händen, der ich hold bin selber.

Gripir.

- 37 Ihr werdet euch alle Eide leisten,
 Gunnar und Högni, und du, Heli, der dritte.
 Unterwegs wechselt ihr Wuchs und Gestalt,
 Du und Gunnar: Gripir lügt nicht!

Sigurd.

- 38 Warum thun wir das? Warum tauschen
 Wir unterwegs Wuchs und Gestalt?
 Schon fürcht ich, es folge noch andre Falschheit,
 Gar grimme: sprich, Gripir, weiter.

Gripir.

- 39 Du hast nun Gunnars Gang und Gestalt;
 Hast eigne Rede und edeln Sinn.
 So verlobst du dich dem erlauchten
 Gutkind Heimirs: das verhilft Niemand!

Sigurd.

- 40 Das Schlimmste scheint mir, Sigurd gilt
 Dem Volk für falsch, folgt es sich so.
 Ungern möcht ich mit Arglist trügen
 Die Heldenochter, die ich die hehrste weiß.

Gripir.

- 41 Liegen wirst du, Fenster des Heers,
 Keusch bei der Maid wie bei der Mutter.
 Drum wird erhaben so lange die Welt steht,
 Volksgebieter, dein Name bleiben.
- 42 Zumal werden beide Bräute vermählt,
 Sigurds und Gunnars, in Gjukis Sälen.
 Wieder wechseltet ihr Wuchs und Gestalt
 Daheim, nicht das Herz: das behielt Jedweder.

Sigurd.

- 43 Wird gute Gattin Gunnar erwerben,
 Der herrliche Held? verhehl es nicht, Gripir,
 Wenn des Degens Braut bei mir drei Nächte,
 Die hochherzge, sag? Unerhört ist Solches.
- 44 Wie mag zur Freude noch frommen darnach
 Der Männer Verwandtschaft? Melde mir, Gripir.
 Wird Glück dem Gunnar darnach noch gönnen
 Solche Sippe, oder selber mir?

Gripir.

- 45 Dir gedenkt der Eide, mußt dennoch schweigen.
 Zwar Gudrunen liebst du in guter Ehe;
 Doch böß verbunden blüht Brynhild sich,
 Die Schlaue sinnt sich Rache zu schaffen.

Sigurd.

- 46 Was wird zur Buße der Brynhild genügen,
 Da wir mit Lüge betrogen die Frau?
 Eide geschworen hab ich der Edeln
 Und nicht gehalten; auch hat sie nicht Frieden.

Gripir.

- 47 Die Grimme geht, dem Gunnar sagen,
 Ihm habest du übel die Eide gehalten,

Da dir der Herscher von ganzem Herzen doch,
Ginlis Erbe, Vertrauen gönnte.

Sigurd.

48 Wie ergeht das, Gripir? Lieb mir Bescheid.
Werd ich schuldig sein in dieser Sache,
Oder verflügt mich das löbliche Weib,
Und sich auch selber? Sage mir, Gripir.

Gripir.

49 Aus Herzensharm wird die hehre Frau
Und aus Ueberschmerz auch Unheil flügen.
Du gabst der Guten nicht Grund dazu
Obwohl ihr die Königin mit Liden tränktet.

Sigurd.

50 Wird ihrem Reizen der rathsluge Gunnar,
Guthorm und Högni, dann Folge geben?
Werden Ginlis Söhne in mir Gesipptem
Die Schwerter röthen? Rede, Gripir.

Gripir.

51 Der Gudrun vergeht vor Grimm das Herz,
Wenn Dir ihre Brüder Verderben ratzen.
Ledig lebt aller Lust
Das weise Weib: das wirkte Grimhild.

52 Dir bleibt der Trost, Gebieter der Heerschar,
Die Fügung fiel auf des Fürsten Leben:
So edeln Mann wird die Erde nicht mehr
Noch die Sonne schauen, Sigurd, als dich.

Sigurd.

53 Heil uns beim Scheiden! Das Geschick bezwingt man nicht.
Mir ward der Wunsch hier, Gripir, gewährt.
Du hättest gerne mehr Glück verheißen
Meinem Lebenslauf, lag es an dir.

7. Sigurdharkvidha Fafnisbana önnur.

Das andere Lied von Sigurd dem Fafnirstöbter.

I.

Sigurd ging zu Hialpreks Gefölge und wählte sich daraus einen Hengst, der seitdem Grani genannt ward. Da war zu Hialprek Regin gekommen, Freidmars Sohn. Er war über alle Männer kunstreich, dabei ein Zwerg von Wuchs. Er war weise, grimm und zauberkundig. Regin übernahm Sigurds Erziehung und Unterricht und liebte ihn sehr. Er erzählte dem Sigurd von seinen Vorfahren und den Abenteuern, wie Odhin, Hönir und Loki einst zu Andwariis Wasserfall kamen. In diesem Wasserfall war eine Menge Fische. Ein Zwerg, der Andwari hieß, war lange in dem Wasserfall in Hechtsgestalt und fing sich da Speise. „Otur hieß unser Bruder,“ sprach Regin, „der fuhr oft in den Wasserfall in Otters Gestalt. Da hatte er einst einen Lachs gefangen und saß am Flußrand und aß blinzeln. Loki warf ihn mit einem Stein zu Tode. Da dachten sich die Asen sehr glücklich gewesen zu sein und zogen dem Otter den Balg ab. Denselben Abend suchten sie Herberge bei Freidmar und zeigten ihm ihre Waide. Da griffen wir sie mit Händen und legten ihnen Lebenslösung auf: sie sollten den Otterbalg mit Gold füllen und außen mit rothem Golde bedecken. Da schickten sie Loki aus, des Goldes zu schaffen. Er kam zu Ran und erhielt ihr Netz und warf das Netz vor den Hecht und er lief in das Netz. Da sprach

Loki.

- 1 „Was für ein Fisch ißt, der in der Flut rennt,
kann sich vor Witz nicht wahren?
Aus Heils Hause löse dein Haupt nun
Und schaffe mir glänzende Blut.

Der Hecht sprach:

- 2 Andvari heiß ich, Din hieß mein Vater;
Durch manchen Flußfall fuhr ich.
Früh folgte mir eine feindliche Morne,
Ich sollt im Waßer waten.

Loki.

- 3 Sage mir, Andvari, so du anders willst
Bei Menschen länger leben,
Welche Strafe wird Menschensohnen,
Die sich mit Lug verlegen?

Andvari.

- 4 Harte Strafe wird Menschensohnen,
Die in Wabgelmir waten.
Wer mit Unwahrheit den Andern verlist,
Ueberlang schmerzen die Strafen.

Loki sah all das Gold, das Andvari besaß. Aber als dieser das Gold entrichtet hatte, hielt er einen Ring zurück. Loki nahm ihm auch den hinweg. Da ging der Zwerg in den Stein und sprach:

- 5 Nun soll das Gold, das Gustr hatte,
Zweien Brüdern das Ende bringen
Und der Edesinge acht verderben:
Mein Gold soll Keinem zu Gute kommen.

Die Asen entrichteten dem Freidmar den Schatz, füllten den Otterbalg und stellten ihn auf die Füße. Da sollten die Asen das Gold darum legen und den Otter hüllen. Aber als es gethan war, ging Freidmar hinzu und sah ein Barthaar und hieß auch das hüllen. Da zog Odhin den Ring Andwara-Haut hervor und hüllte das Haar.

Loki sprach:

- 6 Ich gab dir das Gold, Entgeltung ward dir,
Herrliche meines Hauptes.
Deinem Sohne schafft es keinen Segen:
Es bringt euch beiden den Tod.

Freidmar.

7 Gaben gabst du, nicht Liebesgaben,
Gabst nicht aus holdem Herzen.
Eures Lebens wärt ihr ledig,
Wußt ich diese Gefahr zuvor.

Lofi.

8 Noch übler ist was zu ahnen mich dünkt,
Der Künftigen Kampf um ein Weib.
Ungeborn noch acht ich die Edelingē,
Die um den Hort sich haßen.

Freidmar.

9 Das rothe Gold ist mir vergönnt,
Denk ich, so lang ich lebe.
Deine Drohungen fürcht' ich keinen Deut;
Aber hebt euch heim von hinnen.

Fasnir und Regin verlangten von Freidmar Verwandten-Buße wegen ihres Bruders Otur. Er aber sagte Nein dazu. Da tödtete Fasnir seinen Vater Freidmar mit dem Schwerte, da er schlief. Freidmar rief seinen Töchtern:

10 Ljungheid und Lofnheid! mein Leben ist aus,
Um Rache traur ich Betrübter.

Ljungheid.

Die Schwester mag selten, wenn der Vater erschlagen ist,
Der Brüder Verbrechen ahnden.

Freidmar.

11 Erzieh ein Mädchen, wolsherzige Maid,
Entspringt deinem Schooße nicht ein Sohn;
Gieb der Maid einen Mann, es mahnt die Noth:
So soll ihr Sohn uns Rache schaffen.

Da starb Freidmar; aber Fasnir nahm das Gold all. Da verlangte auch Regin sein Vatererbe. Aber Fasnir sagte Nein dazu. Da suchte Regin Rath bei Ljungheid, seiner Schwester, wie er sein Vatererbe erlangen solle. Sie sprach

- 12 „Vom Bruder erbitte brüderlich
 Das Erb und edlern Sinn.
 Nicht steht es dir zu, mit dem Schwerte
 Von Fasnir zu fordern das Gut.“

Diese Dinge erzählte Regin dem Sigurd. Jenes Tages, da er zu Regin's Hause kam, ward er wohl empfangen. Regin sprach:

- 13 Nun ist Sigmunds Sohn gekommen,
 Der hurtige Held, zu unserm Haus;
 Muth hat er mehr als ich alter Mann:
 Bald kommt mir Kampf von dem kühnen Wolf.

- 14 Ich habe des heerkühnen Helten zu pflegen,
 Der uns ein Enkel Ingwis kam.
 Er wird der Männer Mächtigster werden.
 Laut umweist die Welt des Schicksals Gewebe.

Sigurd blieb nun beständig bei Regin und da sagte er dem Sigurd, daß Fasnir auf der Gnitahaiide läge in Wurmgestalt. Er hatte den Degishelm, vor dem alles Lebende sich entsezte. Regin schuf dem Sigurd ein Schwert, Gram genannt: das war so scharf, daß er es in den Rhein steckte und ließ eine Wolfsschlothe den Strom hinab treiben: da zerschnitt das Schwert die Schlothe wie das Wasser. Mit diesem Schwert schlug Sigurd Regin's Amboss entzwei. Darnach reizte Regin den Sigurd, den Fasnir zu tödten: er aber sprach:

- 15 Laut würden Hundings Söhne lachen,
 Die um sein Leben Gilimi brachten,
 Wenn mich, einen König, mehr verlangte
 Nach rothen Ringen als nach Vatrerrache.

II.

König Hialprek gab dem Sigurd Schiffsvoll zur Vatrerrache. Da traf sie ein gewaltiges Unwetter, also daß sie vor einem Vorgebirge halten mußten. Ein Mann stand am Berge und sprach:

- 16 Wer reitet dort auf Rävils Hengsten
 Ueber wilde Wogen und wallendes Meer?
 Von Schweife schäumen die Segelpferde:
 Die Wellenrosse werden den Wind nicht halten.

Regin antwortete:

- 17 Hier sind wir mit Sigurd auf Seebäumen:
 Wir fanden Fahrwind in den Tod zu fahren.
 Ueber die Schiffsschnäbel schlägt uns das Meer:
 Die Flutrosse fallen; wer fragt danach?

Der Mann sprach:

- 18 Snikar hieß man mich, wenn ich Hugin erfreute,
 Junger Wölfung, auf der Walstatt.
 Nun magst du mich nennen den Mann vom Berge,
 Feng oder Fiölnir; Fahrt will ich schaffen.

Da legten sie ans Land; der Mann ging aufs Schiff und beschwichtigte
 das Wetter.

Sigurd sprach:

- 19 Kunde mir, Snikar, du kennst die Zeichen
 Des Glücks bei Göttern und Menschen:
 Vor dem Geseht was ist der erfreulichste
 Ausgang beim SchwerterSchwingen?

Snikar.

- 20 Manche sind gut, wenn Menschen sie wüßten,
 Angänge beim SchwerterSchwingen.
 Gut dünkt mich zunächst des nachtschwarzen Raben
 Geleit dem Lenker der Schlachten.

- 21 Gut auch ist der Ausgang, so du hinaus kommst
 Und stehst bereit zur Reise,
 Wenn Zwei vor dem Hofe zum Zweikampf fertig stehn,
 Ruhmgierge Reden.

22 Der Ausgang auch ist gut, wenn bei der Eiche
 Du den Wolf hörst heulen:
 Ueber Helmlräger hast du Sieg zu hoffen,
 Siehst du ihn vorwärts fahren.

23 Stehe keiner beim Kampf entgegen
 Der spät scheinenden Schwester des Mondes.
 Die sollen siegen, die sehen können
 Wenn das Schwertspiel beginnt, der Schlachtkeil geordnet wird.

24 Da fürchte Gefahr, wenn der Fuß dir strauchelt,
 So du zum Kampfe kommst.
 Trugdäsen stehn dir zu beiden Seiten
 Und wollen dich verwundet sehn.

25 Bekämmt und gewaschen sei der Kämpfer
 Und halte sein Mal am Morgen:
 Ungewiß ist wo der Abend ihn findet,
 Und übel, vor der Zeit fallen.

Sigurd hielt eine große Schlacht mit Lyngwi, Hundings Sohn, und dessen Brüdern. Da fiel Lyngwi und die Brüder. Nach dem Kampfe sprach Regin:

26 Nun ist der Blutaar mit heißendem Schwert
 In den Rücken geschnitten Sigmunds Mörder.
 Kein Größerer je hat den Grund geröthet
 Aller fürstlichen Erben, und die Raben erfreut.

Sigurd fuhr heim zu Hialprek. Da reizte Regin den Sigurd, daß er Fafnir tödte.

8. Fafnismál.

Das Lied von Fafnir.

Sigurd und Hegin führen aufwärts zur Gnitahaiðe und fanden da Fafnirs Weg, auf dem er zum Waßer kroch. Da machte Sigurd eine große Grube im Wege und stellte sich hinein. Als aber Fafnir von seinem Golde kroch, blies er Gift von sich und das fiel dem Sigurd von oben aufs Haupt. Als aber Fafnir über die Grube weggliet, stach ihm Sigurd das Schwert ins Herz. Fafnir schüttelte sich und schlug mit Haut und Schweif. Da sprang Sigurd aus der Grube, wo denn Einer den Andern sah. Fafnir sprach:

1 Gefell und Gefell, welcher Gefell erzeugte dich,
Was bist du mir ein Menschenkind?
Der in Fafnir färbtest den funkelnden Stahl;
Mir hastet im Herzen dein Schwert.

Aber Sigurd verhehlte seinen Namen, weil es im Alterthum Glaube war, daß eines Sterbenden Wort viel vermöchte, wenn er seinen Feind mit Namen verwünschte. Er sprach:

2 Wunderthier heiß ich, ich wank umher,
Ein Kind, das keine Mutter kennt.
Auch miß ich den Vater, den Menschen sonst haben,
Ich gehe einsam, allein.

Fafnir.

3 Mißest du den Vater, den Menschen sonst haben,
Welches Wunder erzeugte dich?

Sigurd.

- 4 Mein Geschlecht ist dir schwerlich kund
 Und ich selber auch nicht.
 Sigurd heiß ich, Sigmund hieß mein Vater;
 Meine Waffe verwundete dich.

Fafnir.

- 5 Wer reizte dich? Wie ließest du dich reizen
 Mein Leben zu morden,
 Klaräugiger Knabe? Kühn war dein Vater:
 Dem Ungebornen vererbt' er den Sinn.

Sigurd.

- 6 Mich reizte das Herz; die Hände vollbrachtens
 Und mein scharfes Schwert.
 Keiner ist kühn, wenn die Jahre kommen,
 Der von Kindesbeinen blöd war.

Fafnir.

- 7 Wärs't du erwachsen an der Verwandten Brust,
 Man kannte dich kühn im Kampfe;
 In Haft bist du hier, ein Heergefangner:
 Stäts, sagt man, hebt der Gebundene.

Sigurd.

- 8 Welcher Vorwurf, Fafnir, als ob ich fern wär
 Meinem Mutterlande?
 Nicht wär ich in Haft hier, auch als Heergefangner;
 Du fühlst wohl, daß ich frei bin.

Fafnir.

- 9 Einen Vorwurf findest du in freundlichem Wort;
 Aber Eins verkländ ich dir:
 Das gellende Gold, der glutrothe Schatz,
 Diese Ringe verderben dich.

Sigurd.

- 10 Goldes walten will ein Jeder
 Stäts bis an den Einen Tag.
 Denn Einmal muß jeder Mann doch
 Fahren von hinnen zu Hel.

Fafnir.

- 11 Du nimmst für Nichts der Nornen Spruch,
 Mein Wort für unweise Rede.
 Doch ertrinkst du im Wasser, ob du beim Winde ruderst:
 Alles stirbt ihn, der sterben soll.
- 12 Der Schreckenshelm schützte mich lange,
 Da ich über Kleinoden kroch;
 Allein daucht ich mich stärker als alle
 Und fand selten meinen Mann.

Sigurd.

- 13 Keinen mag schützen der Schreckenshelm,
 Wo Hornige kommen zu kämpfen.
 Wer mit Vielen ficht befindet bald:
 Keiner ist allein der Kühnste.

Fafnir.

- 14 Gift blies ich, da ich auf dem Golde lag,
 Dem Vielen, meines Vaters.

Sigurd.

- 15 Wohl warst du furchtbar, du funkelnder Wurm;
 Ein hartes Herz erhieltest du.
 Der Muth schwillt mächtig den Menschensohnen,
 Die solchen Helm haben.
- 16 Laß dich fragen, Fafnir, da du vorschauend bist
 Und wohl Manches weißt:
 Welches sind die Nornen, die nothlösend heißen
 Und Mütter mögen entbinden?

Fafnir.

- 17 Verschiedenen Geschlechts scheinen die Rornen mir
Und nicht Eines Ursprungs.
Einige sind Asen, andere Alfes,
Die dritten Töchter Dwalins.

Sigurd.

- 18 Laß dich fragen, Fafnir, da du vorschauend bist
Und wohl Manches weist:
Wie heißt der Holm, wo Herzblut mischen
Zartur einst und Asen?

Fafnir.

- 19 Ostfopnir (unvermeidlich) heißt er, wo alle Götter
Dereinst mit Speren spielen.
Bistöst bricht eh beide sich scheiden
Und im Strome schwimmen die Roffe.
- 20 Nun rath ich dir, Sigurd, nimm an den Rath
Und reit heim von hinnen.
Das gellende Gold, der glutrothe Schatz,
Diese Ringe verderben dich.

Sigurd.

- 21 Rath ist mir gerathen; ich reite dennoch
Zu dem Hort auf der Haide.
Du Fafnir lieg in lezten Zügen
Bis du hin mußt zu Hel.

Fafnir.

- 22 Regin verrieth mich, er verräth auch dich,
Er bringt uns beiden den Tod.
Sein Leben muß nun Fafnir lassen,
Deine Macht bemeistert mich.

Regin war fortgegangen, während Sigurd Fafnir tödtete; er kam zurück,
als Sigurd das Blut vom Schwerte wischte. Regin sprach:

- 23 Heil dir nun, Sigurd, du hast Sieg erlämpft
Und den Fafnir gefällt.
Von allen Männern, die auf Erden wandeln,
Acht ich dich den Unverzagtesten.

Fafnir.

- 24 Ungewiß bleibt, wo alle vereint sind,
Der Sieggötter Söhne,
Welcher der unverzagteste ist:
Mancher ist lähn, der die Klinge nie
Barg in des Andern Brust.

Regin.

- 25 Stolz bist du, Sigurd, und siegesfreudig,
Da du Gram im Grase wischest.
Den Bruder hast du mir umgebracht;
Doch trag ich selbst der Schuld ein Theil.

Sigurd.

- 26 Du riethest dazu, daß ich reiten sollte
Ueber die heiligen Berge her.
Gut und Leben gegönnt wär dem glänzenden Wurm,
Eriehest du mich nicht zur That.

Da ging Regin zu Fafnir und schnitt ihm das Herz aus mit dem Schwerte,
das Ribil heißt und trank dann das Blut aus der Wunde.

Regin.

- 27 Eiße nun, Sigurd; ich schlafe derweil,
Und halte Fafnirs Herz aus Feuer.
Ich will das Herz zu essen haben
Auf den Bluttrunk, den ich trank.

Sigurd.

- 28 Fern entflohest du, während in Fafnir ich
Röthete das scharfe Schwert.
Meine Stärke setz ich wider den starken Wurm,
So lange du auf der Haide lagst.

Regin.

- 29 Lange liegen liehest du auf der Haide
 Jenen alten Joten,
 Wenn du das Schwert nicht schwangst, das ich dir schuf,
 Die wohlgewerkte Waffe.

Sigurd.

- 30 Muth in der Brust ist besser als Stahl,
 Wo sich Tapfere treffen.
 Den Kühnen immer sah ich erkämpfen
 Mit stumpfem Schwerte den Sieg.
- 31 Der Kühne mag besser als der Vange kann
 Sich im Kriegesspiel versuchen.
 Mehr gelingt dem Muntern als dem Mürrischen
 Was er hab in der Hand.

Sigurd nahm Fasnirs Herz und brät es am Spieß. Und als er dachte, daß es gar wäre, und der Saft aus dem Herzen schäumte, da stieß er daran mit seinem Finger und versuchte ob es gar gebraten wäre. Er verbrannte sich und steckte den Finger in den Mund. Aber als Fasnirs Herzblut ihm auf die Zunge kam, da verstand er der Vögel Stimmen. Er hörte, daß Adlerinnen auf den Zweigen zwitscherten.

Die Eine sang:

- 32 Da sitzt Sigurd blutbespritzt
 Und brät am Feuer Fasnirs Herz.
 Klug dächte mich der Ringverderber,
 Wenn er das leuchtende Lebensfleisch äßt.

Die andere.

- 33 Da liegt nun Regin und geht zu Rath
 Wie er trüge den Mann, der ihm vertraute;
 Sinnst in der Bosheit auf falsche Beschuldigung:
 Der Unheilschmied brütet dem Bruder Rache.

Die dritte.

- 34 Hauptes kürzer laß er den haargrauen Schwäger
Fahren von hinnen zu Hel.
So soll er den Schatz besitzen allein,
Wie viel des unter Fasnir lag.

Die vierte.

- 35 Er dünkte mich klug, gedächt er zu nützen
Den Anschlag, Schwestern, den ihr wohl erkannt.
Er berathe sich rasch die Raben zu erfreuen,
Denn den Wolf erwart ich, gewahr ich sein Ohr.

Die fünfte.

- 36 So klug ist nicht der Kampfesbaum,
Wie ich den Heerweiser hätte gewähnt,
Läßt er den einen Bruder ledig
Und hat den andern umgebracht.

Die sechste.

- 37 Sehr unflug scheint er mir, schonst er länger noch
Den gemeingefährlichen Feind.
Dort liegt Regin, der ihn verrathen hat;
Er weiß sich davor nicht zu wahren.

Die siebente.

- 38 Um den Kopf kürz er den eiskalten Joten
Und beraub ihn der Ringe.
So sind die Schätze, die Fasnir besaßen,
Ihm allein zu eigen.

Sigurd.

- 39 So verräth mich das Loos nicht, daß Regin sollte
Mir zum Mörder werden:
Beide Brüder sollen alsbald
Fahren von hinnen zu Hel.

Sigurd hieb Regin das Haupt ab, und aß Fafnirs Herz und trank beider Blut, Regin's und Fafnirs. Da hörte Sigurd was die Adlerinnen sangen:

40 Mit den rothen Ringen bereise dich, Sigurd;
Um Künftiges sich kümmern ziemt Königen nicht.
Ein Weib weiß ich, ein wunderschönes,
Goldbegabt: wär sie dir gegönnt!

41 Zu Gink gehen grüne Pfade:
Dem Wandernden weist das Schicksal den Weg.
Da hat eine Tochter der theure König:
Die magst du, Sigurd, um Mahlschatz laufen.

42 Ein Hof ist auf dem hohen Hindarfall
Ganz von Blut umgeben außen.
Ihn haben hehre Herrscher geschaffen
Aus undunkler Erdenflamme.

43 Auf dem Steine schläft die Streiterfahne
Und lodernb umleckt sie der Linde Feind.
Mit dem Dorn stach Ygg (Odhin) sie einst in den Schleier,
Die Maid, die Männer morden wollte.

44 Schaun magst du, Mann, die Maid unterm Helme,
Die aus dem Gemühl trug Wingfornir das Ross.
Nicht vermag Sigdrifas Schlaf zu brechen
Ein Fürstensohn eh die Nornen es fügen.

Sigurd ritt auf Fafnirs Spur nach dessen Hause und fand es offen und die Thüren von Eisen und aufgeklemmt. Von Eisen war auch alles Zimmerwerk am Hause und das Gold unten in die Erde gegraben. Da fand Sigurd großmächtiges Gut und füllte damit zwei Kisten. Da nahm er Degis Helm und die Goldbrünne und das Schwert Grotti und viele Kostbarkeiten und besud Grani damit. Aber das Ross wollte nicht fortgehen bis Sigurd auf seinen Rücken stieg.

9. Sigdrífumál.

Das Lied von Sigurdrífa.

Sigurd ritt hinauf nach Hindarkfall und wandte sich südwärts gen Frankenland. Auf dem Berge sah er ein großes Licht gleich als brennte ein Feuer, von dem es zum Himmel emporleuchtete. Aber wie er hinzukam, stand da eine Schilzburg und oben heraus ein Banner. Sigurd ging in die Schilzburg und sah, daß da ein Mann lag und schlief in voller Rüstung. Dem zog er zuerst den Helm vom Haupt: da sah er, daß es ein Weib war. Die Brünne war fest als wär sie aus Fleisch gewachsen. Da rißte er mit Gram die Brünne durch vom Haupt herab und darnach auch an beiden Armen. Darauf zog er ihr die Brünne ab; aber sie erwachte, richtete sich empor, sah den Sigurd an und sprach:

- 1 Was zerschchnitt mir die Brünne? Wie brach mir der Schlaf?
Wer befreite mich der falben Bande?

Sigurd.

Sigmunds Sohn: eben zerschchnitt
Das Wehrgewand dir Sigurds Waffe.

Sigurdrífa.

- 2 Lange schlief ich, lange hielt mich der Schummer,
Lange laßen Menschenloose.
So woltete Odhin, ich wußte nicht
Die Schlummerrunen abzuschütteln.

Sigurd setzte sich nieder und frug nach ihrem Namen. Da nahm sie ein Horn voll Meths und gab ihm Minnetrank.

3 Heil dir Tag, Heil euch Tagessöhnen,
Heil dir Nacht und nährend' Erde:
Mit unzmornen Augen schaut auf Uns
Und gebt uns Sitzenden Sieg.

4 Heil euch Aßen, Heil euch Asinnen,
Heil dir, fruchtbares Feld!
Wort und Weisheit gewährt uns edeln Zwein
Und immer heilende Hände!

e nannte sich Sigdrifa und war Waffilre. Sie erzählte, wie zwei
sich bekriegten: der Eine hieß Hialmgunnar, der war alt und der größte
, und Odhin hatte ihm Sieg verheissen:

Der Andre hieß Agnar, Adas Bruder:
Dem wollte Niemand Schutz gewähren.

grdrifa fällte den Hialmgunnar in der Schlacht; aber Odhin stach sie zur
dafür mit einem Schloßdorn und sagte, von nun an solle sie nie wieder
fechten im Kampfe, sondern sich vermählen. „Aber ich sagte ihm, daß
Gelübde thäte, mich keinem Manne zu vermählen, der sich fürchten
Sigurd antwortete und bat sie, ihn Weisheit zu lehren, da sie die
aus allen Welten wisse.

Sigurdrija sprach:

5 Bier bring ich dir, du Baum in der Schlacht,
Mit Macht gemischt und Mannesruhm,
Voll der Lieder und lindernder Sprüche,
Guter Zauber voll und Freudenrunen.

6 Siegrunen schneide, wenn du Sieg willst haben;
Grabe sie auf des Schwertes Griff;
Auf die Seiten Einige, Andere auf das Stichblatt
Und nenne zweimal Thr.

- 7 Melrunen kenne, daß des Andern Frau
Dich nicht trüge wenn du traust.
Auf das Horn riße sie und den Rücken der Hand
Und mal ein R (Roth) auf den Nagel.
- 8 Die Füllung segne vor Gefahr dich zu schlagen
Und lege Lauch in den Trank.
So weiß ich wohl wird dir nimmerdar
Der Metß mit Mein gemischt.
- 9 Bergrunen schneide, wenn du bergen willst
Und lösen die Frucht von Frauen,
In die hohle Hand und hart um die Knöchel
Und heiße der Disen Hülfe.
- 10 Brandungsrunen schneide, wenn du bergen willst
Im Sund die Segelrosse;
Aufs Steven sollst du sie und aufs Steuerblatt rißen,
Dabei ins Ruder brennen:
Nicht so stark ist die Strömung, nicht so schwarz die Welle,
Heil kommst du heim vom Meere.
- 11 Aßrunen kenne, wenn du Arzt willst sein
Und Wunden wissen zu heilen.
In die Rinde riße sie und das Reis am Baum,
Wo ostwärts die Aeste sich wenden.
- 12 Gerichtsrunen kenne, wenn du der Rache willst
Deiner Schäden sicher sein.
Die winde du ein, die wickle du ein
Und setze sie alle zusammen
Bei der Thingstätte, wo Leute sollen
Zu vollzähligem Gerichte ziehen.
- 13 Geistrunen schneide, willst du klüger scheinen
Als ein anderer Mann.

Die ersann und sprach, die schnitt zuerst
 Odhin, der sie auserdacht
 Aus der Flut, die gefloßen war
 Aus dem Hirn Heidraupnirs;
 Aus dem Horn Hodbraupnirs.

- 14 Auf dem Berge stand er mit blankem Schwert,
 Den Helm auf dem Haupte.
 Da hub Mimirs ¹⁵ Haupt an weise das erste Wort
 Und sagte wahre Stäbe.
- 15 Auf dem Schilde stünden sie vor dem scheinenden Gott,
 Auf Arwakers Ohr und Alfwidurs Fuß, ¹¹
 Auf dem Rad, das da rollt unter Högnirs (Oskuthörs) Wagen,
 Auf Sleipnirs Bahnen, auf des Schlittens Bändern.
- 16 Auf des Bären Tazze, auf Bragis Zunge,
 Auf den Klauen des Wolfs und den Krallen des Adlers,
 Auf blutigen Schwingen, auf der Brülle Kopf,
 Auf des Löfenden Hand und des Findernden Spur.
- 17 Auf Gold und Glas, auf dem Glück der Menschen,
 In Wein und Würze, auf der Wala Eig,
 Auf Gungnirs Spitze und Granis Brust,
 Auf dem Nagel der Norn und der Nachteule Schnabel.
- 18 Geschabt wurden alle, die geschnitten waren,
 Mit hehrem Meth geheiligt
 Und gesandt auf weite Wege.
 Die bei den Äsen, die bei den Älsen,
 Die bei weisen Wanen,
 Einige unter Menschen.
- 19 Das sind Buchrunen, das sind Bergrunen,
 Dieß alle Hetrunen
 Und rühmliche Mactrunen,

Wer sie unverwundet und unverdorben
 Walten läßt zu seinem Wohl.
 Ferne sie und laß sie wirken
 Bis die Götter vergehn.

- 20 Wähle nun, da die Wahl dir geboten ist,
 Scharfer Waffenstamm:
 Sagen oder Schweigen erfinne dir selber;
 Alle Meinthat hat ihr Maß.

Sigurd.

- 21 Nicht werd ich weichen, wär gewiß mir der Tod,
 Ich bin nicht blöde geboren.
 Deinem treuen Rath vertrauen werd ich
 So lange mir Leben währt.

Sigurdriða.

- 22 Das rath ich zuvörderst, gegen Freunde stets
 Lebzig zu leben aller Schuld.
 Sei zu Rache nicht rasch, wenn sie dir Unrecht thun:
 Das sagt man, taugt im Tode.
- 23 Das rath ich zum Andern, keinen Eid zu schwören,
 Der sich als wahr nicht bewährt.
 Grimme Fesseln folgen dem Meineid,
 Unfellig ist der Schwurbrecher.
- 24 Das rath ich zum dritten, daß du beim Dingmahl nicht
 Mit läppischen Leuten redest.
 Ein unkluger Mann kann oft doch sagen
 Schlimmere Dinge denn er weiß.
- 25 Schlimm bleiben sie stets, denn schweigst du dazu,
 So dünkst du blöde geboren,
 Oder nicht mit Unrecht angeklagt.

Viel liegt am Leumund,
 Drum gieb dir Müß um guten.
 Laß andern Tags sein Leben enden:
 So lohne den Leuten die Lüge.

26 Das rath ich zum vierten, wenn eine Bettel wo
 Am Wege wohnt, der Schanden voll,
 Besser als bleiben dabei ist fortgehn,
 Uebernahme dich auch die Nacht.

27 Muntrer Augen braucht ein Menschensohn,
 Wo es kommt zu heißem Kampf.
 Am Wege sitzen böse Weiber oft,
 Die Schwert und Sinn betäuben.

28 Das rath ich dir fünftens, wo du schöne Frauen
 Sitzen siehst auf den Bänken,
 Laß Weiberschönheit dir den Schlaf nicht rauben,
 Noch hoffe sie heimlich zu küssen.

29 Das rath ich dir sechstens, wo Männer gesellig
 Worte wechseln hin und her,
 Trunken table nicht tapfre Männer:
 Manchem raubt der Wein den Wit.

30 Tobende Trunkenheit hat Betrübnis schon
 Manchem Manne gebracht,
 Einigen Unheil, Andern den Tod;
 Vielfältig ist das Leiden.

31 Das rath ich zum siebenten, wo du zu schaffen hast
 Mit beherzten Helden,
 Mehr frommt sechten als in Feuer aufgehn
 Mit Hof und Halle.

- 32 Das rath ich dir achtens, Unrecht zu meiden
Und List und lose Tilde;
Keine Maid verführe, noch des Andern Gemahl,
Verleite sie nicht zur Lüfterheit.
- 33 Das rath ich dir neuntens, nimm dich des Todten an
Wo du im Feld ihn findest,
Sei er siechtodt oder seetodt,
Oder am Stahl gestorben.
- 34 Ein Hügel hebe sich dem Hingegangenen,
Gewaschen seien Haupt und Hand.
Zur Riste komm er gekämmt und trocken,
Und bitte, daß er selig schlafe.
- 35 Das rath ich zum zehnten, zög're zu trauen
Gesipptem Freund des Feindes,
Dessen Bruder du umbrachtest,
Dessen Vater du fälltest:
Dir steckt ein Wolf im unmlndigen Sohn,
Hat gleich ihn Gold beschwichtigt.
- 36 Wähne Streit und Haß nicht eingeschlafen,
Noch halte Harm für vergessen.
Wiß und Waffen wiße zu brauchen,
Der von Allen der Erste sein will.
- 37 Das rath ich dir eilstens, betrachte das Uebel,
Welchen Weg es nehmen will.
Nicht lange wähn ich des Königs Leben:
Uebler Trug ist angelegt.

Sigurd sprach: Kein weiseres Weib ist zu finden als du, und das schwör ich, daß ich dich haben will, denn du bist nach meinem Sinn. Sie antwortete: Dich will ich und keinen Andern, hätt ich auch zu wählen unter allen Männern. Und dieß besiegigten sie unter sich mit Eiden.

Brot af Brynhildarkvidhu.

ruchstück (?) eines Brynhildenliedes.

Högni.

ist du, Gunnar, Siufis Erzeugter,
lache bereit und mordlichem Rath?
hat so Schweres Sigurd verbrochen,
u dem Kühnen willst kürzen das Leben?

Gunnar.

at Sigurd Eide geschworen,
geschworen und alle gebrochen.
s täuscht' er mich, als er in Treue mir
Schwüre bewähren sollte.

Högni.

at Brynhild Böses zu thun
orn gereizt zu Rachsucht und Mord.
nen gönnt sie so gute Ehe nicht,
Ist zu besitzen, sie mißgönnt es dir. —

ieten Wolfsfleisch, den Wurm zerschnitten sie,
dem Guthorm Geierfleisch
e mochten, die Mordgierigen,
n hehren Helden die Hände legen.

len war Sigurd südlich am Rhein:
oher Heister schrie heiser ein Mabe:
uch wird Atli das Eisen röthen;
Eide überwinden euch, Mörder!"

- 6 Außen stand Gudrun, Gjukis Tochter;
 Dieß war das erste Wort, das sie sprach:
 Wo säumt nun Sigurd, der Sieger der Männer,
 Daß meine Freunde zuvorderst reiten?
- 7 Allein wars Högni, der Antwort gab:
 „Mit dem Schwert erschlagen den Sigurd haben wir;
 Den Kopf hängt das Grauroß über den toten König.“
- 8 Da sprach Brynhild, Gudis Tochter:
 „Nun werdet ihr walten des Lands und der Waffen:
 Die hätte der Hunische beherrscht allein,
 Ließt ihr das Leben ihn länger behalten.“
- 9 „Nicht frommt' es, herrschte der Fürst noch länger
 Ueber Gjukis Erb und der Goten Menge,
 Wenn die Schar zu durchschneiden der Söhne fünf,
 Der kampfkühnen, der König hier zeugte.“
- 10 Da lachte Brynhild, die Burg erscholl;
 Es ging ihr wieder aus ganzem Herzen:
 „Lang mögt ihr walten des Lands und der Waffen,
 Da ihr den kühnen König fället.“
- 11 Da sprach Gudrun, Gjukis Tochter:
 „Du freust dich frech der freveln That;
 Doch Geister ergreifen einst Gunnar den Mörder:
 Blühtigung ziemt dem zorngrimmen Herzen.“
- 12 Am tiefen Abend — getrunken war viel
 Und mancher Scherzspruch gesprochen dabei —
 Bald entschliefen die zu Bette kamen;
 Gunnar allein von allen wachte.
- 13 Die Füße bewegt' er, sprach viel mit sich selbst;
 Der Weiser der Behrschar erwog im Herzen:
 Was sich geschwätzig wohl sagten die beiden,
 Nar und Rabe auf ihrem Heimritt?

- 14 Brynhild erwachte, Budlis Erzeugte,
Der Stiefsöhnen Tochter, eh der Tag erschien:
„Nun mögt ihr mich mahnen, der Mord ist vollbracht!
Mein Leib zu sagen, oder abzulassen.“
- 15 „Grimmes sah ich, Gunnar, im Schlaf:
Im Saal Alles todt, ich schlief im kalten Bett,
Dieweil du, König, kummervoll rittest
Die Fessel am Fuß in der Feinde Heer:
So soll, Nislungen, nun euer Geschlecht
Die Macht missen, denn meineidig seid ihr.“
- 16 „So gänzlich, Gunnar, vergaßest du,
Wie das Blut in die Fußspur euch beiden rann!
Nun hast du das Alles ihm übel gelohnt,
Daß der Fürst der Vorderste stäts gefunden ward.“
- 17 „Klar ward es erkannt, da geritten kam
Zu Mir der Muthige, mich dir zu werben,
Wie der Wehrscharweiser wandellos
Die Eide hielt dem jungen Helden.“
- 18 „Das Schwert legte, das goldgeschmückte,
Der mächtige König mitten zwischen uns,
Mit Feuer außen die Ecken belegt,
Mit Eitertropfen innen bestrichen.“
- 19 Sie schwiegen Alle still bei dem Wort.
Keinem gefiel solcher Frauenbrauch,
Wie sie mit Weinen von dem Werk nun sprach,
Zu dem sie lachend die Helden lud.

Hier ist in dem Liede gesagt von dem Tode Sigurds. Und geht es hier so zu als hätten sie ihn draußen getödtet; aber Einige erzählen so, daß sie ihn erschlugen drinnen in seinem Bette, den schlafenden. Aber deutsche Männer sagen, daß sie ihn erschlugen draußen im Walde. Und so heißt es im alten Liede von Gudrun, daß Sigurd und Giukis Söhne zum Thing geritten waren, als sie ihn erschlugen. Aber das sagen Alle einstimmig, daß sie ihn treulos betrogen und ihn mordeten liegend und wehrlos.

11. Sigurdharkvidha Fafnisbana thridhja.

Das dritte Lied von Sigurd dem Fafnirstöbter.

- 1 Einst geschahs, daß Sigurd Giuki besuchen kam,
Der junge Wölsung, des Wurms Befieger.
Mit beiden Brüdern schloß er den Bund;
Eide schwuren sich die Unverzagten.
- 2 Eine Maid bot man ihm und Menge des Schatzes,
Die junge Gudrun, Giukis Tochter.
Traulich tranken der Tage manchen
Sigurd der junge und die Söhne Giukis
- 3 Bis sie um Brynhild zu bitten fuhren,
Da sich auch Sigurd gesellte zu ihnen,
Der junge Wölsung, den Weg zu zeigen;
Sein wäre sie, wenn es das Schicksal wollte.
- 4 Sigurd der südlische sein Schwert legt' er,
Die zierliche Waffe, mitten zwischen sie.
Er laßte nicht die Königin,
Der hunische Held hob in den Arm sie nicht;
Dem Erben Giukis gab er die junge.
- 5 An ihrem Leibe lag kein Tadel,
Zu rügen war an der Reinen nichts,
Kein Fehl zu finden noch vorzugeben.
Unmittels gingen grimme Morden.

- 6 Einsam saß sie außen, wenn der Abend kam,
Irr vor Liebe ließ sie die Rede nicht:
„Sterben will ich oder Sigurd hegen,
Den alljungen Mann, in meinem Arm.
- 7 Die rasche Rede, nun reut sie mich wieder:
Seine Gattin ist Gudrun, da ich Gunnars bin.
Ueble Nornen schufen uns langes Unheil.“
- 8 Oft ging sie, ganz von Grimm erfüllt,
Ueber Eis und Gletscher, wenn der Abend kam,
Daß Er und Gudrun zu Bette gingen
Und Sigurd die Braut in die Decken barg,
Der hunische König, und koste der Frau.
- 9 „Die Freud ist mir entfremdet, des Freundes entbehre ich,
Nur Graun mag mich ergehen und grimmer Sinn.“
- 10 So mahnte sie den Muth zum Mord im Born:
„Ganz und gar sollst du, Gunnar, entsagen
Mir zumal und meinen Landen.
Nicht froh hinfort, werd ich, Fürst, bei dir.
- 11 „Dahin will ich wieder wo ich war zuvor,
Zu meinen Freunden und nächsten Vettern.
Da will ich sitzen, verschlafen mein Leben,
So du den Sigurd nicht sterben lässest
Und vielen Fürsten furchtbar gebietest.
- 12 „Fort mit dem Vater fahre der Sohn:
Unweise wär es den jungen Wolf ziehn.
Welchem Manne wird die Nordbusse
Zu sanfter Eühne bei des Sohnes Leben?“
- 13 Trilbe ward Gunnar und trauervoll,
Schwankendes Sinnes saß er den langen Tag:
Immer noch wußt er nicht für gewiß
Was ihm am Meisten möchte geziemen,

Was ihm zu thun das Tauglichste wäre:
 Er wußte, des Wölfungs Würd er beraubt,
 Und konnte Sigurds Verlust nicht verschmerzen.

- 14 Gleich lange bedacht er dieses wie jenes.
 Das war festen geschehen vordem,
 Daß der Königswürde ein Weib entsagte.
 Da hieß er den Högni heißen zum Gespräch,
 Denn volles Vertrauen trug er zu dem.

Gunnar.

- 15 Mir ist Brynhild, Gudlis Tochter,
 Lieber als alle, die edelste Frau.
 Das Leben lieber will ich lassen
 Als der Schönen entsagen und ihren Schätzen.

- 16 Hilfst du uns, Högni, den Helven berauben?
 Gut ist des Rheines Gold zu besitzen,
 In Freude zu walten des vielen Gutes
 Und ganz in Ruhe des Glücks zu genießen. —

- 17 Aber Högni gab ihm zur Antwort:
 „Das zu vollbringen gebührt uns nicht:
 Mit dem Schwert zu brechen geschworne Eide,
 Geschworne Eide, besiegelte Treu!

- 18 „Wir wissen auf der Welt nicht so Glückliche wohnen
 So lange wir Biere das Volk beherrschen
 Und hier der hunische Heerführer lebt,
 Noch irgend auf Erden so edle Sippe.
 Wenn ferner wir fünf noch Fürsten zeugten,
 Wir stürzten die Götter von den Herrschersthronen.

- 19 „Ich weiß von wannen die Wege laufen:
 Brynhild quält dich: du kannst sie nicht stillen.“

Heldenlieder.

Gunnar.

er wollen den Guthorm gewinnen zum Morde,
er jüngern Bruder, der bar ist des Wiges:
hat nicht Antheil an Eiden und Schwüren,
er und Schwüren, besiegelter Treu. —

ht aufzureizen war der Uebermüthige:
stand dem Sigurd der Stahl im Herzen.

ch hob sich der Rede zur Rache im Saal
er warf den Geer nach dem Nordgierigen:
ch Guthorm flog, dem Fürsten, kräftig
er glänzende Eisen aus des Edlings Hand.

zweigespaltet sank sein Feind:
apt und Hände hinflogen weit,
er Füße Theil fiel flach auf den Boden.

drun lag, die Gute, schlafend
Sigurds Seite sorgenlos;
er Erwachen war der Wonne ledig:
er floß in Freyrs Freundes Blut.

schlug sie so stark zusammen die Hände,
er Hartgeherzte erhob im Bette sich:
räme dich, Gudrun, so grimmig nicht,
er junge Braut: deine Bräuder leben.

nen Erben hab ich, allzu jungen
er zu fliehn aus der Feinde Haus.
er Helden haben unheimlichen, schwarzen
ermondsrath nächtlisch erdacht.

hnen zeltet schwerlich nun, und zeugtest du sieben,
ich ein Schwester- sohn zum Thing.
ich weiß ich wie es bewandt ist:
er des Unheils Ursach ist Brynhild.

- 28 „Mich liebte die Maid vor den Männern all;
Nichts hab ich gegen Gunnarn gethan.
Ich schirmte die Sippe, geschworne Eide;
Doch heiß ich der Friedel nun seiner Frau.“
- 29 Die Königin stöhnte, der König erstarb.
Sie schlug so stark zusammen die Hände,
Daß auf dem Brette die Becher erklangen,
Und hell die Gänse im Hofe kreischten.
- 30 Da lachte Brynhild, Budlis Tochter,
Aus ganzem Herzen heute noch einmal,
Denn bis an ihr Bette durchbrach den Raum
Der gellende Schrei der Giflistochter.
- 31 Anhub da Gunnar, der Habichte Fürst:
„Schlag kein Gelächter auf, Schadenfrohe,
Heiter in der Halle als brächt es dir Heil.
Wie hast du verloren die lautere Farbe,
Verderbensstifterin, die selbst wohl verdirbt!
- 32 „Du wärest würdig, Weib, daß wir hier
Dir vor den Augen den Atli erschlügen,
Daß du sähest an dem Bruder blutige Wunden,
Quellende Wunden du könntest verbinden.“
- 33 Da sprach Brynhild, Budlis Tochter:
Wer reizt dich, Gunnar? gerochen hast du dich.
Den Atli ängstet deine Abgunst nicht:
Er wird am längsten leben von euch beiden
Und immer mehr vermögen als du.
- 34 Laß dir sagen, Gunnar, du selber zwar weist es,
Wie rasch ihr euch, Reden, beriethest zur That.
Aljung saß ich und ohne Sorgen
Mit herrlicher Habe im Hause des Bruders.

35 Nicht war mir Noth, daß ein Mann mich nähme,
 Als ihr Söhne Giukis uns ersieht im Hof,
 Auf Hengsten ihr drei Herscher der Völker;
 Wahrlich wir frommte wenig die Fahrt!

36 Verheißen hatt ich mich dem hehren König,
 Der mit Golde saß auf Granis Rücken.
 Nicht war er euch an den Augen gleich,
 Nicht von Antlitz in Einem Stücke,
 Obwohl! Volkskönige euch wähnet auch Ihr.

37 Doch sagte Atli mir das allein,
 Er gebe die Hälfte der Habe mir nicht,
 Der Macht noch des Goldes, vermählt denn wär ich.
 Auch würde mir nichts des erworbenen Guts,
 Das schon der Vater früh mir schenkte,
 Des Goldes und Gutes, das er gab dem Kind.

38 Da schwankte mein Sinn unentschieden zuerst,
 Ob ich sechten sollte und Männer fällen
 In blanker Brünne um des Bruders Unglimpf.
 Das hätte das Volk erfahren mit Schrecken,
 Manchem Mann hätt es den Muth beschwert.

39 Da ging ich gern den Vergleich mit ihm ein.
 Doch hätt ich lieber den Hort genommen,
 Die rothen Spangen von Sigmunds Erben.
 Nicht mocht ich eines andern Mannes Schätze:
 Den Einen liebt' ich, nicht Andre mehr;
 Die Maid war nicht wankel- müthigen Sinns.)

40 Dieß Alles wird Atli dereinst befinden,
 Hört er von meinem mordlichen Tod.
 Denn wie soll ein edel geartetes Weib
 Das Leben führen mit fremdem Manne?
 Da wird mir bald geküßt das Leid."

- 41 Auf stand Gunnar, der Giflunges Trost,
Und schlang die Hände um den Hals der Frau.
Sie gingen alle und einzeln ein jeder
Aufrechten Herzens ihr abzuwehren.
- 42 Doch sich vom Halse hielt sie Gunnarn,
Ließ sich Niemand verleiden den langen Gang.
- 43 Da hieß er den Högni heißen zum Gespräche:
„Es sollen zusammen in den Saal gehn die Männer,
Deine mit meinen — uns drängt die Noth —
Ob sie wehren mögen dem Mord der Frau
Eh es vom Sprechen zu Schlimmerm kommt;
Mag hernach geschehen was muß und kann.“
- 44 Aber Högni gab ihm zur Antwort:
„Verleid ihr Niemand den langen Gang
Und werde sie nimmer wiedergeboren!
Sie kam schon krank vor die Kniee der Mutter;
Zu allem Bösen geboren ist sie uns,
Manchem Manne zu trübem Muth!“
- 45 Unwillig wandt er sich weg vom Gespräche,
Wo die Schmuckreiche die Schätze vertheilte.
Da standen sie alle um ihre Habe,
Bedürftige Dirnen und Dienstweiber.
- 46 Der goldgepanzerten war nicht gut zu Muth,
Da sie sich durchstach mit des Stahles Schärfe.
Mit Einer Seite sank sie aufs Polster;
Die dolchdurchdrungne dacht auf Rath:
- 47 „Nun geht herzu, die Gold wollen
Und minderes Gut von Mir erlangen;
Ich gebe Jeder goldrothen Halschmuck,
Schleif und Schleier und schimmernd Gewand.“

- 48 Stille schwiegen sie und saßen auf Rath
 Bis endlich zur Antwort sie alle gaben:
 „Wie dürstig wir seien, wir wollen doch leben,
 Saalweiber bleiben und thun was gefährlich ist.“
- 49 Sinnend sprach die lichtgeschmückte
 Jung von Jahren jeto das Wort:
 „Nicht eine soll ungern und unbereit
 Sterben müssen um meinetwillen.“
- 50 „Doch brennt auf euren Gebeinen bereinst
 Karge Bier, kommt ihr zu sterben
 Und mich heimzusuchen, nicht herrliches Gut.“
- 51 „Sitz nun, Gunnar, ich will dir sagen,
 Ich lebensmüde, dein lichter Gemahl.
 Nicht liegt euch im Grunde das Schiff geborgen,
 Ob Ich das Leben verloren habe.“
- 52 „Schneller als du denkst versöhnt sich dir Gudrun.
 Die kluge Königin hat bei dem König (Alf)
 Trübe Gedanken an den todtten Gemahl.“
- 53 „Eine Maid wird geboren aus Mutterschooße:
 Heller traum als der lichte Tag,
 Als der Sonnenstrahl wird Swanhild sein.“
- 54 „Einem Helden geben wirst du Gudrunen,
 Die mit Geschossen die Krieger schädigt.
 Nicht nach Wunsch wird sie vermählt:
 Atli soll sie zur Ehe nehmen,
 Gudlis Geborner, der Bruder mein.“
- 55 „An Manches muß ich denken wie ihr mich beriethet:
 Heillos habt ihr mich hintergangen.
 Aller Lust war ich ledig solange ich lebte.“

- 56 „Oddrunen willst du zu eigen haben;
Aber Atli giebt sie zur Ehe dir nicht:
Da werdet ihr heimlich zusammenhalten.
Sie wird dich lieben, wie ich dich würde,
Hätte das Schicksal uns Eolches gegönnt.
- 57 „Dich wird Atli übel strafen:
In die wüste Burmhöhle wirst du gelegt.
- 58 „Darnach unlange erkünet es sich,
Daß Atli argen Ausgang nimmt,
Sein Glück verliert, das Leben einbüßt.
Ihn tödtet die grimme Gudrun im Bette
Mit scharfem Schwert, die schwerbetrübt.
- 59 „Schicklicher fliege unsre Schwester Gudrun
Heut auf den Holzstoß mit dem Herrn und Gemahl,
Gäben ihr gute Geister den Rath
Oder besäße sie unsern Sinn.
- 60 „Schwer sprech ich schon; doch soll Gudrun
Durch unsre Abgunst nicht untergehn.
Von hohen Wellen gehoben treibt sie
Zu jenem jähen Jonakursstrand.
- 61 „Unentschieden sind die Söhne Jonakurs;
Swanhilden sendet sie seht aus dem Lande,
Die dem Sigurd entsproß und Ihrem Schooß;
Da rauben ihr Wikis Rätthe das Leben,
Denn Unheil hängt über Förmunrels Haus.
So ist Sigurds Geschlecht vernichtet,
So größer und grimmer Gudruns Leid.
- 62 „Eine Bitte bitten will ich dich;
Ich laß es im Leben die letzte sein:

Heldenlieder.

Eine breite Burg erbau auf dem Felde,
Daß darauf uns Allen Raum sei,
Die samt Sigurden zu sterben kamen.

63 „Die Burg umzieht mit Zelten und Schilden,
Erlehnem Geseit und Leichengewand,
Und brennt mir den Hunen- Gebieter zur Seite.

64 „Dem Hunengebieter brennt zur Seite
Meine Knechte mit kostbaren Ketten geschmückt:
Zwei ihm zu Häupten und zwei zu den Füßen,
Dazu zwei Hunde und der Habichte zwei.
Also ist Alles eben vertheilt.

65 „Bei uns blinke das heißende Schwert,
Das ringgezierte, so zwischen gelegt
Wie da wir beiden ein Bette bestiegen
Und man uns nannte mit ehlichem Namen.

66 „So fällt dem Fürsten auf die Ferse nicht
Die Pforte des Saals, die ringgeschmückte,
Wenn auf dem Fuß ihm folgt mein Leichengefolge.
Unsere Fahrt wird nicht ärmlich sein.

67 „Ihm folgen mit mir der Mägde fünf,
Dazu acht Knechte edeln Geschlechts,
Meine Milchbrüder mit mir erwachsen,
Die seinem Kinde Subli geschenkt.

68 „Manches sprach ich; mehr noch sagt' ich,
Gönnte zur Rede der Gott mir Raum.
Die Stimme versagt, die Wunden schwellen;
Die Wahrheit sagt ich, so gewiß ich sterbe.“

12. Helreidh Brynhildar.

Brynhildens Todesfahrt.

Nach Brynhildens Tode wurden zwei Scheiterhaufen gemacht, Einer für Sigurd, und der brannte zuerst; darnach ward Brynhild verbrannt, und lag sie auf einem Wagen, der mit Prachtgeweben umzeltet war. Es wird erzählt, daß Brynhild auf dem Wagen den Heltweg fuhr und durch eine Höhle kam, wo ein Riesenweib wohne. Das Riesenweib sprach:

- 1 Fort, zu fahren erfrech dich nicht
Durch meine fein- gestülzten Häuser.
Besser ziemte dir, Worten zu wirken
Als den Gatten begehren der Andern.
- 2 Walländisch Weib, was willst du suchen,
Algierig Haupt, in meinem Hause?
Du wuschest, Wallüre, so dichs zu wissen lästet,
Von den Händen dir manchesmal Menschenblut.

Brynhild.

- 3 Was wirfst du mir vor, Weib aus Stein?
Hab ich im Kriegsbeer gekämpft denn auch,
So bin ich die bessere von uns beiden doch,
Wenn unsern Adel Einsichtge prüfen.

Riesin.

- 4 Du bist, Brynhild, Budlis Tochter,
In widrigster Stunde zur Welt geboren:
Durch dich ward ohne Erben Gialfi,
Du hast sein hohes Haus gestürzt.

Orpnhild.

- 5 Vom Wagen kündigt die Kluge dir
Der Wislosen, wenn dichs zu wissen läßt:
Mich machten Gialfis Erben meiner
Liebe verlustig, der Eide ledig.
- 6 Der hochsinnige Fürst ließ die Fluggewande
Mir und acht Schwestern unter die Eide tragen;
Zwölf Winter war ich, wenn dichs zu wissen läßt,
Als ich dem jungen Fürsten den Eid schwur.
- 7 Alle hießen mich in Hlynbasir
Hild unserm Helme, wohin ich kam.
- 8 Da ließ ich den greisen gotischen Fürsten
Hialmgunnar hinab gehn zur Hel,
Gab Sieg dem blühenden Bruder Abas:
Darüber ward mir Odhin ergrimmt.
- 9 Er umschloß mich mit Schilden in Statafundi,
Mit rothen und weißen; die Ränder schnürten mich.
Meinen Schlaf zu brechen gebot er dem,
Der immer furchtlos erfunden würde.
- 10 Um meinen Saal, den südlich gelegnen,
Ließ er hoch des Holzes Verheerer entbrennen:
Darüber reiten sollte der Rede nur,
Der das Gold mir brächte im Bette Fasnirs.
- 11 Der rasche Ringspender ritt auf Grani
Hin, wo mein Hüter das Land beherrschte.
Der beste dauchte mich der Degen alle
Der hunische Fürst im Heldenfolge.
- 12 Wir lagen mit Lust auf Einem Lager
Als ob er mein Bruder geboren wäre.
Keiner von beiden kount um den andern
In acht Nächten die Arme fügen.

13 Doch gab mir Gudrun Schuld, Ginfis Tochter,
 Ich hätte dem Sigurd geschlafen im Arm.
 Was ich nicht wollte gewahrt' ich da:
 Daß ich überlistet ward bei der Verlobung.

14 Zum Unheil werden noch allzulange
 Männer und Weiber zur Welt geboren.
 Aber wir beide bleiben zusammen,
 Ich und Sigurd: versinke, Niesenbrut!

13. Gudhrúnarkviða fyrsta.

Das erste Gudrunenlied.

Gudrun saß über dem todtten Sigurd; sie weinte nicht wie andere Frauen, aber schier wäre sie vor Leid zersprungen. Auch traten Frauen und Männer hinzu sie zu trösten; aber das war nicht leicht. Es wird gesagt, Gudrun habe etwas geessen von Fasnirs Herzen und seitdem der Vögel Stimmen verstanden. Auch dieß wird von Gudrun gesagt:

- 1 Einst wars, daß Gudrun zu sterben beehrte,
Da sie sorgend saß über Sigurden.
Nicht schluchzte sie, noch schlug sie die Hände,
Brach nicht in Klagen aus wie Brauch ist der Frauen.
- 2 Ihr nahten Helden, höfische Männer,
Das lastende Leid ihr zu lindern bedacht.
Doch Gudrun konnte vor Gram nicht weinen,
Schier zersprungen wär sie vor Schmerz.
- 3 Herrliche Frauen der Helden sahen,
Goldgeschmückte, Gudrun zur Seite.
Eine Jede sagte von ihrem Jammer,
Dem traurigsten, den sie ertragen hatte.
- 4 Da sprach Gíslög, Gínlis Schwester:
„Mich acht ich auf Erden die Unseligste.
Der Männer verlor ich nicht minder als fünf,
Der Töchter zwei und drei der Schwestern,
Acht Brüder; ich allein lebe.“

5 Doch Gudrun konnte vor Gram nicht weinen,
So trug sie Trauer um den Tod des Gemahls,
So füllte sie Grimm um des Fürsten Mord.

6 Da sprach Herborg, die Hunenkönigin:
„Ich habe von herberm Harm zu sagen:
Sieben Söhne sind im südlichen Land
Und mein Mann der achte mir erschlagen.

7 „Ueber Vater und Mutter und vier Brüder
Haben Wind und Wellen gespielt:
Die Brandung zerbrach die Borddielen.

8 „Selbst die Bestattung besorgen muß ich,
Die Holzhürde selber zur Hefahrt schlichten.
Das Alles litt ich in Einem Halbjahr,
Und Niemand tröstete in der Trauer mich.

9 „Dann kam ich in Haft als Geergefangne
Noch vor dem Schluß desselben Halbjahrs.
Da besorgt ich den Schmuck und die Schuhe band ich
Alle Morgen der Gemahlin des Hersen.

10 „Sie drohte mir immer aus Eifersucht,
Wozu sie mit harten Hieben mich schlug.
Niemals fand ich so freundlichen Herrn,
Aber auch nirgend so neidische Herrin.“

11 Doch Gudrun konnte vor Gram nicht weinen,
So trug sie Trauer um den Tod des Gemahls,
So füllte sie Grimm um des Fürsten Mord.

12 Da sprach Guðrönd, Glúfis Tochter:
„Wenig weißt du, Pflegerin, ob weise sonst,
Das Herz einer jungen Frau zu erheitern.
Weshalb verhält ihr des Helden Leiche?“

- 13 Sie schwang den Schleier von Sigurd nieder,
 Und wandt ihm die Wange zu des Weibes Schooß.
 „Nun schau den Geliebten, füge den Mund zur Lippe
 Und umhals ihn wie einst den heilen König.“
- 14 Auf sah Gudrun einmal nur,
 Sah des Helden Haar erharscht vom Blute,
 Die leuchtenden Augen erloschen dem Fürsten,
 Vom Schwert durchbohrt die Brust des Königs.
- 15 Da sank aufs Kissen zurück die Königin,
 Ihr Stirnband riß, roth war die Wange,
 Ein Regenschauer rann in den Schooß.
- 16 Da jammerte Gudrun, Ginfis Tochter,
 Die verhaltenen Thränen tropften nieder,
 Und hell auf schrieen im Hofe die Gänse,
 Die zieren Vögel, die Zöglinge Gudruns.
- 17 Da sprach Gullrönd, Ginfis Tochter:
 „Euch vermählte die mächtigste Liebe
 Von allen, die je auf Erden lebten.
 Du fandest außen noch innen Frieden,
 Schwester mein, als bei Sigurd nur.“
- 18 Da sprach Gudrun, Ginfis Tochter:
 So war mein Sigurd bei den Söhnen Ginfis,
 Wie hoch aus Halmen sich hebt edel Lauch,
 Oder ein blühender Stein am Bande getragen,
 Ein köstlich Kleinod, über Könige scheint.
- 19 So dancht auch ich den Degen des Königs
 Höher hier als Herians Disen.
 Nun lieg ich verachtet dem Laube gleich,
 Das im Forste flet, nach des Fürsten Tod.

- 20 Nun miß ich beim Male, miß ich im Bette
Den süßen Gefellen: das schufen die Ginkungen.
Die Ginkungen schufen mir grimmes Leid,
Schufen der Schwester endlosen Schmerz.
- 21 So habt ihr den Leuten das Land verwüßet
Wie ihr übel die Eide hieltet.
Nicht wirst du, Gunnar, des Goldes genießen:
Dir rauben die rothen Ringe das Leben,
Weil du Sigurden Eide schwurst.
- 22 Oft war im Volk die Freude größer,
Als mein Sigurd den Grani fattede,
Und sie um Brynhild zu bitten fuhren,
Die unselige, zu übelm Heil.
- 23 Da sprach Brynhild, Budlis Tochter:
„Mann und Kinder miße die Bettel,
Welche dich, Gubrun, weinen lehrte,
In den Mund dir Worte am Morgen legte!“
- 24 Da sprach Guðrönd, Ginkis Tochter:
„Geschweig der Worte, Weltverhaßte!
Immer den Edlingen warst du zum Unheil;
Wie sein schlimmes Schicksal scheut dich Jeder;
Sieben Königen kostest du das Leben,
Die der Freunde viel den Frauen erschlugst!“
- 25 Da sprach Brynhild, Budlis Tochter:
„An allem Unheil ist Atli Schuld,
Budlis Sohn, der Bruder mein.
- 26 „Als wir in der Halle des hunischen Volkes
Des Wurmbetts Feuer an dem Fürsten ersahen,
Des Besuches hab ich seitdem entgolten,
Dieses Anblicks muß immer mich reuen.“

27 Sie stand an der Säule, den Schaft ergriff sie;
Es brannte Brynhilden, Gudlis Tochter,
Blut in den Augen, Gift spie sie aus,
Als sie die Wunden sah an Sigurds Brust.

Darauf ging Gudrun in Wälder und Wüsten bis Dänemark, wo sie bei Thora, Halons Tochter, sieben Halbjahre weilt. Brynhild wollte Sigurden nicht überleben. Sie ließ acht Knechte und fünf Mägde tödten. Darauf durchbohrte sie sich selbst mit dem Schwerte wie gesagt ist in dem kürzern Sigurdsliede.

14. Dráp Niflunga.

Mord der Niflunge.

Gunnar und Högni nahmen da alles Gold, Fasnirs Erbe. Da entstand Feindschaft zwischen den Giukungen und Atli. Denn er beschuldigte die Giukungen, sie seien an Brynhilds Tode Schuld. Da verglichen sie sich dahin, daß sie ihm Gudrun zur Ehe gäben. Dieser aber gaben sie einen Vergeßens-
trank zu trinken ehe sie einwilligte, daß sie dem Atli vermählt würde. Atlis Söhne waren Erp und Eitel; aber Gudruns Tochter von Sigurd war Svanhild. König Atli lud Gunnar und Högni zum Gastgebot, wozu er sich als Boten des Wingi oder Anefröd bediente. Gudrun ahnte Tücke und schickte in runischen Zeichen Warnungsworte, daß sie nicht kommen sollten und zum Wahrzeichen schickte sie dem Högni den Ring Andwaranaut, an den sie Wolfs-
haare knüpfte. Gunnar hatte Oddrun, Atlis Schwester, zur Gemahlin begehrt, aber nicht erhalten. Da vermählte er sich der Glömmvera und Högni der Röstvera. Deren Söhne waren Solar, Snäwar und Giuki. Als aber die Giukungen zu Atli kamen, da bat Gudrun ihre Söhne, daß sie der Giukungen Leben erbäten; aber sie wollten das nicht. Dem Högni ward das Herz ausgeschnitten und Gunnar in den Schlangenthurm geworfen. Er schlug die Harfe und sang die Schlangen in den Schlaf; aber eine Ratter durchbohrte ihn bis zur Leber.

15. Gudhránarkvidha önnur.

Das andere Gubrunenlied.

Dietrich war bei Atli und hatte dort die meisten seiner Mannen
Dietrich und Gubrun klagten einander ihr Leid. Sie sprach zu ihm

- 1 Die Maid der Maide erzog mich die Mutter
Im leuchtenden Saal. Ich liebte die Brüber,
Bis mich Gink mit Gold bereifte,
Mit Gold bereifte und Sigurden gab.
- 2 So war Sigurd bei den Söhnen Ginkis
Wie über Palme sich hebt edler Lauch,
Wie hoch der Hirsch ragt über Hasen und Füchse
Und gluthrohes Gold scheint über graues Silber.
- 3 Bis mir nicht gönnen mochten die Brüber
Den Helden zu haben, den hehrsten aller.
Sie mochten nicht ruhen, nicht richten und schlichten
Bis sie Sigurden erschlagen ließen.
- 4 Vom Dinge traurig traben hört ich Grani;
Sigurden selber sah ich nicht.
Alle Hofsse waren roth von Blut
Und in Schweiß geschlagen von den Schächern.
- 5 Gramvoll ging ich mit Grani reden,
Befragte das Pferd mit der feuchten Wange;
Da senkte Grani ins Gras das Haupt:
Wohl wußte der Hengst, sein Herr sei todt.

- 6 Lange zaudert' ich, zweifelte lange
 Bevor ich den Volkshirten frug nach dem König.
- 7 Gunnar hing das Haupt; doch Högni sagte
 Mir meines Sigurd mordlichen Tod:
 Jenseits des Stroms (Rheins) erschlagen liegt er,
 Den Guthorm fällte, zum Fraß den Wölfen.
- 8 Sieh den Sigurd gegen Silden dort,
 Höre Krähen krächzen und Raben,
 Adler jauchzen der Nahrung froh,
 Und Wölfe heulen um deinen Helden. —
- 9 „Wie hast du mir, Högni, des Harns soviel,
 Dem wonnemaisnen Weibe gesagt?
 Daß Raben und Falken das Herz dir zerführten
 Weiter über Land als du Leute kennst!“
- 10 Högni antwortete mit einem Mal
 Des sanften Sinnes mit Schmerz beraubt:
 „Das gäbe dir, Gudrun, erst Grund zu weinen,
 Wenn Mir auch die Raben zerrißen das Herz!“
- 11 Vor ihrem Anblick einsam ging ich da,
 Die Brocken zu lesen von der Wölfe Leichenschmaus.
 Ich schluchzte nicht, noch schlug ich die Hände,
 Brach nicht in Klagen aus wie Brauch ist der Frauen,
 Da ich schmerzvoll saß über Sigurden.
- 12 Die Nacht dauchte mich Neumond dunkel,
 Da ich sorgend saß über Sigurds Leiche.
 Viel sanfter würden die Wölfe mir scheinen,
 Ließen sie mich das Leben missen,
 Oder brennte man mich wie Birkenholz.

- 13 Ich fuhr aus dem Forst; nach der fünften Nacht
 Nacht ich den hohen Hallen Alfs.
 Sieben Halbjahre saß ich bei Thora,
 Hakons Maid in Dänemark.
- 14 In Gold stichte sie mich zu zerstreuen
 In deutschen Säle dänische Wifinge.
- 15 Wir bildeten künstlich der Krieger Spiele,
 Die Helden der Herscher in Handgewirke;
 Rothe Ränder, Reden des Hunnenlands,
 Mit Helm und Harnisch der Herscher Geleit.
- 16 Vom Strande segelten Sigmunds Roffe
 Mit goldnem Schiffshaupt, geschnitztem Steuer.
 Wir wirkten und webten die Waffenthaten
 Sigmunds und Siggeirs südlich in Frone.
- 17 Da hörte Grimhild, die gotische Frau,
 Wie tief ihre Tochter betraure den Gemahl.
 Sie warf ihr Gewebe fort, winkte den Söhnen,
 Daß zu erfahren frug sie und sprach:
 Wer Buße wolle der Schwester bieten,
 Den erschlagen Gatten vergelten der Frau?
- 18 Gunnar erbot sich ihr Gold zu bieten,
 Ihren Harm zu sühnen, und so auch Högni.
 Da fragte sie ferner, wer fahren wolle
 Die Säumer zu satteln, die Wagen zu schirren,
 Den Hengst zu tummeln, den Habicht zu werfen,
 Den Volzen zu schießen vom krummen Bogen?
- 19 Waldar den Dänen und Jarisleif,
 Eimod zum dritten und Jarislar
 Fährten sie vor mich, Fürsten gleich.
 Rothe Waffenröde trugen des Langhärtgen Reden,
 Hohe Helme und helle Brillanen,
 Breite Schwerter, die braungelodten.

- 20 Ein Jeder verhiess mir herrlichen Schmuck,
Herrlichen Schmuck mit schmeichelnden Reden,
Ob sie mich möchten für manches Leid
Auf Trost vertrösten; aber ich traute nicht.
- 21 Grimhild brachte den Becher mir dar,
Den kalten, herben, daß ich Harms vergäße.
Der Kelch war gekräftigt aus der Quelle Urds,
Mit urkalter See und sühnendem Blut.
- 22 Zu das Horn hatten sie allerhand Stäbe
Nöthlich gericht; ich errieth sie nicht.
Den langen Lindwurm des Lands der Faddinge,
Unge schnittne Aehre und Eingang von Thieren.
- 23 Im Gebräude beisammen war Bosheit viel,
Allerlei Wurzeln und Balbedern,
Thau des Heerdes und Thiergeweide,
Gesottne Schweinsleber, die den Schmerz betäubt.
- 24 So vergeblich vergaß ich da
Der Gespräche Sigurds all im Saal.
Könige kamen vor die Kniee mir drei
Ehe sie selber naht' und sagte:
- 25 „Ich gebe dir, Gudrun, das Gold empfangen,
Dein volles Erbgut nach des Vaters Tod,
Blanke Ringe, die Burgen Hlödwers
Und des todtten Fürsten Fahrniß all.
- 26 Hunnische Töchter, die Teppiche wirken
Und Goldgürtel, dich zu ergehen.
Du allein sollst schalten über die Schätze Gudlis
Mit Gold begabt als die Gattin Atlis.

Gudrun.

- 27 Keinem Manne mehr will ich vermählt sein,
 Noth Brynhildens Bruder haben.
 Mir geziemt nicht mit dem Erzeugten Budliß
 Das Geschlecht zu mehren und zusammen zu leben.

Grimhild.

- 28 Nicht wolle den Harm den Helden vergelten,
 Begannen wir Giufungen gleich den Zwist.
 So sollst du laßen als lebten dir beide,
 Sigurd und Sigmund, wenn du Söhne gewinnst.

Gudrun.

- 29 Nicht mag ich mich mehr ermuntern, Grimhild,
 Und keinem Helden Hoffnung gewähren,
 Seit ich schwelgen an Sigurds Herzblut
 Den Raben sah, den raubgierigen.

Grimhild.

- 30 Ihn hab ich von Allen den edelstgebornen
 Der Fürsten befunden und in Vielem den besten.
 So freie den Fürsten: bis dich seßelt das Alter
 Wirft du verwaist sein, wählst du nicht Ihn.

Gudrun.

- 31 Biete mir nicht das bosheitvolle,
 So aufdringlich mir dieses Geschlecht.
 Dem Gunnar giebt er grimmen Tod,
 Schneidet dem Högni das Herz aus dem Leibe.
 Nicht fand ich dann Frieden bevor ich das Leben
 Gellürzt dem freveln Kriegsbrandschürer. —

- 32 Mit Grausen hörte Grimhild das Wort,
 Denn ihren Kindern kündet es Verderben
 Und den Untergang all ihrem Geschlecht.

Grimhild.

- 33 Noch leih ich dir Land und Leute viel,
Winbiörg, Walbiörg, willst du sie haben.
Nimm sie lebenslang und laß den Zorn.

Gudrun.

- 34 Nun will ich ihn lassen unter den Königen;
Doch wider Willen, auf der Freunde Wunsch.
Nie wird der Gatte Glück mir bringen,
Meine Söhne büßen der Bräuer Mord. —
- 35 Rasch auf die Kasse saßen die Reden da,
Die welschen Weiber zu Wagen hoben sie.
Sieben Tage durchtrabten wir kaltes Land,
Ueber See setzten wir sieben andre,
Durch dürre Steppen ging's die dritten sieben.
- 36 Da hoben die Wächter der hohen Burg
Das Gitter empor: durch die Pforte ritten wir.
Atli weckte mich; aber ich schien ihm
Der Borahnung voll von der Freunde Tod.

Atli.

- 37 So haben auch neulich mich Rornen gewedt;
Bergönnte das Graunbild günstige Deutung!
Ich wähnte dich, Gudrun, Ginfis Tochter,
Mir die Brust durchbohren mit blankem Dolch.

Gudrun.

- 38 Der Traum von Dolchen bedeutet Feuer,
Holde Heimlichkeit der Hausfrau Zorn.
Ich brenne dir bald ein böses Geschwür aus,
Ich heile und lindre, wie leid du mir seist.

Atli.

- 39 Reiser im Garten sah ich ausgerißen,
Die ich da liegen nicht lassen wollte.

Helbenlieber.

Entrauft mit der Wurzel, geröthet im Blut
Und aufgetragen, daß ich sie äße.

40 Ich sah von der Hand mir Habichte fliegen
Ohne Abung, dem Untergang zu.
Ihre Herzen wähnt ich mit Honig zu essen
Sorgenschwer, geschwollen von Blut.

41 Welse wähnt' ich entwänden sich mir,
Ich hörte sie harmvoll heulen und wimmern.
Ihr Fleisch, fürcht ich, war faul geworden:
Mit Elal aß ich von dem Aase da.

Gudrun.

42 Dir werden Schächer im Schlafgemach richten,
Den Lichtgelodten die Häupter lösen:
Sie werden erschlagen nach wenig Nächten,
Kurz vor Tag, und aufgetischt. —

43 Seitdem lieg ich den Schlummer meidend
Trotzig im Bette: thun will ich so.

16. Gudhrúnarkvidha thríðhja.

Das dritte Gudrunenlied.

Herfa hieß eine Magd Atli, die seine Geliebte gewesen war. Sie sagte dem Atli, sie habe Dietrich und Gudrun beide beisammen gesehen. Darüber ward Atli sehr verstört. Gudrun sprach:

- 1 Was ist dir, Atli, du Erbe Gudlis?
Was belübt dir das Herz? Du lachst nicht mehr.
Vieleu Fürsten gefiel' es besser,
Sprächst du mit den Leuten und sähest mich an.

Atli.

- 2 Mich grämt, Gudrun, Ginfis Tochter,
Was hier in der Halle mir Herfa sagte:
Unter Einer Decke mit Dietrich schließt du,
Los in das Feintuch lägt ihr gehüllt.

Gudrun.

- 3 Ueber das Alles Eide leist ich dir
Bei jenem geweihten weißen Stein,
Daß ich mit Dietmars Sohne nicht zu schaffen hatte
Was dem Herren gehört und dem Gatten.
- 4 Hab ich den Herzog umhastet etwa,
Den Unbescholtnen einmal vielleicht,
Auf Andres zielten unsre Gedanken,
Da harmvoll Zwiegespräch wir Zweie hielten.

5 Zu dir kam Dietrich mit dreißig Mannen:
 Nicht Einer lebt ihm von allen dreißigen.
 Bring deine Brüder in Brünnen hieher,
 Mit deinem nächsten Neffen umgieb mich.

6 Bescheide der Sachsen, der südlichen, Fürsten,
 Der zu weihen weiß den heiligen Kessel. —

7 In die Halle traten siebenhundert Helden,
 Th die Hand die Königin in den Kessel tauchte.

Gudrun.

8 Nicht kommt mir Gunnar, nicht klag ichs dem Högni,
 Nie soll ich mehr sehen die süßen Brüder.
 Mächen würde Högni den Harm mit dem Schwert.
 So muß ich selber von Schuld mich reinigen. —

9 Sie tauchte die weiße Hand in die Tiese,
 Griff aus dem Grunde die grünen Steine:
 „Schaut nun, Fürsten, schuldlos bin ich,
 Heil und heilig, wie der Hafen walle.“

10 Da lachte dem Atli im Leibe das Herz
 Als er heil sah die Hände Gudruns:
 „So soll nun Herkias zum Hafen treten,
 Welche der Gudrun wähnte zu schaden.“

11 Nie sah Klägliches wer nicht gesehen hat
 Wie da Herkias Hände verbrannten.
 Sie führten die Maid zum faulenden Sumpf:
 So ward Gudrun vergolten der Harm.

17. Oddrúnargrátr.

Oddrun's Klage.

Heidrek hieß ein König, seine Tochter hieß Borgny und Bilmund ihr Geliebter. Sie konnte nicht gekären bis Oddrun hinzu kam, Atlis Schwester. Die war Gunnars Geliebte gewesen, des Sohnes Gjalfr. Von dieser Sage ist hier die Rede.

- 1 Ich hörte sagen in alten Geschichten,
Daß eine Maid kam gen Morgenland.
Niemand wußte auf weiter Erde
Der Tochter Heidreks Hilfe zu leisten.
- 2 Das hörte Oddrun, Atlis Schwester,
In schweren Wehen wurde die Jungfrau sich.
Sie zog aus dem Stalle den scharfgezümmten
Und schwang dem Schwarzgaul den Sattel auf.
- 3 Sie spornte den schnellen den ebenen Sandweg
Bis sie die hohe Halle stehn sah.
Von des Rosses Rücken riß sie den Sattel,
Trat ein und schritt den Saal entlang.
Dies war das erste Wort, das sie sprach:
- 4 In diesen Gauen giebt es was Neues?
Was hört man Gutes in Hunnenland?

Eine Magd sprach:

- 5 Borgny liegt hier überbürdet mit Schmerzen,
Deine Freundin, Oddrun: eil ihr zu Hilfe.

Oddrun.

- 6 Welcher der Fürsten fligte den Schimpf dir?
Warum ist so bitter Borgnys Qual?

Die Magd.

- 7 Wilmund heißt des Herschers Vertranter:
Er wand die Maid in warme Decken
Fünf volle Winter ohne des Vaters Wissen. —
- 8 Sie sprachen, dünkst mich, dieß und nicht mehr.
Mildeich saß sie der Maid vor die Kniee.
Kräftig sang Oddrun, mächtig sang Oddrun
Zauberlieder der Borgny zu.
- 9 Da konnte den Kiedweg Knab und Mädchen treten,
Holde Sprößlinge des Högnitöders.
Zu sprechen säumte nicht die fleche Maid;
Dieß war das erste Wort, das sie sprach:
- 10 „So mögen milde Mächte dir helfen,
Frigg und Freyja und viel der Götter,
Wie du mich befreitest aus fährlicher Noth.“

Oddrun.

- 11 Nicht hab ich mich her dir Hülfe zu bringen
Weil du es werth wärst gewesen irgend.
Ich gelobte, und leistete mein Gellübde jezt,
Beistand zu bringen allen Gebärenden,
Als die Eddlinge das Erbe theilten.

Borgny.

- 12 Irr bist du, Oddrun, und ohne Besinnung,
Daß du im Eifer also sprichst.
Wir lebten doch lange im Lande zusammen
Zärtlich, wie zweier Brüder Erzeugte.

Obdrun.

13 Wohl noch weiß ich, wie du des Abends sprachst,
Als ich Gunnarn zum Gastmal einlud:
So arge Unsitte, sprachst du eifernd,
Werde nach mir keine Raib mehr üben. —

14 Da setzte sich nieder die sorgenmilde,
Ihr Leid zu lünden aus des Kammers Fülle:

Obdrun.

15 Ich wuchs empor in prächtiger Halle,
Mich lobten Viele und Keinem mißfiel es;
Doch frent ich der Jugend und des Vaterguts
Mich der Winter fünf nur bei des Vaters Leben.

16 Da war es das letzte Wort, das er sprach
Bevor er starb der stolze König:

17 Mit rothem Golde begaben hieß er mich
Und südwärts senden dem Sohne Grimhilds.
Aber Brynhilden hieß er den Helm zu tragen,
Weil sie Wunschnagd zu werden bestimmt sei.
Es mög unterm Monde so edle Raib
Nicht geben, wenn glünstig der Gott ihr bleibe.

18 Brynhild wirkte Worten am Rahmen;
Sie hatte Land und Leute vor sich.
Erde schloß noch und Ueberhimmel,
Als die Burg erschah der Besieger Fasnirs.

19 Kampf war gekämpft mit welscher Klinge
Und gebrochen die Burg, da Brynhild saß.
Nicht lange währt' es, wen wundert es auch?
So kannte sie alle die schlaunen Künste.

20 Die Sachen suchte sie so schwer zu rächen,
Daß wir Alle üble Arbeit gewannen.

Daß weiß man soweit als Menschen wohnen
Wie sie bei Sigurd sich selber tödtete.

21 Aber schon günstig dem Gunnar war ich,
Dem Baugerversenker, wie Brynhild gefolgt.

22 Rothe Ringe boten die Recken gleich
Meinem Bruder und Bußen viel.
Für mich bot Gunnar der Güter funfzehn
Und Granis Rückenlast, wenn er es gerne nähme.

23 Das weigerte Atli: er wolle nicht,
Daß ihm Brautgabe gäben Giukis Söhne.
Doch wir mochten nicht mehr die Minne bezwingen,
Wenn ich des Ringbrechers Haupt nicht berührte.

24 Da murmelten Manche meiner Verwandten
Als hätten wir beide heimliche Buhlschaft.
Aber Atli meinte, solch Unrecht würd ich
Schwerlich begehen, mir Schande zu machen.
Doch Solches sollte so sicher Niemand
Von dem Andern läugnen, wo Liebe waltet.

25 Seine Späher sandte Atli,
Im tiefen Tann mein Thun zu belauschen.
Sie kamen, wohin sie nicht kommen sollten:
Wo wir selbender lagen unter Einem Tinnen.

26 Rothe Ringe den Recken boten wir,
Daß sie dem Atli Alles verschwiegen.
Aber Alles dem Atli sagten sie;
Sie hatten Hast nach Haus zu kommen.

27 Aber der Gudrun gänzlich hehlten sieß,
Der es zu wissen doch doppelt geziemte.

- 28 Goldhufige Hengste hörte man traben,
Da die Söhne Ginkis in den Schloßhof ritten.
Man hieb dem Högni das Herz aus dem Leibe
Und senkte den Gunnar in den Schlangenthurm.
- 29 Nun war ich einst wie öfter geschah
Zu Weirmund gegangen das Gastmal zu rüsten.
Der hohe Herrscher begann zu harfen:
Hoffnung hegte der hochgeborne
König, ich könnt ihm zu Hülfe kommen.
- 30 Da hört ich, und lauschte von Gleser her,
Wie harmvoll schollen die Saitenstränge.
- 31 Ich mahnte die Mägde mit mir zu eilen:
Frisen wollt ich dem Fürsten das Leben.
Wir führten das Fahrzeug dem Forst vorbei
Bis wir Atlis Wohnungen alle gewahrten.
- 32 Da hinkte her die heillose
Mutter Atlis: möchte sie faulen!
Und grub sich ganz in Gunnars Herz,
Daß ich den ruhmreichen nicht retten möchte.
- 33 Oft verwundert mich, Wurmbettgeschwürfte!
Wie ich nun länger noch leben möge,
Die den Gewaltigen wäunte zu lieben,
Den Schwertverschenker, mir selber gleich.
- 34 Du sahest und lauschtest, dieweil ich dir sagte
Unermeßliches Leid, meines und ihres.
Wir Alle leben nach eignem Geschick:
Hier ist Ödbruns Klage zu Ende.
-

18. Atlakvidha.

Die Sage von Atli.

Gudrun, Giufis Tochter, rächte den Tod ihrer Brüder, wie das weltberühmt ist. Sie tödtete zuerst Atlis Söhne, darauf tödtete sie den Atli selbst und verbrannte die Halle mit allem Gesinde. Davon ist diese Sage gebichtet:

- 1 Atli sandte einst zu Gunnar
Einen klugen Boten, Knefröð genannt.
Er kam zu Giufis Hof und Gunnars Halle,
An der Bank des Heerbes zu süßem Gebräude.
- 2 Das Gesinde trank (noch schwiegen die Listigen)
In der Halle den Wein in Furcht vor den Hunnen.
Da kündete Knefröð mit kalter Stimme,
Der südlüche Gesandte; er saß auf der Hochbank:
- 3 „Sein Geschäft zu bestellen, sandte mich Atli
Auf knirschendem Ross durch den untunden Schwarzwald,
Auf seine Bänke euch zu bitten, Gunnar:
In häuslichen Hüllen sucht ich Atli heim.
- 4 „Da sollt ihr Schilde wählen und geschabte Eschen,
Hellgoldne Helme und hunnische Schwerter,
Schabraden goldsilbern, schlachtrothe Panzer,
Geschosß krümmende, und knirschende Rösse.
- 5 Er giebt euch auch gerne die weite Gnitahaide,
Wellenden Meer nebst goldnem Steven,
Herrliche Schätze und Städte Danpis,
Und das schöne Gesträuch, Schwarzwald genannt.“

- 6 Das Haupt wandte Gunnar, zu Högni sprach er:
 „Was räthst du uns, Räscher, auf solche Rede?“
 „Gold mußt ich nie auf Gnitahäide,
 Daß wir nicht sollten so gutes besitzen.
- 7 „Sieben Säle haben wir der Schwerter voll,
 Golden glänzen die Griffe jedem.
 Mein Schwert ist das schärfste, der schnellste mein Hengst,
 Die Bank zieren Bogen und Brücken von Gold,
 Hell glänzen Helm und Schild aus Rjars Halle gebracht.
 Ich achte sie für besser als alle hunnischen.
- 8 „Was rieth uns die Schwester, die den Ring uns sandte,
 In Wolfskleid gewickelt? Sie warnt' uns, dünkt mich.
 Mit Wolfshaar umwunden gewahrt' ich den rothen Ring:
 Gefährlich ist die Fahrt, die wir fahren sollen.“ —
- 9 Nicht riethens die Nessen, noch die nächsten Verwandten,
 Nicht Mauner und Mather noch reiche Fürsten.
 Gunnar gebot da, so gebührt' es dem König,
 Munter beim Mal aus muthiger Seele:
- 10 „Steh nun auf, Fiornir, laß um die Sipe kreisen
 Der Helden Goldhörner durch die Hände der Knechte.
- 11 „Der Wolf wird des Erbes der Nislungen walten
 Mit grauen Granen, wenn Gunnar erliegt;
 Braunzottige Bären das Bauand zertwählen
 Zur Ergebung der Hunde, lehrt Gunnar nicht heim.“
- 12 Den Landherrs geleiteten herrliche Leute,
 Den Schlachtordner, seufzend aus den Sälen Gialis.
 Da sprach der junge Hüter des högnischen Erbes:
 „Fahrt nun froh und heil, wohin euch der Geist führt.

- 13 Ueber Felsen fliegen freudig ließen sie
Die knirschenden Mähren durch den unkunden Schwarzwald.
Die Hunnenmark hallte, wo die Hartmuthigen fuhren,
Durch tiefgrüne Thäler trabten, baumhaßende.
- 14 Himmelhoch in Atlis Land hoben die Warten sich.
Sie sahn Verräther stehn auf der steilen Felsburg,
Den Saal des Silbervolks mit Eichen umgeben,
Gebundenen Rändern und blanken Schilden,
Lanzen betäubenden: da trank König Atli
Den Wein im Waffensaal; Wächter saßen draußen
Gunnars Kriegern zu wehren, wenn sie geritten kämen
Mit hallenden Speichen, dem Herscher Streit zu wecken.
- 15 Ihre Schwester sah dem Saale sich nahen
Die Brüder beide; wohl war sie bei sich.
„Verrathen bist du, Gunnar! Reicher, wie wehrst du
Hunnischer Hinterlist? aus dem Hof eile bald.
- 16 „Besser die Brünne, Bruder, trügst du
Als in häuslichen Hüllen Atli heimzusuchen.
Sähest besser im Sattel den sonnenhellen Tag
Und ließest bleiche Leichen leide Korne klagen,
Hunnische Schildmägde Harm erdulden,
Senktest Atli selber in den Schlangenthurm.
Nun werdet den Wurmsaal bewohnen ihr beiden.“ —
- 17 „Zu spät ist, Schwester, nun, die Rislungen zu sammeln,
Zu lang dem Geleite in dieß Land ist der Weg
Durch rauhes Rheingebirg untadligen Rcken.“
- 18 Da fingen sie Gunnarn und festelten ihn
Mit schweren Banden, der Burgunden Schwäger.
- 19 Sieben schlug Högni mit scharfer Waffe;
Den achten warf er in heiße Ofenglut:
So soll sich der Wadre wahren vor Feinden.

- 20 Högni wehrte Gewalt von Gunnar.
 Sie fragten den Fürsten, ob Freiheit und Leben
 Der Gotenkönig mit Gold wolle kaufen.
- 21 „Mir soll Högnis Herz in Händen liegen:
 Blutig aus der Brust des besten Reiters
 Schneid es das Schwert aus dem Königssohn.“
- 22 Sie hieben das Herz da aus Hiallis Brust:
 Blutig auf der Schüssel brachten sie Gunnarr.
- 23 Da sagte Gunnar, der Goten Fürst:
 „Hier hab ich Hiallis Herz des blöden,
 Ungleich dem Herzen Högnis des kühnen.
 Es schüttelt sehr hier auf der Schüssel noch;
 Da die Brust es barg hebt' es noch mehr.“
- 24 Hell lachte Högni, da sie das Herz ihm schnitten.
 Keiner Klage gedachte der kühne Helmschmied.
 Blutig-auf der Schüssel brachten sie's Gunnarn.
- 25 Froh sprach Gunnar, der fromme Niflung:
 „Hier hab ich das Herz Högnis des kühnen,
 Ungleich dem Herzen Hiallis des blöden.
 Man sieht es nicht schütteln auf der Schüssel hier;
 Da die Brust es barg hebt' es noch minder.“
- 26 „Bleib, Atli, nun aller Augen so fern,
 Wie du stäts den Schätzen sollst verbleiben.
 Allein weiß Ich nun um den verborgnen
 Hort der Hniflungen, da Högni todt ist.“
- 27 „Zweifel hegt' ich zwar, da wir Zweie waren;
 Nun Ich nur übrig bin, ängst ich mich nicht mehr.
 Nur der Rhein soll schalten mit dem verderblichen Schak:
 Er kennt das asenverwandte Erbe der Hniflungen.
 In der Woge gewälzt glänhn die Wafringe mehr
 Denn hier in den Händen der Hunnensöhne.“ —

- 28 „Herbei nun mit dem Wagen! in Banden ist der Held.“
- 29 Auf muthger Mähre fuhr der mächtige Atli,
 Von Schwertern bewacht sein Schwager daher.
 Mit Harm sah Gudrun der Helden Leib:
 Den Thränen wehrend trat sie in die tosende Menge:
- 30 „So ergeh es dir, Atli, wie du Gunnarn hältst
 Oft geschworne Eide, die ihr einst gelobt
 Bei der süßlichen Sonne, bei des Sieggotts Burg,
 Bei des Ehbetts Frieden, bei Ullers Ring.“
 Doch führte zum Tode den Führer der Kampfschar,
 Den Hüter des Hortes ein knirschender Hengst.
- 31 Den lebenden Fürsten legte der Wächter Schar
 In den tiefen Kerker: da krochen wimmelnd
 Schensliche Schlangen. Es schlug Gunnar
 Da einsam zürnend mit den Zehen die Harfe
 Hell schollen die Saiten: so soll das Erz
 Ein gabmilder König den Gierigen wehren.
- 32 Heimlaufen ließ da Atli
 Die knirschenden Rosse, lehrend vom Mord.
 Es rauschte rings von der Rosse Drängen
 Und der Krieger Waffenklang, da sie lehrten von der Haide.
- 33 Da ging entgegen Gudrun dem Atli
 Mit goldenem Kelch den König zu ehren:
 „Heil König! Nun haßt du in der Halle bei dir
 Als Gudruns Gabe die Geere der Todten!“
- 34 Atlis Aelbecher ächzten gefüllt,
 Da hier in der Halle die Hunnen sich scharten,
 Rauhbärtige Reden gereiht je zwei.
- 35 Heiter schauend schritt sie ihnen Schalen zu reichen,
 Die hehre Frau, den Fürsten, und Bissen vorzulegen;
 Doch Atli erbleichte, da sie ihn anfuhr:

- 36 „Du haſt deiner Söhne, Schwertervertheiler,
Blutige Herzen mit Honig gegeſſen.
Ich meinte, Muthiger, Menſchenbraten
Liebeſt du zu eſſen und zum Ehrenſiß zu ſenden.
- 37 „Nicht ziehſt du künftig an die Kniee dir
Erp noch Eiril, die Aelfrohen beiden;
Nie ſiehſt du wieder vom hohen Sitze
Die Goldſpender Geere ſchäſten,
Mähnen ſchlichten und Mähren tummeln.“
- 38 Da erſchoß auf den Sitzen lautes Schrein der Männer,
Der Weiber ängſtlicher Wehruf: ſie weinten die Hunnenſöhne.
Gubrun ganz allein nicht: die grimme weinte nie!
Nicht die härkühnen Bröder noch die ſüßen Gebornen,
Die zarten, unmnudgen, die ſie mit Atli gezeugt.
- 39 Da ſäte Gold aus die Schwanenweiße,
Mit rothen Ringen bereiſte ſie die Knechte.
Den Vorſatz zu vollführen ließ ſie fließen das Erz;
Die Spenderin ſchonte der Schatzkammer nicht.
- 40 Unflug hatte Atli ſich übertrunken;
Unbewehrt war er, ungewarnt vor Gubrun.
Oft ſahen beßer der Scherz, wenn ſanft die beiden
Sich öfters umarmten vor den Edeſingen.
- 41 Mit dem Dolch gab ſie Blut den Dedden zu trinken
Mit mordluſtiger Hand; ſie löſte die Hunde;
Vor die Saalthür warf ſie, das Gefinde wehend,
Die brennende Brandfadel die Bröder zu rächen.
- 42 Alles Volk in der Veſte dem Feuer gab ſie,
Die Högnis Schlächter und Gunnars aus dem Schwarzwalde lehrten.
Die alten Säle ſanken, die Schatzkammern rauchten,
Der Durlungen Bau; da brannten die Schildmägde
Um die Jugend betrogen jäh in heißer Blut.

43 Nicht ferner verfolg ich; keine Frau wird nun
Die Brünne mehr tragen und die Brüder rächen.
Vollslänge drei hat die edle Frau
In den Tod gesandt, eh sie selber erlag.

Ihrlicher ist dieß in dem grönländischen Atkamal erzählt.

19. Atlamal.

Das Lied von Atli.

- 1 Die Welt weiß die That, wie weiland Männer
Haben Rath zu halten, und den heimlichen Voratz
Mit Schwüren bekräfteten. Sie selber küßten es
Und die Erben Giukis, die arg betrogenen.
- 2 Die Fürsten erfaßte ihr feindlich Geschick.
Uebel berieth sich Atli bei aller Klugheit:
Die Stütze stürzt' er sich im Streit mit sich selbst.
Er sandte schnelle Boten daß seine Schwäger kämen.
- 3 Die schlaue Hausfrau sann auf Mannesklugheit;
Sie wußte die Worte, die heimlich gewechselt.
In Noth war die Weise, die sie retten wollte:
Die Gesandten sollten segeln, sie selbst daheim sein.
- 4 Da rieth sie Nunen: die verrichtete Wingi
Ob er sie abgab, der Unheilstifter.
Die Schiffe steuerten die Gesandten Atlis
Durch den armreichen Sund, wo die Schnellen wohnten.
- 5 Bei festlicher Freude ward Feuer gezündet;
Ob ihrer Ankunft nicht ahnten sie Trug.
Die der Schwager geschickt, die Geschenke nahmen sie
Und hingen sie arglos auf an der Säule.
- 6 Högnis Hausfrau hört' es, Rostvera.
Da ging die Kluge und grüßte die Boten.
Auch Glammvör, Gunnars Gattin freute sich;
Sie gedachte der Pflicht und pflegte die Gäste.

- 7 Sie luden auch Högni, ob er dann lieber käme:
 Offen war die Arglist, beachteten sie's.
 Da verhiess es Gunnar, wenn Högni wolle;
 Doch Högni bestritt was der Herrscher dafür sprach.
- 8 Meth brachten die Maide, es mangelte nichts;
 Die Füllhörner kreisten bis es völlig genug schien.
- 9 Gebettet ward den Boten aufs allerbeste;
 Klug war Kosihera und kundig der Runen.
 Sie besah die Lautstäbe bei des Lichtes Schein,
 Und zwang die Zunge zu zwiefachem Anschlag;
 Denn sie schienen umgeschminkt und schwer zu errathen.
- 10 Zu Bette ging sie mit dem Gatten darauf.
 Die Leutselge träumte; auch läugnet' es nicht
 Die Weise dem Gemahl, als er Morgens erwachte.
- 11 „Von Haus willst du, Högni: hülte dich wohl.
 Nicht Viele sind vollklug: fahr ein andermal.
 Ich errieth die Runen, die dir rieth die Schwester:
 Nicht hat dich die Lichte geladen zu Haus.
- 12 „Eins fiel mir auf: ich ahne noch nicht
 Was der Weisen begegnete, so verworren zu schneiden.
 Denn so war es angelegt, als lauschte darunter
 Euch tückisch der Tod, trautet ihr der Ladung;
 Doch Ein Stab fiel aus, oder Andre fälschten es.“

Högni.

- 13 Mißstrauisch seid ihr; mir mangelt die Kunde,
 Und laß es bewenden bis mirs zu lohnen haben.
 Mit glutrothem Golde begabt uns der König.
 Sah ich auch Schreckliches, ich scheue vor nichts.

Rosthera.

- 14 Uebler Ausgang droht, wenn ihr dahin eilt,
Nicht freundlichen Empfang findet ihr dießmal.
Mir träumte heunt, Högni, ich hehl es nicht:
Die Fahrt gefährdet euch, wenn mich Furcht nicht trägt.

- 15 Richte Lohe sah ich dein Faken verzehren:
Hoch hob sich die Flamme meine Halle durchglühend.

Högni.

- 16 Hier liegt Leinwand, die ihr längst nicht mehr achtet:
Wie bald verbrennt sie! Bettzeug schien dir das.

Rosthera.

- 17 Ein Bär brach hier ein, der uns die Bänke verschob
Mit tragenden Krammen: wir kreischten laut auf.
In den Rachen riß er uns; wir rührten uns nicht mehr.
Traun, das Getöse tobte nicht schlecht.

Högni.

- 18 Ein Ungewitter kommt über uns:
Ein Weißbär schien dir der Wintersturm.

Rosthera.

- 19 Einen Adler sah ich schweben all den Saal uns entlang.
Das büßen wir bald: mit Blut beträuf' er uns;
Sein ängstendes Antlitz schien mir Atlis Hülle.

Högni.

- 20 Wir schlachten bald: da muß Blut wohl fließen;
Dahen bedeutet's oft, wenn man von Adlern träumt.
Treue trägt uns Atli was dir auch träumen mag. —
Sie ließen es beruhen; alle Rede hat ein Ende.
- 21 Das Königspaar erwachte: da kam es auch so.
Glaumwör gedachte bedeutender Träume,
Die Gunnarn hin und her hinterten zu fahren.

Glaumwör.

- 22 Einen Galgen glaubt ich dir Gunnar gebaut.
 Rattern nagten dich und noch lebstest du.
 Die Welt ward mir wüß: was bedeutet das?
- 23 Aus der Brülune blinkte ein blutig Eisen;
 Hart ist, solch Gesicht dem Geliebten sagen.
 Der Geer ging dir ganz durch den Leib
 Und Wölfe heulen hört ich zu beiden Seiten.

Gunnar.

- 24 Lose Hunde laufen mit lautem Gebell:
 Rötergekläff verkündet der Lanzentraum.

Glaumwör.

- 25 Einen Strom sah ich schäumen den Saal hier entlang:
 Er stieg und schwoß und überschwemmte die Bänke.
 Euch Brüdern beiden zerbrach er die Füsse;
 Nichts dämmte die Flut: das bedeutet was.
- 26 Weiber sah ich, verstorbene, im Saal hier nächten,
 Kampflich gekleidet, dich zu Kiesen bedacht.
 Als bald auf ihre Bänke entboten sie dich:
 Von dir schieden, besorg ich, die Schutzgöttinnen.

Gunnar.

- 27 Das sagst du zu spät, da es beschloßen ist:
 Wir entfliehn der Fahrt nicht, die wir zu fahren gelobten.
 Vieles läßt glauben, daß unser Leben kurz ist. —
- 28 Mit leuchtendem Lichte die reiselustigen
 Eilten zum Aufbruch; Andere ließenß.
 Nur fünf fuhren, und doppelt so viel nur
 Des Gefindes noch, denn schlecht wars bedacht.
 Snewar und Solar waren Högnis Söhne;
 Der fünfte fuhr Orkning in der Fürsten Zahl,
 Der schnelle Schildträger, der Schwager Högnis.

- 29 Ihnen folgten die Frauen bis die Furt sie schied.
Stäts hemmten die Helden; man hörte sie nicht.
- 30 Da begann Glaumwör, Gunnars Gemahl,
Zu Wingi gewandt wie ihr würdig schien:
„Ich weiß nicht, wie ihr guten Willen uns lohnt:
Hier warst du ein arger Gast, wenn Uebles dort geschieht.“
- 31 Da verschwur sich Wingi und schonte sich wenig:
„Führe mich der Fote hin, wofern ich euch log:
Am Galgen will ich hängen, heuchelt' ich Frieden.“
- 32 Da hub Vera an aus biederm Herzen:
„Segelt denn selig und Sieg geleit euch!
Werd es wie ich wünsche und wehre dem nichts.“
- 33 Da hub Högni an Freunden Heil erwünschend:
„Seit weiß und wohlgemuth, wie es ergehe!“
So sprechen Viele, doch unterschiedlich ist,
Denn Manchem liegt wenig an dem Geleiter.
- 34 Sie sahen sich noch nach bis sie sich entschwanden;
Da theilten sich die Schicksale, schieden sich die Wege.
- 35 Sie ruderten kräftig, der Kiel schier zerbarst,
Schwenkten sich stark zurück mit eifrigen Schlägen:
Die Rührpföde rissen, die Ruder zerbrachen.
Unbefestigt blieb das Fahrzeug, da sie zu Lande fuhren.
- 36 Unlange währt' es nun, laßt es mich kürzen,
So sahn sie die Burg stehn, die Budli besessen.
Laut kirrten die Miegel, da Högni klopfte.
- 37 Ein Wort sprach da Wingi, wüß es verschwiegen!
„Fahrt fern vom Hause; Gefahr bringt der Eintritt.
Leicht geht ihr ins Worn, und gleich erschlägt man euch.
Ich trieb euch traulich, doch Trug stal darunter.
Oder bleibt auch hier, so bau ich euch den Galgen.“

- 38 Dawider sprach Högni, nicht zu weichen bedacht;
 Ihn ängstete gar nichts wo es galt sich versuchen:
 „Du sollst uns nicht schrecken, sieh, es geräth nicht:
 Wagst du ein Wort noch, wird dir langes Uebel.“
- 39 Da hieben sie Wingi zu Hel ihn zu senden,
 Gebrauchten der Arzte bis der Athem ihm schwand.
- 40 Atli mit dem Volk fuhr in die Panzer.
 Gerüstet rannten sie der Ringmauer zu.
 Gewechselt wurden viel Worte des Zorns:
 „Lange gelobt wars, euch das Leben zu rauben.“ —
- 41 „Wenig gewahrt man noch was ihr wider uns vorhabt.
 Euch sehn wir unbereit; wir aber schlugen
 Und erlöschten Einen von Euerm Geleit.“
- 42 Buthgrimm wurden, die das Wort vernahmen.
 Sie reckten die Finger, faßten die Schnüre
 Und schossen scharf, mit den Schilden sich deckend.
- 43 Nun ward es inuen kund was außen geschah.
 Sie hörten der Knechte Gespräch vor der Halle.
- 44 Der Geist trieb Gudrunen, da sie das Graun vernahm:
 Im Zorn zerrte sie die Bierde der Halsketten,
 Schleuderte das Silber, daß die Ringe schlißen.
- 45 Aus ging sie, unsanft die Angeln schlagend,
 Furchtlos trat sie vor und empfing die Gäste,
 Liebkoste den Nissungen (der letzte Gruß wars)
 Mit Herzen und Hassen; dann hub sie an und sprach noch:
- 46 „Ich sandt ein Sinnbild euch zu schrecken damit;
 Dem Schicksal widersteht man nicht: ihr solltet nun kommen.“
 Noch vermitteln möchte sieß mit manchem klugen Wort;
 Niemand rieth dazu, nein, riefen Alle.

- 47 Da sah die Seliggeborne den bittern Kampf begonnen.
 Erleckt zu kühner That warf sie das Kleid hin,
 Schwang das bloße Schwert und schlichte der Freunde Leben.
 Behaglich war sie nicht im Kampf wohin sie kam.
- 48 Gjukis Tochter traf tödlich zwei Männer.
 Den Bruder Atlis schlug sie, daß man ihn bahren mußte:
 Bis ein Fuß ihm fehlte socht sie mit ihm.
 Den Andern hieb sie also, daß er Aufstehns vergaß:
 Den hatte sie zu Hel gesandt; ihre Hände bebten nicht.
- 49 So ward die Wehr hier, daß es weltkund ist;
 Doch ging über Alles gar was die Ginkungen wirkten.
 So lange sie lebten ließen die Nislungen
 Die Schwerter schwirren, schwinden die Brunnenn;
 Helme zerhieben sie nach Herzensgelisten.
- 50 Sie stritten den Morgen über Mittag hinaus,
 Von erster Frühe zu voller Tageshöh.
 Vom Blute floß das Feld, erfüllt war der Kampf.
 Ihrer achtzehn fielen, — die Feinde stegten —
 Beide Söhne Veras und ihr Bruder Orkning.
- 51 Atli begann grimmig das Wort:
 „Ueble Schan ist hier und Euer die Schuld.
 Hier standen dreißig streitbare Degen;
 Nur eilse sind übrig: zu arg ist die Lücke!
 Fünf Brüder waren wir, als Dubli starb:
 Nun hat Hel die Hälfte, verhauen liegen Zweie!
- 52 „Herrliche Schwäger hatt ich, ich läugn es nicht:
 Unweibliches Weib! wenig genieß ichs.
 Wir stimmen selten seit ich dich nahm.
 Ihr habt mich des Reichthums beraubt und der Freunde,
 Meine Schwester erschlagen: am Schwersten härt mich das!“

Gudrun.

- 53 Gedenkst du des, Atli! Du thatest zuerst so.
 Du hast mir die Mutter ermordet um Schätze:
 In der Höhle zu verhungern war der Hehren Loos.
 Lächerlich läßt es dir deines Leids zu gedenken:
 Durch Gnade der Götter ergeht es dir übel.

Atli.

- 54 Nun mah'n ich euch, Mannen, mehrt den Harn
 Dem stolzen Weibe: das sah ich gern!
 Erlämpft aus Kräften, daß Gudrun klagen müsse.
 Das läßt mich zu schmunzeln, daß ihr Loos sie schmerze.

- 55 Bemeistert euch Högni, daß ein Meßer ihn theile,
 Reißt ihm das Herz aus, seid rasch zur That;
 Den grimmen Gunnar, an den Galgen hänget ihn,
 Knüpft scharf den Strang, ladet Schlangen dazu.

Högni.

- 56 Thu nach Gefallen, getrost erwart ichs:
 Doch hart bewähr ich mich, der wohl Herberes litt.
 Wir hielten euch Stand, da wir heil waren:
 Nun sind wir so wund, du hast volle Gewalt. —
- 57 Da redete Beiti, der Burgwart Atlis:
 „Laßt uns Hialli fangen und Högni schonen.
 Uns hilft das halbe Werk, und ihm gehört sich das:
 Wie lang er leben mag, ein Lump doch bleibt er.“
- 58 Der Hasenhlüter erschrak und hielt nicht Stand;
 Er kriech und klagte und kroch in alle Winkel:
 Ihr Streit bekäm ihm schlecht, den er schuldlos blühe;
 Unselig sei der Tag, da er von der Schweinmast käme
 Und der feisten Kost, der er lang sich erfreut.

59 Dablis Schergen zogen und schliffen das Messer;
Der arme Schall schrie eh er die Schärfe fühlte:
Nicht zu alt noch war er die Aeder zu düngen;
Gern schaff er das Schmählischste, wenn er Schonung fände,
Und lache dazu, behielt' er das Leben nur.

60 Högni berieth sich, so rasch thät' es Keiner,
Für den Gimpel zu bitten, daß er entginge.
„Dieß Spiel besteh ich leichter selber:
Wer wollte weiter solch Gewinsel hören!“

61 Sie ergriffen den Guten; es gab keine Wahl mehr
Des raschen Reden Gericht zu verschieben.
Hell lachte Högni, es hörten die Männer
Wie kampfsich er konnte die Qual erdulden.

62 Die Zither nahm Gunnar, mit den Zweigen der Fülße
Kommt er sie schlagen, daß die Schönen klagen,
Die Selben sich härmten, die ihn hörten spielen.
Rath sagt' er den Reichen, daß entzwei rißen Ballen.

63 Die Theuern waren todt bei Tagesanbruch;
Ihnen überlebte allein die Jugend.

64 Stolz war Atli, stieg über beide,
Sagte Harm der Fehren und höhnte sie noch:
„Morgen ist, Gudrun: du missest deine Horden.
Du selbst hast Schuld, daß es so erging.“

Gudrun.

65 Nun freust du dich, Atli, ihren Fall zu berichten.
Einst gereut dichs übel, wenn du Alles weisst.
Was sie dir vermachten, ich meld es dir jetzt:
Stäte Besorgniß; ich sterbe denn auch.

Atli.

66 Dem werd ich wehren, ich weiß andern Rath,
Noch halbmal hilfreichern; unser Heil verschmäh'n wir oft.

Mit Mägden tröst ich dich und manchem Kleinod,
Schneeweißem Silber wie du selbst es wählst.

Gudrun.

- 67 „Das wähne nimmer: ich sage Nein dazu.
Sühne verschmäht' ich eh Solches erging.
Galt ich für grimmig, nun bin ich es gar;
Den Harn verhehlt' ich dieweil Högni lebte.
- 68 „Uns zogen sie auf in Einem Hause,
Viel Spiele zusammen spielten wir im Walde.
Grimhild gab uns Gold und Halschmuck.
Du magst mir nicht blüßen meiner Brüder Mord:
Was du thust und lässest, leid ist mir Alles.
- 69 „Der Frauen Willen wandelt der Männer Gewalt.
Die Krone verdirbt, wenn die Zweige dorren;
Wenn der Bast gebriecht geht der Baum zu Grunde:
Du allein magst, Atli, aller Dinge nun walten.“
- 70 Aus argem Unverstand schenkt' ihr Atli Vertrauen;
Offen war die Arglist, hätte er geachtet drauf.
Schlau hehlte Gudrun des Herzens Meinung;
Leichtsinzig schien sie, auf zwei Schultern zu tragen.
- 71 Ein Gelage ließ sie rüsten zum Leichenschmaus der Brüder;
Atli wollte auch seine Todten ehren.
- 72 Sie ließen die Rede, das Gelage zu beschicken,
Daß Füll und Ueberfluß bei der Feier war.
Streng war die Stolge den Entstammten Budlis:
Gegen den Gatten sann sie grause Rache.
- 73 Auf den Bloß sie zu legen lockte sie die Kleinen;
Die wilden schenten, doch weinten sie nicht:
„Auf der Mutter Schooß hier was sollen wir beide?“

74 „Muß ich es melden? Ermorden will ich euch:
Mich hülstete längst euch das Leben zu nehmen.“

75 „Schlachte die Söhne denn, es schiltzt uns niemand;
Doch lange währt der Zorn nicht lässest du ihn aus
An der muntern Kindheit.“ Die kampfgelübte Frau
Vollbracht es alsbald, löste beiden den Hals.

76 Oft frug Atli, ob beim Spiel
Die Söhne seien? er sah sie nicht.

Gudrun.

77 Ich eilte mich, Atli, dir Antwort zu sagen.
Die That verhehlt dir nicht die Tochter Grimhilds.
Nicht freut es dich freilich wenn du alles erfährst;
Auch mir schufft du scharfe Pein: du erschlugst mir die Brüder.

78 Selten schlief ich seit sie gefallen sind.
Ich bräute dir heftig: gedenkst du daran?
Morgen ist's, sprachst du: mir gedenkt es wohl;
Nun kam der Abend, da künd ich dir Gleiches.

79 Du verlorst die Söhne wie dich nicht verlangte;
Als Becherschalen stehn ihre Schädel hier;
Im Becher bracht ich dir ihr Blut, das rothe.

80 An den Spieß gesteckt schmorten ihre Herzen,
Ich gab sie dir zu kosten für Rälberherzen:
Du adest sie allein und liehest nichts übrig,
Hast gierig geessen mit guten Malmzähnen.

81 Du kennst deiner Knaben Schicksal, kaum giebsts ein schlimmeres.
Mein Loos erfüllt ich und lache nicht drob.

Atli.

82 Grimm warst du, Gudrun, da du gegen dein Herz
Der Gebornen Blut mir in den Becher mischtest,

Deine Söhne erschlugst wie dir am Schlimmsten anstand.
Mir flügst du Leid auf Leid, lässest mir nicht Ruh.

Gudrun.

- 83 Wohl erlebigt' ich lieber des Lebens dich selber;
Schwer genug strast man nicht solchen König.
Du vollbrachtest zuvor heisspiellose Unthat,
Die Welt weiß nicht so wahnsinnigen Graus.
Neuen Frevel fügtest du zu dem vorigen heut,
Uebtest arge Schande beim eignen Zeichenmal.

Atli.

- 84 Auf Scheitern sollst du brennen, erst gesteinigt werden.
So wird dir zu Theil wonach du trachtetest stäts.

Gudrun.

- 85 Sieh selber morgen solches zu meiden.
Mich leitet schöner Tod in ein andres Licht. —
- 86 In einer Burg wohnten sie, warfen sich Wuthblicke,
Schleuderten Flüche; ward keiner froh mehr.
- 87 Groß wuchs im Ristungen: auf Großthat sann er;
Er sagte Gudrunen, grimn war er Atlin.
Die Frau hatt im Sinn was Högni erfuhr.
Sie rühmt' ihn selig, wenn er Rache nähme.
Da ward Atli gefällt, unlange währt' es:
Högnis Sohn erschlug ihn, und Gudrun selbst.
- 88 Der Schnelle sprach vom Schlaf erweckt,
Der Wunden bewußt; doch wollt er nicht Hülfe:
„Wer schlug Budlis Sohn? Sagt mir die Wahrheit.
Nicht leicht verlegt' er mich: mein Leben ist hin.“

Gudrun.

- 89 Dir das zu hehlen ziemt Grimhilds Erzeugter nicht:
Laß mich die Ursach sein, daß dein Leben endet,
Und Högnis Sohn zumal, daß Wunden dich ermatten.

Atli.

- 90 Zum Mord riß dich Wuth, zum widernatürlichen.
Falsch ißs, den Freund täuschen, der fest vertraut.
- 91 Erbeten fuhr ich dich zu freien von Haus,
Die verwaiste Wittwe, die wildherzig hieß:
Keine Lüge war es, das ließeß du schauen.
Wir holten dich ein mit großem Heergeleit.
Alles war auserwählt bei unsrer Fahrt.
- 92 Aller Pracht war genug durch preiswerthe Gäste,
Kinder in Vorrath, die uns reichlich nährten.
Fülle war und Ueberfluß, da Viele feuerten.
- 93 Zum Nachschatz vermachst ich dir Menge des Schatzes,
Knechte zehnmal drei, und zierere Mägde sieben,
Ein schön Geschenk; des Silbers war viel mehr.
- 94 Das nimmst du Alles hin als wär es nichts
Nach dem Lande verlangen, das Gudli mir ließ.
Fallstricke flocht du mir, ich empfing nichts Andres.
Die Schwieger ließeß du oft sitzen in Thränen;
Heiter hielten wir niemals Haus.

Gudrun.

- 95 Nun sagst du, Atli! Doch laß ichs bewenden.
Selten war ich sanft; doch sätest du Zwist.
Unbändig trittet ihr jungen Brüder,
Daß zu Heil die Hälfte deines Hauses fuhr:
Zu Grunde ging Alles was Glück bringen sollte.
- 96 Wir drei Geschwister dachten unbezwinglich;
Wir fuhren von Lande in Sigurds Gefolge,
Schweiften und feuerten, sein Schiff ein Jeder,
Auf unsichern Ausgang ins östliche Land.

- 97 Einen Füllsten füllten wir; uns fiel sein Rand zu.
Die Herjen huldigten: wir waren die Herrn.
Nach Willkür riefen wir aus dem Wald Verbannte.
Gaben dem die Macht, der keinen Deut besaß.
- 98 Jener Hunnische starb, mein Stand war geniedert;
Herb war der Jungen Harm verwittwet zu heißen:
Doch härtere Qual wars, in Atlis Haus zu kommen
Der Vermählten des Mannes, den zu missen schwer war.
- 99 Nie laußt du vom Kampf, daß uns Kunde ward,
Du habest Streit gesucht und Sieg dir erfochten.
Stäts wolltest du weichen, nicht Widerstand thun.
Zwar heimlich hieltest du's; doch Hohn schuf dem Fürsten.

Atli.

- 100 Nun läßt du, Gudrun! So linderst du nicht
Unser herbes Geschick, das hart ist beiden.
Gönne nun, Gudrun, durch deine Güte
Uns die letzte Ehre beim Leichenbegängniß.

Gudrun.

- 101 Einen Stiel will ich kaufen und gemalte Riste,
Das Leintuch wäshen, das den Leib verhülle,
Auf alle Nothdurft achten als ob wir uns liebten. —
- 102 Todt war nun Atli, die Freunde trauerten.
Da hielt die Hohe alle Verheißung.
Nun sann sich Gudrun selber zu tödten;
Doch gelangt war ihr Leben, andrer Tod ihr verliehn.
- 103 Selig heißt seitdem dem solch eine Kühne
Tochter gegönnt ist, wie Gniufi zengte.
In allen Landen überleben wird
Der Vermählten Feindschaft, wo sie Menschen hören.
-

20. Gudhrúnarhvöt.

Gudrun's Aufreizung.

Da ging Gudrun ans Meer, nachdem sie Aili getödtet hatte. Sie ging in die See, sich umzubringen, sie mochte aber nicht versinken. Da ward sie von den Fluten über den Sund getragen an das Land König Jonakurs. Der nahm sie zur Ehe. Ihre Söhne waren Söeli, Erp und Hamdir. Dort wurde Swanhild, Sigurds Tochter, erzogen und Jörmunret dem reichen zur Ehe gegeben. Bei dem war Vidi: der gab den Rath, daß Randwer, des Königs Sohn, sie zur Ehe nähme. Das verrieth Vidi dem Könige. Da ließ der König Randwern hängen und Swanhilden von Pferden zertreten. Als Gudrun dieß hörte, sprach sie den Söhnen zu.

- 1 Nie hört ich Worte so herzerschneidend,
Aus tödlicher Trauer emporgetragen,
Als da die grimme Gudrun die Söhne
Zur Rache reizte mit der Rede Schärfe:
- 2 „Was sitzt ihr stummig, verschlast das Leben?
Wie freut euch ferner noch frohes Gespräch,
Da Jörmunret die blühend junge
Von Pferden zerstampfen ließ, eure Schwester,
Auf offenem Wege, von weißen und schwarzen,
Grauen, gangzähmen gotischen Rassen.
- 3 „Sehr ungleich seht ihr Gunnars Geschlechte,
Nicht hohes Herzens wie Högni war.
Ihr würdet ihr, wähn ich, nicht weigern die Rache,
Hättet ihr Muth wie meine Brüder
Und hunnisch Hercher herben Sinn.“

- 12 Die kühnen Knaben kost ich herbei:
Ich sollte nicht Sühne der Schmerzen gewinnen
Bis ich vom Halse hieb der Nistungen Haupt.
- 13 Den Kernen gram ging ich an den Strand,
Der Falschen Verfolgung wollt ich entfliehn.
Mich hoben, nicht schlangen die hohen Wellen:
Zu längerem Leben stieg ich ans Land.
- 14 Im neuen Ehebett hofft ich Verbeßerung,
Zum dritten Mal vermählt einem König.
Kinder gewann ich zu Wächtern des Erbes,
Zu Schützern des Erbes die Söhne Jonakurs.
- 15 Mägde saßen um Swanhildens;
Der Erzeugten liebt ich zärtlicher keins.
So schien Swanhild in meinen Sälen
Wie ein Sonnenstrahl die Sinne labte.
- 16 Ich gab ihr Gold und gutes Gewebe
Eh sie vergiftet ward ins Götterreich.
Da hab ich den härtesten Harm empfunden,
Als die leuchtenden Locken Swanhildens
In den Staub stießen stampfende Hufe.
- 17 Das war mir das Schwerste, als den Sigurd sie,
Den Hiebberaubten, mir erschlugen im Bett,
Und das am Grimmsten, da Gunnarn dort
Das Leben fraßen die falschen Schlangen;
Aber am schärfsten schnitt mir ins Herz,
Da sie lebend zertheilten den tadellosen.
- 18 Viel Leides gedenkt mir, viel langen Kummers.
Säume nicht, Sigurd! dein schimmernd Ross,
Das laufgeschwinde, lenk es hieher.
Nun sitzt hier weder Schnur noch Tochter
Der Gudrun gäbe goldene Helden.

21. Hamdismál.

Das Lied von Hamdir.

- 1 Zeitig huben sich harmvolle Thaten,
Als Alfe trauerten um des Tages Anbruch.
Zur Morgenstunde erwachen den Menschen
Die Sorgen alle, die Herzen beschweren.
- 2 Nicht heute war es noch war es gestern,
Lange Zeit verlief seitdem,
Daß Gudrun trieb, die Tochter Gjukis,
Die jungen Söhne Ewanhilds zu rächen:
- 3 Eure Schwester war es, Ewanhild geheißen,
Die der stolze Jörmunret von Skulen zerstampfen ließ,
Auf offnem Wege, weißen und schwarzen
Grauen, gangzahmen gotischen Roffen.
- 4 Verlassen lebt ihr, Völker der Völker;
Ihr allein seid übrig von all meiner Sippe.
Ich auch bin einsam wie die Espe des Waldes.
Meine Freunde fielen wie der Föhre die Zweige,
Aller Lust bin ich ledig wie des Laubs ein Baum
Sobald ihm ein Sommertag die Blätter versengte.
- 5 Sehr ungleich seht ihr Gunnars Geschlechte (wie S. 267)
- 6 Da hub Hamdir an aus hohem Muth:
Da hast du träger traun Högnis That gelobt,
Als sie den Sigurd vom Schlaf erweckten:
Du sahest im Bette und die Schächer lachten.
- 7 Deine Bettdecken floßen, die blauweißen,
Das künstliche Stuchwerk, von des Rühnen Blut.

Sigurd erstarb; du sahest bei dem Todten
Dem Lachen gram, so lohnte dir Gunnar.

8 Den Atli zu strafen erschlugst du den Erp
Und Gitiil dazu; aber am Meisten
Schmerzt' es dich selber. So sollte doch
Ein Jeder gebrauchen des durchbohrenden Schwertes
Andern zu schaden, sich selber nicht.

9 Örli sprach da aus weisem Sinn:
Nicht will ich Worte wechseln mit der Mutter;
Doch Eins gebührt an euern Neben:
Was verlangst du, Gudrun, das du vor Leib nicht sagst?

10 Du beklagst die Brüder und die holden Kinder
Und spornst zu Streit die Spätgeborenen.
Du wirfst dich, Gudrun, um uns auch grämen,
Wenn wir fern im Gefecht von den Rossen fielen. —
Unwirsch ritten sie aus dem Hofe.
Die thauigen Thäler durchtrabten die Jünglinge
Auf hunnischen Mähren den Mord zu rächen.

11 Sie fanden den Erp auf ihrem Wege,
Der kühn auf dem Rücken des Rosses spielte.
„Was hilft es, dem Blinden die Bahnen zu weisen?“
Sie schalten den edeln unehlich geboren.

12 Sie fragten den tapfern, da sie ihn trafen:
„Was würdest du fuchsigler Zwerg uns frommen?“

13 Erp gab zur Antwort, andrer Mutter Sohn:
„So will ich Beistand euch beiden leisten
Wie eine Hand der andern hilft,
Wie Fuß dem Fuß den Freunden helfen.“

14 „Was frommt der Fuß dem Fuße wohl?
Mag Eine Hand der Andern helfen?“

- 15 Aus der Scheide rissen sie die scharfe Klinge,
Mit dem harten Eisen Hel zu erstreun.
Sie schwächten die Stärke sich selbst um ein Drittel,
Da ihr junger Bruder zu Boden stürzte.
- 16 Sie schüttelten die Hüllen, die Schneide bargen sie,
Kleideten, die Kämpen, sich in kampfsich Gewand.
Sie fuhren weiter unheimliche Wege,
Sah'n der Schwester Stieffsohn verkehrt am Baum,
Am windklasten Wolfsbaum westlich der Burg,
Als rief' er den Raben: da war übel rasten.
- 17 Laut in der Halle wars von lustigen Bechern:
Sie hörten der Hengste Hufschall nicht
Bis der sorgende Wächter das Horn erschallen ließ.
- 18 Sie eilten und sagten dem Jörmunrel,
Unter Helmen würden Helden erschaut:
„Gebt weislichen Rath, die Gewaltigen nahn:
Starcken Männern zum Schaden zerstampft ward die Raib.“
- 19 Jörmunrel schmunzelte und strich sich den Bart;
Nicht wollt er sein Streitgewand: er tritt mit dem Wein.
Das Schwarzhaupt schüttelt' er, sah nach dem weißen Schild
Und lehrte leß den Kelch in der Hand:
- 20 „Selig schien' ich mir, schaut ich hier
Hamdir und Sörki in meiner Halle.
Ich bände sie beide mit Bogensehnen,
An den Galgen hängt' ich Giukis gute Kinder.“
- 21 Da rief der Erhabene von hohen Stufen,
Der Wastende warnte seine Verwandten:
„Dürfen diese so Dreistes wagen,
Zwei Männer allein zehn hundert Goten
Binden und bändigen in der hohen Burg?“

22 Haß ward im Hufe, die Humpen stürzten
Und Männer ins Blut aus Menschenbrüsten.

23 Da hub Hamdir an aus hohem Muth:
„Ersehnst du, Jörmunref, unser Erscheinen,
Der Bollbrüder beide in deiner Burg?
Nun siehst du die Füße, siehst deine Hände,
Jörmunref, liegen und lodern in Blut.“

24 Dawider hob sich der hohe Berather,
Den die Brünne barg, wie ein Bär hob er sich:
„Schleudert Steine, wenn Geschoße nicht haften
Noch scharfe Schwerter, auf die Söhne Jonakurs.“

25 Da hob Hamdir an aus hohem Muth:
Uebel thatest du, Bruder, den Mund zu öffnen:
Oft aus dem Munde kommt übler Rath.

Sörli.

26 Muth hast du, Hamdir, hättest du auch Weisheit!
Viel mangelt dem Mann, dem Mutterwitz fehlt.

27 Nun läge das Haupt, wär Erp am Leben,
Unser tapftrer Bruder, den wir herwärts tödteten,
Den raschen Reden; üble Disen reizten mich:
Den wir heilig sollten halten, den haben wir gefällt.

28 Nicht ziemt' uns Weiden, nach der Wölfe Beispiel
Uns selbst grimmig zu sein wie der Rornen Grauhunde,
Die gefräßig sich fristen im öden Forst.

29 Schön stritten wir: wir sitzen auf Leichen,
Von uns gefällt, wie Adler auf Zweigen.
Hohen Ruhm erstritten wir, wir sterben heut oder morgen:
Den Abend steht Niemand wider der Rornen Spruch.

30 Da sank Sörli an des Saales Ende,
Hinter dem Hause fand Hamdir den Tod.

Dieß ist das alte Hamdismal.

III.

Die jüngere Edda.

Gylfaginning.

Gylfis Verblendung.

1. König Gylfi beherrschte das Land, das nun Smithiod (Schweden) heißt. Von ihm wird gesagt, daß er einer fahrenden Frau zum Lohn der Ergehung durch ihren Gesang ein Pflugland in seinem Reiche gab, so groß als vier Ochsen pflügen könnten Tag und Nacht. Aber diese Frau war vom Asen-geschlecht; ihr Name war Gefion. Sie nahm aus Jötunheim vier Ochsen, die sie mit einem Jötunen erzeugt hatte, und spannte sie vor den Pflug. Da ging der Pflug so mächtig und tief, daß sich das Land löste, und die Ochsen es westwärts ins Meer zogen bis sie in einem Sunde still stehen blieben. Da setzte Gefion das Land dahin, gab ihm Namen und nannte es Selund (Seeland). Und da wo das Land weggenommen worden, entstand ein See, den man in Schweden nun Löger (Mälar) heißt. Und im Löger liegen die Buchten so wie die Vorgebirge in Seeland. So sagt Bragi der alte:

Gefion nahm von Gylfi fröhlich, dem goldreichen,
Die rennenden Rinder rauchten, den Zuwachs Dänmarks.
Vier Häupter, acht Augen hatten die Ochsen,
Die das Erbstück schleppten zu dem schönen Eiland.

2. König Gylfi war ein weiser Mann und zauberkundig. Er wunderte sich sehr, daß der Asen Volk so vieltundig sei, daß Alles nach ihrem Willen erginge. Er dachte nach, ob dieß von ihrer eigenen Kraft geschehen möge, oder ob da die Macht der Götter walte, welchen sie opferten. Er unternahm eine Reise nach Asgard, fuhr aber heimlich, indem er die Gestalt eines alten Mannes annahm und so sich hehlte. Aber die Weisheit der Asen, die in die Zukunft blicken, überwog und da sie um seine Fahrt wußten bevor er kam, empfingen sie ihn mit einem Blendwerk. Als er in die Burg kam, sah er eine hohe Halle, daß er kaum darüber wegsehen mochte. Das Dach war mit goldenen Schildern belegt wie mit Schindeln. So sagt Thiodolf von Hvin, daß Walhall mit Schilben gedeckt sei:

Das Dach deckten denkende Künstler,
Steinschilder schimmerten über dem Saale Odhins.

Am Thor der Halle sah Gylfi einen Mann, der mit Messern spielte, daß sieben zugleich in der Luft waren. Dieser fragte ihn nach seinem Namen. Er nannte sich Gangleri, und sagte, er komme aus unwegsamer Ferne und bitte um Nachtherberge; auch fragte er, wem die Halle gehöre. Jener antwortete, sie gehöre ihrem Könige: „ich will dich zu ihm begleiten: da magst du ihn selbst um seinen Namen fragen.“ Alsbald ging der Mann ihm voraus in die Halle: er folgte ihm nach und dicht hinter seinen Fersen schlug die Thüre zu. Da sah er viele Gemächer und eine Menge Volks: einige spielten, einige zechten, andere übten sich in den Waffen. Er sah sich um, und Vieles von dem was er sah, dachte ihn unglaublich. Da sprach er:

Ehe du eingehst des Ausgangs halber
Stelle dich sicher.
Du weißt nicht gewiß, ob Widersacher
Nicht im Hause halten.

Er sah drei Hochsitze, einen über dem andern, und auf jedem saß ein Mann. Er fragte, wie die Namen dieser Häuptlinge wären. Sein Führer antwortete: der in dem untersten Hochsitze sitze, sei ein König und heiße Har (der Hohe); der im nächsten heiße Jafnhar (der Ebenhohe), und der im obersten heiße Thridi (der dritte). Da fragte Har den Ankömmling, was er zu werben komme, und fügte hinzu, Essen und Trinken stehe für ihn bereit wie für alle in Har's Halle. Er sagte aber, zuvor wolle er fragen, ob es da wohl einen weisen Mann gebe. Har sagte, er komme nicht heil heraus, wenn Er nicht weiser sei.

„Steh Du, indem du fragst;
Der Antwort sagt, soll sitzen.“

3. Da hub Gangleri an zu sprechen: Wer ist der höchste und älteste aller Götter? Har sagte: Allvater heißt er in unserer Sprache und im alten Asgard hatte er zwölf Namen. Der erste ist Allvater, der andere Herran oder Herian, der dritte Nilar oder Hnilar, der vierte ist Niluz oder Hniludr, der fünfte Fiölnir, der sechste Oski, der siebente Omi, der achte Viflidi oder Viflindi, der neunte Svidar, der zehnte Svidrir, der eilfte Vidrir, der zwölfte Jalg oder Jalkr. Da fragte Gangleri: Wo ist dieser Gott, und was vermag er? oder was hat

er Großes gethan? Har sagte: Er lebt durch alle Zeitalter und beherrscht sein ganzes Reich und waltet aller Dinge, großer und kleiner. Da sprach Jafnhar: Er schuf Himmel und Erde und die Luft und Alles was darin ist. Da sprach Thridi: Das ist das Wichtigste, daß er den Menschen schuf und gab ihm den Geist, der leben soll und nie vergehen, wenn auch der Leib in der Erde fault oder zu Asche verbrannt wird. Auch sollen alle Menschen leben, die wohlgesittet sind, und mit ihm sein an dem Orte, der Gimil heißt oder Vingolf. Aber böse Menschen fahren zu Hel und darnach gen Niflhel; das ist unten in der neunten Welt. Da fragte Gangleri: Was that er bevor Himmel und Erde geschaffen waren? Har antwortete: Da war er bei den Grimthursen (Frostriesen).

4. Gangleri fragte: Wie ward die Welt, wie entstand sie, und was war zuvor? Har antwortete: So heißt es in der Völuspá:

Einst war das Alter, da Alles nicht war,
Nicht Sand noch See noch salzge Wellen,
Nicht Erde fand sich noch Ueberhimmel,
Gährender Abgrund und Gras nirgend.

Da sprach Jafnhar: Manches Zeitalter vor der Erde Schöpfung war Niflheim entstanden; in dessen Mitte liegt der Brunnen, Hwergelmir genannt. Daraus entspringen die Flüsse mit Namen Emöl, Gunnthra, Fiorm, Fimbul, Thul, Elidr und Fridr, Ehlgr und Nlgr, Wib, Leiptr und Giöl, welcher der nächste beim Höllenthor ist. Da sprach Thridi: Vorher aber war im Süden eine Welt, Muspel geheißen: die ist hell und heiß, so daß sie flammt und brennt und allen unzugänglich ist, die da nicht heimisch sind und keine Wohnung da haben. Surtur ist er geheißen, der an der Grenze des Landes sitzt und es beschützt: er hat ein flammendes Schwert und am Ende der Welt wird er kommen und heeren und alle Götter bestiegen und die ganze Welt in Flammen verbrennen. So heißt es in der Völuspá:

Surtur fährt von Süden mit flammendem Schwert,
Von seiner Klinge scheint die Sonne der Götter.
Steinberge stürzen, Riesinnen straucheln,
Zu Hel fahren Helden, der Himmel klappt.

5. Gangleri fragte: Was begab sich, bevor die Geschlechter wurden und Menschenvoll sich ausbreitete? Har antwortete: Als die Fluten, welche Eliwagar

heißen, soweit von ihrem Ursprunge kamen, daß der Giftstrom in ihnen erstarrte wie der Sinter, der aus dem Feuer fällt, ward er in Eis verwandelt. Und da dieß Eis stille stand und stockte, da fiel der Dunst darüber, der von dem Gifte kam und gefror zu Eis, und so legte eine Eislage sich über die andere bis in Ginnungagap. Da sprach Jafnhar: Die Seite von Ginnungagap, welche nach Norden gerichtet ist, füllte sich an mit einem schweren Haufen Eis und Schnee und darin herrschte Sturm und Ungewitter; aber der südliche Theil von Ginnungagap war milde von den Feuerfunken, die aus Muspelheim herüberflogen. Da sprach Thridi: So wie die Räfte von Ristheim kam und alles Ungeßüm, so war die Seite, die nach Muspelheim sah, warm und licht, und Ginnungagap dort so lau wie windlose Luft, und als die Glut auch dem Reif begegnete, also daß er schmolz und sich in Tropfen auflöste, da erhielten die Tropfen Leben durch die Kraft dessen, der die Hitze sandte. Da entstand ein Menschengebild, das Ymir genannt ward; aber die Grimthursen (Frostriesen) nennen ihn Dergelmir, und von ihm kommt das Geschlecht der Grimthursen, wie es in der kleinen Böluspa heißt:

Von Widolf stammen die Walen alle,
Alle Zauberer sind Witmeidis Erzeugte,
Die Sudkünstler stammen von Ewarthöfði,
Aber von Ymir alle die Riesen.

und der Riese Wasthrudnir sagt auf die Frage:

Woher Dergelmir kam den Kindern der Riesen
Zuerst, der allwissende Jote?

als

Aus den Eiwagar fuhren Eitertropfen
Und wuchsen bis ein Riese ward.
Unsre Geschlechter kamen alle daher:
Drum sind sie unhold immer.

Da fragte Gangleri: Wie wurden die Geschlechter von ihm ausgebreitet? oder wie geschahs, daß mehre geschaffen wurden? Oder hältst du ihn für einen Gott, von dem du gesprochen hast? Da antwortete Har: Wir halten ihn mit nichts für einen Gott: er war böse wie alle von seinem Geschlecht, die wir Grimthursen nennen. Es wird erzählt, als er schlief fing er an zu schwitzen:

da wuchs ihm unter seinem linken Arm Mann und Weib und sein einer Fuß zeugte einen Sohn mit dem andern. Und von diesen kommt das Geschlecht der Grimthursen; den alten Grimthurs aber nennen wir Ymir.

6. Da fragte Gangleri: Wo wohnte Ymir? oder wovon lebte er? Har antwortete: Als das Eis aufthauete und schmolz, entstand die Kuh, die Audhumla hieß, und vier Milchströme rannen aus ihrem Euter; davon ernährte sich Ymir. Da fragte Gangleri: Wovon nährte die Kuh sich? Har antwortete: Sie beleckte die Eisblöcke, die salzig waren, und den ersten Tag, da sie die Steine beleckte, kam aus den Steinen am Abend Menschenhaar hervor, den andern Tag eines Mannes Haupt, den dritten Tag war es ein ganzer Mann, der hieß Buri. Er war schön von Angesicht, groß und stark und gewann einen Sohn, der Bör hieß. Der vermählte sich mit Bestla, der Tochter des Riesen Böllthorn; da gewannen sie drei Söhne: der eine hieß Odhin, der andere Wili, der dritte We. Und das ist mein Glaube, daß dieser Odhin und seine Brüder Himmel und Erde beherrschen.

7. Da fragte Gangleri: Wie vertrugen sich diese mit Ymir, und welcher war der stärkere? Har antwortete: Børs Söhne tödteten den Riesen Ymir, und als er fiel, da lief so viel Blut aus seinen Wunden, daß sie darin das ganze Geschlecht der Grimthursen ertränkten bis auf Einen, der mit den Seinen davon kam: den nennen die Riesen Bergelmir. Er bestieg mit seinem Weib ein Boot (Wiege) und rettete sich so, und von ihm kommt das (neue) Grimthursengeschlecht, wie hier gesagt ist:

Im Anfang der Zeiten vor der Erde Schöpfung

Ward Bergelmir geboren.

Des gedenk ich zuerst, daß der altkluge Riese

Im Boot geborgen ward.

8. Da fragte Gangleri: Was richteten die Söhne Børs aus, daß du sie für Götter hältst? Har antwortete: Davon ist nicht wenig zu sagen. Sie nahmen Ymir und warfen ihn mitten in Ginnungagap und bildeten aus ihm die Welt: aus seinem Blute Meer und Wasser; aus seinem Fleische die Erde; aus seinen Knochen die Berge, und die Steine aus seinen Zähnen, Kinnbacken und zerbrochenem Gebein. Da sprach Jafnhar: Aus dem Blute, das aus seinen Wunden geflossen war, machten sie das Weltmeer, festigten die Erde darin und

legten es im Kreis um sie her, also daß es die Meisten unmöglich dünkten mag, hinüber zu kommen. Da sprach Thridi: Sie nahmen auch seinen Hirnschädel und bildeten den Himmel daraus, und erhoben ihn über die Erde mit vier Ecken oder Hörnern, und unter jedes Horn setzten sie einen Zwerg; die heißen Austri, Westri, Nordri, Sudri. Dann nahmen sie die Feuerfunken, die von Muspelheim ausgeworfen umherflogen, und setzten sie an den Himmel, oben sowohl als unten, um Himmel und Erde zu erhellen. Sie gaben auch allen Lichtern ihre Stelle, einigen am Himmel, andern lose unter dem Himmel und setzten einem jeden seinen bestimmten Gang fest, wonach Tage und Jahre berechnet werden. So wird in alten Sagen erzählt und so heißt es in der Völuspá:

Die Sonne wußte nicht wo sie Sitz hätte,
Der Mond wußte nicht was er Nacht hätte,
Die Sterne wußten nicht wo sie Stätte hätten.

Da sagte Gangleri: Das sind merkwürdige Dinge, die ich da höre; ein großes Gebäude ist das und sehr künstlich gebildet. Wie war die Erde beschaffen? Har antwortete: Sie ist außen kreisrund und rings umher liegt das tiefe Weltmeer. Und längs den Seeufern jenseits gaben sie den Riesengeschlechtern Wohnplätze, und nach innen rund um die Erde machten sie eine Burg wider die Anfälle der Riesen, und zu dieser Burg verwendeten sie die Augenbrauen Ymir des Riesen und nannten die Burg Midgard. Sie nahmen auch sein Gehirn und warfen es in die Luft und machten die Wolken daraus, wie hier gesagt ist:

Aus Ymirs Fleisch ward die Erde geschaffen,
Aus dem Schweiß die See,
Aus dem Gebein die Berge, die Bäume aus dem Haar,
Aus der Hirnschale der Himmel.
Aus den Augenbrauen schufen gütige Asen
Midgard den Menschenjöhnen;
Aber aus seinem Hirn sind alle hartgemuthen
Wolken erschaffen worden.

9. Da sprach Gangleri: Großes dünkten sie mich vollbracht zu haben, da sie Himmel und Erde geschaffen, die Sonne und das Gestirn geordnet, und Tag und Nacht geschieden hatten; aber woher kamen die Menschen, welche die

Erde bewohnen? Har antwortete: Als Börs Söhne am Seeſtrande gingen, fanden ſie zwei Bäume. Sie nahmen die Bäume und ſchufen Menſchen daraus. Der Erſte gab Geiſt und Leben, der andere Verſtand und Bewegung, der dritte Antliß, Sprache, Gehör und Geſicht. Sie gaben ihnen auch Kleider und Namen: den Mann nannten ſie Aſl und die Frau Embla, und von ihnen kommt das Menſchengeschlecht, welchem Midgard zur Wohnung verliehen ward. Darnach bauten ſie ſich eine Burg mitten in der Welt und nannten ſie Aſgard. Da wohnten die Götter und ihr Geſchlecht und manche Zeitung trug ſich da zu, davon erzählt wird auf Erden und in den Elſten. In der Burg iſt ein Ort, der Hlidskialf heißt, und wenn Odhin ſich da auf den Hochſitz ſetzt, ſo überſieht er alle Welten, und aller Menſchen Thun und weiß alle Dinge, die da geſchehen. Seine Hausfrau heißt Frigg, Fiörgwins Tochter, und von ihrem Geſchlecht iſt der Stamm entſprungen, den wir das Aſengeſchlecht nennen, welches das alte Aſgard bewohnte und die Reiche, die dazu gehören, und das iſt das Geſchlecht der Götter. Und darum mag er Allvater heißen, weil er der Vater iſt aller Götter und Menſchen und alles deſſen, was er durch ſeine Kraft hervorgebracht hat. Fjörd war ſeine Tochter und ſeine Frau und von ihr gewann er einen erſtgebornen Sohn: das iſt Aſathör; ihm folgen Kraft und Stärke, daß er fliegt über alles Lebendige.

10. Nörwi oder Narfi hieß ein Rieſe, der in Jötunheim wohnte; er hatte eine Tochter, die hieß Nacht und war ſchwarz und dunkel wie ihr Geſchlecht. Sie ward einem Manne vermählt, der Naglfari hieß: der beiden Sohn war Audr. Darnach ward ſie Einem Namens Onar (Annar) vermählt; beider Tochter hieß Fjörd. Ihr letzter Gemahl war Dellingr, der vom Aſengeſchlecht war. Ihr Sohn Tag war ſchön und licht nach ſeiner väterlichen Herkunft. Da nahm Allvater die Nacht und ihren Sohn Tag und gab ihnen zwei Roſſe und zwei Wagen und ſetzte ſie an den Himmel, daß ſie damit alle zweimal zwölf Stunden um die Erde fahren ſollten. Die Nacht fährt voran mit dem Roſſe, das Grimfari (reifmähnig) heißt, und jeden Morgen bethaut es die Erde mit dem Schaum ſeines Gebißes. Das Roß, womit Tag fährt, heißt Skinfari (lichtmähnig) und Luſt und Erde erleuchtet ſeine Mähne.

11. Da fragte Gangleri: Wie leitet er den Lauf der Sonne und des Mondes? Har antwortete: Ein Mann hieß Mundilföri, er hatte zwei Kinder. Sie waren hoßb und ſchön: da nannte er den Sohn Mond (Máni) und die

Tochter Sonne (Sól), und vermählte sie einem Manne Glenur genannt. Aber die Götter, die ihr Stolz erzürnte, nahmen die Geschwister und setzten sie an den Himmel, und hießen Sonne die Hengste führen, die den Sonnenwagen zogen, welchen die Götter, um die Welt zu erleuchten, aus den Feuerfunken geschaffen hatten, die von Muspelheim gestogen kamen. Die Hengste hießen Arwafr und Alfwidr, und unter ihren Bug setzten die Götter zwei Blasbälge um sie abzukühlen, und in einigen Liedern heißen sie Eisenkühle. Mani leitet den Gang des Mondes und herrscht über Neulicht und Volllicht. Er nahm zwei Kinder von der Erde, Bil und Hiufr genannt, da sie von dem Brunnen Byrgir kamen, und den Eimer auf den Achseln trugen; der heißt Sägr und die Eimerstange Simul. Widfinnr heißt ihr Vater; diese Kinder gehen hinter dem Monde her, wie man noch von der Erde aus sehen kann.

12. Da fragte Gangleri: Die Sonne fährt schnell, fast als wenn ihr bange wäre: sie könnte ihren Gang nicht mehr beschleunigen, wenn sie für ihr Leben fürchtete. Da antwortete Har: Das ist nicht zu verwundern, daß sie so schnell fährt, denn ihr Verfolger ist nah, und sie kann sich nicht anders fristen als indem sie ihre Fahrt beschleunigt. Da fragte Gangleri: Wer ist es, der sie so in Angst setzt? Har antwortete: Das sind zwei Wölfe; der eine, der sie verfolgt, heißt Sköll: sie fürchtet, daß er sie greifen möchte; der andere heißt Hati, Frodwinns Sohn, der läuft vor ihr her und will den Mond packen, was auch geschehen wird. Da fragte Gangleri: Von welcher Herkunft sind diese Wölfe? Har antwortete: Ein Riesenweib wohnt östlich von Midgard in dem Walde, der Jarnwidr (Eisenholz) heißt. In diesem Walde wohnen die Zauberweiber, die man Jarnwidiur nennt. Jenes alte Riesenweib gebiert viel Riesenkinder, alle in Wolfsgestalt und von ihr stammen die Wölfe. Es wird gesagt, der Mächtigste dieses Geschlechts werde der werden, welcher Managarm (Mondhund) heißt. Dieser wird mit dem Fleisch aller Menschen, die da sterben, gesättigt; er verschlingt den Mond und überspritzt den Himmel und die Luft mit seinem Blut; davon verfinstert sich der Sonne Schein und die Winde brausen und sausen hin und her. So heißt es in der Wölfspsa:

Oestlich sitzt die Alte im Eisengebüsch

Und füttert dort Fenrirs Geschlecht.

Von ihnen allen wird eins das schlimmste:

Des Mondes Mörder übermenschlicher Gestalt.

Ihn mäset das Mart gefällter Männer,
 Der Seligen Saal besudet das Blut.
 Der Sonne Schein dunkelt in kommenden Sommern,
 Alle Wetter wüthen: wißt ihr was das bedeutet?

13. Da fragte Gangleri: Wo geht der Weg vom Himmel zur Erde? Har antwortete und lachte: Nun hast du unklug gefragt. Hast du nicht gehört, daß die Götter eine Brücke machten vom Himmel zur Erde, die Bifröst heißt? Die wirst du gewiß gesehen haben; aber vielleicht nennst du sie Regenbogen. Sie hat drei Farben und ist sehr stark und mit mehr Kunst und Verstand gemacht als andre Werke. Aber so stark sie auch ist, so wird sie doch zerbrechen, wenn Muspels Söhne kommen, darüber zu reiten; und müssen ihre Pferde dann über große Ströme schwimmen. Da sprach Gangleri: Nicht dünkt es mich, daß die Götter die Brücke so fest gemacht haben, wenn sie zerbrechen mag; sie konnten sie doch so fest machen als sie wollten. Da antwortete Har: Die Götter haben keinen Tadel verdient wegen dieses Werkes. Bifröst ist eine gute Brücke; aber kein Ding in der Welt mag bestehen bleiben, wenn Muspels Söhne geritten kommen.

14. Da fragte Gangleri: Was that Alvater, als Asgard gebaut war? Har antwortete: Zuvörderst setzte er Richter ein, die über das Schicksal der Leute entscheiden und die Einrichtungen in der Burg bewahren sollten. Das war an dem Orte, der Idaseld heißt, mitten in der Burg. Ihr erstes Geschäft war, einen Hof zu bauen, worin ihre Stühle standen, zwölf an der Zahl und überdies ein Hochsitz für Alvater. Es ist das beste und größte Gebäude der Welt, außen sowohl als innen von lauterem Gold. Diese Stätte nennt man Gladsheim. Sie bauten noch einen andern Saal, da war die Wohnung der Göttinnen. Dieß Haus war auch sehr schön und die Menschen nennen es Vingolf. Darnach legten sie Schmiedeöfen an, und machten sich dazu Hammer, Zange und Amboss und hernach damit alles andere Werkgeräthe. Demnach verarbeiteten sie Erz, Gestein und Holz und eine so große Menge des Erzes, das Gold genannt wird, daß sie alles Hausgeräthe von Gold hatten. Und diese Zeit heißt das Goldalter: es verschwand aber bei der Ankunft gewisser Frauen, die aus Jötunheim kamen. Darnach setzten sich die Götter auf ihre Hochsitze und hielten Rath und Gericht, und gedachten wie die Zwerge belebt würden im Staub und in der Erde gleich Maden im Fleisch. Die Zwerge waren zuerst erschaffen worden und hatten Leben erhalten in Ymirs Fleisch und

waren da Maden. Aber nun nach dem Ausspruch der Götter erhielten sie Menschenwitz und Menschengestalt und wohnten in der Erde und im Gestein. Modfognir hieß einer dieser Zwerge und ein anderer Durin, wie es in der Völuspa heißt:

Da gingen die Berather zu den Richtersthühlen,
Hochheilge Götter hielten Rath,
Wer schaffen sollte der Zwerge Geschlecht
Aus des Meerriesen Blut und blauen Gliedern.

Da ward Modfognir der mächtigste
Dieser Zwerge, und Durin nach ihm.
Manche noch machten sie menschengleich
Der Zwerge von Erde wie Durin angab.

Und dieses, heißt es, sind die Namen dieser Zwerge:

Nyi und Nibi, Nordri und Sudri,
Austri und Vestri, Althiof, Dwalin,
Rar und Rain, Rippingr, Dain,
Bimör, Bamör, Bömbör, Rori,
Ori, Onar, Din, Modwitnir,
Wigr und Gandalf, Windalf, Thorin,
Fili, Kili, Fundin, Wali,
Thror, Throin, Thedr, Eitr, Witr,
Nyr, Nyradr, Nedr, Radfwidr.

Und diese sind auch Zwerge und wohnen im Gestein wie jene in der Erde:

Draupnir, Dolgthwari, Hör, Hugstari,
Hlediofr, Gloin, Dori, Ori,
Duf, Andwari, Hepti, Fili,
Har, Sjar.

Aber folgende kamen von Svarins Hügel gen Derwang auf Jöruwall, und von ihnen stammt Lofars Geschlecht. Dieß sind ihre Namen:

Skirfir, Wifir, Skafidr, Ai,
Alfr, Fugi, Eitinskjaldi,
Falt, Frosti, Fidr, Ginnar.

15. Da fragte Gangleri: Wo ist der Götter vornehmster und heiligster Aufenthalt? Har antwortete: Das ist bei der Esche Yggdrasils: da sollen die Götter täglich Gericht halten. Da fragte Gangleri: Was ist von diesem Ort zu berichten? Da antwortete Jafnhar: Diese Esche ist der größte und beste von allen Bäumen: seine Zweige breiten sich über die ganze Welt und reichen hinauf über den Himmel. Drei Wurzeln halten den Baum aufrecht, die sich weit ausdehnen: die eine zu den Äsen, die andere zu den Himthursen, wo vormalß Sinningagap war; die dritte steht über Miffheim, und unter dieser Wurzel ist Hwergelmir und Nibhöggr nagt von unten auf an ihr. Bei der andern Wurzel hingegen, welche sich zu dem Himthursen erstreckt, ist Mimirs Brunnen, worin Weisheit und Verstand verborgen sind. Der Eigner des Brunnens heißt Mimir, und ist voller Weisheit, weil er täglich von dem Brunnen aus dem Giallarhorn trinkt. Einst kam Alwator dahin und verlangte einen Trunk aus dem Brunnen, erhielt ihn aber nicht eher bis er sein Auge zum Pfand setzte. So heißt es in der Wöluspá:

Alles weiß ich, Odhin, wo dein Auge blieb:
In der vielbekannten Quelle Mimirs.
Meth trinkt Mimir jeden Morgen
Aus Alwators Pfand: wißt ihr was das bedeutet?

Unter der dritten Wurzel der Esche, die zum Himmel geht, ist ein Brunnen, der sehr heilig ist, Urds Brunnen genannt: da haben die Götter ihre Gerichtsstätte; jeden Tag reiten die Äsen dahin über Bifröst, welche auch Äsenbrücke heißt. Die Pferde der Äsen haben diese Namen. Sleipnir, das beste, hat Odhin: es hat acht Füße; das andre ist Gladr; das dritte Gyllir, das vierte Gler, das fünfte Skeidbrimir, das sechste Silfrintopp, das siebente Sinir, das achte Gils, das neunte Falhofnir, das zehnte Gulltopp, das eilfte Lettfeti. Baldrs Pferd ward mit ihm verbrannt. Thór geht zu Fuß zum Gericht und wadet über folgende Flüße:

Rörmt und Dermt und heide Rerlög
Watet Thór täglich,
Wenn er hinführt Gericht zu halten
Bei der Esche Yggdrasils.

Denn die Asenbrücke stünd all in Lohe
Heilige Fluten flammten.

Da fragte Gangleri: Brennt denn Feuer auf Vifróst? Gar antwortete: Das Rothe, das du im Regenbogen siehst, ist brennendes Feuer. Die Grimthursen und Bergriesen würden den Himmel ersteigen, wenn ein Jeder über Vifróst gehen könnte, der da wollte. Viel schöne Plätze giebt es im Himmel, die alle unter dem Schutze der Götter stehen. So steht ein schönes Gebäude unter der Esche bei dem Brunnen: aus dem kommen die drei Mädchen, die Urd, Skuld und Verdandi heißen. Diese Mädchen, welche aller Menschen Lebenszeit bestimmen, nennen wir Nornen. Es giebt noch andere Nornen, nämlich solche, die sich bei jedes Kindes Geburt efinden, ihm seine Lebensdauer anzusagen. Einige sind von Göttergeschlecht, andere von Asengeschlecht, noch andere vom Geschlecht der Zwerge, wie hier gesagt wird:

Gar verschieden Geschlechts scheinen mir die Nornen,
Und nicht Eines Ursprungs.
Einige sind Asen, andere Asen,
Die dritten Töchter Dwalins.

Da sprach Gangleri: Wenn die Nornen über das Geschick der Menschen walten, so theilen sie ihnen schrecklich ungleich aus. Die Einen leben in Macht und Ueberfluß, die Andern haben wenig Glück noch Ruhm; die Einen leben lange, die Andern kurze Zeit. Gar antwortete: Die guten Nornen und die von guter Herkunft sind, schaffen Glück, und gerathen einige Menschen in Unglück, so sind es die bösen Nornen Skuld.

16. Da fragte Gangleri: Was ist weiter Merkwürdiges von der Esche zu sagen? Gar antwortete: Gar viel ist davon zu sagen. Ein Adler sitzt in den Zweigen der Esche, der viel Dinge weiß, und zwischen seinen Augen sitzt ein Habicht, Weðrfölnir genannt. Ein Eichhörnchen, das Ratatöskl heißt, springt auf und nieder an der Esche und trägt Botschaften hin und her zwischen dem Adler und Nidhögg. Und vier Hirsche laufen umher an den Zweigen der Esche, und beißen die Knospen ab. Sie heißen: Dain, Dwalin, Dunneir, Durathror. Und so viel Schlangen sind in Hwergelmir bei Nidhögg, daß es keine Zunge zählen mag. So heißt es hier:

Die Esche Yggdrasils duldet Unbill
 Mehr als Menschen wissen:
 Der Hirsch weidet oben, hohl wird die Seite,
 Unten nagt Nibhöggr.

Ferner heißt es:

Mehr Wärme liegen unter der Esche Wurzel
 Als ein unkluger Affe meint:
 Goin und Moir, Grafwitnirs Söhne,
 Grabakr und Graströdur;
 Ofnir und Swafnir sollen ewig
 Von der Wurzel Zweigen zehren.

Auch wird erzählt, daß die Kornen, welche an Urds Brunnen wohnen, täglich Wasser aus dem Brunnen nehmen und es zugleich mit dem Dünger, der um den Brunnen liegt, auf die Esche sprengen, damit ihre Zweige nicht dorren oder faulen. Dieß Wasser ist so heilig, daß Alles was in den Brunnen kommt, so weiß wird wie die Haut, die inwendig in der Eierschale liegt. So heißt es:

Begossen wird die Esche, die Yggdrasils heißt,
 Der geweihte Baum, mit weißem Nebel.
 Davon kommt der Thau, der in die Thäler fällt.
 Immergrün steht er über Urds Brunnen.

Den Thau, der von ihr auf die Erde fällt, nennt man Honigthau: davon ernähren sich die Bienen. Auch nähren sich zwei Vögel in Urds Brunnen, die heißen Schwäne und von ihnen kommt das Vogelgeschlecht dieses Namens.

17. Da sprach Gangleri: Große Dinge weißt du vom Himmel zu berichten; aber was für andere Hauptgebäude giebt es noch außerdem an Urds Brunnen? Har antwortete: Da sind noch manche merkwürdige Stätten. So ist eine Wohnung, die Alfheim heißt. Da haust das Volk, das man Lichtalfen nennt: aber die Schwarzalfen (Dökkalfar) wohnen unten in der Erde, und sind jenen ungleich von Angesicht, und noch viel ungleicher in ihren Einrichtungen. Die Lichtalfen sind schöner als die Sonne von Angesicht; aber die Schwarzalfen schwärzer als Pech. Da ist auch eine Wohnung, die Breidablið heißt, und das ist die schönste von allen. Ein anderes Gebäude heißt Glitnir: dessen Wände,

Säulen und Balken sind von rothem Golde und das Dach von Silber. Da ist auch ein Bau, der Himinbiörg (Himmelsburg) heißt, der steht an des Himmels Ende, da wo die Brücke Bifröst an den Himmel reicht; da ist ferner ein großer Saal, der Valastialf heißt: das ist Odhins Saal. Ihn schufen die Götter und deckten ihn mit schierem Silber. In diesem Saal ist der Hochsitz, der Hlidskialf heißt, und wenn Allvater auf diesem Hochsitz sitzt, so überfiehet er die ganze Welt. Am südlichen Ende des Himmels ist der Palast, der Gimil heißt und der schönste von allen ist und glänzender als die Sonne. Er wird stehen bleiben, wenn sowohl Himmel als Erde vergehen, und alle guten und rechtschaffenen Menschen aller Zeitalter werden ihn bewohnen. So heißt es in der Völuspá:

Einen Saal sah ich lichter als die Sonne,
Mit Gold gedeckt, auf Gimils Höhen.
Da werden bewährte Leute wohnen,
Und ohne Ende der Ehren genießen.

Da fragte Gangleri: Wer bewahrt diesen Palast, wenn Surturs Rohe Himmel und Erde verbrennt? Har antwortete: Es wird gesagt, daß es einen Himmel südlich und oberhalb von diesem gebe, welcher Andlang heiße. Und noch ein dritter Himmel sei über ihnen, welcher Vidblain heiße, und in diesen Himmeln glauben wir sei der Palast besetzt und nur von den Lichtalfen glauben wir diesen Palast jetzt bewohnt.

18. Da fragte Gangleri: Woher kommt der Wind, der so stark ist, daß er das Weltmeer aufrührt und Feuer ansäht? Aber so stark er ist, kann ihn doch Niemand sehen: wie ist das wunderbarlich beschaffen! Da antwortete Har: Das kann ich dir wohl sagen. Am nördlichen Ende des Himmels sitzt ein Riese, der Gráswelgr (Reichenswelger) heißt. Er hat Adlersgestalt und wenn er zu fliegen versucht, so entsteht der Wind unter seinen Fittichen. Davon heißt es so:

Gráswelg heißt, der an Himmels Ende sitzt,
In Adlerskleid ein Jote.
Mit seinen Fittichen facht er den Wind
Ueber alle Völker.

19. Da fragte Gangleri: Wie kommt es, daß der Sommer heiß ist und der Winter kalt? Har antwortete: Nicht soll ein kluger Mann also fragen,

denn hievon weiß ein Jeder Kunde zu geben. Wenn du aber allein ſo unweiſend biſt, daß du dieß nie gehört haſt, ſo will ich dir lieber zu-laſſen, daß du einmal unweiſe fragſt als daß du länger deſſen unkundig bleibſt was ein Jeder wiſſen ſollte. Smaſudr heißt der Vater des Sommers; der iſt ſo wonnig, daß nach ſeinem Namen alles ſüß (ſwaſligt) heißt was milde iſt. Aber der Vater des Winters heißt bald Windloni (Windbringer), bald Windswalr (Windſturm), und dieß Geſchlecht iſt grimmig und kalt-herzig und der Winter artet ihm nach.

20. Da fragte Gangleri: Welches ſind die Aſen, an welche die Menſchen glauben ſollen? Har antwortete: Es giebt zwölf göttliche Aſen. Da ſprach Jaſnhar: Die Aſinnen ſind nicht minder heilig und ihre Macht nicht geringer. Da ſprach Thridi: Odhin iſt der vornehmſte und älteſte der Aſen. Er waltet aller Dinge, und obwohl auch andere Götter Macht haben, ſo dienen ihm doch alle wie Kinder ihrem Vater. Seine Frau iſt Frigg; ſie weiß aller Menſchen Geſchick, obgleich ſie es Keinem vorherſagt. So wird berichtet, daß Odhin ſelbſt zu dem Aſen ſagte, der Loki heißt:

Irr biſt du, Loki, daß du ſelber anführſt
Die ſchönen Schandthaten.
Wohl weiß Frigg Alles was ſich begiebt
Ob ſie ſchon es nicht ſagt.

Odhin heißt Allvater, weil er aller Götter Vater iſt, und Walvater, weil alle ſeine Wuſchſöhne ſind, die auf dem Walplatz fallen. Sie werden in Walhall und Wingolf aufgenommen und heißen da Einherier. Er heißt auch Hanga-gott oder Haptagott, Farmagott und nannte ſich noch mit vielen Namen als er zu König Geirröð kam:

Ich heiße Grimur und Gangleri,
Herian, Hialmberi,
Thedr, Thridi, Thudr, Udr,
Helblindi und Har.
Sadr, Smipal und Sanngetal,
Herteitr und Hnikar,
Vileigr und Valeigr, Bölwerkr, Fiölnir,
Grimnir, Glapswidr, Fiölswidr.

Sidhöttir, Sidsteggr, Siegvater, Snikudr,
 Allvater, Atridr, Farmatyr,
 Oski, Omi, Jafnhar, Viflindi,
 Göndliir, Harbarðr.

Swidur, Swidrir, Jalkr, Kialar, Vidur,
 Thror, Ygg, Thundr, Wafr, Skilfingr,
 Wafudr, Froptatyr, Gautr, Weratyr.

Da sprach Gangleri: Erschrecklich viel Namen habt ihr ihm gegeben, und wohl glaube ich, daß der sehr klug sein müsse, der weiß und angeben kann, welche Begebenheiten einen jeden dieser Namen veranlaßt haben. Da antwortete Har: Wohl gehört Klugheit dazu, das genau zu erörtern; aber doch ist davon in der Kürze zu sagen, daß dieß zu den meisten dieser Benennungen Veranlassung gab, daß so vielerlei Sprachen in der Welt sind, denn alle Völker glaubten seinen Namen nach ihrer Zunge einrichten zu müssen um ihn damit anzurufen und anzubeten. Andere Veranlassungen zu diesem Namen müssen in seinen Fahrten gesucht werden, die in alten Sagen berichtet werden, und du magst mit Nichten ein kluger Mann heißen, wenn du nicht von diesen merkwürdigen Begebenheiten zu erzählen weißt.

21. Da fragte Gangleri: Wie heißen die Namen der andern Asen? Und was haben sie Großes angerichtet? Har antwortete: Thór ist der vornehmste von ihnen. Er heißt Mithor oder Oefuthor, und ist der stärkste aller Götter und Menschen. Ihm gehört das Reich, das Thrudwangr genannt wird, aber sein Pallast heißt Bilskirnir. Dieser Pallast hat fünfhundert und vierzig Gemächer und ist das größte Gebäude, das je gemacht worden ist. So heißt es in Grimnismál:

Fünfhundert Gemächer und viermal zehn
 Weiß ich in Bilskirnir's Bau.
 Von allen Häusern, die Dächer haben,
 Glaub ich meines Sohns das größte.

Thór hat zwei Böcke, sie heißen Tanngniostir und Tanngriostir (Zahnknistrer und Zahnknirscher) und einen Wagen, worin er fährt. Die Böcke ziehen den Wagen: darum heißt er Oefuthor. Er hat auch drei Kleinode: den Hammer

Mjölmir, den Grimthursen und Bergriesen kennen, wenn er geschwungen wird; was nicht zu verwundern ist, denn er hat ihren Vätern und Freunden manchen Kopf damit zererschlagen. Sein anderes Kleinod ist der Kraftgürtel, Megingiarbr genannt: wenn er den um sich spannt, so wächst ihm die Asenkraft um die Hälfte. Noch ein drittes Ding hat er, in dem großer Werth liegt, das sind seine Eisenhandschuhe: die kann er nicht missen um den Schaft des Hammers zu fassen. Und Niemand ist so klug, daß er alle seine Großthaten zu erzählen wüßte. Ich könnte so manche Zeitung von ihm berichten, daß der Tag vergehen würde ehe Alles gesagt wäre was ich weiß.

22. Da sprach Gangleri: Ich möchte auch von den andern Asen Kunde hören. Har sprach: Odhins anderer Sohn ist Baldur. Von ihm ist nur Gutes zu sagen: er ist der beste und wird von allen gelobt. Er ist so schön von Antlitz und so glänzend, daß ein Schein von ihm ausgeht. Ein Kraut ist so licht, daß es mit Baldurs Augenbrauen verglichen wird, es ist das lichteste aller Kräuter: davon magst du auf die Schönheit seines Haars sowohl als seines Leibes schließen. Er ist der weiseste, beredteste und mildeste von allen Asen. Er hat die Eigenschaft, daß Niemand seine Urtheile schelten kann. Er bewohnt im Himmel die Stätte, welche Breidablið heißt. Da wird nichts unreines gebildet, wie hier gesagt wird:

Die siebente ist Breidablið, da hat Baldur sich
Die Halle erhöht,
In jener Gegend, wo ich der Greuel
Die wenigsten lauschen weiß.

23. Der dritte Ase ist Niördr genannt, er bewohnt im Himmel die Stätte, welche Noatun heißt. Er beherrscht den Gang des Windes und stillt Meer und Feuer; ihn ruft man zur See und bei der Fischerei an. Er ist so reich und vermögend, daß er allen, welche ihn darum anrufen, Gut, liegendes sowohl als fahrendes, gewähren mag. Er ward in Wanaheim erzogen, und die Wanen gaben ihn den Göttern zum Geißel und nahmen dafür von den Asen zum Geißel den Hönir: so verglichen sich durch ihn die Götter mit den Wanen. Niörds Frau heißt Skadhi und ist die Tochter des Riesen Thiafi. Skadi wollte wohnen, wo ihr Vater gewohnt hatte, nämlich auf den Felsen in Thrymheim; aber Niördr wollte sich bei der See aufhalten. Da verglichen sie sich dahin, daß sie neun

Nächte in Thrymheim und dann andere neun (drei) in Noatun sein wollten. Aber da Niördr von den Bergen nach Noatun zurück kam, sang er:

Leid sind mir die Berge; nicht lange war ich dort,
Nur neun Nächte.
Der Wölfe Heulen dachzte mich widrig
Gegen der Schwäne Singen.

Aber Slabi sang:

Nicht schlafen konnt ich am Ufer der See
Vor der Vögel Lärm;
Da weckte mich vom Wasser kommend
Jeden Morgen die Möve.

Da zog Slabi nach den Bergen und wohnte in Thrymheim. Da jagt sie oft auf Schrittschuhen mit ihrem Bogen nach Thieren. Sie heißt (nach den Schrittschuhen) Öndurdís. Von ihr heißt es:

Thrymheim heißt die sechste, wo Thiaffi hauste,
Jener mächtige Jote;
Nun bewohnt Slabi, die scheue Götterbraut,
Des Vaters alte Beste.

24. Niördr in Noatun zeugte seitdem zwei Kinder. Der Sohn hieß Freyr und die Tochter Freyja. Sie waren schön von Antlitz und mächtig. Freyr ist der trefflichste unter den Asen. Er herrscht über Regen und Sonnenschein und das Wachsthum der Erde und ihn soll man anrufen um Fruchtbarkeit und Frieden. Freyja ist die herrlichste der Asinnen. Sie hat die Wohnung im Himmel, die Folkwang heißt und wenn sie zum Kampfe zieht, gehört die Hälfte der Gefallenen ihr und die Hälfte Odhin, wie hier gesagt ist:

Folkwang ist die neunte: da hat Freyja Gewalt
Die Sitze zu ordnen im Saal.
Der Walstatt Hälfte hat sie täglich zu wählen;
Odhin hat die andre Hälfte.

Ihr Saal Sessrumnir ist groß und schön. Wenn sie ausfährt, sind zwei Rappen vor ihren Wagen gespannt. Sie ist denen gewogen, welche sie anrufen

und von ihr hat der Ehrenname den Ursprung, daß man vornehme Weiber Frauen nennt. Sie liebt den Minnegefang und es ist gut, sie in Liebesfachen anzurufen.

25. Da sprach Gangleri: Groß scheint mir die Macht dieser Asen und nicht zu verwundern ist es, daß so viel Gewalt euch bewohnt, da ihr so gute Kunde habt von den Göttern und wißt, wen von ihnen man in jedem Falle anzurufen hat. Sind aber nicht noch mehr Götter? Har versetzte: Da ist noch ein Ase, der Tyr heißt. Er ist sehr kühn und muthig und herrscht über den Sieg im Kriege: darum ist es gut, daß Kriegsmänner ihn anrufen. Wer kühner ist als Andere und vor nichts sich scheut, von dem sagt man sprichwörtlich, er sei tapfer wie Tyr. Er ist auch so weise, daß man von Klugen sagt, sie seien weise wie Tyr. Ein Beweis seiner Kühnheit ist dieß: Als die Asen den Fenriswolf überredeten, sich mit dem Bande Gleipnir binden zu lassen, traute er ihnen nicht, daß sie ihn wieder lösen würden, bis sie zum Unterpfande Tyr's Hand in seinen Mund legten. Und als die Asen ihn nicht wieder lösen wollten, biß er ihm die Hand an der Stelle ab, die nun Wolfsglied heißt. Seitdem ist Tyr einhändig, gilt aber den Menschen nicht für einen Friedensstifter.

26. Ein anderer Ase heißt Bragi. Er ist berühmmt durch Beredsamkeit und Wortfertigkeit und sehr geschickt in der Skaldenkunst, die nach ihm Bragur genannt wird, sowie auch diejenigen nach seinem Namen Bragurleute heißen, die redefertiger sind als andere Männer und Frauen. Seine Frau heißt Idun: sie verwahrt in einem Gefäße die Äpfel, welche die Götter genießen sollen wenn sie altern, denn sie werden alle jung davon, und das mag währen bis zur Götterdämmerung. Da sprach Gangleri: Mich dünkt die Götter haben der Treue und Sorgsamkeit Iduns große Dinge anvertraut. Da sprach Har und lächelte: Beinahe wäre es einstmals schlimm damit ergangen; ich könnte dir davon wohl erzählen; aber du sollst erst die Namen der andern Asen hören.

27. Heimdall heißt einer, der auch der weiße As genannt wird. Er ist groß und hehr und von neun Mädchen, die Schwestern waren, geboren. Er heißt auch Hallinskidi und Gullintanni, weil seine Zähne von Gold sind. Sein Pferd heißt Gulltopp. Er wohnt auf Himinbiörg bei Vifrost. Er ist der Wächter der Götter und wohnt dort an des Himmels Ende, um die Brücke vor den Bergriesen zu bewahren. Er bedarf weniger Schlaf als ein Vogel und sieht sowohl bei Nacht als bei Tag hundert Meilen weit; er hört auch das Gras in

der Erde und die Wolle auf den Schafen wachsen, mithin auch Alles was einen stärkern Laut giebt. Er hat eine Trompete, die Gjallarhorn heißt und bläst er hinein, so wird es in allen Welten gehört. Heimdalls Schwert heißt Haupt. Von ihm heißt es:

Himinbiörg ist die achte, wo Heimdall soll
Der Weihestatt walten.
Der Götterwächter schlürft in schöner Wohnung
Selig den süßen Meth.

Auch sagt er selbst in Heimdalls Gesang:

Ich bin neun Mütter Sohn und von neun Schwestern geboren.

28. Hödur heißt Einer der Asen. Er ist blind, aber sehr stark, und möchten die Götter wohl wünschen, daß sie seinen Namen nicht nennen dürften, denn nur allzulange wird seiner Hände Werk Göttern und Menschen im Gedächtniß bleiben.

29. Vidar heißt einer, der auch der schweigende Ase genannt wird. Er hat einen dicken Schuh, und ist der stärkste nach Thor. Auf ihn vertrauen die Götter in allen Gefahren.

30. Ali oder Wali heißt Einer der Asen, Odhins Sohn und der Rinda. Er ist kühn in der Schlacht und ein guter Schütze.

31. Uller heißt ein Ase, Sohn der Sif und Thors Stieffsohn. Er ist ein so guter Bogenschütze und Schrittschuhläufer, daß Niemand sich mit ihm messen kann. Er ist schön von Angesicht und kriegerisch von Gestalt. Bei Zweikämpfen soll man ihn anrufen.

32. Forseti heißt der Sohn Baldurs und der Ranna, der Tochter Neps. Er hat im Himmel den Saal, der Glitnir heißt, und alle, die sich in Rechtsstreitigkeiten an ihn wenden, gehen verglichen nach Hause. Das ist der beste Richtersstuhl für Götter und Menschen. Es heißt von ihm:

Glitnir ist die zehnte: auf goldnen Säulen ruht
Des Saales Silberdach.
Da thront Forseti den langen Tag
Und schlichtet allen Streit.

33. Noch zählt man Einen zu den Asen, den Einige den Verlästerer der Götter, den Anstifter alles Betrugs, und die Schande der Götter und Menschen nennen. Sein Name ist Loki oder Loptr, und sein Vater der Riese Farbauti; seine Mutter heißt Laufey oder Lal; seine Brüder sind Vileifr und Gelblindi. Loki ist schmutz und schön von Gestalt, aber böß von Gemüth und sehr unbeständig. Er übertrifft alle andern in Schlaueit und jeder Art von Betrug. Er brachte die Asen in manche Verlegenheit; doch half er ihnen oft auch durch seine Klugheit wieder heraus. Seine Frau heißt Sighn, und deren Sohn Nari oder Narwi.

34. Loki hatte noch andere Kinder. Angurboda hieß ein Riesenweib in Jötunheim: mit der zeugte Loki drei Kinder: das erste war der Fenriswolf, das andere Jörmungandr, d. i. die Midgardschlange, das dritte war Hel. Als aber die Götter erfuhren, daß diese drei Geschwister in Jötunheim erzogen würden, und durch Weissagung erkannten, daß ihnen von diesen Geschwistern Verrath und großes Unheil bevorstehe, indem sie Böses von Mutter-, aber noch Schlimmeres von Vaterswegen von ihnen erwarten zu müssen glaubten, schickte Allvater die Götter, daß sie diese Kinder nähmen und zu ihm brächten. Als sie aber zu ihm kamen, warf er die Schlange in die tiefe See, welche alle Länder umgiebt, wo die Schlange zu solcher Größe erwuchß, daß sie mitten im Meer um alle Länder liegt und sich in den Schwanz beißt. Die Hel aber warf er hinab nach Niflheim und gab ihr Gewalt über neun Welten, daß sie denen Wohnungen anwiese, die zu ihr gesendet würden: solchen nämlich, die vor Alter oder an Krankheiten starben. Sie hat da eine große Wohnstätte; das Gehege umher ist außerordentlich hoch und mit mächtigen Gittern verwahrt. Ihr Saal heißt Elend, Hunger ihre Schlüssel, Gier ihr Meßer, Träg (Ganglat) ihr Knecht, Langsam (Ganglöt) ihre Magd, Einsturz ihre Schwelle, ihr Bettel Klümmerniß und ihr Vorhang dräuendes Unheil. Sie ist halb schwarz, halb menschenfarbig, also kenntlich genug durch grimmiges, furchtbares Aussehen.

Den Wolf erzogen die Götter bei sich und Tyr allein hatte den Muth zu ihm zu gehen und ihm zu Essen zu geben. Und als die Götter sahen, wie sehr er jeden Tag wuchß, und alle Vorhersagungen meldeten, daß er zu ihrem Verderben bestimmt sei, da faßten die Asen den Beschluß, eine sehr starke Fessel zu machen, welche sie Læding (Leuthing) hießen. Die brachten sie dem Wolf und baten ihn, seine Kraft an der Kette zu versuchen. Der Wolf hielt das Band

nicht für überflüssig und ließ sie damit machen was sie wollten. Aber das erste-mal, daß der Wolf sich streckte, brach das Band und er war frei von Lading. Darauf machten die Asen eine andere noch halbmal stärkere Fessel, die sie Droma nannten. Sie hielten den Wolf, auch diese Kette zu versuchen, und sagten, er würde seiner Kraft wegen sehr berühmt werden, wenn ein so starkes Geschmeide ihn nicht halten könnte. Der Wolf bedachte, daß dieses Band viel stärker sei, daß aber auch seine Kraft gewachsen, seit er das Band Lading gebrochen hatte; zugleich erwog er, daß er sich entschließen müsse, einige Gefahr zu bestehen, wenn er berühmt werden wolle. Er ließ sich also das Band anlegen. Als die Asen damit fertig waren, schüttelte sich der Wolf und reckte sich und schlug das Band an den Boden, daß die Stühle weit davon flogen. So brach er sich los von Droma. Das ward hernach sprichwörtlich, sich aus Lading zu lösen, oder aus Droma zu befreien, wenn von einer schwierigen Sache die Rede ist. Darnach fürchteten die Asen, daß sie den Wolf nicht würden binden können. Da schickte Allvater den Jüngling Skirnir genannt, der Freys Diener war, zu einigen Zwergen in Schwarzalphenheim, und ließ das Band Gleipnir verfertigen. Dieß war aus sechserlei Dingen gemacht: aus dem Schall des Ragentritts, dem Bart der Weiber, den Wurzeln der Berge, den Sehnen der Bären, der Stimme der Fische und dem Speichel der Vögel. Hast du auch diese Geschichte nie gehört, so magst du doch bald befinden, daß sie wahr ist und wir dir nicht lügen, denn da du wohl bemerkt hast, daß die Frauen keinen Bart, die Berge keine Wurzeln haben und der Ragentritt keinen Schall giebt, so magst du mir wohl glauben, daß das Uebrige eben so wahr ist, was ich dir gesagt habe, wenn du auch von einigen dieser Dinge keine Erfahrung hast. Da sprach Gangleri: An den Dingen, die du zum Beispiel anführst, kann ich allerdings die Wahrheit erkennen; aber wie war das Band beschaffen? Gar antwortete: Das kann ich dir wohl sagen: das Band war schlüch und weich wie ein Seidenband und so stark und fest wie du sogleich hören sollst. Als das Band den Asen gebracht wurde, dankten sie dem Boten für das wohl verrichtete Geschäft und fuhren dann auf die Insel Lyngwi im See Amfswartnir, riefen den Wolf herbei, zeigten ihm das Seidenband und hielten ihn es zu zerreißen. Sie sagten, es wäre wohl etwas stärker als es nach seiner Dicke das Aussehen habe. Sie gaben es Einer dem Andern und versuchten ihre Stärke daran, allein es riß nicht. Doch sagten sie, der Wolf werde es wohl zerreißen mögen. Der Wolf antwortete: Um dieses

Band blüht es mich so als wenn ich wenig Ehre damit einlegen möchte, wenn ich auch eine so schwache Fessel entzweireiße; falls es aber mit List und Betrug gemacht ist, obgleich es so schwach scheint, so kommt es nicht an meine Füsse. Da sagten die Asen, er möge leicht ein dünnes Seidenband zerreißen, da er zuvor die schweren Eisensessel zerbrochen habe. Wenn du aber dieses Band nicht zerreißen kannst, so haben die Götter sich nicht vor dir zu fürchten und wir werden dich dann lösen. Der Wolf antwortete: Wenn ihr mich so fest bindet, daß ich mich selbst nicht lösen kann, so spottet ihr mein und es wird mir spät werden, Hilfe von euch zu erlangen: darum bin ich nicht gesonnen mir dieß Band anlegen zu lassen. Eh ihr mich aber der Feigheit zeigt, so lege Einer von euch seine Hand in meinen Mund zum Unterpfand, daß es ohne Falsch hergeht. Da sah ein Ase den Andern an, die Gefahr dachte sie doppelt groß und Keiner wollte seine Hand herleihen bis Tyr zuletzt seine Rechte darbot und sie dem Wolfe in den Mund legte. Und da der Wolf sich reckte, da erhärtete das Band und je mehr er sich anstrengte, desto stärker ward es. Da lachten alle außer Tyr, denn er verlor seine Hand. Als die Asen sahen, daß der Wolf völlig gebunden sei, nahmen sie den Strid am Ende der Kette, der Gelgia hieß, und zogen ihn durch einen großen Felsen, Gißl genannt, und festigten den Felsen tief im Grunde der Erde. Auch nahmen sie noch ein anderes Felsenstück, Thwiti genannt, das sie noch tiefer in die Erde versenkten und das ihnen als Widerhalt diente. Der Wolf riß den Hachen furchtbar auf, schnappte nach ihnen und wollte sie beißen; aber sie steckten ihm ein Schwert in den Gaumen, daß das Heft wider den Unterkiefer, und die Spitze gegen den Oberkiefer stand: damit ist ihm das Maul gesperrt. Er heult entseßlich, und Geiser rinnt aus seinem Munde und wird zu dem Fluß, den man Wan nennt. Also liegt er bis zur Götterdämmerung. Da sprach Gangleri: Wahrlich, üble Kinder zeugte Loki, und dieß ganze Geschlecht ist furchtbar. Aber warum tödteten die Asen den Wolf nicht, da sie doch Uebels von ihm erwarteten? Har antwortete: Die Asen halten ihre Heiligthümer und Freistätten so sehr in Ehren, daß sie mit dem Blute des Wolfs sie nicht beslecken wollten, obgleich Weissagungen verkündeten, daß er Obhins Mörder werden solle.

25. Da fragte Gangleri: Welches sind die Asinnen? Har antwortete: Frigg ist die vornehmste: Ihr gehört der Pallast, der Fensal heißt, und überaus schön ist. Eine andere heißt Saga, die Söðwabel bewohnt, das auch eine große

Halle ist. Die dritte ist Eir, die beste der Aertinnen. Die vierte Gefion: sie ist unvermählt und ihr gehören alle, die unvermählt sterben. Fulla, die fünfte, ist auch Jungfrau, und trägt loses Haar und ein Goldband ums Haupt. Sie trägt Friggs Schmuckkästchen, wartet ihrer Fußbekleidung und nimmt Theil an ihrem heimlichen Rath. Freyja ist die vornehmste nach Frigg; sie ist einem Manne vermählt, der Odhur heißt. Deren Tochter heißt Snotr: die ist so schön, daß nach ihrem Namen Alles genannt wird, was schön und kostbar ist. Odhur zog fort auf ferne Wege, und Freyja weint ihm nach und ihre Zähren sind rothes Gold. Freyja hat viele Namen: Die Ursache ist, daß sie sich oft andere Namen gab, als sie Odhur zu suchen zu unbekannten Völkern fuhr. Sie heißt Mardöll, Hörn, Gefn und Syr. Freyja besitzt den Halschmuck, Brisinga Men genannt. Sie heißt auch Wanadis (Wanengöttin). Die siebente heißt Sifn; sie sucht die Gemüther der Menschen, der Männer wie der Frauen, zur Bärtlichkeit zu wenden, und nach ihrem Namen ist die Liebe Sifni genannt. Die achte, Lofn, ist den Anrufenden so mild und gütig, daß sie von Alwater oder Frigg Erlaubniß hat, Männer und Frauen zu verbinden, was auch sonst für Hinderniß oder Schwierigkeit entgegenstehe. Daher ist nach ihrem Namen der Urlaub genannt, so wie Alles was Menschen loben und preisen. Die neunte ist Wara; sie hört die Eide und Verträge, welche Männer und Frauen zusammen schließen und straft diejenigen, welche sie brechen. Wara ist weise und erforscht Alles, so daß ihr nichts verborgen bleibt; daher kommt die Redensart, daß man eines Dinges gewahr werde, wenn man es in Erfahrung bringt. Die zehnte ist Syn, welche die Thüren der Halle bewacht und denen verschließt, welche nicht eingehen sollen; ihr ist auch der Schutz deren befohlen, die bei Gericht eine Sache in Abrede stellen, daher die Redensart: Abwehr (Syn) ist vorgeschoben, wenn man die Schuld läugnet. Die elfte ist Hlin, die Solchen zum Schutz bestellt ist, welche Frigg vor einer Gefahr behüten will. Daher das Sprichwort: Wer sich in Nöthen retten will, lehnt sich an (hleinir). Die zwölfte ist Snotra; sie ist weis und feinsinnig: nach ihr heißen alle snotr, sowohl Männer als Frauen, die klug und feinsinnig sind. Die dreizehnte ist Gna, welche Frigg in ihren Geschäften nach allen Welttheilen schickt. Sie hat ein Pferd, das durch Luft und Flut rennt und Hossvarfnir heißt. Einst geschah es, daß sie von etlichen Wanen gesehen ward, da sie durch die Luft ritt. Da sprach einer:

Was fliegt da, was fährt da,
Was lenkt durch die Luft?

Sie antwortete:

Ich fliege nicht, ich fahre nicht,
Ich lenke durch die Luft
Auf Hoshwarfnir, den Hamflerpir
Zeugte mit Gardroftwa.

Nach Unas Namen gebraucht man den Ausdruck gnäsa von allem Hochfahrenden. Auch Sol und Bil zählen zu den Asinnen. Ihres Ursprungs ist zuvor gedacht.

36. Noch andere sind, die in Walhall dienen, das Trinken bringen, das Tischzeug und die Kessschalen verwahren sollen. In Grimnismal wird ihrer so gedacht:

Grift und Mift sollen das Horn mir reichen;
Steggibld und Stögul,
Hlöd (Hlanka) und Herfiötr, Hilder und Thrudr,
Göll und Geirahöb,
Randgrid und Radgrid und Reginleif
Schenken den Einheriern Mel.

Diese heißen Walfüren. Odhin sendet sie zu jedem Kampf. Sie wählen die Fallenden und walten des Sieges. Gudr und Nota und die jüngste der Nornen, welche Skuld heißt, reiten beständig den Wal zu lesen und des Kampfs zu walten. Auch Jörð, die Mutter Thors, und Rinda, Balis Mutter, zählen zu den Asinnen.

37. Gimir hieß ein Mann, und seine Frau Derboda; sie war Bergriesengeschlechts. Deren Tochter ist Gerdr, die schönste aller Frauen. Eines Tages war Freyr auf Hlidskialf gegangen und sah über alle Welten. Als er nach Norden blickte, sah er in einem Gehege ein großes und schönes Haus. Zu diesem Hause ging ein Mädchen, und als sie die Hände erhob, um die Thüre zu öffnen, da leuchteten von ihren Händen Luft und Wasser, und alle Welten strahlen von ihr wieder. Und so rächte sich seine Vermessenheit an ihm, sich an diese heilige Stätte zu setzen, daß er harmvoll hinwegging. Und als er heim kam, sprach er nicht, auch mochte er weder schlafen noch trinken und Niemand wagte es,

das Wort an ihn zu richten. Da ließ Riörd den Skirnir, Freys Diener, zu sich rufen und bat ihn, zu Freyr zu gehen, mit ihm zu reden und zu fragen, warum er so zornig sei, daß er mit Niemand reden wolle. Skirnir sagte, er wolle gehen, aber ungern, denn er versehe sich übler Antwort von ihm. Und als er zu Freyr kam, fragte er, warum Freyr so finster sei und mit Niemand rede. Da antwortete Freyr und sagte, er habe ein schönes Weib gesehen und um ihretwillen sei er so harmvoll, daß er nicht länger leben möge, wenn er sie nicht haben solle: „Und nun sollst du fahren und für mich um sie bitten, und sie mit dir heimführen ob ihr Vater wolle oder nicht, und will ich dir das wohl lohnen.“ Da antwortete Skirnir und sagte, er wolle die Botschaft werben, wenn ihm Freyr sein Schwert gebe. Das war ein so gutes Schwert, daß es von selbst socht. Und Freyr ließ es ihm daran nicht mangeln und gab ihm das Schwert. Da fuhr Skirnir und warb um das Mädchen für ihn und erhielt die Verheißung, nach neun (drei) Nächten wolle sie an den Ort kommen, der Barri heiße und mit Freyr Hochzeit halten. Und als Skirnir dem Freyr sagte, was er ausgerichtet habe, da sang er so:

Lang ist Eine Nacht, länger sind zweie,
Wie mag ich dreie dauern?
Oft daucht' ein Monat mich minder lang
Als eine halbe Nacht des Harrens.

Das ist die Ursache, warum Freyr kein Schwert hatte, als er mit Beli stritt und ihn mit einem Hirschhorn erschlug. Da sprach Gangleri: Es ist sehr zu verwundern, daß ein solcher Håuptling, wie Freyr ist, sein Schwert hingab ohne ein gleich gutes zu behalten. Ein erschrecklicher Schade war ihm das, als er mit jenem Beli kämpfte, und ich glaube gewiß, daß ihn da seiner Gabe gerente. Da antwortete Har: Es lag wenig daran, als er dem Beli begegnete, denn Freyr hätte ihn mit der Hand tödten können; aber es kann geschehen, daß es den Freyr übler dünkt, sein Schwert zu missen, wenn Muspels Söhne zu streiten kommen.

38. Da sprach Gangleri: Du sagtest, daß alle die Männer, die im Kampf gefallen sind von Anbeginn der Welt, zu Odhin nach Walhall gekommen seien. Was hat er ihnen zum Unterhalt zu geben? Denn mich dünkt, das muß eine gewaltige Menge sein. Da antwortete Har: Es ist wahr, was du sagst: eine

gewaltige Menge ist da, und noch viel mehr müssen ihrer werden; aber doch wird es scheinen, ihrer seien viel zu wenig, wenn der Wolf kommt. Und niemals ist die Volksmenge in Walhall so groß, daß ihr das Fleisch des Ebers nicht genügen möchte, der Sährimnir hieß. Jeglichen Tag wird er gesotten und ist am Abend wieder heil. Doch dünkt mich wahrscheinlich, daß ihr Wenige auf die Frage, die du jetzt gefragt hast, richtig Bescheid sagen werden. Andhrimnir heißt der Koch und der Kessel Eldhrimnir, wie hier gesagt ist:

Andhrimnir läßt in Eldhrimnir
Sährimnir kochen,
Daß beste Fleisch; doch erfahren Wenige
Wieviel der Einherier essen.

Da fragte Gangleri: Genießt Odhin von derselben Speise wie die Einherier? Har antwortete: Die Speise, die auf seinem Tische steht, giebt er seinen beiden Wölfen, welche Geri und Freki heißen, und keiner Kost bedarf er; Wein ist ihm Trank und Speise, wie es heißt:

Geri und Freki flütert der Kriegsgewohnte
Herrliche Heervater,
Da nur von Wein der Waffenhehre
Odhin ewig lebt.

Zwei Raben sitzen auf seinen Schultern und sagen ihm ins Ohr alle Zeitungen, die sie hören und sehen; sie heißen Hugin und Munin. Er sendet sie Morgens aus, alle Welten zu umfliegen, und Mittags kehren sie zurück und so wird er manche Zeitungen gewahr. Die Menschen nennen ihn darum Rabengott. Davon wird gesagt:

Hugin und Munin müssen jeden Tag
Ueber die Erde fliegen.
Ich fürchte, daß Hugin nicht nach Hause kehrt;
Doch sorg ich mehr um Munin.

39. Da fragte Gangleri: Was haben die Einherier zu trinken, das ihnen so genügen mag als ihre Speise? Oder wird da Wasser getrunken? Da antwortete Har: Wunderlich fragst du nun, als ob Alwater Könige, Jarle und andere herrliche Männer zu sich entbieten würde und gäbe ihnen Wasser zu

trinken. Ich weiß gewiß, daß Manche nach Walhall kommen, die meinen sollten, einen Trunk Wassers theuer erkauft zu haben, wenn ihnen da nichts Besseres geboten würde, nachdem sie Wunden und tödliche Schmerzen erduldet haben. Aber viel Anderes kann ich dir davon berichten. Die Ziege, die Heidrun heißt, steht über Walhall und weidet an den Zweigen des vielberühmten Baumes, der Yggdrasill genannt wird, und von ihrem Euter fließt so viel Meth, daß sie täglich ein Gefäß füllt, das so groß ist, daß alle Einherier davon vollauf zu trinken haben. Da sprach Gangleri: Das ist eine gewaltig treffliche Ziege und ein ausblühdig guter Baum muß das sein, an dem sie weidet. Da versetzte Har: Noch merkwürdiger jedoch ist der Hirsch Eikthyrnir, der in Walhall steht und an den Zweigen desselben Baumes nagt; und von seinem Gehörn fallen so viel Tropfen herab, daß sie nach Hwergelmir fließen, und daraus folgende Ströme entspringen, Sid, Vid, Sefin, Efin, Söwl, Gunnthro, Fiörm, Fimbulthul, Giful, Göpul, Gómul, Weirwimul; diese umfließen der Asen Gebiet. Aber noch diese werden genannt: Thyn, Win, Thöl, Böl, Grad, Gunnthrain, Ryt, Raut, Rönn, Frönn, Wina, Wegswin, Thiodnuma.

40. Da sprach Gangleri: Dieß sind wunderliche Dinge, die du mir da sagst. Ein furchtbar großes Haus muß Walhall sein und ein großes Gedränge mag da oft an den Thüren entstehen. Da versetzte Har: Warum frugst du nicht, wie viel Thüren an Walhall seien, und von welcher Größe? Wenn du das sagen hörst, wirst du gestehen, daß es wunderbar wäre, wenn nicht ein Jeder aus- und eingehen könnte wie er wollte. Auch das mag mit Wahrheit gesagt werden, daß es nicht schwerer ist, Platz darin zu finden als hineinzukommen. Hier magst du hören, wie es in Grimnismal heißt:

Fünfhundert Thüren und viermal zehn
 Weiß ich in Walhall.
 Achthundert Einherier gehn aus je Einer,
 Wenn es dem Wolf zu wehren gilt.

41. Da sprach Gangleri: Eine gewaltige Menge ist in Walhall und ich muß wohl glauben, daß Odhin ein gewaltiger Håuptling ist, wenn er so großem Heere gebeut. Aber was ist der Einherier Kurzweil, wenn sie nicht zechen? Har antwortete: Jeden Morgen, wenn sie angetheilt sind, wappnen sie sich und gehen in den Hof und kämpfen und fällen einander. Das ist ihr Zeitvertreib.

Und wenn es Zeit ist zum Mittagßmal, reiten sie heim gen Walhall und setzen sich an den Trinktisch, wie hier gesagt ist:

Die Einherier alle in Odhins Saal
Streiten Tag für Tag;
Sie kiesen den Wal, und reiten vom Kampf heim
Mit Asen Mel zu trinken;
Dann sitzen sie friedlich beisammen.

Aber wahr ist was du sagtest, Odhin ist ein großer Håuptling: dafür gibt es Beweise genug. So heißt es hier mit der Asen eigenen Worten:

Die Esche Yggdrasil ist der Bäume erster,
Skidbladnir der Schiffe,
Odhin der Asen, aller Rosse Sleipnir,
Vifröst der Brücken, der Ealben Bragi,
Habrol der Habichte, der Hunde Garm.

42. Da fragte Gangleri: Wem gehört das Ross Sleipnir? Oder was ist von ihm zu sagen? Har antwortete: Nicht magst du von Sleipnir Kunde haben, wenn du nicht weißt bei welcher Veranlassung er erzeugt wurde, und das wird dich wohl der Erzählung werth dünken. Es geschah früh bei der ersten Niederlassung der Götter, als sie Midgard erschaffen und Walhall gebaut hatten, daß ein Baumeister kam, und sich erbot, eine Burg zu bauen in drei Halbjahren, die den Göttern zum Schutz und Schirm wäre wider Vergriesen und Grimthursen, wenn sie gleich über Midgard eindringen. Aber er bedingte sich das zum Lohn, daß er Freyja haben sollte und dazu Sonne und Mond. Da traten die Asen zusammen und ratheten Rath und gingen den Kauf ein mit dem Baumeister, daß er haben sollte was er ansprache, wenn er in Einem Winter die Burg fertig brächte; wenn aber am ersten Sommertag noch irgend ein Ding an der Burg unbollendet wäre, so sollte er des Lohns ent Rathen; auch dürfte er von Niemanden bei dem Werke Hülfe empfangen. Als sie ihm diese Bedingung sagten, da verlangte er von ihnen, daß sie ihm erlauben sollten, sich der Hülfe seines Pferdes Swadilsfari zu bedienen, und Loki rieth dazu, daß ihm dieß zugesagt wurde. Da griff er am ersten Wintertag dazu, die Burg zu bauen und führte in der Nacht die Steine mit dem Pferde herbei. Die Asen dachten es groß Wunder, wie gewaltige Felsen das Pferd herbeizog; und noch halbmal

so viel Arbeit verrichtete das Pferd als der Baumeister. Der Kauf aber war mit vielen Jengen und starken Eiden bekräftigt worden, denn ohne solchen Frieden hätten sich die Jötune bei den Asen nicht sicher geglaubt, wenn Thor heimkäme, der damals nach Osten gezogen war Unholde zu schlagen. Als der Winter zu Ende ging, ward der Bau der Burg sehr beschleunigt, und schon war sie so hoch und stark, daß ihr kein Angriff mehr schaden konnte. Und als noch drei Tage blieben bis zum Sommer, war es schon bis zum Burgthor gekommen. Da setzten sich die Götter auf ihre Richterstühle und hielten Rath und Einer fragte den Andern wer dazu gerathen hätte, Freyja nach Jötunheim zu vergeben und Luft und Himmel so zu verderben, daß Sonne und Mond hinweggenommen und den Jötunen gegeben werden sollten. Da kamen sie alle überein, daß der dazu gerathen haben werde, der zu allem Uebeln rathe: Loki, Laufeyjas Sohn, und sagten, er sollte eines übeln Todes sein, wenn er nicht Rath fände, den Baumeister um seinen Lohn zu bringen. Und als sie dem Loki zusahen, ward er bange vor ihnen und schwur Eide, er wolle es so einrichten, daß der Baumeister um seinen Lohn käme, was es ihm auch kosten möchte. Und denselben Abend, als der Baumeister nach Steinen ausfuhr mit seinem Hengste Swadilsfari, da lief eine Stute aus dem Walde dem Hengste entgegen und wieherte ihm zu. Und als der Hengst merkte, was Rosses das war, da ward er wild, zerriß die Stricke und lief der Nähre nach, und die Nähre voran zum Walde und der Baumeister dem Hengste nach, ihn zu fangen. Und diese Rosse liefen die ganze Nacht umher, und ward diese Nacht das Werk versäumt und am Tage darauf ward dann nicht gearbeitet, wie sonst geschehen war. Und als der Meister sah, daß das Werk nicht zu Ende kommen möge, da gerieth er in Riesenwuth. Die Asen aber, die nun für gewiß erkannten, daß es ein Bergriese war, der zu ihnen gekommen, achteten ihre Eide nicht mehr und riefen zu Thor, und im Augenblick kam er und hub auch gleich seinen Hammer Mjölnir und bezahlte mit ihm den Bau Lohn, nicht mit Sonne und Mond; vielmehr verwehrte er ihm das Bauen auch in Jötunheim, denn mit dem ersten Streich zerschmetterte er ihm den Hirnschädel in kleine Stücke und sandte ihn hinab gen Niflhel. Loki selbst war als Stute dem Swadilsfari begegnet und einige Zeit nachher gebar er ein Füllen, das war grau und hatte acht Füße und dieß ist der Pferde Bestes bei Göttern und Menschen. So heißt es in der Völuspä:

Da gingen die Berather zu den Richtersthlen,
Hochheilge Götter hielten Rath
Wer mit Frevel hätte die Lust erfüllt
Ober dem Riesenvolk Odhurs Braut gegeben.
Da schwanden die Eide, Wort und Schwolre,
Alle festen Verträge jüngst trefflich erdacht.
Das schuf von Horn bezwungen Thor;
Er säumt selten, wenn er Solches vernimmt.

43. Da fragte Gangleri: Was ist von Skidbladnir zu berichten, welches das beste der Schiffe sein soll? Giebt es weder ein ebenso gutes Schiff als dieses, noch ein ebenso großes? Har antwortete: Skidbladnir ist das beste Schiff und das kleinlichste; aber Naglfari, das Nussel besitz, ist das größte. Gewisse Zwerge, Iwaldis Söhne, schufen Skidbladnir und gaben das Schiff dem Freyr: es ist so groß, daß alle Aen mit ihrem Gewaffen und Heergeräthe an Bord sein können, und sobald die Segel aufgezogen sind, hat es Fahrwind, wohin es auch steuert. Und will man es nicht gebrauchen, die See damit zu befahren, so ist es aus so vielen Stücken und mit so großer Kunst gemacht, daß man es wie ein Tuch zusammenfalten und in seiner Tasche tragen kann.

44. Da sprach Gangleri: Ein gutes Schiff ist Skidbladnir und gar große Zauberei mag dazu gehört haben, es so kunstreich zu schaffen. Aber ist es dem Thor auf seinen Fahrten nie begegnet, daß er so Starres und Mächtiges fand, das ihm an Kraft und Zauberkunst überlegen war? Har antwortete: Wenige, glaube ich, wissen davon zu sagen und große Gefahren hat er doch bestanden; aber wenn es sich je begab, daß etwas so stark oder mächtig war, daß es Thor nicht besiegen konnte, so ist es besser nicht davon zu reden, denn es giebt viele Beispiele dafür und Gründe genug zu glauben, daß Thor der Mächtigste sei. Da sprach Gangleri: So scheint es ja als hätt ich euch nach einem Dinge gefragt, worauf Niemand antworten könne. Da sprach Jafnhar: Wir haben von Begebenheiten sagen hören, deren Wahrheit uns kaum glaublich dünkt; aber hier sitzt der in der Nähe, welcher getreuen Bericht davon geben mag, und du darfst glauben, daß er jetzt nicht zum erstenmal lügen wird, der nie zuvor gelogen hat. Da sprach Gangleri: Hier will ich stehen und hören, ob ich von diesen Geschichten Bescheid erhalte, denn im andern Fall erkläre ich euch für überwunden, wenn ihr keine Antwort wißt auf meine Frage. Da sprach Thridi:

Offenbar ist es nun, daß er diese Geschichten wissen will, obwohl uns bedünkt, es sei nicht gut davon zu sprechen. Du hast also zu schweigen. Der Anfang dieser Erzählung ist nun, daß Thor ausfuhr mit seinem Wagen und seinen Böcken und mit ihm der Ase, der Loki heißt. Da kamen sie am Abend zu einem Bauern und fanden da Herberge. Zur Nacht nahm Thor seine Böcke und schlachtete sie; darauf wurden sie abgezogen und in den Kessel getragen. Und als sie gekocht waren, setzte sich Thor mit seinem Gefährten zum Nachtmal. Thor bat auch den Bauern, seine Frau und beide Kinder, mit ihm zu speisen. Des Bauern Sohn hieß Thialfi und die Tochter Röskva. Da legte Thor die Bodsfelle neben den Heerd, und sagte, der Bauer und seine Hausleute möchten die Knochen auf die Felle werfen. Thialfi, des Bauern Sohn, hatte das Schenkelbein des einen Bods, das schlug er mit seinem Messer entzwei, um zum Mark zu kommen. Thor blieb die Nacht da, und am Morgen stand er auf vor Tag, kleidete sich, nahm den Hammer Miölnir und erhob ihn, die Bodsfelle zu weihen. Da standen die Böcke auf; aber dem Einen lahmt das Hinterbein. Thor besand es und sagte, der Bauer oder seine Hausgenossen müßten unvorsichtig mit den Knochen des Bods umgegangen sein, denn er sehe, daß eine Schenkelbein wäre zerbrochen. Es braucht nicht weitläufig erzählt zu werden, da es ein Jeder begreifen kann wie der Bauer erschrecken mochte, als er sah, daß Thor die Brauen über die Augen sinken ließ, und wie wenig er auch von den Augen noch sah, so meinte er doch vor der Schärfe des Blicks zu Boden zu fallen. Thor faßte den Hammerschaft so hart mit den Fingern an, daß die Knöchel davon weiß wurden. Der Bauer gebärdete sich, wie man denken mag, so, daß alle seine Hausgenossen entsetzlich schrieten und Alles was sie hatten zum Ersatz boten. Als Thor ihren Schrecken sah, ließ er von seinem Jorn, beruhigte sich und nahm ihre Kinder Thialfi und Röskva zum Vergleich an: die wurden nun Thors Diensteute und folgten ihm seitdem überall.

45. Er ließ seine Böcke dort zurück und setzte seine Reise ostwärts nach Jötunheim fort bis an das Meer, fuhr dann über die tiefe See, und als er die Küste erreichte, stieg er ans Land und mit ihm Loki, Thialfi und Röskva. Da sie eine Weile fortgegangen waren, kamen sie an einen großen Wald, durch den gingen sie den ganzen Tag bis es dunkel ward. Thialfi, aller Männer fußkräftigster, trug Thors Tasche; aber Speisevorrath war nicht leicht zu erlangen. Als es dunkel geworden war, suchten sie ein Nachtlager und fanden

eine ziemlich geräumige Hütte. An einem Ende war der Eingang so breit wie die Hütte selbst: die wählten sie zum Nachtaufenthalt. Aber um Mitternacht entstand ein starkes Erdbeben, der Boden zitterte unter ihnen und die Hütte schwankte. Da stand Thor auf und rief seinen Gefährten; sie suchten weiter und fanden in der Mitte der Hütte zur rechten Hand einen Anbau: da gingen sie hinein. Thor setzte sich in die Thüre; die andern hielten sich innerhalb hinter ihm und waren sehr bange. Thor hielt den Hammerhaft in der Hand und gedachte sich zu wehren. Da hörten sie groß Geräusch und Getöse. Und als der Tag anbrach, ging Thor hinaus und sah da einen Mann nicht weit von ihm im Walde liegen, der war nicht klein; er schlief und schnarchte gewaltig. Da glaubte Thor zu verstehen, welchen Lärm er in der Nacht gehört hatte und umspannte sich mit den Stärkegerütern. Da wuchs ihm die Asenstärke. Indem erwachte der Mann und stand hastig auf. Und da wird gesagt, daß Thor dieß eine Male nicht gewagt habe, mit dem Hammer nach ihm zu schlagen. Er fragte ihn aber nach seinem Namen und er nannte sich Strymir. Und nicht brauche ich, sagte er, dich um deinen Namen zu fragen: ich weiß, daß du Asathor bist. Aber wohin hast du meinen Handschuh geschleppt? Da streckte Strymir den Arm aus und hob seinen Handschuh auf. Nun sah Thor, daß er den in der Nacht zur Herberge gehabt, und der Anbau war der Däumling des Handschuhs gewesen. Strymir fragte, ob ihn Thor zum Reisegefährten haben wolle, und Thor bejahte es. Da fing Strymir an, seinen Speisesack zu lösen und gab sich dran, sein Frühstück zu verzehren, und Thor seinerseits that mit seinen Gefährten ein Gleiches. Strymir schlug vor, ihren Speisevorrath zusammenzulegen und Thor willigte ein. Da knüpfte Strymir all ihr Essen in einen Bündel und legte ihn auf seinen Rücken. Er ging den Tag über voran und flog große Schritte; am Abend aber suchte er ihnen Nachtherberge unter einer mächtigen Eiche. Da sprach Strymir zu Thor, er wolle sich schlafen legen: nehmt ihr den Speisebündel und bereitet euch ein Nachtmal. Darauf schlief Strymir ein und schnarchte mächtig und Thor nahm den Speisebündel und wollte ihn öffnen, und das ist zu berichten, wie unglaublich es dünken möge, daß er keinen Knoten losbrachte: auch nicht Einer der zusammengeknüpften Riemen ward loser. Und als er sah, daß seine Arbeit nicht fruchtete, ward er zornig, faßte seinen Hammer Mjölnir in beide Hände, schritt mit Einem Fuß dahin vor, wo Strymir lag, und schlug ihn auf das Haupt. Und Strymir

erwachte und frug, ob ihm ein Blatt von dem Baum auf den Kopf gefallen sei? Auch fragte er, ob sie jetzt gegessen hätten und bereit wären, sich zur Ruhe zu begeben? Thor antwortete, sie wollten eben schlafen gehen. Sie gingen unter eine andere Eiche, wagten es aber, die Wahrheit zu sagen, nicht, zu schlafen. Aber um Mitternacht hörte Thor den Skrymir im Schläfe so laut schnarchen, daß der Wald widerhallte. Da stand er auf und ging zu ihm, schwang den Hammer heftig und heftig und schlug ihn mitten auf den Wirbel, so daß er merkte, wie das Hammerende ihm tief ins Haupt sank. In dem Augenblick erwachte Skrymir und fragte: Was ist mir? Ist mir eine Eichel auf den Kopf gefallen? Oder was ist mit dir, Thor? Thor trat eilends zurück und antwortete, er sei eben aufgewacht, und fügte hinzu, es sei Mitternacht und also noch Zeit, zu schlafen. Da gedachte Thor, wenn er es zuwege brächte, ihm den dritten Schlag zu schlagen, so sollte er ihn niemals wiedersehen. Er legte sich und wartete bis Skrymir fest entschlafen wäre. Und kurz vor Tag hörte er, daß Skrymir entschlafen sein müsse. Da stand er auf und ging zu ihm und schwang den Hammer mit aller Kraft und traf ihn auf die Schläfe, welche nach oben gekehrt war, und der Hammer drang ein bis auf den Schaft. Da richtete Skrymir sich auf, strich sich die Wange und sprach: Siehen Vögel über mir auf dem Baume? Es kam mir vor, da ich erwachte, als fielen mir von den Nestern irgend ein Abfall auf den Kopf. Wachst du, Thor? Es wird Zeit sein, aufzustehen und sich anzukleiden, obwohl ihr nun nicht mehr weit habt zu der Burg, die Utgard heißt. Ich hörte, wie ihr untereinander sprachet, daß ich kein kleiner Mann sei von Wuchs; aber dort sollt ihr größere Männer sehen, wenn ihr nach Utgard kommt. Nun will ich euch heilsamen Rath geben: überhebt euch da nicht zu sehr, denn nicht werden Utgardlofs Hofmänner von solchen Burschen stolze Worte dulden; in anderm Fall wendet lieber um: der Entschluß wird euch besser bekommen. Wollt ihr aber doch eure Reise fortsetzen, so haltet euch ostwärts; mein Weg geht nun nordwärts nach diesen Bergen, die ihr jetzt werdet sehen können. Da nahm Skrymir den Speisebündel und warf ihn auf den Rücken und wandte sich quer hinweg von ihnen in den Wald, und nicht ist gemeldet, daß die Asen gewünscht hätten ihn gesund wiederzusehen.

46. Thor fuhr nun weiter mit seinen Gefährten und ging fort bis Mittag: da sah er auf einem Felde eine Burg stehen, und mußte den Nacken zurückbiegen, um über sie hinwegzusehen. Sie gingen hinzu, da war an dem

Burgthor ein verschlossenes Gitter. Thor ging an das Gitter und konnte es nicht öffnen, und damit sie in die Burg gelangen mochten, schmiegen sie sich zwischen den Stäben hindurch und kamen so hinein. Da sahen sie eine große Halle und gingen hinzu. Die Thüre war offen, sie gingen hinein und sahen da viele Männer auf zweien Bänken, die meisten sehr groß. Darnach kamen sie vor den König Utgardloki und grüßten ihn. Er aber sah säumig nach ihnen, blickte die Zähne und sprach lächelnd: Selten hört man von langer Reise Wahres berichten; aber verhält es sich anders denn ich denke: daß dieser kleine Bursch da Dekuthor sei? Du magst aber wohl mehr sein als du scheinst. Aber welche Fertigkeiten sind es, deren ihr Gesellen euch dünkt kundig zu sein? Niemand darf hier unter uns sein, der sich nicht durch irgend eine Kunst oder Geschicklichkeit vor Andern auszeichnete. Da sprach Loki, welcher der hinterste war: Eine Kunst verstehe ich, die ich bereit bin zu zeigen: Keiner soll hier innen sein, der seine Speise hurtiger aufessen möge als ich. Da versetzte Utgardloki: Das ist wohl eine Kunst, wenn du sie verstehst, und das wollen wir nun versuchen. Da rief er nach den Bänken hin, daß Einer, Logi geheßen, auf den Estrich vortrete, sich gegen Loki zu versuchen. Da ward ein Trog genommen und auf den Boden der Halle gesetzt und mit Fleisch gefüllt: Loki setzte sich an das eine Ende und Logi an das andere, und aß Jedweder aufs Hurtigste bis sie sich in der Mitte des Trogs begegneten. Da hatte Loki alles Fleisch von den Knochen abgeessen, aber Logi hatte alles Fleisch mitsamt den Knochen verzehrt und den Trog dazu. Alle bedauert es nun, daß Loki das Spiel verloren habe. Da fragte Utgardloki, auf welche Kunst jener junge Mann sich verstände. Da sagte Thialfi, er wolle versuchen, mit einem Jeden um die Wette zu laufen, den Utgardloki dazu außersehe. Utgardloki sagte, das sei eine gute Kunst; er müsse aber sehr gelibt zu sein glauben in der Hurtigkeit, wenn er in dieser Kunst zu siegen hoffe, und der Versuch sollte nun sogleich vor sich gehen. Da stand Utgardloki auf und ging hinaus, und war eine gute Rennbahn auf ebenem Felde. Utgardloki rief nun einen jungen Burschen herbei, der sich Hugi nannte, und gebot ihm, mit Thialfi um die Wette zu laufen. Da begannen sie den ersten Lauf und war Hugi so weit voraus, daß er am Ende der Bahn sich umwandte dem Loki entgegen. Da sagte Utgardloki: Du mußt dich besser ausstrecken, Thialfi, wenn du das Spiel gewinnen willst; aber doch ist es wahr, daß noch Keiner hieher gekommen ist, der mich fußfertiger dächte. Sie begannen nun den zweiten Lauf,

und als Hugi ans Ende der Bahn kam und sich umwandte, war Thialfi noch einen guten Pfeilschuß zurück. Da sagte Utgardlofi: Das dünkt mich gut gelaufen; aber ich glaube nun kaum mehr, daß er das Spiel gewinnen wird; das wird sich nun zeigen, wenn sie den dritten Lauf rennen. Da nahmen sie nochmals ein Ziel und als Hugi ans Ende der Bahn gekommen war und sich umkehrte, war Thialfi noch nicht in die Mitte der Bahn gekommen. Da sagten Alle, sie hätten sich in diesem Spiele nun genug versucht. Da fragte Utgardlofi den Thor, welche Kunst das sei, worin er sich vor ihnen hervorthun wolle, nachdem die Leute von seinen Großthaten so viel Ruhmens gemacht hätten. Da antwortete Thor, am Liebsten wolle er sich im Trinken messen mit Wem es auch sei. Utgardlofi sagte, das möge wohl geschehen. Er ging in die Halle, rief seinen Schenken und befahl ihm, das Horn zu bringen, woraus seine Hofsleute zu trinken pflegten. Bald darauf kam der Mundschenk mit dem Horn und gab es dem Thor in die Hand. Da sprach Utgardlofi: Aus diesem Horn scheint uns wohl getrunken, wenn es auf Einen Trunk leer wird; Einige trinken es auf den zweiten aus, aber Keiner ist ein so schlechter Trinker, der es nicht in dreien leerte. Thor sah sich das Horn an: es schien ihm nicht zu groß, obwohl ziemlich lang; er war aber auch sehr durstig. Er fing an zu trinken und schlang gewaltig und glaubte nicht nöthig zu haben, öfter abzusetzen und ins Horn zu sehen. Als ihm aber der Athem ausging, setzte er das Horn ab und sah zu, wie viel Trank noch übrig sei. Da schien es ihm ein sehr kleiner Betrag, um den das Horn jetzt leerer sei denn zuvor. Da sprach Utgardlofi: Es ist wohl getrunken; aber doch nicht gar viel: ich hätte es nicht geglaubt, wenn mir gesagt worden wäre, daß Asathor nicht besser trinken könne. Ich weiß aber, du wirst es beim zweiten Zug austrinken. Thor antwortete nichts, sondern setzte das Horn an den Mund und dachte nun einen größern Trank zu thun, und bemühte sich zu trinken so lang ihm der Athem vorhielt, sah aber doch, daß das Ende des Horns nicht so hoch hinauf wollte als er gewünscht hätte, und als er das Horn vom Munde nahm, schien es ihm, als wenn nun noch weniger abgegangen wäre als das erste Mal; doch konnte man das Horn nun tragen ohne zu verschlitten. Da sprach Utgardlofi: Wie nun, Thor? Willst du dich immer sparen, einen Trunk mehr zu thun als dir gut ist? Nun scheint mir, wenn du mit dem dritten Trunk das Horn leeren willst, so muß dieser Zug der größte sein. Du wirst aber hier bei uns kein so großer Mann heißen können als wofür

du bei den Asen giltst, wenn du in andern Spielen nicht mehr leistest als du mir in diesem zu vermögen scheinst. Da ward Thor zornig, setzte das Horn an den Mund und trank aus allen Kräften und so lang er trinken mochte und als er ins Horn sah, war doch nun mehr als zuvor ein Abgang bemerklich. Da gab er das Horn zurück und wollte nicht mehr trinken. Da sprach Utgardloki: Es ist nun offenbar, daß deine Macht nicht so groß ist als wir dachten. Denn man sieht nun, daß du hierin nichts vermagst. Thor antwortete: Ich will mich noch in andern Spielen versuchen; aber wunderbarlich würde es mich dünken, wenn ich daheim bei den Asen wäre und solche Trünke würden für klein geachtet. Doch welches Spiel wollt ihr mir nun anbieten? Da sprach Utgardloki: Junge Bursche pflegen hier, was wenig zu bedeuten scheint, meine Rake dort von der Erde aufzuheben, und nicht würde ich gedenken, solches dem Asathor anzumuthen, wenn ich nicht zuvor gesehen hätte, daß du viel weniger vermagst als ich dachte. Als bald lief eine grane, ziemlich große Rake über den Estrich der Halle, Thor ging hinzu, faßte sie mit der Hand mitten unterm Bauche und lupfte an ihr, und die Rake krümmte den Rücken, indem Thor an ihr hob, und als Thor sie so hoch emporzog als er immer vermochte, ließ die Rake mit dem einen Fuß von der Erde: weiter brachte es Thor nicht in diesem Spiel. Da sprach Utgardloki: Es ging mit diesem Spiel wie ich erwartete: die Rake ist ziemlich groß und Thor klein und kurz neben den großen Männern, die hier bei uns sind. Da sprach Thor: So klein ihr mich nennt, so komme nun her wer da wolle und ringe mit mir: nun bin ich zornig. Da antwortete Utgardloki, indem er nach den Bänken sah, und sprach: Mit Nichten seh ich den Mann hier innen, den es nicht ein Kinderspiel dünken würde mit dir zu ringen. Aber laßt sehen, fuhr er fort, die alte Frau ruft mir herbei, meine Amme Elli: mit der mag Thor ringen wenn er will. Sie hat schon Männer niedergeworfen, die mir nicht schwächer schienen als Thor ist. Als bald kam eine alte Frau in die Halle: zu der sprach Utgardloki, sie solle sich mit Asathor messen. Wir wollen den Bericht nicht längen; der Kampf lief so ab: je stärker sich Thor anstrengte, je fester stand sie. Nun fing die Frau an, ihm ein Bein zu stellen, Thor ward mit Einem Fuße los und ein harter Kampf folgte; aber nicht lange währte es, so war Thor auf ein Knie gefallen. Da ging Utgardloki hinzu und gebot ihnen, den Kampf einzustellen. Er fügte hinzu: Thor habe nun nicht nöthig, noch andere an seinem Hof zum Kampf

zu fordern. Es war auch bald Nacht. Da wies Utgardloki den Thor und seine Gefährten zu den Sitzen, und brachten sie da die Nacht bei guter Aufnahme zu.

47. Am Morgen darauf, als es Tag wurde, stand Thor auf mit seinen Gefährten, sie kleideten sich und waren bereit, fortzuziehen. Da kam Utgardloki, und ließ ihnen einen Tisch vorsetzen; es fehlte nicht an guter Bewirthung, Speis und Trank. Und als sie geessen hatten, beeilten sie ihre Fahrt. Utgardloki begleitete sie hinaus bis vor die Burg und beim Abschied sprach er zu Thor und fragte, wie er mit seiner Reise zufrieden sei und ob er einen Mächtigeren denn er selber sei getroffen habe. Thor antwortete, er könne nicht sagen, daß die Begegnung mit ihnen nicht sehr zu seiner Unehre gereicht habe, „aber wohl weiß ich, daß ihr mich für einen gar unbedeutenden Mann halten werdet, womit ich übel zufrieden bin.“ Da sprach Utgardloki: Nun will ich dir die Wahrheit sagen, da du wieder aus der Burg gekommen bist, in die du, so lang ich lebe und zu befehlen habe, nicht noch öfter kommen sollst. Und ich weiß auch wahrlich, daß du niemals hinein gekommen wärest, wenn ich vorher gewußt hätte, daß du so große Kraft besähest, womit du uns beinahe in großes Unglück gebracht hättest. Aber ich habe dir ein Blendwerk vorgemacht, denn das erste mal, als ich dich im Walde fand, war ich es, der mit euch zusammen traf, und als du den Speisebindel lösen solltest, da hatt ich ihn mit Eisenbändern zugeschnürt, und du fandest nicht, wo du ihn öffnen solltest. Und darnach schlugst du mir mit dem Hammer drei Schläge und war der erste der geringste und war doch so stark, daß er mein Tod geworden wäre, wenn er getroffen hätte. Aber du sahst bei meiner Halle einen Felsstock und sahst oben darin drei viereckte Thäler und eines war das tiefste: da waren die Spuren deiner Hammerschläge. Den Felsstock hielt ich vor deine Hiebe; aber du sahst es nicht. So war es auch mit den Spielen, worin ihr euch mit meinen Hofsleuten maßt. Das erste war das, worin sich Loki versuchte: er war sehr hungrig und aß stark; aber der, welcher Logi hieß, war das Widsfeuer und verbrannte das Fleisch und den Trog zugleich. Und als Thialfi mit dem um die Wette lief, der Fugi hieß, das war mein Gedanke und nicht wars zu erwarten, daß Thialfi es mit besser Geschwindigkeit aufnehmen könne. Und als du aus dem Horne trankst und es dir langsam abzunehmen schien, da geschah flirwahr ein Wunder, das ich nicht für möglich gehalten hätte: das andere Ende des Hornes lag außen im Meere, das sahst du nicht; wenn du aber jetzt zum Meere kommst, so wirst du sehen

können, welche große Abnahme du hinein getrunken hast: das nennt man nun Ebbe. Ferner sprach er: Das dachte mich nicht weniger werth, als du die Rake küpfdest, und dir die Wahrheit zu sagen, da erschraaken Alle, die es sahen, als du ihr einen Fuß von der Erde hobst, denn die Rake war nicht, was sie dir schien: es war die Midgardschlange, die um alle Lande liegt, und kaum war sie noch lang genug, daß Schweif und Haupt die Erde berührten, denn so hoch strecktest du den Arm auf, daß nicht weit zum Himmel war. Ein großes Wunder war es auch um den Ringlampf, den du mit Elli rangst, indem Keiner jemals ward noch werden wird, den nicht, wenn er so alt wird, daß Elli ihn erreicht, das Alter zu Fall brächte. Nun aber ist das die Wahrheit, daß wir scheiden sollen, und wird es uns beiderseits besser sein, wenn ihr nicht öfter kommt mich zu besuchen; ich werde aber auch ein andermal meine Burg mit solchen und andern Täuschungen schirmen, daß ihr keine Gewalt über mich erlangt. Und als Thor diese Rede hörte, griff er nach seinem Hammer und hob ihn in die Luft; als er aber zuschlagen wollte, sah er Utgardloki nirgend mehr. Er wandte sich zurück nach der Burg und gedachte sie zu brechen: da sah er weite und schöne Felder vor sich, aber keine Burg. Da kehrte er um und zog seines Weges bis er wieder nach Thrudwang kam. Und das ist die Wahrheit, daß er sich vorsehte zu versuchen, ob er mit der Midgardschlange nicht zusammen-treffen möchte, was seitdem geschah. Nun glaube ich, daß dir Niemand Genauereres von dieser Fahrt Thors sagen könne.

48. Da sprach Gangleri: Ein gewaltiger Mann muß Utgardloki sein, und viel mit Täuschung und Zauberei vermögen und seine Gewalt scheint um so größer als er Hofsleute hat, die große Macht besitzen. Aber hat dieß Thor auch gerochen? Har antwortete: Es ist nicht unbekannt, selbst den Ungelehrten, wie Thor für die Reise, die nun erzählt ward, Ersatz nahm. Er weilte nicht lange daheim, sondern griff so hastig zu dieser Fahrt, daß er weder Wagen noch Böcke noch Reisegesellschaft mitnahm. Er ging aus über Midgard als ein junger Gesell, und kam eines Abends zu einem Riesen, der Ymir hieß. Da blieb Thor und nahm Herberge. Aber als es tagte, stand Ymir auf und machte sich fertig, auf die See zu rudern zum Fischfang. Thor stand auch auf und war gleich bereit und hat, daß Ymir ihn mit sich auf die See rudern ließe. Ymir sagte, er könne nur wenig Hülfe von ihm haben, da er so klein und jung sei „und es wird dich frieren, wenn ich so weit hinausfahre und so lange außen bleibe,

wie ich gewohnt bin.“ Aber Thor sagte: er dürfe um deswillen nur immer recht weit hinausfahren, da es noch ungewiß sei, wer von ihnen beiden zuerst auf die Rückkehr bringen werde; und zürnte Thor dem Riesen so, daß wenig fehlte, er hätte ihn seinen Hammer fühlen lassen. Doch unterließ er es, weil er seine Kraft anderwärts zu versuchen gedachte. Er fragte Ymirn, was sie zum Röder nehmen wollten, und Ymir sagte, er solle sich selber einen Röder verschaffen. Da ging Thor dahin, wo er eine Heerde Ochsen sah, die Ymirn gehörte, und nahm den größten Ochsen, der Himinbriotr (Himmelsbrecher) hieß, riß ihm das Haupt ab und nahm das mit an die See. Ymir hatte das Boot unterdes ins Wasser gelöst. Thor ging an Bord, setzte sich hinten ins Schiff, nahm zwei Ruder und ruderte so, daß Ymir gedachte, von seinem Rudern habe er gute Fahrt. Ymir ruderte vorn, so daß sie schnell fuhren. Da sagte Ymir, sie wären nun an die Stelle gekommen, wo er gewohnt sei zu halten und Fische zu fangen. Aber Thor sagte, er wolle noch viel weiter rudern: sie fuhren also noch lustig weiter. Da sagte Ymir, sie wären nun so weit hinausgekommen, daß es gefährlich wäre, in größerer Ferne zu halten wegen der Midgardschlange. Aber Thor sagte, er werde noch eine Weile rudern und so that er, womit Ymir übel zufrieden war. Endlich zog Thor die Ruder ein, und rüstete eine sehr starke Angelschnur zu, und der Haken daran war nicht kleiner oder schwächer. Thor steckte den Ochsenkopf an die Angel, warf sie von Bord und die Angel fuhr zu Grunde. Da mag man nun fürwahr sagen, daß Thor die Midgardschlange nicht minder zum Besten hatte als Utgardlofi seiner spottete, da er die Schlange mit seiner Hand heben sollte. Die Midgardschlange schnappte nach dem Ochsenkopf und die Angel hastete dem Wurm im Gaumen. Als die Schlange das merkte, zuckte sie so stark, daß Thor mit beiden Fäusten auf den Schiffsrand geworfen ward. Da ward Thor zornig, fuhr in seine Asenstärke und sperrte sich so mächtig, daß er mit beiden Füßen das Schiff durchstieß und sich gegen den Grund des Meeres stemmte: also zog er die Schlange herauf an Bord. Und das mag man sagen, daß Niemand einen schrecklichen Anblick gesehen hat, der nicht sah wie jetzt Thor die Augen wider die Schlange schärte und die Schlange von unten ihm entgegen stierte und Gift blies. Da wird gesagt, daß der Riese Ymir die Farbe wechselte und vor Schrecken erblühte, als er die Schlange sah und wie die See im Boot aus- und einströmte. Aber in dem Augenblick, da Thor den Hammer ergriff und in der Luft erschwang,

stürzte der Riese hinzu mit seinem Meßer und zerschnitt Thors Angelschnur, und die Schlange versank in die See, und Thor warf den Hammer nach ihr, und die Leute sagen, er habe ihr im Meeresgrund das Haupt abgeschlagen; doch mich dünkt, die Wahrheit ist, daß die Midgardschlange noch lebt und in der See liegt. Aber Thor schwang die Faust und traf den Riesen so ans Ohr, daß er über Bord stürzte und seine Fußsohlen sehen ließ. Da watete Thor ans Land.

49. Da fragte Gangleri: Haben sich noch andere Abenteuer mit den Asen ereignet? Eine gewaltige Heldenthat hat Thor auf dieser Fahrt verrichtet. Gar antwortete: Es mag noch von Abenteuern berichtet werden, die den Asen bedeutender scheinen. Und das ist der Anfang dieser Sage, daß Baldur, der gute, schwere Träume träumte, die seinem Leben Gefahr dräuten. Und als er den Asen seine Träume sagte, pflogen sie Rath zusammen und beschloßen, dem Baldur Sicherheit vor allen Gefahren auszuwirken. Da nahm Frigg Eide von Feuer und Wasser, Eisen und allen Erzen, Steinen und Erden, von Bäumen, Krankheiten und Giften, dazu von allen vierfüßigen Thieren, Vögeln und Würmern, daß sie Baldurs schonen wollten. Als das geschehen und allen bekannt war, da kurzweilten die Asen mit Baldur, daß er sich mitten in den Kreis stellte und einige nach ihm schossen, andere nach ihm hieben und noch andere mit Steinen warfen. Und was sie auch thaten, es schadete ihm nicht; das dachte sie Alle ein großer Vortheil. Aber als Loki, Laufeyjas Sohn, das sah, da gefiel es ihm übel, daß den Baldur nichts verletzen sollte. Da ging er zu Frigg nach Jenseit in Gestalt eines alten Weibes. Da fragte Frigg die Frau, ob sie wüßte was die Asen in ihrer Versammlung vornähmen. Die Frau antwortete: sie schossen alle nach Baldur; ihm aber schadete nichts. Da sprach Frigg: Weder Waffen noch Bäume mögen Baldur schaden: ich habe von allen Eide genommen. Da fragte das Weib: Haben alle Dinge Eide geschworen, Baldurs zu schonen? Frigg antwortete: Dessenich von Walhall wächst eine Staupe, Mistiltein genannt, die schien mir zu jung, sie in Eid zu nehmen. Darauf ging die Frau fort; Loki nahm den Mistiltein, riß ihn aus und ging zur Versammlung. Hödur stand zu äußerst im Kreiße der Männer, denn er war blind. Da sprach Loki zu ihm, warum schießest du nicht nach Baldur? Er antwortete: Weil ich nicht sehe wo Baldur steht; zum Andern hab ich auch keine Waffe. Da sprach Loki: Thu doch wie andere Männer und biete Baldur

Ehre wie Alle thun. Ich will dich dahin weisen, wo er steht: so schieße nach ihm mit diesem Rosis. Hödur nahm den Mistelzweig und schoss nach Baldur nach Lofis Anweisung. Der Schuß flog und durchbohrte ihn, daß er todt zur Erde fiel, und das war das größte Unglück, das Menschen und Götter betraf. Als Baldur gefallen war, standen die Aßen alle wie sprachlos und gedachten nicht einmal, ihn aufzuheben. Einer sah den Andern an; ihr Aller Gedanke war wider den gerichtet, der diese That vollbracht hätte; aber sie durften es nicht rächen: es war an einer heiligen Freistätte. Als aber die Aßen die Sprache wieder erlangten, da war das erste, daß sie so heftig zu weinen anfangen, daß keiner mit Worten dem Andern seinen Harm sagen mochte. Und Odhin nahm sich den Schaden um so mehr zu Herzen, als Niemand so gut wußte als Er, zu wie großem Verlust und Verfall den Aßen Baldurs Ende gereichte. Als nun die Aßen sich erholt hatten, da sprach Frigg und fragte, wer unter den Aßen ihre Gunst und Huld gewinnen und den Helweg reiten wolle um zu versuchen, ob er da Baldurn fände, und der Hel Lösegeld zu bieten, daß sie Baldurn heimfahren ließe gen Asgard. Und er hieß Hermodhr der schnelle, Odhins Sohn, der diese Fahrt übernahm. Da ward Sleipnir, Odhins Hengst, genommen und vorgeführt, Hermodhr bestieg ihn und stob davon.

Da nahmen die Aßen Baldurs Leiche und brachten sie zur See. Fringhorn hieß Baldurs Schiff, es war aller Schiffe größtes. Das wollten die Götter vom Strande stoßen und Baldurs Leiche darauf verbrennen; aber das Schiff ging nicht von der Stelle. Da ward gen Jötunheim nach dem Riesenweibe gesendet, die Hyrrodin hieß, und als sie kam, ritt sie einen Wolf, der mit einer Schlange gezäumt war. Als sie vom Rosse gesprungen war, rief Odhin vier Berserker herbei, es zu halten; aber sie vermochten es nicht anders, als indem sie es niederwarfen. Da trat Hyrrodin an das Vordertheil des Schiffes und stieß es im ersten Ansaßen vor, daß Feuer aus dem Walzen fuhr und alle Lande zitterten. Da ward Thor zornig und griff nach dem Hammer und würde ihr das Haupt zerschmettern haben, wenn ihr nicht alle Götter Frieden erbeten hätten. Da ward Baldurs Leiche hinaus auf das Schiff getragen und als sein Weib, Heps Tochter Manna, das sah, da zersprang sie vor Jammer und starb. Da ward sie auf den Scheiterhaufen gebracht und Feuer darunter gezündet, und Thor trat hinzu und weihte den Scheiterhaufen mit Miölnir, und vor seinen Füßen lief der Zwerg, der Lit hieß, und Thor stieß mit dem Fuße nach ihm und

warf ihn ins Feuer, daß er verbrannte. Und diesem Leichenbrande wohnten vielerlei Gäfte bei: zuerst ist Odhin zu nennen, und mit ihm fuhr Frigg und die Walküren und Odhins Raben, und Freyr fuhr im Wagen und hatte den Eber vorgespannt, der Gullinbursti hieß oder Sildrugtanni. Heimdall ritt den Hengst Gulltopp genannt und Freyja fuhr mit ihren Katzen. Auch kam eine große Menge Grimthursen und Bergriesen. Odhin legte den Ring, der Draupnir hieß, auf den Scheiterhaufen, der seitdem die Eigenschaft gewann, daß jede neunte Nacht acht gleich schöne Goldbringe von ihm tropften. Baldurs Hengst ward mit allem Geschirr zum Scheiterhaufen geführt.

Von Hermodhr aber ist zu sagen, daß er neun Nächte tiefe dunkle Thäler ritt, so daß er nichts sah bis er zum Giöllflusse kam und über die Giöllbrücke ritt, die mit glänzendem Golde belegt ist. Modgudr heißt die Jungfrau, welche die Brücke bewacht: die fragte ihn nach Namen und Geschlecht und sagte, gestern seien fünf Haufen tochter Männer über die Brücke geritten „und nicht donnert sie jetzt minder unter dir allein, und nicht hast du die Farbe tochter Männer: warum reitest du den Helweg?“ Er antwortete: Ich soll zu Hel reiten, Balbur zu suchen. Hast du vielleicht Balburn auf dem Helwege gesehen? Da sagte sie: Balbur sei über die Giöllbrücke geritten; „aber nördlich geht der Weg hinab zu Hel.“ Da ritt Hermodhr dahin bis er an das Helgitter kam: da sprang er vom Pferde und gürte ihm fester, stieg wieder auf und gab ihm die Sporen: da setzte der Hengst so mächtig über das Gitter, daß er es nirgend berührte. Da ritt Hermodhr auf die Halle zu, stieg vom Pferde und trat in die Halle. Da sah er seinen Bruder Balbur auf dem Ehrenplatze sitzen. Hermodhr blieb dort die Nacht über. Aber am Morgen verlangte Hermodhr von Hel, daß Balbur mit ihm heim reiten solle, und sagte, welche Trauer um ihn bei den Aßen sei. Aber Hel sagte, das solle sich nun erproben, ob Balbur so allgemein geliebt werde als man sage. „Und wenn alle Dinge in der Welt, lebendige sowohl als todt, ihn beweinen, so soll er zurück zu den Aßen fahren; aber bei Hel bleiben, wenn Eins widerspricht und nicht weinen will.“ Da stand Hermodhr auf und Balbur geleitete ihn aus der Halle, und nahm den Ring Draupnir und sandte ihn Odhin zum Andenken, und Nanna sandte der Frigg einen Ueberwurf und noch andere Gaben, und der Fulla einen Goldbring. Da ritt Hermodhr seines Weges zurück und kam nach Asgard und sagte alle Zeitungen, die er da gehört und gesehen hatte.

Darnach sandten die Asen Boten in alle Welt und geboten, Baldur aus Hells Gewalt zu weinen. Alle thaten das, Menschen und Thiere, Erde, Steine, Bäume und alle Erze; wie du schon gesehen haben wirst, daß diese Dinge weinen, wenn sie aus dem Frost in die Wärme kommen. Als die Gesandten heimfuhren und ihre Gewerbe wohl vollbracht hatten, fanden sie in einer Höhle ein Riesentweib sitzen, das Thöð (Döð, Dunkel) genannt war. Die baten sie auch, den Baldur aus Hells Gewalt zu weinen. Sie antwortete:

Thöð muß weinen mit trocknen Augen

Ueber Baldurs Ende.

Nicht im Leben noch im Tod hatt ich Nutzen von ihm:

Behalte Hel was sie hat.

Man meint, daß dieß Loki, Laufeyjas Sohn, gewesen sei, der den Asen so viel Leid zugefügt hatte.

50. Da sprach Gangleri: Viel Arges wahrlich hatte Loki zu Wege gebracht, da er erst verursachte, daß Baldur erschlagen wurde, und dann Schuld war, daß er nicht erlöst ward aus Hells Gewalt. Aber ward das nicht irgendwie an ihm gerochen? Gar antwortete: Es ward ihm so vergolten, daß er lange daran gedenken wird. Als die Götter so wider ihn aufgebracht waren, wie man erwarten mag, lief er fort und barg sich in einem Berge. Da machte er sich ein Haus mit vier Thüren, daß er nach dem Hause nach allen Seiten sehen könnte. Oft am Tage verwandelte er sich in Lachsgestalt und barg sich in dem Wasserfall, der Franangr hieß, und bedachte bei sich, welches Kunststück die Asen wohl erfinden könnten, ihn in dem Wasserfall zu fangen. Und einst als er daheim saß, nahm er Flachsgarn und verflocht es zu Maschen, wie man seitdem Neze macht. Dabei brannte Feuer vor ihm. Da sah er, daß die Asen nicht weit von ihm waren, denn Odhin hatte von Hlidskialfs Höhe seinen Aufenthalt erspäht. Da sprang er schnell auf und hinaus ins Wasser, nachdem er das Netz ins Feuer geworfen. Und als die Asen zu dem Hause kamen, da ging der zuerst hinein, der von Allen der Weiseste war und Kvasir hieß, und als er im Feuer die Asche sah, wo das Netz gebrannt hatte, da merkte er, daß dieß ein Mittel sein sollte, Fische zu fangen und sagte das den Asen. Da fingen sie an und machten ein Netz jenem nach, das Loki gemacht hatte, wie sie in der Asche sahen. Und als das Netz fertig war, gingen sie zu dem Flusse und

warfen das Netz in den Wasserfall. Thor hielt das eine Ende, das andere die übrigen Asen, und nun zogen sie das Netz. Aber Loki schwamm voran und legte sich am Boden zwischen zwei Steine, so daß das Netz über ihn hinweggezogen ward; doch merkten sie wohl, daß etwas Lebendiges vorhanden sei. Da gingen sie abermals an den Wasserfall und warfen das Netz aus, nachdem sie Etwas so schweres daran gebunden hatten, daß nichts unten durchschlüpfen mochte. Loki fuhr vor dem Netze her, und als er sah, daß es nicht weit von der See sei, da sprang er über das ausgespannte Netz und lief zurück in den Sturz. Nun sahen die Asen wo er geblieben war: da gingen sie wieder an den Wasserfall und theilten sich in zwei Haufen nach den beiden Ufern des Flusses. Thor aber mitten im Flusse watend folgte ihnen bis an die See. Loki hatte nun die Wahl, entweder mit Lebensgefahr nach der See zu ziehen oder abermals über das Netz zu springen. Er that das Letzte und sprang schnell über das ausgespannte Netz. Thor griff nach ihm und kriegte ihn in der Mitte zu fassen; aber er glitt ihm in der Hand, so daß er ihn erst am Schwanz wieder festhalten mochte. Darum ist der Fuchs hinten spitz. Nun war Loki friedlos gefangen. Sie brachten ihn in eine Höhle, und nahmen drei lange Felsenstücke, stellten sie auf die schmale Kante und schlugen ein Loch in jedes. Dann wurden Loks Söhne, Wali und Nari oder Narwi, gefangen. Den Wali verwandelten die Asen in Wolfsgestalt: da zerriß er seinen Bruder Narwi. Da nahmen die Asen seine Därme und banden den Loki damit über die drei Felsen: der eine stand ihm unter den Schultern, der andere unter den Lenden, der dritte unter den Kniegelenken; die Bänder aber wurden zu Eisen. Da nahm Gladi einen Giftwurm und befestigte ihn über ihm, damit das Gift aus dem Wurm ihm ins Antlitz träufelte. Und Sighn, sein Weib, steht neben ihm und hält ein Becken unter die Gifftropfen. Und wenn die Schale voll ist, da geht sie und gießt das Gift aus; derweil aber tropft ihm das Gift ins Angesicht, woegen er sich so heftig sträubt, daß die ganze Erde schüttelt, und das ist was man Erdbeben nennt. Dort liegt er in Banden bis zur Götterdämmerung.

51. Da sprach Gangleri: Was für Zeitungen sind zu sagen von der Götterdämmerung? Ich hörte dessen nie zuvor erwähnen. Har antwortete: Davon sind viele und wichtige Zeitungen zu sagen. Zum Ersten, daß ein Winter kommen wird, Fimbulwinter genannt. Da stöbert Schnee von allen Seiten, da ist der Frost groß und sind die Winde scharf, und die Sonne hat ihre Kraft ver-

loren. Dieser Winter kommen dreie nacheinander und kein Sommer dazwischen. Zuvor aber kommen drei andere Jahre, da die Welt mit schweren Kriegen erfüllt sein wird. Da werden sich Brüder aus Habgier ums Leben bringen und der Sohn des Vaters, der Vater des Sohnes nicht schonen. So heißt es in der Wöluspá:

Brüder befehdn sich und fällen einander,
 Geschwisterte sieht man die Sippe brechen.
 Unerhörtes eräugnet sich, großer Ehbruch.
 Beilalter, Schwertalter, wo Schilde klaffen,
 Windzeit, Wolfszeit, eh die Welt zerstört.
 Der Eine achtet des Andern nicht mehr.

Da geschieht es, was die schrecklichste Zeitung düklen wird: daß der Wolf die Sonne verschlingt den Menschen zu großem Unheil. Der andere Wolf wird den Mond packen und so auch großen Schaden thun und die Sterne werden vom Himmel fallen. Da wird sich auch eräugnen, daß so die Erde bebt und alle Berge, daß die Bäume entwurzelt werden, die Berge zusammenstürzen und alle Ketten und Bande brechen und reißen. Da wird der Fenriswolf los und das Meer überflutet das Land, weil die Midgardschlange wieder Totenmuth annimmt und das Land sucht. Da wird auch Ragnifar flott, das Schiff, das so heißt und aus Nägeln der Todten gemacht ist, weshalb wohl die Warnung am Ort ist, daß, wenn ein Mensch stirbt, ihm die Nägel nicht unbeschnitten bleiben, womit der Bau des Schiffes Ragnifar beschleunigt würde, den doch Götter und Menschen verspätet wünschen. Bei dieser Ueberschwemmung aber wird Ragnifar flott. Hymur heißt der Riese, der Ragnifar steuert. Der Fenriswolf fährt mit klaffendem Rachen umher, daß sein Oberkiefer den Himmel, der Unterkiefer die Erde berührt, und wäre Raum dazu, er würde ihn noch weiter aufsperrn. Feuer glüht ihm aus Augen und Nasen. Die Midgardschlange speit Gift aus, daß Luft und Meer entzündet werden; entsetzlich ist ihr Anblick, indem sie dem Wolf zur Seite kämpft. Von diesem Lärmen birst der Himmel: da kommen Muspells Söhne hervorgeritten. Surtur fährt an ihrer Spitze, vor ihm und hinter ihm glühendes Feuer. Sein Schwert ist wunderscharf und glänzt heller als die Sonne. Indem sie über die Brücke Vifröst reiten, zerbricht sie, wie vorherin gesagt ward. Da ziehen Muspells Söhne nach der Ebne, die Vigrid

heißt; dahin kommt auch der Fenriswolf und die Midgardschlange, und auch Loki wird dort sein und Hrymr und mit ihm alle Grimthursen. Mit Loki ist Hells ganzes Gefolge und Muspels Söhne haben ihre eigene glänzende Schlachordnung. Die Ebne Wigrid ist hundert Rasten breit nach allen Seiten.

Und wenn diese Dinge sich begeben, erhebt sich Heimdall und stößt aus aller Kraft ins Giallarhorn und weckt alle Götter, die dann Rath halten. Da reitet Odhin zu Mimirs Brunnen und holt Rath von Mimir für sich und sein Gefolge. Die Esche Yggdrasil bebt und Alles erschrickt im Himmel und auf Erden. Die Asen wappnen sich zum Kampf und alle Einherier eilen zur Walstatt. Zuvorderst reitet Odhin mit dem Goldhelm, dem schönen Harnisch und dem Speiß, der Gungnir heißt. So eilt er dem Fenriswolf entgegen, und Thor schreitet an seiner Seite, mag ihm aber wenig helfen, denn er hat vollauf zu thun, mit der Midgardschlange zu kämpfen. Freyr streitet wider Surtur und kämpfen sie ein hartes Treffen bis Freyr erliegt, und wird das sein Tod, daß er sein gutes Schwert mißt, das er dem Skirnir gab. Inzwischen ist auch Garm, der Hund, losgeworden, der vor der Gnipahöhle gefesselt lag: das giebt das größte Unheil, da er mit Tyr kämpft und Einer den Andern zu Falle bringt. Dem Thor gelingt es, die Midgardschlange zu tödten; aber kaum ist er neun Schritte davongegangen, so fällt er todt zur Erde von dem Gifte, das der Wurm auf ihn gespieen hat. Der Wolf verschlingt Odhin und wird das sein Tod. Als bald kehrt sich Widar gegen den Wolf und setzt ihm den Fuß in den Unterkiefer. An diesem Fuße hat er den Schuh, zu dem man alle Zeiten hindurch sammelt, die Lederstreifen nämlich, welche die Menschen von ihren Schuhen schneiden, wo die Behen und Fersen sitzen. Darum soll diese Streifen ein Jeder wegwerfen, der darauf bedacht ist, den Asen zu Hülfe zu kommen. Mit der Hand greift Widar dem Wolf nach dem Oberkiefer und reißt ihm den Kachen entzwei und wird das des Wolfes Tod. Loki kämpft mit Heimdall und erschlägt Einer den Andern. Darauf schleudert Surtur Feuer über die Erde und verbrennt die ganze Welt. So heißt es in der Völuspä:

Inz erhobne Horn bläst Heimdall laut;

Odhin murmelt mit Mimirs Haupt.

Yggdrasil zittert, die ragende Esche;

Es rauscht der alte Baum, da der Riese frei wird.

Was ist mit den Äsen, was ist mit den Äsen?
 All Jötunheim lüchzt, die Äsen versammeln sich.
 Die Zwerge stöhnen vor steinernen Thüren,
 Der Bergwege Weiser: wißt ihr was das bedeutet?

Hyrm fährt von Osten, es hebt sich die Flut;
 Jörmungandr wälzt sich im Jötunnmuth.
 Der Wurm schlägt die Brandung, aufschreit der Adler,
 Leichen zerreißt er; Ralsfagr wird los.

Der Kiel fährt von Osten, Muspels Söhne kommen
 Ueber die See gefegelt, und Logi steuert.
 Des Unthiers Abkunft ist all mit dem Wolf;
 Auch Vileiffs Bruder ist ihm verbunden.

Surtur fährt von Süden mit flammendem Schwert,
 Von seiner Klinge scheint die Sonne der Götter.
 Steinberge stürzen, Riesen straucheln,
 Zu Hel fahren Helden, der Himmel kafft.

Nun hebt sich Hlins anderer Harm,
 Da Odhin eilt zum Angriff des Wolfs.
 Belis Mörder mißt sich mit Surtur:
 Da fällt Friggs einzige Freude.

Nicht säumt Siegvaters erhabner Sohn,
 Mit dem Leichenwolf Vidar zu sechten:
 Er stößt dem Hwedrunssohn den Stahl ins Herz
 Durch gähnenden Rachen: so rächt er den Vater.

Da schreitet der schöne Sohn Hlodvns
 Der Ratter näher, der neidgeschwollenen.
 Muthig trifft sie Midgarðs Weiher;
 Doch fährt neun Fuß weit Fiörgins Sohn.
 Alle Wesen müssen die Bestatt räumen.

Schwarz wird die Sonne, die Erde sinkt ins Meer,
Vom Himmel fallen die heitern Sterne,
Blutwirbel umwühlen den allnährenden Weltbau,
Die heiße Lohe belect den Himmel.

Auch heißt es so:

Wigrid heißt das Feld, wo sich finden zum Kampf
Surtur und die selgen Götter.
Hundert Rasten hat er rechts und links:
Solcher Walplatz wartet ihrer.

52. Da fragte Gangleri: Was geschieht hernach, wenn Himmel und Erde verbrannt sind und alle Welten und die Götter alle todt sind und alle Einherier und alles Menschenvoll? Ihr habt vorhin doch gesagt, daß ein jeder Mensch in irgend einer Welt leben soll durch alle Zeiten. Har antwortete: Es giebt viel gute und viel üble Aufenthalte; am besten ist's im Gimil zu sein. Sehr gut ist es auch für die, welche einen guten Trunk lieben, in dem Saale, der Brimir heißt und gleichfalls im Himmel steht. Ein guter Saal ist auch jener, der Sindri heißt und auf den Midabergen steht, ganz aus rothem Gold gebaut. Diese Säle sollen nur gute und rechtschaffene Menschen bewohnen. In Nastrand (Leichenstrand) ist ein großer aber übler Saal, dessen Thüren nach Norden sehen. Er ist mit Schlangentrüden gedeckt, und die Häupter der Schlangen sind alle in das Haus hineingelehrt und speien Gift, daß Ströme davon durch den Saal rinnen, durch welche Eidbrüchige und Mordelüste waten, wie es heißt:

Einen Saal seh ich, der Sonne fern,
In Nastrand; die Thüren sind nordwärts gelehrt.
Gifftropfen fallen durch die Fenster nieder;
Aus Schlangentrüden ist der Saal gewunden.
Im starrenden Ströme stehn da und waten
Mordelüste und Meineidige.

Aber in Hwergelmir ist es am Schlimmsten:

Da saugt Nidhögg der Entseelten Leichen.

Wenn du aber nun weiter fragen willst, so weiß ich nicht woher dir das kommt, denn nie hört ich Jemanden mehr von den Schicksalen der Welt berichten. Nimm also hiemit vorlieb.

54. Darauf hörte Gangleri ein großes Getöse rings um sich her. Und als er sich wandte, und recht um sich blickte, fand er sich alleine stehen auf einer weiten Ebene und sah weder Halle noch Burg mehr. Da ging er seines Weges fort und kam zurück in sein Reich, und erzählte die Zeitungen, die er gehört und gesehen hatte, und nach ihm erzählte Einer dem Andern diese Geschichten.

Bragarædhur.

Bragis Gespräche.

55. Ein Mann heißt Degir oder Hler; er bewohnte das Eiland, das nun Hlesen heißt und zwar sehr zauberkundig. Er unternahm eine Reise nach Asgard; und als die Asen von seiner Fahrt erfuhren, ward er wohl empfangen, jedoch mit allerlei Sinnverblendungen. Und am Abend, als das Trinken beginnen sollte, ließ Odhin Schwerter in die Halle tragen, die waren so glänzend, daß ein Schein davon ausging und es keiner andern Beleuchtung bedurfte, während man saß und trank. Da kamen die Asen zu ihrem Gelage und setzten sich auf ihre Hochsitze zwölf der Asen, die da zu Richtern bestellt waren. Dieß sind ihre Namen: Thór, Njördr, Freyr, Tyr, Heimdall, Bragi, Vidar, Váli, Ullr, Hönir, Forseti, Loki. Desgleichen hießen die Asinnen: Frigg, Freyja, Gefion, Idun, Gerdr, Sighn, Fulla, Nanna. Degir bewachte herrlich Alles was er sah. Alle Wände waren mit schönen Schilden bedeckt, da war auch kräftiger Meth und des Trankes genug. Als Degirs Nachbar sah Bragi und während sie tranken, tauschten sie Gespräche. Da sagte Bragi dem Degir von manchen Geschichten, die sich vordem bei den Asen zugetragen.

56. Er begann seine Erzählung damit, daß drei Asen auszogen, Odhin, Loki und Hönir. Sie fuhren über Berge und öde Marken, wo es um ihre Kost übel bestellt war. Als sie aber in ein Thal herabkamen, sahen sie eine Heerde Ochsen; da nahmen sie der Ochsen Einen und wollten ihn kochen. Und als sie glaubten, daß er gekocht wäre, und den Sud aufdeckten, war er noch ungekocht. Und zum zweitenmal, als sie den Sud wieder aufdeckten, nachdem einige Zeit vergangen war, fanden sie ihn noch ungekocht. Da sprachen sie unter sich, wovon das kommen möge. Da hörten sie oben in der Eiche über sich sprechen, daß der, welcher dort sitze, Schuld sei, daß der Sud nicht zum Kochen komme.

Als sie hinschauten, saß da ein Adler, der war nicht klein. Da sprach der Adler: Wollt ihr gestatten, daß ich mich von dem Ochsen sättige, so soll der Sud kochen. Das sagten sie ihm zu: da ließ er sich vom Baume nieder, setzte sich zum Ende und nahm sogleich die zwei Lenden des Ochsen vorweg nebst beiden Eagen. Da ward Loki zornig, ergriff eine große Stange und stieß sie mit aller Macht dem Adler in den Leib. Der Adler ward schon von dem Stöße und flog empor: da haftete die Stange in des Adlers Rumpf; aber Lokis Hände an dem andern Ende. Der Adler flog so nah am Boden, daß Loki mit den Füßen Gestein, Wurzeln und Bäume streifte; die Arme aber meinte er, würden ihm aus den Achseln reißen. Er schrie und bat den Adler flehentlich um Frieden; der aber sagte, Loki solle nimmer loskommen, er schwöre ihm denn, Idun mit ihren Äpfeln aus Asgard zu bringen. Das bewilligte Loki: da ward er los und kam zurück zu seinen Gefährten; und wird für dießmal von dieser Reise ein Mehreres nicht erzählt bis sie heimkamen. Zur verabredeten Zeit aber lockte Loki Idun aus Asgard in einen Wald, indem er vorgab, er habe da Äpfel gefunden, die sie Kleinode blänken würden; auch riet er ihr, ihre eigenen Äpfel mitzunehmen, um sie mit jenen vergleichen zu können. Da kam der Riese Thiaffi in Adlershaut dahin, ergriff Idun und flog mit ihr fort gen Thrymheim, wo sein Heimwesen war. Die Asen aber befanden sich übel bei Iduns Verschwinden, sie wurden schnell grauhaarig und alt. Da hielten sie Versammlung und fragte Einer den Andern, was man zuletzt von Idun wisse. Da war das Letzte, das man von ihr gesehen hatte, daß sie mit Loki aus Asgard gegangen war. Da ward Loki ergriffen und zur Versammlung geführt, auch mit Tod oder Peinigung bedroht. Da erschrak er und versprach, er wolle nach Idun in Jötunheim suchen, wenn Freyja ihm ihr Falkengewand leihen wolle. Als er das erhielt, flog er nordwärts gen Jötunheim und kam eines Tags zu des Riesen Thiaffi Behausung. Er war eben auf die See gerudert und Idun allein daheim. Da wandelte sie Loki in Rußgestalt, hielt sie in seinen Klauen und flog was er konnte. Als aber Thiaffi heimkam, und Idun vermißte, nahm er sein Adlerhemde und flog Loki nach mit Adlersschnelle. Als aber die Asen den Falken mit der Ruß fliegen sahen und den Adler hinter ihm drein, da gingen sie hinaus unter Asgard und nahmen eine Birke Hobelspäne mit. Und als der Falke in die Burg flog und sich hinter der Burgmauer niederließ, warfen die Asen alsbald Feuer in die Späne. Der Adler vermochte sich nicht inne zu halten, als er den Falken aus

dem Gesichte verlor: also schlug das Feuer ihm ins Gefieder, daß er nicht weiter fliegen konnte. Da waren die Asen bei der Hand und tödteten den Riesen Thiaffi innerhalb des Gatters; allbekannt ist dieser Todtschlag.

Aber Gladi, des Riesen Thiaffi Tochter, nahm Helm und Brünne und alles Hausgeräthe und fuhr gen Asgard, ihren Vater zu rächen. Da boten ihr die Asen Ersatz und Ueberbuße. Zum Ersten sollte sie sich Einen der Asen zum Gemahl wählen, aber ohne mehr als die Füße von denen zu sehen, unter welchen sie wähle. Da sah sie eines Mannes Füße vollkommen schön und rief: Diesen lief ich, Baldur ist ohne Fehl. Aber es war Njörð von Noatun. Das war auch eine ihrer Vergleichsbedingungen, daß die Asen es dahin bringen sollten, daß sie lachen müsse; sie glaubte, das würden sie nicht zuwege bringen. Da befestigte Loki eine Schnur an den Bart einer Ziege, und mit dem andern Ende an seine Fenden, wodurch sie hin und her gezogen wurden und beide laut schriegen vor Schmerz. Da ließ sich Loki vor Gladi in die Kniee fallen. Sie lachte und somit war ihre Aussöhnung mit den Asen vollbracht. Noch wird gesagt, daß Odhin ihr zur Ueberbuße Thiaffis Augen nahm, sie an den Himmel warf und zwei Sterne daraus bildete. Da sprach Degir: Ein gewaltiger Mann dünkt mich Thiaffi gewesen zu sein; aber welcher Abstammung war er? Bragi antwortete: Helwaldi hieß sein Vater, und merkwürdig wird es dich bedünken, wenn ich dir von ihm erzähle. Er war sehr reich an Gold, und als er starb und seine Söhne das Erbe theilen sollten, da maßen sie bei der Theilung das Gold damit, daß ein Jeder seinen Mund davon voll nehmen sollte und Einer so oft als der Andere. Einer dieser Söhne war Thiaffi, der andere Iði, der dritte Gangr. Davon hat die Redensart ihren Ursprung, daß wir das Gold dieser Jötunne Mundmaß nennen, und in Runen und in der Skaldensprache umschreiben wir es so, daß wir es dieser Joten Sprache oder Rede nennen. Da sprach Degir: Das dünkt mich in der Geheimsprache wohl angewandt.

57. Ferner sprach Degir: Woher hat die Kunst ihren Ursprung, die ihr Skaldenkunst nennt? Bragi antwortete: Dieß war der Anfang davon, daß die Asen Unfrieden hatten mit dem Volk, das man Wanen nennt. Nun aber traten sie zusammen, Frieden zu schließen, und der kam auf diese Weise zu Stande, daß sie von beiden Seiten zu Einem Gefäße gingen und ihren Speichel hineinspuckten. Als sie nun schieden, wollten die Asen dieß Friedenszeichen nicht untergehen lassen. Sie nahmen es und schufen einen Mann daraus, der Kwafir

heißt. Der ist so weise, daß ihn Niemand um ein Ding fragen mag, worauf er nicht Bescheid zu geben weiß. Er fuhr weit umher durch die Welt, die Menschen Weisheit zu lehren. Einst aber, da er zu den Zwergen Fialar und Galar kam, die ihn eingeladen hatten, riefen sie ihn beiseite zu einer Unterredung, und tödteten ihn. Sein Blut ließen sie in zwei Gefäße und einen Kessel rinnen: der Kessel heißt *Odhrörir*; aber die Gefäße *Son* und *Vodn*. Sie mischten Honig in das Blut, woraus ein so kräftiger Meth entstand, daß ein Jeder, der davon trinkt, ein Dichter oder ein Weiser wird. Den Aßen berichteten die Zwerge, Kwasir sei in der Fülle seiner Weisheit erstickt, denn Keiner war klug genug, seine Weisheit all zu erfragen.

Darnach luden diese Zwerge den Riesen, der Gilling heißt, mit seinem Weibe zu sich, und boten den Gilling die Zwerge, mit ihnen auf die See zu rudern. Als sie aber eine Strecke vom Land waren, ruderten die Zwerge nach den Klippen und stürzten das Schiff um. Gilling, der nicht schwimmen konnte, ertrank, worauf die Zwerge das Schiff wieder umkehrten und zu Lande ruderten. Sie sagten seinem Weibe von diesem Vorgang: da gehabte sie sich übel und weinte laut. Fialar fragte sie, ob es ihr Gemüth erleichtern möge, wenn sie nach der See hinausfähe, wo er umgekommen sei. Das wollte sie thun. Da sprach er mit seinem Bruder Galar, er solle hinaufsteigen über die Schwelle und wenn sie hinausginge, einen Mühlstein auf ihren Kopf fallen lassen, weil er ihr Gejammer nicht ertragen möge. Und also that er. Als der Riese Suttung, Gillings Brudersohn, dieß erfuhr, zog er hin, ergriff die Zwerge, führte sie auf die See und setzte sie da auf eine Meerklippe. Da boten sie Suttungen, ihr Leben zu schonen, und boten ihm zur Sühne und Vaterbuße den köstlichen Meth, und diese Sühne ward zwischen ihnen geschlossen. Suttung führte den Meth mit sich nach Hause und verbarg ihn auf dem sogenannten Hnitberge; seine Tochter Gunnlöð setzte er zur Hälterin. Davon heißt die Glasdenkunst Kwasirs Blut, oder der Zwerge Trank, auch *Odhrörir*-, oder *Vodens*- und *Sons*-Raß, und der Zwerge Fährgeß (weil ihnen dieser Meth von der Klippe Erlösung und Heimkehr verschaffte), ferner Suttungs Meth und Hnitbergs Lauge.

58. Da sprach Degir: Sonderbar dünkt mich der Gebrauch, die Dichtkunst mit diesen Namen zu nennen. Aber wie kamen die Aßen an Suttungs Meth? Bragi antwortete: Davon wird erzählt, daß Odhin von Hause zog und an einen Ort kam, wo neun Knechte Heu mähten. Er fragte sie, ob sie ihre Sensen

gewetzt haben wollten. Das bejahten sie. Da zog er einen Wetzstein aus dem Gürtel und wetzte. Die Sichelu schienen ihnen jetzt viel besser zu schneiden: da feilschten sie um den Stein: er aber sprach, wer ihn kaufen wolle, solle geben was billig sei. Sie sagten Alle, das wollten sie; aber Jeder hat, den Stein ihm zu verkaufen. Da warf er ihn hoch in die Luft, und da ihn alle fangen wollten, entzweiten sie sich so, daß sie einander mit den Sichelu die Hälse zerschnitten. Da suchte Odhin Nachtherberge bei dem Riesen, der Baugi hieß, dem Bruder Suttungs. Baugi beklagte seine übeln Umstände und sagte, neun seiner Knechte hätten sich umgebracht; nun wisse er nicht wo er Werksleute hernehmen solle. Da nannte sich Odhin bei ihm Bölwerkr, und erbot sich, die Arbeit der neun Knechte Baugis zu übernehmen; zum Lohn verlangte er einen Trunk von Suttungs Meth. Baugi sprach, er habe über den Meth nicht zu gebieten, Suttung, sagte er, wolle ihn allein behalten; doch wolle er mit Bölwerkr dahinfahren und versuchen, ob sie des Meths bekommen könnten. Bölwerkr verrichtete den Sommer über Neunmännerarbeit für Baugi; im Winter aber begehrte er seinen Lohn. Da fuhren sie beide zu Suttung und Baugi erzählte seinem Bruder, wie er den Bölwerkr gedungen habe; aber Suttung verweigerte gerade heraus jeden Tropfen seines Meths. Da sagte Bölwerkr zu Baugi, sie wollten eine List versuchen, ob sie an den Meth kommen möchten, und Baugi wollte das geschehen lassen. Da zog Bölwerkr einen Bohrer hervor, der Rati hieß, und sprach, Baugi sollte den Berg durchbohren, wenn der Bohrer scharf genug sei. Baugi that das, sagte aber bald, der Berg sei durchgebohrt. Aber Bölwerkr blies ins Bohrloch, da flogen die Splitter heraus, ihm entgegen. Daran erkannte er, daß Baugi mit Trug umgehe und bat ihn, ganz durchzubohren. Baugi bohrte weiter und als Bölwerkr zum andernmal hineinblies, flogen die Splitter einwärts. Da wandelte sich Bölwerkr in einen Sturm und schloß in das Bohrloch. Baugi stach mit dem Bohrer nach ihm, verfehlte ihn aber. Da fuhr Bölwerkr dahin, wo Gunnlöð war und lag bei ihr drei Nächte, und sie erlaubte ihm drei Trünke von dem Meth zu trinken. Und im ersten Trunk trank er den Odhrörir ganz aus, im andern leerte er den Bodn, im dritten den Son und hatte nun den Meth alle. Da wandelte er sich in Adlergestalt und flog eilends davon. Als aber Suttung den Adler fliegen sah, nahm er sein Adlerhemd und flog ihm nach. Und als die Asen Odhin fliegen sahen, da setzten sie ihre Gefäße in den Hof. Und als Odhin Asgard erreichte, spie

er den Meth in die Gefäße. Als aber Suttung ihm so nahe gekommen war, daß er ihn fast erreicht hätte, ließ er von hinten einen Theil des Methes fahren. Darnach verlangt Niemanden: habe sich das wer da wolle; wir nennen es der schlechten Dichter Theil. Aber Suttungs Meth gab Odhin den Asen, und denen, die da schaffen können. Darum nennen wir die Skaldenkunst Odhins Fang oder Fund, oder Odhins Trank und Gabe, und der Asen Getränk.

Aus der Skalda.

Thors und Frungnirs Kampf.

Sk. c. 17.

59. Thor war nach Osten gezogen, Unholde zu tödten. Odhin ritt auf Sleipnir gen Jötunheim und kam zu dem Riesen, der Frungnir hieß. Da fragte Frungnir, welchen Mann er da sehe mit dem Goldhelm, der Luft und Wasser reite? Er sagte auch, er reite ein sehr gutes Ross. Da sagte Odhin, er wolle sein Haupt verwetten, daß kein so gutes Ross in Jötunheim sei. Frungnir sagte, jenes Ross möge gut sein; aber kein eignes Ross, das Gullfazi heiße, mache viel weitere Sprünge. Frungnir ward zornig, sprang auf sein Ross und setzte Odhin nach und gedachte, ihm seine Prahlerei zu lohnen. Odhin ritt so schnell, daß er eine gute Strecke voraus war; aber Frungnir war in so großem Jotenzorn, daß er nicht merkte, wie er schon innerhalb der Asenmauer sei. Als er nun an das Thor der Halle kam, luden ihn die Asen zum Trinkgelag. Er trat in die Halle und begehrte einen Trunk. Sie nahmen die beiden Schalen, aus welchen Thor zu trinken pflegte, und Frungnir leerte sie beide. Und als er trunken wurde, ließ er das Großsprechen nicht; er sagte, er wolle Walhall nehmen und nach Jötunheim bringen, Asgard versenken und alle Götter tödten außer Freyja und Sif, die wolle er mit sich heim führen. Darauf als Freyja ihm einschenkte, drohte er, den Asen all ihr Ael auszutrinken. Als aber die Asen sein Großsprechen verdroß, nannten sie Thors Namen: alsbald kam Thor in die Halle und schwang den Hammer und fragte zornig, wer Schuld sei, daß hundweise Jötune da trinken dürften, oder dem Frungnir erlaubt habe, in Walhall zu sein, und warum ihm Freyja einschenke wie bei den Gelagen der Asen? Da antwortete Frungnir und sagte, indem er mit unfreundlichen Augen auf Thor blickte, Odhin habe ihn zum Trinkgelag gebeten und er sei in dessen Frieden. Da sagte Thor, der Einladung solle den Frungnir gereuen

ehe er hinauskomme. Frungnir entgegnete, Afathor werde wenig Ehre davon haben, wenn er ihn unbewaffnet tödte; mehr Muth verrathe er, wenn er es wage, an der Ländergrenze bei Griottunagardr mit ihm zu kämpfen. Es war große Unklugheit, sagte er, daß ich Schild und Schleiffstein daheim ließ. Wenn ich meine Waffen hier hätte, wollten wir gleich einen Holmgang versuchen; da dieß aber nicht der Fall ist, so beschuldige ich dich eines Meidingswerks, so du mich wehrlos tödten willst. Thor wollte sich der Annahme des Zweikampfes keineswegs entziehen, da er dazu aufgefordert worden ward, was ihm nie zuvor begegnet war.

Da fuhr Frungnir seines Weges, und sputete sich aus aller Macht bis er gen Jötunheim kam. Da machte seine Fahrt großes Aufsehen bei den Jötunen, so wie auch, daß es zwischen ihm und Thor zur Verabredung des Zweikampfes gekommen war. Die Jötune hielten es für überaus wichtig, wer den Sieg erhielt, denn sie fürchteten das Schlimmste von Thor, wenn Frungnir bliebe, denn er war der Stärkste unter ihnen. Da machten sie auf Griottunagardr einen Mann von Lehm, der neun Rassen hoch war und dreie breit unter den Armen. Sie fanden aber kein Herz, das so groß war als sich für ihn ziemte, bis sie das einer Stute nahmen, welches sich ihm jedoch nicht haltbar erwies als Thor kam. Frungnir selbst hatte bekanntlich ein Herz von hartem Stein, scharflantig und dreiseitig, wie man seitdem das Runenzeichen zu schneiden pflegt, das man Frungnirs Herz nennt. Auch sein Haupt war von Stein, von Stein auch sein breiter, dicker Schild, und diesen Schild hielt er vor sich, als er auf Griottunagardr stand und Thors wartete. Seine Waffe war ein Schleiffstein, den er über die Achsel nahm, und nicht mild war er anzuschauen. Ihm zur Seite stand der Lehmriese, der Mædurkalfi hieß. Er war aber sehr furchtsam, und man sagt, daß er Wasser ließ als er Thor sah. Thor fuhr zum Holmgang und mit ihm Thialfi. Da lief Thialfi voraus, dahin wo Frungnir stand und sprach zu ihm: Du stehst übel betüftet, Jötun: zwar hast du den Schild vor dir; aber Thor hat dich gesehen, er fährt niederhalb in die Erde und wird von unten an dich kommen. Darauf warf sich Frungnir den Schild unter die Füße und stand darauf; die Steinwaffe aber faßte er mit beiden Händen. Darauf vernahm er Blitze, und hörte starke Donnerschläge und sah nun Thor im Asenzorn, der gewaltig heransuhr, den Hammer schwang und ihn aus der Ferne nach Frungnir warf. Frungnir hob die Steinwaffe mit beiden Händen, und

hielt sie entgegen: da traf sie der Hammer im Fluge und der Schleiffstein brach entzwei: der eine Theil fiel zur Erde, und davon sind alle Bechsteinsfelsen gekommen; der andere fuhr in Thors Haupt, so daß er vor sich auf die Erde stürzte. Der Hammer Miðnir aber traf den Hrungnir mitten auf das Haupt, und zerschmetterte ihm den Schädel zu kleinen Stücken. Er selbst fiel vorwärts über Thor, so daß sein Fuß auf Thors Halse lag. Thialfi aber griff Mòðursalfi an, der mit geringem Ruhme fiel. Darauf ging Thialfi zu Thor und wollte Hrungnirs Fuß von ihm nehmen, hatte aber nicht die Macht dazu. Da gingen die Asen alle hinzu, als sie von Thors Fall hörten, und wollten den Fuß von ihm nehmen, brachten es aber auch nicht zu Wege. Da kam Magni herbei, der Sohn Thors und Jarnsaxas, der erst drei Winter alt war, der warf Hrungnirs Fuß von Thor und sprach: Schmach und Schande, Vater! daß ich so spät kam. Ich glaube, ich hätte diesen Riesen mit der Faust zur Höl gesandt, wär ich mit ihm zusammengetroffen. Da stand Thor auf und empfing seinen Sohn wohl und sagte, er würde ein tüchtiger Mann werden; auch will ich dir, sagte er, das Ross Gullfaxi geben, das Hrungnir besaß. Da hub Odhin an und sagte, Thor habe übel gethan, daß er dieß gute Pferd dem Sohne einer Riesenfrau gegeben habe, und nicht seinem Vater. Da fuhr Thor heim gen Thrudwang und der Schleiffstein stak in seinem Haupte. Da kam die Wala hinzu, die Groa hieß, die Frau Derwandils des Aeden; die sang ihre Zauberlieder über Thor, bis der Schleiffstein los ward. Als Thor dieß merkte und Hoffnung schöpfte, von dem Schleiffstein erledigt zu werden, wollte er der Groa die Heilung lohnen und sie froh machen. Da sagte er ihr die Zeitung, daß er von Norden her über die Eliwagar gewatet sei und im Korb auf seinem Rücken den Derwandil aus Jötunheim getragen habe. Und zum Wahrzeichen gab er an, daß eine Behe ihm aus dem Korb vorgestanden und erfroren sei: die habe Thor abgebrochen, hinauf an den Himmel geworfen und den Stern daraus gemacht, der Derwandils Behe heißt. Noch sagte Thor, es werde nicht lange mehr anstehen bis Derwandil heimkomme. Darüber ward Groa so erfreut, daß sie ihrer Zauberlieder vergaß, und so ward der Schleiffstein nicht loser und steckt noch in Thors Haupte. Darum ist es auch eines Jeden Pflicht, solche Steine wegzuworfen, denn damit rührt sich der Stein in Thors Haupt.

Thors Fahrt nach Geirröðsgard.

Sk. c. 18.

60. Es verdient gar sehr erzählt zu werden, wie Thor nach Geirröðsgard fuhr, denn da hatte er weder den Hammer Mjölnir, noch den Stärlégürtel, noch die Eisenhandschuhe bei sich, woran Loki Schuld war, der ihn begleitete. Denn dem Loki war es einmals begegnet, da er zu seiner Kurzweil mit Friggs Hallenhemde ausflog, daß er aus Neugierde nach Geirröðsgard flog, wo er eine große Halle sah. Da ließ er sich nieder und sah ins Fenster. Aber Geirröð erblickte ihn und befahl den Vogel zu greifen und ihm zu bringen. Der Ausgesandte gelangte mit Noth die Hallenwand hinan, so hoch war sie. Loki ergehte sich daran, wie Jener ihm so mühsam nachstrebte und gedachte, es sei noch früh genug für ihn, aufzufliegen, wenn der Mann das Beschwierlichste überstanden habe. Als dieser nun nach ihm langte, da schlug er die Flügel und spreizte die Füße; aber diese hingen fest. Da ward Loki ergriffen und dem Riesen Geirröð gebracht. Als der ihm in die Augen sah, da ahnte ihm, daß es ein Mann sein möge und gebot ihm Rede zu stehen; aber Loki schwieg. Da schloß ihn Geirröð in eine Kiste und ließ ihn da drei Monate hungern. Und als ihn Geirröð herausnahm und reden hieß, gestand Loki wer er sei und löste sein Leben damit, daß er dem Geirröð schwur, den Thor nach Geirröðsgard zu bringen, ohne daß er den Hammer und den Stärlégürtel hätte.

Unterwegs nahm Thor Herberge bei einem Riesenweibe, das Gridr hieß. Sie war die Mutter Vidars, des schweigsamen. Sie sagte dem Thor die Wahrheit von Geirröð, er sei ein hundweiser und übel umgänglicher Fötun. Auch ließ sie ihm ihre eigenen Stärlégürtel und Eisenhandschuhe und ihren Stab, Gridarvölur genannt. Da fuhr Thor zu dem Flusse, der Vimur hieß, aller Flüsse größtem. Da umspannte er sich mit den Stärlégürteln, und stemmte Grids Stab gegen die Strömung; Loki aber hieß sich unten am Gurte. Als nun Thor mitten in den Fluß kam, da wuchs dieser so stark an, daß er ihm bis an die Schulter stieg. Da sprach Thor:

Wachse nicht, Vimur, nun ich waten muß

Sin zu des Föten Hause.

Wiße, wenn du wächsest, wächst mir die Asenkraft

Ebenhoch dem Himmel.

Da sah Thor in eine Bergkluft hinauf, daß da Gialp, Geirröds Tochter, quer über dem Strome stand und dessen Wachsen verursachte. Da nahm Thor einen großen Stein aus dem Fluß auf und warf nach ihr, indem er sprach: Bei der Quelle muß man den Strom flauen. Sein Wurf pflegte sein Ziel nicht zu verfehlen. In demselben Augenblicke nahte er sich dem Lande, ergriff einen Sperberbaumstranch und stieg aus dem Fluße: daher das Sprichwort, der Sperberbaum sei Thors Rettung.

Als nun Thor zu Geirröd kam, wurden die Reisegefährten zuerst in das Gästehaus gewiesen. Da war nur Ein Stuhl zum Sitzen, auf den setzte sich Thor. Nun ward er gewahr, daß der Stuhl unter ihm sich gegen die Decke hob. Da stieß er mit Grids Stabe gegen das Sparrwerk und brückte sich auf den Stuhl hinab. Als bald entstand großes Geträch und folgte lautes Geschrei. Unter dem Stuhle waren Geirröds Töchter Gialp und Greip gewesen und hatte er beiden den Rücken zerbrochen. Da sprach Thor:

Einmals übt ich die Aesstärke
In des Joten Hause.
Da Gialp und Greip, Geirröds Töchter,
Mich zum Himmel hoben

Da ließ Geirröd den Thor in die Halle zu den Spielen rufen. Da waren große Feuer der ganzen Länge der Halle nach. Und als Thor in der Halle dem Geirröd gegenüber stand, da faßte Geirröd mit der Zange einen glühenden Eisenkeil und warf ihn nach Thor. Aber Thor fing ihn mit den Eisenhandschuhen in der Luft auf. Geirröd sprang hinter eine Eisensäule sich zu wahren, Aber Thor warf den Keil, daß er durch die Säule fuhr, durch Geirröd, durch die Wand und draußen noch in die Erde.

Loki's Wette mit den Zwergen.

Sk c. 35.

61. Loki, Laufeyjas Sohn, hatte der Sif hinterlistiger Weise alles Haar abgeschoren. Als Thor das gewahrte, ergriff er Loki und würde ihm alle Knochen zerschlagen haben, wenn er nicht geschworen hätte, von den Schwarzelken zu erlangen, daß er der Sif Haare von Gold machte, die wie anderes

Haar wachsen sollten. Darauf fuhr Loki zu den Zwergen, die Iwaldis Söhne heißen. Diese machten das Haar, und zugleich Skidbladnir und den Speiß Odhins, der Gungnir heißt. Da verwettete Loki sein Haupt mit dem Zwerge, der Brod heißt, daß dessen Bruder Sindri nicht drei eben so gute Kleinode machen könnte wie diese wären. Und als sie zu der Schmiede kamen, legte Sindri eine Schweinshaut in die Esse und gebot dem Brod zu blasen und nicht eher aufzuhören bis er aus der Esse nähme was er hineingelegt. Aber sobald Sindri aus der Schmiede gegangen war und Brod blies, setzte sich eine Fliege auf seine Hand und stach ihn. Dennoch hörte er nicht auf mit Blasen bis der Schmied das Werk aus der Esse nahm. Da war es ein Eber mit goldenen Borsten. Darauf legte er Gold ins Feuer und gebot ihm zu blasen und nicht eher mit Blasen abzulassen bis er zurückläme. Er ging hinaus; aber die Fliege kam wieder, setzte sich Jenem auf den Hals und stach nun noch einmal so stark; doch fuhr er fort zu blasen bis der Schmied aus der Esse einen Goldring zog, der Draupnir heißt. Darauf legte er Eisen in die Esse und hieß ihn blasen, und sagte, Alles sei vergebens, wenn er mit Blasen inne hielt. Da setzte sich ihm eine Fliege zwischen die Augen und stach ihm in die Augenlieder, und als das Blut ihm in die Augen troff, daß er nichts mehr sah, griff er schnell mit der Hand zu, während der Blasbalg ruhte und jagte die Fliege fort. Da kam der Schmied zurück und sagte, beinahe wäre das nun völlig verdorben was in der Esse läge. Darauf zog er einen Hammer aus der Esse. Alle diese Kleinode legte er darauf seinem Bruder Brod in die Hände und hieß ihn damit gen Asgard fahren, die Wette zu lösen. Als nun er und Loki ihre Kleinode brachten, setzten sich die Götter auf ihre Richterstühle, und sollte das Urtheil gelten, das Odhin, Thor und Freyr sprächen. Da gab Loki dem Odhin den Speiß Gungnir, dem Thor das Haar für die Eif, und dem Freyr den Skidbladnir und nannte die Eigenschaften dieser Kleinode, daß der Speiß nie sein Ziel verfehle, das Haar wachse, sobald es auf Eifs Haupt komme, und Skidbladnir immer Fahrwind habe, sobald die Segel aufgezo-gen würden, wohin man auch fahren wollte; und zugleich könne man das Schiff nach Belieben zusammenfalten wie ein Tuch und in der Tasche tragen. Darauf brachte Brod seine Kleinode hervor, und gab dem Odhin den Ring, und sagte, in jeder neunten Nacht würden acht eben so kostbare Ringe von ihm niederträufeln. Dem Freyr gab er den Eber und sagte, er renne durch Lust und Wasser Tag und Nacht schneller als irgend ein

Pferd und nie wäre es so finster in der Nacht oder im Schwarzwald, daß es nicht hell genug würde, wohin er auch führe, so leuchteten seine Borsten. Dem Thor gab er den Hammer und sagte, er möge so stark damit schlagen, als er wolle, was ihm auch vorläme, ohne daß der Hammer Schäden nähme; und wohin er ihn auch werfe, so solle er ihn doch nicht verlieren, und nie solle er so weit fliegen, daß er nicht in seine Hand zurückkehre, und wenn es ihm beliebe, solle er so klein werden, daß er ihn im Busen verbergen könne. Er habe nur den Fehler, daß sein Stiel zu kurz gerathen sei. Da urtheilten die Götter, der Hammer sei das Beste von allen Kleinoden und die beste Wehr wider die Grimthursen; und entschieden sie die Wette dahin, daß der Zwerg gewonnen habe. Da erbot sich Loki, sein Haupt zu lösen; aber der Zwerg antwortete, darauf dürfe er nicht hoffen. So nimm mich denn, sagte Loki; aber als Jener ihn fassen wollte, war er schon weit fort, denn Loki hatte Schuhe, die ihn durch Luft und Wasser trugen. Da bat der Zwerg den Thor, ihn zu ergreifen, und dieser that es. Da wollte der Zwerg Loks Haupt abhauen, aber Loki sagte, nur das Haupt sei sein, nicht der Hals. Da nahm der Zwerg einen Riemen und ein Meßer und wollte Löcher in Loks Lippen schneiden und ihm den Mund zusammen nähen; aber das Meßer schnitt nicht. Da sagte er, besser wär es, wenn er seines Bruders Ahle hätte, und in dem Augenblick als er sie nannte, war sie bei ihm und durchbohrte Jenem die Lippen. Da nähte er ihm den Mund zusammen, und riß den Riemen am Ende der Nat ab. Der Riemen, womit er dem Loki den Mund zusammen nähte, hieß Bartari (Lippenreißer).

Die Nislungen und Giuslungen.

Sk. c. 30—42.

62. Es wird erzählt, daß drei der Asen ausfahren, die Welt kennen zu lernen: Odhin, Loki und Hönir. Sie kamen zu einem Fluß und gingen an ihm entlang bis zu einem Wasserfall, und bei dem Wasserfall war ein Otter, der hatte einen Lachs darin gefangen und aß blinzeln. Da hob Loki einen Stein auf und warf nach dem Otter und traf ihn am Kopf. Da rühmte Loki seine Jagd, daß er mit Einem Wurf Otter und Lachs erjagt habe. Darauf nahmen sie den Lachs und den Otter mit sich. Sie kamen zu einem Gebüste

und traten hinein, und der Bauer, der es bewohnte, hieß Freidmar, und war ein gewaltiger Mann und sehr zauberkundig. Da baten die Asen um die Nachtherberge, und sagten, sie hätten Mundvorrath bei sich und zeigten dem Bauern ihre Bente. Als aber Freidmar den Otter sah, rief er seine Söhne Fasnir und Regin herbei, und sagte, ihr Bruder Otr war erschlagen, und auch, wer es gethan hätte. Da ging der Vater mit den Söhnen auf die Asen los, griffen und banden sie, und sagten, der Otter wäre Freidmars Sohn gewesen. Die Asen boten Lösegeld so viel als Freidmar selbst verlangen würde, und ward das zwischen ihnen vertragen und mit Eiden bekräftigt. Da ward der Otter abgezogen und Freidmar nahm den Balg und sagte, sie sollten den Balg mit rothem Golde füllen, und ebenso von außen hüllen, und damit sollten sie Frieden laufen. Da sandte Odhin den Loki nach Schwarzassenheim und kam zu dem Zwerge, der Audwari hieß und ein Fisch im Wasser war. Loki griff ihn mit den Händen und heischte von ihm zum Lösegeld alles Gold, das er in seinem Felsen hatte. Und als sie in den Felsen kamen, trug der Zwerg alles Gold hervor, das er hatte, und war das ein gar großes Gut. Da verbarg der Zwerg unter seiner Hand einen kleinen Goldring: Loki sah es und gebot ihm, den Ring herzugeben. Der Zwerg bat, ihm den Ring nicht abzunehmen, weil er mit dem Ringe, wenn er ihn behielte, sein Gold wieder vermehren könne. Aber Loki sagte, er solle nicht einen Pfennig übrig behalten, nahm ihm den Ring und ging hinaus. Da sagte der Zwerg, der Ring solle Jedem, der ihn besäße, das Leben kosten. Loki versetzte, das sei ihm ganz recht und es solle gehalten werden nach seiner Voraussage; er werde es aber dem schon zu wissen thun, der ihn künftig besitzen solle. Da fuhr er zurück zu Freidmars Hause und zeigte Odhin das Gold, und als er den Ring sah, schien er ihm schön; er nahm ihn vom Haufen und gab das übrige Gold dem Freidmar. Da füllte er den Otterbalg so dicht er konnte und richtete ihn auf als er voll war. Da ging Odhin hinzu und sollte ihn mit dem Golde hüllen. Als er das gethan hatte, sprach er zu Freidmar, er solle zusehen ob der Balg gehörig gehüllt sei. Freidmar ging hin und sah genau zu, und fand ein einziges Barthaar und gebot auch das zu hüllen, denn sonst war ihr Vertrag gebrochen. Da zog Odhin den Ring hervor, hüllte das Barthaar, und sagte, hiemit habe er sich nun der Otterbuße entledigt. Und als Odhin seinen Sper genommen hatte, und Loki seine Schuhe, daß sie sich nicht mehr fürchten durften, da sprach Loki, es sollte

dabei bleiben, was Andvari gesagt hatte, daß der Ring und das Gold dem Besitzer das Leben kosten solle, und so geschah es seitdem. Darum heißt das Gold Otterbuße und der Ase Nothgeld.

Als Freidmar das Gold zur Sohnesbuße empfangen hatte, verlangten Fasnir und Regin ihren Theil davon zur Brudersbuße; aber Freidmar gönnte ihnen nicht einen Pfennig davon. Da kamen die Brüder überein, ihren Vater des Goldes wegen zu tödten. Als das geschehen war, verlangte Regin, daß Fasnir das Gold zur Hälfte mit ihm theilen sollte. Fasnir antwortete, es sei wenig Hoffnung, daß er das Gold mit seinem Bruder theilen werde, da er seinen Vater um das Gold erschlagen habe, und gebot ihm, sich fortzumachen, denn sonst würde es ihm ergehen, wie dem Freidmar. Fasnir hatte das Schwert Grotti und den Helm, den Freidmar besessen hatte, genommen, und den auf sein Haupt gesetzt. Dieser Helm hieß Degishelm und war allen Lebendigen ein Schrecken zu schauen. Regin hatte das Schwert, das Neffil hieß: damit entfloß er; Fasnir fuhr auf die Gnitahaiðe, machte sich da ein Bette, nahm Schlangengestalt an und lag auf dem Golde.

Da fuhr Regin zu Hialprek, König in Thiodi, und ward dessen Schmied; auch übernahm er die Pflege Sigurds, des Sohnes Sigmunds, des Sohnes Wölsungs. Seine Mutter war Hjordis, König Gilimis Tochter. Sigurd war der gewaltigste aller Herrkönige nach Geschlecht, Kraft und Sinn. Regin sagte ihm davon, daß Fasnir dort auf dem Golde läge, und reizte ihn, sich des Goldes zu bemächtigen. Da machte Regin ein Schwert, das Gram hieß, und so scharf war, daß als es Sigurd in fließendes Wasser hielt, es eine Wollflosse zerschchnitt, die der Strom gegen seine Schärfe trieb; demnächst kloßte Sigurd mit dem Schwerte Regins Amboss bis auf den Untersatz entzwei. Darauf fuhr Sigurd mit Regin zur Gnitahaiðe. Da grub Sigurd eine Grube auf Fasnirs Wege und setzte sich hinein. Als nun Fasnir zum Wasser kroch und über die Grube kam, da durchbohrte ihn Sigurd mit dem Schwerte und war das sein Tod. Da ging Regin hinzu und sagte, er hätte seinen Bruder getödtet, und verlangte das zur Sühne, daß er Fasnirs Herz nähme und am Feuer briede. Dann kniete Regin nieder, trank Fasnirs Blut und legte sich schlafen. Als aber Sigurd das Herz briet und dachte es wäre gar, und mit dem Finger versuchte, ob es weich genug wäre, und das Fett aus dem Herzen ihm an den Finger kam, verbrannte er sich, und steckte den Finger in den Mund. Und als das Herzblood

ihm auf die Zunge kam, verstand er die Sprache der Vögel und wußte was die Adlerinnen sagten, die auf den Bäumen saßen. Da sprach Eine:

Dort sitzt Sigurd blutbespritzt
Und brät am Feuer Fafnirs Herz.
Klug dünkte mich der Ringverderber,
Wenn er das leuchtende Lebensfleisch äße.

Eine andere sagte:

Da liegt nun Regin und geht zu Rath,
Wie er trüge den Mann, der ihm vertraut.
Sinnt in der Bosheit auf falsche Beschuldigung:
Der Unheilschmied brühtet dem Bruder Rache.

Da ging Sigurd zu Regin und erschlug ihn, und dann zu seinem Hofs, das Grani hieß, und ritt bis er zu Fafnirs Bette kam, nahm das Gold heraus und band es in zwei Bündeln auf Granis Rücken, stieg dann selber auf und ritt seines Weges. Darum heißt das Gold Fafnirs Bette oder Lager, oder Granihaides Staub und Granis Bürde. Da ritt Sigurd bis er ein Haus fand auf einem Berge. Darin schlief ein Weib mit Helm und Brünne bekleidet. Er zog das Schwert und schnitt die Brünne von ihr: da erwachte sie und nannte sich Hilde. Sie hieß Brynhild und war Walküre. Sigurd ritt hinweg und kam zu dem Könige, der Giuki hieß; sein Weib war Grimhild genannt. Seine Kinder waren Gunnar, Högni, Gudrun und Gudny. Guthorm war Giukis Stieffohn. Sigurd weilte da lange Zeit. Da freite er Gudrun, Giukis Tochter; und Gunnar und Högni schwuren Brüderschaft mit Sigurd. Darauf fuhr Sigurd mit Giukis Söhnen zu Atli, dem Sohne Budlis, um dessen Schwester Brynhild für Gunnar zu bitten. Sie wohnte auf dem Hindaberge und war ihre Burg mit Wafurlogi (waberndem Feuer) umgeben; auch hatte sie das Gelübde gethan, keinen andern Mann zu freien als der es wagte, durch Wafurlogi zu reiten. Da ritt Sigurd mit den Giukungen, die auch Nislungen hießen, den Berg hinan und sollte nun Gunnar durch Wafurlogi reiten. Er hatte das Ross, das Gotti hieß; dieß Ross wagte aber nicht in das Feuer zu rennen. Da tauschten Sigurd und Gunnar Gestalt und Namen, denn Grani wollte unter keinem andern Manne gehen als unter Sigurd. Da saß Sigurd auf Grani und ritt durch Wafurlogi.

Denselben Abend hielt er Hochzeit mit Brynhild, und als sie zu Bette gingen, zog er das Schwert Gram aus der Scheide und legte es zwischen sie beide. Am Morgen aber, da er aufstand und sich anleidete, gab er Brynhilden zur Morgengabe den Goldring, den Loki dem Andvari genommen hatte und empfing von ihr einen andern Ring zum Andenken. Alsdann sprang Sigurd auf sein Ross und ritt zu seinen Gefellen. Darauf tauschte er mit Gunnar abermals die Gestalt und Gunnar fuhr mit Brynhild zu König Gjuk. Sigurd hatte zwei Kinder mit Gudrun, Sigmund und Swanhild.

Einsmals begab es sich, daß Brynhild und Gudrun zum Waßer gingen, ihre Schleier zu waschen. Als sie nun zum Flusse kamen, watete Brynhild tiefer vom Land in den Strom und sagte, sie wolle das Waßer an ihrem Haupte nicht leiden, das aus Gudruns Haaren rinne, dieweil sie einen hochgemuthern Mann habe. Da ging Gudrun ihr nach in den Fluß und sagte, darum dürfe sie ihren Schleier wohl über ihr im Strom waschen, dieweil sie einen Mann habe, dem weder Gunnar noch ein anderer in der Welt an Kühnheit gleiche, denn er habe Fafnir und Regin erschlagen und beider Erbe gewonnen. Da antwortete Brynhild: Mehr war das werth, daß Gunnar durch Wafurlogi ritt, was Sigurd nicht wagte. Da lachte Gudrun und sprach: Meinst du, Gunnar sei durch Wafurlogi geritten? So meine ich, daß der mit dir zu Bette ging, der mir diesen Goldring gab. Der Ring aber, den du an der Hand hast, und zur Morgengabe empfindest, heißt Antwara-Mant, und glaub ich nicht, daß ihn Gunnar auf Gnitahalde geholt habe. Da schwieg Brynhild und ging heim. Darauf reizte sie Gunnar und Högni, Sigurd zu tödten; aber weil sie dem Sigurd Bräderschaft geschworen hatten, stifteten sie ihren Bruder Gutthorm dazu an. Der durchbohrte Sigurd im Schläfe mit dem Schwerte, und als Sigurd die Wunde empfangen hatte, warf er sein Schwert Gram nach ihm und das schnitt ihn in der Mitte durch. Da fiel Sigurd und sein dreijähriger Sohn Sigmund, den sie auch tödteten. Darauf durchstieß sich Brynhild mit dem Schwert und ward mit Sigurd verbrannt. Aber Gunnar und Högni nahmen da Fafnirs Erbe und Andwaranaut und beherrschten nun die Lande.

König Atli, Budlis Sohn, Brynhildens Bruder, nahm da Gudrun zur Ehe, die Sigurd gehabt hatte, und gewannen sie Kinder. König Atli lud Gunnar und Högni zu sich und diese fuhren zu seinem Gastgebot. Eh sie aber von Hause fuhren, verbargen sie das Gold, Fafnirs Erbe, im Rhein, und ward

dieß Gold niemals seitdem gefunden. Aber König Atli hatte ein Heer versammelt, womit er Gunnar und Högni überfiel. Sie wurden gefangen genommen und König Atli ließ dem Högni das Herz lebendig ausschneiden und war das sein Tod. Gunnar ließ er in den Schlangenhof werfen; aber heimlich ward ihm eine Harfe gebracht, die er mit den Fehen schlug, weil ihm die Hände gebunden waren, daß alle Schlangen einschliefen bis auf eine Natter, die gegen ihn lief und ihn in die Brust biß, und dann den Kopf in die Wunde steckte und sich an seine Leber hing bis er todt war. Gunnar und Högni wurden Rislungen genannt oder Siurlungen: darum heißt das Gold der Rislungen Hort oder Erbe. Bald darauf tödtete Gudrun ihre beiden Söhne und ließ aus ihren Schädeln mit Gold und Silber Trinkgeschirre machen. Darauf ward der Rislungen Leichenfeier begangen. Bei diesem Gelage ließ Gudrun dem König Atli in diese Trinkgeschirre Meth schenken, der mit dem Blut der Jünglinge gemischt war; ihre Herzen aber ließ sie braten und gab sie dem Könige zu essen. Und als das geschehen war, sagte sie es ihm selbst mit vielen unholden Worten. Es fehlte da nicht an kräftigem Meth, so daß die meisten Leute schliefen, die da saßen. In der Nacht aber ging sie zu dem König, als er entschlafen war, und mit ihr Högnis Sohn. Sie tödteten ihn und also ließ er das Leben. Darauf warfen sie Feuer in die Halle und verbrannte alles Volk, das darinne war. Dann ging sie an die See und sprang ins Meer, und wollte sich ertränken. Aber sie ward über die Bucht getragen und kam an das Land, das König Jonakur besaß. Und als der sie sah, nahm er sie zu sich und vermählte sich mit ihr. Sie hatten drei Söhne mit Namen Eðri, Hamdir und Erp. Sie waren alle rabenschwarz von Farbe des Haars, wie Gunnar und Högni und die andern Rislungen.

Bei ihnen ward Swanhild, Sigurds Tochter, erzogen, die aller Frauen Schönste war. Das erfuhr der König Jörmunret der reiche: da sandte er seinen Sohn Randwer, sie ihm zu werben. Und als er zu Jonakur kam, ward ihm Swanhild übergeben, daß er sie dem König Jörmunret brächte. Da sagte Vidi, es gezieme sich besser, daß Randwer Swanhild nähme, denn Er wäre jung und sie auch; Jörmunret aber alt. Dieser Rath gefiel ihnen wohl als jungen Leuten. Darauf verrieth Vidi dieß dem Könige: da ließ Jörmunret seinen Sohn greifen und zum Galgen führen. Da nahm Randwer seinen Habicht, rupfte ihm die Federn aus, und bat, ihn seinem Vater zu senden. Darauf ward er gehängt. Als aber König Jörmunret den Habicht sah, da kam ihm in den Sinn, wie

der Habicht flug- und federlos sei, so sei auch sein Reich ohne Bestand, denn er sei alt und sohnlos. Da ließ König Jörmunret, als er mit seinem Gefolge aus dem Wald von der Jagd geritten kam, und die Königin Swanbild beim Haarwaschen saß, über sie reiten und sie unter den Hufen der Rosse zu Tode treten. Als aber Gudrun dieß erfuhr, reizte sie ihre Söhne, den Tod Swanbildens zu rächen. Und als sie sich reisefertig machten, gab sie ihnen Brücken und Helme von solcher Stärke, daß kein Eisen daran haften mochte. Auch gab sie ihnen den Rath, wenn sie zu König Jörmunret kämen, sollten sie des Nachts, wenn er schlief, zu ihm gehen, und sollten Sörli und Hamdir ihm Hände und Füße abhauen, aber Erp das Haupt. Als sie aber unterwegs waren, fragten sie den Erp, wie er ihnen beistehen wolle, wenn sie König Jörmunret träfen. Er antwortete, er wolle ihnen helfen wie die Hand dem Fuße. Da sagten sie, die Füße hätten an den Händen keine Stützen. Sie waren ihrer Mutter erzürnt, weil diese sie mit harten Worten zu der Fahrt angetrieben hatte: darum gedachten sie zu thun was ihr am liebsten gefiele und tödteten Erp, weil sie den am Meisten liebte. Bald darauf strauchelte Sörli beim Gehen mit Einem Fuße und stützte sich mit den Händen. Da sprach er: Nun half die Hand dem Fuße: besser wäre es, wenn Erp lebte. Als sie aber zu König Jörmunret kamen des Nachts da er schlief, und ihm Arme und Füße abhieben, da erwachte er und rief seinen Leuten und hieß sie aufstehen. Da sprach Hamdir: Nun müßte auch der Kopf ab, wenn Erp lebte. Da standen die Hofmänner auf und griffen sie an, konnten sie aber mit Waffen nicht bezwingen. Da rief Jörmunret, sie sollten sie mit Steinen zu Tode werfen. Das geschah: da fielen Sörli und Hamdir. Und nun war Ginfis Geschlecht und ganze Nachkommenschaft todt.

Von Sigurd lebte noch eine Tochter, die Aslaug hieß und bei Heimir in Hlindalir erzogen worden war. Von ihr stammen mächtige Geschlechter. Es wird auch gesagt, Sigmund, Wölsungs Sohn, sei so stark gewesen, daß er Gift trank ohne daß es ihm schadete, und seine Söhne Sinfiötli und Sigurd waren so hart von Haut, daß kein Gift ihnen schadete, das von außen an sie kam.

Menja und Fenja.

Sk. c. 43.

63. Skjöld hieß ein Sohn Odhins, von dem die Skjöldunge stammen. Er hatte Sitz und Herschaft in den Landen, die nun Dänemark heißen; aber damals hießen sie Gotland. Skjöld hatte einen Sohn Fridleif genannt, der nach ihm die Lande beherrschte. Fridleifs Sohn hieß Frodi, der nach seinem Vater das Königthum überkam. Das war in der Zeit, da Kaiser Augustus in der ganzen Welt Frieden stiftete und Christus geboren ward, und weil Frodi der mächtigste aller Könige in den Nordlanden war, ward ihm dieser Friede in der dänischen Zunge beigelegt und nannten ihn die Nordmänner Frodis Frieden. Niemand beschädigte da den andern, wenn er auch seines Vaters oder Bruders Mörder getroffen hätte, los oder gebunden. Da war auch kein Dieb oder Räuber, so daß ein Goldring lange Zeit unberührt auf Falangershaide lag. König Frodi sandte Boten nach Swithiod zu dem Könige, der Fiölnir hieß, und ließ da zwei Mägde laufen, die Fenja und Menja hießen und sehr groß und stark waren. In dieser Zeit gab es in Dänmark zwei so große Mühlsteine, daß Niemand stark genug war sie umzudrehen. Diese Mühlsteine hatten die Eigenschaft, daß sie malten was der Müller wollte. Die Mühle hieß Grotti, der Mann aber, der dem König Frodi die Mühle gab, ward Hengistöptr genannt. König Frodi ließ die Mägde in die Mühle führen und gebot ihnen, ihm Gold, Frieden und Frodis Glück zu malen. Er verstattete ihnen nicht länger Ruhe als so lange der Ruckuck schwieg oder ein Lied gesungen werden mochte. Da sollen sie das Lied gesungen haben, das Grottengesang heißt, und ehe sie von dem Gesange ließen, malten sie dem König ein Heer, so daß in der Nacht ein Seekönig kam, Mysfingr genannt, welcher den Frodi tödtete und große Beute machte. Damit war Frodis Friede zu Ende. Mysfingr nahm die Mühle mit sich, und so auch Fenja und Menja und befahl ihnen, Salz zu malen. Und um Mitternacht fragten sie Mysfingr, ob er Salz genug habe? und er gebot ihnen fortzumalen. Sie malten noch eine kurze Frist, da sank das Schiff unter. Im Meer aber entstand nun ein Schlund, da wo die See durch das Mühlsteinloch fällt. Auch ist seitdem die See gesalzen.

Grottenlied.

- 1 Nun kamen wir her zu des Königs Haus
Vorwissentende Frauen, Fenja und Menja.
Bei Frodi werden, Fridleifs Söhne,
Die mächtigen Maide als Mägde gehalten.
- 2 Man führte zur Mühle die Frauen alsbald,
Die Schrotsteine sollten sie rühren.
Er ließ ihnen länger nicht Ruhe lassen,
Als solange er hörte die Mägde singen.
- 3 Da ließen sie knattern die knarrende Mühle:
„Umschwingen wir Starken den leichten Stein,“
Nur mehr zu malen hat er die Mägde.
- 4 Sie sangen und schwangen den schnaubenden Stein
Bis Frodis Volk in Schlaf verfiel.
Da sang Menja, die malen sollte:
- 5 „Wir malen dem Frodi Macht und Reichthum
Und goldenes Gut auf des Glückes Mühle.
Er sitzt ihm im Schooß und schlaf auf Daunen
Nach Wunsch erwachend:“ das ist wohl gemalen.
- 6 „Nie soll hier Einer dem Andern schaden,
Hinterhalt legen, Unheil erfinden,
Mit scharfem Schwerte nicht Wunden schlagen,
Und fänd er gebunden des Bruders Mörder.“
- 7 Da war es das erste Wort, das er sprach:
Haltet nicht länger ein als der Hauskuckuck schläft,
Ober nur während eine Weis ich singe.
- 8 „Nicht warst du, Frodi, vorsichtig genug,
Den Mannen holdselig, als du Mägde kauftest:

Auf Stärke saßt du und schönes A
Nichtetest ihrer Abkunft nicht.

9 „Hart war Hrungnir und hart sein
Doch stärker als sie scheint mir Thi
Ibi und Dornir sind unsere Väter,
Der Bergriesen Brüder, die uns b

10 „Nicht wär Grotti gekommen aus
Nicht der schwere Schrotstein aus d
Nicht rührte den Mandel des Berg
Wäre das Wem der Menschen bewo

11 „Wir waren Gespielen neun Winte
Da unter der Erde man uns erzog
Da übten wir Mägde schon manche
Fasten Fellen sie fort zu rücken.

12 „Wir wälzten die Steine zu den B
Die Erd im Grunde begann zu zit
Wir stießen und stürzten den Stein
Die ragende Felswand ward Mensc

13 „Seitdem geschahs, daß in Schwedi
Borwifende Frauen die Heerschar f
Vären birschten, Schilde brachen,
Entgegen gingen grau geschientem.
Wir stürzten Stammfürsten, stühten
Guthorm dem guten gaben wir Be
Feierten nicht früher bis Anui fiel.

14 „Solcherlei schufen wir Sommer u
Bis wir als Kämpen wurden bekan
Mit scharfen Speren schlugen wir s
In Fleisch und Gebein und färbten

- 15 „Nun sind wir gekommen zu des Königs Haus
Und werden unmenschlich als Mägde behandelt:
Grus frißt die Sohlen und Kälte die Glieder;
Wir maßen dem Feinde: schlimm ist bei Frobi.“
- 16 „Ruhet nun, Hände, rastet nun, Stein,
Genug von Mir gemalen ist nun.
Doch haben die Hände hier nicht Ruhe
Bis Frobi meint genug sei gemalen.“
- 17 „So greifet nun, Helden, zu harten Weeren,
Zu triefenden Waffen. Erwache, Frobi!
Erwache, Frobi! willst du lauschen
Unserm Singen und alten Sagen.“
- 18 „Feuer seh ich brennen östlich der Burg,
Kriegsbootschaft kommt, das verkündet die Glut.
Ein Heer ist im Anzug, eindringt es hier,
Und verbrennt die Burg alsbald dem Fürsten.“
- 19 „Nicht magst du mehr halten den Stuhl in Hedra
Mit rothen Spangen und spähem Gestein.
Mächtiger malen wir Mägde noch.
Noch weißt du, Walmaid, dem Walseld fern.“
- 20 „Tapfer malt meines Vaters Tochter,
Denn vieler Fürsten Fall sieht sie nah.
Schwere Stöße springen von der Mühle,
Eisen beschlagene: doch immer gemalen!
- 21 „Nur immer gemalen! Ursas Sohn,
Halsbans Enkel wird Frobi rächen.
Er wird von ihr geheissen werden
Sohn und Bruder; wir beide wißens!“

22 Die Mägde malten aus aller Macht:
 Die Jungen waren in Jotenzorn.
 Die Malslange brach, die Mühle riß,
 Der mächtige Mühlstein fuhr mitten entzwei.

23 Die Bergriesen- bräute sprachen:
 „Nun finden wir, Frodi, wohl Feierabend:
 Genug gemalen haben wir Mägde.“

Hrolf Kraki.

Sk c. 44.

64. Ein König in Dänmark hieß Hrolf Kraki, und war der berühmteste aller Könige der Vorzeit, dazu der mildeste, kühnste und leutseligste. Ein Beweis seiner Leutseligkeit, die in alten Sagen sehr berühmt ist, war dieß. Ein armer Bursche, Wögg, genannt, kam einst in König Hrolfs Halle, als der König noch jung an Jahren und von zartem Wuchse war. Da ging Wögg vor ihn stehen und sah ihn an. Da sprach der König: Was willst du damit sagen, junger Gesell, daß du mich so ansiehst? Wögg antwortete: Als ich daheim war, hört ich sagen, König Hrolf in Hlebra sei der größte Mann in den Nordlanden; und nun sitzt hier auf dem Hochsitz eine kleine Krähe (Kraki), die nennen sie ihren König. Da versetzte der König: Du Gesell hast mir einen Namen gegeben, und ich werde Hrolf Kraki heißen; es ist aber Gebrauch, daß dem Namen eine Gabe folge. Weil ich nun sehe, daß du kein Geschenk hast, das du mir zu diesem Namen geben könntest, oder sich für mich schickte, so soll dem Andern geben der da hat. Da zog er einen Goldring von der Hand und gab ihm den. Da sprach Wögg: Du giebst als der beste aller König; darum gelob ich dir, ich will des Mannes Mörder sein, der dein Mörder wird. Da sprach der König lachend: Ueber Wenig wird Wögg froh.

Ein anderes Beispiel erzählt man von Hrolf Krafis Kühnheit. In Upsala herrschte ein König, Adils genannt, der Urfa, Hrolf Krafis Mutter, zur Frau hatte. Er war in Unfrieden mit dem König von Norwegen, der Alf hieß. Sie

kämpften mit einander auf dem Eise des Sees, der Wänir heißt. Da sandte König Adils Boten zu Hrolf Kraki, seinem Stieffohne, daß er ihm zu Hülfe käme, und versprach seinem ganzen Heere Gold so lange die Fahrt währte. Und der König selber sollte drei Kleinode erhalten, die er aus Schweden wählen würde. Aber Hrolf Kraki konnte ihm nicht zuziehen wegen des Kriegs, den er mit den Sachsen hatte. Doch sandte er ihm seine zwölf Berserker. Darunter waren Bödwar Biarki, Hialti der Kühne, Hwitserkr der muthige, Wötrr, Widseti und die Brüder Smipdag und Beigundr. In diesem Kriege fiel König Ali und ein großer Theil seines Heers. Da nahm König Adils dem Todten den Helm Hildiskoin und seinen Hengst Hrafn. Da verlangten die Berserker Hrolf Krakis jeglicher drei Pfund Gold zu Lohn und überdies die Kleinode, die sie für Hrolf Kraki gewählt hatten und ihm nun zu bringen verlangten. Das war der Helm Hildigöltr, der Panzer Finsleif, an dem kein Schwert haftete, und der Goldring, der Swiagris hieß und von Adils Vorfahren herkam. Aber der König weigerte alle diese Kleinode und bezahlte auch nicht einmal den Lohn. Da fuhren die Berserker heim und waren übel zufrieden. Sie berichteten dieß dem König Hrolf, der sich sogleich bereit machte, gen Upsala zu fahren, und als er mit seinen Schiffen in den Fyrisfluß kam, ritt er gen Upsala, und seine zwölf Berserker mit ihm, die da friedlos waren. Yrsa, seine Mutter, empfing ihn und folgte ihm zur Herberge; aber nicht zu des Königs Halle. Da wurden große Feuer für sie angezündet und ward Mel zum Trinken gereicht. Da kamen König Adils Mannen herein und trugen Scheite ins Feuer und machten es so groß, daß Hrolf und den Seinen die Kleider brannten, und fragten, ob das wahr sei, daß Hrolf Kraki und seine Berserker weder Feuer noch Eisen scheuten. Da sprang Hrolf Kraki auf mit allen den Seinigen und rief:

Laßt uns nehmen die Glut in Adils Gemach.

Da nahm er seinen Schild und warf ihn ins Feuer, und lief über das Feuer, während der Schild brannte und rief:

Der fürchtet kein Feuer, der drüber fährt.

So thaten auch seine Mannen Einer nach dem Andern. Darauf nahmen sie die, welche das Feuer geschürt hatten und warfen sie hinein. Da kam Yrsa, gab Hrolf Kraki ein Hirschhorn mit Gold gefüllt und darin den Ring Swiagris,

und bat ihn, fortzureiten zu seinem Heere. Da sprangen sie auf ihre Pferde und ritten fort über Hyrisfeld. Da sahen sie, daß König Adils ihnen mit seinem Heere nachritt in voller Rüstung und wollte sie tödten. Da nahm Hrolf Krali mit seiner Rechten Gold aus dem Horn und strente es auf den Weg. Als die Schweden das sahen, sprangen sie von den Sätteln und nahmen Jeder was er bekommen konnte. Aber König Adils gebot ihnen, zu reiten und ritt selber aus aller Macht. Sein Pferd hieß Slungnir, das schnellste aller Pferde. Als Hrolf Krali sah, daß König Adils ihn schier erritten hatte, nahm er den Ring Sviagris, warf ihn ihm zu und bat ihn, den als eine Gabe zu nehmen. König Adils ritt nach dem Ringe, hob ihn mit dem Sper auf und ließ ihn an den Griff niedergleiten. Da wandte sich Hrolf Krali und als er sah, wie sich jener bückte, sprach er: Wie ein Schwein gebogen hab ich nun den, welcher der reichste in Schweden war. Und also schieden sie. Darum heißt das Gold Kralis Saat oder Samen von Hyrisfeld.

Högni und Hilde.

Sk. c. 50.

65. Ein König, Högni genannt, hatte eine Tochter, mit Namen Hilde. Diese machte zur Kriegsgefangenen ein König Namens Hedin, Hiarrandis Sohn, während König Högni zur Königsversammlung geritten war. Als er nun hörte, daß in seinem Reiche geheert worden und seine Tochter fortgeführt sei, ritt er mit seinem Gefolge, Hedin aufzusuchen und hörte, daß er nordwärts längs der Küste' gesegelt sei. Als er aber nach Norweg kam, vernahm er, Hedin habe sich westlich gewendet. Da segelte ihm Högni nach bis zu den Orkneen, und als er nach Ha-ey kam, lag Hedin mit seinem Heere davor. Da ging Hilde ihren Vater aufzusuchen und bot ihm in Hedin's Namen ein Halsband zum Vergleich; wenn er aber das nicht wolle, so sei Hedin zur Schlacht bereit und hätte Högni von ihm keine Schonung zu hoffen. Högni antwortete seiner Tochter hart und als sie Hedin traf, sagte sie ihm, daß Högni keinen Vergleich wolle und bat ihn, sich zum Streit zu rüsten. Und also thaten sie beide, gingen aus an das Eiland und ordneten ihr Heer. Da rief Hedin seinen Schwäher Högni an und bot

Simrod, die Edda.

Anhang.

Sölarlióth, das Sonnenlied.

- 1 Gut und Leben raubte lang allen Lebenden
Jener grimme Greis:
Ueber die Wegscheide, die er bewachte,
Konnte Keiner lebend kommen.
- 2 Einsam immer saß er und aß,
Lud nie den Mann zum Mal
Bis mild und matt und unermügend
Jetzt ein Gast die Wäße gegangen kam.
- 3 Des Tranks bedürftig betheuerte sich der Fremdling
Und heißen Hunger zu haben;
Mit verzagtem Herzen zeigt' er Vertrauen
Zu dem übel gearteten.
- 4 Trank und Speise spendet' er dem Müden
Gern aus ganzem Herzen,
Gedachte Gottes und gab dem Bedürftigen,
Weil er sich verworfen wußte.
- 5 Aufstand Jener mit übelm Voratz;
Nicht bedurfte der Wandrer der Wohlthat.
Die Sünde schwoll: im Schlaf ermordet er,
Wie weiß er war, den Reuigen.
- 6 Den Gott im Himmel um Hülfe flehte der,
Als er verwundet erwachte;
Aber der Andere nahm seine Sünden auf sich,
Der ihn schuldlos erschlug.

Anhang.

Alte Engel schwebten vom Himmel hernieder
und borgen seine Seele:
in lauterem Leben lebt sie ewig
bei Gott dem Allgütigen.

Leben und Gesundheit sind Keinem sicher
es gut es ihm ergehe.
Es verderbt uns, woran wir am Wenigsten dachten;
Niemand setzt sich selbst sein Schicksal.

Man verfaß sich Sæwaldi und Unnar,
daß ihr Glück so bald zerbräche;
Es mußten sie naht, da nichts ihnen blieb,
die Wölfe fliehen zum Walde.

Im Fall hat Viele die Liebe geführt;
Elle Schmerzen schufen die Frauen:
Sie befehlte Manche, die der mächtige Gott
so schön geschaffen.

Die Hwertbrüder waren Erwasudr und Swartheidin,
dachten nicht ohn einander sein.
Des Weibes wegen wurden sie sich feind:
Es stand ihnen zum Sturz bestimmt.

Es vergaßen sie über dem Glanz der Schönen,
Herz und schöne Tage,
Es schlugen alles sich aus dem Sinn
Es auf der Lieben lichten Leib.

Es wurden ihnen düster die dunkeln Nächte,
Es schliefen den süßen Schlaf nicht mehr.
Es diesem Harme erwuchs der Haß
zwischen Bundesbrüdern.



- 21 Er gewährt' ihnen Frieden als wär es von Herzen;
 Man verbieth ihm Gold dagegen.
 Sie schienen versöhnt beim süßen Meth;
 Noch kam der Falch nicht zum Vorschein.
- 22 Aber darauf am andern Tag
 Als sie Nygiarthal erritten,
 Mit Schwertern erschlugen sie den Schulblosen
 Und ließen sein Leben schwinden.
- 23 Die Hülle trugen sie auf heimlichen Wegen
 Und bargen im Brunnen die Stücken.
 Sie wollten es hehlen; der Herr aber sah's,
 Der heilige, himmelhernieder.
- 24 Die Seele lud er, der süße Gott,
 In seine Freuden zu fahren;
 Doch mag er wohl säumig die Mordgesellen
 Ihres langen Leids erledigen.
- 25 Die Disen bitte, die Bräute des Himmels,
 Dir holdes Herz zu hegen:
 Deinen Wünschen werden sie in kommenden Wochen
 Alles zu Liebe lenken.
- 26 Das Werk des Unmuths, das auf dir lastet,
 Blühe nicht Böses häufend.
 Liebesthat versöhne den Schwerverletzten:
 Das, sagt man, frommt der Seele.
- 27 Um Gnadengaben flehe zu Gott,
 Dem mächtigen, der uns Menschen schuf;
 Uebels viel befährt der Mann,
 Der seinen Vater versäumt.

- 35 Munter meist erschien ich den Menschen,
Denn wenig wußt ich voraus:
Die zeitliche Welt hat wollustreich
Der Schöpfer geschaffen.
- 36 Mit Reigen saß ich und nickte lange;
Doch groß war die Lust zu leben.
Aber des Waltenden Willen entschied,
Zum Tode führen Wege viel.
- 37 Die Tage der Krankheit fühl' ich unsanft
Mir um die Hüfte geheftet;
Zerreißen wollt ich sie; aber sie waren stärker:
Leichter geht sichs lose.
- 38 Allein wußt ich, wie überall
Mir die Schmerzen schwellen.
Heim luden mich der Hölle Töchter
Graunvoll alle Abend.
- 39 Die Sonne sah ich, das schöne Tagsgestirn,
Sinken in die Welt des Schreiens,
Und der Hölle Gitter hört ich mir zur Linken
Schaurig erschallen.
- 40 Die Sonne sah ich blutroth scheinen,
Wie ich von der Welt mich wandte;
Doch heller schien sie mir und herrlicher
Als ich sie noch je gesehen.
- 41 Die Sonne sah ich, sie war so schön
Als sah ich Gott den Schöpfer selbst.
Ich neigte der herrlichen heut zum letzten Mal
In dieser Welt des Wehs.

- 42 Die Sonne sah ich, so war ihr Glanz
Daß sonst mir nichts bewußt mehr war.¹
Die Höllensfüße hielten zur Linken mir
Gemischt mit manches Menschen Blut.
- 43 Die Sonne sah ich bebenden Angesichts,
Der Schrecken voll und Schmerzen,
Denn mein Herz, das hart bedrängte,
Berging in Angst und Ohnmacht.
- 44 Die Sonne sah ich noch selten verzagter;
Ich war der Welt schier halb entwandt;
Die Zunge stand mir starr im Munde,
So fühl' ich sie von Frost erfaßt.
- 45 Die Sonne sollt ich nicht wiedersehn
Nach jenem trüben Tage;
Der blaue Himmel verbarg sich mir,
In Schmerzen entschwand die Besinnung.
- 46 Der Stern der Hoffnung (die Seele) in der Stunde der Neugeburt
Entflog der hangen Brust.
Er schwang sich hoch empor und setzte sich nirgends,
Daß er zur Ruhe kommen konnte.
- 47 Aber am ängstlichsten war mir die eine Nacht,
Wo ich starr lag auf dem Stroh:
Da verstand ich erst ganz das göttliche Wort:
Vom Staube stammen die Sterblichen.
- 48 Daß wiß und erwäge der waltende Gott,
Der die Welt und den Himmel wirkte,
Wie einsam wir beim Abschied bleiben,
Zählten wir gleich der Freunde viel.

56 Von Norden ritten der Mächternheit Söhne;
Ihrer sieben sah ich.

Volle Hörner hoben sie des herrlichen Meths
Aus des guten Gottes Brunnen.

57 Der Wind schwieg, die Wäßer stochten:

Da hört ich kläglichen Klang.

Aus allen Kräften eifrige Weiber

Malten das Müll zum Mal.

58 Triefende Steine sah ich die traurigen Weiber
Uebel handhaben;

Blutige Herzen hingen von ihren Brüsten

Zu langem Leide nieder.

59 Viel Männer sah ich matt von Wunden

Auf den glühenden Gassen.

Ihr Angesicht dachzte mich immerdar

Roth von rauchendem Blut.

60 Viele sah ich der Erde befohlen

Ohne das letzte Geleit;

Heidnische Sterne umstanden ihr Haupt

Von Todesstäben getroffen.

61 Manche sah ich da, die der Mißgunst sich

Um Anderer Glück ergeben,

Blutige Runen standen auf ihrer Brust

Bemerkt des Meines halb.

62 Manchen sah ich da, der weglos mußte

In der Dede traurig irren.

Der Lohn wird dem, der dieser Welt

Eitelkeit sich öffen läßt.

- 70 Männer sah ich da, die großmüthig
Den Armen geholfen hatten:
Heilige Bücher lasen die Himmlischen
- Ueber ihren Häuptern.
- 71 Männer sah ich da, die sich gemartert
Hatten viel mit Fasten.
Ihnen neigten die Engel Gottes:
Das ist süße Seligkeit.
- 72 Männer sah ich da, die ihrer Mutter
Das Mal zum Mund geführt.
In Himmelsstralen standen ihnen
Die Betten gebreitet.
- 73 Himmlische Mädchen wuschen ihnen
Die Seele rein von Sünden,
Die freiwillig mit keuschem Fasten
Sich manchen Tag gemartert.
- 74 Himmlische Wagen sah ich zum Himmel fahren
Empor die göttlichen Wagen.
Männer lenkten sie, die unter Mörderhand
Ledig sanken aller Schuld.
- 75 Allmächtiger Vater, gleichmächtiger Sohn,
Heiliger Geist des Himmels,
Dich bitt ich, nimm die du erschaffen hast
Uns aus dem Elend alle.
- 76 Beugwör und Eistwör sitzen vor des Hirten Thor
Auf dem Orgelsstuhl,
Flüssiges Eisen entfließt ihren Nasen;
So weckten sie Haß und Wuth,

IV.

Erläuterungen.

Einleitung.

Daß die Götter des Nordens auch die unsern waren, daß beide Bruderrämme, der deutsche und nordische, wie Sprache, Recht und Sitte, so auch den Glauben im Wesentlichen gemein hatten, daß Odhinn Wuotan ist und Thór Donar, daß Asen und Ansen, Alfes und Elben, Sigurd und Siegfried nur andere Formen derselben mythischen Namen sind, darüber bleibt uns längst kein Zweifel. Wie kommt es denn, daß wir gegen die nordische Mythologie noch immer so gleichgültig thun als ob sie uns von Haut und Haar nichts angehe?

Möglich, daß wir eben darum von den nordischen Göttern nichts wissen und wissen wollen, weil sie die unsrigen sind, denn freilich ist das nur allzusehr deutscher Charakter, überall in der Welt, in Rom und Griechenland, in England und Spanien, in Arabien, Indien und China jeden Winkel zu durchstöbern, sich in jede Sadgasse zu verrennen und dabei im eigenen Hause wie die Blinden umherzutappen.

Hätte der Einleiter vielleicht gar klüger gethan, die Einheit der nordischen und deutschen Götter den Lesern zu verschweigen? Griffen sie lieber auch nach dieser Waare, wenn sie als ausländische dargeboten würde? Es ist freilich nicht unerhört, daß ein deutscher Dichter sein Werk, um es zu empfehlen, für Uebersetzung aus dem Englischen oder Schwedischen ausgab. Und die Erscheinung, daß der mattberzige Ossian bei uns so viel Glück gemacht hat, während die lebensvollen Gestalten des Nordens und alle Kraft und Tiefe der Edda verschmährt wurden, wie läßt sie sich anders erklären als aus der schon von Klopstock beklagten Undeutschheit der Deutschen? Sollten wir das mit den Juden des alten Bundes gemein haben, daß wir vor allen Götzen des Auslandes niedersinken und die heimischen Altäre unbeträngt lassen? Wenn uns dann nur nicht der Fluch dieses unseligen Volkes trifft, in alle Welt zerstreut zu werden und des Vaterlandes verlustig zu gehen! Ein Loos, das neuerdings auch ein edles

europäisches Volk betroffen hat wegen eines andern Erbsehlers, der uns leider gleichfalls anhaftet, der Uneinigkeit. Dann wäre unser Schicksal beklagenswerther als selbst der Juden und Polen, denn jene erhält in der Verbannung ihre angeborene Fähigkeit, diese die Vaterlandsliebe; die Deutschen aber, die sich beider Tugenden weniger zu rühmen haben, würden ganz aus der Reihe der Völker gestrichen und selbst ihre letzte Spur verweht werden.

Doch so trüben Ahnungen dürfen wir uns nicht überlassen. Das deutsche Reich hat zwar schon seit dem Untergange der Hohenstaufen nur noch ein Scheinleben fortgeführt, und die neuen Staatenbildungen, die auf seinen Trümmern erwachsen, haben uns einander immer mehr entfremdet. Ein Gemeinschaftliches war uns geblieben: die Sprache und die Literatur. Diesen verdanken wir es, wenn sich neuerdings unser Volk wieder als ein deutsches zu empfinden begann und die zerstückten Glieder des Reichs allmählich wieder zusammenwachsen. In ihnen sahen wir bis 1866 den einzigen Trost, die letzte Hoffnung unseres Volkes. Aber die Sprache wird mit Fremdwörtern überfüllt, die Literatur von Uebersetzungen aus allen Nachbarzungen bei Seite gedrängt: wäre es zu verwundern, wenn der deutsche Sinn zuletzt den Einflüssen des Auslands erlage? Ihn und das vaterländische Bewußtsein zu nähren und zu stärken, ist darum unsere nächste Pflicht und dieß können wir nur durch Wiederbelebung unserer alten Sage und Dichtung. Dieß theuerste Vermächtniß unserer Väter müssen wir der hereinbrechenden Flut sittenloser Erzeugnisse des modernen Auslands als nationalen Hort entgegenstellen, um die Wiederkehr eines patriotischen Selbstgefühls in unser Volksbewußtsein anzubahnen. Der gewaltige Aufschwung, welchen die Erforschung unserer heimischen Alterthümer in den letzten dreißig Jahren genommen hat, läßt hoffen, daß es damit noch nicht zu spät sei. Aber mit Erforschung untrer Alterthümer ist es nicht schon gethan, sie wollen Neuerthümer werden, das Erbe der Väter will zum Nutzen der Enkel verwandt sein, die versunkenen, endlich erlösten Schätze unserer Vorzeit dürfen keiner zweiten Verwünschung anheimfallen: wir müssen sie umnutzen oder doch vom Rost befreit von Neuem in Umlauf setzen; den vaterländischen Göttern genügt es nicht, wenn ihre Bildsäulen in Museen aufgestellt werden, sie wollen in unsern Herzen ihre Auferstehung feiern.

Die Erkenntniß des deutschen Alterthums nach allen Richtungen hin ist von zweien Brüdern wesentlich gefördert und mit Hülfe hochverdienter Mitstreben- den und Jünger zu der gegenwärtigen Blüte gebracht worden. Der Dank des

Vaterlands wird ihnen nicht entgehen; ihr Name, der schon jetzt in unvergänglichem Ruhme strahlt, braucht hier nicht genannt zu werden.

In diesem Gefühle hab ich mich seit funfzig Jahren der Wiederbelebung unserer alten Dichtung und Sage gewidmet. Was ich auf diesem Felde zu leisten bemüht war, will ich hier nicht erwähnen. Hat es bei der Nation die Aufnahme nicht gefunden, die ich mir versprach, so liegt dieß vielleicht an ihren schweren Schicksalen, die eine, höhere Hand zum Bessern lenke. Doch auch so gereichen mir meine Erfolge zur Ermuthigung und ein viel mächtigerer Antrieb ist die Ueberzeugung, den rechten Weg eingeschlagen zu haben.

Eine Uebersetzung beider Edden besaßen wir bisher noch nicht. Von der ältern waren uns nur einzelne Lieder zugänglich gemacht, weniger unvollständig lag die jüngere vor. Selbst in Schweden und Dänemark giebt es kein Buch, das die ältere und jüngere Edda umfaßt, wie sie in dem gegenwärtigen zu gegenseitiger Erläuterung zusammengestellt sind. Durch Vereinigung beider bildet es gleichsam die nordische Bibel, und somit auch die unsrige, da der Glaube der Nordmänner im Wesentlichen mit dem deutschen übereinstimmt.

In Deutschland war der Eifer der christlichen Priester leider mit zu großem Erfolge bemüht, das Heidenthum bis auf die letzten Spuren zu tilgen. Von der eigenthümlich deutschen Gestalt des germanischen Glaubens sind uns fast nur Andeutungen erhalten. Am meisten ist der Verlust unserer heidnischen Götter- und Heldengesänge zu beklagen, welche den lebendigsten Ausdruck der ursprünglich deutschen Weltanschauung enthalten haben müssen. Ein glücklicherer Stern hat im Norden über dem Glauben unserer Väter gewaltet. In Island, dem abgelegensten Winkel der Erde, blieb er gleich der Gluth des Hella unter Schnee und Eis der Gletscher geborgen. Wollen die Deutschen nun die ihrem Geiste eingeborenen und noch einwohnenden Götter verehren, wollen sie den Geist ihrer ältesten Geschichte zu sich sprechen lassen, so müssen sie nach diesem äußersten Thule wandern, und die Früchte kosten, die unter dem starresten aller Himmel gereift sind.

Als um das Ende des zehnten Jahrhunderts auch in Island das Christenthum eingeführt wurde, blieb es durch seine Armut und Entlegenheit vor der Ueberhandnahme des ausländischen Geistes bewahrt. Nach dem fernen kalten Eilande lockte fremde Geistliche kein Anreiz. Seine Priester waren Eingeborene,

zwar auch im Auslande in der neuen Glaubenslehre und der Kunst des Schreibens unterrichtet, doch der Liebe zu ihrem einsamen Vaterlande, seiner Sprache, seinen Sitten und Eigenthümlichkeiten nicht entwöhnt. Während daher in Deutschland der Glaubenseifer der christlichen Priester und Mönche alle einheimische, mit dem Heidenthum verwachsene Bildung auszutilgen beßien war, wurden Islands Geistliche die Pfleger der volksthümlichen Sprache, Sitte und Ueberlieferung, ja durch die im Ausland erlernte Schreibekunst erst die Gründer der altnordischen Literatur. Die Runenschrift war von sehr eingeschränktem Gebrauch gewesen; nun aber empfingen sie das lateinische Alphabet, in das nur einzelne Runenzeichen zur Bezeichnung eigenthümlich nordischer Laute Aufnahme fanden. Bald wurden auch auf Island selbst Schulen gegründet, die älteste zu Skalholt von Isleif dem ersten Bischof Islands. Eine andere stiftete der berühmte Sæmund Sigfusson, wegen seiner Gelehrsamkeit hinn fródi genannt (geb. 1056 † 1133) auf seinem Erbgute zu Oddi, wo auch Snorri Sturlason (geb. 1178 † 1241) der Verfasser der Heimskringla, des großen nordischen Geschichtswerks, seine erste Bildung empfing.

Dem Sæmund wird die Sammlung der Eddalieder zugeschrieben, den Snorri hält man für den Verfasser der jüngern Edda, letzteres wohl mit Unrecht, ersteres wenigstens ohne Beweis; doch mag damit die frühe Entstehung dieser Sammlung richtig bezeichnet sein. Was hätte der Isländer, sobald ihm die Schreibekunst überliefert war, aufzuzeichnen sich mehr beeilen sollen als diese herrlichen Lieder, das Kostbarste, womit ihn die Heimat ausgesteuert hatte? Nächst diesen brachte er nichts aus Norwegen herüber, das durch die Schrift zu festeln ihm so angelegen sein mußte als seine Göttersagen, und damit wird er schwerlich bis zu Snorris Zeit gewartet haben. Doch wir wenden uns einer nähern Betrachtung beider Werke zu.

1. Eddalieder.

1. Eine Sammlung mythologischer und epischer Lieder mit prosaischen Zwischenreden pflegt man die ältere Edda zu nennen, auch wohl die poetische oder Sæmundische, Alles im Gegensatz gegen die s. g. jüngere, welche in Prosa abgefaßt ist und dem Snorri zugeschrieben wird. Von allen diesen Bezeichnungen ist aber keine ganz ohne Bedenken. Aelter heißt die Sammlung wohl insofern mit Recht als die meisten in ihr enthaltenen Lieder früher entstanden sein müssen

als die Haupttheile der s. g. prosaischen Edda, deren Text mit Belegstellen aus diesen Liedern verbrämt ist. Da indes nur aus einigen, nicht aus allen Liedern Stellen angeführt werden, während das Alter anderer zweifelhaft bleibt, so könnte die durchgreifende Richtigkeit dieser Benennung wohl angefochten werden. Poetisch mag sie im Gegensatz gegen die dem Snorri zugeschriebenen nur insoweit heißen, als letztere von den wenigen eingewebten Belegstellen abgesehen in Prosa verfaßt ist; aber auch jene besteht nicht aus lauter poetischen Stücken, vielmehr sind einige derselben als *Sinfjötla-Lod* und *Dráp Niflunga* gleichfalls in Prosa geschrieben, und den Liedern selbst fehlt es nicht an prosaischen Eingängen, Schlißen und Zwischensätzen, welche sie erläutern und vervollständigen sollen, während jene selbständigen Prosastücke zwischen die Heldenlieder eingeschoben scheinen, damit der Leser aus ihnen eine Uebersicht der ganzen Sage gewinnen könne. Endlich kann das sogar in Frage gestellt werden, ob dieser kostbaren Sammlung der Namen Edda gebühre. Wir werden sehen, daß er in Bezug auf das jüngere Werk kaum zu beanstanden ist, und da dieß aus den Liedern schöpft und beide an den mythischen Ueberlieferungen des Nordens einen gemeinschaftlichen Gegenstand haben, so war es natürlich, sie mit gleichem Namen zu bezeichnen. Die erhaltenen Handschriften unserer Sammlung legen ihr aber diesen Namen noch nicht bei. Der Bischof Brynjulf Swendsen zu Stalholt jedoch, welcher im Jahr 1643 die älteste derselben, den sogenannten *codex regius*, auffand, setzte der Abschrift, welche er davon besorgen ließ, mit eigener Hand den Titel *Edda Sæmundar hinns fróða*, Edda Sāmund des Gelehrten, vor und dieß ist das einzige Zeugniß dafür, daß diesem Buch der Name Edda gebühre. Auf keinem festern Grunde beruht es zugleich, wenn es dem Sāmund zugeschrieben wird. Für den Verfasser der Lieder soll er damit nicht ausgegeben werden, nur die Rolle des Sammlers wird ihm zugedacht: aber auch dafür wissen wir die Gründe nicht, welche den Bischof Brynjulf zu solcher Annahme bestimmten. Die Lieder selbst sind mit wenigen Ausnahmen so alterthümlich, daß sie aus christlicher Zeit nicht herrühren können; das Solarlied aber muß ihr angehören, da es christliche und heidnische Vorstellungen mischt, weshalb es als nicht eddisch von uns ausgeschlossen wird, obgleich es sich in allen Handschriften findet; jedoch liefern wir es, seiner großen Schönheit wegen, in einem Anhang nach. Daß es von Sāmund gedichtet sei, hat Bergmann in seiner Untersuchung über *Gylfaginning* (*La fascination de*

Gulfi, Strassbourg et Paris 1861) wahrscheinlich gemacht. Gleichen Ursprung schreibt man auch dem dritten Gudrunenlied zu.

Es bleibt hienach zweifelhaft ob die Sammlung der Eddalieder von Sämund angelegt sei; daß sie nicht von ihm gedichtet sind, ist ganz entschieden, wenn wir von jenen beiden absehen, deren später Charakter eine solche Annahme eher möglich macht. Die echten alten Lieder werden überhaupt nicht auf Island gedichtet sein: den Isländern gebührt nur das Verdienst der Erhaltung und Aufzeichnung; sie brachten sie schon aus dem Mutterlande mit hinüber. Wann sie dort entstanden seien, läßt sich nicht angeben; die ältesten glaubt man schon dem sechsten Jahrhundert zuschreiben zu müssen. Von den Heldenliedern ist es sogar wahrscheinlicher, daß sie nur Uebersetzungen Deutscher sind, da sie am Rhein, in Frankenland spielen.

Dem Inhalte nach beziehen sich nämlich die Eddalieder theils auf die Götter, theils auf die Helden, weshalb man einen mythologischen und epischen Theil zu unterscheiden pflegt. Auch wir legen diese Eintheilung zu Grunde, indem wir Götter- und Helden-sage sondern. Doch giebt es auch hier Uebergänge: so könnte das Hyndulied und das Rigsmal mit gleichem Fug zu der einen wie zu der andern Gattung gezählt werden. Wir haben sie als den Uebergang zur Helden-sage bildend an den Schluß der Götterlieder verwiesen. Für die Helden-sage bleiben uns dann nur solche Lieder übrig, welche der deutschen Helden-sage entsprechen, indem sie sich wie die Nibelungen und die Gedichte des Heldenbuchs auf den Kreiß von Siegfried und Ermenrich beziehen. Das Grottenlied, welches hievon eine Ausnahme machen würde, haben wir deshalb aus der Edda oder jüngern Edda herüber zu nehmen Bedenken getragen. Zu den mythologischen Liedern ist hier auch das Sprachgedicht Hamamal gestellt, obgleich es seines ethischen Gehaltes wegen eigentlich einer dritten Reihe angehörte, in der es aber allein stehen würde. Indes enthält es so viel mythische Bezüge, daß seine Stellung unter den reinen Götterliedern gerechtfertigt ist. Sollen wir auch die Rücksichten angeben, die uns innerhalb der beiden Hauptabschnitte bei Anordnung der Lieder geleitet haben, so war bei den Heldenliedern der Fortschritt der Begebenheiten maßgebend, was freilich auf die vereinsamt an der Spitze stehende Völundarkwida keine Anwendung findet; die Götterlieder, bei welchen diese Rücksicht nicht durchgriff, sind zugleich nach Kreisen, d. h. so geordnet, daß sie beisammen stehen, welche sich auf dieselbe Gottheit

beziehen. Der Wöluspa, die eine Uebersicht über den ganzen nordischen Glauben gewährt, folgen die zum Mythos Odhins gehörigen Lieder; das letzte, das zugleich Thors Wesen erläutert, bildet den Uebergang zu dessen Kreise. Diesem folgen dann drei auf Freyr bezügliche Lieder, so daß die Trilogie Odin, Thor und Freyr unserer Anordnung zu Grund liegt. Den Schluß machen jene beiden, welche den Uebergang zur Heldensage vorbereiten.

2. Edda.

2. Die sogenannte jüngere Edda führt diesen Namen nur in der isländischen Handschrift zu Upsala, welche der schwedische Reichskanzler De la Gardie dahin schenkte; doch scheint er ihr zu gehören, da schon im 14. Jahrhundert die Dichtkunst Eddulisti und die Gesetze des Dichtens Eddureglur genannt werden (Grimm G. D. Spr. 761), was sich auf das ihr angehängte Staldskaparmal beziehen muß. Edda bedeutet, wie aus Sn. 202 und dem Rigsmal hervorgeht, Eltermutter und es ist, wie Grimm am angeführten Orte sagt, ganz im Sinne des Alterthums, daß die Großmutter dem Kreis ihrer Kinder und Enkel von der Vergangenheit Kunde giebt.

Dies Werk findet sich sowohl in Handschriften als in den Ausgaben mit einem andern verbunden, dem man den Namen Stalða beizulegen pflegt. Die Grenze zwischen beiden ist aber nicht leicht zu bestimmen. Rask rechnet in seiner Ausgabe nur die beiden Mythensammlungen Gylfaginning und Bragarödur zur Edda, alles Uebrige zur Stalða. Grimm zieht aber auch das nun folgende Staldskaparmal, mit dem bei Rask die Stalða beginnt, zur Edda, von welcher er also nur den, nach Snorris Hattalskviða oder Hattatal d. i. Versweiffenschlüssel oder Aufzählung der Versweisen entworfenen, Bragarhættir genannten Abschnitt und die noch ferner angehängten nach Priscianus und Donatus verfaßten drei Abhandlungen Latínustafrofit (de alphabeto), Malfræðinnar grundvöllr (fundamentum grammatices) und Malfrúðs Fræði, auch Figurar i röðinnu (figuræ orationis) genannt, ausschreibt. Eine nähere Betrachtung der hier in Frage kommenden Theile wird dieß erläutern.¹

¹ Die sämtlichen Stücke, welche Rasks Ausgabe der Edda und Stalða enthält, sind der Reihe nach folgende: I. Edda. 1. Formáli. 2. Gylfaginning. 3. Gylfaginn. 4. Bragarödur. 5. Gylfaginn. II. Stalða. 1. Staldskaparmal. a) Kennningar. b) Orðs þætti. c) Fornáfr. 2. Bragarhættir. 3. Rigisbráðir þinn íslensku malfræði. a) Latínustafrofit. b) Malfræðinnar grundvöllr. c) Figurar i röðinnu.

a) Gylfaginning.

erste Abschnitt, welcher seinen Namen Gylfaginning (Gylfes Ver-
der Hars Iugi (des Hohen d. h. Odhins Lügen) spätern Abschreibern
scheint, schließt sich in seiner Einkleidung an das dritte Lied der
an, welches den Namen Vafthrudnismal führt. Wie dort Odhin
Namen Gangradr einen mächtigen und weisen Riesen besucht, um
auf die Probe zu stellen; und so ein Wettstreit beginnt, bei dem
des Unterliegenden zu Pfande steht, so wird umgekehrt hier die
Götter auf die Probe gestellt, und auch sie würden, wenn sie die
Fragen nicht zu lösen wüßten, sich überwunden bekennen und der
Siegers unterwerfen müssen. Gylfi, ein mythischer König von
begiebt sich nach Asgard, um zu erfahren, woher dem Asenvolk seine
ie. Wie in Vafthrudnismal Odhin sich Gangradr nennt, nimmt
en Gangleri an, der gleich jenem den Wanderer bezeichnet. Die
en ihm aber ein Blendwerk oder Gaukelspiel vor und zeigen sich ihm
r wahren Gestalt, sondern beantworten seine Fragen von einem
ochsige aus unter den Namen Hars, Jafnhars und Thridis, d. i.
Gleichhohen und des Dritten. Die vorgelegten Fragen, auf welche
twort schuldig bleiben, geben Veranlassung, die Hauptlehren des
ötterglaubens in Erzählungen darzulegen, welchen man den Namen
Beispielreden, gegeben hat.

b) Bragarödur.

e ähnliche Einkleidung hat der zweite Abschnitt, welcher den Namen
. Bragis Gespräche, führt. Auch sie ist einem Liede der Ältern Edda
Nach Degisdreka, d. i. Degirs Gastmal, bewirthele der Meergott
en und brauchte bei der Beleuchtung seiner Halle Goldlicht statt des
ein Mythos, der das Leuchten des Meeres von den in ihm ver-
jäten abzuleiten scheint. Dieß kehrt sich nun in Bragarödur wieder
hier ist es Degir, zwar nur als ein zauberkundiger auf Hleser
Rann bezeichnet, welcher die Asen besucht und von ihnen wie Gylfi
piel empfangen wird; statt des Goldlichts aber hat nun Odhin
, was seiner Eigenschaft als Sieggott gemäß ist. Bei Tische sitzt

Degir neben Bragi, welche ihm die vorgelegten Fragen durch mythische Erzählungen beantwortet. Die letzte derselben bezieht sich auf den Ursprung der Dichtkunst, worüber Bragi, als der Skalde der Götter, schließliche Auskunft gibt.

c) Skaldskaparmál.

3. Hieran schließt sich nun Skaldskaparmál, welches die Skaldenkunst zum Gegenstand hat, indem es die dichterischen Ausdrücke, namentlich 1. Kenningar, auf Mythen anspielende Umschreibungen, 2. Ukend heiti, einfache Benennungen wie jene, welche Alwismál aufzählt, 3. Fornöfn, in der Skaldenkunst gebräuchliche Namen der Männer, Frauen, Schwerter, Schiffe u. s. w. lehrt und aufzählt, erstere auch nach ihren mythischen Beziehungen deutet, wobei auf bekannte Skaldenlieder hingewiesen wird. Einigemal findet sich Veranlassung, größere Stücke aus der Götter- und Heldensage einzuflechten. Auch dieß ist in Fragen Degirs und Bragis Antworten eingekleidet und bildet so eine Fortsetzung des vorhergehenden Abschnitts, aber eine unpassende, da Cap. 33 (vgl. S. 382, 25) von Degir selbst erzählt wird, der doch der Fragende sein soll. Doch mag Grimm wohl berechtigt erscheinen, auch Skaldskaparmál zur Edda zu rechnen, besonders da Bragarödur sonst gar zu geringen Umfang erhalten würde. Entgegen steht indes, daß Bragarödur jetzt von Skaldskaparmál durch ein Eptirmáli (Nachwort) geschieden ist, welchem Grimm selbst schon ein ziemlich hohes Alter zugestelt.

Vielleicht erklärt sich aber diese Anordnung daraus, daß man die reinmythologischen Erzählungen von den folgenden Belehrungen über die Skaldenkunst und ihre hergebrachten Umschreibungen und Benennungen sondern wollte, in welcher Absicht man den Eingang des Skaldskaparmáls, welchen die Bragarödur jetzt bilden, von dessen Haupttheile löste und als eine selbstständige Sammlung mythischer Erzählungen den in Gylfaginning enthaltenen gleichartigen Berichten anhing. In den Handschriften ließ man aber auch noch den Haupttheil des alten Skaldskaparmáls folgen, welcher nun noch mit den nach Snorris Hattatylill bearbeiteten Bragarhättir u. s. w. die Skalda bildete.

Wenn nun die Dichtkunst Eddulist und die Gesetze des Dichtens Eddureglur benannt wurden, so scheint es allerdings, daß man das ganze, die Skalda mit umfassende Werk Edda genannt habe. Fragt man dagegen, von welchem seiner Theile dieser Name auf die andern übertragen ward, so wird man nicht auf

die lezten ratthen, da es der Großmutter wohl geziemt, ihre Kinder und Enkel von Göttergeschichten zu unterhalten, nicht aber sie in den Kunstausdrücken der Dichtersprache einzuweihen.

Hienach glauben wir Skaldskaparmal als zur Edda nicht gehörig betrachten zu müssen, wenn wir auch zugeben, daß Bragis mythische Erzählungen, die wir Bragarödur nennen, ursprünglich selbständig doch einmal dessen Eingang gebildet haben, ein Zusammenhang, welchen wir nur dann wieder herzustellen hätten, wenn es sich um eine Ausgabe jenes Lehrbuchs der Skaldenkunst handelte. Mit diesem aber den Leser zu behelligen, der in der Edda nur mythische Erzählungen sucht, bestimmen wir uns nicht. Doch haben wir die dem Skaldskaparmal eingefügten Stücke aus der Götter- und Heldenjage, welche so gut als die Erzählungen der beiden ersten Abschnitte im Munde der Eltermutter klingen, ausgehoben und zu einem dritten Abschnitte vereinigt, so daß wir nicht weniger, wohl aber mehr liefern als man in einer Uebersetzung der Edda zu erwarten berechtigt ist. Auch diese Stücke sind hier gleich den Dämisögur (Capitel, wörtlich Gleichnißreden) der eigentlichen Edda mit fortlaufenden Nummern versehen und so die 58 Dämisögur der beiden ersten Abschnitte auf die Zahl 65 gebracht. Wenn wir künftig eine derselben citieren, so geschieht es mit D (Dämissaga) und der beigefegten Zahl der Gleichnißrede. Daß Snorri weder unsere beiden ersten Abschnitte, noch Skaldskaparmal verfaßt habe, geht daraus hervor, daß hier wie dort die mythischen Anschauungen des Nordens im Ganzen noch mit unschuldiger Gläubigkeit vorgetragen und dem Urtheile des Verfassers selten unterworfen werden, wie es Snorri in der Ynglingasaga, dem ersten Theil der Heimskringla, zu thun pflegt, oder wie es gar in der Vorrede (formáli) und den beiden Schlußreden (eptirmáli) geschieht, die wir ihrer barbarischen Mönchsgelehrsamkeit wegen ausgeschlossen haben. In dieser Ueberzeugung hat uns auch Bergmanns Ausführung nicht wankend gemacht.

Wenn es in den isländischen Annalen, der Abfassung noch vor 1400 fallen soll, von Snorri heißt: Hann samsetti Eddu ok margar adrar fróðibækur ok islenskar sögur, so könnte dieß Zeugniß höchstens beweisen, daß er die verschiedenen Theile der Edda und Skalda zusammengesetzt und zu Einem Bunde verbunden habe; für seine Verfasserschaft an Einem dieser Theile kann es nicht geltend gemacht werden. Und selbst das scheint uns nicht wahrscheinlich, daß das ganze Edda und Skalda umfassende Werk, wie es jetzt vor-

liegt, aus seiner Hand hervorgegangen wäre, namentlich halten wir die Vorrede mit den beiden Schlußworten für seiner eben so unwürdig als die j. Edda selbst für ihn noch zu rein im altheidnischen Geiste gehalten ist.

Der Zusammensetzer des Buchs, welches außer der Edda noch so vielerlei unter dem gemeinschaftlichen Namen Skálda zusammengesetzte Abschnitte enthält, hatte offenbar ein Handbuch für junge Skalden im Sinn, in welchem sie Alles vereinigt finden sollten, was sie zu ihrem Berufe von der alten Götter- und Heldensage, den Gesetzen der Dichtkunst und Beredsamkeit zu wissen brauchten. Denn an den Höfen christlicher Könige, der Belehrer des Nordens, lebte das Heidenthum noch so sehr im Bewusstsein und war das Christenthum noch so wenig lebendig geworden, daß die Skaldenpoesie stets auf die heidnische Götter- und Heldensage anspielte, sich christlicher Anschauungen aber gänzlich zu enthalten pflegte. Der Verfasser von Gylfaginning wollte nun eine Uebersicht der Götterlehre geben, um das innere Verständniß der alten, in der Form einfachen Eddalieder zu vermitteln. Dem Verfasser von Skaldskaparmál, zu welchem Bragarödur den Eingang bildete, lagen mehr die schwierigen und überkünstelten Skaldenlieder am Herzen, zu deren Erklärung Mancherlei abzuhandeln war. In seinem Hattalykill nahm Snorri ohne Zweifel schon auf Bildung junger Skalden Bedacht und noch mehr hatten die Verfasser der folgenden Abschnitte, sowie der Zusammensetzer des Ganzen ihr Absichten auf die Unterweisung der Jugend gerichtet.

Unser Verfahren, aus Skaldskaparmál nur die eingeschobenen mythischen Erzählungen auszuheben, hat den Nachtheil, daß die unter den Kenningar sich findenden, in Fragen und Antworten gekleideten kurzen Charakteristiken der Götter und göttlichen Wesen, gleichfalls wegbleiben. Da diese doch Mancher vermischen möchte, weil sie für das Studium der Mythologie so wichtig sind als manche Dämsaga der jüngern Edda, so lasse ich sie nachstehend folgen:

1. (C. 4.) „Wie ist Thor zu bezeichnen? So, daß er der Sohn Odhins und der Jörd genannt wird, Magnis und Modis Bruder, Sifs Gemahl, Ullers Stiefvater, Miölnirs und der Stärleglirtel sowie Bifskirnirs Besitzer, Asgards und Midgards Vorsehter, der Jötune und Zauberweiber Feind und Tödter, Hrungnirs, Geirröds und Thrimvaldis Besieger, Thialfis und Röskaas Herr, des Midgardwurms Gegner, Bignis und Gloras Pflegesohn.

2. (C. 5.) Wie ist Baldur zu bezeichnen? Als der Sohn Odhins und

der Frigg, Nannas Gemahl, Forsetis Vater, Fringhorns und Draupnirs Besitzer, Hödurs Feind, der Heli Gefelle, der beweinte Gott.

4. (C. 6.) Wie ist Njördr zu bezeichnen? So, daß er Vanengott, Vanensproßling oder schlechtweg der Vane heiße, Freys und Freyjas Vater, der spendende Gott.

5. (C. 7.) Wie ist Freyr zu bezeichnen? So, daß er Njörds Sohn, Freyjas Bruder genannt wird, oder gleichfalls Vanengott, Vanensproßling oder schlechtweg der Vane, Ertegott und Reichthumspender. Er wird auch Velis Feind, Skidbladnirs und des Ebers Gullinbursti, der auch Sifdrugtanni heißt, Besitzer genannt.

6. (C. 8.) Wie ist Heimdal zu bezeichnen? Als der Neun Mütter Sohn und der Götter Wächter, oder der weiße Ase, Lokis Gegner, der Wiedererkämpfer Brisingamens. Heimdals Haupt heißt das Schwert, denn es wird gesagt, er sei mit eines Mannes Haupt durchbohrt worden. Von ihm handelt das (verlorne) Heimdalslied, und das Schwert heißt seitdem Manns Mötudr (Meßer, Schöpfer), denn das Schwert ist des Manns Mötudr (Durchbohrer). Heimdal ist Gultops (des Rosses) Besitzer, Wagofters und Singastens Heimsucher, weil er dort mit Loki um Brisingamen stritt; dergleichen heißt er Windhler. Alf Uggis Sohn hat in der Husdrapa diese Sage ausführlich dargestellt, wobei erwähnt wird, daß die Kämpfer die Gestalt von Meerkalbern annahmen. Er ist auch Odhins Sohn.

7. (C. 9.) Wie ist Tyr zu bezeichnen? Als der einhändige As, des Wolfs Fütterer, Kampfgott und Odhins Sohn.

7. (C. 9.) Wie ist Bragi zu bezeichnen? Als Idhuns Gemahl, der erste Pieder Schmied, der langbärtige Ase, und Odhins Sohn.

8. (C. 11.) Wie ist Vidar zu bezeichnen? Ihn mag man den schweigsamen Asen heißen, des Eisenschuhs Besitzer, des Wolfs Fenrir Feind und Tödter, der Götter Rächer, der väterlichen Stätten Bewohner und Erben, Odhins Sohn, der Asen Bruder.

9. (C. 12.) Wie ist Vali zu bezeichnen? So, daß er Odhins Sohn und der Rinda heiße, Friggs Stieffohn, der Asen Bruder, Baldurs Rächer, Hödurs Feind und Tödter, der väterlichen Stätten Bewohner und Erbe.

10. (C. 13.) Wie ist Hödur zu bezeichnen? Als der blinde Ase, Baldurs Tödter, Mifilsteins Schießer, Odhins Sohn, der Gefelle Heli, Valis Feind.

11. (C. 14.) Wie ist Uller zu bezeichnen? Als Sifs Sohn, Thors Stiefsohn, Schrittschuh-Asse, Bogen-Asse, Jagd-Asse, Schild-Asse.

12. (C. 15.) Wie ist Hönir zu bezeichnen? So, daß er Odhins Gefährte, Sig- und Redegeselle heiße, oder der schnelle Asse, der Langfuß, der Pfeil- (oder Ernte-) König.

13. (C. 16.) Wie ist Loki zu bezeichnen? Als Farbantiz und Laufschias, die auch Lal heißt, Sohn, als Volskeiss und Helblindis Bruder, als Vater Wanargandr (des Wolfs Fentrir) und Förmungandr (des Widgarbswurms), so wie der Hel, Naris (oder Nörwis) und Alis; als Blutsfreund und Vaterbruder der Asen, Odhins Sig- und Reisegefährte, als Weiröds Heimsucher und seiner Truhe Hilde, als der Dieb des Bodis, der Riesen, Brisingamens, und der Aepfel Iduns, als Sleipnirs Verwandter, Sighns Gemahl, der Götter Feind, als Beschädiger des goldenen Haars der Sif, als Unheilsschmied, der verschlagene Asse, der Götter Verleumder und Betrüger, als Anstifter des Mordes Baldurs, der gefesselte Asse, Hermbald und der Skadi Gegner.

14. (C. 19.) Wie ist Frigg zu bezeichnen? Als Fjorgyns Tochter, Odhins Gemahlin, Baldurs Mutter, Földs Nebenbuhlerin, so wie der Rinda, der Gunköb und Gerdas, Mannas Schwieger, der Asen und Asinnen Herrscherin, Fullas, des Falkenhundes und Fensals Herrin.

14. (C. 19.) Wie ist Freyja zu bezeichnen? Als Njörds Tochter, Freys Schwester, Odhs Gemahlin, der Hnoffa Mutter, als des Valfalls (der auf dem Schlachtfeld Fallenden) und Sessrumnirs Eigenthümerin so wie der Ragen und Brisingamens, als Wanengöttin, Wanenjungfrau, die thränenschöne Göttin. Die Asinnen können alle so bezeichnet werden, daß man sie mit den Namen einer andern Göttin benenne und von Besizthum, Werk und Erlebniss oder Geschlecht eine nähere Bezeichnung hernehme.

15. (C. 21.) Wie ist Sif zu bezeichnen? Als Thors Gemahlin, Ullers Mutters, die haarschöne Göttin, Farnsaras Nebenbuhlerin, die Mutter Thruds.

15. (C. 22.) Wie ist Idun zu bezeichnen? Als Bragis Gemahlin, der Aepfel Hüterin (die das Heilmittel sind gegen der Asen Altern), als des Riesen Thiaffi Raub, der sie den Asen entführte.

17. (C. 23.) Wie ist der Himmel zu bezeichnen? Als Ymirs Hirnschädel, und daher der Riesen Schädel und der Zwerge Arbeit oder Last, oder als

Westris, Austris, Sudris, Nordris Helm, als der Sonne, des Mondes und der Sterne Land, als der Luft, der Erde und der Sonne Helm oder Haus.

18. (C. 24.) Wie ist die Erde zu bezeichnen? Als Ymir's Fleisch, Thors Mutter, Onars Tochter, Odhins Braut, Friggs und Hindas und Gunlöds Nebenbuhlerin, Sifs Schwieger, als des Hofs der Winde und des Wetters Grund und Boden, als der Thiere Meer, als der Nacht Tochter, Audr's und des Tags Schwester.

19. (C. 25.) Wie ist das Meer zu bezeichnen? Als Ymir's Blut, der Götter Heimsucher, Rans Gemahl, der Degir'stöchter Vater, deren Namen diese sind: Himinglawa, Duwa, Blodughadda, Hefring, Udr, Frön, Bylgia, Vara, Kolga; als die Erde Rans, der Degir'stöchter und der Schiffe (wobei alle Schiffsnamen, Riele u. s. w. zu brauchen sind), so wie der Fische und des Eises; als der Seetange Weg und Straße, als der Eilande Ring, als der Sands, des Seetangs und der Riffe Haus; als der Angelnruthen, der Seevögel und der Winde Haus.

20. (C. 26.) Wie ist die Sonne (Söl) zu bezeichnen? Als die Tochter Mundilföris, als des Mondes (Manis) Schwester, Sienurs Gemahlin, als Feuer des Himmels der Luft.

21. (C. 27.) Wie ist der Wind zu bezeichnen? Als Forniots Sohn, Degir's und des Feuers Bruder, der Bäume Brecher, Schade und Mörder, als Hund oder Wolf der Bäume, Segel und Segelstangen.

22. (C. 28.) Wie ist das Feuer zu bezeichnen? Als des Windes und Degir's Bruder, des Holzes und der Häuser Mörder und Verderber, als Hals's Mörder, als Sonne der Häuser.

23. (C. 29.) Wie ist der Winter zu bezeichnen? Als Bindswalis Sohn, der Würmer Mörder, der Vögel Krankheit, Zeit der Stürme.

24. (C. 30.) Wie ist der Sommer zu bezeichnen? Als Swasudr's Sohn, der Schlangen Trost, der Vögel Freude, fruchtbare Zeit.

25. (C. 32–34.) Wie ist das Gold zu bezeichnen? Als Degir's Feuer, Glafir's Laub, als Sifs Haar, Fullas Haarband, Freyjas Thränen, der Riesen Wort, Stimme und Rede, als Draupnir's Tropfen, Draupnir's und der Augen Freyjas Regen oder Schauer, als der Asen Buße für Odr's Mord, als Saat auf Fyriswall, Helgis Grabdecke, als der Hand und aller Flüsse Feuer, als Stein und Klippe oder Glanz der Hand. Degir's Feuer heißt es, weil Degir,

als er von Odhins Gastmal heimfahren wollte, Odhin und die Asen nach dreier Monden Frist zu sich einlad. Bei dieser Fahrt waren Odhin, Riördr, Freyr, Tyr, Bragi, Bibar, Loki und die Asinnen Frigg, Freyja, Geflon, Skadi, Idun, Sif. Thor war nicht zugegen, weil er gen Osten gefahren war Riesen zu tödten. Und als die Götter saßen, ließ Degir leuchtendes Gold auf den Estrich tragen, das wie Feuer die Halle durchstralte und erleuchtete, wie in Walhall Schwertfeuer gewesen war. Hier schmähte Loki alle Götter und erschlug Degirs Diener Fimafeng; sein anderer Diener hieß Eldir. Ran hieß Degirs Gemahlin, deren neun Töchter oben genannt sind. Bei diesem Gastmal trugen die Speisen und das Del sich von selber auf, und alles geschah von selbst was zur Bedienung gehörte. Da bemerkten die Asen, daß Ran ein Reiz habe, womit sie alle fing, die sich der See vertrauten. Darum heißt das Gold Degirs Feuer. Glasirs Laub heißt es, weil in Asgard vor Walhall ein Hain steht, Glasir genannt, dessen Laub ganz aus rothem Golde besteht, wie diese Zeilen bezeugen:

Glasir steht mit goldnem Laub
Vor Sigtyrs Saal.

Dieß ist das schönste Holz bei Göttern und Menschen.“

3. Eddische Verskunst.

Von der nordischen Poetik wird der Leser schwerlich mehr zu wissen verlangen als nöthig ist, über die Form der mitgetheilten Eddalieder ins Klare zu kommen, und dazu gehören wenige Worte.

Zunächst wird die Abwesenheit des Endreims auffallen, welchen die eddische Dichtung so wenig kennt als die deutsche der ersten Periode, der aber in beiden durch den Stabreim (Alliteration) ersetzt wird. Wenn der Endreim auf dem Gleichklang der Auslaute beruht, die von dem Vocal der betonten Reimsilbe an übereinstimmen müssen, so fordert der Stabreim den Gleichklang des Anlauts, d. h. der Reim besteht nur in der Uebereinstimmung der Anfangsbuchstaben betonter Silben, wobei die Vocale für Gleichlaute gelten, mithin einer für den andern eintritt; es gilt sogar für schöner, wenn verschiedene Vocale die Anlaute bilden. Z. B.

Einst war das Alter, da Ymir lebte.

Die reimenden Anfangsbuchstaben heißen Stäbe, deren gewöhnlich dreie zu

Einem Reime gehören. Davon ist Einer der Hauptstab, die beiden andern heißen Nebenstäbe. Letztere werden in der ersten Halbzeile verbunden, und dem Hauptstab, der in der folgenden steht, vorausgeschickt, wie in dem angeführten Beispiele oder in diesem:

Du willst, daß ich, Walvater dir würdig lünde.

Ist der Hauptstab kein einfacher Anlaut, sondern einer der beiden zusammengesetzten St oder Sp, so müssen es auch die Nebenstäbe sein. B. D.

Am starken Stamm im Staub der Erde.

Dasselbe gilt im Nordischen von St; wie weit dieß aber auf unser Sch Anwendung findet, ist zweifelhaft. Nach unserer Meinung nur soweit es jenem sk entspricht; mithin fielen das aus al sm sn sr sw entstandene Sch als unorganisch nicht unter die Regel. Wenn also in Schah der Hauptstab stünde, so würden die Nebenstäbe nicht in Schwert oder Schlag gefunden werden dürfen und Halbzeilen wie:

Mit Schwertschlägen den Schah erwerben

wären unrichtig gereimt. Ich gesteh indes, daß ich die Regel vom zusammengesetzten Anlaut, die etwas Willkürliches hat, indem nicht einzusehen ist, warum sie nur von diesen Consonantenverbindungen gelten soll, zwar gern berücksichtigt habe, ihr aber nicht immer genügen konnte; die Lieder werden dadurch eher gewonnen als verloren haben. Dem Uebersetzer sind ohnedieß in diesen kurzen Zeilen die Hände schon zu sehr gebunden. In eigenen Gedichten, die eine freiere Bewegung gestatten, wird ohne Benachtheiligung des Sinnes auch dieß Gesetz in seiner Strenge gehandhabt werden können. Ist der Hauptstab ein einzelner Laut, so dürfen die Nebenstäbe aus zusammengesetzten Anlauten bestehen. Ein anderes Gesetz, daß die zweite Hauptzeile mit dem Hauptstab beginnen müsse, ist schon im Norden nicht streng durchgeführt, indem man drei Silben als sog. málfsylling (Redefüllung) vorausstreten läßt; in Deutschland hat es nie gegolten, wie folgende Zeilen aus Muspilli u. s. w. beweisen:

1. Sélida áno sorgûn: dâr nist nêoman siuh.

Dâr ni mak denne mak helfan vorâ demô mospile.

Denne daz preita wasal allaz varprennit,

Enti vuir enti luft iz allaz arfurpit:

Wär ist denne diu marha dār man mit sinē māgon piec?

Ni weiz mit wiu puazē: sār verit si za wīze.

2. Visc flōt aftar watare, verbrustun sinā yetherūn.

Nicht immer entsprechen dem Hauptstab zwei Nebenstäbe; oft läßt man sich an Einem genügen, z. B.

Hohen und Niedern von Heimdals Geschlecht.

Vier Langzeilen oder acht Halbzeilen der beschriebenen Art bilden ein Gesetz (erendi, visa). Z. B.

Ihn mähet das Mark gefällter Männer;

Der Seligen Saal besudelt das Blut.

Der Sonne Schein dunkelt im kommenden Sommer,

Alle Wetter wüthen: wißt ihr was das bedeutet?

Diese einfache, vollstümliche Sangweise, in welcher die meisten Eddalieder gedichtet sind, führt den Namen Fornyrdalag, der ihren frühern Ursprung bezeichnet. Es ist der altepische Vers der Nordmänner, aus Langzeilen von acht Hebungen gebildet, die sich auch in den deutschen Stabreimenden Gedichten finden, welche Otfried zuerst in zwei Hälften zerlegte und statt der Stäbe durch Reime verband. Als eine Unterart des Fornyrdalags, das auch Starfadarlag heißt, wird aber auch das Ríðhaháttir bezeichnet, in welchem z. B. Hávamál und Vafþrúdnismál gedichtet sind, wie es sich überhaupt für das Lehrhafte eignet. Hier ist die erste mit der zweiten, die vierte mit der fünften Halbzeile in der bekannten Weise gebunden, während die dritte, so wie die sechste Zeile mit sich selber reimt, indem sie gewöhnlich zwei, zuweilen auch drei Reimstäbe zählt. Z. B.:

Wibar und Wali walten des Heiligthums,

Wenn Surturs Lohe losch.

Modi und Magni sollen Miölnir schwingen

Und zu Ende kämpfen den Krieg.

Diese Strophe zerfällt also in zwei gleiche Hälften, jede von drei Zeilen, von welchen die beiden ersten nur Halbzeilen sind, die dritte aber eine Langzeile ohne Einschnitt, weshalb sie bald zwei bald drei Stäbe hat. Mit geringer

Veränderung läßt sich aber der Einschnitt herstellen und diese Langzeile in zwei Halbzeilen zerlegen. B. B.:

Wenn die Lohe Surturs losch.

Oder:

Und den Krieg zu Ende kämpfen.

Hieraus ergibt sich, wie das Eddahatt aus der zuerst beschriebenen Weise des Fornyrðalags entsprang und nur eine Variation desselben ist, weshalb es nicht selten zweifelhaft bleibt ob eine achtzeilige oder sechszeilige Strophe anzunehmen ist. Man findet auch neunzeilige, dem Eddahatt angehörige Gesetze, die sich dann in drei gleiche Theile zerlegen. Ebenso wird das zuerst besprochene gewöhnlich achtzeilige Gesetz, auf welches wir den Namen des Fornyrðalags einschränken dürfen, oft durch vier weitere Strophen gemehrt, anderer Abweichungen nicht zu gedenken.

4. Poetischer Werth.

Ueber den poetischen Werth der Edda hat sich bei uns noch kein Urtheil festgestellt und konnte es kaum so lange noch keine Nachbildung vorlag. Nur die *Thrymskvida*, freilich eines der schönsten Lieder, hat in Chamisso's doch nicht ganz genügender Uebertragung Anerkennung gefunden. Mir wird man kein Urtheil zutrauen, weil Uebersetzer gewöhnlich überschätzen. Doch würde ich, wenn man mich gleichwohl hören wollte, gerne zugeben, daß nicht Alles von gleicher Kraft ist, wie denn selbst manche der besten und ältesten Lieder durch spätere matte Zusätze geschwächt sein mögen. Ich gestehe gern, daß mir *Gripisspa* wenig und selbst das dritte *Sigurdslid* nur in seinen echten alten Theilen einen mächtigen Eindruck macht. Sogar in *Vafthrudnismal* und *Grimnismal*, wie eigenthümlich und großartig sie angelegt sind, finde ich im Einzelnen das mythologische Verdienst bedeutender als das poetische. Von erstem dünkt mich *Alvismal* eine schwache Nachahmung, wie *Gróngaldr* von *Odhin's* Runenlid, einem ursprünglich selbständigen Theil des unschätzbaren *Howamals*. Auch die drei *Gudrunenlieder* schlag ich nicht zu hoch an; im ersten, dessen Verdienst ich sonst anerkenne, erregt mir zwar nur der Schluß Bedenken; das dritte ist offenbar spät und unter fremden Einflüssen entstanden, und selbst das zweite, dem großer Reiz beizohnt, ermangelt doch der vollen

Kraft der alten Lieder. So auch Oddrunargrattr, das ein unechtes schon romantisches Motiv in die Sage bringt. Besser sind die beiden Atillieder, obwohl überkünstelt und der alten einfachen Größe fern, die in Gudrunarhväti und Hamdismal überraschend wieder auftritt. Diese und die besten alten Lieder sind es allein, auf die ich Gewicht legen will. Ich rechne aber dahin von den Götterliedern besonders Völuspá, Vegtamstvíða, Þrymskvíða, Harbardsliod, Hymskvíða und Skirnissör; von den Heldenliedern vor allen noch das Völundurlied, die beiden von Helgi dem Hundingsstöðr, das Bruchstück (?) eines Brynhildensliedes und Brynhildens Todsfahrt; das andere Sigurdslied, Fáfnismál und Sigurdriðumál nicht zu vergessen, deren epischer Gehalt vielleicht noch aus Deutschland überkommen, im Norden aber stark mit Eddischen Thaten schon in alter Zeit versetzt ist. Wie knapp und abgerissen die Weise dieser alten Lieder sei, so scheinen sie mir doch in wildkühner Erhabenheit hoch über Allem zu schweben, was bis auf Goethes Faust eine moderne Literatur darbietet. Griechische maßvolle Ruhe darf man hier nicht suchen und eigentliche Schönheit, an die nur Þrymskvíða rührt; aber dafür entschädigt der starke, unbeugsame Sinn des Nordens, dessen ungekünstelten Naturlaut wir in diesen Volkliedern vernehmen. Von den Mythen der jüngern Edda hat schon Grimm geurtheilt, daß sie uns reiner und ursprünglicher überliefert sind als selbst die griechischen.

Alles zusammen genommen ist die Edda ein unschätzbares Kleinod, das wir uns längst wieder hätten aneignen sollen. Denn uns gehört sie so gut wie den Dänen und Schweden, die sich gewöhnt haben, sie als ihr ausschließliches Eigenthum zu betrachten. Aber die Göttersage war uns ursprünglich mit ihnen gemein und die landschaftliche Färbung und eigenthümliche Ausbildung, die sie im Norden empfing, hebt unsern Anspruch nicht auf und wir sollten ihn um so eifriger geltend machen als sich von ihrer reindeutschen Gestalt nur so wenige Bruchstücke erhalten haben. Noch stärker ist unser Anspruch auf die eddische Helden Sage, welche ihren deutschen Ursprung nicht verläugnen kann und noch in ihrer nordischen Gestalt durch die Hauptpersonen, die darin auftreten, und die Orte, wo sich die Begebenheiten zutragen, an Deutschland gebunden bleibt. „Die Sage kann,“ sagt W. Grimm, „wenn sie verpflanzt wird, Namen und Gegend völlig verändern oder vertauschen; erkennt sie aber in der Fremde die Heimath noch an, so liegt darin ein großer

Beweis ihrer Abkunft. Der Grundstoff kam aus Deutschland, das Wort im weitesten Sinne genommen, herüber, und wahrscheinlich in Liedern, die in der Darstellungsweise den nordischen ähnlich waren.“ Neuerdings hat Jacob Grimm (Haupts Zeitschrift 1, 3) auch aus der unnordischen, deutschen Ursprung verrathenden Gestalt der Namen den Beweis geführt, daß „der Norden von unsern Vorfahren empfing was er uns rettete.“ Daß der Baldursmythus deutsch ist, beweist die Mistel, die ihren Namen vom Mist der Vögel hat, in deren Magen ihr Same keimen muß; der Norden kennt das Wort in diesem Sinne nicht. Ebenso ist Sifs Name niederrheinischen Ursprungs und noch bei uns im Gebrauch in Maria Sif: sie ist eine Regengöttin, von Sifen, Regnen benannt, vgl. Handb. S. 363. §. 111. So bedeutet auch nach Handb. §. 115 Freyjas Halsband Brisngamen den Schatz der Brisinger oder Breisacher, also das Rheingold, nicht wie neuerdings Uhland wollte, den Bernstein der Preussischen Ostseeküste. Die Ansicht, daß ein Theil der deutschen Heldenslieder, welche Karl der Große aufzeichnen ließ, unter den eddischen geborgen sei, wenn auch in nordischer Sprache, ist, soviel ich weiß, noch von Niemand ausgesprochen; sie ruht auf den vorausgeschickten Gründen.

Anmerkungen.

Ehe wir uns zu den Erläuterungen wenden, müssen wir uns nach dem gelehrtern Theile unserer Leser gegenüber wegen unserer Schreibung der nordischen Namen entschuldigen. Wir haben diese den Deutschen mundrecht zu machen, unserer Aussprache anzubequemen, ja ihnen durch die Form, in der wir sie überliefern, einen Theil ihres fremden Aussehens zu benehmen gesucht. Wir schreiben Wöluspa, nicht Böluspa, weil das isländische v unserm w entspricht; Joten nicht Jötune, weil wir nach Grimm Myth. 486 diese kürzere Form für erlaubt halten u. s. w.

Einen erschöpfenden Commentar der Edda zu liefern, kann die Absicht der nachstehenden Anmerkungen, welchen ein knapper Raum zugemessen war, nicht sein. Zum Glück bedarf es dessen nicht, da die Uebersetzung selbst schon anzeigt wie der Verfasser das Original verstanden hat. Wir gedachten Anfangs nichts weiter zur Erklärung zu thun, nachdem wir mittels dem Text eingefügter Zahlen auf diejenige Dämisaga der jüngern Edda verwiesen hatten, in welcher die Erklärung der betreffenden Stelle zu finden ist, denn die jüngere Edda ist als der älteste und zuverlässigste, obgleich nicht untrügliche Commentar der Eddalieder, besonders der Wöluspa, zu betrachten. Indes überzeugten wir uns bald, daß damit zwar viel, aber bei weitem nicht genug geleistet ist, und obgleich es schwer sein mag, die schmale Linie zwischen Zuviel und Zuwenig innezuhalten, so haben wir doch versuchen wollen, sie zu treffen, und bitten den Leser um Nachsicht, wenn wir bald nach der einen, bald nach der andern Seite hin abgewichen sind.

I. Göttersage.

1. Wöluspa.

Den Reigen der nordischen Götterlieder eröffnen drei kosmogonische und theogonische Gesänge, unter welchen die Wöluspa als der bedeutendste, berühmteste und wahrscheinlich auch älteste um so billiger voransteht, als sie fast den

gesamten nordischen Glauben umfaßt und in seinen Grundzügen überflüsslich zusammenstellt.

Bekannt sind die nordischen Waken oder Wölen, zauberhafte Wahrsagerinnen, wie jene höhlenbewohnende des Hynduliedes, das auch die kleinere Wöluspa heißt, oder wie die Beleða des Tacitus, die vom hohen Thurm die Geschicke der Völker lenkte, bei denen sie fast abgöttischer Verehrung genoß. Man dachte die Wölen das Land durchziehend, von Haus zu Haus an die Thüren klopfend, (St. 26. Degisdr. 24), wohl um den Menschen, besonders neugeborenen, zu weißagen, ihr Schicksal anzuzeigen, vielleicht gar wie die Nornen, mit welchen sie sich berühren, selbst zu schaffen und zu bestimmen. Kommt ihr Name von *at velja* (wählen), so scheinen sie selbst den Walküren verwandt, mit denen sie Str. 24. 25. 26. zusammengestellt werden. Ueber die Form des Namens *völva* sagt Grimm *Myth.* 87: „Entweder steht hier *volu* für *völvu*, oder es läßt sich die ältere Form *vala* (gen. *völn*) behaupten; beiden würde ein *ahd. Walawa* oder *Wala* entsprechen.“

Der Name Wöluspa ist nicht leicht wiederzugeben. Wörtlich heißt es nur die Rede, das Gesicht der Wöle oder Wala, dem Sinne nach nicht sowohl dieß als Offenbarung der Seherin, denn nicht die Zukunft allein verkündet sie: auch in die Vergangenheit ist ihr Blick geschärft, der Schleier gelüftet von den geheimnißvollen Ursprüngen der Dinge. Sie hat die ersten Geschicke der Welt von ihren Erziehern, den urgeborenen Riesen (Str. 2) erfahren und weiß in allen neun Himmeln oder Welten Bescheid. Odhin selbst, der auch in der *Wegtamskvida* eine Seherin aus dem Grabe weckt sie nach den Geschicken zu fragen, läßt sich von ihr weißagen, s. u. Aber Vergangenheit und Zukunft berühren sich im Kreislauf der Dinge: nach dem Weltuntergange taucht die Erde zum andernmal aus dem Wasser auf (Str. 57), dann werden die wunderbaren goldenen Scheiben, mit denen die Götter in der Zeit ihrer Unschuld spielten (Str. 4. 8.), sich im Graße wiederfinden (Str. 59), und das goldene Zeitalter zurückkehren, das durch die Gier des Goldes verloren ging. Was zwischen diesen äußersten Enden in der Mitte liegt, wird uns nicht verschwiegen: der Verlust der ersten Unschuld mit dem Beginn der Zeit, da die drei Thursentöchter aus Riesenheim kamen (Str. 8.), die Schöpfung der erzschürfenden Zwerge und der Menschen (Str. 9—18) und der erste durch die Bereitung des Goldes herbeigeführte Mord (Str. 25), der Treubruch der Aßen

(Str. 28—30) und das herannahende Verderben durch die Erziehung der beiden Wölfe, die als Fenrir's Geschlecht Sonne und Mond zu verschlingen bestimmt sind, und die nun das Blut mäket, das im ungerechten widernatürlichen Kriege vergossen wird (Str. 32), Baldurs beunruhigende Träume und ihre Erfüllung (Str. 36. 37), die Vorkehrungen der Götter in Lokis und Fenrir's Fesselung (Str. 38. 39), wobei sie aber die in Str. 32 gedachten Wölfe, die heimlich im Eisenwald aufgezogen wurden, unschädlich zu machen versäumen, weshalb der gefürchtete Ausgang nun doch eintreten muß; dann schon die Vorzeichen des Weltuntergangs in der überhand nehmenden Entfittlichung, die alle Bande gelöst hat und selbst den Brudermord nicht mehr scheut, die höchste Stufe der Verwilderung Str. 45, endlich der Untergang selbst und der letzte Kampf bis die Sonne schwarz wird, die Erde ins Meer sinkt und Surturs Lohe den allnährenden Weltbaum verschlingt. All dieß ist in dem geheimnißvollen Tone vorgetragen, der Propheten eignet, deren Loos doch ist, von den blöden Kindern der Zeit unverstanden zu bleiben. Das Mysteriöse ist noch durch Lücken und die zweifelhafte Folge der Strophen gesteigert, da uns das Gedicht schwerlich ganz vorliegt und die Handschriften wie die Ausgaben in der Anordnung abweichen. Manches möchte man hinwegwünschen, um nach Tilgung des Eingeschobenen das unzweifelhaft Echte in bessern Zusammenhang zu bringen. Aber wer wollte an ein so ehrwürdiges Alterthum die Hand legen, und wo wäre das Ende des Beliebens und der Willkür, wenn man einmal begänne, das Ueberlieferte nach eigenem Gutdünken zu modeln? Will doch Jeder auf seine Weise helfen, der Eine wegschaffen was dem Andern das Wichtigste scheint, der diese, der jene Anordnung herstellen. Auch wir hätten die unsrige im Sinne, wollen aber dem Leser nicht vorgreifen, der dem seinigen folgen und die hier nach den gangbarsten Ausgaben geordneten Strophen sich selber zurechtstellen mag. Anführen will ich hier nur, daß ich mit Sophus Bugge in den Str. 21. 22. 23 Erklammer des alten Eingangs sehe, nach welchem es Odhin war, der von der Seherin Auskunft über die Geschehnisse der Welt zu vernehmen kam. Diese Str. lagen also nicht im Munde der Seherin, die nach jener Einleitung erst mit Str. 1 zu Worte kam. Dieser Ansicht zufolge sind die Str. 1 und 23 dießmal überseht; wer ihr nicht beipflichtet hätte Str. 1 §. 3 noch wie in den frühern Ausgaben

Sie wollen, daß ich Wälvaters Wirken künde

zu lesen, in Str. 23 Z. 2 aber das Wörtchen *Für* zu streichen. Da Str. 23 noch von der Seherin in der dritten Person spricht, was im Eingange ganz richtig war, so hatte die Verrückung dieser Strophe, die nun von der Seherin gesprochen schien, die Folge, daß nun auch die übrigen ihr wirklich in den Mund gelegten Strophen so abgeändert wurden als spräche sie von sich in der dritten Person. Doch haben wir hier das Ursprüngliche wiederhergestellt. Selbst auf das *Hyndulied*, das als eine kürzere (*hinn skamna*) *Wöluspa* bezeichnet zu werden pflegt, hatte dieß den Einfluß, daß *Freyja* in der 4. Str. von sich wie von einer Abwesenden spricht, was wir gleichfalls geändert haben. Ich setze jetzt auch die Einleitung und die erste Str. des Ausspruchs der Seherin so weit hieher als es nöthig ist um die ursprüngliche Ordnung darzustellen.

- (21) Allein saß sie außen: da der Alte kam,
 Der grillbelnde Ase, und sah ihr ins Auge:
 „Warum fragt ihr mich? was erforscht ihr mich?
 Alles weiß ich, Odin, wo du dein Auge bargst.
- (22) „In der vielbekannten Quelle Mimirs:
 Meth trinkt Mimir allmorgentlich
 Aus Walvaters Pfand: wißt ihr was das bedeutet?
- (31) „Ich weiß Heimdalls Horn verborgen
 Unter dem himmelhohen heiligen Baum.
 Einen Strom seh ich stürzen mit starkem Fall
 Aus Walvaters Pfand: wißt ihr was das bedeutet?“
- (23) Da gab ihr Heervater Halsband und Ringe
 (Für) goldene Sprüche und spähenden Sinn.
 Da sah sie weit und breit über die Welten all:
- (1) „Allen Edeln gebiet ich Andacht,
 Hohen und Niedern von Heimdalls Geschlecht.
 Du wißt, daß ich, Walvater, dir würdig künde,
 Die ältesten Sagen, der ich mich entsinne.

Nach den Strophen 2—20 folgen dann die Str. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30 und von Str. 32 an die übrigen in der im Druck angenommenen Ordnung.

Die nachstehenden, der Ordnung der Strophen folgenden, Bemerkungen wollen nur Einzelnes erläutern; einen Commentar des Ganzen enthalten

meine „Geschichte der Welt und der Götter,“ welche den ersten Theil meines Handbuchs der Deutschen Mythologie (Bonn bei Marcus, 4. Aufl. 1874) bildet.

1. Die Seherin beginnt damit, Stillschweigen aufzuerlegen, damit Jedermann sie vernehmen könne. Die Worte, deren sie sich dabei bedient, sind eine hieratische Formel wie das lat. *favete linguis*. Sie spricht als Priesterin, denn nach Tac. Germ. stand es den Priestern zu, bei Volksversammlungen Stillschweigen zu gebieten. Müllenhoff Zeitschr. IX. 127. Heimdal lernen wir weiterhin, im Rigsmal, als den Erzeuger der verschiedenen Stände kennen.

6. Under ist die Nachmittagsstunde. Vergl. „Unterzech“ im Volksbuch von Faust 1592 S. 216. Uebrigens ist in Str. 3—6 die Welterschöpfung sehr unvollständig vorgetragen; doch holen die folgenden Lieder, mit denen noch D. 10. 14. und Grimms Myth. 525 ff. zu vergleichen sind, das Fehlende nach.

7, 8. Die hier erwähnten Götterburgen beschreibt Grimmsmal näher.

8. Daß hier, wie wir oben vorausgesetzt haben, von der goldenen Zeit gesprochen wird, sagt D. 14 ausdrücklich mit dem Zusatz, daß sie von dem Golde den Namen habe, welches die Götter verarbeiteten. Die Richtigkeit dieser Deutung bezweifelnd finden wir sie allein in der Unschuld der Götter. Unter den Thursentöchtern pflegt man die Nacht, Angurboda und Gel (D. 34) zu verstehen. Wir nehmen sie für die Kornen (Str. 20), da das Goldalter, das mit ihrem Erscheinen endet, eigentlich aller Zeit vorausliegt. Ihren Bezug auf die Riesen ergiebt Wafthr. 49.

9—16. In dem Verzeichniß der Zwerge herrscht in den Handschriften Verwirrung. Auch D. 14 weicht in der Aufzählung ab; von Einigen wird es für eingeschoben gehalten. Manche dieser Namen erklären sich von selbst, wie Nordri, Sudri, Austri und Westri, welche auf die vier Himmelsgegenden zielen (vgl. D. 8); wie Modsgnir (Kraftsanger), Althiofr, die diebische Natur der Zwerge bezeichnend; wie Bimor und Bamor, ablautend vom Beben benannt, und an den Zwerg Bibung der Heldensage erinnernd, wie auch Billing und Finnir mit Heldenamen stimmen; Alfr, der Elfe, Gandalfir und Windalfir; Har, der Hohe, sonst ein Beinamen Odhins; Slafidr und Frosti u. s. w. Von andern liegt die Deutung nahe; so scheinen Ngi und Nibi, vielleicht auch Nyr und Nyrathi auf Phasen des Mondes zu gehen (Wafthr. 25), Nar, Nain und Dain (mortuus) gespenstische Geister zu bezeichnen. Ni, der zweimal vorkommt und

im Rigsmal mit Edda (Eltermutter) zusammengestellt wird, deutet auf das hohe Alter, das Zwerge erreichen. Bemerkenswerth sind die reimenden und ablautenden Formen, während die meisten nur nach dem Gesetz des Stabreims zusammenstehen. Uebrigens scheinen dreierlei Zwerge unterschieden:

1. Modfognirs Schar Str. 10—12. Für Richtaffen kann ich sie nicht halten, da der Unterschied, welchen die j. Edda zwischen Richtaffen und Schwarzaffen aufstellt, den Dichtern unbekannt scheint. (Vgl. mein Handb. S. 124.)
 2. Die welche Str. 13 nennt ohne ihre Eigenschaft anzugeben. Sie scheinen unter Durin zu stehen, wie jene unter Modfognir. Nach St. 14 wohnen sie im Gestein wie jene in der Erde. Dann
 3. Die aus Dwalins Junst und Vofars Geschlecht Str. 14—16.
17. 18. Vgl. Gr. Myth. 527. 537.

22. Gewöhnlich deutet man diese Stelle als eine Anspielung auf Odhins Eindringlichkeit und läßt die Sonne Odhins Eines Auge sein, das andere aber deren bei Sonnenauf- oder Untergang im Wasser gespiegeltes Bild. Dann würde der Mythos von der Verpfändung des Auges um einen Trunk aus der Quelle zu erlangen, in welcher Weisheit und Verstand verborgen sind, wie D. 15 gesagt ist, zunächst eine Naturerscheinung zu erklären dienen, aber Mimirs Weisheit schon voraussetzen, von der die Edda sonst nichts berichtet, wohl aber die Heimskringla I. 4, wonach die Asen bei dem Friedensschluß mit den Wanen, dessen auch D. 57 gedacht ist, den Mimir, ihren weisesten Mann zugleich mit Hönir, für den sie den Nörd empfangen, zu den Wanen als Geisel sandten, welche den Mimir erschlugen und sein Haupt den Asen zurückschickten. Odhin nahm das Haupt und salbte es mit Kräutern, so daß es nicht faulen konnte, und sang Zauberlieder darüber und bezauberte es so, daß es mit ihm redete und viel verborgene Dinge sagte. Hieraus erklärt sich 47, 4. Mimir ist seinem Namen nach das Gedächtniß; zugleich hat er aber einen Bezug auf das Wasser, den gleichfalls sein Name ausdrückt, da Wassergeister Minnen und Muomet hießen. Im Wasser lag allen Völkern Weisheit, und Wassergeister sind weißagend und wahr sagend. Nehmen wir das im Meer, dem Brunnen Mimirs, gespiegelte Bild der Sonne für den ältesten Sinn des Mythos von Odhins verpfändetem andern Auge, so lag die spätere Umbedeutung des Mythos auf den Mond nahe, denn wenn die Sonne das Eine Auge des Himmelsgottes ist, wer würde dann nicht den Mond für das Andere nehmen? Nur so begreift sich,

wie Mimir aus dem Pfande des Gottes trinken kann, denn unrichtig wird in Str. 22 B. 3 Walvaters Pfand für Mimirs Brunnen erklärt, vielmehr ist es nach Str. 31, 4 Heimdalls Horn. Nach seiner allgemeinen Anschauung bildet die Mondichel ein Horn und dieß muß Str. 22, 3 als Trinkhorn gedacht sein. Die j. Edda sagt ausdrücklich D. 15 Mimir, der Eigner des Brunnens, trinke täglich von dem Brunnen aus einem Horne. Sie nennt es das Giallarhorn, weil sie dabei an Heimdalls Horn Wöl. 47, 3 denkt, das zugleich zum Blasen dient. Dabei gründet sie sich auf Wöl. 31. Der Strom, der hier mit starkem Fall aus Heimdalls Horn stürzt, ist nichts als die Kunde von dem Anbruch des jüngsten Tages. Von dieser Kunde, die aus Mimirs Quelle geschöpft ist, heißt es, sie stürze aus Walvaters Pfand, weil der Mond, das andere Auge des Himmels, als Horn (Mondichel) gedacht, im Brunnen verpfändet war. Dieß Trinkhorn und Heimdalls tönendes Horn hat also die kühne Bildersprache des Nordens vertauscht, wozu sie um so mehr berechtigt war, als auch Heimdalls Giallarhorn ursprünglich den Mond bedeutet hatte. Als Wächter der Götter, gebührte ihm der Sichelmond zum Horn, da es in den Nächten vornämlich seines Hültes bedurfte.

25. 26. Wie man dazu gekommen ist, die Seherin von sich in der dritten Person reden zu lassen, ist oben ausgeführt, und zugleich unsere Abänderung solcher Stellen, mit Ausnahme der Str. 21. 22. 23, die der alten Einleitung angehört, gerechtfertigt worden. Auf Str. 39, wo die Seherin ihren Namen (Wala) nennt, glaubten wir dieß nicht ausdehnen zu dürfen. Str. 26 kann ich aber nicht auf die Seherin beziehen, obgleich darin von einer Wala die Rede ist. Zunächst ist deutlich, daß noch immer von Gullweig (der Goldflufe oder der Goldkraft, dem flüssigen Gold) gesprochen wird, von der es in der vorhergehenden Strophe hieß, da sei zuerst der Nord in die Welt gekommen als man sie mit Gabeln oder Beeren gestoßen und gebrannt habe. Aber die Handschriften, welchen Rasl folgt, verkehren die Ordnung dieser Strophen und Grimm (Myth. 374) nimmt sowohl Gullweig als Heid für Namen, die sich unsere Wala selber beilege. Dieser Meinung, welcher auch Sophus Bugge, der neueste Herausgeber des Textes, anhängt, kann ich nicht beitreten, weil die Seherin sowohl von dem Golde als von dem Reichthum, die unter diesen beiden Namen personifiziert sind, ungünstig spricht. Das goldene Zeitalter nahm ein Ende, wie treffend gesagt worden ist, als das Gold erfunden ward

und die Schöpfung der Zwerge, die es aus der Erde gewinnen, fällt nicht mehr in die Unschuldszeit der Götter, die noch die Gier des Goldes nicht kannten. Als man die Goldstufe mit Gabeln stieß und in der Halle schmelzte, da zuerst kam der Mord in die Welt. Wenn das so ausgedrückt wird, als ob der Mord an der Goldstufe selbst vollbracht wäre, so mag dieß eben nur poetische Einleitung sein. Daß die Seherin das Gold für verderblich ansieht, wie dieß auch in der Heldensage geschieht, und sich also unter Gullweig und Heidr nicht selber verstehen kann, beweist mir die ganze Str. 26 und ganz entschieden ihr Schluß:

Uebler Leute Liebling allezeit.

27. Wie die zweite Hälfte dieser Str. hier übersezt ist, steht sie mit dem Vorhergehenden nach unserer Deutung der Str. 25 und 26 im besten Zusammenhang. Die Einführung der Sühnopfer, nachdem durch das Gold Untreue (asrádh) in die Welt gekommen, zeigt uns die Welt schon von dem sittlichen Verderben erfaßt, das in den nächsten drei Strophen die Götter sogar unter sich uneinig, ja wort- und eidsbrüchig werden läßt.

28. Die erste Langzeile Str. 25 kehrt hier als Schlußzeile wieder: das Uebel, das durch das Gold in die Welt gekommen war, erscheint hier als ein Krieg unter den Göttern selbst, und zwar muß jener erste Wanenkrieg gemeint sein, der nach D. 23. 57 durch den Friedensschluß beendet ward, welcher den Njörd mit seinen Kindern als Geisel zu den Asen brachte. Der Ausdruck schlachtkundige Wanen deutet an, daß es den friedliebenden Wanen an sich unnatürlich war, zum Schwerte zu greifen, mithin auch hier das unter den Göttern einreißende Verderben sich ankündigt.

29—30. Den Commentar dieser Strophen enthält D. 42. Nachdem der Burgwall der Götter gebrochen ist, schließen sie auf Lokis Rath einen Vertrag mit einem Riesen wegen Erbauung einer neuen Burg.

31. Die Erklärung dieser bisher unverstanden gebliebenen Strophe ist zu Strophe 22 gegeben, welcher sie unmittelbar folgen sollte. Unter dem heiligen Baum, in Mimir's Quelle, war nach der ersten Langzeile Heimdalls Horn, das so mit Walvaters Pfand vertauscht wird, verborgen. Im Folgenden kehrt sich die Vertauschung um. Da wird Walvaters Pfand genannt, wo Heimdalls Horn gemeint ist. Zwar sehen wir Heimdall erst Str. 47 ins erhobene Horn stoßen, aber was sich dann wirklich begiebt, das ahnt schon jetzt die Seherin nach dem (Sünden-) Fall der Götter, dessen Folge der Weltuntergang ist.

32. Vgl. D. 12, wo diese Stelle angeführt ist. Managarm (der Mondhund) ist nach Gr. Myth. 668 ein anderer Name für Hati, der D. 12, womit Gr.-M. 39 stimmt, Fróðvitnirs Sohn heißt. Fenrir steht hier wohl für Wolf überhaupt. Vgl. M. Handb. §. 43, wo ausgeführt ist, daß die j. Edda D. 12 diese Strophe unbefriedigend erläutert, indem sie jene im Eisenwalde heranwachsenden Wölfe mit dem Blute „aller Menschen, die da sterben,“ mästen läßt, indem vielmehr Fleisch und Blut der im widernatürlichen Krieg, im Krieg des Bruders gegen den Bruder (Str. 45), Gefallten ihre Nahrung ist. Daß die Götter die Fesselung dieser beiden Wölfe versäumt haben, als sie Loki und Fenrir in Bande legten, ist oben S. 391 angedeutet.

34. Egdir für Präswelg (Reichenschwelger) D. 18 zu halten, setze ich keinen Grund. Als Hüter der Riesen, bedeutet er den Sturm, der in den Wipfeln der Bäume braust. Meines Wissens wird er nur hier erwähnt, so wie auch die Hähne, die den Göttern und in den Sälen Hells die Stunde des letzten Kampfs ankrähen. Der hochrothe, goldflamme (Gullinkambi) führt den Namen Fialar, der auch im Zwergregister vorkommt. Vgl. D. 57. In deutschen Sagen sind der Hähne drei, der weiße, rothe und schwarze, obgleich zuweilen nur zwei von ihnen genannt werden; das Krähen des schwarzen ist von des übelsten Vorbedeutung. Vgl. Reinhold Köhler Germ. XI. 85.

37. Die eingeklammerte Stelle, die sich nicht in allen Handschriften findet, und in der That ein späterer Einschub scheint, geht auf Wali, Baldurs Mäher, nach D. 30. 53. Vgl. Wegtamskw. 16 Hyndul. 27. Wafthr. 51.

39. Ueber Garm s. zu Str. 32. Den Namen Freki, der hier mit dem Namen Garm vertauscht wird, führt sonst Einer von Odhins Wölfen D. 4. Wie aber hier Freki ein erborgter bildlicher Name ist, so kann es auch Garm sein, denn in der That scheint Fenrir gemeint. Von dem Höllenhunde wissen wir nicht, daß er gefesselt sei. In Wegtamskw. 6. 7. geht er dem Odhin frei entgegen. Daß auch Managarm, der Mondhund, von dem der Name Garm erborgt ist, zu fesseln versäumt wurde, ist mehrfach bemerkt. Dagegen ist Fenrir D. 34 gefesselt mit dem Bande Glitnir, das bis zur Götterdämmerung halten soll. Von seinem Brechen muß hier die Rede sein, da des Wolfes Loskommen, das Str. 53. 4 vorausgesetzt wird, sonst nicht gemeldet wäre. Doch hat schon D. 51 unsere Stelle irthümlich auf den Höllenhund oder Mondhund statt auf Fenrir bezogen, da sie ausdrücklich sagt, Garm habe vor der Gnipahöhle gelegen und

sei nun los geworden. Daß er mit Tyr kämpfe, sagt nur sie; die Wölfsa weiß nichts von einem solchen Kampfe, dessen Sinn sich auch nicht angeben ließe. Vgl. M. Handb. S. 46, 5. Uebrigens steht die letzte Langzeile von Strophe 39 hier nur als Vorahnung; den wirklichen Eintritt des Ereignisses bezeichnet die Wiederkehr dieser Zeilen am Schluß von Str. 48. Hier erst wird Fenrir frei, nachdem schon in der vorhergehenden Lokis Freiwerdung gemeldet war.

40—46. Weinhold hat (Zeitschr. VI. 311) das hohe Alter der Wölfsa angefochten und die Ansicht geltend zu machen gesucht, sie sei aus ältern Liedern durch spätere Bearbeiter zu einem Ganzen gestaltet und dabei unsere Str. eingerückt worden, welche durch Annahme von Höllestrafen das Eindringen christlicher Vorstellungen verräthen. Indessen setzt er sie in der überlieferten Gestalt doch nicht später als in die erste Hälfte des 9. Jahrh. Dagegen hat Dietrich (Zeitschr. VII. 304 ff.) geltend gemacht, daß die angenommenen Straßleiden, das Waten schwerer Ströme, das Ausfangen der Leichen durch Widhögg u. s. w. nicht biblisch sind und von einer christlichen Hölle mit ihrer Fenersglut, mit Heulen und Zähnkloppern u. s. w. hier keine Spur ist. Die Straßleiden sind aus dem wirklichen Leben des Nordens auf das Schattenleben übertragen, da dort noch bis auf den heutigen Tag das Durchwaten der vielen Flüsse eine der gefährlichsten Mühen ist, und die unbegrabenen Leichen der Erschlagenen, die Wölfe und Raben zur Beute liegen, den Ueberlebenden ein tiefes Leid sein mußten. Diese Bilde, denen nordische Färbung nicht abzusprechen ist, sind überdies mit Lokis unterweltlichem Leiden gleichartig, indem der giftspeienden Schlange über seinem Haupte die durch das Fenster niederfallenden Gisttropfen des aus Schlangentrüben errichteten Saals entsprechen. Endlich kennt auch das unbezweifelt echte Sigdrifumal nachirdische Strafen, die um so mehr anzunehmen sind als Str. 64 auch überweltliche Belohnungen, ihre Rehrseite, verheißt. Aus gleichen Gründen sind auch die Str. 45 geschilderten Vorzeichen des jüngsten Tages, der Bruch der Sippe, die dem heidnischen Germanen das heiligste war, durch den Brudermord u. s. w. von allem Verdacht christlichen Ursprungs frei. Die äußern Zeugnisse für das Alter des Liedes, nach welchem es schon in der ersten Hälfte des 8ten Jahrhunderts in der gegenwärtigen Gestalt vorhanden war, mag man in Dietrichs Abhandlung nachlesen. Uebrigens läßt auch Er das Gedicht aus ältern selbständigen

mythologischen Liedern entstehen, die der mit dem 6ten Jahrhundert beginnenden Blütezeit des mythologischen Epos im Norden angehören sollen. Obgleich wir selbst nicht geneigt sind, unser Gedicht, das wir als ein Ganzes auffassen möchten, aus mosaikartig zusammengesetzten Bruchstücken älterer Lieder entstehen zu lassen, so scheinen uns doch die Str. 40—43 eingeschoben, da sie den Gang der Ereignisse sehr zur Unzeit unterbrechen.

40. Eiter bedeutet hier Gift. Sliður wird D. 4 unter den Höllensflüssen aufgeführt.

41 ist D. 52 paraphrasiert, aber nicht erläutert. Der erste Saal, der hier für Sindris Geschlecht sein soll, heißt dort selber Sindri. Den Namen führt auch Einer der Zwerge, mit welchem Loki D. 61 wettete. Die Bedeutung ist die des deutschen Sinters.

47. Mimirs Söhne sind die Wellen des Meers, die sich empören, wie in der folgenden Zeile der Weltbaum sich entzündet: der Aufruhr der Elemente gehört zu den Vorzeichen des Weltuntergangs, welche in Str.-45 nur von der stillen Seite geschildert waren. Ueber das Giallarorn und Mimirs Haupt vgl. zu Str. 22. Der Name Mimirs Söhne zur Bezeichnung der Wellen scheint Nachbildung des früher geprägten Ausdrucks Muspels Söhne Str. 50 für die Flammen. Vgl. Myth. 525. 568 und D. 5. 54.

48. Der Riese, der hier frei wird, kann nur Loki sein, von dessen mit Angurboda gezeugtem Sohne Fenrir in der nächsten Strophe ein Gleiches gemeldet wird, wenn unsere zu Str. 39 gegebene Erklärung des Namens Garm richtig ist. Schon dieser Zusammenhang beweist, daß die mittlern Zeilen von Str. 48 ein ungehöriger Einschub sind, den wirklich nicht alle Handschriften haben. Ebenso waren vielleicht auch die mittlern Zeilen von Str. 39, die hernach als Str. 44 wiederkehren, nur eingeschoben um den Inhalt der letzten als ein noch fern liegendes Ereigniß, das dort nur vorgreifend erwähnt wird, während es hier wirklich eintritt, zu bezeichnen. Dort wie hier werden die beiden Gefeßten zusammen erwähnt.

49. Hrym bezieht sich nach D. 81 auf die Hrymthursen, deren Schiff Naglfar er steuert. Für einen Feuerriesen kann er nicht gelten, da zwei verschiedene Schiffe nicht nöthig waren, die Mächte des Feuers herbeizuführen. Das Schiff Naglfar ist von Nägeln der Todten gezimmert, welche die Lieblosigkeit der Menschen unbestattet gelassen hat. Solche Lieblosigkeit kann nur aus

erfaltetem Herzen entspringen. Das ist der zweite Grund, warum Hymr kein Feuerriese sein kann. Vgl. Handb. § 44. Jörmungandr ist die Midgardschlange.

50. Da B. 4 Vileiss Bruder Loki ist, so kann er B. 2. nicht gemeint sein, sondern Loki der Feuerriese.

51. Surtur der schwarze ist ein Riese der Feuerwelt, nicht ein hehrer Lichtgott, unter dessen Herrschaft dieß neue Weltreich stehen soll, wie Finn Magnusen meinte. Vgl. Gr. Myth. 784.

53. Hlin ist hier ein Beinamen Friggs, der Gemahlin Odhins, nach D. 33 aber selbst eine Göttin, die zu Friggs Gefolge gehört. Velis Mörder ist Freyr. Vgl. D. 37 und Skirnirs Fahrt. In der letzten Zeile ist Odhin gemeint.

54. Hwedrung kommt in der Stalda unter Odhins Namen vor; hier ist Loki gemeint.

55. Hlodyn und Fiörgyn sind Beinamen der Erde (Jörd), der Mutter Thors. Gr. M. 235. Midgards Weiher, Segner oder Heiliger (Véorr) heißt Thor, der sich zu dieser Weihe seines Hammers Miölnir bedient. Uhländ Myth. des Thor 28. Diese Strophe paraphrasiert D. 51.

56. Vor dieser Strophe müßte von Tyrs Kampfe mit dem Höllenhunde, wenn D. 51 nicht irrte (vgl. oben zu 39), die Rede sein. Sie berichtet aber auch noch von Heimdalls Kampf gegen Loki, der hier gleichfalls unerwähnt bleibt.

57, 8. Die erste Strophe entspricht Str. 7 und 8, wie das wiedergewonnene Paradies dem unverlorenen. Daß der Aar nach Fischen weidet, scheint anzudeuten, daß in der verjüngten Welt ewiger Friede herrscht, da der Vogel des Schlachtengottes keine Leichen mehr findet. In der folgenden ist die Wiederkehr des goldenen Zeitalters noch deutlicher ausgesprochen. Daß B. 2 und 3 richtig übertragen sind, beweist die Paraphrase in D. 53. Fimbultyr, der Str. 58 allein genannt wird, scheint der höchste Gott; ob hier Odhin, der Erfinder der Runen gemeint sei, Gr. Myth. 785, oder ein höherer, der das neue Weltreich beherrscht, und schon vor dem geheimnißvoll waltete, bleibt ungewiß. Doch spricht für diese Annahme Str. 63 und Synodus. 41, wo ein unausgesprochener Gott, der kommen werde, angekündigt wird.

61. Hönir war den Wanen als Geißel gegeben: nun aber soll er zurückkehren dürfen. Da aber unter den beiden Brüdern nicht Odhin und Loki verstanden sein können, indem Lokis Söhne nicht wiederkehren, so müssen Hönir

und Odhin die Brüder sein, deren Söhne nun das weite Windheim bewohnen sollen. Darnach wäre vorausgesetzt, daß Hönir die Rückkehr wählen werde. Andre verstehen Hödr und Baldr unter den beiden Brüdern.

64. Die Echtheit dieser unverständlichen Strophe macht schon das sonst nur im Solarlied vorkommende Wort Dreki (Drache) verdächtig.

2. Grímnismál.

Paulus Diaconus I, 8 erzählt die bekannte Sage von den Langobarden, die zuerst Winiler hießen, und ihren Kampf mit den Wandalen: „Nun traten die Wandalen vor Gwodan und flehten um Sieg über die Winiler. Der Gott antwortete: „Denen will ich Sieg verleihen, die ich bei Sonnenaufgang zuerst sehe.“ Gumbara aber, eine schlaue, edle Frau der Winiler, trat vor Freya, Gwodans Gemahlin, und flehte um Sieg für ihr Volk. Da gab Freya den Rath, der Winiler Frauen sollten ihre Haare auslösen und um das Gesicht in Bartes Weise zurechten, dann aber frühmorgens mit ihren Männern sich dem Gwodan zu Gesicht stellen, vor das Fenster gegen Morgen hin, aus dem er zu schauen pflegte. Sie stellten sich also dahin, und als Gwodan ausschaute bei Sonnenaufgang, rief er: „Was sind das für Langbärte?“ Freya versetzte: „Wem du Namen gabst, dem mußt du auch Sieg geben. Auf diese Weise verlieh Gwodan den Winilern den Sieg und seit der Zeit nannten sich die Winiler Langbärte (Langobarden).“ Grimm Myth. 124 hat auf die Ähnlichkeit dieser Sage mit der in der Einleitung zu Grímnismál berichteten hingewiesen. „Denn gerade wie Freya ihre Günstlinge, die Winiler, gegen Gwodans eigenen Entschluß durchsetzt, bringt Frigg den von Odhin begünstigten Geirrödr in Nachtheil,“ und bestimmt Odhin, fügen wir hinzu, sich dem Agnar zuzuwenden, der zwar ein jüngerer, Geirröds Sohn ist, in dem aber ihr gleichnamiger Günstling wiedergeboren scheint. Entfernter ist die Ähnlichkeit, wenn Odhin dem Hialmgunnar nach Sigdrifumál Sieg zugebracht hat, Sigdrifa (Wrynhild) aber ihn dem Agnar verleiht, wobei jedoch das Einstimmen des Namens Agnar in beiden Sagen auf einen bisher unbeachtet gebliebenen Zusammenhang deutet. Vgl. Zeitschr. für Myth. II, 13. Mein Handb. S. 108.

Auf Grímnismál stützt sich hauptsächlich Finn Magnufens astronomische Deutung des nordischen Heidenthums, welche Köppen 203 mit Recht als eine nähere Entwidlung der auch bei uns verbreiteten natursymbolischen Ansicht

bezeichnet. Ihr sind die 12 Aßen Monats- oder Zeitgötter und demgemäß ihre zwölf Wohnungen die Zeichen eines altnordischen Thierkreises, von dem sich aber sonst wenig Spuren erhalten haben. Auffallend bleibt es übrigens, daß die zwölf Götter, deren Wohnungen hier aufgezählt sind, mit den zwölf Aßen, welche die j. Edda 20—33 aufzählt, nicht übereinstimmen. Wir setzen das Verzeichniß derselben in der Ordnung her, wie sie dort genannt werden. 1. Odhin, 2. Thor, 3. Baldur, 4. Njördr, 5. Freyr, 6. Tyr, 7. Bragi, 8. Heimdall, 9. Hödur, 10. Vidar, 11. Vali, 12. Uller, 13. Forseti, 14. Loki. Da nun 20 gesagt ist, es gebe 12 Aßen, so müssen wir von diesen 14 zwei ausscheiden, und da ist es wahrscheinlich, daß wir Loki und Freyr nicht hatten aufzählen sollen, Loki nicht, weil von ihm nur anhangsweise die Rede ist, Freyr nicht, weil er nur bei Gelegenheit, da von seinem Vater Njördr die Rede war, genannt wurde. Auch Bragarödur D. 55 nennt andere Aßen: 1. Thor, 2. Njördr, 3. Freyr, 4. Tyr, 5. Heimdall, 6. Bragi, 7. Vidar, 8. Vali, 9. Uller, 10. Hönir, 11. Forseti, 12. Loki. Baldur ist hier weggelassen, weil die Erzählung nach seinem Tode spielt. Jene zwölf entsprechen nun den in Grimnism. genannten nicht, unter welche drei Aßinnen, Saga, Skadi und Freyja Aufnahme gefunden haben. Dagegen fallen aus: Thor, Tyr, Bragi und Hödur, also viere statt dreier, was sich daraus erklärt, daß die durch den Ausfall des vierten entstehende Lücke durch Freyr, dessen Vater Njördr doch gleichfalls vorkommt, wieder ausgefüllt wird. Bragi könnte man durch Saga, die ihm unter den Göttingen gleichsam entspricht, ersetzt glauben. Hödur wird man nicht gerade vermessen, aber Thor und Tyr hätte man erwartet, wie auch unter den Göttingen Frigg mit Fensal, ihrem Pallaste. Thors Begleitung ist um so auffallender, als er Str. 4 samt Thrudheim seiner Wohnung, allerdings genannt, aber nicht mitgezählt wird. Aber gerade, daß es nicht die höchsten Götter sind, welche Grimnismal mit den zwölf Götterburgen ausstattet, könnte für Finn Magnufens Meinung, daß es Monatsgöttheiten seien, welche hier aufgezählt werden, zu streiten scheinen.

In der j. Edda D. 17 werden von unsern 12 göttlichen Wohnungen nur folgende genannt: 1. Alfheim, 2. Breidablick, 3. Glitnir, 4. Himinbiorg, 5. Valassialf, aber als Odhins Wohnung nicht Valis, der freilich auch in unserm Gedicht nicht namentlich als dessen Eigener bezeichnet wird. Die übrigen bleiben hier unerwähnt, während Gimil, Andlang und Vidblain, deren ferner

Erwägung geschieht, in eine andere Reihe gehören. Dagegen wird D. 14 auch Gladsheim genannt, das nach Grimmism. 8. Odhins Wohnung sein soll, dort aber als die gemeinsame Wohnung sämtlicher Götter erscheint, gegenüber von Vingolf, das den Asinnen zugewiesen wird. Man sieht hieraus, daß dem Verfasser der jüngern Edda, dem doch Grimmismal vorlag, die Beziehung der zwölf Himmelswohnungen auf den Thierkreis nicht bewußt war.

In der Prosa-einleitung müssen die acht Nächte, welche Odhin zwischen zwei Feuern sitzt, die acht Wintermonate des Nordens bedeuten. Sie vergleichen sich den neun Nächten, welche Odhin Nünenlied Str. 1 am Weltbaume hing, den neun Nächten, welche Nörðhr D. 23 in Thrymheim zubrachte, den neun Nächten, nach welchen Gerðr D. 37 sich dem Freyr zu vermählen verheißt (Skirnissf. 39. 41). So werden Thrymskw. 8 auch die acht Rasten und Degisd. 23 die acht Winter auf ebensoviel Wintermonate bezogen u. s. w. Hierdurch fällt ein ganz neues Licht auf Geirröð: er fließt mit jenem andern Geirröð D. 60 zusammen. Vgl. M. Handb. §§. 91. 95.

5. Ydallir erwähnt die 1. Edda D. 17 nicht, noch D. 31, wo von Uller die Rede ist. Eben so wenig Skalda 14. Alfheim dagegen ist D. 17 aufgeführt, aber nicht auf Freyr, sondern auf die Lichtalfen bezogen.

Von dem alsskandinavisch-finnischen Gebrauch des Zahngebisses handelt Gr. Gesch. d. deutsch. Spr. 154. Die Sitte ist in Deutschland noch nicht nachgewiesen; nur den Ammen, nicht den Kindern selbst, pflegt für den ersten Zahn ein Geschenk gemacht zu werden.

6. Balastialf bezieht D. 17 auf Odhin. Auch unsere Stelle nennt Bali nicht. Der As, der sie schon in alter Zeit erwählt hat, darf eben wieder Odhin sein, auf den Bala- schon darum bezogen werden kann, weil er auch Balvater heißt und Balhall selbst von den Erschlagenen benannt ist. Auch D. 30, wo von Bali die Rede ist, legt ihm keine der himmlischen Wohnungen bei. Aber auf Odhin können dann zwei dieser Himmelsburgen, da ihm Str. 8—10 auch Gladsheim zutheilen. Man wird also doch bei Bali bleiben und annehmen müssen, D. 17 sei durch den verwandten Namen Hlidskialf, welcher Odhins Hochsitz bezeichnet, verleitet, ihm auch Balustialf zuzuwenden.

7. Söðwabel (Sturzbach) wird D. 35 allerdings erwähnt und auf Saga bezogen, aber weiter wird hier nichts gemeldet.

8. Gladsheim kennt die jüngere Edda 14 als die gemeinschaftliche Woh-

nung aller Götter gegenüber den Göttinnen, die Vingolf bewohnen. Damit stimmen die Zeilen, wo es heißt: golden schimmert Walhalls weite Halle. Als Odhins besondere Wohnung schildern sie dagegen die folgenden Meldungen unseres Liebes.

10. Eine entsprechende Stelle in der j. Edda findet sich nicht. Grimm hat an verschiedenen Orten den Adler verglichen, der im Gipfel des Palastes Karl des Großen aufgestellt war: Myth. 600. 1086. Gesch. d. deutsch. Spr. 763. Uebrigens erklären sich alle in dieser und der vorgehenden Strophe angeführten Symbole aus Odhins Eigenschaft als Kriegs- und Siezsgott.

14. Dem Odhin gehören die Helden, die Knechte (Bauern) dem Thor, s. Harbardsliod 24. Aber hier und D. 24 wird auch der Freyja ein Theil der Erschlagenen zugewiesen. Es sind demnach drei Gottheiten, die sich in die Todten theilen. Hängt es damit zusammen, wenn der Herodias oder Pharaildis und Abundia, in welchen eine Erinnerung geblieben sein mag, die *tortia pars mundi* zugeschrieben wird, Gr. Myth. 261. 263; oder wenn Holda und Berchta die ungetauft sterbenden Kinder in ihr Heer aufnehmen, Gr. M. 282; wenn endlich die Seelen der Abgeschiedenen die erste Nacht bei Gertrud herbergen und erst die dritte an ihren Bestimmungsort gelangen sollen, Myth. 54? Die Namen Bollwanger und Sessrumnir, der sitzgeräumige, scheinen diesen Bezug der Göttin auf die im Streit Erschlagenen zu bestätigen, wie auch gesagt wird, daß sie zum Kampfe ziehe, D. 24. Freyja ist hienach eine nordische Bellona und Grundtvigs Deutung auf die Liebe, die so viel Opfer fordere als der Krieg, muß beanstandet werden.

21. Thundr heißt nach der Schlußstrophe unseres Liebes und Hamam. 146 Odhin selbst. Hier bedeutet es einen donnernden Strom, der um Walhall fließt, aber sonst nicht genannt wird als in dieser räthselhaften Strophe. Unter den Flüssen, die Str. 27—9 genannt werden, kehrt sein Name nicht wieder. Wiborg meint, der Fluß in der Haddingsage bei Saxo, worin Pfeile von verschiedener Art schwammen, sei unser Thundr und Thiodwitnirs Fisch nur eine Umschreibung von Pfeil oder Speiß. Dieser Ansicht ist beizustimmen, wenn gleich der Fluß in der Haddingsage auch Slidhr, der Höllensfluß in der Wöluspa 42 sein kann, Thundr aber gleich dem Gitter in der nächsten Strophe Walhall schließt. Die Unterwelt fällt mit der Götterwelt in einer ältern Ansicht zusammen und so kann Thundr mit Slidhr, Walgrind (Str. 22) mit

dem Höllengitter Eins sein. Auch was wir von dem Höllenthore wissen, daß es den Eintretenden auf die Ferse fällt (Sigurdarkw. III, 66), wird D. 2 von dem Thor der Himmels Halle berichtet. Walglaumi (tödlcher Lärm) bezeichnet den Strom, der zuerst Thundr (Donner) hieß.

23. Bergl. Niebrecht, G. G. A. 1865. St. 12. S. 449 ff.

3. Wafthrudnismal.

Schon in der Einleitung ist ausgeführt, wie diesem Liede die Einkleidung von Gylfaginning, dem ersten Abschnitt der jüngern Edda, abgeborgt ist. Ebenso scheint es in der Herwararsage benutzt, wo Odhin unter dem Namen des blinden Gastes dem König Heidrek Räthselfragen ausgiebt und zuletzt auch die, welche hier den Schluß macht: was Odhin dem Baldur ins Ohr gesagt habe, bevor er auf den Scheiterhaufen getragen ward. Sowohl hier als in der Gylfaginning und der Herwararsaga wird das Haupt dessen zu Pfande gestellt, der eine Antwort schuldig bleibe. In unserm Wartburgskriege, wo gleichfalls Räthselfragen vorgelegt werden, ist es nicht anders und auch in deutschen Märchen, in jenem von der Turandot, und in der griechischen Mythe von Oedipus und der Sphinx, muß das Räthsel gelöst oder der Mangel an Scharfsinn mit dem Tode gebüßt werden. Dem Abt von St. Gallen geht es nur um die Abtswürde; aber Hans Bendix gleicht genau dem Odhin, wie er in der Herwararsage dem König Heidrek entgegentritt. Daß hier nur Fragen über göttliche Geheimnisse, nicht eigentliche Räthsel vorgelegt werden, begründet keinen wesentlichen Unterschied. Nur darin liegt einer, daß die uralte Sitte, das Haupt bei dem Wettstreit des Wissens oder des Scharfsinns zu Pfande zu stellen, hier nur als Einkleidung dient, während die so überlieferten Lehren über die göttlichen Dinge den eigentlichen Inhalt des Liedes ausmachen. Ebenso verhält es sich in Alvismal, das wir schon oben gleichfalls als eine Nachahmung unseres Liedes bezeichnet haben, nur daß dort keine Strafe angedroht, wohl aber wie bei der Turandot Lohn verheißen wird, wenn der Befragte seine Weisheit bewähre. Sonst bedarf es keiner Vorbemerkung, und werden wir uns auch sonst bei diesem nicht dunkeln Liede auf wenige Erläuterungen beschränken können. Uebrigens scheint Wafthrudnir, wie Gr. G. d. d. Spr. 764 ausführt, ein älterer Odhin, wie auch bei den Griechen neue Götter den Ältern Titanen gegenüber stehen. Nach Grimmsm. 54 heißt Odhin nämlich

selbst Wasudr, ein Name, der die wehende, wabernde Luft (Almism. 20) ausdrückt und in dieser Bedeutung mit Wasþhrudnir zusammenfällt.

5. Ygg (Schrecken) ist nach D. 20 ein Beinamen Odhins. In Grimnismal wird er Str. 53. 54. verzeichnet. Im, der Zweifel, dessen Vater Wasþhr. sein soll, findet sich Skaldsk. c. 75 in dem Verzeichniß der Riesenamen.

7. Schon hier ist gesagt, was Str. 19 bestimmter ausgedrückt wird, daß für jede unbeantwortete Frage das Haupt zu Pfande steht. Zunächst ist nun Odhin's Haupt gefährdet, da ihm in diesem Abschnitte noch Fragen vorgelegt werden, durch deren Beantwortung sich erweisen soll ob er würdig sei selber Fragen aufzuwerfen. Str. 19 wird dieß anerkannt, worauf beide die Rollen tauschen. Von da ab steht also des Riesen Haupt zu Pfande, der jetzt zu antworten hat, wie in der Einleitung Gangradr.

8. Dieser Name bedeutet wie Gangleri, der nach Grimnism. 46 gleichfalls einer von Odhin's Namen ist, obgleich sich Gylfi in der jüngern Edda desselben bedient, wie Vegtam, den Odhin in der Vegtamskvíða annimmt, den Wanderer, und der des blinden Gastes, den er sich in der Herwararsage beilegt, hat keinen andern Sinn. Als hilfloser Gast, als milder Wanderer hatte er nach germanischer Sitte auf wirthliche Aufnahme Anspruch und diesen macht er in unserer Strophe geltend.

10 erinnert an die sprichwörtlichen Lehren des Hávamals, die auch in demselben Maße vorgetragen werden. Vermuthlich ist es ein schon geprägtes altgesprochenes Wort, das der Dichter hier dem Gotte in den Mund legt. Zugleich bestätigt dieser Spruch von der Armut, daß Gangradr in Gestalt eines armen Mannes, wie bei König Heidrek in der eines blinden Gastes, in Wasþhrudnir's Saal getreten ist.

11—14. Ueber Stinfari und Grimfari vgl. D. 10.

15—16. Ifing und Ifing wird weder D. 4. 39, Grimnism. 27. 28, noch, was zu verwundern ist, Skaldskap. c. 75 unter den Strömen genannt. Offenbar soll er nur die wesentliche Verschiedenheit der Götter und Riesen bezeichnen. Ähnlich ist es, wenn im Harbardslied ein Strom die Scheidewand zwischen Odhin und Thor bildet. Wie dort die Ueberfahrt verweigert wird, so drückt hier das Niegefrieren des Stromes die Unübersteiglichkeit der gesetzten Scheidewand aus.

17—18. Vgl. D. 51. Dagegen heißt in Fafnismal 15 der Hølm, wo Surtur mit den Asen das Herzblut mischen soll, Oflopnir.

20—22. Vgl. D. 8, Grim.M. 40, Hyndluliod 32 und Gr. Myth. 526. 532 ff. „Wie die Edda den zerstückten ausgeweideten Leib des Riesen auf Erde und Himmel anwendet, so wird umgekehrt in andern (zum Theil deutschen) Uebersetzungen die ganze Welt gebraucht, um den Leib des Menschen zu schaffen.“

22. 23. Vgl. D. 11.

24. 25. Vgl. D. 10.

37. D. 5 lautet die zweite Hälfte der Str.

Unsre Geschlechter kamen alle daher,
Drum sind sie unhold immer.

39. Wie hier von Miörðr, den die Asen von den Wanen zum Geißel empfangen, gesagt wird, er werde am Ende der Zeiten zu ihnen zurückkehren, so hieß es Bölsuþa 68, Hönnir, den die Asen als Geißel zu den Wanen sandten, solle bei der neuen Weltordnung sein Loos sich selber rufen, also zu den Asen zurückkehren dürfen.

49. Warum hier die Nornen, denn nur sie können gemeint sein, Mógthrasir's Töchter genannt werden, bleibt uns dunkel. Die Stelle befähigt übrigens die Beziehung von Bölsuþ. 8 auf die Nornen, die dort Thurfentöchter aus Riesenheim heißen.

55. Vafthrudnir erklärt sich hier überwunden, da er auf diese Frage keine Antwort weiß. Daß er den Tod verwirkt hat, ist ihm wohl bewußt; ob er an ihm vollzogen ward, vermeidet der Dichter zu melden. Daß er mit Odhin gekämpft hat, erkennt der Besiegte an dem Inhalt der Frage, die ein Geheimniß betrifft, von dem kein Anderer Kunde haben kann. Sollen wir uns gleichwohl eine Vermuthung erlauben, so möchten wir aus der Stellung der Frage unmittelbar nach der über das Ende des höchsten der Götter schließen, daß das hier waltende Geheimniß auf die einstige Wiedergeburt der Welt und der Götter zu beziehen sei. AM. ist Elning.

4. Hrafnagaldr Odhins.

Unser Lied gilt für das dunkelste und räthselhafteste der ganzen Edda. Grif Halson, ein gelehrter Isländer des 17ten Jahrh. beschäftigte sich zehn Jahre lang mit demselben ohne es verstehen zu lernen. Wir hoffen glücklicher gewesen

zu fein, obgleich wir uns gleichen Zeitaufwands nicht zu rühmen haben. Die Schwierigkeit liegt in der mythologisch gelehrten Sprache, zu der wir aber den Schlüssel nicht mehr entbehren. Vermehrt schien sie dadurch, daß man das Gedicht nur zur Hälfte erhalten glaubte. Wie es sich damit verhält, werden wir bald sehen. Auch über seine Echtheit sind Zweifel angeregt. Dietrich (Zeitschrift VII., 314) erklärt es nach Dr. Schering zu Hessaðadr in Island für ein Nachwerk später Aftergelehrsamkeit und jedenfalls jünger als Snorris Edda. Auch Uhland (Mythus des Thor 128), der sich um seine Erklärung sehr verdient gemacht hat, weist ihm eine verhältnißmäßige späte Abfassungszeit an, urtheilt aber sonst günstig von ihm, indem er das innere Verständniß der mythischen Symbolik noch durchaus darin herrschend findet.

Für seinen spätern Ursprung bezieht man sich auf mancherlei Entlehnungen aus Liedern ältern Gepräges, als Wöluspa, Grimnismal und Vegtamskvida, welche zwar nicht geläugnet werden können, aber die Annahme, daß es jünger sei als Snorris Werk, nur wahrscheinlich machen. Was in letzterm seinem Inhalt entspricht ist der Mythus von Idun, den es aber, ohne Iduns Wesen und symbolische Bedeutung umzuwandeln, doch so wesentlich verschieden behandelt, daß an eine Entlehnung nicht gedacht werden kann. Eine kurze Vergleichung beider Darstellungen wird nähern Aufschluß gewähren. In D. 56 sehen wir Idun mit ihren verjüngenden Äpfeln von dem Riesen Thiaffi, der die Gestalt eines Adlers angenommen hatte, entführt, worauf die Aßen grauhaarig und alt werden. Sie nöthigen darum Loki, der an ihrer Entführung Antheil genommen hatte, sie wieder zurück zu bringen. Er thut dieß in Gestalt einer Aue, oder nach anderer Lesart einer Schwalbe, wobei Thiaffi ums Leben kommt. Hiernach deutet Uhland Idun, in deren Namen er schon die Erneuerung ausgedrückt findet, auf den wiederkehrenden Frühling, oder näher auf das frische Sommergrün in Gras und Laub, und ihre Entführung durch den Riesenadler auf die Entblätterung der Bäume und Entfärbung der Wiesen durch den rauhen Hauch der Herbst- und Winterwinde. Auch auf Iduns Erscheinung in unserm Liede findet dieß Anwendung, so wenig dessen Inhalt sonst mit Snorris Bericht übereinstimmt. Idun (Urd) ist auch hier verschwunden, aber kein Riese hat sie entführt: sie ist von der Weltesche herabgesunken und weilt in Thälern bei Rörwis Tochter, der Nacht, wie es scheint in der Unterwelt, wodurch ihr Schicksal dem Gerdhas in dem zuletzt besprochenen Liede

ähnlich wird. Das Herabsinken von der Weltese zeigt uns Idun wieder als den grünen Blättertschmuck, in dem die Triebkraft der Natur sich verkündet. Das Verschwinden der schönen Göttin, die in der Pflanzentwelt waltet, ist auch hier der Herbst, und der allgemeinste Sinn des Liedes läßt sich dahin angeben, daß die Götter in dem Eintritt der Winterzeit ein Sinnbild des nahenden Weltuntergangs erblicken, da sie beim Abfallen des Laubes von trüben Ahnungen ergriffen werden, ein Gefühl, dessen auch wir uns nicht erwehren. In der Zeit des Laubfalls scheint uns die Natur zu altern und wir mit ihr, was D. 56 so ausdrückt, daß die Götter bei Iduns Entführung grau und alt werden. Wenn Idun in Gestalt einer Auh zurüdgebracht wird, so deutet dieß Auhland schön auf den Samenlern, aus dem die erstorbene Pflanzenwelt alljährlich wieder aufgrünt; die andere Lesart, wonach sie als Schwalbe zurückkehrt, hat einen verwandten Sinn, wenn gleich nach unserm Sprichwort Eine Schwalbe noch keinen Sommer macht. Daß nach unserm Liede Idun von Iwakt stammt, den wir aus D. 61 als den Vater der kunstvollen Zwerge kennen, die Eiss Haar schmiedeten, so stellt sie die grüne Blätterwelt gleich den in Eiss Haaren verbildlichten goldenen Aehren als das wunderbare Erzeugniß der unterirdisch wirkenden Zwerge dar. Auhland 125.

Aus diesem allgemeinsten Sinn unseres Liedes werden wir auch über das Einzelne Aufschluß erlangen. Nun der Name Odhins Rabenzauber bleibt eine nicht mit Sicherheit zu lösende Rune. Aufklärung sollen wir darüber aus Str. 3 empfangen, deren Sinn aber selbst erst der Erwägung bedarf. Nach ihr macht sich Hugin, einer von Odhins Raben, auf, die Himmel zu suchen, da die Götter von seinem längern Verweilen Unheil besorgen. „Raben,“ sagt Auhland, „durch eine besondere Opferweihe dazu bereitet, ließ man vor dem Gebrauche des Magnets vom Schiffe auffliegen um die Nähe des Landes zu erforschen. Rabenzauber hieß nun wohl die Beschwörungsformel, wodurch diese Vögel zu solchen Diensten geweiht wurden und dann auch die Rabensendung überhaupt, womit sich der Name des Liedes erklärt. Von der Wiederkehr Hugins, des nach Rettung ausgesandten göttlichen Gedankens, schweigt dasselbe. Ein zweiter fehlender Theil mochte das Ergebniß des Rabenflugs und die endliche Erlösung Iduns darstellen.“

Wir verhehlen den Zweifel nicht, ob diese Vermuthung sich mit den Worten, „den Himmel zu suchen,“ verträgt, die eher auf des Raben Rückkehr,

als auf seine Aussendung zu gehen scheinen. Auch hängt bei solcher Annahme die andere Hälfte der Strophe mit der ersten nicht zusammen. Eine Verbindung läßt sich nur herstellen, wenn man annimmt, daß Hugin zu den Zwergen Dain und Thrain gesandt war, um ihren Ausspruch zu erfragen, der aber so ausfiel, daß er schweren, dunkeln Träumen verglichen wird. Diese erinnern nun an jene Baldurs in dem folgenden Liede, das in seinem Grundgedanken mit dem unsern so innig verwandt ist, daß wir es als dessen vermißte andere Hälfte betrachten. Ueberraschend wird dieß dadurch bestätigt, daß unser Lied noch eine zweite Ueberschrift führt, welche Forþiallsliodh lautet. Daß sie nur den ersten fünf Strophen gelten sollte, hinter welchen Rast abtheilt, können wir nicht mit Uhlund annehmen, weil in der folgenden sechsten Strophe, wie wir sehen werden, Idun zwar zuerst unter diesem Namen erwähnt wird, aber schon früher unter dem Urðs eingeführt war, mit Str. 6 also kein neuer Abschnitt anhebt. Die zweite Ueberschrift bezeichnet das Gedicht mithin als ein Vorspiel zu dem folgenden, auf das es auch verweist, da die Hindeutung auf den kommenden Morgen und den über Nacht zu fassenden Rath Str. 20, nachdem Iduns Befragung keinen Erfolg gehabt hat, nur die Befragung der Wala (Wölle) meinen kann, die den Inhalt der Wegtamskwida bildet. Ein Vorspiel zur Wegtamskwida ist unser Gedicht auch schon in einem weitern Sinne. Wenn nämlich Wegtamskwida von dem Tode Baldurs, des besten der Asen, handelt, in ihm also die Götterdämmerung gleichsam schon eingeleitet ist, so wird in unserm Liede der Eintritt der Winterzeit eben als ein Vorspiel des nahenden Weltunterganges behandelt.

Daraus ergibt sich nun, daß unser Lied, wenn auch als Bruchstück gedichtet, doch vollständig erhalten ist, mithin bei der Erklärung des Namens Rabenzauber Odhins auf einen fehlenden zweiten Theil, der das Ergebnis des Rabenflugs bringen sollte, nicht verwiesen werden darf. Bei seiner Deutung sind wir demnach lediglich auf die dritte Strophe angewiesen, welche diese Ueberschrift wohl veranlaßt haben kann. Freilich ist er von einem einzelnen Zuge hergenommen, und läßt den Grundgedanken des Liedes unausgesprochen. Wir wissen aber auch nicht, von Wem er herrührt, ob von dem Dichter selbst oder von einem spätern Abschreiber. Wir haben gesehen, daß auch Gylfaginning von einem solchen, nicht von seinem Verfasser, den Namen erhielt. Von dem Dichter unseres Liedes möchten wir glauben, daß er sein viel späteres und

darum im Ausdruck gesuchteres Werk nur als Vorspiel zur Wegtamskvida gedichtet und darum auch als Forspiallsliodh bezeichnet habe. Wir wissen nicht, ob Pauli sich auf Handschriften bezieht, wenn er meldet, die Wegtamskvida selber habe einst den Namen unseres Liedes getragen, was jedenfalls auf beider Verbindung deutet.

Die Uebersetzung sucht dem Leser das Verständniß des Liedes durch Weglassung einiger seltneren Namen Odhins und eines Weinamens Jduns zu erleichtern. Letzterer lautet Forunn Str. 13 und ist vielleicht nur für Jdun geschrieben. Einen andern Ranna Str. 8 führt sonst Valdur's Gattin. Wenn Ranna nach Uhlands Deutung die Blüte bezeichnet, wie Valdur das Licht, so war der Dichter nach der kühnen Sprache der nordischen Poesie, von der wir bald andere Beispiele besprechen müssen, durch die Verwandtschaft der Begriffe von Laub und Blüte allerdings berechtigt, diesen Namen für Jdun zu gebrauchen.

Str. 1. Das Gedicht beginnt räthselhaft genug mit Aufzählung der verschiedenen Wesen des nordischen Glaubens, die uns bis auf die Jwuidien, die etwa den Dryaden der Alten entsprechen (Grimm vergleicht sie unsern Moos- und Waldleuten), schon bekannt sind. Sie werden nach ihrem Verhalten gegen die Schicksale der Welt und den Weltuntergang, das Thema des Liedes, kurz aber treffend bezeichnet.

2. In der folgenden Str. sehen wir die Götter, von widrigen Vorzeichen erschreckt, wegen Odhrörirs in Besorgniß gerathen, welcher Urds Bewachung anvertraut war. Urd ist der Name der ältesten Norne, Odhrörir das Gefäß, in welchem der göttliche Meth, der Asen Unsterblichkeitsstrank, aufbewahrt wird. Nichts hat das Verständniß des Liedes so erschwert, als diese Einführung Jduns unter dem Namen Urds, deren Beziehung zu Odhrörir nicht einleuchten noch mit dem folgenden stimmen wollte. In einer spätern Str., der 11ten, wird nämlich eine Wärterin des Tranks erwähnt, und der Zusammenhang zeigt, daß die schon vorher genannte Jdun gemeint sei. Das schien nun ein Widerspruch mit unserer Str., wo Urd Odhrörir bewacht. Der Widerspruch löst sich aber nur, wenn wir annehmen, daß hier Jdun Urd, wie Str. 8 Ranna genannt werde. Ihr, die auch die goldenen Äpfel verwahrt, deren Genuß die alternden Götter verjüngt (D. 26), konnte auch die Gut Odhrörirs übergeben werden. Wenn sie aber dabei Urd genannt wird, so ist dieß dem Geist der nordischen

Dichtersprache gemäß, die ein Verwandtes für das andere zu nennen liebt, wovon in unserm Liede noch andere Beispiele begegnen. Das erste kann es schon scheinen, wenn der Asen Trank statt ihrer Speise der Gut Iduns übergeben sein soll; doch damit verhält es sich vielleicht, wie wir gleich sehen werden, anders. Iduns Verwandtschaft mit Urd liegt aber in Folgendem: D. 16 berichtet von Urds Brunnen, daß mit seinem heiligen Wasser die Esche Yggdrasils besprengt wird, damit ihre Aeste nicht dorren oder faulen. Dieses Wasser hat also auch verjüngende Kraft wie Odhrödir, und indem Idun diesen behütet, wie Urd jenen Brunnen, fällt sie im Begriff mit ihr zusammen und der Dichter darf einen Namen für den andern setzen. Ebenso mögen aber auch beide Verjüngungsquellen einander vertreten, und wir haben an Odhrödir nicht zu denken, sondern nur an Urds Brunnen, da dieser unter der Weltesche liegt, wo wir Str. 6 Idun wiederfinden. Indessen läßt sich aus Odhins Runenlied 3 (Hawamal 141) schließen, daß Urds Brunnen den Namen Odhrödir (Geisterreger) allgemein geführt habe, und nicht bloß in unserer Stelle der kühnen Sprache des Dichters verdanke. Aus seiner Geist erregenden Kraft würde sich dann auch erklären, warum die Götter nach D. 15 an Urds Brunnen ihre Versammlungen halten. Dann ist aber Urd die eigentliche Heldin unseres Liedeß, welcher nach Str. 6 der Name Idun nur in der Sprache der Asen zu gehören scheint, wie ihr der Dichter weiterhin noch andere beilegt.

Diese heilige Quelle hat also ihre verjüngende Kraft entweder schon verloren, oder die Asen besorgen, daß dieses Ereigniß eintreten werde, wie es Str. 6 geschehen ist.

3. Darum (thvi) war Hugin, Odhins Rabe, ausgesandt, darüber den Ausspruch zweier Zwerge zu vernehmen, deren Name bedeutungsvoll klingt. Dain ist mortuus, Thrain nach Myth. 422 contumax oder rancidus. Den Raben kann man nicht umhin, seinem Namen gemäß, auf den göttlichen Gedanken zu deuten; die Zwerge, deren Ausspruch schweren dunkeln Träumen gleicht, scheinen selber nur Träume, aber unheilverkündende, widerwärtige. Ihrer Einkleidung entblößt sagt also die Strophe, die Götter hätten durch Nachdenken über das stoßende Wachsthum an der Weltesche nichts erreicht als von beunruhigenden Träumen gequält zu werden.

4 und 5 zählen eine Reihe von Erscheinungen auf, die nicht weniger beunruhigend sind als jenes stoßende Wachsthum, als dessen Folgen sie zugleich

betrachtet werden können. Daß den Zwergen die Kräfte schwinden, sagt eben nichts als was wir schon vermuthet haben, daß die Triebkraft der Natur nachgelassen hat. Zwar könnte darin der Grund angegeben sein, warum Idun die nach Str. 6 zum Geschlechte der Zwerge (D. 61) gehört, die Quelle der Verjüngung nicht zu hüten, zu beschützen, vermochte, vielmehr selbst, wie wir aus eben dieser Strophe erfahren, von der Weltesche herabgesunken ist. Doch thun wir der Einheit des Gedankens willen am Besten, alles von der verlorenen Jungkraft des Brunnens abzuleiten. Die übrigen Erscheinungen, welche sich zum Theil durch die beige-schriebenen, auf Stellen der j. Edda deutenden Zahlen, erläutern, sind vom Herbst hergenommen, mit Ausnahme der letzten, welche eben nur wieder die Rathlosigkeit der Götter ausdrücken soll.

6 führt Idun zuerst unter diesem Namen ein. Die vorwiegende Göttin, nicht die vorwiegige, wie Uhland will, heißt Idun, weil das Abfallen des Blatterschmucks als ein Bedeutungsvolles aufgefaßt wird, über das sie späterhin selbst Auskunft geben soll. „Darin, daß sie von Yggdrasil herabstunkt,“ sagt Uhland, „fallen Bild und Gegenstand fast gänzlich zusammen.“

7. Hier ist Nörwis Tochter die Nacht; vielleicht hätten wir aber übersetzen sollen: bei der Verwandten Nörwis, wenn Hel die Unterwelt gemeint ist, wie Str. 11 anzudeuten scheint. Wenn sie aber nun in der Unterwelt weilen soll, wie Gerda, so ist sie wohl mehr die Triebkraft der Natur, die den grünen Laubschmuck hervorgebracht hat, als dieser selbst: diese Kraft hat sich nun in die Wurzel zurückgezogen; der Weltbaum ist entblättert, der Winter eingetreten.

8. Das Wolfsfell, das ihr die Götter geben, wissen wir nicht anders als auf den Reif und Schnee des Winters zu deuten, von dem bedeckt Stauden und Bäume von Neuem zu blühen scheinen.

Die nächsten Strophen 9—14 sind deutlich. Ueberhaupt scheinen die Schwierigkeiten gehoben. Obhin besendet die versunkene Idun selbst, um sie zu fragen, ob das Ihr Widersahren der Welt und den Göttern Unheil bedeute. Die Boten sind Heimdal, Loki und Bragi. Warum gerade sie gewählt worden, hat Uhland, auf den ich hier verweise, genügend erklärt. Heimdal, der in Str. 14 der Vormann der Botschaft heißt, ist es auch, der Str. 11 das Wort führt. Aber die Sendung hat keinen Erfolg, Idun weint und schweigt Str. 12. 13, die Boten lehren unverrichteter Dinge heim, nur Bragi, den wir aus D. 26 als Iduns Gatten kennen, bleibt als ihr Wächter zurück,

Vermuthlich wollte der Dichter damit ihre Vermählung einleiten. Im Naturgefühl des Alterthums, sagt Uhland, ist die schöne grüne Jahreszeit auch die Zeit des Gesanges, des menschlichen, wie des Vogelsanges; darum bleibt Bragi jetzt auch unten bei Idun in ihrer Verbannung, der verstummte Gesang bei der hingewiesenen Sommergrüne.

15—20. Noch weniger machen uns die Strophen zu schaffen, welche die Rückkehr der beiden Boten und das Gastmal der Asen beschreiben, bei welchem sie von der Erfolglosigkeit ihrer Werbung Bericht abgatten. Da vertröstet Odhin auf den andern Morgen, und fordert auf, die Nacht nicht ungenutzt verstreichen zu lassen, sondern auf neuen Rath zu sinnen. Diese Stelle kann aber nicht beweisen, daß uns das Gedicht nur zur Hälfte erhalten sei. Den Rath, welchen die Nacht bringen soll, die Befragung der Wöla, führt Odhin in der Wegtamskvida am andern Morgen selber aus. Nur eine Einzelheit bleibt zu erläutern. Odhins Gesandte lehren von Fornjots Söhnen getragen zurück. Fornjots Söhne sind nach den beiden Bruchstücken über den Anbau Norwegens: Hler, Loki und Rari, Personificationen der Elemente Wasser, Feuer und Luft. Gewöhnlich heißt es nun von den Göttern, wenn sie sich von einem Orte zum andern bewegen: „sie ritten Luft und Meer.“ Dafür steht hier, Fornjots Freunde hätten sie getragen. Ein neues Beispiel des mythologisch gelehrten Ausdrucks bietet die nächste Strophe.

21. Balis Mutter ist nach D. 80 Rinda, die winterliche Erde. Mit Fenrirs Nahrung scheint der Mond gemeint. Fenrir steht hier für den Höllehund, wie umgekehrt Garm (Völuspá 41) für Fenrir. Ein Wink, daß die nordische Dichtersprache schon früh Ein Aehnliches, im Begriff Verwandtes für das andere zu setzen liebte, mithin unser Gedicht, so starken Gebrauch es auch von solchen Vertauschungen macht, darum doch nicht für so jung gehalten werden muß. Wir sehen also hier die Schilderung der Nacht begonnen, welche die beiden nächsten Strophen prächtig ausmalen. Mit Str. 24 hebt dann die Beschreibung des Morgens an, auf welchen Odhin verwiesen hat und mit ihr muß unser Vorspiel zur Wegtamskvida schließen.

22. Der reifste Riese ist Nörwi, der Vater der Nacht. Die dornige Ruthe, mit welcher er die Völker in Schlaf versenkt, erinnert an den Schlafdorn, womit Odhin die Walküre Brunhild ins Haupt traf. In der nächsten Strophe sehen wir selbst Heimdal, den Wächter der Götter, der weniger Schlaf

bedarf als ein Vogel, von der Schummerluft ergriffen. Uebrigens haben wir diese Strophe an die ihnen gebührende Stelle gerückt.

24. 25. In der hier folgenden Beschreibung des aufbrechenden Tages wird die Sonne des Zwergs Ueberlisterin genannt, mit Anspielung auf die auch Alwismaal zu Grunde liegende Mythe, daß Riesen und Zwerge, welche vom Sonnenstral getroffen zu Gestein erstarren, mit List bis zum Anbruch des Tages hingehalten und bezwungen werden. Dieser ihrer lichtscheuen Natur gemäß sehen wir beide vor dem Tage der Schlafstätte zuschließen.

26. Aus gleichem Grunde heißt hier die Sonne Asenbestraalerin, wie Skirnir für 4. Ulfruna ist eine der im Hyndsluod aufgezählten neun Mütter Heimdalls. Argiöll (die frühstönende) scheint ein Beinamen der Himmelsbrücke, welche Heimdall bewacht.

5. Wegamskvida.

Mit Anbruch des Tages ist das Vorspiel zu Ende, das Str. 20 auf den Morgen verwiesen hatte. Die Nacht ist wirklich von Odhin zu neuen Entschlüssen genutzt worden, deren Ausführung den Gegenstand des Hauptliedes, unserer Wegamskvida, bildet. Daß dieß mit dem Morgen beginnt und nur den Raum des nächsten Tages zu füllen braucht, wird deutlicher, wenn man nach der ersten Strophe, wo die Asen sich bei der Gerichtsstätte versammelt haben, was in der Frühe zu geschehen pflegt, die eingeklammerten vier Strophen, die sich nur in spätern Handschriften finden und den Eindruck schwächen, hinwegdenkt. Offenbar sollen sie Vorhergegangenes nachholen, wobei sie aber arge Verwirrung anrichten, und sogar den Schein erregen als ob von einer doppelten Versammlung an der Gerichtsstätte die Rede wäre, obgleich der Verfasser eigentlich nur die Veranlassung zu der in der ersten Strophe erwähnten angeben will. Arge Verwirrung scheint es uns, wenn Str. 4 schon der Erde gedenkt, die alle Wesen schwören mußten, Baldurn nicht zu schaden, denn zu diesem Auskunftsmittel, das vollkommen beruhigen mußte, konnte nicht gegriffen werden ehe der Ausspruch der Wäla ergeben hatte, daß Baldurs Leben bedroht sei. Zwar sollen dieß nach Str. 2 und 3 schon andere vorschauende Wesen angesprochen haben; aber damit würde der Grund zu Odhins Besuch bei der Wöla hinwegfallen und das ganze Gedicht müßig sein. Ja selbst mit der ersten Strophe, welche durch diese eingeschobenen doch erläutert werden soll, steht dieß im Widerspruch, denn die

Asen brauchten sich nicht erst zu berathen, was Baldurs böse Träume bedeuten möchten, wenn sie schon wüßten, daß er dem Tode bestimmt sei. Nur bei der Annahme, daß sie von dem Verfasser des Vorspielliedes eingeschoben sind, begreifen sich diese Strophen. Dieß hat jetzt auch der neueste Herausgeber des Textes angenommen.

Unser Lied ist auch nach den in der ersten Strophe erwähnten Träumen Baldurs (*Baldurs draumar*) benannt. Den andern Namen führt es nach jenem, welchen sich darin Odhin beilegt. *Weglam* bezeichnet den weglundigen Wanderer, wie *Waltam* (so nennt er seinen Vater) den schlichtgewohnten Krieger. Ähnliche Beinamen Odhins, die wir zum Theil schon kennen, sind *Gangradr*, *Gangleri*, *Widsforull* und *Sargr viator indefessus*. Eine Erklärung bedarf in unserm Liede nur Str. 17, von der wir gestehen müssen, sie mit großer Freiheit übertragen zu haben. Wörtlich heißt die von Odhin gestellte Frage: „wie heißen die Mädchen, die nach Willfür weinen u. s. w.“, was man auf die Meereswellen, die Wolken oder Walfiren zu beziehen pflegt. Wie aber dann an dieser Frage Odhin erkannt werden könnte, sehen wir nicht ab: darum haben schon andere vor uns vermuthet, Odhin frage nach dem Namen des Weibes, die nach dem Schluß von D. 49 Baldurs Tod nicht beweinen wollte. Freilich liegt dieß Ereigniß weit hinter Baldurs hier erst geweißagtem Ende, aber auch die Rache, die *Wali* (Str. 16 vgl. *Völuspá* 37) an *Hödur* nehmen soll, liegt hinter demselben, und *Thöds* (i. *Döds*) Weigerung, Baldurn zu beweinen, gehört in den Plan eines Gedichts, das alle an seinen Tod sich Inthronisirenden Begebenheiten zusammenfaßt will. Und gerade an dieser Frage mochte Odhin erkannt werden, denn keinem Andern war dieser Blick in die ferne Zukunft zuzutrauen. Allerdings kann man einwenden, wenn Odhin so vorwiegend sei, so habe er die *Böla* nicht zu befragen gebraucht. Allein mit verständigen Reflexionen dieser Art würde man alle Poesie zerstören. Wirklich hat man, von Odhins Weisheit ausgehend, diesen Einwand gegen unser ganzes Gedicht gerichtet. „So nichtsbedeutend,“ sagt *Wiborg* 264, „konnte doch wohl der Asenkönig nicht geworden sein, daß eine todte Hexe mehr als Er wußte.“ Wir wollen uns aber mit so kühler Prosa jedenfalls ein Gedicht nicht zerstören lassen, das an zweien Stellen (Str. 10. 12) ans Erhabene streift, wenn wir auch selbst an seiner Originalität einen bescheidenen Zweifel nicht bergen. Trifft nämlich unsere Deutung der letzten Frage zu, so ist unser Lied, wo nicht eine Nachahmung von *Wasthrudnismaal*

doch in seinem Grundgedanken fast zu nahe mit ihm verwandt. Dort wird zwar Odhin an der Frage nach einer Begebenheit erkannt, die schon weit in der Vergangenheit liegt, ihm aber allein bewußt sein konnte, während ihn hier der Blick in die Zukunft verräth. Gemeinsam ist aber beiden Fragen die Beziehung auf Baldrs Tod und hierin erkennen wir eine Bestätigung unserer Vermuthung, die wir in den Text aufzunehmen nicht Bedenken getragen haben.

Zu Str. 12 vgl. Liebrecht G. G. A. 1865, 12., wonach hier von den Nornen die Rede wäre, die nach Willkür über die Geschehnisse verfügen mögen und die Enden ihrer Seile an den Himmel werfen. Auf Liebrechts Frage, was ich mir unter „himmelan werfen des Hauptes Schleier“ gedacht habe, antworte ich: eine Gebärde der Klageweiber. Egilsons Deutung der Worte halos skantum als ausgestreckte Hälse, kommt meiner Auffassung nahe. Für Liebrechts Deutung auf die Nornen spricht, daß nicht von Einem Weibe, sondern von mehreren die Rede ist; entgegen steht ihr aber, daß an einer Frage nach den Nornen Odhin nicht erkannt werden konnte, wohl aber, wenn er auf ein in der fernsten Zukunft liegendes Ereigniß wie Thöds Weigerung um Baldr zu weinen, hingedeutet hätte.

6. Hawamal.

Hawamal ist eigentlich nur ein Spruchgedicht, in das aber zwei mythologische Episoden eingeflochten sind; beide auf Odhin bezüglich, nach dem es auch „des Hohen Lied“ genannt ist. Außerdem besteht es aus drei verschiedenen ursprünglich selbständigen Theilen, von welchen der letzte, Odhins Runenlied, den übrigen ungleichartig scheint, indem es nicht eigentlich ethischen, wenn auch durch seinen Bezug auf den Runenzauber, lehrhaften Inhalts ist. Der mittlere Theil, von den an Loddasafnir gerichteten Rathschlägen Loddasafnismal genannt, ist rein ethisch und nur an seinem Ende auf zauberhafte Heilkunst bezüglich. Dieß hat wohl seine Verbindung mit Odhins Runenlied vermittelt, vor dessen Schluß jetzt sogar Loddasafnir angeredet wird, wodurch der Schein entsteht als wenn es wie Loddasafnismal an ihn gerichtet wäre. Die letzte Strophe des dreitheiligen Ganzen geht wieder auf den ersten ursprünglichen Haupttheil zurück und hat zu dem angehängten Runenliede wohl nie gehört.

Die diesem Haupttheil eingeflochtenen Episoden sind folgende:

Stimrod, die Odha.

1) die vom Begeisterungsstrank bei Gunnlödh Str. 12 und 13, eigentlich nicht mehr als eine Anspielung auf die bekannte unter 3 näher besprochene, D. 57 ausführlich erzählte Mythe.

2) Die von Villing's Tochter Str. 95—101.

3) Die von der Erwerbung des Begeisterungsstranks Str. 104—110.

Durch Einflechtung dieser drei auf Odhin bezüglichen Episoden wollte wohl der Dichter oder Sammler der in dem Haupttheile zusammengestellten altüberlieferten, größtentheils allgemein germanischen sprichwörtlichen Lehren und Klugheitsregeln den Schein hervorbringen als wenn Odhin, nach welchem das Ganze des Hohen Lied benannt ist, der Sprechende wäre. Da Odhin der Gott des Geistes, die Spruchweisheit des Volkes aber nur der Ausdruck seines Geistes ist, so fehlt dieser Fiction die Berechtigung nicht. Auch das angefügte Runenlied ist dem Gott in den Mund gelegt; bei Loddfafnismal ist dieß eigentlich nicht der Fall, der Sprechende ist Loddfafnir selbst, aber seine Weisheit hat er in des Hohen Halle und an Urdas Brunnen, vermuthlich doch wieder von Odhin selbst, vernommen und mit Berufung darauf theilt er es jetzt vom Rednerstuhle den Zuhörern wörtlich mit, wodurch der Ungleichartigkeit des Inhalts ungeachtet doch eine formelle Gleichartigkeit der drei Bestandtheile des Ganzen entsteht.

Die erste Strophe hat auf das Mythische noch den besondern Bezug, daß diese Klugheitsregel in der Einleitung von Gylfaginning D. 2 dem Gylfi in den Mund gelegt wird ehe er Odhins Halle betritt, was aber wohl nur als eine Anspielung auf unser Lied zu betrachten ist. Diese Strophe gehört schon zu den Gast- und Reiseregeln, die im Anfang bis Str. 34 zusammengestellt sind und sich in Odhins Munde besonders wohl geziemen, da er überall als der Vielgewanderte gedacht ist und ihm besonders der Schutz der Gastfreiheit oblag. Eine strenge Anordnung war aber bei der Mannigfaltigkeit des dem Dichter vorliegenden Stoffes nicht durchzuführen und so sehen wir schon mit Str. 32 den Uebergang zu den Regeln über das Verhalten gegen Freunde begonnen, das mit Str. 39 entschiedener zum Gegenstand, und bis Str. 51 besonders in Bezug auf das Schenken besprochen wird. Von da ab bis 66 sind die Strophen ziemlich bunt durcheinander gewürfelt, obgleich die frühern Themata noch nicht gänzlich verlassen scheinen. Mit Str. 67 beginnt offenbar ein neues, welches Dietrich (Zeitschrift III, 400) mit „Vergleichung der Güter des Lebens“ bezeichnet. Von Str. 80 nehmen die Sprüche mehr einen Priamelartigen

Charakter an. Von Str. 89 abwärts beziehen sie sich, anfangs noch in diesem Charakter fortgehend, auf die Frauenliebe; Str. 94 bildet den Uebergang zu der Episode von Billungs Tochter, ebenso ist Str. 102. 103 als Einleitung zu der zweiten von Gunnlödh anzusehen, womit dieser erste Haupttheil abschließt.

12. 13. Da wir von den einzelnen Strophen nur die wenigen besprechen wollen, über die wir eine Bemerkung auf dem Herzen haben, so kommen wir gleich zu den beiden Strophen, die wir oben als erste Episode von Gunnlödh bezeichneten. Diese schöne Stelle, welche die Uebersetzung fast schon hinlänglich erläutert hat, stimmt nicht ganz zu der Erzählung in D. 57. Nicht in Fialars, sondern in Suttungs Felsen hatte Odhin den Meth getrunken, wie auch in unserer zweiten Episode über diesen Mythos angenommen scheint. Fialar hieß D. 57 einer der Zwerge, welche Kvasir tödteten und aus seinem mit Honig vermischten Blut den Meth der Begeisterung gewannen. Der Verfasser der Strophe, welche der Sammler hier aufgenommen hat, scheint also von einer andern Gestalt dieser Göttersage auszugehen. Ferner, nicht als Reiher, als Adler entfliegt Odhin; aber nach der bekannten kühnen Dichtersprache des Nordens steht Ein großer Vogel anstatt des andern. „Als Odhin den ersehnten Trank schlürfte und der schönen Riesin theilhaftig wurde, fesselten ihn Adlerschwinger.“ Hierin findet Grimm Myth. 1086 den erhabensten Hauch der Unsterblichkeit und zugleich Dichtkunst geschildert, und zürnt den nordischen Auslegern, welche eine Beschreibung gemeiner Trunkenheit darin finden, vor deren Folgen ein isländisches Gedicht unter dem Titel *ominnis hegri warne*. Nicht zu läugnen ist gleichwohl, daß Str. 11, welche die Einleitung zu unserer kleinen Episode bildet, vor Betrunkenheit warnt und selbst Str. 13 von dieser Absicht nicht frei ist. Vgl. M. Handb. §. 7 und §. 76.

52. Diese Strophe verstehe ich so wenig als die Erklärung, welche Dietrich a. a. O. von ihr giebt. Die Uebersetzung wird also schwerlich das Richtige getroffen haben.

56. Mit der Rede vertraut, nicht in der Rede kund, was so viel sein soll als berühmt, wie Dietrich will, dessen Deutungen wir uns sonst hier wohl gerne angeschlossen haben.

95—101. Odhins Werbung um die Tochter Billungs ist uns sonst nicht berichtet: sie für jene Rinda zu halten, welche nach Saxo Gr. 111, 44 Odhin zuletzt doch bezwang (dieselbe, welche wir aus D. 30 als Balis Mutter kennen)

haben wir keinen zwingenden Grund, eher spricht der Schluß von Str. 101 dagegen, nach welcher er bei Willungs Maid nie zum Ziel gelangt scheint.

104—110. Der Str. 106 gedachte Bohrer heißt in der angezogenen D. Rati; vielleicht soll er auch hier so heißen, wenn nicht der Bericht der Sn. Edda auf einem Mißverständniß dieser vieldeutigen Stelle beruht. Vgl. Dietrich a. a. O. 442.

111. Das Lodbafnismaal, sagt Dietrich, war sicher ein selbständiges Spruchgedicht und nicht ursprünglich mit Harvamal verbunden, da es sich durch die neue Einkleidung, die Versetzung an den Urdarbrunnen, wie durch die besondere Form, die Einschließung eines Rehrverses, absondert und nur zusammenhanglos aneinander gereihete Regeln enthält, die zum großen Theil in Harvamal schon enthalten sind.

112. Die hier erwähnten Runen, die im eigentlichen Sinn als Zauberbuchstaben zu verstehen sind, können die Aufhängung des Runenlieds, welches den dritten Haupttheil des Ganzen bildet, veranlaßt oder doch zu vermitteln geholfen haben. —

139—164. Das mystisch: Runenlied zu erklären maßen wir uns nicht an, es sind Andere, die mehr dazu berufen schienen, dieser Aufgabe aus dem Wege gegangen. Das Wenige, was wir dennoch darüber mittheilen, geben wir als unsere eigenen Anschauungen, welche künftige Untersuchungen bestätigen oder beseitigen mögen.

Als Uebergang zu dem Runenlied haben wir schon die Schlußstrophe des vorhergehenden bezeichnet, wo zum Gebrauch der Heilkunde allerlei geheimnißvolle, zauberische Mittel empfohlen wurden. In der vorletzten Zeile wird auch ausdrücklich der Runen gedacht, von welchen bereits 112 die Rede war. Nach ihr hatte Lodbafnir in des Hohen Halle oder an Urdas Brunnen, dessen geisterregende Kraft wir bei Odhins Rabenzauber vermuthet haben, von Runen sagen hören und die Lehren vernommen, welche Lodbafnismaal überliefert. Unser Lied ist also Str. 112 auch schon angekündigt, wie Str. 162 auf den beiden gemeinschaftlichen Eingang zurück verweist. Als Erfinder der Runen, von deren zauberischem oder doch prophetischem Gebrauch hier allein die Rede ist, wie der Nordländer denn kaum noch einen andern Nutzen der Schriftzeichen kannte, wird in unserm Liede Odhin geschildert. Seine Beschäftigung mit der Zauberei, die im Norden im höchsten Ansehen stand, kennen wir schon aus dem Harbardsliede,

sowie den Vorwurf, den ihm Loki Vegisd. 24 daraus macht. Aber es ist der alten sinnlichen Vorstellungen gemäß, daß selbst der Gott der Weisheit und höchsten Macht seine Wunder zu verrichten äußerer Mittel bedürfe: so schickt Odhin seine Raben aus, die ihm Alles ins Ohr flüstern, was sich in der Welt begiebt, so späht er von Hlidskialf hernieder, so trinkt er aus Mimirs Brunnen, so besendet er Idun, so weckt er die Wala, Baldurs Weisheit zu erkunden. Wenn Gr. Myth. 983 sagt, erst den gesunkenen, verachteten Göttern habe man Zauberei zugeschrieben, und sich dabei auf Snorri und Saxo Grammaticus bezieht, so lebten diese in einer Zeit, wo die Zauberkunst selbst gesunken und durch christliche Priester als teuflisch verschrien war. Aber was dieser Zeit als teuflisch erschien, war der heidnischen noch göttlich. Grimm selbst sagt gleich darauf: Unmittelbar aus den heiligsten Geschäften, Gottesdienst und Dichtkunst, muß zugleich aller Zauberei Ursprung geleitet werden. Opfern und Singen tritt über in die Vorstellung von Zaubern: Priester und Dichter, Vertraute der Götter, und göttlicher Eingebung theilhaftig, grenzen an Weißager und Zauberer. Erinnern wir uns nur aus dem Eingange der Hymiskvida, daß die Götter selbst zum Zweck der Weissagung gerichte Runen-Stäbe schlittelten. Einer so hochgehaltenen Kunst wird nun hier der erhabenste Ursprung beigelegt. Aus Sigrdrifulied 9 kennen wir den geburts-hilfslichen Gebrauch der Runen: durch Zauberslieder, den hier beschriebenen Runenliedern gleich, half Odbrun Heidreks Tochter Borgny (Odbrunargratr 8) entbinden. Hier aber verhilft sich Odhin selbst durch Erfindung der Runen zur Geburt. Er ist als eine Frucht des Weltbaums gedacht, an dem er neun Nächte lang, neun Monate wie im Mutterleibe, hing. Auch von Mimameidr, womit nur die Weltesche gemeint sein kann, wird Fiölsm. 20 gesagt, daß Niemand wisse, welcher Wurzel er entsprossen sei wie es hier Str. 139 von dem windigen Baume heißt, von dem sich Odhin durch Runen löste, daß er zur Erde fiel. Die Weltesche muß dieser Baum sein, darauf deutet auch der in der folgenden Str. erwähnte Trunk aus Odhrörir, durch den er zu gedeihen und zu wachsen begann, wenn nämlich auch hier wie Grafnag. 2 Urds Brunnen gemeint ist, der unter ihrer zweiten Wurzel lag. Es steht nicht entgegen, daß er zuvor neun Hauptlieder von Völthorns weisem Sohne gelernt haben soll, denn nach D. 6 ist Odhin selbst Völthorns Sohn oder Enkel, und die von ihm noch an der Weltesche erfundenen Runenlieder hatten seine Geburt, die Lösung von ihrem Zweige, befördert. Daß er vom

Spieß durchbohrt, und sich selber geweiht war, erinnert zunächst daran, daß sich Altersschwache oder Todkranke mit dem Spere ritzen ließen, um zu Odhin zu kommen, der in seiner Himmels Halle nur solche aufnahm, welche Wunden vorzuzeigen hatten. Dann war Odhin als Hängatyr auch der Gott der Gehängten, Menschenopfer wurden ihm an Bäumen aufgehängt, nicht ohne vorher, wie wir aus der Völundsaða sehen, vom Sper durchbohrt zu werden. Als Frucht des Weltbaums, von dem er sich erst noch lösen soll, hängt er am Stiel, und dieser, oder was dem bei menschlicher Frucht entspricht, kann hier dem durchbohrenden Spieß verglichen sein.

In welchem Verhältniß zu den Runen standen aber die Str. 141 gemeinten, in den Str. 147—165 nach ihren zauberischen Wirkungen näher beschriebenen Runenlieder? Ohne Zweifel wird dieses Verhältniß durch die Liedstäbe vermittelt, etwa so, daß die den geschüttelten Zweigen oder Stäben eingerichteten Runen als Reimstäbe des Liedes dreimal wiederkehren mußten, wie Skirnissfö 36 beweisen kann, wo die Zeile, welche das Einritzen des Thurs (Th) begleitet, zugleich diese Runen zu Liedstäben hat: Thurs rist ek thér ok thrjá stafi. Doch mögen die eingerichteten Runen den Inhalt des Liedes noch näher vermittelt haben, da alle Runen Namen führten, z. B. die Rune M führt den Namen Madr, der Mann, und das Zeichen selbst ist aus der Gestalt eines Mannes mit zwei Armen entstanden (Gr. G. der deutschen Spr. 158) wie in den uns erhaltenen Gedichten über die Runen (Wilh. Grimm über deutsche Runen 218—252) jede Strophe mit dem Worte beginnt, das die Rune benennt. In dem einfachsten dieser Lieder über die Runenzeichen, dem nordischen, finden wir über jede Rune nur eine, unsern Fabelsprüchen verwandte, Langzeile mit drei Stäben, von welchen der dritte nach dem allgemeinen Gesetz als Hauptstab in der zweiten Hälfte der Zeile steht, während der erste Nebenstab von dem Runennamen, oder was gleichbedeutend ist, von der Rune selbst gebildet wird. In dem ältern angelsächsischen besteht die Strophe aus mehreren Langzeilen und nur die erste nimmt in den Stäben auf die Rune Bezug. In unsern ältesten Segenssprüchen, welche wir als Nachklänge der in unserm Liede gemeinten zauberischen Runenlieder zu denken haben, treffen wir gleichfalls mehr als eine alliterierende Langzeile. Unter den uns erhaltenen ist keiner, der mit dem Namen einer Rune begänne, wenn nicht etwa die angelsächsische Rune ear (Wilh. Gr. 233) die Erde bedeutete, in welchem Falle der Segensspruch Gr.

Myth. 1186 mit ihr anheben könnte. Jedenfalls erklärt sich der Name der Stäbe für die reimenden Anfangsbuchstaben der Lieder nur aus dem angenommenen Verhältniß derselben zu den auf den Stäben (Tac. c. 10.) eingerichteten Runenzeichen, so daß noch unsere Buchstaben von dem alten Zusammenhang der Dichtkunst mit Weissagung und Gottesdienst, mit Opfer- und Zaubergebräuchen Zeugniß geben. Auf gottesdienstliche Verrichtungen geht auch wirklich Einzelnes in den Str. 145. 146., die wir sonst unerläutert lassen. Vgl. übrigens v. Lilientron und Müllenhoff Zur Runenlehre 1852, wo S. 19 ausgeführt wird, wie die eingerichtete Rune an sich todt war und erst durch das dazu gesungene Lied, welchem dieselbe Rune zu Stäben diente, Leben und zauberkräftige Wirkung empfing. Darnach wären Str. 140 die Runenzeichen selbst gemeint, Str. 141 aber unter dem Trunketh, aus Odhræir geschöpft — einer gewöhnlichen dichterischen Umschreibung gemäß — die Poesie: das zu dem eingerichteten Stab gesungene mit demselben Stab als Liedstäben versehene Runenlied. Der Sinn ist also, daß Odhin die Runenzeichen mit den dazu gehörenden Versen oder Sprüchen erfand. In gleichem Sinn heißt es Sigdrifumal Str. 18, die Runen seien „mit hehrem Reth geheiligt und gesandt auf weite Wege;“ d. h. wiederum „mit dem Zeichen ist der Vers verbunden und dadurch die Zauberkraft des Zeichens geweckt.“ Der Gewinn aber, welcher sich für die Erklärung eines der beiden Merseburger Heilssprüche aus unserer Str. 150 vgl. mit Grogaldor 10 schöpfen läßt, bleibt noch zweifelhaft. Der erste derselben nämlich, welchen man von den darin erwähnten Göttinnen Iðist zu nennen pflegt, ist nach Andern ein solches Runenlied wie das hier gemeinte, dessen Zauberkraft die Fesseln der Gefangenen zu sprengen vermag, während wir den Spruch nur für einen Segen halten, der über den ausziehenden Krieger gesprochen wird um ihn vor längerer Gefangenschaft zu bewahren. Vielleicht läßt sich aber 157 zur Erklärung von Tac. Germ. c. 3. verwenden, der bekannten Stelle über die in den Schild (nord. bardhi) gesungenen Lieder (barditus), welche Klopstock auf die undentschen Barden bezog und in seinen Bardieten nachahmen wollte. Den Gebrauch dieser Lieder zur Weissagung erkannte Tacitus selbst, indem er berichtet, man habe aus ihrem stärkern oder schwächeren Erklängen den Ausgang der Schlacht, Sieg oder Niederlage, vorher verkündigt. Ihre zauberhafte Wirkung, dem Glauben der Germanen nach, ahnte er nicht, und doch läßt unsere Stelle vermuthen, daß es solche Lieder, wie das hier gemeinte Runenlied waren,

die sie in den Schild fangen, um heil in den Kampf, heil aus dem Kampfe zu ziehen. Die Sache würde ganz außer Zweifel sein, wenn die Urschrift nicht gerade hier ein anderes Wort für Schild, das auch in Deutschland bekannte rand, gebrauchte. Die Lesart baritus ist nicht bloß handschriftlich unbeglaubigt, sie giebt auch keinen Sinn, denn das friesishe baria heißt nicht sowohl clamare, laut rufen R. A. 855. 876., als gleich dem entsprechenden althochd. paron detegere, manifestare. Vgl. Nithofen 619. Grimm Wörterb. I, 1121. So heißt es in einem angelsächsl. Liede: Vordum and bordum hovon herecombol: sie erhoben die Heerfahne mit Worten und Worden (Schilden). Barditus ist abgeleitet wie fulliths; Müllenhoff Zeitschr. IX, 242. Daß bardhi für Schild mehr ein tropischer Ausdruck ist, scheint mir nicht entgegenzustehen.

Str. 161. Delling ist nach D. 10 der Vater des Tages, Volkrörir (vgl. Odhrörir), der die Völker aufregt, als etwa ein früher Morgenraum, denn er fällt noch in die Nacht vor Dellings Schwelle, d. h. eh des Tages Pforte sich erschließt. Die Nacht kräftigt alle Wesen: diese vom Volkrörirsliede auf Odins Runenlied übertragene Wirkung ist hier auf die einzelnen Wesenarten angewandt und als Stärke, Gedeihen und Weisheit unterschieden. Vgl. Mülling S. 294.

7. Harbardslieb.

Die bisher betrachteten Lieder gehörten eigentlich alle dem Mythos von Odhin an, zu dem im weitern Sinne auch der von Baldur gerechnet wird, da von diesem Gotte nichts als sein Tod bekannt ist, den zu verhindern sich Odhin vergebens bemüht. Dem Mythos von Odhin steht aber der von Thor gegenüber, welchem die vier folgenden Lieder gelten. Beide Kreise verbindet nun das gegenwärtige Gedicht, das keinen andern Gegenstand hat als das Wesen beider Götter durch den Gegensatz anschaulich zu machen. Diesen Gegensatz spricht Uhlund Mythos des Thor 21 in folgenden Worten aus: „Odhin das Haupt der Asen, der auch dem Namen nach der Gott des lebendigen Geistes ist, durchforstet rastlos die Welt und stärkt die Sache der Götter, indem er überall geistiges Leben weckt und den irdischen Heldengeist zu höherm Verufe, zur künftigen Theilnahme an dem großen Götterkampf in seine himmlische Halle heranzieht. Dagegen ist Thor, Odhins kräftigster Sohn, vorzugsweise Beschirmer der Erde, deren Anbau er begründet, deren Fruchtbarkeit und Freundlichkeit er zum Besten ihrer Bewohner unermüßlich fördert und schützt, und darum mit den wilden

Elementargewalten in beständigem Kampfe liegt.“ Wie dieser ihrer Natur zufolge beide Götter einander feindlich gegenüber treten können, indem Odhin, der Beleber alles Geistes, insbesondere den kriegerischen Geist anregt, welcher den Thors Obhut vertrauten Anbau wieder vernichtet, dieß soll unser Lied veranschaulichen, dessen Thema Uhlund demnach mit den Worten ausspricht: „der Segen des Landbaus, verdrängt durch zerstörende Kriegsgewalt.“ Dieser Gegensatz, sagt er S. 93, ist gleichwohl kein innerer Widerspruch der nordischen Glaubenslehre, keine Spaltung religiöser Ansichten, er zeigt nur den nothwendigen äußern Zusammenstoß der verschiedenen, je unter Obhut eines dieser Götter gestellten Richtungen und Zustände des irdischen Daseins.

Da Uhlund unser Lied einer vollständigen und genügenden Erläuterung gewollrdigt hat, auf die wir verweisen können wie jetzt auch auf den Aufsatz von Eilienfrons (Zeitschr. X. 180 ff.), so beschränken wir uns auf wenige Bemerkungen, deren Zweck kein anderer sein kann, als den angedeuteten Grundgedanken noch stärker hervorzuheben. Wenn wir uns auch dabei zuweilen der Worte Uhlunds bedienen, so geschieht es nicht ohne sie als sein Eigenthum anzudeuten.

Odhin bleibt, „damit der äußerliche Zwiespalt im Wesen beider Götter nicht in ihr Leben selbst eingreife“, unter Namen und Gestalt des Fergen Harbard verhüllt. Diesen Namen kennen wir schon aus Grimnismal als einen der Beinamen Odhins, er möge nun den Heerschild bedeuten oder wie andere Namen Odhins seinen dichten Haar- und Bartwuchs bezeichnen. Alles was von Harbard ausgesagt wird, zeigt uns Odhin, „wie er überall in der nordischen Heldensage umgeht.“ Daß er, der stäts in menschlicher Verkleidung erscheint, diesmal die Gestalt eines Fährmanns angenommen hat, schließt sich daran, daß hier die Verschiedenheit im Wesen beider Asen durch einen Sund veranschaulicht wird, der ihre Gebiete trennt, wie in Vasthr-Mal 16 der Fluß Ifing oder Ifing die der Niesen und Götter. Der Fährmann steht aber im Dienste Hildolfs, dessen Name zunächst den furchtbaren dämonischen Kriegsmann bedeutet, hier wohl den Krieg selbst mit seinen Schrecken.

Thor bietet dem Fährmann, daß er ihn herüberhole, statt goldener Spangen wie Hagen dem Donaufergen, die Ueberbleibsel seines letzten ländlichen Malts, dessen Kürzlichkeit zu seinem ärmlichen Aufzug stimmt, um dessentwillen Harbard spottet, er sehe nicht aus wie Einer, der drei gute Höfe besitze. Soll diese Armut bedeuten, daß der Landbau wohl seinen Mann nähre, aber nicht

reich mache, oder ist sie schon die Wirkung des verheerenden Kriegs? Uhlund erklärt sie daraus, daß Thor von Osten, d. h. aus dem Winter komme, „denn um diese Zeit gehen die Wintervorräthe zu Ende, die ihn bisher satt erhalten.“

Die verweigerte Ueberfahrt veranlaßt einen Wortwechsel, „in dem Jeder seine Thaten hervorhebt und die des Andern verkleinert.“ Unter denen Thors wird seiner Kämpfe mit Hrungnir und Thiafi (D. 59. 56), des Abenteuers mit Strymir, wo er sich im Handschuh des Riesen verbarg (D. 45), gedacht sowie zweier andern (Str. 29 und 37), von denen sich sonst keine Meldungen finden. Der Zweck dieser Kämpfe mit den Riesen wird Str. 23 dadurch angedeutet, daß es mit den Menschen in Midgard zu Ende wäre, wenn die Riesen Ueberhand nähmen. Die Erde wohnlich zu machen bezwingt Thor die dämonischen Naturgewalten, die sich ihrem Anbau widersetzen. In diesem Sinne hat Uhlund jene bekannten, in der j. Edda ausführlich erzählten Thaten Thors, auf die hier nur angespielt wird, gedeutet, und den nur hier erwähnten weist er den gleichen Inhalt nach. Svarangs Söhne, des Aengstigers (29), „die nach Thor, dem Gotte des Anbaus, mit Steinen werfen, bedeuten den Hagel, der aus schwerdrohender Wetterwolke fährt; sie stürmen in Mehrzahl an, weil die Schloßen wie von vielen Händen zugleich geworfen werden. Thor aber wehrt ihnen siegreich den Uebergang in sein bebautes Gebiet, denn obgleich selbst Herr des Donners kämpft er doch auch gegen die verheerende Macht des Gewitters, wie gegen jede jötunische Gewalt, schirmend an. Weiter hat Thor (37 ff.) auf Glessey Berserkerbräute geschlagen, Wölfinnen mehr denn Weiber, die alles Volk betrogen, die sein Schiff losgewunden, das er auf Stützen gebracht hatte, die ihn mit dem Eisenknüttel bedroht und Thiafi vertrieben haben. Auf Glessey, mag damit Meereiland überhaupt, oder die Insel Läsö besonders gemeint sein, hat Thor sein Schiff an den Strand gezogen und auf Pfähle gesetzt: er hat den Anbau nach dieser Insel gebracht. Darum ist auch Thiafi bei ihm, derselbe, der auch nach Gotland das erste Feuer geführt. Aber Berserkerbräute, wilde Riesenweiber, betrogen und beschädigen hier das Volk, wüthende Sturmfluten verheeren das ihnen wieder allzusehr ausgelegte, vergeblich angebaute Uferland, reißen das schon besetzte Schiff wieder los und verjagen Thiafi, ihr gewaltiger Wogenschlag gleicht dem Schlage mit eisenbeschlagenen Keulen.“

Diesen Kämpfen Thors stellt Harbard seine Kriegsthaten, Zauber- und

Liebesabenteuer entgegen. Von den Geschichten, deren er dabei gedenkt (16. 20. 24), wissen wir keine weitere Auskunft. Am entschiedensten spricht es sein Wesen aus, wenn er Kämpfen und Streiten nachzieht, die Fürsten verfeindet und dem Frieden zu wehren sucht; wenn er sich rühmt, auch jetzt wieder bei dem Heere gewesen zu sein, das hieher Kriegsfahnen erhob, um den Sper zu färben, oder wenn er dem Thor vorwirft, daß er wohl Macht habe, aber nicht Muth, daß nur die Knechte, die das Feld bestellen, sein Antheil wären, während zu Odhin die Fürsten kämen, die im Kampfe fallen, wornach er auch auf Thors Frage, wie er zu den Hohnreben komme, antwortet, er lerne sie von den alten Leuten, die in den Wäldern wohnen, womit er, wie wir aus Thors Entgegnung sehen, die Erschlagenen meint, denen da Grabmäler errichtet sind. König bemerkt mit Recht, daß eine schmähliche Uebertreibung darin liege, daß Harbard auch die freien Bauern, weil sie nicht Kampfhelden sind, zu den Knechten rechnet.

Zu Anfang des Gesprächs hatte er zu Thor gesagt, es stehe übel bei ihm daheim, seine Mutter werde todt sein. Str. 48 entgegnet er auf eine Drohung Thors, Sif, sein Gemahl, habe einen Duhler daheim: an dem solle er seine Kraft erproben. Thor scheint das erst nicht zu glauben; da ihm aber die Ueberfahrt verweigert bleibt, bittet er, ihm wenigstens den Weg zu zeigen, womit er den Heimweg meinen muß, denn indem Harbard ihm diesen bis Werland beschreibt, fügt er hinzu: dort werde Fiörgyn u. s. w. ihren Sohn treffen. Diese Runen löst Uhlund mit diesen Worten: „Thors Mutter, die Erde, in Folge von Hildolfs Kriegszug verheert und ungebaut, liegt leblos da, und seine Gattin Sif, die letzte Ernte, ward der fremden Gewalt zur Beute. Doch ist Jörd nicht wirklich todt, denn auf dem Wege zur Linken, den Harbard zuletzt dem Wanderer anzeigt, in Werland, wird Fiörgyn, einer der Namen Jörds, ihren Sohn Thor finden und ihn der Verwandten Wege zu Odhins Lande lehren; mit Mühe wird er bei noch obenstehender Sonne dahin gelangen. Unter diesem mühsamen Umweg, dessen Angabe Thor für Spott zu nehmen scheint, ist dem ganzen Zusammenhange nach eine neue Aussaat und Feldbestellung, die doch dem Jahre noch einen Ertrag abgewinnt, zu verstehen. Dem von Osten kommenden Thor ist der Weg zur linken Hand ein südlicher, sommerlicher: in Frühlingsaat und Sommerfrucht muß er seinen Ausweg suchen; Werland, wo er seine Mutter Erde noch am Leben trifft, ist das von Menschen bewohnte, dem Anbau günstige Land; die Bahnen der Verwandten zu Odhins Landen beziehen

sich dann auf das Emporstreben der Saat in Licht und Luft, die Gebiete der Asen, im Gegensatz zu den finstern beeisten Pfaden, auf denen Thor sonst mit dem Saatkorb wandeln muß; mit Noth kommt er noch vor untergehender Sonne an das Ziel, kaum noch gelangt die neue Aussaat vor einbrechendem Winter zur Reife.“

Uebrigens scheint dieses Lied, das mehrfach auf Erzählungen anspielt, die wir nur aus der j. Edda kennen, eins der jüngsten. Auffallen muß, daß Thor, der sonst Ströme wadet, hier der Ueberfahrt harret. Auf ältern Grund deutet aber doch wieder, daß Harbard sich Str. 52 für einen Viehhirten ausgiebt. Daß vor der Unterwelt Vieh geweidet wird, ist Handb. S. 125 nachgewiesen. Vgl. Skirnissf. 11. War Odhin vielleicht in dem ältern, dem unsern zu Grunde liegenden, Liede, wie wir ihn als Todtengott kennen lernen, zugleich als Todtenschiffer gedacht, und vergliche sich mit Thor Hagen bei Gelfrats Fergen, Dietrich bei Morprecht?

8. Hymistwida.

Thors Fischfang mit Hymir erzählten auch Staldenlieder, von welchen uns Bruchstücke erhalten sind, unter andern Ulfs Husdrapa, die bei der Darstellung, welche die j. Edda in D. 48 von diesem Abenteuer liefert, benutzt wurde. Von unserm Liede weicht sie unter Andern darin ab, daß weder des Reids, noch des Refels und des Gastmals erwähnt wird, durch welche letztere unser Lied mit dem folgenden in Verbindung steht. Ebensovwenig ist der Begleitung Thrs noch der beiden Frauen in Hymirs Behausung gedacht, von welchen die ältere Str. 7 mit ihren neunhundert Häuptern an des Teufels Großmutter in deutschen Märchen erinnert, die jüngere etwa an des Ogers Frau in Klein Däumchen. Daß sie sich der Gäste annimmt, ist hier durch ein verwandtschaftliches Verhältniß eingeleitet, indem sie als Thrs Mutter erscheint. Die j. Edda weiß nichts davon, daß Thr eine solche Mutter habe, sie nennt ihn nur Odhins Sohn; da sie aber seiner Mutter geschweigt, so besteht auch kein Widerspruch. Diese jüngere Frau wird Str. 30 Hymis Frille d. i. Reidsweib genannt; sie räth zu seinem Schaden, und da sie als golden und weißbräunig Str. 8 geschildert wird, so ist sie wohl so wenig als Gerda, obgleich es von dieser doch gesagt wird, riesiger Abkunft. Ob aber der Riese die Verwandte der Asen geraubt hat, nachdem Odhin den Thr mit ihr erzeugt, oder ob er sie als Skirnir im Frühjahr befreit hat, während der neue Winter sie wieder in die Gewalt

der Fortsriesen brachte, errathen wir nicht. Als Tyr's Wesen giebt D. 25 die Kühnheit an, indem sie als Beweis seiner Unerforschtheit meldet, daß Er allein es gewagt habe, die Hand in Fenrir's Machen zu stecken. Ähnlich überträgt ihm D. 34 die Fütterung Fenrir's, weil er allein den Muth gehabt habe, zu ihm zu gehen. Uhlund nimmt ihn daher als die Personification des kühnen Entschlusses: „Auf Tyr's Rath unternimmt Thor die gefährvolle Fahrt zu Hy-mir, er folgt der Eingebung des verwegensten Muthes. Der Besuch der Eis-meere mußte selbst dem unerforschten Sinne der nordischen Seefahrer für das Gewagteste gelten.“ Dem gemäß hat ihm die Verwandtschaft Tyr's im äußersten Niesenlande den Sinn, daß der Kühne im Lande der Schrecken und Fährlichkeiten heimisch sei, und die lichte Mutter, die dem ankommenden Sohne den Trank der Stärke bringt, erscheint ihm als „die edle strebsame Heldennatur, die den kühnen Muth gebär, ihn zum Hause der Gefahren hinzieht, in demselben vertraut macht und kräftigt.“

Für Hymistkvida mag diese Deutung gelten, obwohl Tyr's Sohnschaft zu jener lichten Erbgöttin, welche unter der Allgoldenen verborgen ist, gewiß aus uralter Ueberlieferung fließt. Daß seine Mutter eine Erbgöttin war, muß an anderer Stelle erwiesen werden; aber schon Handbuch §. 43 ist dargethan, daß er den Fenrir nicht fütterte, weil er der Kühnste ist unter den Göttern, sondern weil dieser lichte Himmels-gott im Norden zuletzt nur noch für den Gott des widernatürlichen Krieges galt, der Verwandte wider Verwandte führt, und die Leichen der darin Erschlagenen den Untergang großziehen, der in Fenrir vorgestellt ist. Wenn er den Arm dem Fenrir verpfändet haben sollte D. 34, wie Odhin dem Mimir das Auge, so ist dieser Arm das Schwert, wie er selber der Schwertgott. Als solcher ist er seiner Natur nach einarmig, da das Schwert nur Eine Klinge hat, ganz wie Odin einäugig sein muß, weil er der Himmels-gott ist und der Himmel nur ein Auge hat, die Sonne; wie aber der Widerschein der Sonne im Wasser zu der Dichtung von Odhins verpfändetem Auge Veranlassung gab, so ist das Schwert, das dem Fenrir den Machen sperrte, zu der andern von Tyr's dem Wolf verpfändeten Arme benutzt worden.

Tyr spielt in der Hymistkvida nur eine Nebenrolle; gleichwohl ist in seinem Verhältniß zu der Allgoldenen, in welcher wir die Erbgöttin erkannt haben, ein für das Verständniß seines Mythos zu wichtiger Zug gerettet, als daß wir

ihn in so abstracte Gedanken sich verflüchtigen lassen möchten, wie diejenigen, welche Uhlund auf das Zeugniß der j. Edda von Thrs Kühnheit gründet.

Im Uebrigen erzählt das Lied den Hergang ganz verständlich und wir können dem Leser seine Deutung selbst überlassen. Gelingt ihm dieß nicht, so mag er sich bei Uhlund Rathß erholen, dessen Erläuterungen uns nur darin nicht ganz genügen, daß die nordische Färbung der Erzählung, welche den Gimir zu einem Frostriesen gemacht hat, ihn übersehen läßt, daß es auch hier wieder wie in andern von Thor erzählten Fahrten, z. B. der nach Geirröðsgarð D. 60 und der in D. 46. 47 berichteten zu Utgardalofi, die Unterwelt ist, zu welcher er, ein deutscher Hercules, hinabsteigt. Darum seh ich auch einen Nachklang unseres Götterliedes in der Helensage von Herzog Ernst, dessen Reiseziel gleichfalls die Unterwelt ist, aus der er den Weisen, den Hauptedelstein der deutschen Kaiserkrone, heraufholte, und der wie Thor von Thr, dem Schwertgott, von Wegel begleitet ward, dessen Name auf die Schärfe des Schwertes zu deuten ist. Vgl. Handb. d. Myth. 260 §. 85.

Wir haben noch den Zusammenhang unseres Liedes mit dem folgenden, und demgemäß auch mit der Einkleidung von Bragarödur zu erläutern.

Der Meergott Degir, der auch mit Hler identisch ist (vgl. die Anm. zu Frafnag. 17), hieß, wie das folgende Lied im Eingang ausdrücklich sagt, mit anderm Namen Gimir. Unter diesem haben wir ihn in Skirniskör als Verdas Vater kennen gelernt. Obgleich nach D. 37 Bergriesengeschlechts (vgl. Str. 2) steht er mit den Asen in gastfreundlichem Verkehr. Wir sahen oben, daß in Bragarödur Degir die Götter besucht und von ihnen bei Schwertlicht bewirthet wird. Wir glaubten darin eine Umkehrung der Fabel des folgenden Liedes zu erkennen, nach welcher Degir die Asen bei Goldlicht bewirthet hatte. Es wird sich aber wohl so verhalten, daß nach der ältesten Sage Degis Besuch bei den Göttern das frühere Ereigniß war, und in unsern Liedern der Gegenbesuch der Asen bei dem Meergott, der sie bei Goldlicht bewirthet, dargestellt ist. In Skaldskaparmal 33 (f. o.) heißt es nämlich, ehe von der Bewirthung der Götter erzählt wird was wir aus dem folgenden Liede wissen, Degir sei in Asgard zu Gast gewesen, bei der Heimreise aber habe er Odhin und alle Asen über drei Monate zu sich geladen. Von diesem Besuche Degis bei den Göttern ist demnach die Sage verloren bis auf den Nachklang, der sich davon in Bragarödur findet, und wir wissen nicht, wie sich das gastfreundliche Verhältniß

zwischen den Aßen und dem Meergotte zuerst entspann. Ob etwa durch Freys Vermählung mit Hymis (Degis) Tochter Gerbha?

Unser Lied und das folgende haben nun beide den Gegenbesuch der Aßen bei dem Meergotte zum Gegenstand. Das Lied von Hymir behandelt ihn aber selbständig und ist der Ergänzung durch das folgende nicht bedürftig, obgleich es das Gastmal Degis nur einleitet, und mit Herbeischaffung des Brauseßels, in welchem Degir den Göttern das Bier brauen soll, abschließt. Es setzt aber damit das folgende Lied voraus und kann jünger sein als dieses. Zwar scheint auch wieder das folgende unseres voraus zu setzen, indem sich Thors spätes Erscheinen in Degis Halle, wo doch Sif, seine Gattin, sich gleich Anfangs eingefunden hatte, am Besten dadurch erklärt, daß er den Brauseßel herbeizuschaffen ausgesandt war. Davon ist aber in der Einleitung nichts gesagt, es heißt da nur, Thor sei auf der Ostfahrt gewesen. Auch in dem Liede selbst wird auf den Brauseßel nicht erst gewartet, da die Bewirthung wirklich vor sich geht.

Mit Hymir (Degir) ist Hymir, den die j. Edda Ymir nennt, nicht zu verwechseln, obgleich die Vermuthung, daß sie ursprünglich Eins gewesen, nicht ganz abzuweisen ist. Hymir weiß Grimm nur als epulator zu deuten, Hymir heißt ihm der schläfrige, träge, während ihn Uhland, von derselben Wurzel ausgehend mit Dämmerer übersetzt und auf die Lichtarmut des hochnordischen Winters bezieht. In ihm, der an des Himmels Ende im Osten der Eilwagar, der urweltlichen Eisströme, wohnt, bei dessen Nahen die Gletscher dröhnen, dessen Rinnwald gefroren ist, vor dessen Blick die Säule birzt, ist ein lebensvolles Bild der nordischen Frostriesen, ja des Frostes selber aufgestellt; die neunhundertköpfige Mutter und die vielgehaupete Schar, die ihm die Gäste verfolgen hilft, sind entsprechende Nebenfiguren. Wie leicht schloß sich hier die „geschnäbelte Diet“ u. s. w. der Herzog Ernstfrage an!

Der Schluß setzt die Zeit, wo die Götter bei Degir zu Gast sein sollen, in die Weinernte, welche in den Spätsommer fällt, wo nach Uhlands Deutung die dauerndste Meeresstille herrscht. Drei Monate vorher war also Degir bei den Aßen zu Gaste. Diese Zeit hat er zu deuten nicht unternommen. Sie würde in das Frühjahr fallen, wo die See am Unruhigsten und die Schifffahrt am Gefährlichsten ist. Da er nun Degir für das schiffbare Meer nimmt und den Brauseßel, der aus des winterlichen Hymirs Verschluß befreit werden mußte, für die geöffnete See, so würde dieß zu seiner Auslegung unserer Lieder stimmen.

Zu den einzelnen Strophen mögen wenige Bemerkungen ausreichen.

Str. 1 werden zweierlei Arten die Zukunft zu erforschen genannt: die Götter warfen Zweige und besahen das Opferblut. Die letzte Art bedarf kaum einer Erklärung, die andere scheint auch unsern Vorfahren bekannt gewesen zu sein, denn ohne Zweifel ist es dieselbe, deren Tacitus in der Germ. Cap. 10 gedenkt. Den in Stäbe zerschnittenen Zweigen waren Zeichen (Runen) eingeritzt, und aus den Runen, welche den drei aufgehobenen Stäben eingeritzt waren, konnte der Priester weißagen, weil die Namen dieser Runen ihm drei Begriffe zuführten. Vgl. Handb. §. 75 und 138.

2. Der Felswohner ist nicht Hymir, wie Gr. Myth. 495 durch Versehen annimmt, sondern der Meergott Dégir (Hymir), der auch nach D. 37 Bergriesengeschlechts ist. Die Behaglichkeit, die in der Riesennatur liegt, drückt das „froh wie ein Kind“ gut aus, während der Zusatz „doch ähnlich eher“ u. schon auf die Lücke vorbereitet, womit er in der folgenden Str. auf Rache an den Göttern sinnt.

3. Dem Abenteuerer, zu dem hier Dégir den Thor auffordert, glaubt er ihn nicht gewachsen. Oft lehrt in Sagen und Märchen der Zug wieder, daß Helden und Dämmlinge von Böswilligen in Gefahren geschickt werden, in welchen sie ihren Untergang finden sollen, die aber erst recht zu ihrer Verherrlichung gereichen.

5. Hundweise heißt hundertfach weise, hund verstärkt auch in andern Zusammensetzungen die Bedeutung. Vater meint hier wohl nur Stiefvater.

11. Der Name Weor, welchen Thor in diesem Liede zu führen pflegt, wird Wöl. auf Widgard bezogen; wir haben ihn dort mit Weiher, d. i. Heiligender übersetzt, der von Uhlund 28 und Grimm 171 angenommenen Deutung gemäß. Hier aber ist er so wenig als Horridi St. 5 (vgl. Gr. 152.) der Uebertragung fähig. Als Werkzeug jener Heiligung sehen wir in Thrymskvida und D. 44. 49. den Hammer Miölnir gebraucht.

31. Hölne für Riese ist in den nordischen Quellen nicht gebräuchlich. Wenn hier der Stabreim dazu verführte, so mag zur Verschönerung dienen, daß Grimm bei Hymir daran dachte, unser Hölne von einem jenem nordischen Namen entsprechenden alth. hiumi abzuleiten.

34. Von dem etwas erhöhten Woll (Vorfaal) steigt Thor in die Halle hinab, um sich den Keßel leichter aufs Haupt stellen zu können. Rünig.

37. 38. Was hier von einem der Böde Thors erzählt wird, dem der Fuß

lahmte, wofür Thor zur Sühne zwei Kinder des Riesen empfing, kehrt in anderm Zusammenhang D. 44 wieder. Der Beschädigte ist aber dort ein Bauer und seine beiden Kinder, die er zur Buße gab, sind Thialfi und dessen Schwester Röstwa, die seitdem in Thors Gefolge blieben. Dem Verfasser des Liedes scheint es nach dem Anfang von Str. 38 nicht unbewußt, daß er hier ein auch sonst in anderer Anknüpfung bekanntes Ereigniß verführe. Selbst die Einführung Lokis, der hier nicht, wohl aber bei dem Abenteuer in D. 44 zugegen war, kann darauf deuten, daß ihm dieses im Sinne lag. Vgl. Uhlund 33. Handb. §. 80.

9. Degisdreka.

Dieses Lied führt auch die Namen Lokasenna und Lokaglepsa, Lokis Pant und Lokis Bähnestetken, ja vielleicht gehört die Ueberschrift Degisdreka, Degirs Tringelag, nur zu der vorausgeschickten prosaischen Einleitung. Den Hauptgegenstand bilden allerdings Lokis Schmähreden gegen die Götter und die Strafe, welche er dafür nach dem Schlußwort empfängt. In welchem Verhältnisse es zu dem vorhergehenden Liede und zu Bragarödur, einem Abschnitt der jüngern Edda, steht, ist so eben entwickelt worden.

Von der Einleitung des Liedes, mit der Skaldst. c. 33 zu vergleichen ist, hat schon Uhlund bemerkt, daß sie eine von dem Inhalt des Liedes verschiedene Darstellung des Mythos zu benutzen scheine, indem die Erzählung, wie Fimafeng von Loki erschlagen und letzterer dann von den Asen verfolgt wird, nicht zu dem Anfang des Liedes paßt, woselbst Loki, ohne irgend einen Bezug auf jenen Vorgang, neu hinzu kommt. Statt Fimafengr lese ich mit Grimm G. D. Spr. 767 Funafengr (Feuersänger), wie Eldir, der Name des andern Dieners Degis, der Bänder bedeutet. Beide Namen scheinen auf das Goldlicht zu gehen, bei dem Degir seine Gäste bewirthet. Ueber die in der Einleitung benutzte abweichende Gestalt des Mythos vermuthet nun Grimm a. a. O., daß Loki darum mit Degis Dienern in Streit gerathen, weil er der neue Gott des Feuers sei, der Meerergott Degir aber, wie das Goldlicht und jene Namen verriethen, einst auch Feurgott gewesen sei. Vgl. jedoch Handb. §. 122.

Eins deutet doch vielleicht dahin, daß noch in unserm Liede selbst Funafengs Ermordung vorausgesetzt sei. Unter den Personen dieses kleinen Dramas treten nämlich auch Beggwir und sein Weib Beyla auf, welche die Einleitung

als Freyr's Dienstkleute bezeichnet. Was diese sonst völlig unbekannten Wesen, von Uhlund ihrem von Viegen abgeleiteten Namen gemäß als milde Sommerlüste gedeutet, hier sollen, ist nicht leicht einzusehen. Beyggwir giebt Str. 45 an, er sei behülflich, daß die Gäste in Aegir's Halle Mel trinken könnten, und so sehen wir auch Veyla Str. 53, wenn nicht, wie wir angenommen haben, Sif zu lesen ist, dem Loki schenken. Die Vermuthung läge nun nahe, daß die Bewirthung der Gäste von diesen beiden übernommen worden sei, nachdem Finafeng, auf den Degir gezählt hatte, von Loki erschlagen worden war. Die ersten Worte der Einleitung sagen uns, daß Degir mit anderm Namen Gynmir hieß, Gynmis Tochter (Str. 42) war aber nach D. 37 Gerðha, Freyr's Gemahlin, und so konnte dieser mit seinem Gefolge als zu Degir's Hause gehörig angesehen werden.

Die prosaische Schlußerzählung enthält Lokis auch sonst (D. 50, Wölusp. 38) bekannte Bestrafung, die aber mit seinen Schmähungen gegen die Götter willkürlich in Verbindung gesetzt ist.

Ueber Werth und Charakter unseres Liedes sind sehr verschiedene Urtheile gefällt worden. Einige haben es für ein Spottlied voll lucianischen Witzes, wohl gar für das eines Christen auf die heidnischen Götter gehalten. Dagegen findet Köppen, der es für ein echt heidnisches Lied erklärt, seinen Grundton tief tragisch. Jene furchtbare Zerrissenheit, welche dem Untergang vorhergeht, habe sich der Götter bemächtigt und diese werde unnachahmlich schön geschildert, so daß man nicht umhin könne, das Gedicht für eins der tiefstinnigsten und best ausgeführten zu erklären. Die Wahrheit liegt wohl auch diesmal in der Mitte. Von einem tieftragischen Grundtone des Liedes kann man wohl so wenig als von seinem großen Tiefsinn sprechen, eher noch von einer schon ziemlich leichtfertigen Reflexion über die Götter, die nicht mehr die beste Zeit verräth. Der Untergang der Asen, den auch dieß Lied behandelt, lag zwar schon früh in dem Gefühl der Nordbewohner, und die Ahnung, daß sie an ihrer eigenen Schuld zu Grunde gehen, spricht bereits die Wöluspä aus; unser Lied sucht aber die Schuld an den einzelnen Göttern nachzuweisen, wobei es viel flügelnden Scharfsinn anbietet, und wo dieser nicht ausreicht, sogar zu absichtlichen Erdichtungen und Entstellungen greift, weshalb es der Mythologie nur mit Vorsicht benutzen sollte. Indem es dem Loki diese Anklagen der Götter in den Mund legt, und ihn so zum Feinde, zum bösen Gewissen der Götter macht, faßt es dessen Wesen

schon in einem ziemlich modernen Sinne auf, von dem z. B. Thrymskvida noch nichts weiß.

Abfichtliche Erblechtungen und Entstellungen finden wir in dem Vorwurf der Buhlerei, welchen Loki der Reihe nach fast gegen alle Götinnen richtet. Was zunächst Idun (Str. 17) betrifft, so ist von ihr nicht bekannt, daß sie den Mörder ihres Bruders umarmt habe. Von Gerda freilich, mit der sie sich, wie wir bei Skirnissör angedeutet haben, zu berühren scheint, kann dieß gesagt werden, da Freyr ihren Bruder Beli erschlagen hatte. Da aber beide Wesen sonst in diesem Gedicht auseinander gehalten sind, indem Idun als Bragis Gattin erscheint, und Gerda Str. 42 als Freys Gemahlin, so war der Dichter zu solcher Identification nicht berechtigt, und es ist ein Nothbehelf, wenn er sich dieses sonst gebräuchlichen Mittels hier bedient. Gefion wird D. 36 als jungfräulich gedacht, was freilich mit D. 1 nicht zum Besten stimmt. Was ihr aber Str. 20 Schuld gegeben wird, scheint wieder auf einer abfichtlichen Verwechselung, und zwar mit Freyja zu beruhen, die sich für das Kleinod Brisingamen den Zwergen Preis gab, vgl. Sn. 354—357 und Gr. Myth. 283. Nun führt zwar Freyja nach D. 35 auch den Namen Gefn, der dem Gefions verwandt sein mag; aber diese darum mit Freyja zusammenzuwerfen, während sie doch wieder neben ihr erscheint, heißt die Willkür übertreiben. Was der Frigg vorgeworfen wird, daß sie außer Odhin auch seine Brüder Vili und Ve umarmt habe, geht von der Identität der drei Brüder aus und ist mindestens Sophistik. Was Ynglingasaga c. 3 Bestätigendes meldet, kann hier entliehen sein. Freyjas Unschuld wollen wir nach dem Obigen nicht in Schutz nehmen, obgleich die Bezichtigung weit geht, und der Gattin Tyr Str. 40, die völlig unbekannt ist, werden wir uns nicht zum Anwalt aufwerfen; der Gunt Stodis, deren Gegner er Stodisl. 16 heißt, rühmt sich aber Loki mit keinem andern Schein als daß dazu bei Iduns Befreiung (D. 56) Gelegenheit gewesen wäre. Mit mehr Grund mag er sich Sifs (Str. 54) rühmen, welcher er nach D. 61 das Haar abgeschoren hat, obgleich wir auch hier nur Anlaß haben, den Scharfsinn des Dichters zu bewundern. Die gegen Beyla geschleuderte Lästerung endlich mag gleichfalls nur für diesen zeugen, wenn Uhlund Recht hat, sie und Beyggwir für milde Sommerlüfte zu halten, von deren buhlerischem Spiel auch unsere Dichter reden. Uebrigens macht die sechsmalige Wiederholung desselben Vorwurfs der Erfindungsgabe des Verfassers keine große Ehre,

und so deutet es auch auf seine Armut, daß von Gesson (Str. 21) und von Frigg (Str. 29) fast das Gleiche gerühmt wird. Zwar will Weinhold (Zeitschr. VII, 10) Lokis Buhlerei mit den Göttinnen daraus erklären, daß er einst als Ehegott gegolten, was die jüngere Zeit, die den symbolischen Ausdruck einfacher Verhältnisse nicht mehr verstand, grob entstellt habe; aber dieß paßt nur auf diejenigen Göttinnen, deren Gunst Loki selber genießen zu haben vorgiebt.

Diese allgemeinen Bemerkungen über unser Lied haben der Erläuterung einzelner Strophen schon das Meiste vorweggenommen. Was übrig bleibt, beschränkt sich auf Folgendes:

9. In den ältern Mythen erscheint Loki als Odhins Gefährte, wo nicht Bruder, und die Dreieit Odhin Hövir Loki gleicht der in Str. 26 erwähnten: Odhin (Vibrir) Wili We. Die jüngste Form derselben Trias, Har, Jafuhar und Thridi, kennen wir aus Gylfaginning; aber die Namen finden sich unter denen Odhins schon in Grimnismal 46. 49.

11. Daß Loki dem Bragi so feindlich gesinnt ist, daß er ihn allein in seinem Heilspruch ausnimmt, erklärt sich genügend daraus, daß ihm Bragi Str. 8 Sitz und Stelle beim Mal verweigert hat, die Odhin ihm auf sein Anrufen Str. 10 gewährt. Dafür bietet ihm Bragi Str. 12 Schwert, Ross und Ring zur Buße. Bragis auffallendes Hervortreten in unserm Liede, demzufolge er auch in der sich anschließenden Einkleidung des Abschnittes der jüngern Edda, der nach ihm Bragarödur genannt ist, dem Degir zur Seite sitzt, würde sich vielleicht aufklären, wenn wir die ältere Sage von Degis Bewirthung bei den Asen, wovon sich in jenem Abschnitt nur ein Nachklang zeigt (s. o. die Erläuterungen zur Smyiskw.), noch kennen. Grimm (Myth. 216) möchte irgend ein näheres Verhältniß zwischen Bragi und Degir annehmen. Nahe liegt die Vermuthung, daß dieß durch die Identität Iduns und Gerbas, von der unser Dichter Str. 17 auszugehen scheint, begründet sein könne.

19, 4 ist zu lesen:

Ihn hier die Himmlischen haßen.

23. Der Vorwurf, den hier Loki von Odhin hinnehmen muß, scheint Str. 33 von Mördr wiederholt zu werden. Weinhold (Zeitschrift VII, 11) schließt daraus, daß Loki in der ältesten Zeit als Gottheit der Schöpfung und Fruchtbarkeit galt.

24. Was hier von Obhins Zaubereien gesagt wird, vgl. man mit dem was er im Harbardsliede selber von sich rühmt. Ähnliche Berichte mögen den Sago Gram. verleitet haben, ihn nur als betrügerischen Zauberkünstler aufzufassen.

32. Vor ihrer Aufnahme unter die Asen könnte Freyja dem Freyr vermählt gewesen sein, wie Njörðr der Nerthus, welche Str. 36 unter der Schwester Njörðr zu meinen scheint, mit welcher er den Sohn erzeugt habe.

36. Ynglingasaga c. 4. meldet, als Njörðr noch bei den Wanen war, hab er seine Schwester zur Frau gehabt; aber bei den Asen sei es verboten gewesen, so nah in die Verwandtschaft zu heiraten. Ob freilich Njörðs Schwester und erste Frau, denn bei den Asen nahm er Skadi, Thiaffis Tochter, jene Nerthus war, die wir allein aus Tacitus kennen, läßt sich nur vermuthen.

38. Vgl. Liebrecht G. G. A. 1865. St. 12. S. 453.

B. 1 ist zu sehen:

Du taugst zum Kampfe nicht
Mit zweien zu gleicher Zeit.

39. B. 1 lies: so darfst du Fentrirs. B. 3: Du befreist ihn nicht.

41. B. 1 lies: vor des Flusses Ursprung.

43. Das bekannte Königsgeschlecht der Ynglinge, von dem die Ynglingasaga meldet, wird von Frey abgeleitet. Ob aber die Verbindung, welche Freys Name mit dem des göttlichen Helden Ingo schon früh einging, nicht noch einen tiefern mythischen oder geschichtlichen Zusammenhang habe, ist Gr. Myth. 192. 320 ff. in Betracht gezogen.

53. Diese Strophe der Beyla in den Mund zu legen, und demgemäß auch ihren Namen in den einleitenden Worten mit dem Sifs zu vertauschen, verführte das ihr als der Gattin Beyggwis nach Str. 45 zugetraute Schenkamt und die Nachbarschaft der ihr wirklich gehörenden Str. 55. Aber auch Widar schenkt Str. 10 dem Loki, und Beyggwir hat wohl nur an der Stelle des erschlagenen Funafeng für Mal und Beleuchtung zu sorgen. Eines Schenkamts bedarf es nicht: die Einleitung sagt, der Mleth habe sich selber aufgetragen: geschenkt wird daher nur dem Loki und nur von den Gästen selbst, da ihm der Wirth, dem er den Diener erschlagen hat, keinen Trunk gönnt, und darum wohl auch Bragi, der mit Degir nahe befreundet ist, Sitz und Stelle verweigert. Daß aber Sif hier spricht, geht aus Lokis Entgegnung hervor, der auch den Hlorridi zum Fahren gemacht zu haben versichert, was gar nicht hieher

gehörte, wenn er mit Beyla spräche. Ueberdies würde Sis in der Einleitung nicht unter den Anwesenden aufgeführt sein, wenn ihr im Liede selbst keine Rolle zugetheilt wäre.

Der mythische Inhalt dieses Liedes findet sich in dem Märchen von Meister Pfriem wieder wie es B. Grimm R. F. M. III. 250 erzählt, vgl. Kellers altd. Erz. S. 97 ff. und Mein Märchen Der Müller im Himmel in Westermanns Monatsheften 1858. S. 388 und Meiner deutschen Märchen Nr. 3. Am nächsten verwandt ist Bürgers Frau Schnips.

10. Thrymskvida.

Von allen Eddaliedern kommt dieses der reinen Schönheit am nächsten, auch hat keins so tief im Volke Wurzel geschlagen. Noch in den heutigen nordischen Mundarten, schwedisch, dänisch und norwegisch lebt ein später Nachklang davon in gereimten Volksliedern fort, „welche sich zu jenem eddischen verhalten wie das Volkslied von Hilbebrand und Niebrand zu der alten Dichtung. Auch in Deutschland, wo es öfter als irgend ein anderes und zum Theil schon ziemlich befriedigend übertragen worden ist, hat es einige Berühmtheit erworben. An diesem Erfolge mag außer großen poetischen Vorzügen auch seine Leichtverständlichkeit Antheil haben, obgleich ein Punkt in demselben, zum Nachtheil des Eindrucks, bisher unaufgeheilt geblieben war, der nämlich, welche Bewandniß es mit dem Brautgut habe, das die Niesin Str. 32 in Anspruch nimmt. Der Wortlaut des Originals ergiebt nicht sogleich für Wen und von Wem, noch mit welchem Rechte sie es fordert. Selbst Grimm schien darüber nicht ins Klare gekommen, als er Rechtsalterth. S. 429 fragte: Was für ein brüds is es, das die Niesin Säm. Edda 74 fordert? und mit welchem Rechte verlangt sie es? Aus dem Zusammenhang schöpfen wir die Antwort darauf, daß es nicht nach dem Recht, sondern nach der Sitte und für Niemand anders als für die Niesin selbst gefordert wird. Man darf dabei weder an die Morgengabe noch an ein anderes Rechtsinstitut denken; aber noch jetzt ist es Gebrauch, daß jedweder der Brautleute die Verwandten des andern beschenkt, um sich bei ihnen beliebt zu machen. Ein solches Geschenk heißt am Niederrhein ein „Bruchstück“, was nach dem Volksdialekt sowohl Brauchstück als Brautstück bedeuten kann. Hier ist nichts Anderes gemeint, was schon daraus hervorgeht, daß die Niesin ihre Gunst und Liebe für die erbetenen Dinge verheißt, und statt der-

ſelben zuletzt Schläge und Hammerhiebe empfängt. Handelte es ſich um einen Rechtsgebrauch, ſo würde demſelben wohl vor der Hammerweihe, die Str. 32 eingeleitet wird, genügt worden ſein.

Daß mit dem Hammer die Braut geweiht und die Eheleute zuſammengegeben werden ſollen iſt im Original durch Wiederholung des Wortes „weißen“ in der vorleſten Zeile noch deutlicher ausgedrückt als es die Ueberſetzung vermochte. Auch zur Zeichenweihe bedient ſich Thor D. 49 ſeines Hammers und D. 44 weiht er die Bodsfelle mit ihm und beſetzt die darauf liegenden Gebeine ſeiner Böcke. Durch ſeinen Hammer, welcher den Blißſtral bedeutet, heiligt Thor auch die Erde und heißt darnach Midgarðs Weor (Weiher), auch Weor ſchlechtweg, wie wir ſchon oben bemerkt haben. Im altdeutſchen Recht, bemerkt Grimm, heiligt Hammerwurf den Erwerb.

Wenn Thrym Thors entwendeten Hammer acht Raſten tief unter der Erde verborgen hatte (Str. 8), ſo ſtellt dieß Grimm mit dem Volksglauben zuſammen, daß der Donnerkeil tief in die Erde ſahre und ſieben oder neun Jahre brauche um wieder an die Oberfläche zu rücken: „er ſteigt gleichſam jedes Jahr eine Meile aufwärts.“ Damit ſteht es nicht im Widerſpruch, wenn Thrym Str. 30 den Hammer ſofort wieder herbeizuschaffen weiß, denn auch dem Thor lehrt der Hammer nach D. 61 ſobald er will in die Hand zurüd, und Thrymr ſelbſt, deſſen Name von thruma (tonitru) abgeleitet wird, iſt urſprünglich mit Thor identiſch und ein älterer Naturgott, in deſſen Händen vor Ankunft der Aſen der Donner geweſen war. Grimm Myth. 165. N. Handb. S. 57, §. 28.

Wegen der mythiſchen Bedeutung unſeres Liebes verweiſe ich auf Uhlond 98 ff. und R. Weinhold, Zeiſchriſt VII, 22.

11. Alwiſſmal.

Schon in der Einleitung haben wir dieß Lied als eine ſchwache Nachahmung von Waſthrudniſmal bezeichnet. Die Ähnlichkeit tritt zuerſt in dem Namen des Zwerges Alwiß (deß allkundigen) zu Tage, da Waſthrudnir der allkluge (alawidhr) Rieſe hieß; noch mehr liegt ſie aber in dem Verhältniß der Einkleidung zu dem Inhalt, der in beiden Liedern in den gleichen Rahmen geſaßt iſt, nur daß in Alwiſſmal die Einkleidung faſt allein anzieht, während in Waſthrudniſmal Inhalt und Rahmen gleich großartig ſind. War dort ein Wettgeſpräch Odhins mit dem Rieſen, bei dem das Haupt zur Wette ſtand,

zur Form der Belehrung über die höchsten mythologischen Dinge benutzt, so giebt hier ein Fragespiel Thors mit dem Zwerg, bei dem es um eine Braut gilt, Veranlassung, eine Reihe poetischer Synonyme vorzuführen, die für uns kaum mehr Werth haben als die Heiti (S. Einl.) der Skaldar, zu welchem dieß Lied als ein Uebergang betrachtet werden darf. Beide Einkleidungen beruhen also auf dem uralten mythischen Gebrauch der Räthselfragen, bei welchen das Haupt des Verlierenden zu Pfande zu stehen pflegt, wonach in Vasthrudnismal der Riese unterliegt; in Alwisimal, wo von keiner Strafe die Rede ist, der Zwerg eigentlich siegen und den verheißenen Lohn, die Braut, davontragen müßte. Um diesen wird er aber durch eine List gebracht, die wir als einen Vorzug des Rahmens unseres Liedes vor dem von Vasthrudnismal ansehen müßten, wenn nicht auch dort der Sieg gewissermaßen durch eine List entschieden würde, indem Odhin eine Frage vorlegt, die ihrer Natur nach Niemand als er selbst beantworten konnte.

Betrachten wir nun zunächst den Rahmen unseres Liedes, so kann die Tochter Thors nur jene Thrud sein, die wir aus Skaldskap. E. 4. 21 als Thors mit Sif erzeugte Tochter kennen. Sif läßt sich ihrer von den unterirdischen Zwergen gewirkten goldenen Haare wegen mit gleicher Sicherheit auf das Getreidefeld deuten als Thors Hammer auf den Donnerkeil, und da wir im Harbarðslied Thors Bezug auf die Feldbestellung kennen gelernt haben, so kann die Tochter solcher Eltern nicht weit vom Stamme gefallen sein. Doch gehen wir auf ihre mythische Deutung nur darum ein, weil ohne sie die Verlobung eines uns als so schön geschilderten Mädchens an den bleichnasigen Zwerg immer befremdend bliebe. Nachdem Uhlund den Namen Thruds auf das nährnde stärkende Erdmark, auf die im Korn liegende Nährkraft bezogen und demgemäß auch Thors Gebiet Thrudheim oder Thrudvang als das fruchtbare, nährkräftige Bauand erklärt hat, deutet er den Mythos des Rahmens in folgender uns sehr glücklich scheinender Weise:

„Der Gott verweigert und entrafft seine Tochter dem Zwerge, dem sie in seiner Abwesenheit verlobt worden. Daß diese Tochter jung, schönglänzend u. s. w. genannt wird, paßt ganz auf das neugewachsene und neues Leben beginnende, goldfarbige, weißmehlige Saatkorn. Der Zwerg ist sehr bestimmt als Unterirdischer, als lichtscheuer, unheimlicher Erdgeist gezeichnet, er haust unter Erd und Stein, er ist Thursen ähnlich, bleich ist er um die Nase als hätte er die

Nacht bei Reichen zugebracht, die ja auch in der dunkeln Erde liegen und zur Nachtzeit herauskommen (Hrafn. 25). Ist ihm Thors junge Tochter anverlobt, das ausgestreute Saatkorn scheint dem finstern Erdgrunde verhaftet zu sein; aber Wingthor kommt heran und hebt dieses Verlöbniß auf, die Saat wird mit dem rückkehrenden Sommer wieder an das Licht gezogen.“

Die List, deren sich Thor gegen den Zwerg bedient, ihn durch Fragen aufzuhalten bis er vom Tageslicht überrascht zu Stein erstarrt, knüpft sich an einen bekannten, in vielen Sagen benutzten Volksglauben, von dem in unsern Eddaliedern noch ein Andermal ein ähnlicher Gebrauch gemacht wird, nämlich in der Helgakvða Híðrvarðssonar, wo Atli die Kieftin Grímgærd im nächtlichen Wortstreite säumt bis die aufgehende Sonne sie in ein Steinbild verwandelt. Anspielungen darauf finden sich in unserm Liede selbst Str. 17 und Hrafnag. 24.

Nach dieser Erwägung der Einkleidung unseres Liedeß kommen wir auf dessen eigentlichen Inhalt, der darauf ausgeht, nicht nur die Sprache der Götter und Menschen, sondern überdieß noch anderer Wesen nordischen Glaubens als Wanen, Asen, Riesen, Zwerge u. s. w. zu vergleichen und die in den verschiedenen Welten für die gangbarsten Vorstellungen üblichen Ausdrücke nebeneinander zu stellen. Diese Ausdrücke sind aber nicht, wie man wohl geglaubt hat, zum Theil aus fremden Sprachen hergenommen, sondern neben die gewöhnlichen Namen der Dinge sehen wir deren Synonymen und dichterische Benennungen gestellt, die, aus der nordischen Sprache selbst geschöpft, sich gewöhnlich nicht einmal auf abweichende Mundarten derselben beziehen und nur nach Maßgabe der Alliteration auf die Bewohner der angenommenen Himmelswelten vertheilen, obgleich es nicht an aller Berücksichtigung des Charakters dieser verschiedenen Wesen gebricht. Dabei ist es Grimm auffallend, daß zwar Götter und Asen für gleichbedeutend genommen, dagegen Götter und höhere Wesen (Ginregin) geschieden werden (Myth. 308), wie auch Asen, Zwerge und Bewohner der Unterwelt gesondert stehen (Myth. 412). Allein dieß ist nicht ganz genau, Str. 17 werden Götter und Asensöhne unterschieden und nur so lassen sich neunertei Classen redender Wesen herausbringen, nämlich: 1. Menschen 2. Götter. 3. Asen. 4. Höhere Mächte, Ginregin und Uppregin 5. Wanen 6. Riesen 7. Asen. 8. Zwerge 9. Bewohner der Unterwelt. Freilich ist die Unterscheidung von Göttern und Asen sinnlos; es fragt sich aber, ob beide von Ginregin mit besserem Grunde gesondert stehen und ob die Unterscheidung von Zwergen und

Alfen, die freilich öfter wiederkehrt, nicht gleichfalls nur ein Nothbehelf sei. Petersen hält Upregin für eine andere Bezeichnung der Zwerge, Ginregin für eine andere Bezeichnung der Wanen.

Ueberraschend bleibt immer, daß griechischer und deutscher Glaube darin übereinstimmen, einen Unterschied göttlicher und menschlicher Sprache anzunehmen, wovon bei keinem andern Volke ein Beispiel nachzuweisen ist.

Wenn es aber einem glaubensvollen Volke natürlich scheint, von mehreren der Sprache zu Gebote stehenden Namen der Dinge den ältesten und würdigsten den Göttern beizulegen, so hat die Annahme einer besondern Sprache für jede Classe mythischer Wesen schon etwas Gezwungenes, das wir nur der Willkür des Dichters, nicht mehr dem einfachen Volksglauben zuschreiben mögen. Was dazu verleiten konnte, ist die Annahme der neun Himmelswelten, in welchen der Zwerg Str. 9. wie Wasthrudnir Str. 43 bewandert zu sein vorgiebt. Bei der Durchführung im Einzelnen mußte aber der Dichter zu Nothbehelfen wie die schon gerügten greifen; und doch konnte er schon des zu kurzen Maßes wegen nicht alle neun Welten zugleich berücksichtigen, und auch für diejenigen, welche darin Raum fanden, reichen theils die vorhandenen Synonymen nicht immer aus, theils konnte es bei der Vertheilung an dieselben nicht ohne Willkür zugehen. Aus gleichem Grunde muß auch der Uebersetzer bei diesem Liede noch mehr als bei allen andern die Rücksicht des Lesers in Anspruch nehmen. Die Schwierigkeit die mannigfaltigen Ausdrücke für einen und denselben Gegenstand innerhalb der Schranken der Alliteration passend wiederzugeben, hat schon Köppen S. 61 anerkannt.

Es folgen noch einige Bemerkungen zu einzelnen Strophen:

3. heißt Thor der Wagenlenker wegen seines Bodgespanns. „Zwar haben auch andere Götter,“ bemerkt Gr. Myth. 151, „ihren Wagen, namentlich Odhin und Freyr; allein Thor ist im eigentlichen Sinn der fahrend gedachte: niemals kommt er gleich Odhin reitend vor, noch wird ihm ein Pferd beigelegt, er fährt entweder oder geht zu Fuß.“

5. Alwis stellt sich als wiße er nicht mit Wem er spricht, ja er bezweifelt ausdrücklich, daß es Thor der Gott der Donnerkeile sei, und so sieht sich dieser in der folgenden Zeile genöthigt, sich zu nennen. Der Dichter, der nicht wie wir Neuere für Lesende schrieb, sondern eine dramatische Darstellung im Auge hatte, mußte es hier wie in Wasthrudnismal und Fiölswinnsmal herbeizuführen

suchen, daß der Zuschauer die auftretenden Personen kennen lernte. Haben wir auch keine äußern Zeugnisse für die Aufführung unserer dialogisirten Lieder, so zeugt ihre innere Form, man betrachte z. B. *Vegisdreda*, desto stärker dafür.

6. Die eigentliche Bedeutung des Namens *Wingthor*, den der Gott in diesem Liede ausschließlich, wie schon neben andern in dem vorigen, führt, ist keineswegs ausgemacht; gewöhnlich wird es für *Schwingthor*, der besügelte Donnerstrahl, genommen. *Sidgrani* ist ein Beinamen *Odhins* in Bezug auf sein dichtes Barthaar.

17, 3. 8. *Dwalins-leika* haben wir hier und *Frasnag*. 24. gleichmäßig übertragen und soeben wie oben zu jener Stelle erklärt. Wörtlich heißt es *Dwalins* Spiel, oder *Gespiel*, wie auch *Idun* *Staldsl.* 22 der *Asen* *Gespiel* heißt, was auch andere Deutungen möglich macht, wegen deren wir auf *Lex. myth.* 321 verweisen.

19. Diese *Str.* hat *Gr. Myth.* 308 ausführlich besprochen.

12. Skirnissför.

Den ersten, kosmogonischen und theogonischen Liedern ließen wir früher *Skirnissför* folgen, und allerdings gab es Gründe für eine solche Stellung. Daß sein Inhalt in mehreren der folgenden Lieder schon als bekannt vorausgesetzt ward, will ich nicht geltend machen, da es seinerseits auch wieder auf folgende Lieder anspielt; aber in der Reihe der Begebenheiten, welche den Untergang der Götter herbeiführen, nimmt die hier erzählte eine der ersten Stellen ein. Auch steht *Freyr*, obgleich kein Sohn *Odhins*, und überhaupt nach unsern Quellen nicht vom Geschlecht der *Asen*, sondern nur durch Vertrag mit den *Vanen*, welchen er eigentlich angehört, in ihren Kreis aufgenommen, nach abweichenden Genealogieen, über welche *Gr. Myth.* 197—200 Auskunft giebt, mit *Odhin* in Verbindung. Ja was wir hier von *Freyr* berichtet sehen, kann ursprünglich von *Odhin* selbst geglaubt worden sein, da *Staldsl.* 19 *Frigg* als *Gerðas* Nebenbuhlerin bezeichnet wird, was sich nur erklärt, wenn wir *Odhin* an *Freys* Stelle für *Gerðas* Befreier und Gemahl nehmen. Gleichwohl haben wir jetzt den von *Odhin* sprechenden Liedern die von *Thor* folgen lassen, worauf dann in *Skirnissför* und seiner Sippe die auf *Freyr* bezüglichen sich anschließen.

Für den Mythos, der unserm Liede zu Grunde liegt, giebt es außer ihm

und D. 37 keine Quelle. Beide ergänzen sich wechselseitig. Das wichtigste was hier fehlt und dort hinzugefügt wird, ist Freyrs Kampf mit Beli, von dem unser Lied ohne ihn zu nennen, doch eine Spur zeigt. Offenbar ist Gerda's Bruder, den Freyr Str. 18 getödtet haben soll, jener auch in Wölusp. 54 erwähnte Beli; nur das bleibt ungewiß ob das Lied oder die Erzählung Recht hat, wenn jenes den Kampf schon als geschehen voraussetzt, diese ihn erst nach der in Skirnissförl erzählten Begebenheit sich ereignen läßt.

Die natürliche Deutung, welche von unserm Mythos Finn Magnusen gab, nach welcher Freyr der Sonnengott, Gerda aber das Nordlicht sein soll, versiel in der nähern Ausdeutung der einzelnen Jügte, die dafür geltend gemacht wurden, auf Abgeschmacktheiten; was dafür angeführt werden kann, wollen wir nicht verschweigen.

Ist Frey's Beziehung auf die Sonne, wie der Freyja auf den Mond, giebt es in unsern Quellen kein Zeugniß, und wenn er Regen und Sonnenschein verleiht, so ist er damit noch nicht als Sonnengott bezeichnet. Indes läßt sein Sinnbild, der goldborstige Eber, kaum eine andre Deutung zu, und sein Verhältniß zu den Alfien, welches sich daraus ergiebt, daß er Alfheim besitzt (vgl. Gr.-M. 5 mit der Anm.) scheint sie zu bestätigen, so wie unsere Str. 4, wo die Alfienbestrainerin die Sonne ist. Endlich mag unser Mythos, wenn Freyr sich auf Hlidskialf setzt, wo nur Odhin sitzen darf, dem griechischen von Phaeton zu vergleichen sein.

Bei Gerda, von deren weißen Armen Lust und Wasser widerstralen, an den Nordschein zu denken, war man veranlaßt, da es ausdrücklich heißt, Freyr habe sie gesehen als er nach Norden blickte.

Wenn man aber annimmt, es solle in unserm Liede ein Liebesbund zwischen Sonne und Nordschein eingegangen werden, so würde eine solche Dichtung nicht aller Wahrheit ermangeln, da beide an dem Lichte ein Gemeinschaftliches haben. Auch ließen sich die ihrer Verbindung nach Str. 7. 20 entgegenstehenden Hindernisse wohl darin nachweisen, daß es der Ordnung der Natur widerstreitet, wenn Sonne und Nordschein zugleich am Himmel sichtbar wären. Aber die Unzulänglichkeit der ganzen Auslegung ergiebt sich auch sofort daraus, daß diese Hindernisse ihrer Natur nach nicht gehoben werden können, mithin die Verbindung der Liebenden unmöglich und der Schluß des Gedichts unerklärt bleibe.

Ueberdies geht weder Frey's noch Gerda's Wesen in jener Deutung voll-

nändig auf. Freyr müssen wir, ohne seinen Bezug auf die Sonne ganz aufzugeben, doch allgemeiner, als Gott der Fruchtbarkeit, auffassen, wenn wir die eifß Aepfel Str. 19 und den Ring Draupnir, von dem jede neunte Nacht acht eben so schwere träufeln, Str. 21 (D. 49. 61) richtig verstehen wollen. Was nun Gerda belangt, so erscheint sie uns zuerst nur als eine Riesentochter. Ihr Vater ist Gynir, D. 37 vgl. Str. 12. 22. 24, ein Name, den nach Degisdrekka auch der Meergott Degir führt. Ihr Bruder Beli kann der Brüllende heißen und auf den Sturmwind gedeutet werden. Wenn ihn Freyr erlegt, so paßt dieß auf den milden Gott der Fruchtbarkeit und Wärme, bei dessen Mahen die Winterstürme sich legen. In dieser Verwandtschaft Gerdas, durch welche sie den ungebändigten Naturkräften angehört, die zu bekämpfen die Götter und ihr späterer Niederschlag, die Helden, berufen sind, liegt das Hinderniß ihrer Verbindung mit Freyr. Gerdas Schönheit widerspricht solcher Abkunft nicht; aber nur gezwungen wird sie im Kreise ihrer Verwandten zurückgehalten. Dieser Zwang ist Str. 9. 17 in der flackernden Flamme ausgedrückt, die ihren Saal umschließt, so wie weiterhin in dem Zaun, der von wüthenden Hunden bewacht wird. Jene Waberlohe, die in der Sigurdsage zweimal vorkommt, wie auch in dem nahe verwandten Fiölsvinsm. 2. 5, bedeutet nach Grimms Abhandlung über das Verbrennen der Leichen die Glut des Scheiterhaufens, der mit Dornen unterflochten ward, weshalb in dem Märchen von Dornröschen eine undurchdringliche Dornhecke die Waberlohe vertritt. Dieß und Str. 12 und 27 lassen vermuthen, daß es die Unterwelt ist, in die sie gehannt erscheint, wodurch ihr Mythos mit dem von Idun, der in dem folgenden Liede ausgeführt ist, in Beziehung tritt, zumal an diese schon die goldenen Aepfel Str. 19 erinnern. Gerda erscheint hiernach als die im Winter unter Schnee und Eis befangene Erde, die wir aus D. 10 als eine Riesentochter kennen. (Andere nehmen Gerda wie Thors Tochter Thrudr in Alvismal für das Saat Korn.) Im Winter in der Gewalt dämonischer Kräfte zurückgehalten, wird sie von der rückkehrenden Sonnenglut befreit. Freys Diener Skirnir (von *at skirna clarescere*), der Heiterer, erhält den Auftrag, sie aus jenem Bann zu erlösen, und dem belebenden Einfluß des Lichts und der Sonnenwärme zurückzugeben. Ihre Verbindung mit Freyr geschieht dann in dem Haine Barri d. i. dem grünen, also im Frühjahr, wenn Freyr längst die brüllenden Sturmwinde bezwungen hat.

Was bedeutet es aber, wenn Freyr um in Gerðas Besitz zu gelangen, sein Schwert hingiebt, daß er beim letzten Kampfe vermissen wird? Hier sehen wir uns doch genöthigt, Freyr als den Sonnengott zu fassen und sein Schwert als den Sonnenstral. Er giebt es hin, um in Gerðas Besitz zu gelangen, d. h. die Sonnenglut senkt sich in die Erde um Gerðas Erlösung aus der Faust der Frostriesen zu bewirken, die sie unter Eis und Schnee zurückhalten und von wüthenden Hunden, schnaubenden Nordstürmen bewachen lassen. Da dieß alljährlich geschieht, so kann der Mythos ursprünglich mit dem von dem letzten Weltkampfe in keiner Verbindung gestanden haben: er bezog sich auf das gewöhnliche Sonnenjahr; auf das große Weltjahr ward er erst später umgedeutet und D. 37 nahm erst aus Vegtisdr. 42 dazu den Anlaß. In Skirnismál ist nirgend angedeutet, daß sich Freyr durch die Hingabe des Schwerts für den letzten Kampf untüchtig mache und Wöl. 54 weiß nichts davon, daß ihm das Schwert fehle. Ueberdieß wird das Schwert nicht an die Riesen hingegeben, sondern an Freys Diener Skirnir und diesem nur leihweise, wie auch das Ross, zur Vollführung des Auftrags. Da Skirnir Freys Diener bleibt (D. 34), so ist es seinem Herrn unverloren. Vgl. d. Anm. zu Str. 16. Wie das Schwert als Sonnenstral, so ist das Ross als Sonnenross zu fassen. Nach Handb. §. 66 haben diese Wunschdinge hier mythische Bedeutung, welche Weinhold Riesen 15 nur den Äpfeln zugesteht, die doch nicht wesentlich sind.

Wir haben in Obigem schon so viele Einzelheiten unseres Liedes berühren müssen, daß für die Erklärung der 42 Str. desselben fast nichts mehr übrig bleibt.

Str. 3. Daß Freyr hier als vollwaltender Gott angedeutet wird, erinnert daran, daß in den oben erwähnten Stammtafeln, welche Freyr mit Odhin verbinden, ein Vollwalt unter seinen Ähnen ausgeführt wird. Da nun auch Freys Götterhalle Gr.-M. 14 Vollwang heißt, was in der Anm. dazu auf die Todten bezogen wird, so wird dieß Beiwort bei Freyr einer ähnlichen Deutung unterliegen und darf auf alten Kriegsrühm dieses friedlichen Gottes nicht gedeutet werden.

16. Die Strophe zeigt deutlich, daß es in der Ältern Gestalt des Liedes Freyr selbst war, der unter dem Namen Skirnir die Fahrt unternahm. Gerða ahnt, daß ihres Bruders Mörder gekommen sei; dieß war aber nach dem Obigen Freyr selbst. Mithin ist diese Strophe durch ein Versehen des Ueber-

arbeiters aus dem ältern Liede stehen geblieben. Was hieraus für die Sigurd-sage gefolgert werden kann, werde ich unten geltend machen. Einstweilen verweise ich auf mein Handb. §. 30.

19. Die Deutung der 11 Kessel auf 11 Monatssonnen ist eine von jenen gewaltsamen, die den entschiedensten Willen kund geben, in den Mythos hineinzutragen, was man darin zu finden von vornherein mit sich einig ist. Unsere Erklärung ist oben gegeben.

21. Ueber den Ring Draupnir giebt D. 49 hinlängliche Auskunft. Ihn auf den Thau träufelnden Mond und dessen Phasen zu beziehen ist nicht besser als die eben verworfene Auslegung. Durch ihn berührt sich Freyr mit Baldur.

25. Ueber die hier beginnenden Beschwörungen vgl. Handb. §. 29 und Von Eilkenron und Müllenhoff Zur Runenfunde 22. 56, Homeyer über das Germ. Loosen 1854. S. 14.

33. Der Asenfürst ist Thor, vgl. Gr. Myth. 215. Auf junge Abfassung des Liedes schließt Weinhold (Niesen 15) aus Ring und Schwert, welche er für ständige Theile des Waplschatzes hält, die nach älterm Recht nicht der Braut als Geschenk, sondern dem Vater als Brautkauf hätten gegeben werden müssen. Allein das Schwert behält Skirnir für sich, und der Ring wird mit Recht der Braut gegeben; auf die Einwilligung des Vaters kommt es nicht an: ohne ihn zu fragen gelobt Gerda, sich nach neun (in der Schlußstrophe drei) Nächten im Haine Barri einzufinden. Fortgelebt hat unser Lied mehr als das nahverwandte von Fiölsvinsmal in dem dänischen Swendalliede, das Grundt-wig Gamle folke visar II. 239 mitgetheilt und Rünig wörtlich übersetzt hat. Vgl. Handb. d. Myth. §. 30.

13. Gróngaldr.

Wir haben dieß Lied schon in unserer Einleitung als Nachahmung von Odhins Lied über die Runen, das den letzten Theil von Hamamal bildet, bezeichnet. Selbst einer offenbaren Entlehnung hat sich der Verfasser nicht enthalten können, wie die Vergleichung unserer zehnten Str. mit Hamam. 150 ergibt. Auch die folgende halte man mit Hamam. 155 oder mit Str. 10 von Sigdrifuslied zusammen, aus dessen Str. 13 auch unsere Str. 14 entstanden sein kann, und man wird von der Selbstständigkeit des Verfassers, der sogar die Einkleidung aus Wegtamskvida erborgt zu haben scheint, keine große

Meinung liegen. In Odhins Runenlied ist übrigens alles Ethische fern gehalten: von achtzehn Liedern, deren von Str. 147—164 Erwähnung geschieht, wird nichts gesagt was nicht dahin zielte, die Macht des Runenzaubers zu erweisen; in Grödagaldr dagegen spielt das Eitliche Str. 6 und 7 mit hinein, was vielleicht eine Wirkung des mit dem Runenlied verbundenen Loddhafnismals ist.

Aus Str. 13, wo schon von getauften Frauen die Rede ist, womit Christliche gemeint sind, da es im Original heißt kristin daudh kona, können wir auf späte Entstehung dieser Nachahmung schließen. Wegen Str. 159 läßt sich von Odhins Runenlied nicht dasselbe sagen, denn die Taufe der Kinder war schon den heidnischen Norbländern bekannt.

Den Namen Groa anbelangend, so scheint ihn der Verfasser willkürlich gewählt zu haben, da weder mit jener Groa, welche nach D. 59 Thors Stirnwunde zu heilen versuchte, noch mit der im ersten Buch des Saxo Grammaticus ein Zusammenhang obwalten kann.

Aus dem schon erwähnten Swendakliede läßt sich schließen, daß unser Gedicht ursprünglich mit dem in Skirnissföer und Fiölhwinnsmaal behandelten Mythos in Verbindung stand eh es zu einer Nachbildung von Odhins Runenlied wurde. Die arge Frau, die sein Vater umfing (Str. 3), ist die Stiefmutter des Helden, der Gerda oder Menglada zu befreien reitet; und von der toten Stiefmutter, die er aus dem Grabe weckt, nicht heilkräftige Sprüche sondern Ross und Schwert, das Erbe des Vaters, verlangt. Die Stiefmutter des Sonnengotts, die ihm das Schwert, den Sonnenstral, vorenthält, ist die kalte Winterzeit.

14. Fiölhwinnsmaal.

Wenn wir den Ruf der Dunkelheit, in dem Grafsag. stand, nicht bestätigt gefunden haben, so gebührt er diesem Liede eher, an dessen Erklärung sich selbst die Symboliker nicht recht getraut haben, obgleich zur Begründung ihrer Ansicht hier offenbar mehr als irgendwo zu gewinnen war. Das Ganze scheint ein einziges großes Räthsel, dem viele kleinere eingewebt sind, und wenn auch deren Lösung nicht gelingen will, so ist doch ihre mythologische, vielleicht kosmogonische Natur schon wegen der Str. 36—40 und der durchgehends allegorischen Namen nicht zu bezweifeln und wir können der Ansicht Rüppens nicht

bestimmen, daß dieß Lied mit Unrecht in die Reihe der mythologischen gestellt werde. Selbst Grimm erklärt Myth. 1102 Menglobb für Freyja, worauf auch ihr Name (*monili laeta* die schmuckfrohe) deutet indem er auf Brisingamen, den Halschmuck der Freyja, anzuspielden scheint.

Wenn wir aber die Dunkelheit unseres Liedes zugestehend uns nicht gerade anheischig machen die Aufhellung dieses Dunkels zu bewirken, so können wir doch nicht zugeben, daß es unverständlich sei. Dunkel sind und sollen alle Räthsel sein und bleiben bis ihre Lösung gefunden ist; aber unverständlich wird man sie nicht nennen dürfen, wenn weiter nichts zu ihrem Verständnisse gebracht als die Auflösung. So ist auch unser Lied als Räthsel verständlich, obgleich sein volles Verständniß erst gewonnen werden kann, wenn das lösende Wort sich findet. Unsere Pflicht als Erklärer kann nur die sein, das Räthsel selbst verständlich zu machen, und dieß wollen wir in Nachstehendem versuchen, da die Uebersetzung vielleicht Manches nicht klar genug herausstellt.

Swipdagr, Solbiarts, des sonnenglänzenden, Sohn kommt unter dem angenommenen Namen Windlaldr zu einer Burg, die von seiner Verlobten Menglada beherrscht wird. Daß beide für einander bestimmt sind, drückt sich auch darin aus, daß wie Swipdagr Solbiarts, des sonnenglänzenden, Sohn heißt, sie selbst auch die sonnenglänzende genannt wird. In der That hat sie seine Ankunft mit Sehnsucht erwartet, und als der Wächter, der ihn vergeblich zurückgewiesen und erst nach langem Gespräch als den erwarteten Bräutigam seiner Herrin erkannt hat, ihn bei dieser anmeldet, wird er von der Geliebten, nachdem auch ihre Zweifel beseitigt sind, mit offenen Armen empfangen. Wir sehen also im Wesentlichen dasselbe Thema wiederkehren, das auch in Str. nissförr behandelt wird: die Befreiung der Erdgöttin, als welche hier Freyja (Menglada) wie dort Gerda erscheint. Zwar ist nirgends ausdrücklich gesagt, daß sie sich in der Fast der Frostriesen befinde, aber ihr Sitz wird ein Riesensitz genannt und der vorgegebene Name Windlaldr, sowie die wildkalten Wege, welche ihn nach Str. 47 herbeiführen, deuten an, daß es der Winter war, der ihrer Verbindung mit Swipdagr, ihrem Verlobten (Str. 42) entgegenstand. Dagegen ist auch hier die Unterwelt und fast auf gleiche Weise wie dort, durch die Waberlohe Str. 1. 5. 31, das Gitter Str. 9, und die Hunde Str. 13, gekennzeichnet. Was dem gleichwohl entgegen zu stehen scheint, wird nicht verschwiegen werden. Swipdagrs Wiedervereinigung mit Menglada scheint

demnach der eigentliche Inhalt, eingeleitet in das Gespräch zwischen dem Gast und dem Wächter, in welchem wir über die Burg und ihre Umgebung räthselhafte Auskunft erhalten. Bei einer nähern Inhaltsangabe wird sich manche Erläuterung einflchten lassen.

In den ersten Strophen sehen wir einen Fremdling einer hochgelegenen Burg nahen, die gleich jener Brynhilds oder Gerdas mit Waberlohe umschlagen ist. Ein Wächter, der sich Fiölsvidr (vielwiegend) nennt, weist erst den Wanderer zurück und fragt ihn, als er nicht weichen will, nach seinem Namen: dieser nennt darauf (Str. 6) diesen so wie den seines Vaters und Großvaters; aber nicht die wirklichen, wie wir nachher erfahren, sondern erfundene, die sein Wesen verhüllen und doch vielleicht andeuten sollen. Der Name Windkaldr (windkalt), den er sich selber beilegt, erinnert an Windswatr, wie nach D. 19 der Vater des Winters heißt. Warfaldr, der Name des Vaters, bedeutet Frühlingskalt, der des Großvaters Fiölkaldr erklärt sich selbst. Der Fremdling legt nun eine Reihe Fragen über die Burg und ihre Besitzerin vor, welche Fiölsvidr beantwortet. Als den Namen jener lernen wir nun Str. 8 Menglada, die Tochter Swafrs, des Sohnes Thorins, kennen. Den ersten Namen haben wir schon erklärt. Die Deutung des andern hat große Bedenken. Thorin (andax) heißt Einer der Zwerge in der Wöluspa; Swafr wird vibrans übertragen; mag aber mit at swafa einschläfern, und Odhins Namen Swafnir zusammenhängen. Der Name des Witters, dem die nächste Frage Str. 9 gilt, bedeutet Donnerschall; Solblindi, dessen drei Söhne es gemacht haben sollen, kann nur sonnenblind heißen. Den Namen Helblindi führt Odhin und ein Bruder Lotis, wenn nicht beide zusammenfallen. Solblindi wird hier nur genannt; seine drei Söhne lassen an Odhin und seine Brüder denken. Solblindi für einen Zwerg zu halten ist man weil von einem Kunstwerk die Rede sei, nicht genöthigt, da nach Wöluspa 7 die Asen selbst bei der Welterschöpfung Essen erbauten und Erz schmiedeten. Die Würtung, die Fiölsvidr (Odhins Beiname, Grimnism. 47) nach Str. 12 selbst aus des Lehmriesen Gliedern erbaut hat, und die ewig stehen wird, heißt Gastropnir, was keinen passenden Sinn giebt, wenn es hospites conclamans bedeuten soll, da vielmehr seine Bestimmung ist, die Gäste abzuhalten. Der Lehmriese, dessen Glieder die Würtung bilden, heißt D. 59 Rödurkalfi und bedeutet den Erdgrund selbst, was der Annahme, daß Menglada sich in der Unterwelt befinde, günstig ist. Von den Namen der Str. 15 genannten

Hunde stimmt einer, *Veri*, buchstäblich, der andere *Gifr* (furch) dem Wortsinne nach mit denen von *Öðins* Wölfen *Veri* und *Fredi* D. überein. Die eilf Wachen, die sie abwechselnd Tag und Nacht wachen müssen, scheinen eilf Monate; da aber dann die Burg einen Monat lang unbewacht wäre, so könnte es als eine beliebige Zahl (vgl. die eilf Äpfel in *Skirnisskr*) statt 12 stehen. Oder wäre der zwölfte Monat der, in welchem der Bräutigam eintrifft? Die folgenden Strophen bis 30, die ein größeres Räthselgeflecht bilden, fassen wir zusammen. Jene Hunde können nämlich nur fette gemacht werden, wenn man ihnen die Flügel *Widofnir* vorwirft, eines Hahns, der, wie es scheint, gleichfalls zur Bewachung der Burg auf *Mimameidr* sitzt. Für *Widofnir* ist vielleicht *Windofnir* (Windweber) zu lesen, wie nach dem vorigen Liede Str. 13 der Himmel in der Sprache der Wanen heißen soll. Da nun *Mimameidr* durch seinen Bezug auf die Fortpflanzung des menschlichen Geschlechts mit der Götze *Yggdrasil* zusammenzufallen scheint, so sind die in *Wölusp.* 84. 5 gedachten Hähne zu vergleichen, von welchen der mit dem Goldflamme, der *Fialar* heißt, gleichfalls auf die Weltgötze zu beziehen ist. Die Anwendung hat aber ihre Schwierigkeiten, da *Widofnir* schwarz (Str. 24) sein und doch nach 23 von Golde glänzen soll, während *Fialar* hochroth beschrieben wird. Noch seltsamer ist, was von der Ruthe *Hámatein* Str. 26 gesagt wird, die man haben muß, um *Widofnir* zu tödten. Diese Ruthe kann nämlich nur von *Sinmara* erlangt werden, und auch von dieser nach Str. 30 nur, wenn man ihr die Sichel (Schwanzfeder) bringt, die aus *Widofnir* Schwingen gerupft ist. Da man aber die Schwanzfeder zu erlangen des Hahns schon so Meister sein müßte, daß man ihn allenfalls auch gleich tödten könnte, so erinnert der hier angerathene Umweg stark an den Rath, den man Kindern gibt, den Säugeln Salz auf den Schwanz zu streuen, damit sie sich fangen ließen. Doch kommt in deutschen Märchen vor, daß eine Feder aus dem Schwanz des Vogels Greif gerupft werden soll, oder ein Haar aus dem Haupte des Teufels, des *Ogers* oder Menschenfressers, welcher dem *Hymir* unserer *Hymistwida* entspricht. Vgl. *M. Handb.* §. 83 und §. 85. Durch die Frau des Menschenfressers u. s. w., die der „Allogoldenen“ der *Hymistwida* ähnlich sich des Gastes annimmt, wird ihm dann Haar oder Feder ausgezogen während er schläft. Bei *Saxo Grammaticus* in der Erzählung von *Utgarthilocus*, welche der eddischen D. 46—47 zur Seite steht, sind es drei hörnerne Sperschäfte

gleichende, übelriechende Barthhaare. Der Schauplatz ist in allen diesen Erzählungen die Unterwelt, was unserer obigen Annahme zu Statten kommt. Die Ruthe Håwatein (treffender Zweig) gleicht dem Mistiltein, den Loki (Loptir) nach D. 49 gleichfalls gebrochen hat, „östlich von Balhaall“ heißt es dort, während hier 26 ausdrücklich gesagt wird, „vor dem Todtenthor.“ Von Sinmara, welche die hochberühmte oder die sehnenstarke heißen kann, wissen wir nichts als was hier gemeldet wird. Doch gestattet der Zusammenhang, sie für die Fel zu halten. Die schwersten Riegel scheinen hiemit gehoben; aber die folgenden Strophen 31—36 beschreiben den mit Waberlohe umschlungenen Saal so, daß man an die Sonne denken möchte, was allerdings der Deutung auf die Unterwelt entgegenstände. Wenn es aber von diesem Saale heißt, er drehe sich wie auf des Schwertes Spitze, so dreht sich auch die Erde um ihre Aze; den Schall, der davon entsteht, hat Niemand mit Ohren gehört, wie viel auch davon gesprochen werde. Die dabei erwähnte Waberlohe haben wir bei Skirnissfór als die Blut des Scheiterhaufens begriffen, durch welche man hindurch muß um in die Unterwelt zu gelangen. Zieht man aber dieser Strophen wegen die Deutung auf die Sonne vor, so kann Swipdagr der Frühlingsgott sein, der sie aus der Faust der winterlichen Mächte zu befreien kommt: immer bliebe die Verwandtschaft mit Skirnissfór deutlich und selbst die Beziehung Swipdagrs auf Freyr nicht ausgeschlossen.

Unter den Str. 36 genannten zwölf Asensöhnen begegnen nur zwei bekannte Namen, Loki und Dellingr (D. 33. 10). Von letzterm wissen wir, daß er Asengeschlechts ist; Loki zählt auch sonst wohl zu den Asen, welchen er nach den ältesten Mythen als Odhins Bruder sogar angehört. Unter den übrigen kann Vidskialf auf Odhin, aber auch auf Freyr (D. 37) gedeutet werden; Wegdrafil scheint ein Beinamen Odhins wie Wegtamr; über die andern wagen wir keine Vermuthung als daß wohl die zwölf höchsten Götter unter zum Theil unerhörten Namen verborgen sind, zumal hier Loki wieder wie gewöhnlich der letzte ist. Daß Asensöhne diese kunstvolle Einrichtung getroffen haben, während die Burg doch als Riesenitz bezeichnet wird, erklärt sich wohl daraus, daß sie sich im Winter in der Gewalt riesiger Mächte wie Schnee und Eis bezeichnet befindet, obgleich sie von Göttern geschaffen ward.

Die folgenden Str. 37—39 hat Grimm. Myth. 1101 erläutert. Darnach ist Menglada, obgleich höchste Göttin, der andere dienen, zugleich als weise,

heil- und zauberkundige Frau gedacht, die wie Brynhild, Beleða und Zettha auf dem Berge wohnt und dem Volke, durch ihre Priester heilsamen Rath ertheilt. Von den göttlichen verehrten Frauen, die vor ihren Knien sitzen, sind zwei auch sonst bekannt: Eir wird D. 35 unter den Asinnen als die beste der Arztinnen aufgeführt, und eine Þorboda erscheint D. 37 als Gynmir's Frau, der doch als Degir mit Ran vermählt ist. Gleich ihr scheint Þlísthursa Riesen- geschlechts, obgleich ihr Name nur eine Variation von Þlíst (die schützende, schonende) sein mag, so daß sich wie in Þhiotwarta (Vollswärterin) der Begriff der schonenden, heilenden Pflege vervielfältigt. Auch Þild und Þlidur (die sanfte) sind nur Variationen des gleichen Namens und Þíðr die glänzende erinnert an die in Deutschland berühmte Bertha, so daß wir wohl nur hold- selige, mildthätige Wesen vor uns haben, wie sie sich in Freyja's Geleit geziemen.

Auf die nächste, Menglada's Treue betreffende Frage empfängt der Gast erwünschte Auskunft, worauf er sich durch Nennung seines wahren Namens zu erkennen zu geben nicht länger anstellt. Den Ausgang haben wir bereits berichtet, und nur der Name Swipdagr, Beschleuniger des Tags, von at svipa, beeilen, blieb uns noch zu erklären. Als Beschleuniger des Tages ist Swipdagr der Frühling, wo die Tage früh anbrechen. Der Name Windkalt, den er sich Str. 6 beilegte, geht also auf die rauhen Merzwinde, womit stimmt, daß sein vorgeblicher Vater Þarkaldr, d. h. Frühlingkalt heißen soll. Sein wirklicher Vater Solbiart, der sonnenglänzende, darf aber wohl Freyr den Sonnengott zum Sohne haben. Diesem ist die Erde verlobt, die im Winter erstorben scheint, in der That aber nur, als mit Schnee bedeckt, in der Unterwelt weilt. Es ist Menglada, die schmuckfrohe, weil das Sommergrün, das ihr die rück- kehrende Sonne wiedergiebt, den Schmutz der Erde (iardar men) bildet. Freyja, die Göttin der Schönheit und des Frühlings trägt sonst Þrífugamen, das keine andere Deutung als auf das Sommergrün, den Schmutz der Erde, zuläßt. Darum erklärt Grimm Menglada für Freyja. Aber sie kann auch Þdun, sie kann Gerða heißen: im Wesentlichen fällt Hiðlwinnsmað mit Skirniskör zusammen, zumal wir dort nachgewiesen haben, daß es in der alten Gestalt dieses Liebes Freyr selbst war, der unter dem Namen Skirnir die Fahrt unternahm. Von dieser einfachen und ursprünglichen Gestalt des Mythos ging der Dichter von Hiðlwinnsmað aus um ihn seinerseits auch wieder mit poetischer Freiheit zu behandeln. Er bietet seine ganze Kunst auf, unsern

Scharfsinn mit einem Räthselgeflecht auf die Probe zu stellen, dessen Auflösung zu sein scheint, daß eben Niemand zu Menglaba gelangen kann als ihr ersehnter Bräutigam, was uns lebhaft an das rheinische Sprichwort erinnert: wenn der rechte Joseph kommt, so sagt Maria Ja.

Zwischen der Deutung Menglabens auf die Erde und der auf die Sonne, der vom Sonnengott oder dem Frühlingsgott befreit wird, scheint die Wahl gestattet; wenn aber nach Germ. X. 433 ff. Swipdagr der Mord sein soll, der um die Sonne freit, so ist schwer einzusehen, welche natürliche Grundlage ein solcher Mythos haben sollte.

Ueber die Verwandtschaft dieses Liedes mit dem dänischen Ewendalliede vgl. den Schluß unserer Bemerkungen zu Skirnisdör.

15. Rigsmal.

Die Verschiedenheit der Stände von göttlichem Ursprung herzuleiten, ist die Absicht dieses nicht ganz auf uns gekommenen, für die älteste noch halbgöttliche Heldensage höchst wichtigen Gedichts. Auch sein poetisches Verdienst ist nicht gering, obgleich es seiner Erfindung Eintrag thun könnte, daß die von göttlicher Anordnung abzuleitenden Stände in den drei Paaren, welchen der Gott zu Nachkommenschaft verhilft, schon vorgebildet sind, so daß es seiner Vermittlung gar nicht erst zu bedürfen scheint. Er schafft aber hier nicht die Menschen, die Wöl. 1 seine Kinder heißen, sondern die Ordnungen der Gesellschaft, die früher bloß natürliche Verhältnisse nun zu politischen Ständen werden. Wir finden zugleich in diesen Paaren die drei Stände der Unfreien, Freien und Edeln, die sich bei allen deutschen Stämmen (Tac. Germ. c. 25) nachweisen lassen (im Angels. *eorlas*, *ceorlas*, *thraelas*) so gut aufgefaßt und geschildert, daß wir uns über jenes Bedenken wohl hinwegsetzen dürfen.

Rigr, welchen der prosaische Eingang des Liedes für den Asen Feindbäl erklärt, haftet tief in den Ursagen deutscher Völker. Der Name ist aus Fring verkürzt und verdichtet (Myth. 385). Fring kennen wir aus dem Nibelungenliede, wo er im Kampf mit Hagen erliegt. Indem die Willnasage, die aus deutschen Liedern schöpft, diesen Kampf berichtet, läßt sie ihn an einer Steinmauer niedersinken, die zur Erinnerung an den Helden noch bis heute Frungs weggr heißen soll. Die Vergleichung einer Erzählung Widulinds von Gorvei, die den Krieg der Franken mit Thüringen und Sachsen gleichfalls nach Liedern

mehr der Sage gemäß als geschichtlich darstellt, ergibt, daß die Wist. weggr (Mauer) mit weg (Weg) verwechselt hat, denn nach ihm bahnte sich Fring Weg mit dem Schwerte und bewährte solche Tapferkeit, daß noch zu Widufinds Zeit die Milchstraße nach ihm benannt wurde. Die Fringsstraße wird auch sonst noch erwähnt, nicht immer in Bezug auf die himmlische: auch auf Erden hießen große Königsstraßen in England und Schweden bald nach Erif (= Rigr = Fring), bald nach Irmin und Fring. Der thüringische Fring erscheint aber im Nibelungenliede sowohl als bei Widufind mit Irminfried verbunden, wie sich Fring und Irmin in den Namen himmlischer und irdischer Straßen vertreten. Das Ergebnis der ganzen in Gr. Myth. 329—336 geführten Untersuchung ist nun, daß der im Eingang unseres Liedes für Fring erklärte Heimball, der Hüter Bifrösts des Regenbogens, als des Weges, auf welchem die Götter zum Himmel niedersteigen, Veranlassung gab, die Milchstraße und jene irdischen Königsstraßen gleichfalls nach Rir, Erif, Fring oder Irmin zu benennen. Auch in unserm Liede wandelt Rigr groenar brautir, in welchen grünen irdischen Wegen die weißen leuchtenden des Himmels abgespiegelt sind. Die hiemit zusammenhängende Untersuchung über Irmin (Myth. 328) leitet darauf, daß in ihm die Sachsen einen kriegerisch dargestellten Odhin verehrt hätten. Vgl. jedoch M. Handb. §. 86, 87. Wie aber Odhin sonst als der Wanderer erscheint und an der Spitze der Geschlechter steht, so finden wir in unserm Liede beide Rollen auf seinen Sohn Heimball übertragen, und die auf Irmin und Fring bezogenen Straßen auf Erden und am Himmel sind nach den höchsten und weisesten der Asen benannt, die als Götter Vater und Sohn waren und noch zu Helden herabgesunken stets mit einander verbunden auftreten.

Noch ein anderes Streiflicht wirft das Lied auf unsere ältere Völkergeschichte. An seinem leider verstümmelten Schluß (Str. 45) werden Dan und Danpr wie es scheint als Nachkommen Karls erwähnt. Der herrlichen Schätze und Städte Danprs wird auch Atlatwida 5 gedacht. Nach Snorris Ynglingasaga war nun Danpr der Sohn Rigs, der zuerst in dänischer Sprache König hieß. Erst Danprs Sohn war Dan der Prachtige (hinn mikillati), von dem Dänemark den Namen empfing. Der Enkel Drotts, der Schwester Dans, heißt hier Dag. Auch Sago leitete Dänemarks Namen von Dan ab, aber erst ein späterer Dag ist ihm der Sohn Rigs. In der Gesch. d. deutschen Spr., wo Grimm bekanntlich Daci und Dani für gleichbedeutend nimmt, indem sich aus Daci

Dacini ableiten und diese in Dani kürzen, erklärt er nun die Namen Dagr, Danpr und Danr für Nebenformen desselben Namens, in welchem das alte Dag nachklinge. Die Wurzel dieses Völkernamens ist ihm Dags = dies, welches lateinische Wort selbst aus dacies, wie Dani aus Dacini gekürzt erscheine. Demgemäß sind ihm die Dänen die hellen, lichten. Nun hieß nach D. 10 Dags Vater Dellingr, welches für Döglingr stehen muß, besser aber auf die Nachkommen Dags als auf einen seinen Vorfahren passen würde. Doch will Grimm das dahr in Heimdahr jenem Dellingr für Döglingr vergleichen, so daß in dem lichteften der Asen (hvita as) D. 27 als dem Stammvater des Dänenvolks schon dessen heller Ursprung ausgedrückt wäre.

Den drei Paaren, welchen durch Nigrs zweideutige Vermittlung die drei Stände entspringen, legt unser Lied Namen bei, welche zugleich Altersstufen bezeichnen. So hießen die Voreltern der Unfreien Ai und Edda, Urgroßvater und Urgroßmutter, die der freien Bauern As und Amma, Großvater und Großmutter, erst die der Edeln Vater und Mutter. Wenn damit nicht ausgedrückt werden soll, daß der Stamm der Knechte zuerst, die der Freien später und der der Edeln zuletzt entsprungen sei (Gr. N. A. 228), so müssen diese Namen der Sitte entliehen sein. Auch die nächsten Paare führen bezeichnende Namen, bei den Knechten Thrall und Thyr (Knecht und Magd), die noch ein spätes Sprichwort zusammenkommen läßt, bei den Bauern Karl und Snör, bei den Edeln Jarl und Erna. Karl und Jarl bezeichnen den Stand, Snör und Erna mehr sittliche Eigenschaften, die der raschen Thätigkeit und heitern Lebendigkeit. Es würde zu weit führen, auch die Namen der weiteren Sprößlinge zu deuten; wir verweisen deshalb auf Gr. N. A. 266. 283. 304, Nothholz A. Kinderl. 157 und Leo Rect. 155. Es versteht sich von selbst, daß auch sie charakteristisch gewählt sind und bei den Knechten zum Theil Plumpheit und Mißgestalt, bei den Bauern nützliche Beschäftigung, bei den Edeln vornehmer Wesen ausdrücken. In Konur, dessen Name mit König verwandt ist (Gr. N. A. 230), sollte wohl dargelegt werden wie aus dem Stande der Edeln das Königthum sich hervorbildet. Aus konr angr wird konügr, der erste König; v. Eikenkorn Zeitschr. X. 194. Daß gerade der Jüngste des Geschlechts hiezu ersehen ist, mag uns den König als die Blüthe des Adels, den letzten höchsten Trieb der Volksentwicklung darstellen sollen. A. M. ist Liebrecht G. G. A. 1865. 12, der hier eine Hinweisung auf das

einst weitverbreitete Jüngstenrecht erkennt. Vgl. auch Heidelb. Jahrb. 1864, S. 210. Schade, daß das Gedicht kurz vor seinem Schluß abbricht. Auch innerhalb finden sich einige schwer auszufüllende Lücken. Wie viel wir aber auch verloren haben, das Erhaltene bleibt auch als Bruchstück unschätzbar.

16. Hyndlulied.

Wie das vorhergehende steht auch dieses Gedicht in der Mitte zwischen Götter- und Heldensage. Die Einkleidung ist jener ausschließlich entliehen, aber auch der Inhalt reicht zuletzt zu ihr hinauf. Was von diesem der Heldensage angehört, beschränkt sich nicht wie die heroischen Lieder unsres zweiten Abschnitts auf die auch in Deutschland bekannte Sage von den Niflungen und Ginklungen, sondern begreift fast alle nordischen Königsgeschlechter, indem es die größten Heldennamen, die bis zum Ende des achten Jahrhunderts, seine vermuthliche Abfassungszeit, im Norden berühmt waren, übersichtlich zusammenstellt.

Wenn ein politisches Lied, so beliebt die Gattung jetzt bei uns geworden ist, Goethen ein Pfui entlockte, so muß ein genealogisches wie das gegenwärtige noch auf viel stärkere Abneigung gefaßt sein, zumal das Interesse, das der Nordländer für die Geschlechtsreihen seiner Könige mitbrachte, uns in unendlich geringerem Maße bewohnt. Der Dichter scheint aber wohl empfunden zu haben, wie sehr sein Stoff, welche Vorliebe ihm auch entgegen kam, poetischer Behandlung widerstrebte, denn er hat alle Mittel angewandt, welche die Kunst darbot, ihn zu würzen und genießbar zu machen. Dazu bediente er sich der Einkleidung und des Rehrverfess, die wir beide abgesondert betrachten wollen.

Wie in der Wegtamskvida Odhin sich nach den Geschicken Baldurs bei der Seherin erkundigt, die er aus dem Grabe weckt, so sucht hier Freyja die höhlenbewohnende Riesin Hyndla auf, die sie schmeichlerisch Schwester und Freundin nennt, um von ihr über die Vorfahren eines Schütlings Belehrung zu empfangen. Wir wissen aus D. 35, daß Freyja einst einem Manne vermählt war, der Odur hieß, und dem sie, als er sie verließ, goldene Thränen nachweinte. Es erhellt nicht, ob dieser Odur derselbe war, der hier als Ottar der junge, Jannsteins Sohn, auftritt. Hyndla freilich nennt ihn Freyjas Mann, sie selbst aber nur ihren Schübling, der ihr ein Haus aus Steinen errichtet und oft mit Opferblut getränkt habe. In seinem Geleite kommt sie nun zu der weisen Wala, damit er selbst aus ihrem Munde die Auskunft vernehme, deren

er zur Entscheidung eines Rechtsstreits mit Angantyr über sein väterliches Erbe bedarf. Bei ihrem nächtlichen Besuch rückt aber Freyja nicht gleich mit ihrem Anliegen heraus, sondern fordert zunächst zu einem Ritt nach Valhall auf, da sie denn unterwegs wohl im Gespräch ihren Zweck zu erreichen gedenkt. Aber Hyndla weigert sich, ihr nach Valhall zu folgen; auch bedürfe dessen Freyja nicht, da sie ja ihren Mann, den jungen Ottar, zum Begleiter habe. Freyja zürnt, daß Hyndla sie eines solchen Verhältnisses zu ihrem Begleiter verdächtigt, zieht aber von der Reise nach Valhall ab und kommt zu ihrem eigentlichen Zweck, indem sie über die Geschlechtsreihen der Voreltern Ottars Auskunft verlangt. Diese gewährt auch Hyndla in den Str. 12—41, welche den genealogischen Inhalt des Gedichts bilden. Als aber Freyja ihr nun auch zumuthet, ihrem Begleiter das Ael der Erinnerung zu zeichnen, damit er sich nach dreien Tagen vor Gericht aller empfangenen Belehrungen noch entsinne, lehrt sie die rauhe Seite wieder hervor, schildert die Göttin in ehrenrührigen Ausdrücken wegen ihres Umgangs mit Männern und verweigert ihre neue Bitte unter dem Vorgeben, daß sie von Schlafsucht befallen sei. Freyja nöthigt sie jedoch, ihr zu willfahren, indem sie die Höhle der Riesin mit Flammen umgiebt, worauf sie zwar den begehrten Trank, aber mit der Drohung empfängt, daß er ihrem Liebling den Tod bringen werde. Doch diesen Fluch weiß Freyja in Segnung zu verkehren.

Dies die Einkleidung, welche wir zu dem Zweck, für den trocknen Inhalt zu entschädigen, vortrefflich erfunden meinen. Aber auch diesen selbst war der Dichter durch mehrfache Rehrreime zu unterbrechen und zu würzen bedacht, unter welchen der am häufigsten angewandte: Dies all ist dein Geschlecht, Ottar, du Blödder! auch die größte Wirkung thut.

Rechnen wir hinzu, daß die Stammtafeln der nordischen Götter und Helden dem Scandinavier des achten und neunten Jahrhunderts näher am Herzen liegen mußten als uns, so mögen wir dem Gedichte wohl eine bedeutende Wirkung in jener Zeit zutrauen. Ettmüllers Urtheil, daß es wenig dichterischen Werth habe, ist aber jedenfalls ungerecht.

Wir werden bei Besprechung des Einzelnen eine ausführliche Erklärung des so eingekleideten und mundrecht gemachten genealogischen Inhalts vermeiden, weil wir aller Kunst des Dichters ungeachtet doch nicht erwarten, daß der Leser Interesse genug für ihn genommen habe, um noch weitere Aufschätze

darüber zu wünschen. Auch sonst beschränken wir uns möglichst auf die wenigen Strophen, die zur Rechtfertigung unserer Auffassung einer nähern Erörterung bedürfen.

1. Magd der Mägde ist eine im Norden beliebte Steigerung des Ausdrucks, wie sie uns schon im Eingang des Harbardsliedes begegnet ist. Ebenso rök rökra, welches wir mit Nacht und Nebel übertragen haben, obgleich es wörtlich die Finsterniß der Finsternisse bedeutet. Hyndla heißt die Wala (Weißagerin) unseres Liebes, nach welcher es wohl auch den Namen der „kleinen Walspa“ führt, wenn dieser Name nicht darauf geht, daß auch hier wie in jenem Gedichte die künftigen Weltgeschichte (Str. 41) verkündet werden. Sie gehört wohl zu den weisen Frauen, die in unserer Mythologie und ältesten Geschichten so bedeutend auftreten. Als Höhlenbewohnerin scheint sie übermenschlicher Natur, etwa riesiger Abkunft. Durch die Gabe der Weißagung ist sie selbst Götinnen überlegen, wie die Wala der Wegtamskvida dem Gotte; aber auch Zanberkünste sind ihr vertraut, wie der Erinnerungstrank zeigt, den sie am Schluß darreicht.

Der Name Hyndla (*canicula*, junge Wölfin oder Hündin) muß nicht darauf gedeutet werden, daß sie auf Wölfen reite, wie es von Andern ihres Gleichen wohl berichtet wird. Vgl. jedoch Handb. §. 129 S. 454.

2. Welcher Hermodr hier neben Sigmund, dem Vater Sigurds, genannt sei, bleibt ungewiß, schwerlich jener, den wir aus D. 49 als Odhins Sohn und Friggs Boten zur Unterwelt kennen, eher jener des Beowulfliedes, Kemble 64. Wie Sigmund das Schwert aus dem Kinderstamm zog, welches Odhin hineingestoßen hatte, ist aus der Wölfsungasaga bekannt.

5. Da diese Strophe Hyndla zu sprechen scheint, so kann auch sie nicht dafür zeugen, daß sie auf Wölfen zu reiten pflegte. Den Wolf rath sie vielmehr im Zorn der Freyja an, da ihr Eber träge sei, Götterwege zu treten. Den Eber mit den Goldborsten (Str. 7) pflegt sonst Freyjas Bruder Freyr zu reiten (D. 61); da er Ihr hier beigelegt wird, so bleibt er wenigstens in der Verwandtschaft. Sich selbst legt Hyndla ein Ross bei nach der letzten Langzeile, welcher ich ein „nicht“ eingeschaltet habe, weil ich die ganze Strophe nur als eine heftige Weigerung verstehen kann, sich auf den vorgeschlagenen Ritt nach Walhall einzulassen. Daß er wirklich nicht vorgenommen wird, ergiebt der Schluß, wo die Scene noch wie Anfangs vor Hyndlas Höhle spielt, welche

Freyja mit Flammen umgeben will. Es steht nicht entgegen, daß Freyja Str. 8 sagt: „Laß uns im Sattel sitzen und plaudern,“ denn dieß kann auf sie selbst und ihren Gefährten gehen. Wozu aber Hyndla ihr Ross besteigen sollte, da sie doch den Vorplatz ihrer Höhle nicht verläßt, wüßten wir nicht.

6. 7. Die Schwierigkeiten dieser Strophen lassen sich kaum anders lösen als es die Uebersetzung gethan hat. Die erste giebt für die in der vorhergehenden ausgesprochene Weigerung, an dem Orte zur heiligen Walhall Theil zu nehmen, den Grund an, daß Freyja keiner andern Begleitung bedürfe, da Ottar bei ihr sei. *I valsinni* heißt wörtlich „bei der Todesreise;“ aber so drückt sich Hyndla mit gutem Recht aus, denn nach Walhall fahren und sterben war den Nordländern gleichbedeutend. Daß Hyndla den Ottar für Freyjas Mann ausgiebt, spielt vielleicht auf die Odurs-Sage D. 35 an, ist aber hier zunächst als Schmähung Freyjas gemeint, die zu der ganzen schönen Abfertigung der Göttin in den beiden Strophen 5 und 6 stimmt und durch die ehrenrührigen Reden, in welche Hyndla am Schluß gegen sie ausbricht, noch erläutert wird. Nachdem Freyja Str. 7 diesen Vorwurf zurückgewiesen hat, entgegnet sie auch den unfreundlichen Worten Str. 5 über ihren Eber. Die Erwähnung seiner glühenden Goldborsten, welche nach D. 61 die Nacht erleuchten, soll dem Zweifel entgegentreten, ob er zu dem vorgeschlagenen nächtlichen Ritte nach Walhall geschickt sei. Die Zwerge, welche diesen Eber geschaffen haben, sind nach dieser D. Brod und Sindri; vielleicht folgt aber das Gedicht einer andern Uebersetzung, nach der ihn die daselbst ungenannt bleibenden Söhne Zwaldis, welchen andere Kleinode beigelegt werden, gebildet hatten.

11. Unter den hier genannten berühmten nordischen Königsgeschlechtern sind die Uelfinge wohl nicht die Welfinge der deutschen Heldensage, sondern die Wälfungen, welchen die Helgilieder mit Anspielung auf Sigmunds und Sinflötis wälfische Verwandlung diesen Namen beilegen. Vielleicht stehen sie aber durch Irrthum hier, da in der entsprechenden Str. 16 die Inglinge an ihre Stelle getreten sind. Die in der folgenden Zeile genannten Freien heißen im Urtext Hóldar, worüber Myth. 316 Auskunft giebt. In Rigsmal 21 wird Hóldr unter den Nachkommen Karls, des freien Bauern, genannt. Statt der Jarle, deren Erwähnung man nach den Freien erwartet, stehen hier die Heren, die den Jarlen untergeordnet, doch wohl nicht als von ihnen wesentlich verschieden gedacht sind. Vgl. Rigsmal 36. 37.

12. Der Stammbaum Ottars, welchen Ettmüller zu Beowulf p. 16 nach unserm Str. 12—13 giebt, bedarf insofern der Berichtigung als Hlevis Ottars Großmutter, nicht Mutter ist.

14. Nach Skaldfl. 64 opferte Haldan der Alte zu Wittwinter den Göttern, damit ihm vergönnt werde, dreihundert Winter in seinem Königthum zu leben. Da erhielt er zum Bescheide, daß er zwar nicht länger leben werde als ein langes Menschenalter, aber dreihundert Winter lang aus seinem Geschlecht nur königliche Männer und Frauen hervorgehen würden. Es war ein großer Hærrmann und fuhr nach Osten weit umher. Da erschlug er im Zweikampf einen König mit Namen Sigtrygg und freite Alwig, die Kluge, König Eymunds Tochter von Holmgard. Sie hatten achtzehn Söhne, von welchen neun zugleich geboren wurden. Sie hießen Thengil, Ræfir, Gram, Gylfi, Hilmir, Jöfur, Tiggil, Skult und Harri. Diese neun Brüder wurden so berühmt in Hærrfahrten, daß hernach ihre Namen in allen Liedern zur Bezeichnung kaiserlicher Würden gebraucht wurden. Sie hatten keine Kinder und fielen Alle in Schlachten. Hernach hatten Haldan und Alwig noch neun andere Söhne: Hilbir, von dem die Hilbinge stammen; Ræfir, von dem die Ræfinge stammen(?); Audi, von dem die Audlinge stammen; Yngwi, von dem die Ynglinge stammen; Dag, von dem die Döglinge stammen; Bragi, von dem die Bragninge stammen; Budli, von dem die Budlinge, Atli und Brynhild stammen; Lofdi, ein großer Hærrkönig, von dem die Löfdunge stammen und Eylim, Sigurd des Hærrtöters mütterlicher Großvater; Sigr, von dem die Sigringe stammen, zu welchen Siggeir zählt, Wölsungs Schwager, und Sigrs Geschlecht, der den Hagbard hängen ließ. Von den Hilbingen stammte Harald Rothbart, der mütterliche Großvater Haldan des Schwarzen. Aus dem Geschlecht der Ræfinge entsprang Gilti, von den Audlingen Riar, von den Ræfingen Grit der Weise. Auch dieß sind berühmte Königsgeschlechter: von Yngwi kamen die Ynglinge, von Sköld die Sköldunge in Dänemark, von Wölsung die Wölsungen in Frankland. Skæfir hieß ein Hærrkönig, von dessen Geschlecht die Skæfinge sind, die im Osten herrschen. Die Namen aller dieser Geschlechter dienen in den Liedern zur Bezeichnung königlicher Würde. Nicht ganz stimmt dieser Bericht mit unserm Liede, das z. B. den Eylim Str. 25 von den Döfingen stammen läßt, während ihn die Skalda zu den Löfdungen zählt; dagegen scheint der Verfasser von Gundin Koregr bald aus unserm Liede, bald

aus der Edda geschöpft zu haben. Des ersten Angaben sind wohl die einfachsten und alterthümlichsten.

19. Der Str. 12 genannte Alf, so wie der Str. 18 sind nach Klings richtiger Bemerkung andere.

22. Wenn man die drei ersten Zeilen streicht und die eingeklammerten beibehält, so stimmen die genannten zwölf Namen mit dem Verzeichniß der Söhne Krngrim's in der Hervarasage, nur müßte statt Tyrfingr Eämingr gelesen werden.

24. In dieser Strophe betreten unsere Leser plötzlich bekannten Boden, da hier Namen genannt werden, die der deutschen Heldensage in ihrer nordischen Fassung angehören und im zweiten Kreiß unserer Eddalieder, den wir Heldensage überschrieben haben, öfter wiederkehren.

27. Aus dieser Strophe hat Dietrich (Zeitschrift VII, 317) das Alter unseres Liedes bestimmt, da hier nach den Wölfungen Str. 25 zwar schon die Reihe der schwedischen Könige bis zu Ivars zweitem Schwiegersohn Raddert und seinem Sohne Randwer fortgeführt wird, aber weder Randwers Sohn Sigurd Ring, der Sieger der Bravallaschlacht, noch dessen gefeierter Sohn Ragnar Lodbrok genannt sind. Im neunten Jahrhundert wären diese Namen, die den ganzen Norden erfüllten, nicht zu unterdrücken gewesen. Dagegen soll nach R. Maurer (Bachers Zeitschr. II. 448) das Gedicht vor dem 9. Jahrh. nicht entstanden sein, weil die Orkneyingsaga den Torf-Einarr Jarl für den Ersten ausgiebt, der Torf gegraben und gebrannt habe.

34. Daß in diesem genealogischen Gedichte bei Heimball so lange verweilt wird, soll ihn vermuthlich wieder an die Spitze aller edeln Geschlechter stellen, wie es in dem vorhergehenden geschieht, wo außerdem auch die der Knechte und freien Bauern von ihm entspringen.

38. Bei Uebertragung dieser dunkeln Strophe bin ich Grimms Erklärung Myth. XXXVIII. gefolgt.

40. 41. Die erste Strophe zielt wohl wieder auf Heimball, obschon die zweite Zeile an Thor erinnert; die andere vergleiche man mit ihrer wahrscheinlichen Quelle (Wölusp. 65). Der Name des Gottes wird auch dort nicht genannt; unsere Stelle giebt aber als Grund des Verschweigens die Ehrfurcht an. Dieser ungenannte Gott wird sonst in unsern Liedern unter Ristadr (Meßer, Schöpfer Gr. Myth. 20) gemeint. Aber auch Himbultr (Wölusp. 60) mag ihn bezeichnen. A. R. ist Gr. Myth. 795.

II. Heldenfage.

Bei Erläuterung der hieher gehörigen Lieder können wir uns kürzer faßen, theils weil sie an sich weniger Schwierigkeiten bieten, theils weil der Leser nun schon mehr Vorkenntniße mitbringt, und wir durch überflüssige Bemerkungen seinen Unwillen nicht verdienen möchten. Unsere hauptsächlichste Aufgabe wird daher sein, das Verständniß der Lieder im Allgemeinen zu fördern, und über ihren Werth und ihr Verhältniß zur Sage, zur nordischen und deutschen, ein Urtheil festzustellen. Die nordischen Götterlieder konnten wir mit entsprechenden deutschen nicht vergleichen, da diese uns gänzlich verloren sind. Den Heldenliedern entsprechen gleichzeitige deutsche zwar ebenfalls nicht, obgleich uns über ihren Inhalt mancherlei Zeugnisse erhalten sind. Spätere deutsche Lieder, die denselben Gegenstand behandeln, sind uns dagegen in den Nibelungen in großer Ausführlichkeit überliefert, und wir werden ihren Inhalt ihres Orts zu vergleichen haben. Nur über die innere Form der eddischen Heldenlieder, denn die äußere haben wir schon in der Einleitung besprochen, siehe hier eine allgemeine Betrachtung, die wir nicht treffender als mit W. Grimms Worten D. Heldenf. S. 365 geben könnten: „Die Eigenthümlichkeit der eddischen Lieder beruht darin, daß zunächst die Absicht nicht dahin geht, den Inhalt der Sage darzustellen, den sie vielmehr als bekannt voraussetzen, sondern daß sie einen einzelnen Punkt, wie er gerade der poetischen Stimmung dieser Zeit zusagt, herausheben und auf ihn den vollen Glanz der Dichtung fallen lassen. Nur was zu seinem Verständniß dient, wird aus der übrigen Sage angeführt, oder daran wird erinnert. Eine Beziehung auf das zunächst Vorangegangene folgt vielleicht erst einer Andeutung der Zukunft, das Entfernte wird durch kühne Uebergänge in die Nähe gerückt, und zu ruhiger Entfaltung und gleichförmigem epischen Fortschreiten gelangt diese Poesie nicht. Wo sie etwa den Anfang dazu macht, wird sie durch die Neigung zu lebhafter dramatischer Darstellung gestört, die überall durchbricht und dieser Betrachtungsweise völlig angemessen scheint. Die schönsten Lieder gehen bald in Gespräche über, oder sind ganz darin abgefaßt; die erzählenden Strophen wahren nur den Zusammenhang. Auch im Einzelnen verläugnet sich nicht der Geist des Ganzen: oft wird ein bedeutender Zug allein herausgenommen, alles Uebrige im Dunkel zurückgelassen. So wird z. B. Sigurds Mord einmal nur mit wenigen Worten erzählt: „leicht wars Gutthorm

anzureizen: das Schwert stand in Sigurds Herzen.“ Wie unzulänglich für epische Entwicklung und doch wie poetisch anschaulich! Das Erhabene der eddischen Lieder beruht auf diesem in der Höhe genommenen Standpunkt, wo das Auge über die Ebenen wegschauend nur auf hervorragenden Gipfeln verweilt. Der Ausdruck edel und einfach, aber scharf und genau bezeichnend, ist nur durch reiche und Kühne Zusammensetzungen geschmückt; da wo es schwer und tiefsinnig wird, blüht der Gedanke uns doch entgegen.“ An einer andern Stelle S. 9 sagt er: „Auch die Form der Eddalieder verdient Berücksichtigung, denn auf ähnliche Weise mochten die deutschen Vorbilder abgefaßt sein. Kürzere Gesänge, die zwar häufig den Gang andeuten und voraussetzen, aber doch nur bei einzelnen, besonders hervorgehobenen Punkten verweilen. Sie lassen sich meist in einer gewissen chronologischen Folge zu einem Ganzen ordnen. Ueberall ein genauer, höchst angemessener Ausdruck, zwar ohne die Breite und sinnliche Ausführlichkeit der Nibelungennoth, man kann zugeben auch ohne die Anmuth derselben, aber in jener strengen, großartigen Weise, wo kein Wort unbedeutend, keins überflüssig, keins lockend oder ableitend, aber eben deshalb jedes seines Eindrucks gewiß ist. Die manchmal regelmäßig durchgeführte dialogische Form scheint dieser Poesie zuzusagen.“

1. Völundarkvida.

Diese schöne Dichtung, die das nordische Heldenbuch eröffnet, steht in demselben, wie schon Mone bemerkt hat, ganz abgesondert als ein Bruchstück, dessen Zusammenhang mit den andern Liedern nur die Viltinasage anzeigt. Zur Erläuterung dieses Zusammenhangs kann ich aber auf mein Heldenbuch verweisen, wo das Lied von Wieland den ersten der acht Theile des Amelungenliedes bildet. Auch hab ich in den Anmerkungen zu letzterm die weit verbreitete Sage, die selbst zu den romanischen Völkern gedrungen ist (bei den Nordfranzosen hieß unser Wieland Galland) näher besprochen. Ueber Völundurs Bruder Egil, der in der deutschen Sage als Eigil der Schütze bekannt, und als solcher fast ebenso berühmte war, wie Wieland als Schmied, daher ihm die Tillsage ursprünglich beigelegt ward, hab ich mich in der Vorrede zum deutschen Drenneliede (Stuttgart, 1845), wo er als König Eigil von Trier mit der Sage vom heiligen Noth in Verbindung gebracht ist, ausführlich ausgelassen, den Zusammenhang Tills mit Drennel aber erst Handb. §. 82 eingesehen. Hier will ich

als ein neues Zeugniß für die Verbreitung seiner Sage am Niederrhein nur den gerade in Bonn vorkommenden Eigennamen Schlüssel (Eigel der Schlüße) nachtragen. Dem dritten Bruder Slagfíðr legt weder die nordische Sage, noch die deutsche wie sie die Wíllinasage erhalten hat, eine eigene Kunst bei, obgleich das verbreitete und vielfach gestaltete Märchen von den drei oder sieben kunstreichen Brüdern ohne Zweifel zu Grunde liegt, wonach ihm die Arzneikunst zuzuschreiben wäre. Vgl. auch Vorrede zu den Quellen des Shakespeare, II. Aufl., S. 1X.

Durch die eigenthümlich deutsche Poesie, die uns noch zu Grunde richten wird, die Ausländerei unserer sogenannten gebildeten Stände, nach deren Geschmack sich auch die Dichter richten mußten, wäre diese in Deutschland entsprungene, einst sehr beliebte und allbekannte Mythe bei uns fast gänzlich untergegangen, wenn die beiden Niederschreibungen im Norden sie uns nicht erhalten hätten. Von diesen muß die erste schon sehr früh erfolgt sein, da unser Eddalied allen Anzeichen nach eins der ältesten ist. Daß es im Norden gedichtet sei, bezweifle ich sehr; wahrscheinlich liegt ein deutsches Lied zu Grunde, das die skandinavischen Völker sich angeeignet und localisirt haben. Bei der andern Aufzeichnung, die manches Jahrhundert später erfolgt sein muß, ist der deutsche Ursprung gewiß, da die Wíllinasage sich ausdrücklich auf deutsche Lieder und die Aussage deutscher Männer, namentlich aus Soest, Bremen und Münster, beruft. Beide Niederschreibungen ergänzen sich wechselseitig und namentlich verdanken wir unserm Liede, das sonst die Sage viel dürftiger darstellt, die in der Wíllinasage vergeßene Erzählung von den drei Schwanenjungfrauen, auf welche noch im vierzehnten Jahrhundert das Gedicht von Friedrich von Schwaben anspielt, aus welchem sich unser Lied insoweit ergänzt als dieses die Wegnahme der von den Mädchen abgelegten Gewänder, wodurch sie in die Gewalt der Brüder gerathen, nicht ausdrücklich misset.

Ein anderer Umstand, den unser Lied im Dunkel läßt, wird durch keine Vergleichung aufgeklärt, nämlich welche Verwandtniß es mit dem Ringe habe, den König Ríðubr in Wölundurs Hause vom Vaste zog und seiner Tochter schenkte. Warum nahm Ríðubr von den siebenhundert, die am Vaste aufgezogen waren, nur den einen? Str. 18 heißt es zwar, nun trage Wíðwílf die rothen Ringe der Frau des Wölundur; aber dieß scheint eines der vielen Verderbnisse, denen dieß alte Lied nicht entgehen konnte; daß es nur Ein Ring

war, auf den Nidubr hohen Werth legte, sehen wir auch daraus, daß Bödwiß, als sie ihn zerbrochen hatte, nach Str. 24, womit die Willmss. c. 25 übereinstimmt, es nicht wagte ihrem Vater davon zu sagen, was bei einem gewöhnlichen Goldringe, dem nicht irgend eine wunderbare Eigenschaft beigezogen hätte, ganz undenkbar wäre. Aber hier verlassen uns die Quellen und ich war in Wieland dem Schmied auf die eigene Erfindungsgabe angewiesen. Nur das ist noch angedeutet (Str. 41. 18), daß diesen Ring einst Wölundurs Gemahl Alhwitr besessen hatte.

Was diesen Namen betrifft, so heißt er in der Urschrift Alwitur (Altweißend), welches ich nach Analogie des Namens Swanhwit (Schwanweiß) in Alhwitr (altweiß) gebeßert habe. Außerdem hab ich Str. 4, die in der Urschrift die 15te ist, an diese ihr gebührende Stelle gerückt, und in Str. 2 die eingeklammerten Zeilen nach Vermuthung eingeschoben. Doch könnte auch die vorausgehende Zeile entfallen sein und die gleiche Nachricht enthalten haben. Grimm *Nieder d. ä. G. S.* 4. 5 und *Mone Untersuchungen zur deutschen Heldens.* S. 102.

Str. 4 fragt der Narenkönig Nidubr den Wölundur, nachdem er ihn aus Wlfdalir (Wolfsdal) entführt und in sein Reich geschleppt hat, wie er in Besitz der Goldschätze des Narenlands gekommen sei, aus denen er so viele Kleinode geschmiedet habe. Mit dieser Frage gedenkt er die Gewaltthat der Entführung Wölundurs zu beschönigen. Aber dieser antwortet: „Hier war kein Gold zu erwerben, also kann ich es Euch nicht entwendet haben. Dieß Land ist fern von den Felsen des Rheins, aus dessen Goldwäßen alles Gold stammt. In unserer rheinischen Heimat, der ihr mich gewaltjam entrißen habt, mochten wir des Goldes leicht noch mehr erwerben.“ Wölundurs (Wielands) rheinische Heimat, für die wir hier ein Eddisches Zeugniß haben, bezeugt auch Wulfred von Monmouth in den Worten:

Pocula, quae sculpsit Guilandus in urbe Sigeni.

Das Sigenere Land, noch jetzt durch Bergbau berühmt, war schon im frühen Mittelalter wegen kunstreicher Erzarbeiten weithin bekannt. Ueber die rheinischen Goldwäßen, der thatsächlichen Grundlagen des mythischen Nibelungenhorts, vgl. *Atlant.* 15 und *Mein Handb. d. d. Myth.* §. 115.

2. Das Lied von Helgi dem Sohne Hiorwards.

Bei Kahl heißt dieß Lied Helgaquida Hatingastatha, weil die Bemerkung am Schluß des zweiten Liedes von Helgi dem Hundingsstödtter S. 145, daß

dieser als Helgi Haddingjasskathi wiedergeboren sei, in die Ueberschriften der Lieder Verwirrung gebracht hatte. Jener Haddingische Helgi war eine zweite Wiedergeburt des Helden unseres Liedes, der zuerst als Helgi der Hundingsstödtter wiedergeboren ward, mithin kann der Beinamen Haddingjasskathi dem ersten Helgi nicht zukommen. Die Kara-Lieder, welche jene zweite Wiedergeburt behandelten, sind verloren gegangen.

Von Helgi, dem Sohne Hiörwards, weiß die Wölfungasage nichts; nur den Inhalt der beiden Lieder von Helgi dem Hundingsstödtter hat sie aufgenommen. Der Inhalt unseres Liedes berichtet auch keine andere Quelle, er scheint eine nordische That, welche die Aneignung der beiden andern Helgilieder, deren deutscher Ursprung wahrscheinlich ist, vermitteln sollte. Die Verbindung kann nicht loser sein: sie beruht nur darauf, daß dieser Helgi, der Sohn Hiörwards, als Sigmunds Sohn Helgi wiedergeboren sein soll, wie denn noch eine neue Wiedergeburt in jenen verlorenen Karaliedern angenommen ward, die wohl auch hinzugebichtet wurden, als die Lieder von Helgi dem Hundingsstödtter den wohlverdienten allgemeinen Anklang fanden. Bei unserm Liede mögen echte Sagen benutzt worden sein, es hat eine durchaus alterthümlich nordische Färbung, auch soll sein poetisches Verdienst nicht herabgesetzt werden; wir zweifeln nur ob es sich gegen die andern Helgilieder, denen es doch jedenfalls an Kraft nachsteht, völlig selbständig verhalte. Einige Namen scheinen aus diesen entliehen, wie Sigarsholm, Sigarswölfr, Warinsey und Frelastein, während andere wie Glasislundr ursprünglich der Göttersage angehören. Frelastein ist vielleicht wie der Karstein im folgenden Liede nur epischer Ausdruck für Schlachtfeld überhaupt, da Frelfi einer der Wölfe Odhins heißt. Jedenfalls wird ein selbständiger wirklicher Schauplatz nicht in ihm nachzuweisen sein; man vgl. jedoch Joseph Haupt Untersuchungen zur deutschen Sage S. 87 ff. Das Verhältniß der Walküre Swawa zu Helgi scheint dem Sigrund zu Helgi in den beiden andern Liedern nachgebildet: die behauptete Wiedergeburt Helgis soll die Nachahmung beschönigen. Der Wortwechsel Atliß mit Grimgerden, welchen Helgi fortführt, gleicht dem Einfiötliß mit Gudmund in den beiden andern Liedern; während der Schluß dieser Episode, Grimgerdens Verwandlung in Stein beim Anbruch des Tages, der Göttersage entliehen ist, vgl. Alvismal. Dennoch bleibt unserm Liede viel Eigenthümliches. So in dem ersten der vier Theile, in welche wir es der Uebersicht wegen zerlegt haben, der Vogel, der

sich Altar und goldgehörnte Kühe bedingt, wenn er dem König den Besitz Sigurlinns verschaffe. Wir erfahren nicht, welcher Gott sich so Hörwards Verehrung erkaufte. Ein dunkler böser Geist muß es nicht nothwendig sein, wenn auch jetzt in deutschen Märchen, wie Grimm erinnert, der Teufel als Vogel erscheint, um sich für Gewährung des Wunsches das Kind im Mutterleibe zu bedingen. Etwas Aehnliches fürchtet aber allerdings Atli, indem er Str. 3 Hörwards Frauen und Kinder vorsichtig von der Wahl ausnimmt. Zwischen diesem Vogel und dem andern, in den sich am Schluß desselben Abschnitts Sigurlinns Pfleger verwandelt hatte, ist allerdings Zusammenhang. Es war Franmar Jarl, der sich schon früher wie jetzt in Adlergestalt gekleidet und das Opfer bedingt hatte. Riesen pflegen Adlergestalt anzunehmen, weil sie Sturmwinde bedeuten. Nicht bloß Präswelg, ein Riese nach Wasthrudn. 37, sitzt an des Himmels Ende, und facht den Wind über alle Völker, auch D. 56 sitzt der Riese Thiaffi in Adlergestalt auf der Eiche, und wehrt dem Feuer, das die drei Asen entzündet haben, durch das Fachen seiner Flügel, und der Sud kann nicht zum Sieden kommen. Wenn sie aber gestatten wollen, daß er sich von dem Ochsen sättige, den sie zu fieden gedenken, so will er den Sud fieden lassen. Ohne Zweifel ist es auch hier ein Opfer, das sich der Riese bedingt. Die auffallendste Eigenthümlichkeit unseres Liedes enthält aber der vierte Abschnitt in dem Verhältniß Hedin zu Helgi, der Str. 33 seinen Tod vermuthet, weil seine Folgegeister Hedin aufgesucht hatten. Daß es den Tod bedeutet, wenn die Schutzgeister Abschied nehmen, sehen wir auch aus Atlimal 26; daß sie aber auch einen Andern aufsuchen können nachdem sie den Einen verlassen haben, gewahren wir nur in unserm Liede. Die Fylgien, auch Hamingien genannt, sind unsern Schutzengeln ähnlich. Im Ruhländchen kommen sie nach Meiners noch unter ihrem alten Namen vor.

3. 4. Die beiden Lieder von Helgi dem Hundingstödter.

Mit diesen Liedern berühren wir zuerst die deutsche Siegfriedsage, deren älteste Gestalt uns im Norden erhalten ist. Als eine nordische Thatat können wir die Lieder von Helgi dem Hundingstödter nicht durchaus betrachten, denn obgleich uns von Helgi keine Spur auf deutschem Boden begegnet, so ist doch Sinflötti, den wir in seine Sage verflochten sehen, als Sinterfjilo in Deutschland nachgewiesen (Zeitschrift 1, 2 ff.) und auch das Beowulflied kennt ihn als Higel.

„Es ist eine jetzt schon unbedenkliche Annahme,“ sagt J. Grimm a. o. D., „daß in frülher Zeit manche Sagen aus Deutschland übergeführt wurden, die, unter uns ganz verschollen, dort erhalten blieben. Die längere Dauer, und was damit genau zusammenhängt, die größere Fülle der nordischen Ueberlieferung steht dem Verschwinden wie der Armut unserer heimatlichen entgegen; es macht Freude, und bewährt den engen Bund beider Stämme, nachzuweisen, daß der Norden von unsern Vorfahren empfing was er uns rettete.“ Doch sucht Uhlund VIII, 127 nachzuweisen, daß der Hauptinhalt der Helgilieder der Wölfsungasaga ursprünglich nicht angehört habe. Aehnlich sagt Grimm a. a. O.: „Wenn gleich Saxo II, 25 ff. Helgi als Hundingsstödtter, vielleicht aus unsern Liedern, kennt, so gehen doch dieselben auf Helgis Kampf mit Hunding wenig ein, und der Name Hobbroddstödtter, den ihm Saxo daneben giebt, scheint ihm nach den Liedern gemäßer. Angelsachsen und Dänen kannten aber doch Helgi und Fitela, und die Lenorensage, die uns bei Helgi zuerst begegnet, ist Deutschland nicht fremd. Ungewiß bleibt also nur ob die deutsche Siegfriedsage in Bezug auf Helgi aus diesen Liedern ergänzt werden kann.“

Das Ansehen, das die beiden Lieder im Norden genoßen, spiegelt sich darin, daß man ihre Helden, Helgi und Sigrun, noch zweimal geboren werden ließ, einmal frülher und einmal später, um ihnen andere, jenen nachgebildete Lieder an die Seite zu stellen, damit ein Abglanz ihres Ruhms auf dieses Seitensstück zurückstrale, was mit dem Liede, das wir soeben betrachtet haben, wirklich gegliedert ist. Einer andern Nachahmung eines unserer Lieder werden wir in Gudrun's Aufreizung begegnen. Dieser Ruhm war kein unverdienter: mit Beschränkung auf die echten Helgilieder möchten wir G. F. Köppens Urtheile über ihren Werth beitreten: „An epischer, wahrhaft homerischer Kraft und Fülle stehen diese Lieder allen andern Dichtungen der Edda voran. Andererseits aber weht in ihnen, namentlich in der Liebe zwischen Helgi und Sigrun, eine so unendliche Milde und Tiefe des innigsten Gemüthslebens, daß man nicht weiß, von welcher Seite man diese hohen Gesänge am lauteften preisen soll.“

Die Wölfsungasaga hat den Inhalt unseres ersten Liedes aufgenommen, das zweite aber scheint sie nicht zu kennen. Auch von jenem giebt sie nur einen Auszug, während sie von Sinfjötli und seinem Vater Sigmund sehr ausführlich erzählt, nicht ohne Anführung einer Liederstelle, woraus wir schließen müssen,

daß auch über diese Theile der Siegfriedsage Lieder vorhanden wären, deren Verlust zu beklagen ist.

Aus der Vielgestaltigkeit des Volksgefangs erklärt es sich, daß wir von der Helgisage zwei verschiedene und doch in einigen Theilen zusammenfallende Lieder besitzen. Sie erklären und ergänzen sich wechselseitig und der Leser wird gut thun, sie zu vergleichen. Am besten liest man nach dem ersten Abschnitte des ersten Liedes den ersten Abschnitt des zweiten. Was dann im zweiten Abschnitte des zweiten folgt, hat im ersten Liede keine Parallele, ja diese erste Begegnung Sigruns und Helgis scheint beiden Liedern zu widersprechen, denn nach St. 13 des zweiten sollte man nicht glauben, daß sie sich schon früher gesehen hätten ehe Sigrun Helgis Hülfe gegen Hödbroddr in Anspruch nahm (1. Lied Str. 16 bis 20 vgl. mit 2. Lied Str. 12—16). Wenn sich hier das zweite Lied auf das alte Wölungenlied wie später auf das Helgilied beruft, so könnte damit nur unser erstes Helgilied (Str. 18 und 32) gemeint sein; Andere halten es für eine beiden Liedern gemeinschaftliche Quelle. Auch der Meinung Rones a. a. O. S. 108, daß das zweite Lied älter sei als das erste, würde mir jener Verufung entgegen zu stehen scheinen, wenn sich mehr darin ausdrücke als die Meinung des Sammlers, welche die Lücken der Lieder durch seine Zwischenreden verband. Von Helgis Kampf mit Hunding ist in beiden Liedern nichts übrig als die Meldung, daß letzterer fiel (1, 10 und 2, 8); aber auch von der Schlacht bei Fogastöl, welche Helgi gegen Hundings Söhne gewann, erfahren wir 1, 13. 14 nur den Erfolg: den Fall der Hundingsöhne, deren Aufzählung Str. 14 durch den Karstein seltsamlich unterbrochen wird, unter welchem Helgi ausruht. Unter dem Karstein sitzen ist auch eine den Angelsachsen geläufige epische Formel, wie Grimm Andr. XXVII schon bemerkt hat; nur dürfte sie mehr dem kampfmüden als dem kampflustigen Helden gelten. Das andere Lied wiederholt dieß offenbar aus dem ersten in der Einleitung zum dritten Abschnitt. Hierauf folgt nun in beiden die schon besprochene Bitte Sigruns um Hülfe gegen Hödbroddr. Der dabei 1, 20 von Helgi genannte Mörder Ifungs muß dem Zusammenhange nach Hödbroddr sein; über Ifung erhalten wir aber keine Auskunft, doch scheint 1, 54 B. 14 unter dem „Schrecklichen“ derselbe Ifung gemeint. Im ersten Liede läßt nun Helgi Str. 21 seine Mannen entbieten, Str. 22 versammeln sie sich, die Schiffe kommen Str. 23 gefegelt, Hörleif, der ein Königssohn heißt (in der Wölungasage ein Steuermann), flattet Str. 24 und 25 über den Erfolg seiner

Sendung und die gewonnenen Streitkräfte Bericht ab; bei Tagesanbruch Str. 26 fährt die Flotte ab, doch ein Ungewitter erhebt sich Str. 29, das Sigrun Str. 30 zu stillen und die Flotte am Abend bei Unawagir zu bergen weiß. Ähnliches hatte Swawa nach dem vorigen Liede Str. 26. 27 gegen Grimgerden, wie hier Sigrun gegen Nan, vollbracht. Von allem diesem ist in dem andern Liede nur in dem prosaischen Zwischensatz nach Str. 16 die Rede, ohne Berufung auf das erste Lied, das in der That nur von Sigrun, nicht neun Walküren, wie hier gesagt ist, meldet. Eine neue Spur, daß das erste der drei Helgilieder, das von Swawa, unsern Liedern nachgebildet ist; nach Str. 27 in jenem waren es drei Reihen oder genauer dreimal neun Mädchen, welchen Swawa voraus ritt. Was jetzt in beiden Liedern folgt, Sinfidlis Wortstreit mit Gudmund, ist im ersten weit besser ausgeführt als im zweiten, das sich ausdrücklich dabei auf jenes beruft, und dann doch seine schwächere Recension, wenn es nicht etwa dort vergessene Strophen sind, nachbringt. Jedenfalls dürfte Str. 20 dem Prachtstück erhabenen HelDENzanks, das wir im ersten finden, aus dem zweiten beigelegt zu werden verdienen. Was Gudmund dem Sinfidli vorwirft, daß er seine Brüder ermordet, und im Walde, selbst ein Wolf, mit Wölfen geschwelgt habe, ist in seiner Sage (Wölfs. S. Cap. 12. 13) wirklich begründet, nicht aber so viel wir wissen die übrigen Vorwürfe, noch die, welche Sinfidli ihnen entgegensetzt. Nachdem Helgi den Lauf beigelegt hat, reiten Granmars Söhne gen Solheim, ihrem Bruder Höbbroddr den erspähten Feind und die bevorstehende Schlacht anzukündigen Str. 46 bis 49, worauf dieser sich gleichfalls rüstet und Häuptlinge und Helfer, worunter Högni, Sigruns Vater, entbietet, Str. 50. 51. Nun bringt Str. 52 eine kurze Schilderung der Schlacht bei Frelastein, in welcher Sigrun den Helgi (Str. 53) vor tausenden Speren in Schutz nimmt und ihm in den Schlußstrophen des Liedes zum Siege und ihrer Erwerbung Glück wünscht. Alles dieß wird in dem andern Liede in knapper Prosa erwähnt, und hinzugefügt, daß alle Söhne Granmars und deren Häuptlinge gefallen seien und nur Dag, Högnis Sohn, als Sigruns Bruder, Frieden erhalten und den Wölungen Eide geleistet habe. Was in demselben dritten Abschnitte noch folgt, sind weitere Ausführungen, die wir entbehren möchten, wenn nicht die zarte Schonung, womit Helgi der Sigrun den Fall ihrer Verwandten berichtet, wohlthuend wäre. Merkwürdig ist aber in der Schlußstrophe (27) die Anspielung auf die Sage von Hilde D. 65, welche um so mehr am Platze ist, als

diese Hilde wie Sigrun eine Tochter Högni's war. Bekanntlich liegt diese in ihrer weitem Fortbildung unserm deutschen Gudrunliede zu Grunde, das aber davon nichts mehr weiß, daß Hilde, wie hier angedeutet ist, die in der Schlacht gefallenen Kämpfer in der Nacht wiedererweckt.

Der vierte Abschnitt des zweiten Liedes steht wieder in diesem allein und bildet den Hauptvorzug dieses im dritten Abschnitt so sehr gegen das erste zurückstehenden Liedes. Vortrefflich ist Sigruns Verwünschung ihres Bruders Dag, der ihrem Gatten die Treue gebrochen hat; rührend schön und von spätern Liedern, die hier ihr Vorbild suchten, unerreicht ihr sehnüchtliges Lob ihres Helden, den wirklich ihr Wunsch Str. 34 herniederzieht, wo dann die älteste nachweisbare Behandlung der Lenorensage den Schluß dieses und die Krone beider Lieder bildet.

Zu S. 175, Str. 39–50. Von Helgi leitet Uhland VIII, 172 ff. den Namen Hellequin für den wilden Jäger ab, wonach auch die Sage von Richard Ohnesucht und Thebel von Walmoden hier ihren Ursprung nahm. Bei Thebel wird ich aber einen Zusammenhang mit Dietrich von Bern und seinem schwarzen Rosse nachweisen.

Zu S. 158, Str. 3, 4. Der Faden, den Neris Schwester nordwärts wirft, bedeutet Helgis frühen Tod. Von dem Zusammenhang dieser von den Nornen ausgeworfenen Fäden mit den Seidenfäden, welche Gerichte und Rosengärten, Waldheilighümer, hegen, sowie mit den Ketten, welche sich noch jetzt in Tirol um die Kirchen gezogen finden, wie schon den Tempel von Upsala eine goldene Kette umgab, endlich mit dem heiligen Wald der Semnonen, den man nur gefesselt betreten durfte, und der wohl auch durch einen Seidenfaden gehegt war, wie das Volk selbst davon den Namen hatte, ein andermal. Vgl. Handb. 493 §. 135 und Liebrecht G. G. A. 1865. 12. S. 451, Philologus XIX, 582.

Zu S. 159, Str. 7. Zu vgl. ist zunächst S. 228:

So war mein Sigurd bei Giukis Söhnen,
Wie hoch aus Halmen edler Rauch sich hebt.

Aber hier hat der Text geirlaukr, welches die Copp. mit *allium capitatum* übersetzt. An unserer Stelle scheint dagegen Sieglauk *Allium victorale* gemeint oder Aller Manns Harnisch, welches die Kriegerleute um den Hals trugen, weil es sieghaft machte. Vgl. Berger Deutsche Pflanzensagen S. 85. Nach Uhland VIII, 125 wäre darunter nichts anders als das Schwert verstanden, an das aller-

dings die Gestalt der Pflanze erinnert. Aber darum konnte auch das Geschenk des Lauchs Sieg verheißen.

5. Sinfjötli's Ende.

Kein Lied, sondern ein prosaischer Zwischenbericht vielleicht des Sammlers unseres nordischen Heldenbuchs, welcher das, was in den Helgiliedern von Sinfjötli erwähnt war, durch die Erzählung von seinem Tode ergänzen, das Verwandtschaftsverhältniß von Sinfjötli und Helgi zu Sigurd erläutern und den Uebergang zu den nun folgenden eigentlichen Liedern vermitteln soll. Der Inhalt ist in der Wölsungasaga, die hier nachgelesen zu werden gar sehr verdient, ausführlicher, wahrscheinlich aus alten verlorenen Liedern, erzählt.

6. Gripir's Weissagung.

Dieses Lied, dessen poetischen Werth wir sehr gering anschlagen, wurde wohl nur gedichtet, um den folgenden als eine Art Inhaltsanzeige zu dienen und Sigurds Schicksale übersichtlich zusammenzustellen. Ob es der Sammler verfaßt habe, müssen wir dahingestellt sein lassen. Der Verfasser der Wölsungasaga hat es gekannt, da er den Besuch Sigurds bei Gripir erwähnt, weiter aber wußte er, da es nichts Neues enthält, nichts damit anzufangen, wenn nicht etwa die Str. 19 und 27 ff., die von Sigurds Aufenthalt bei Heimir handeln, Veranlassung gegeben haben, dies in der Sage schwerlich tief begründete, scheinbar widersprechende Ereigniß einzurücken und auszuführen. Vgl. Grimms Heldens. 350. Brynhildens Todesfahrt weiß zwar auch von einem Pfleger Brynhilds, aber dieser Pfleger ist Agnar nicht Heimir. Auch Gripir ist sonst in der Sage unbekannt, und wenn sein Name nicht auf Grippigenland (Agrippinenland) anspielt wie Hjalprek, dessen Sohn Alfs sich Sigurds Mutter Fiördis in zweiter Ehe vermählte, auf Chilsperich gedeutet wird, so ist wohl auch er von dem Dichter willkürlich erfunden. Vgl. jedoch J. Haupt Untersuchungen zur deutschen Sage S. 54 ff. Seltsam läßt Str. 13 auf Fasnirs Tod den Besuch bei Giuki folgen und erst dann Str. 15 Brynhilds Erweckung, während doch Str. 31 der Sache gemäß angiebt, Sigurd habe Brynhilden vergessen, nachdem er eine Nacht Giukis Gast gewesen sei; vgl. die Anm. zu Fasnism. Die Erwähnung Helgis Str. 15 scheint müßig, wenn damit der Held der Helgilieder gemeint sein soll. Man hat daher an Hjalmgunnar gedacht, der in Sigurdrifas Lied erwähnt wird. Vgl. Brynhildens Todesfahrt mit der Anm.

Die Einleitung der Schicksale Sigurds in eine Weissagung ist ein Beheiß, von dem auch in andern unserer Heldenlieder Gebrauch gemacht wird z. B. in dem dritten von Sigurd, wo Brynhild die künftigen Schicksale Gudruns und ihrer Brüder voraussagt, was wohl auch nur den Zweck hat, dem Leser oder Hörer die Uebersicht der Sage zu erleichtern.

7. Das andere Lied von Sigurd dem Fasnirstöbter.

Auch dieses Lied haben wir in zwei Abschnitte zerlegt, von welchen der erste fast nur Regins Erzählungen über den Ursprung des Horts enthält, auf dem Regins Bruder Fasnir lag, den zu tödten er ihn reizen will. Aber Sigurd will erst seinen Vater Sigmund und Muttervater Gilimi an Hundings Söhnen rächen. Die Ausführung dieses Vorhabens bildet den Gegenstand des zweiten Abschnitts. Der Ursprung des Horts ist auch D. 62 erzählt, welche überhaupt mit diesen und den folgenden Liedern zu vergleichen ist. Unser ganzes Lied kann als eine Einleitung zu Fasnismal betrachtet werden; Regin, nachdem es benannt sein sollte, tritt auch im zweiten Abschnitte stark hervor. Aber Sigurds Kampf mit Hundings Söhnen ist vielleicht erst durch den zweiten Abschnitt in die Sage gekommen. Daß ihn Gripisspa kennt, entscheidet nichts; aber im zweiten Helieliede schienen alle Hundingsöhne gefallen und Lyngwi, den unser Lied einen Sohn Hundings nennt, erscheint Wölfsungas. Cap. 19 nicht als solcher; seine Feindschaft gegen Sigmund und dessen Schwäher Gilimi entsteht daraus, daß Hiördis ihn verschmähte. D. 62 gedenkt überhaupt des Kampfes gegen Lyngwi nicht. In den ersten Abschnitt sind einige Strophen (3 und 4) im Geiste der Götterlieder eingefügt, die gleichsam ad vocem „watan“ eine ethische Lehre bei überweltlicher Strafe einschärfen sollen. Eben so ist im zweiten Abschnitt die epische Erzählung durch die Belehrung über die Vorzeichen, welche wir „Angänge“ nannten (vgl. Grimm Mythol. 1075), unterbrochen. Sie wird dem Odhin unter dem Namen Hnikar in den Mund gelegt, der eigens deshalb herbei bemüht scheint, obgleich er auch sonst wohl, wie wir aus der Wölfsungasaga wissen, in die Schicksale der Wölfsungen, die von ihm abstammen, eingreift, namentlich aber in die Sigurds, dem er G. 22 das Ross Grani schenkt, das wie er selber heißt, denn es ist ursprünglich das Sonnenross wie er selber der Sonnengott; nähere Auskunft giebt Mein Handb. S. 208. §. 74 Als Apollo Granus wurde Odhin verehrt: dieser Apollo ist kein Imberbis, denn

Granus bezeichnet ihn als den Bärtigen, wie das Ross Grani von seinen Mähnen benannt ist: das Haar wie die Mähnen bedeuten die Sonnenstrahlen.

8. Fafnismal.

Auch hier tritt das Ethische bedeutend hervor, die Str. 30 und 31 erinnern ganz an Hawamal; in den Strophen 16–19 ist sogar ein rein mythologisches, den Götterliedern nachgebildetes Gespräch eingelegt. Die Einschöbung hatte aber an unechter Stelle stattgefunden, zwischen 11 und 12, welche offenbar zusammengehören. Da so Str. 12 unverständlich geworden war, so haben wir sie nebst den beiden andern, die von ihr abhängen, wieder mit Str. 11, aus der sie sich allein erklärt, zusammengerückt, und dem eingeschobenen mythologischen Gespräch einen passenden Platz angewiesen. Auffallend ist wieder, daß Str. 41 den Besuch bei Giuki vor Brynhilds Erweckung erwähnt, wie wir in Gripisspa Str. 13 und 15 denselben Anachronismus, wenn es nicht mehr, vielleicht gar das Ursprüngliche ist, bemerkt haben. Auf die Wichtigkeit der folgenden drei Strophen werden wir ein anderes Mal aufmerksam machen.

Zu S. 200: „Finger in den Mund.“ Nach den Academy III. angeführten Stellen aus Philostratus achten auch die Araber auf den Gesang der Vögel als auf Orakelsprüche, lernen ihn aber erst verstehen, indem sie des Drachen Herz oder Eingeweide verzehren. Von den Bewohnern der indischen Stadt Paroka wird dasselbe in Bezug auf alle Thiere, nicht bloß der Vögel, berichtet.

9. Sigrdrifumal.

Die Einwirkung der Götterlieder auf die Heldensage, die wir schon bei den frühern Liedern bemerkt haben, tritt hier noch stärker hervor. Wie dem Hawamal das Foddsafnismal und Odhins Lied von den Runen angehängt sind, so wird hier Brynhilden (Sigrdrifen) ein jenem odhinischen ähnliches mythisches Runenlied und dann ein dem Foddsafnismal nachgebildetes ethisches Lied in den Mund gelegt. Wahrscheinlich waren sie vorhanden und allgemein bekannt ehe sie hier eingefügt wurden. In Brynhilds Munde paßt der Sittenspruch Str. 22 wenig. Bei Aufnahme des Spruchgedichts in unser Lied hat man nicht bedacht, daß er Brynhildens Charakter widerspreche. Rechnen wir diese Nachklänge der Göttersage ab, so ist das, was dem gegenwärtigen Liede für die Heldensage übrig bleibt, von geringem Belang. Das Wichtigste ist noch was die Prosa erzählt,

obgleich sie seltsamer Weise Sigurds Ritt durch Vafurlogi nur andeutet, nicht ausdrücklich (wie das vorige Lied Str. 42. 3) meldet. Auch D. 62 erwähnt desselben gerade hier nicht, wo er doch unbezweifelt hingehört, wohl aber später als Sigurd mit Gunnar um Brynhild wirbt. Da aber, könnte es scheinen, hab es des Zauberfeuers nicht mehr bedurft, da der Zauber bereits gebrochen und dem Ausspruche Odhins (Brynhildens Todesfahrt 9. 10) genügt war. Die Beziehung des Zauberfeuers auf Odhins Spruch hat eine Verwirrung in unsere Lieder gebracht, die ich früher durch die Vergleichung der nordischen Sage mit der deutschen schlichten zu können glaubte. Allein ich sehe jetzt, daß das doppelte Reiten durch die Flamme, wie es die nordische Sage meldet, das Ursprüngliche sein muß, indem nur bei dieser Annahme der Zusammenhang der Helden- und der in Skirniskör enthaltenen Göttersage klar wird, wobei ich an das erinnere, was oben über die doppelte Gestalt dieses Liedes ausgeführt ist. In der ältern war es Freyr selbst, der durch Vafurlogi ritt, in der jüngern that es Skirnir für ihn. Beide Formen des Mythos sehen wir in der Helden- und Göttersage verbunden, indem Sigurd das erstemal für sich selbst, das andremal für den Freund und Herrn durch die Flammen reitet. Vgl. Handb. S. 30. In der nordischen Gestalt der Helden- und Göttersage ist also nur eins verwirrend, daß Odhin das Zauberfeuer um Brynhildens Burg geschlagen haben soll, denn es müßte seinem Ausspruch gemäß nach dem ersten Ritt Sigurds erloschen sein. Gleichwohl war diese Annahme nothwendig, wenn die Göttersage in Helden- und Göttersage umgestaltet werden sollte. Ursprünglich war Sigdrifa Odhins Gemahlin, wie wir an dem Schutze sehen, den sie dem Agnar gegen Hialmgunnar nach S. 204 oben gewährt haben soll. Vgl. Helreidh. 8. Auch Friggs Stuhlsing war Agnar gewesen (Grimnismal Einleitung), sie hatte ihm das Reich durch eine List verschafft, die jener gleicht, durch welche sie dem Wilmern gegen Odhins Willen den Sieg zuwandte. Nach Grmnismal ließ sich das Odhin gefallen; es muß aber eine Gestalt die Sage gegeben haben, in welcher der höchste der Götter sich als weniger gutmüthigen Vatten erwies. Diese Gestalt klingt in der Helden- und Göttersage nach. Näher ist dieß Zeitschr. für Myth. II. 7 ff. ausgeführt.

Bei der Annahme, daß das Spruchgedicht Str. 22—36 früher vorhanden war ehe es hier eingefügt wurde, versteht es sich von selbst, daß dieß von Str. 37 nicht gelten kann, welche eine Anspielung auf Sigurds frühen Tod enthält, die wahrscheinlich bei jener Einverleibung hinzugebracht wurde.

10. Bruchstück eines Brynhildensliedes.

Wir haben diesem Liede die Ueberschrift gegeben, welche es in der Urschrift führt, obgleich wir keineswegs überzeugt sind, daß es ein Bruchstück ist. Nach der von uns angenommenen Anordnung der Strophen und den Lesarten, von welchen wir bei der Uebersetzung ausgegangen sind, die zum Theil allerdings auf Conjectur beruhen, scheint wenig oder nichts mehr zu fehlen. In der ersten Strophe liest der Text: „Wie bist du, Brynhild, Gudlis Tochter;“ dann müßte man aber entweder zwischen dieser und der folgenden Strophe, oder zwischen der zweiten und dritten, eine Lücke annehmen je nachdem man die zweite Strophe Brynhilden oder Gunnar in den Mund legte. Ist aber die erste Strophe, wie es uns scheint, von Högni an Gunnar gerichtet, so ist alles in Ordnung, und diese Einleitung wenigstens nicht mehr lückenhaft. Zwischen der dritten und vierten mag allerdings noch etwas vermißt werden, da der Einwurf Högnis ohnerachtet Gunnars in der ersten Strophe schon angekündigtes Vorhaben ausgeführt wird. Allein bei dem Plane des Liedes, welchen erst der Schluß deutlich macht, fehlt nichts Wesentliches. Es soll das tragische Geschick der Hünlungen dargestellt werden, welche sich zu Sigurds Ermordung durch dessen Treubruch berechtigt und gegen Brynhild verpflichtet geglaubt hatten, jetzt aber, da sie seine Unschuld erkennen, vor ihrem eigenen Bewußtsein selber als meineidige Mörder erscheinen. Wie es Brynhild war, die ihnen Sigurds Treulosigkeit vorgespiegelt hatte um sie zum Morde zu reizen, so ist es auch wieder Brynhild, die sie, da der Mord vollbracht ist, wie es Str. 14 heißt, wie ihr böses Gewissen meineidig schilt und Sigurds Treue auf das Nachdrücklichste schildert. In Bezug auf Brynhilden tritt also zwischen ihrem Benehmen vor Sigurds Ermordung und nach derselben der Widerspruch hervor, welchen die Schlußstrophe, die früher als 15te an der unrichtigen Stelle stand (obgleich das S. Bugge nicht zugestehen will, der doch sonst unserer Anordnung und Auslegung folgt), ausdrücklich bespricht. Aber erst die Nacht nach Sigurds Ermordung, wo Gunnars Gemüth von schreckhaften Bildern ergriffen wird, sollte den Wendepunkt bilden; darin liegt eine große Feinheit: vor dieser Nacht durfte Brynhild noch in dem alten Tone sprechen, damit am folgenden Morgen die Wahrheit desto greller hervorträte. Diesem Plane gemäß bringen die ersten Strophen nur kurz in Erinnerung, daß Gunnar von Brynhildens Vorspiege-

lungen verblendet die Ermordung Sigurds, den er für meineidig hielt, gegen Högni's Einspruch betrieben und wie wir aus der vierten Strophe ersehen, durchgesetzt hat. Die fünfte Strophe, die sonst die eilfte bildete, aber besser hier ihren Platz findet, knüpft an die Thatfache des vollbrachten Mordes schon die Ahnung der Rache. Aber schlimmer als die künftige Rache durch Atli ist das Gericht des eigenen Gewissens, und daß dieß Gunnar verdammen werde, spricht Gudrun in der eilften Strophe ahnungsvoll aus. Was der Rabe Str. 5 angekündigt hatte, kann erst später ganz in Erfüllung gehen, obwohl schon in diesem Liede Gunnar davon beunruhigt wird. Aber Gudrun's Prophezeiung Str. 11, daß Gunnar böse Geister ergreifen würden, erfüllt sich sogleich hier, zunächst schon in den beiden folgenden Strophen, wo die Rane ihn zu ängstigen beginnt; noch weit mehr aber wird sie, wie uns der Dichter zu ermessen überläßt, über ihn Gewalt haben, wenn er das Grauensvolle seiner That erkannt hat, die er jetzt noch, der letzten Worte des Raben ungeachtet, für berechtigt halten muß. Ihn darüber zu enttäuschen, ihm die Worte des Raben in ihrer ganzen unheilsschweren Bedeutung auszulegen, dienen Brynhildens Worte in den Str. 15 bis 18, die ihn erkennen lassen, daß er gegen Sigurd treulos und um so schlechter gehandelt hat, als dieser ihm unverbrüchliche Treue zu bewahren mit rührender Sorgfalt beflissen war. So schließt sich Str. 19 vortrefflich an, die Brynhilds ganzes Benehmen gegen die Götter zusammenfassend eine bessere Stelle nicht finden konnte. Erst mußte doch Brynhilds Rede zu Ende sein ehe von deren Wirkung auf die Götter berichtet werden konnte.

Nach dieser Ausführung und bei solcher Anordnung der Strophen halten wir dieses s. g. Bruchstück nicht nur für ein Ganzes, sondern für eins der besten und ergreifendsten unseres nordischen Heldenbuchs.

Die Schlußbemerkung, die vielleicht von dem Sammler herrührt, macht auf die abweichenden Berichte über den Ort, wo Sigurd erschlagen ward, aufmerksam. Mit dem Berichte der deutschen Männer, welchem das gegenwärtige Lied folgt, stimmt von den nordischen noch das zweite Gudrunenlied, hier mit Recht als altes Lied von Gudrun bezeichnet, weil es älter ist als das erste, während das folgende Lied, das dritte von Sigurd, Hamdismal und die damit zusammenhängende Aufreizung Gudrun's ihn im Bette neben Gudrun erschlagen lassen. Welche Angabe die richtige ist, läßt sich hieraus nicht entscheiden, da sowohl ältere als jüngere Lieder verschiedenen Berichten folgen. Darin

werden wir aber dem Sammler beistimmen müssen, daß Sigurðs Ermordung im Walde deutscher Sage gemäß ist, und diese mag hier das Ursprüngliche bewahrt haben.

Die Lücke, welche sich zwischen diesem und dem vorhergehenden Liede in der Sage bemerklich macht, und durch die folgenden Lieder von Brynhild und Gudrun nur zum Theil ausgefüllt wird, läßt den Verlust einer beträchtlichen Anzahl alter Lieder beklagen, indem Sigurðs Verlobung mit Gudrun, Werbung um Brynhild für Gunnar, der Zank der Königinnen und Sigurðs Tod übergangen sind. Bruchstücke dahin gehöriger Lieder hat die Wölsungasage erhalten und wir glauben sie hier einrücken zu müssen. Die beiden ersten finden sich Cap. 36 und zeigen, da sie sich auf die Werbung Gunnars um Brynhild beziehen, deutlich die oben besprochene Verwirrung in der nordischen Heldensage, welche noch einen zweiten Ritt durch das von Odhin um Brynhilds Burg geschlagene Feuer annehmen mußte, das mit ihrer Erweckung durch Sigurð erloschen scheinen könnte.

Das Feuer brauste, die Erde bebte,
Die hohe Lohe wallte zum Himmel.
Wenige wagten da das Heldenwerk,
Ins Feuer zu sprengen, noch drüber zu steigen.

Sigurð schlug mit dem Schwert den Grani,
Das Feuer erlosch vor dem fürstlichen Helden.
Die Lohe legte sich vor dem Lobgierigen;
Die Rüstung blinkte, die Regin besaßen.

Die dritte, welche das 38te Cap. bewahrt hat, folgt auf den Zank der Königinnen und die Entdeckung des Betrugs:

Von dem Gespräche ging da Sigurð
Des Königs Freund von Kummer gebeugt.
Vor Schmerzen sprang dem Schlachtbegierigen
Der Halsberg entzwei und die Harnischringe.

Glücklicherweise sind die hier ausgefallenen Theile der Sage in den Nibelungen sehr gut und nach eigenthümlicher Uebersetzung ausgeführt.

11. Das dritte Lied von Sigurd.

Das günstige Urtheil, das wir von dem vorhergehenden Liede gefällt haben, scheint uns das gegenwärtige nur in seinen echten Theilen zu verdienen. Wir halten es für eine ziemlich junge Uebersetzung und Erweiterung eines ältern Liches, das dem Verfasser des ersten Gudrunenliedes, oder doch des prosaischen Schlußsages zu demselben, noch vorgelegen zu haben scheint. Darin ist nämlich die Angabe der Str. 67 unseres Liches über die Zahl der mit Brynhilden verbrannten Knechte und Mägde mit Berufung auf das „kürzere Sigurds-Lied“ wiederholt. Wenn damit nicht unser Lied gemeint sein sollte, das in seiner gegenwärtigen Gestalt eins der längsten Lieder des nordischen Heldensachs ist, so müßte das gemeinte verloren gegangen sein. Der Theil unseres Liches, in welchem sich diese Angabe findet, ist aber gerade der beste und wird aus dem alten kürzern Liede beibehalten sein. Durch die Uebersetzung, bei welcher ältere Lieder benutzt scheinen, hat das Lied an Einheit verloren, da die Einleitung bis Str. 40 mit dem Hauptgegenstand, Brynhildens Selbstmord, im Mißverhältniß steht. Die fünf ersten Strophen können die Absicht nicht verbergen, die in der Erläuterung zu dem vorhergehenden Liede bemerkte Lücke in der Sage, namentlich in Bezug auf Sigurds Verlobung mit Gudrun und die Werbung um Brynhild für Gunnar, auszufüllen. Die Str. 6—8 haben zwar viel Schönes, aber die nun folgende Aufreizung gegen Sigurd entbehrt kräftiger Motive, und die welche Gunnar nach der schleppenden Erwägung Str. 13 endlich zu bestimmen scheinen, der Verlust Brynhilds und ihrer Schätze (Str. 14 und 15), sind so wenig die rechten als die gemeinen, von welchen er sich Str. 16 Högnis Mitwirkung verspricht. Bei der kurzen Darstellung von Sigurds Ermordung Str. 21—27 scheint der Dichter ältern guten, aber unter sich un-
 • einigen Liedern zu folgen. Nach Str. 24 wird Sigurd wie in Hamdismal an Gudruns Seite schlafend ermordet, während Str. 27 mit dem zweiten Gudrunenlied anzunehmen scheint, er sei auf dem Wege zum Thing erschlagen worden. Ganz verwerflich und der Sage widersprechend ist aber die Art, wie Brynhild Str. 34—40 ihren Entschluß, Gunnar die Hand zu reichen, zu erklären sucht, denn hienach geschah es weil sie weder ihr Vatererbe missen, noch mit ihrem Bruder Asli darum kriegen wollte. Daß sie lieber Sigurds Schätze(!) genommen und sich dem vermählt hätte, dem sie nach Str. 36 früher

verlobt war, ist eine lächerlich schwache Beschönigung. Nach der echten Sage mußte ihr keine andere Wahl geblieben sein als den zu freien, der die Bedingungen erfüllt hatte, an die ihr Besitz geknüpft war. Daß sie durch die Vorspiegelung als ob Gunnar diese Bedingungen erfüllt habe, bestimmt worden war diesem die Hand zu reichen, darin bestand das wider sie begangene Unrecht, über welches sie sich Str. 55 beschwert. Alle Berechtigung zu dieser Beschwerde fällt weg, wenn sie durch solche Erwägungen, wie die hier ausgeführten, vermocht wurde, dem Manne die Hand zu reichen, den sie nicht liebte. Vergebens sucht sie nach solchen Eingeständnissen den Schein des Wankelmuths am Schluß der Str. 39 von sich abzuwälzen. Dem Uebersetzer war aber das Verständniß der Sage abhanden gekommen. Ihm blieb für Brynhild kein anderes Motiv übrig, Sigurds Tod zu suchen als Eifersucht (Str. 8) und Herrschsucht (Str. 11): daß sie ihn für ihre preisgegebene Ehre im Kampf mit unerlöschener Liebe forderete und zu fordern genöthigt war; daß sie mit der eisernen Strenge ihrer Sinnesart nichts anerkennt als ihre Verlobung mit Sigurd, zu welcher die Vermählung, obgleich mit zwischengelegtem Schwerte (Str. 65) hinzutreten war; daß sie sich als sein Gemahl betrachtet, und als seine Gattin mit ihm verbrannt sein will: das Alles finden wir hier nicht ausgedrückt, und was sie nach Str. 40 zum Selbstmord bestimmte: daß ein edelgeartetes Weib mit fremdem, ungeliebten Manne nicht leben solle, das hätte sie bedenken müssen ehe sie sich aus den angegebenen Beweggründen Gunnar vermählte. Vortrefflich sind dagegen die nun folgenden Theile des Liedes, Högnis starke Aeußerung gegen Brynhild Str. 44, ihre Selbstopferung und die Austheilung der Schätze unter die Diener, die ihr Leichengefolge bilden sollen Str. 45—50. Dieß und der Schluß des Liedes von Str. 62 an mag wie gesagt aus dem alten kürzern Liede übrig sein. Zweifelhaft bleibt die Echtheit der Weissagung Str. 51—61, wenigstens ist die Erwähnung Oddruns St. 56, die schwerlich alter Sage angehört, bedenklich; die Ankündigung von Gudrun's dritter Vermählung giebt uns weniger Anstoß, da wir die beiden Lieder, die diesen Theil der Sage behandeln, für älter halten als man anzunehmen pflegt. So dürfen wir dem Urtheile W. Grimms heisflichten, daß Brynhilds letzte Rede, die Anordnung ihrer und Sigurds Leichenseierlichkeit, und die Prophezeiung, womit sie endigt, einen vollkommen tragischen Eindruck hinterlassen.

12. Brynhildens Todesfahrt.

• Schönheit und Echtheit dieses Liedes möchten wir nicht in Zweifel ziehen. Die Ähnlichkeit mit Baldurs Bestattung D. 49 ist nicht so in die Augen fallend, daß es seinem Ansehen schaden könnte, wenn auch die Göttersage hier auf ein Heldenslied eingewirkt hätte; der Widerspruch aber mit dem vorigen Liede, wonach nur Ein Scheiterhaufen gemacht und Brynhild an Sigurds Seite verbrannt wurde, ist unbedeutend und trifft nur die Einleitung. Zuletzt fragte es sich auch noch ob selbst die echten Theile des vorhergehenden das Alter des gegenwärtigen Liedes erreichen. Die acht Nächte, welche Brynhild nach Str. 12 neben Sigurd gelegen hat, stimmen allerdings weder mit Gripspa 43, noch mit Wölungaſ. c. 26, welche nur drei Nächte annehmen; aber was ist mit so jungen Zeugnissen gegen das eingeständlich ältere Lied auszurichten? Das Einzige, was Verdacht erregen könnte, ist die Erwähnung des Pflegers Str. 11, den man, vielleicht nicht mit Grund, auf Heimir zu beziehen gewohnt ist. Aber darüber werden wir uns unten erklären.

Ein großer Vorzug unseres Liedes ist, daß es wichtige, sonst verdunkelte und entstellte Theile der Sage allein bewahrt hat. Dahin rechnen wir zuerst den in Str. 10 ausgesprochenen, in Sigurdrifaſ Lied fehlenden oder doch nur in der Einleitung angedeuteten Satz, daß Odhin um die Schildburg, in welcher Brynhild schlief, ein Feuer geschlagen hatte, durch welches nur Sigurd reiten konnte, als er das Gold in Fasnirs Bette brachte. Deutlich geht dieß, wie die Vergleichung mit Fasnismaal 42—44 nicht zweifeln läßt, auf Sigurds Ritt durch das Feuer vor Brynhilds Erwckung. Noch werthvoller würde aber dieß Zeugniß sein, wenn es nicht durch Str. 12 wieder verdunkelt würde, in welcher offenbar von einem viel spätern Ereigniß, nämlich Sigurds Belager mit Brynhild in Gunnars Gestalt die Rede ist. Der Dichter, da er die Sage als bekannt voraussetzen konnte, glaubte wohl Verwirrung nicht fürchten zu müssen indem er zwei so entlegene Begebenheiten in aufeinander folgenden Strophen berührte. Oder weiß die Sage, welcher der Dichter folgt, nur von einem einmaligen Ritt Sigurds? Auf die zweite Begebenheit kam es ihm wesentlich an, da auf der Reinheit des Belagers mit Sigurd Brynhilds Vertheidigung gegen die Beschuldigungen des Riesenweibes, das ihr den Eingang zur Unterwelt wehren will, mit beruhte. Fassen wir diese Beschuldigungen näher ins Auge,

so wird uns der Zusammenhang des Gedichts deutlich werden. Der ersten Beschuldigung (Str. 1), sie begehre den Gatten einer Andern, womit die Aeußerung Str. 4 zusammenhängt, daß sie Giukis Haus gestürzt, ihn seiner Erben beraubt habe, setzt Brynhild in der folgenden Str. nur kurz entgegen, Giukis Söhne hätten sie ihrer Liebe beraubt und der Eide, die ihr Sigurd geschworen, verlustig gemacht, was auf den Vergessenheitsstrank geht, den Grimhild, der Giukungen Mutter, dem Sigurd gemischt hatte. Die Beschuldigung selbst sucht sie in einer längern Darstellung ihrer Schicksale zwar nicht zu läugnen, aber doch zu entkräften. Erst am Schluß derselben kommt sie Str. 12 auf die Begebenheit zu sprechen, welche ihre Rechtfertigung enthält.

Eine zweite Anklage, daß sie als Walküre Menschenblut vergossen habe, fertigt sie Str. 3 mit wenigen Worten ab. Daß sie nicht freiwillig, sondern gezwungen den Walkürenstand ergriffen habe, setzt sie ihr keineswegs, wie ich früher annahm, entgegen. Doch erfahren wir in Bezug hierauf Etwas ganz Neues, das den bisherigen Erklärern der Edda entgangen ist, da schon frühe Str. 5, wie eine sehr abweichende, wahrscheinlich durch Conjectur entstandene, Lesart in der Nornageßsage G. 8 beweist, sich dem Verständniß entzog. Der Grund liegt wieder darin, daß der Dichter in seiner Zeit die Sage als bekannt voraussetzen durfte: er sagt darum nicht, wie der hochherzige (hugfullr) König genannt war, welcher Brynhilden und ihren acht Schwestern die Kleider unter die Eiche tragen ließ, worauf die zwölfjährige Brynhild dem jungen Fürsten (ungom gram) den Eid schwören mußte. Aber die Vergleichung der folgenden Strophe lehrt, daß beidemal der junge Bruder Adas gemeint ist, der, wie wir aus Sigurdreisalied wissen, Agnar hieß. Unsere Kenntniß der Sage erweitert sich hiedurch um ein wichtiges Stück. Wie Wölundur und seine Brüder die drei Schwestern (Str. 2. 8) in ihre Gewalt brachten, indem sie ihre Schwanenhemden wegnahmen, so ließ König Agnar Brynhilden und ihren Schwestern die Fluggewande unter die Eiche tragen, wodurch die zwölfjährige Brynhild gezwungen wurde, ihm den Eid zu leisten und als Walküre für ihn Kriegsdienste zu thun. Die acht Gespielinnen Brynhildens müssen so wenig ihre leiblichen Schwestern gewesen sein als die drei Schwanenmädchen des Wölundurliedes alle Schwestern waren, obgleich sie so genannt werden. Uebrigens scheint hier ein Unterschied zu beachten: im Wölundurliede sollten die Mädchen, die früher das Kriegsgewerbe getrieben, als die Brüder sie gefangen

nahmen, aufhören Walküren zu sein und Hausfrauen werden. Hier verhält es sich anders: auch die acht Schwestern waren schon früher Walküren gewesen, da sie Flug- oder Schwanenhenden besaßen hatten; aber sie sollten nun dem Agnar Kriegsdienste leisten, zu seinen Gunsten die Geschicke der Schlacht zu entscheiden geloben. Durch diesen Zwang, den ihr Agnar anthut, zieht sich Brynhild Odhins Zorn zu, der sie mit dem Schlafdorn sticht und in den Schlummer senkt, aus dem sie nur Sigurd erwecken konnte. So wird ihre Verlobung mit Sigurd herbeigeführt, die durch den Verrath der Söhne Giukis rückgängig wurde, da diese sie eibhrüchig, ihrer Liebe verlustig machten. Wenn Str. 7 sagt, man habe sie seitdem in Hlindalir Hild unterm Helme, d. h. da Hilde eine nordische Kriegsgöttin ist, Walküre geheißen, so liegt auf Hlindalir der Ton: es wird das Reich König Agnars sein, der vermuthlich auch Str. 11 unter ihrem Hüter oder Pfleger gemeint war. Später bezog man freilich Hlindalir auf Heimir, wie es D. 62 geschieht, wozu gerade unser Lied Veranlassung gegeben haben mag, denn als sich die schon bei Gnipisspa als problematisch bezeichnete Sage von Sigurds Zusammentreffen mit Brynhild bei Heimir bildete, der wie in Wölungas. c. 32 ihr Pfleger heißt, mochte man ihm durch Verwechselung mit Agnar Hlindalir zutheilen. Alle Versuche, diesen Heimir und Sigurds zweite Verlobung mit Brynhild als ursprünglich zu halten, scheinen mir verfehlt: sie können sich nur auf Interpolationen berufen, die mit der Aslaugsage gleiche politische Zwecke gehabt haben mögen.

In Agnars Dienst also fällt sie Hialmgunnarn in der Schlacht, welchem Odhin, wie es in Sigurdreislied heißt, Sieg verheißen hatte. Darüber ward Odhin zornig und stach sie mit dem Schlafdorn. Sie sollte, gebot er, nicht länger Walküre sein, sondern einem Manne vermählt werden. Sie aber gelobte, sich keinem zu vermählen, der sich fürchten könne. Dem gemäß ward bestimmt, daß nur der ihren Schlaf solle brechen können, der wie unsere Str. 9 sagt, immer furchtlos erfunden würde. Darauf umschloß sie Odhin mit Schilden und umgab ihre Burg mit Feuer, offenbar, weil hierin die Bürgschaft lag, daß sie von Keinem erweckt würde, bei dem die von ihr selbst gestellte Bedingung nicht zuträfe. Die Burg ist der Scheiterhaufen, wie wir aus Sig. Rm. III, 62 ersehen; diese Bedeutung des Wortes lebt in Deutschland noch heute fort. Auch ein Saal wird die Burg genannt (Helr. 10), oder ein Gezelt (Sig. Rm. III, 63) oder eine Schildburg (Sigurdreisum. Eins.), weil aus zu-

sammengefügten Schilden gleichsam ein Zelt gebildet wurde, wie es auch hier in der Einleitung heißt, Brynhilds Leichenwagen sei mit Prachtgeweben umzeltet gewesen. „Mit Schilden ist gezeltet auf euern Schiffen“ heißt es im ersten der drei Helgilieder Str. 12, als Atli in der ersten Hälfte der Nacht die Warte hatte, und Helgi noch schlief, den er erst Str. 24 aufweckt, und Str. 26 des andern wirft der Steurer die Schiffszelte nieder um die Helden zu erwecken, worauf es in der folgenden Str. heißt: Schild schoß an Schild. Wir sehen daraus, daß es Sitte war, die Schilde in der Nacht so zusammenzufügen, daß sie eine Burg um die Schlafenden bildeten. So soll auch nach dem dritten Sigurdsliede Str. 63 die Burg, worin Brynhild mit Sigurd verbrannt sein will, mit Zelten und Schilden umzogen werden. Eine solche Schildburg umschloß also nach unserer Str. 9 auch die schlafende Brynhild, und zwar so dicht, daß die Ränder sie berührten; ihr Saal aber ward, eben diese Schildburg, mit wallendem Feuer (Wafurlögi) umgeben. Wenn die Einleitung zu Sigurdslaslied angiebt, aus der Schildburg habe oben heraus ein Banner gestanden, so sehen wir ein Gleiches bei Sleaf im Eingang des Beowulf beobachtet. Auch Er liegt auf dem Todesbette. Als zuletzt Beowulf bestattet wird, finden wir auch seinen Scheiterhaufen Burg genannt und mit Schilden und andern Waffen umgeben. Vergl. über Burg Handbuch der Mythologie S. 148 und Meine Uebersetzung des Beowulf S. 202.

Nach der Einleitung, welche die Mornagestsage unserm Liede giebt, fiel dessen Zeitpunkt vor die Verbrennung. Als Brynhild nach dem Scheiterhaufen gefahren wurde, kam sie auf diesem Helwege an einigen Felsklippen vorbei, in welchen ein Riesenweib wohnte. Dieses hielt einen langen Baumast in der Hand und sprach: „Mit diesem will ich deinen Scheiterhaufen vermehren, Brynhild! Und besser wirst du lebendig verbrannt für deine Unthaten ehe du Sigurd den Fasnistöbter, den berühmten Helden, ermorden liehest.“

13. Das erste Gudrunenlied.

„Das erste Lied von Gudrun,“ sagt Wilh. Grimm, „beschreibt die Unglückliche, die auf keinen Trost der umgebenden Frauen hörend, unbeweglich da sitzt bis bei dem Anblick der Leiche ihr Schmerz sich in Thränen löst. Das ganze Lied, für die Geschichte überflüssig, verweilt bloß bei einem rührenden Augenblicke, auch weiß weder die Wölsungasage noch die Snorraedda etwas

davon.“ Darauf führt er aus, wie neue in keinem andern Liede berührte Verwandtschaftsverhältnisse darin berichtet werden, worin nur angenommene, der Sage nicht zugehörige Erweiterungen zu sehen seien. Schon diese lassen auf eine verhältnißmäßig späte Entstehung des Liedes schließen, die aus seiner elegischen Weichheit nicht mit Sicherheit zu folgern ist, da Gudrun überhaupt weiblicher und milder erscheint als Brynhild. Allerdings ist das zweite Gudrunenlied, das oben am Schluß des f. g. Bruchstücks von Brynhild das alte Lied von Gudrun hieß, kräftiger gehalten; dieß liegt aber auch mit an der Situation, da Gudrun, wie der Schluß zeigt, hier schon auf Rache für ihre Brüder sinnt. Was uns gegen das vorliegende Lied einnimmt, ist das ungünstige Licht, in welches Brynhild Str. 21 gestellt wird, namentlich aber Str. 25 und 26, zu welchen gerade die schlechteste, jedenfalls der Uebersetzung angehörige Stelle des dritten Sigurdsliedes (Str. 37—39) Veranlassung gegeben hat. Wie dort Brynhild von sich selber angiebt, daß sie auf Atli's Andringen, der ihr, wenn sie unvermählt bliebe, das Vatererbe vorenthalten wollte, Gunnar die Hand gereicht habe, so wird hier dem Atli die Schuld an allem Unheil beigelegt, und der Tag verwünscht, wo sie des „Wurmbetts Feuer“ an dem Firssten ersahen. Man darf bei diesem Ausdruck, der allerdings zunächst an Sigurd gemahnt, doch dem Zusammenhange nach nur an Gunnar denken. Wie nach D. 62 das Gold Oturs Buße, der Asen Nothgeld und fernerhin Fasnis's Wette u. s. w. hieß, so ist auch des Wurmbetts Feuer nur eine allgemeine dichterische Benennung des Goldes geworden, die weiter nichts mehr mit Gudrun zu schaffen hat. Vgl. Oddrun's Klage Str. 33. Also des Goldes Willen nahm Brynhild den Gunnar; diese Ansicht kann nur die bezeichnete Quelle haben, obgleich dort Brynhild nur um ihr Vatergut nicht zu verlieren, einwilligte, hier aber gar durch den Reichthum des Freiers bestimmt wird. Setzt aber unsere Stelle jene andere des dritten Sigurdsliedes voraus, so ist unser Lied erst nach der Uebersetzung, welches jene erlitt, entstanden und gehört mithin einer ziemlich jungen Zeit an. Damit stimmt nun auch alles Uebrige, jene Erweiterungen der Sage, die auffallende Weichheit des Tons und der Umstand, daß nicht dieses, sondern das andere Gudrunenlied als das alte bezeichnet wird.

Noch sonst berührt sich unser Lied mit dem dritten von Sigurd, denn wenn es dort Str. 29 heißt, Gudrun habe bei Sigurds Tode die Hände so

stark zusammengeschlagen, daß die Gänse auf dem Hofe geschrieen hätten, so sagt hier zwar die erste Strophe, sie habe nicht geschluchzt noch die Hände geschlagen, wie der Frauen Brauch sei, was aus Str. 11 des andern Gudrunenlieds genommen sein mag; aber hernach jammert sie doch Str. 16 beim Anblick der Leiche so sehr, daß die Gänse im Hof hell aufschrieen. Aus dem andern Gudrunenlied hat unseres noch einmal geschöpft: Str. 18 scheint eine Paraphrase der dortigen zweiten, welcher wiederum Str. 36 des dritten Helgiliedes zum Vorbild gedient haben wird.

Was die prosaische Einleitung erwähnt, Gudrun habe etwas von Fasnirs Herzen geessen und seitdem der Vögel Stimmen verstanden, wird sonst nirgend gemeldet; vergl. unten. Im Uebrigen giebt sie nur die beiden ersten Strophen wieder; der Schlußsatz ist hingegen theils aus dem dritten Sigurdsliede, theils aus Str. 13 des alten Gudrunenliedes genommen.

14. Mord der Niflung.

Auch dieser prosaische Zwischenbericht könnte wie der erste von Sinfjötli dem Sammler unserer Heldenlieder gehören. Nur daß es der Ring Andwarant war, welchen Gudrun ihren Brüdern zur Warnung schickte, daß Högni von Rostbera noch einen dritten Sohn, Namens Ginfli, hatte, und daß Gudrun ihre Söhne aufgefordert, der Ginfungen Leben zu erbitten, was diese verweigert hätten, kann aus den Liedern, wie sie uns vorliegen, nicht geschöpft sein. Sonst scheinen alle folgenden Lieder mit Ausnahme des dritten von Gudrun und der beiden letzten von ihrer dritten Vermählung, die doch schon das dritte Sigurdslied kennt, benuzt. Den prosaischen Eingang des folgenden Liedes zog ich früher zu unserm Zwischenbericht und schloß dann weiter, daß dem Verfasser desselben auch das dritte Gudrunenlied bekannt gewesen sei, indem er aus ihm (Str. 5) die Nachricht über Dietrichs Aufenthalt bei Atli und den Verlust seiner Mannen entliehen habe. Dann müßte aber auch die weitere Meldung jenes Eingangs, daß Dietrich und Gudrun einander ihr Leid geklagt hätten, aus dem dritten Gudrunenliede entnommen sein, und die Klage der Gudrun im zweiten „alten“ Gudrunenliede schwebte in der Luft, sie wär an Niemand gerichtet, man begriffe nicht, was ihr die Zunge löste, während doch der Dichter des ersten Gudrunenliedes sich so viel Mühe giebt, die Klage der vor Leid Verkrummenden einzuleiten. Ich nehme daher jetzt mit Müllenhoff Zeitschr. X.

172 an, daß in jenen einleitenden Worten auch das zweite, alte Gudrunenlied in derselben Weise wie das dritte die Anwesenheit Dietrichs an Etels Hofe voraussetzte. „Wem sonst sollte die arme freundberaubte Gudrun klagen, als ihm dem gleichfalls elenden „freundlosen Manne?“ Vgl. Hildebrandslied 3. 23.

15. Das andere Gudrunenlied.

Nach nimmt dieses mit dem dritten Liede zusammen und giebt ihnen die gemeinschaftliche Ueberschrift Gudrunar-Harmr, welcher er das vorige Stück, „Mord der Niflung“ mit dem prosaischen Eingange unseres Liedes verbunden folgen läßt. Der Name scheint den Schlußworten des dritten Gudrunenliedes entliehen zu sein, wie auch Oddrunargratr sich am Ende selbst seinen Namen giebt, indem es ganz nach der Sitte deutscher Heldenlieder, die noch in den Nibelungen gewahrt ist, mit den Worten schließt: Hier ist Oddruns Klage zu Ende. Allein der Harm Gudruns, welcher ihr im dritten Liede durch Herkias Bestrafung gebüßt wird, ist ein ganz anderer als der, welchen sie in dem gegenwärtigen klagt: aus den Schlußworten jenes: „So ward der Gudrun vergolten der Harm,“ kann mithin für dieses keine Ueberschrift hergeleitet werden. Auch scheinen mir diese beiden Lieder, die so vereinigt werden sollen, wenig gemein zu haben. Von dem zweiten haben wir gesehen, daß es das alte Gudrunenlied genannt wurde; in der Hornageß. c. 2 scheint es unter Gudruns alter Weise verstanden und die Vergleichung mit dem ersten hat nichts ergeben, was der Meinung widerspräche, daß es älter sei als dieses. Gegen die Composition unseres Liedes finden wir wenig einzuwenden: es faßt Gudruns Schicksale, mit Ausschluß ihrer dritten Vermählung, geschickt zusammen, und obgleich der Zeitpunkt vor ihrer Rache an Atli genommen ist, wird diese doch zuletzt als Voratz angekündigt, und bei Auslegung der Träume Atlis geschildert. Der Eindruck, den dieser Schluß hervorbringt, ist stark genug, und wir müssen die Kunst des Dichters, der dieß vermochte ohne daß vorher die Ermordung ihrer Bräuter gemeldet wurde, bewundern. Denn daß diese erfolgt ist, wird verschwiegen und nur als Prophezeiung Gudruns vor ihrer Vermählung mit Atli Str. 31 dieß Motiv ihrer Rache beigebracht. Vielleicht ist zur Erklärung dieser Sehergabe Gudruns die Nachricht erfunden, welche der Eingang des ersten Liedes bringt, Gudrun habe von Fasnis Herzen gegeben.

Mit dem 1. g. Bruchstück eines Brynhildensliedes hat das unsere Einiges

gemein. Daß in Weiden Sigurd draußen erschlagen wird, hat der Schlußsatz jenes schon selber bemerkt. Aber auch Granis lebige Heimkehr Str. 4, seine Trauer um den Herrn Str. 5, Gudruns Frage, die Högni beantwortet Str. 6 bis 8, fanden sich, wenn auch weniger ausgeführt, schon dort.

Was sich nun zunächst begiebt, findet sich in keinem andern Liede wieder; der Wölsungasage c. 41 hat es für diese Vorgänge als alleinige Quelle gebient, die sie fast wörtlich ausschreibt. Sie erklärt uns auch die Str. 13 nicht, wo in Einem Athem Alf neben Thora, Halons Tochter in Dänemark, genannt wird, während der Schlußsatz unseres ersten Liedes nur letzterer gedenkt. Zwar setzt sie an Alfs Stelle dessen Vater Hialprek, und da sie selber diesen zum König von Dänemark macht (c. 21), so fällt ihr kein Widerspruch auf; das Verhältniß Alfs zu Thora läßt sie unerörtert. In der That schienen unsere Lieder darin einig, Hialprek in Dänemark herrschen zu lassen — in Hekreid Str. 11 heißt sogar Sigurd selbst ein Dänenfürst — obwohl es damit nicht zum Besten stimmt, daß das Reich Borghildens, der ersten Gemahlin Sigmunds, in Dänemark lag. Das Ursprüngliche bewahrt wohl die Meldung der Hornagesage c. 3, wonach Hialprek in Frankenland Hof hält, zumal da die Deutung auf Hilperich so nahe liegt. Man könnte noch zweifeln, ob unser Lied wirklich Alfs Hallen nach Dänemark setzte, da die Erwähnung dieses Landes sich vielleicht allein auf Halon bezieht. Wenn nämlich Alf, welchem sich Hlördis, Sigurds Mutter, nach Sigmunds Tode vermählte, in zweiter Ehe Thora, die Tochter Halons von Dänemark, geheiratet hätte, denn anders läßt es sich doch kaum deuten daß beide zusammen genannt werden, so brauchte man den Schauplatz dieser und der folgenden Strophen nicht nach Dänemark zu legen, zumal auch die dänischen Schwäne Str. 14, welche Thora in Gold fachte, sich einfach genug aus deren dortiger Heimat erklären ließen. Allein nach Str. 13 braucht Gudrun fünf Nächte um vom Rhein zu Alfs Hallen zu gelangen, was auf Dänemark besser paßt als auf Frankenland. Die drei Wochen, welche nach Str. 34 erforderlich sind, um von Alfs Hallen zu Atlis Burg zu gelangen, geben keine Auskunft, da wir nicht wissen wo der Dichter sich diese dachte. Ebenso wenig kann Str. 16 entscheiden, wo Sigmunds, Sigars und Siggeirs Waffenthaten in Stiefwerk dargestellt werden, denn diese konnten in Dänemark so bekannt sein als in Frankenland. Endlich kann auch Str. 19 nicht den Ausschlag geben, wo neben slawisch klingenden Namen wie Jarisleif (Jaros-

(am) Walbar der Däne genannt wird, denn wie ich diese Str. verstehe, gehört er zum Gefolge Grimhilds. Allerdings mag man in der vielfachen Einmischung Dänemarks eine Vorliebe des Dichters für dieses Land, wie in der des Had-dingelands Str. 22 für den Norden überhaupt sehen; aber die nordische Heimat der Dichter oder Ueberdichter unserer Lieder hat doch sonst nicht vermocht, die Spuren ihres deutschen Ursprungs aus den geographischen Angaben zu tilgen.

Da wir einmal bei diesen verweilen, so bemerken wir, daß die hunnischen Helden Str. 15 noch in dem alten Sinne des Wortes genommen scheinen, nach welchem Sigurds Voreltern hunnische d. i. deutsche Könige waren, und er selbst mehrmals der hunnische heißt. Die hunnischen Töchter Str. 26 dagegen könnten schon hunnische sein sollen, denn in derselben Strophe wird Atli Gudrunen zum Gemahl vorgeschlagen. Winbiörg und Walbiörg Str. 33 scheinen erdichtete Namen.

Siggeir Str. 16 ist nach der Wölfsungenf. der Gemahl Signes, der Tochter Wölfsungs, mit welcher ihr Bruder Sigmund den Sinfjötli zeugte, der deshalb im ersten Liede von Helgi dem Hundingsstöbter Str. 40 Siggeirs Stiefsohn heißt. Neben ihm ist im Text Sigar genannt, dessen Sage verdunkelt ist; mit Sigar zusammenge setzte Ortsnamen in den Helgiliedern spielen noch darauf an. Wir sind aber hier der Wölfsungasaga gefolgt, die aus unsern Liedern schöpft, und neben Siggeir keinen andern als Sigmund nennt. Es ist also die Schlacht gemeint, in welcher König Wals fiel und Sigmund mit seinen Brüdern gefangen wird. Siggeir hatte seinen Schwäher nebst allen Söhnen in sein Haus geladen, wo das nachgeholt werden sollte, was ihnen bei Sigmunds Hochzeit (durch Siggeirs schnelle Heimreise) gefehlt hatte. König Wals war mit dreien Schiffen ausgefahren, ward aber gleich bei der Ankunft von Siggeirs Heer überfallen und erlag nach heidenmüthiger Wehr der Uebermacht. Von dieser Schlacht wird hier die Rede sein.

Der Name Hlödwers Str. 25 begegnet auch in der Wölundarkwida; in der Nornagestf. c. 9 führt ihn ein König von Sachsenland; vgl. R. Mannrer in Zachers Ztschr. II, 467.

Mitten zwischen den beiden Hälften der Str. 35 nehmen die Erklärer eine Lücke an, oder lassen Gudrun die Vermählung mit Atli und die Ermordung ihrer Brüder als dem Dietrich schon bekannt übergehen; die Wölfsungasaga c. 41

schiebt wenigstens erstere hier ein. Nothwendig scheint uns keins von beiden. Gudrun kommt schlafend in Atli's Burg an; Atli, der sie erweckt, erfährt sogleich, welche Träume sie beängstigt haben. Dieß veranlaßt ihn, auch seine Träume mit dem Wunsch zu erzählen, daß sie eine günstige Deutung zulassen möchten. Den ersten, welcher seine Ermordung von Gudrun's Hand unverhüllt ausspricht, weiß sie ohne ihre Abneigung zu verbergen doch beruhigend auszuliegen; die andern, deren Sinn nicht so zu Tage liegt, deutet sie auf die Ermordung seiner und ihrer Kinder, ohne deren Mörder zu bezeichnen. Seit diesem Gespräch mit Atli, dessen sich Gudrun nach dem Fall ihrer Brüder erinnert, müssen bis zu dem Tage, wo ihr dieß Lied in den Mund gelegt wird, Jahre verstrichen sein, denn es geschieht unmittelbar nach ihrer Ankunft in Atli's Burg; nun aber, da sie sich im Troste des Rachegefühls vornimmt (Str. 42) Atli's Träume in Erfüllung zu bringen, hat sie schon lichtgelockte Söhne mit ihm erzeugt, sonst wäre dieser Voratz (So will ich thun) undenkbar. Zwischen den Fall ihrer Brüder und die Ausführung der Rache fällt also dieses Lied wie vielleicht auch das folgende.

16. Das dritte Gudrunenlied.

Nach der deutschen Sage ist Erla oder Helche, die geschichtliche Herla des Priscus, Ethel's erste Gemahlin, nach deren Tode er sich Kriemhilden, der Wittwe Siegfried's, also der eddischen Gudrun vermählt. In unserm Liede finden wir aber Gudrun neben Herla, die jedoch zur Magd Atli's herabgesunken ist. Gleichwohl wird auch sie aus der deutschen Sage eingebracht sein, zumal neben ihr Dietrich erscheint wie schon im vorigen Liede. Zwar wissen die deutschen Lieder von der hier erzählten Begebenheit so wenig als von einem zärtlichen Verhältniß Dietrich's zu Kriemhilden, auch ist das Gottesurtheil des Resselgangs, obgleich in Deutschland früher heimisch, doch dem Norden nicht fremd geblieben, da es nach H. A. 922 in der Graugans erwähnt wird; aber eine deutliche Beziehung auf unsere Heldensage ist es, wenn von Dietrich Str. 5 gesagt wird, er sei mit dreißig Mannen zu Atli gekommen, und nicht einer lebe ihm mehr von allen dreißigen. Denn nach den deutschen Liedern kam Dietrich mit etwa so viel Mannen (das Gedicht von der Flucht nennt drei und vierzig) zu Atli, und verlor sie, wie wir in den Nibelungen sehen, während eines dreißigjährigen Aufenthalts an seinem Hofe in den Kämpfen,

die er für ihn bestand, so daß sogar die Zahl dreißig aus unserer Sage genommen und durch Vertauschung auf die Begleiter Dietrichs angewandt sein kann. Die j. Edda und die Völungaſ. kennen den Inhalt dieses Liedes nicht, P. E. Müller schreibt es dem Sæmund selber zu; ich sehe aber keinen genügenden Grund, es als unecht zu verwerfen. Der Einfluß der deutschen Sage reicht dazu nicht hin, denn diesen können auch die echten eddischen Lieder nicht verläugnen, und wenn Dietrich sonst der Edda unbekannt geblieben ist, so gehört doch auch das Völundurlied, und gewissermaßen selbst das Hamdis-mal zur gotischen Sage. Und was man gegen unser Lied einwendet, daß es mit der Sage im Widerspruch stehe, indem sich die Begebenheit nach dem Tode Gunnars und Högnis zutrage, wo aber gar kein Platz mehr dafür sei, da noch an demselben Tage Gudrun an Atli Rache nehme, das beruht nur auf Atlatwida, während Atlamal übereinstimmend mit D. 62 und Völſ. S. c. 38 zwischen Högnis und Gunnars Fall und der Ermordung Atlis eine Zwischenzeit annehmen. Müllenhoff a. a. O. 173. Das zweite Gudrunenslied fällt gleichfalls, wie wir gesehen haben, zwischen den Tod Gunnars und Högnis und die Rache, welche Gudrun dafür an Atli nimmt, und obgleich unser drittes mit dem Troste dieses zweiten nicht stimmt und daher von Nasſ nicht mit ihm zu einem Ganzen hätte verbunden werden sollen, so hebt sich doch durch beider Vergleichung der wider unser Lied erhobene Einwand.

Endlich darf uns auch der Refſelfang gegen dieses Lied nicht einnehmen, er spricht nicht einmal für seinen spätern Ursprung, da Gottesurtheile, wenn sie auch das Christenthum eine Zeitlang dulden mußte, und sogar durch kirchliche Gebräuche geheiligt hat, heidnischen Ursprungs und sogar vom höchsten Alterthum sind. Daß der Gebrauch des Refſelfangs dem Norden bekannt war, haben wir schon erwähnt: doch dürfen wir nicht verschweigen, daß Str. 6 eine Andeutung enthält, als ob er aus Sachsen herübergekommen sei; vgl. auch R. Maurer in Zachers Btschr. II, 443. Die Strafe, welche Herka trifft, ist aber eine altgermanische, die schon dem Tacitus bekannt war.

17. Gudrun's Klage.

Dies Lied wird mit Recht als ein Auswuchs der Sage betrachtet, da es ein fremdes, schon romantisches Motiv hinein zu bringen sucht, das gleichwohl unwirksam bleibt und also müßig da steht. Atlis Rache an Gudrun's Brüdern

ist durch Brynhilds Tod, welchen er den Gifungen Schuld gab, hinreichend begründet; des Vorwurfs, daß Gunnar Oddrun verführt habe, bedurfte es nicht. Auch für den Ritt der Gifungen zu Atli reicht der Beweggrund aus, welchen die echte Sage berichtet, daß sie auf ihres Schwagers Einladung die Schwester zu besuchen kamen: um Oddruns Willen, wie das Lied anzunehmen scheint, brauchten sie nicht dahin zu fahren. Der Verfasser des Mords der Niflunga, der doch Oddruns Klage zu kennen scheint, hat auch dieses Motiv ihrer Fahrt nicht herausgelesen, da er nach den beiden Atliedern berichtet, Gunnar habe sich schon vor derselben mit Glömwör, wie Högni mit Roskera, vermählt. Auffallend ist aber, daß das dritte Sigurdslieb in dem letzten Theile Str. 56 das Verhältniß Gunnars zu Oddrun kennt. W. Grimm vermuthet daher, daß diese Str. 56 unecht, und erst durch unser Lied in Brynhilds Weissagungen gekommen sei. Mit der Unechtheit jener Str. erklären wir uns einverstanden, aber aus unserm Liede scheint sie nicht entlehnt, da nach ihm das Verhältniß Gunnars zu Oddrun älter sein soll als seine Verbindung mit Brynhild, während jene Str. 56, die im Munde der sterbenden Brynhild liegt, es als ein zukünftiges ankündigt, das erst nach ihrem Tode eintreten soll, wie es auch Dráp Niflunga auffaßt. Wahrscheinlich fand also der Dichter unseres Liedes die unechte Strophe schon vor, auf die er Str. 21 in den Worten „wie Brynhild sollte,“ anspielen scheint, und auf die er dann fortbaute und einen kleinen Roman gründete, der seine Erfindungsgabe sehr in Anspruch nahm, und doch nicht ganz befriedigend erfunden ist. Manche Einwendung fällt zwar durch die neue Anordnung des Textes, in der wir S. Bugge gefolgt sind, zu Boden; andere Bedenken aber bleiben unerledigt. Nach Brynhilds Tode blieb Oddrun wie es scheint an Giflis Hofe und verließ ihn auch dann nicht, als Gunnars Werbung keinen Erfolg hatte; vielmehr ging sie jetzt heimliche Hülfschaft mit ihm ein, bei der sie von Atlis Spähern überrascht wurde. Diese hinterbringen dem Atli Alles, verhehlen es aber der Gudrun, die also schon mit ihm vermählt war. Hier fragen wir uns nun, warum warb Gunnar nicht um Oddrun, als Atli um Gudrun anhielt? Damals konnte er ja seine Einwilligung in Gudruns Vermählung mit Atli davon abhängig machen, daß dieser in seine Verbindung mit Oddrun willigte. Und warum forscherte Atli, statt Oddrun durch seine Späher belauschen zu lassen, nicht lieber ihre Heimkehr, da nach dem Tode ihrer Schwester Brynhild zu ihrem Aufent-

halt an Gjukis Hof kein Grund mehr war? Auf diese Fragen giebt der Dichter keine Antwort. Ohne Atlis Einladung zu erwähnen läßt er sogleich die Ginkungen an Atlis Hof reiten, wo dieser die bekannte grausame Rache an ihnen übt, nicht wegen Brynhilds Tod, sondern, wie man in solchem Zusammenhang (mit W. Grimm) voraussetzen muß, wegen des unerlaubten Umgangs mit Oddrun. Wie diese jetzt Str. 29 zu Geirmund kommt, wo sie Gunnars Harfenspiel vernimmt, erfahren wir nicht. Sie war, heißt es nur, dahin gegangen wie öfter geschah, das Gastmal zu rüsten, wie wir sie Str. 13 auch dem Gunnar das Gastmal zieren sehen; fast scheint es, als ob sie daraus ein Geschäft gemacht hätte. Dieß sind die Mängel in der Erfindung des Gedichts, welche wir zu rügen gedachten; daß Gunnars Betragen der Haltung widerspricht, in der ihn die Edda sonst erscheinen läßt, daß er durch das Verhältniß zu Oddrun herabgewürdigt ist, dieser Bemerkung W. Grimms stimmen wir gleichfalls bei.

Was die Einkleidung angeht, durch welche Oddrun zu ihrer Klage veranlaßt wird, so sind die darin angenommenen Verhältnisse sonst der Sage gänzlich unbekannt, indem sie weder von Borgny, noch von Heidrek und Wilmund weiß. Daß dieser Högnis Mörder gewesen sei, wonit doch schwerlich ein anderer als Gjukis Sohn gemeint sein wird, ist gleichfalls eine ganz willkürliche Annahme des Dichters, bei der er allerdings freie Hand hatte, da die Sage nicht meldet, wem das Geschäft übertragen ward, ihm das Herz auszuscheiden, obgleich Atlimal 57 vermuthen läßt, es sei Beiti gewesen.

Eigenthümlich ist die Darstellung von Sigurds Eintritt in Brynhilds Burg, welche sich Str. 18 und 19 findet. Es ist aber für die Geschichte der Sage wenig daraus zu gewinnen, da der Dichter sich so unbestimmt ausdrückt, daß man nicht weiß, ob er von Sigurds erstem oder zweitem Besuche dieser Burg reden wolle. Dem Zusammenhang nach sollte man glauben, es könnte nur von dem zweiten die Rede sein, als er für Gunnar um Brynhild warb. Sollte hier unter Burg wieder der Scheiterhaufen zu verstehen sein wie Sig. Km. III. 62. 63? Daß die ursprüngliche Bedeutung der um Brynhild geschlungenen Wafurlogi die Blut des Scheiterhaufens war, ist oben ausgeführt; aber wäre auch hier bei dem Worte Burg noch an diese früheste Bedeutung gedacht, so blieben doch die Worte: „Kampf ward gekämpft mit welscher Klinge“ unerklärt.

Uebrigens gemahnen sowohl Anfang als Ende des Gedichts an deutsche Lieder, die gerne in solcher Weise beginnen und schließen. Glücklicherweise

spricht sonst nichts in demselben für deutschen Ursprung, da uns gerade dieses Lied auf unsere Rechnung zu nehmen am Wenigsten gelüftet.

18. Atlatwida.

Dies und das folgende Lied, nach einer norwegischen Provinz grönländische genannt (wenn nicht S. Bugge (Edda S. 438) Recht hat, sie auf das americanische Grönland zu beziehen; vgl. auch R. Maurer in Zachers Ztschr. II, 442), behandeln ein großes, für sich bestehendes Stück der Sage, das ungefähr dem zweiten Theil der Nibelungen entspricht. Ganz unberührt ist es zwar auch in den bisher betrachteten Liedern nicht geblieben, da schon das zweite Gudrunenlied, doch mehr in der Weise der Prophezeiung als eigentlicher Darstellung, diesen Gegenstand behandelt hatte und selbst das dritte Sigurdslied in der Weissagung der Brynhild darauf zu sprechen gekommen war. Die Vergleichung mit dem Nibelungenliede ergiebt aber, daß letzteres von der auch in diesen Eddaliedern noch bewahrten ursprünglichen Gestalt der Sage darin wesentlich abgewichen ist, daß Kriemhild Siegfrieds Ermordung an ihren Brüdern rächt, während Gudrun umgekehrt für den Mord ihrer Brüder Blutrache an ihrem Gemahl nimmt und die eigenen Kinder, weil sie zugleich die feinen sind, nicht verschont. Diese Vertauschung des Princip's freier Liebe gegen die Blutrache pflegt man dem Eindringen des christlichen Geistes zuzuschreiben. Vgl. jedoch Müllenhoff Zeitschr. X, 176 ff. Von diesem hätten sich also diese Atli-lieder noch frei erhalten, obgleich sie später sein werden als die bisher betrachteten, wie die verflinste, mit mythologischer Gelehrsamkeit prunkende Sprache, die Ueberfüllung des Maßes, die absichtlichere, ausführlichere Darstellung und die hervortretende Persönlichkeit des Dichters verräth. Bei Atlatwida besonders kommt noch hinzu, daß es schon mit der weitem Fortbildung der Sage in Deutschland Bekanntschaft zeigt. Während Hunland bisher Sigurds Heimat bedeutete, und nur einmal, Str. 26 des zweiten Gudrunenlieds, hunisch auf Atli bezogen scheint, vielleicht auch Str. 26 des ersten, heißen hier, mit Ausnahme von Str. 12, wo der alte Sprachgebrauch beibehalten ist, Atlis Unterthanen Hunnen und sein Land Hunnenmark; in Hunnenland soll jetzt Myrkviðr (der Schwarzwald) und die Gnitahaið liegen, deren Bestimmung die frühern Lieder nicht zuließen. Sogar wird Str. 16 und 42 von hunnischen Schildmägden gesprochen, als ob sie in Brynhilds Heimat dazwischen zu finden

wären. Nach den frühern Liedern war Welſchland Sudli's Erbe. Die Gniungen werden hier ſchon Niſlungen, einmal ſogar Burgunden genannt und ſelbſt der Niſlungenhort kommt als hodd Niſlunga Str. 26 wörtlich vor. Der Hort iſt wie in den Nibelungen in den Rhein verſenkt, und nach Högni's Tod weiß Gunnar allein, wo er verborgen liegt (Str. 26. 27). Um ihn iſt es Atli zu thun, nicht um Rache für Brynhild's Tod, und gleich in der zweiten Strophe ſcheinen ſich die Gniungen dieſes Grundes für Atli's Zorn bewußt (vgl. Grimm Heſſenſ. 12). Dieſem erſten der beiden grönländiſchen Lieder ſcheint alſo der Sammler zu folgen (wenn von ihm Drap Niſlunga herrührt), indem er die Feindſchaft zwiſchen den Gniungen und Atli, welche doch dahin verglichen ward, daß dieſer Gudrun zur Ehe nahm, daraus entſpringen läßt, daß Gunnar und Högni alles Gold, Faſnir's Erbe, in Beſitz genommen hätten. Auch hierin hat man eine Annäherung an die deutſche Sage geſehen, wenigſtens wie ſie die Wilkinas. vorträgt; in den Nibelungen iſt es nicht Goldgier, was Etel zur Einladung ſeiner Schwäger beſtimmt. Die Verbrennung des Hauſes Str. 42 ſtimmt aber mit der deutſchen Sage auch nach der Darſtellung in den Nibelungen.

Ob das Lied ganz auf uns gekommen iſt, kann man zweifeln. Zwar daß Gunnar gegen Högni's Rath und ſeine eigene Ueberzeugung von der Gefährlichkeit der Reiſe und der lauſchenden Hinterliſt (Str. 11), ſo wie gegen den Rath der Freunde und Vertrauten mitten in der Str. 9 ſich dem Entſchluße gleichwohl zu fahren zuwendet, wird ſeinem verwegenen Muth beizumessen ſein. Aber in Str. 20 oder vor derſelben ſcheint eine Lücke, denn wenn es in der erſten Zeile heißt, Högni habe von Gunnar Gewalt abgewehrt, ſo iſt das an ſich, da dieſer ſchon gefangen iſt, unverſtändlich, wenn es ſich nicht darauf bezieht, daß Högni nach Str. 24 ſein Herz hergiebt, um Gunnar's Leben zu erhalten. Dann vermißt man aber Auskunft darüber, ob er, der Str. 19 noch muthig und mit Erfolg kämpfte, ſeitdem gleichfalls gefangen ward oder ſich freiwillig ergab. Die Frage an Gunnar, ob er Freiheit und Leben mit Gold erkaufen wolle, wird die Zumuthung enthalten, den Ort anzugeben, wo der Hort verborgen liege.

Die nächſte Strophe kann man Gunnarn nicht wohl zutheilen, denn wenn auch die erſten Zeilen ſeine Weigerung enthielten, ſo lange Högni lebe den Hort zu verrathen, ſo ziemt doch der Befehl, ihm das Herz blutig aus der Bruſt zu ſchneiden, beßer in Atli's Munde, was auf eine Lücke deutet. Endlich

ist Str. 28, die nur aus zwei Zeilen besteht, offenbar unvollständig, denn diese Worte Atlis, der den gefangenen Gunnar in den Thurm bringen heißt, wobei Atli selber mitreitet (vgl. St. 29. 32), dem Gunnar in den Mund zu legen, wie Ettmüller will, geht nicht wohl an, daß dieser nicht wissen kann, welches Schicksal seiner zunächst harret.

Die prosaische Schlußzeile verweist auf die weitläufigere Ausführung in dem grönländischen Atlamal. Von ihm ist uns also allein bezeugt, daß es diesen Beinamen führt, den man gewöhnlich auch der Atlahvida beilegt.

19. Atlamal. Gunnars Harsenschlag.

Älter als das vorhergehende Lied, mit dem es den Gegenstand gemein hat, scheint Atlamal eigentlich nur, weil es für die weitere Entwicklung der deutschen Sage weniger Zeugnisse enthält. Denn obgleich die Ginfungen auch hier schon Niflungen heißen und sogar ein Sohn Högnis mit dem Namen Niflung eingeführt wird, so stimmt doch das Geographische noch mit den frühern Liedern: Sigurd heißt hunisch (Str. 98), nicht Atlis Land, das von den Ginfungen durch das Meer getrennt ist. In Oddruns Klage schien es sogar am Meer zu liegen, und im zweiten Gudrunenliede bedarf es nach Str. 33 um dahin zu gelangen einer sieben-tägigen Seefahrt, während die Ginfungen Str. 18 Säumer satteln und Hengste tummeln, da sie ihre Schwester bei Thoras Tochter besuchen. Ferner scheint Atli seine Schwäger nicht allein des Hortes wegen geladen zu haben, da er Str. 52 sagt, ihn hürme der Schwester Tod am Schwerfen. Doch dieser Versicherung ist nicht zuviel zu trauen, da er die Ginfungen in derselben Strophe beschuldigt, ihn um das Gut betrogen zu haben und Gudrun oder Högni, dem die Wölfsungas, die nächste Strophe zutheilt, ihm vorwirft, er habe ihre Mutter um Schätze ermordet und in der Höhle verhungern lassen, was bekanntlich mit der Swenischen Chronik stimmt, Grimm 305. Wenn bei der nun folgenden grausamen Hinrichtung Högnis und Gunnars Gefangennehmung des Hortes nicht gedacht wird, so beweist das nichts gegen Atlis Goldgier, denn der Dichter konnte aus der Sage als bekannt voraussetzen, daß sich Gunnar geweigert hatte den Hort anzuzeigen so lange Högni lebe. Die verschiedene Behandlung der Brüder hätte keinen Sinn, wenn nicht Gunnar durch den Anblick von Högnis Herzen bestimmt werden sollte, sich Leben und Freiheit zu erkaufen, indem er Atlis Verlangen willfahrte. Endlich wird Atli zwar

wie in den Nibelungen und in der Völsunga. als feige geschildert Str. 99; aber das kann schon der ältern Sage angehören. Auch daß nach Str. 35 das Fahrzeug absichtlich unbefestigt bleibt, damit die Heimkehr unmöglich werde, ist ein alter in den Nibelungen ähnlich wiederkehrender Zug, der hier nicht befremdet. Wenn aber der Inhalt des Liedes es älter erscheinen läßt als das vorhergehende, so scheint es der Form nach jünger, denn die Kennzeichen späterer Abfassung, die wir bei der allgemeinen Betrachtung der Attilalieder als Abweichungen von dem schlichten Geist der alten volksmäßigen Gedichte bezeichnet haben, finden sich vornämlich in diesem und die Uebertreibung, daß bei Gunnars Harfenspiel die Balken reißen Str. 62, ist eine der stärksten. Als eine Uebersetzung des vorigen läßt es sich aber nicht betrachten, da es, wie wir gesehen haben, andere Voraussetzungen hat, und in wesentlichen Stücken von ihm abweicht. Zwar daß der Bote hier Wingi, dort Knefröd heißt, ist nicht so wichtig, und die Einführung Blauwörts und Rostberas könnte man dem Uebersetzer zuschreiben; aber Högnis Sohn Niflung, der am Schluß plötzlich hervortritt, um an Attilas Ermordung Theil zu nehmen, scheint aus der Sage aufgenommen zu sein, die der Dichter hier wohl nicht einmal ganz auszuführen für nöthig hielt. Wie er aber dieß aus der Sage oder aus ältern Liedern schöpfte, so wird er deren auch bei den vielen neuen Namen und Ereignissen, welche er einflicht, benutzt haben. Die stärkste Abweichung von der Fabel des vorigen Liedes ist aber, daß der Brand des Hauses ganz fehlt, und Attilas Tod Gudrun versöhnt.

Lücken sehen wir uns in diesem Liede anzunehmen nicht genöthigt; aber der Ton, aus welchem Gudrun Str. 69 zu Atli spricht, um ihre Mordgedanken zu verbergen, ist von dem leidenschaftlichen der beiden vorhergehenden so verschieden, daß wohl einige Zeit verfloßen sein mußte ehe sie ihn anstimmen durfte, wenn die Arglist nicht zu offenbar werden sollte. Wir haben daher hier einen neuen Abschnitt angenommen und können auch der Ansicht nicht beitreten, daß Gudrun den Atli mit dem Blut und Fleisch seiner Söhne an demselben Tage bewirthet haben müsse an welchem ihre Brüder erschlagen waren, denn wenn auch in den Str. 64 und 78 Morgen und Abend entgegengesetzt werden, so sagt doch Gudrun, sie habe seitdem selten geschlafen, was allerdings heißen kann gar nicht, sich aber dann von selber versteht, wenn keine Nacht dazwischen gelegen hätte.

Wenn W. Grimm bei unserm Liede Str. 10 bemerkt, es fehle nicht an Sprüngen und Lücken in der Geschichte, so mag er dabei außer dem eben Be-

sprochenen noch Folgendes im Sinne haben. Str. 7, die ohnedieß an Unklarheit leidet, weil man nicht sieht, worin die offenbare Arglist bestehen soll, widerräth Högni die Fahrt, gegen Gunnars Ansicht, während er später ungeachtet der Warnungen Rostberas, die auf Auslegung der von Gudrun gesandten Runen und Deutung der eigenen Träume gegründet sind, der Treue Atlis vertraut ohne daß man sähe, wodurch diese Sinnesänderung bewirkt sei. So fällt es auch auf, daß nach Str. 50 Rostberas Söhne Säwar und Solar und ihr Bruder Orning, wenn wir richtig übersetzt haben, den Kampf überleben, hernach aber spurlos verschwinden. Endlich ist das unerwartete Auftreten Niflungs, wenn der Sohn Högnis Str. 87 diesen Eigennamen führt, und es nicht vielmehr ein Geschlechtsnamen ist, befremdend, da er Str. 28 mit den andern Söhnen Högnis hätte erwähnt sein sollen. Aber vermuthlich berichtete die Sage, die der Dichter nur andeutet, daß er diesen Sohn todwund gezeugt habe, wie nach der Willnas. und den faröischen Liedern den Aldrian, nach der Hvenschen Chronik der Ranke.

An dieses Lied schließt sich Gunnars Harfenslag an, ein Gedicht, das wir seiner wahrscheinlichen Uebersetzung wegen nicht in den Text aufgenommen haben. Daß ein Gedicht dieses Inhalts in alter Zeit vorhanden gewesen sei, bezeugt zwar Rönnebeck. c. 2; das nachstehende, welches Gudmund Magnussen 1780 in Island entdeckte, scheint aber sowohl der Sprache als dem Inhalte nach neuern Ursprungs und hat vermuthlich den 1785 verstorbenen Gelehrten Gunnar Pálsson, zum Verfasser, vgl. Germ. XIII, 784. Da aber die Untersuchung über seine Echtheit noch nicht abgeschlossen ist, so theilen wir es, um den Vorwurf der Unvollständigkeit von unserer Uebersetzung abzuwenden, hier nachträglich mit:

1 Einst wars, daß Gunnar den Tod erwartete,
 Atlis Sohn, in Grabats Saal.
 Die Füße waren frei dem fürstlichen Erben,
 Die Hände mit hartem Hest gebunden.

2 Die Harfe gab man dem streitkühnen Helven,
 Da zeigt' er die Kunst mit den Zweigen der Fäße.
 Herrlich trat er die Harfenstränge:
 Wie der König konnte keiner spielen.

- 3 Solchen Gesang sang da Gunnar;
 Die Harfe spricht mit menschlicher Stimme,
 Nicht süßer sänge sie, wär sie ein Schwan;
 Der Burmsaal schallt von der Saiten Gold.
- 4 „Die Schwester sah ich unselig vermählt
 Ihm, der den Bund den Nislungen brach.
 Her lud Atli Högni und Gunnar,
 Seine Schwäger beide, sie zu ermorden.
- 5 Statt voller Kelche ward ihnen Kampf,
 Mordlich Gesecht statt fröhlichen Mals.
 So lange Leute nun leben, heißt es:
 So falsch an Freunden that Keiner zuvor.
- 6 Wie ahndest du, Atli, also den Born?
 Brynhild stach sich selber todt,
 Sie die Sigurden erschlagen ließ.
 Was willst du Gudrunen drum weinen lassen?
- 7 Der Rabe schrie heiser vom hohen Baum,
 Uns gefährde das Leben des Schwagers Fall.
 Auch sagte mir Brynhild, Gudlis Tochter,
 Uns werde Atli überlisten.
- 8 Glaunwür wußt es wohl zuvor,
 Da wir zuletzt beisammen lagen.
 Widrige Träume schreckten mein Weib:
 „Fahre nicht, Gunnar! falsch ist dir Atli.
- 9 „Deinen Sper geröthet sah ich von Blut,
 Den Erben Gialfis den Galgen erbaut.
 Ich dachte, die Disen lüden dich:
 Drum traut nicht, Brüder, man will euch betrügen.“

- 10 Auch hub Rosibera an, Högni's Vermählte,
 Von verrigten Runen, abrathenden Träumen.
 Doch lähn war das Herz in der Helden Brust,
 Sie hangten beide nicht vor dem bittern Tod.
- 11 „Uns ist von den Nornen das Alter bestimmt,
 Uns Erben Giukis, nach Odhins Willen.
 Wider das Schicksal mag Niemand sich setzen,
 Noch von Heil verlassen dem Herzen vertraun.
- 12 „Mich lächert, Atli, daß du lassen mußt
 Die rothen Ringe, die Reidmar besaß.
 Ich weiß allein nun wo sie verborgen sind,
 Seit ihr dem Högni nach dem Herzen schnittet.
- 13 „Mich lächert, Atli, daß dem lachenden Högni
 Dein hunnisch Heer nach dem Herzen schnitt.
 Nicht schätzte der Niflung als das Messer einbrang,
 Verzog nicht die Braue bei dem bittern Tod.
- 14 „Mich lächert, Atli, daß du lassen mußt
 So Manchen der Mannen, der muthigsten gar,
 Durch unsre Schwerter, eh das vollbrachtest.
 Unsre hehre Schwester erschlug dir den Bruder.
- 15 „Kein furchtsam Wort bringt Gunnar vor,
 Giukis Sohn, in Grafvitnirs Höhle.
 Nicht wird er harmvoll Heervatern nahen,
 Längst ist der Fürst der Leiden gewöhnt.
- 16 „Eher soll Goin ans Herz mir graben
 Und Rithöggr die Nieren saugen,
 Finn und Langbadr die Leber zehren
 Ehe der Gleichmuth Gunnarn verläßt.

Erläuterungen.

Doch wird es Gudrun grimmig rächen,
aß uns Atli also betrog.
ie wird dir Herscher die Herzen bringen
einer Söhne gesotten zum Abendchmaus.

Aber mit Meth vermischt ihr Blut
ollst du aus der Schädel Schalen trinken.
n härtesten härmt dir, aber das Herz,
enn dich Gudrun feige und grausam schilt.

Kurz währt dein Leben nach der Könige Tod,
öses bringt dir der Verrath an den Brüdern:
ohl scheinst du es werth, daß wir durch die Schwester,
ie nothgezwungene, den Trenbruch zahlen.

Dich wird Gudrun mit dem Meer durchbohren,
ar Seite soll ihr Nislung stehn.
he Lohe wird deine Halle umspielen,
ad dann in Rastrand dich Nidhögggr saugen.

Drabak schläft schon und Grafwitnir,
oin und Moin und Grafwölludr,
fnir und Swafnir, die giftgeschwollenen,
adr und Nidhögggr und die Rattern alle,
ring und Höggwardr, vom Harfenschalle.

Uleine wacht noch Atlis Mutter:
ie wendet das Herz mir bis an die Wurzel,
augt mir die Leber, frist die Lunge,
ist nicht länger den König leben.

Berhalle, Harfe, von hinnen muß ich,
as weite Walhall bewohnen fürderhin;
it den Göttern trinken den theuern Meth,
ou Söhrimnir speisen in Odhins Saal."

24 Gunnars Harfenschlag ist ausgefungen,
 Mein Lied erlabr' euch zum letzten Mal.
 Kein Fürst wird hinfort mit der Fülle Zweigen
 Die hellen Saiten der Harfe schlagen.

20. 21. Gubrun's Aufreizung und Hamdismal.

Wir betrachten diese beiden Lieder zusammen nicht nur wegen ihres gemeinschaftlichen Gegenstandes, Gubrun's dritte Vermählung, sondern weil sie, wie wir sehen werden, in einer so nahen innern Verbindung stehen, daß das zweite ohne das erste nicht vollständig und dieses zum Theil aus jenem genommen ist.

Die vorletzte Strophe in Atlamal spielt auf diese Lieder vorbereitend an. Brynhilds Weissagung im dritten Sigurdsliede (Str. 53. 60. 61) kennt ihren Inhalt, den auch D. 62 und die Völungasaga c. 48—51, wiewohl abweichend und mit Benutzung anderer Quellen, erzählen. In der Stasda 145 und 340 endlich sind Strophen einer Behandlung desselben Gegenstandes in einem Liede Bragi des Alten, also aus dem Ende des achten Jahrhunderts erhalten, und die Stasdensprache hat sich aus dieser Sage mit Ausdrücken bereichert.

Daß sie auch in Deutschland in den ältesten Zeiten bekannt war und von da erst (wie die deutschen Formen der Namen z. B. Erps, der nordisch Jarpr, Jonakurs, der nordisch Onar heißen würde, beweisen) in den Norden gebracht wurde, obwohl jetzt unsere Lieder wohl noch von Förmuntel und Bicki (Ermenrich und Sibich), aber nicht mehr von Swanhilden und ihren Brüdern wissen, geht aus den Zeugnissen des Jornandes (6tes Jahrh.), der quedsinburgischen Annalen (10tes Jahrh.) und der urspergischen Chronik (reicht bis 1126) unwidersprechlich hervor. Endlich kennt auch Saxo Grammaticus in der zweiten Hälfte des 12ten Jahrh. diese Sage, wahrscheinlich aus deutschen Quellen, obgleich mit dem Namen Gubrun.

Indem die Edda Sigurds Wittwe zur Mutter Swanhildens macht, verbindet sie die Siegfriedsage mit der gotischen von Ermenrich, während in den deutschen Liedern diese Verbindung dadurch zu Stande gebracht wird, daß Dietrich bei Etel (Atli) die Mörder Siegfrieds bezwingt. Ursprünglich denkt man sich jeden Sagentreiß selbständig für sich bestehend. Der eigenthümlich nordischen Weise, den gotischen mit dem fränkisch-burgundischen zu verbinden,

hat man bisher so wenig als unsern Liedern, in welchen sie vollbracht ist, ein hohes Alter zugetraut, bis J. Grimm durch die Bemerkung, daß Bragi des Alten Gedicht doch die einfachen Lieder schon voraussetze, einer andern Ansicht Bahn brach. Die Meinung hingegen, daß schon in Str. 5 des zweiten Sigurdsliebes diese Verbindung vorausgesetzt sei, wird aufgegeben werden müssen. In den acht Edelingen, welche nach dieser Strophe durch Andwari über das Gold ausgesprochenen Fluch ins Verderben gerathen sollen, können die drei Brüder Swanhildens nicht mitbegriffen sein, da ihr Tod mit dem Hört in keiner Verbindung steht und die Zahl sich viel einfacher erfüllen läßt, wenn man Freidmar und seine Söhne Regin und Fafnir zu Sigurd, Gutorm, Gunnar, Högni und Asli zählt.

Wie alt aber auch unsere Lieder seien, so sind sie doch schwerlich in der Gestalt, in welcher sie uns vorliegen, ursprünglich verfaßt. Eine nähere Betrachtung von Hamdismal ergiebt, daß Str. 5 den Inhalt der dritten Strophe der Aufreizung voraussetzt, da Hamdiss Worte: Da hast du wohl träger Högni's That gelobt u. s. w. ohne dieselbe nicht verstanden werden können. Nun findet sich aber nicht bloß diese Str. 5 in dem andern Liede wieder, sondern beide haben noch andere, ja fast die ganze Einleitung gemeinschaftlich und nur von Str. 9 des ersten, Str. 11 des andern an geht jedwedes dieser beiden Lieder seinen eigenen selbständigen Gang. Diese Erscheinung erklärt sich am besten durch die Annahme, daß Hamdismal mit der fehlenden Strophe, die jetzt die dritte des andern Liedes bildet, ursprünglich allein vorhanden war, und ein späterer Dichter Gudrun's Aufreizung hinzudichtete. Was dieses Lied Neues enthält, ist die Gudrun's ganze's Schicksal umfassende Klage, welche von Str. 9 an das Lied ausfüllt. Die Einleitung, Str. 1—8, entnahm er aus Hamdismal, so zwar, daß Str. 3, welche in diesem unentbehrlich ist, im strengsten Sinne des Wortes entnommen ward, indem sie sich nun nicht mehr darin befindet. Auf den Namen Gudrun's Aufreizung hat dieses Lied, das sich selbst 21, 3 Gudrun's Harnlied nennt, kein ausschließliches Recht, er kommt dem andern Liede ebenso gut zu, ja mit besserem Rechte als der gegenwärtige, der insofern nicht befriedigt als man nicht sieht, warum es gerade nach diesem der drei Brüder Swanhildens benannt ist. Daß man ihn dem ersten Liede gab, erklärt sich wohl, da Gudrun die Hauptperson in dem Liede ist, und der Name, Gudrun's Klage, den es eigentlich führen sollte, eine Verwechselung mit dem ersten Gudrunenliede, dessen Inhalt ebenfalls Klage ist, besorgen ließ. Großes Ver-

dienst können wir diesem Liede nicht beimeßen, da der Verfasser außer Hamdismal auch zu Str. 15 das dritte Sigurðslied (Str. 52), wenn es sich nicht umgekehrt verhält, und zu Str. 18 das zweite Lied von Helgi dem Hundingsstöðr, namentlich Str. 34, wo Sigrun den tohten Helgi erschnt, benutzt zu haben scheint.

Das bisher Vorgetragene genügt noch nicht zur Erklärung der übereinstimmenden und doch abweichenden Eingänge beider Lieder und der Lücken in dem von Hamdismal. Dazu wird es folgender Annahme bedürfen. Das ursprüngliche Lied bestand aus dem Eingange, d. h. aus den acht ersten Strophen unseres jetzigen ersten Lieder und den Str. 11–32 von Hamdismal. Zwischen diese Bestandtheile schob ein Späterer Gudrun's Klage, d. h. die Str. 9–21 des ersten Lieder ein, welche er denjenigen sang oder sprach, die nach dem Eingange lieber von Gudrun als ihren Söhnen hören wollten. Sollte er nun fortfahren und auch die Schicksale der Söhne vortragen, so war der alte Eingang fast schon wieder vergessen, aus welchem also einige Strophen wiederholt werden mußten um das eben Gehörte wieder in Erinnerung zu bringen. Als man niederschrieb was bisher dem Gedächtnisse anvertraut gewesen, schienen die ersten zwanzig Strophen ein Lied für sich zu bilden, welchem man, um es ganz selbständig zu machen, zum Ueberflusse noch die 21ste anhing. Sollten aber nun auch die folgenden selbständig werden und ein Ganzes ausmachen, so mußte man einige neue Strophen hinzudichten, da das nicht ganz genügte, was man bisher an dieser Stelle zu wiederholen pflegte. So kamen die ersten anderthalb Strophen von Hamdismal hinzu, womit in den alten Eingang eingelenkt wurde. Str. 4 hatte vielleicht schon in den Eingang des alten Lieder gehört, war aber ausgelassen worden, als dessen ersten acht Strophen Gudrun's Klage angehängt wurde, die eine weitere Ausführung der in dieser vierten Strophe enthaltenen Klage Gudrun's bildete. Die Str. 7–10 hatte man vermuthlich schon vor der schriftlichen Abfassung als Variationen des alten Eingangs, den man nach dem Vortrag von Gudrun's Klage wieder in Erinnerung bringen wollte, zu singen gepflegt. So erklärt es sich allein, warum jetzt in dem Eingang von Hamdismal vor Str. 5 der Inhalt von Str. 3 des ersten Lieder fehlt, und vor Str. 11 vermißt wird was dessen Str. 7 berichtet.

Schwieriger ist es zu sagen, warum beide Eingänge des 2ten geschweigen, den erst Str. 12 des Hamdismal einführt. Er scheint den beiden andern Brüdern, die Gudrun allein hatte reizen wollen Swanhildens Tod zu rächen,

unterwegs zufällig begegnet zu sein. Daß ihn Gudrun schonen wollte, erklärt sich vielleicht daraus, daß er, der Str. 14 *sundrmœdri*, anderer Mutter Sohn, heißt, Gudruns leiblicher mit Jonakur erzeugter Sohn war, während seine Brüder, die sich selbst Str. 25 als *sammœdrar*, von derselben Mutter geborne, bezeichnen, etwa Jonakurs Kinder erster Ehe waren. Damit stimmt, daß Gudrun ihn nach D. 62 am meisten liebte, und dadurch die Eifersucht der andern Söhne, die sie mit harten Worten zur Rache angetrieben hatte, erregte. Auch sehen wir nun, warum sie ihn Str. 12 unehlich geboren schelten, da sie die zweite Ehe ihres Vaters nicht als rechtmäßig anerkennen mochten. Stammt er aus dessen zweiter Ehe, so war er auch jünger als die beiden andern, vielleicht nicht einmal erwachsen, da er Str. 13 Zwerg gescholten wird, und dieß mochte Gudrun zum Vorwand nehmen, ihn nicht gleichfalls zur Rache Swanhildens anzureizen, obgleich diese seine leibliche Schwester war. Daß er endlich Str. 13 fuchsig gescholten wird, hängt nach Grimms Deutung (Zeitschr. III. 155) mit seinem Namen *Erp* zusammen, der wie das nordische *iarp* rothbraun bedeutet. Die abweichende Farbe seines Haares soll wahrscheinlich wieder anzeigen, daß er anderer Abstammung ist als Sörli und Hamdir. So lange das *sundrmœdri* Str. 14 nicht beseitigt werden kann, darf man Str. 14 des ersten Liedes nicht entgegensetzen, da dieß von einem spätern Dichter herrührt, der seine Quelle, das *Hamdismal*, entstellte und wahrscheinlich auch nicht verstanden hat.

Unsere Stelle ist aber auch sonst verderbt überliefert und wir haben sie nach eigener Vermuthung herzustellen versucht. Wörtlich übersetzt würden Str. 12 und 13 lauten:

12 Da sprach Erp ernsten Sinnes

oder auf ernster Reise; wenn man mit den Handschriften, welchen Munch folgt, liest: *einu sinni*, so kann es heißen: auf einsamem Wege, denn er scheint schon vorausgeritten,

Der kühn auf dem Rücken des Rosses scherzte:

„Was frommt es, dem Blöden die Bahnen zu weisen?“

Sie schalten den Edeln unehlich geboren.

13 Sie fanden am Wege den Witzbegabten:

„Was würde der fuchsig Zwerg uns frommen?“

Die Handschriften legen also dem Erp, eh seine Begegnung gemeldet wird, eine Rede in den Mund, die offenbar seinen Brüdern gehört.

Ebenso fehlt in Str. 14 die Zeile:

Wie eine Hand der andern hilft,

welche doch die Strophe füllt und durch die folgende Strophe gefordert wird.

Endlich ist Str. 23 nach Grimms Vermuthung übertragen, welche in der ersten Zeile statt Hrödr glödh liest Hröptr gladhr, und so den Odhin schon hier einführt, der Str. 26 unzweifelhaft auftritt, wenn er gleich nicht genannt wird, was auch nicht nöthig war, wenn er schon Str. 27 unter dem Namen Hroptr austrat. Daß es Odhin war, welcher den Rath giebt, Steine gegen Jonakurs Söhne zu schleudern, sagt Saxo ausdrücklich, und nach Wölungaſ. c. 51 ist es ein gar alter Mann mit Einem Auge, wie Odhin öfter geschildert wird. Daß Odhin hier gegen Sigurds Geschlecht feindlich erscheine, dem er sich bisher geneigt und hilfreich erwiesen hat (vgl. das andere Sigurdslied II.), kann am wenigsten behauptet werden, wenn man mit uns annimmt, daß von Jonakurs Söhnen nur Erp von Gudrun stammt, den diese seine Halbbrüder, gegen welche Odhins Rath gerichtet ist, unterwegs erschlagen haben. Daß sie den Tod Swanhildens zu rächen kamen, die eigentlich allein von Sigurds Geschlecht ist, während ihre Mutter Gudrun ihm nur vermählt war, verschlägt nichts, da Jörmunret (Ermenrich) nach der gotischen Sage so gut von Odhin abstammt wie Sigurd nach der fränkischen.

Hamb. 21. Der weiße Schild war als Friedenszeichen in Jörmunrets Burg aufgehängt.

Die jüngere Edda, die ein Commentar der ältern Lieder ist, selber wieder zu commentieren, fühlen wir uns nicht berufen; nach den Streiflichtern, die bei Erläuterung der Götter- und Helgensage auf sie gefallen sind, indem wir sie stets mit der jüngern Edda verglichen haben, scheint uns vollends kein Bedürfnis dazu vorhanden. Wenn der Leser sich die Stellen, wo in unsern Erläuterungen auf die Dämisagen der jüngern Edda verwiesen wird, an den Rand derselben vermerken wollte (der Verweisungen, die schon bei den Liedern selbst durch beigesezte Zahlen geschehen sind, zu geschweigen), so würde er finden, daß die Erklärung der jüngern Edda eine gethane Arbeit ist, die von uns ohne Selbstwiederholung nicht noch einmal unternommen werden könnte. Ueberdies kann ich auf mein öfter erwähntes Handbuch verweisen.

Register zu beiden Edden.

169. in 160.	Äblergestalt 149. 290. 332; Äblerhaut 328; Äblerhemd 329. 332; Äblerkleid 29; Äblerstrahlen 206.	Älgrün, Siland 69. — (Erbe) 89. Älflar (Sonne) 100. Älvater 31. 33. 35. 37. 163. 278. 279. 283. 285. 287. 290. 291. 292. 297. 298. 300. 303.
h unter	Älf 126. Äffengott 77.	Älmweig 133. Älof 148. 149.
279. .0. 324.	Ägnar 13. 14. 22. 104. Ähle 340. Ähne, neunhundertköpfige 75. Ähre, hebt Vergiftung 61; un- geschnittene 285. Äi 4. 5. 124. 286. Äl 19. 30. 52. 60. 79. 102. 205; seine Namen 103; der Er- innerung 137; sich selbst auftragendes 80. Ägeläbbe 165; Älrunen 205. 206; Älschalen 201.	Älrun (Waldüre) 141. 142. Älswidr 19. 33. 62. 206. 284. Älta im Eisengebüsch 7. 284. Älta Leute in Wäldern 71. Älter 315. Älthiofr 4. 286. Älwalbi 330. Älwiß 97. Älwismað 97. Äm 133. Ämbatt 126. Ämboß 342. Ämma 126. Ämme 313. Ämswartnir 293. Änbacht 3. Ändhrimnir 16. 303. Ändlang 280. Ändwaranaut 190. 231. 344. Ändwari 169. 190. 266. 341. 342. 344. Ängang 193. 194. Änganþyr 132. 134. 137. Ängchja 136. Ängel 77. 316. Ängurboda 136. 297. Änkleben 329.
9.	Älf, der alte 132. 133. — der greise 166.	
282.	— Älsprefß Sohn, 179. 220. 234.	
17. 204.	— Gumbings Sohn 160. 170. Älfen 10. 33. 62. 99. 198. 206. 271. 288. 324.	
4.	Älfenbestralerin 36. 104. Älfheim 14. 289. Älfhild 149. Älfr, Gwerg 6. 286 Älsur, Gredmars Sohn 156. 156.	
3. 324; prechen, 0. 202.	Älthvit 141—143. Ält 133. 286. 351. 352. Älverjchaffer 38. 40. Älvgolden 75.	

- Anlehen 300.
 Ann 4.
 Annar 4. 293.
 Anwalt, Mann ohne 50.
 Äpfel 107. 295. 329.
 Erblass 134.
 Ärt 129.
 Ärgißl 36.
 Ärinneßja 126.
 Ärmring 71.
 Ärmuð 51.
 Ärngrim 134.
 Ärtwafr 19. 206. 284.
 Ärt 206; Ärtinnen 300.
 Ärtshör 72. 283. 292. 309. 325.
 Äse, grüßelnder 6; Ärtster 94;
 schweigender 296.
 Äsen 4. 7. 11. 27. 30. 31. 34.
 36. 37. 62. 69. 81. 99. 190.
 198. 206. 277. 283. 287. 291.
 305. 317. 318. 320. 323. 328.
 325.
 Äsenbrüde 18. 287. 288; Äsen-
 fürst 109; Äsengeßlecht
 283; Äsenkraft, Äsenstärke
 78. 293. 309. 316. 327. 328;
 Äsenroße 18. 287; Äsen-
 söhne 120; Äsenjörn 336;
 der Äsen Rothgelb 342.
 Äsen und Äsen 10. 14. 64. 80.
 82. 93. 94. 105. 324.
 Äsen und Äsinnen 82. 85. 204.
 Äsen und Äsenßen 68.
 Äsen und Äsen 330.
 Äsenverwand 249.
 Äsinnen 37. 299. 328.
 Äsgarb 75. 84. 277. 285. 318.
 319. 326. 328. 329. 334. 339.
 Äsgarb, baß alte 278. 283,
 Äß 5. 283.
 Äßlaug 348.
 Äßmund 21.
 Äßolß 134.
 Äßrunen 205.
 Äßla 136.
 Äßlaßwida 246.
 Äßlamal 253, grünländisches
 252.
 Äßli 210. 217. 218. 220. 221.
 229. 231. 232. 235. 237.
 239—241. 244—246. 248—
 251. 253—266. 267. 268.
 272. 248—245.
 Äßliß Bruder 259.
 — Mutter 245.
 — Söhne 246. 262. 268.
 — Tob 221. 246. 264. 245.
 Äßli, Jomundß Sohn 148. 149.
 161.
 Äßli und Jangwi 165.
 Äßliß 21. 292.
 Äßwarbr 120.
 Äßung (Saot) 102.
 Äßda 135.
 Äßhumia 281.
 Äßbr 283.
 Äßgelen 45.
 Äßge als Pfand 6. 287.
 Äßgenbrauen (Jumirß) 20. 282;
 Balburß 293.
 Äßgen Ölwaltß 68; Äßgaffi's
 330.
 Äßgust, Ratser 347.
 Äßhoda 135.
 Äßwang 5.
 Äßwangr, Jöwerg 5.
 Äßgang 278.
 Äßtri 4. 282. 288.
 Äßur, Bawör 4. 286.
 Balbur 8. 12. 15. 32. 37. 38.
 85. 135. 287. 293. 296. 317.
 318—320. 326. 330.
 Balbur bewainen 39. 319. 320.
 Balburß Bewirtung 38; Jrie-
 ben 37; Relchenfeier 318,
 Wörber 39; Kräume 37.
 317.
 Balcegr 21. 291.
 Balfr 134.
 Bälle, goldene 11.
 Bänkeßüter 83.
 Banner auf einer Burg 203.
 Bären 247. 265; Bären birchen,
 Bärenjagd 169. 249; Bären-
 keiß 143; Bärenführer 66;
 Bärenschur 143; Bären-
 seßnen 298; Bäreniaße 206.
 Bari 120.
 Barn 129.
 Barri 110. 134. 302.
 Barthaar 190; Bart der Rei-
 ber 298.
 Bauern, ihr Gefleß 127.
 Baugen 38. 82. 244.
 Baugi 332.
 Bäume 20. 282. 283; Baum-
 reiß 205; Baumrinde 205;
 Baum in der Schlaß 206.
 Baumeißler 305. 306.
 Bautafleine 51.
 Bawör 286.
 Beigubr 252.
 Beilalter 10. 322.
 Beiti 260.
 Beli 302; Belis Wörber (Jreßr)
 11. 324.
 Bera 257. 269.
 Berge 20. 26. 281. 282; Berg-
 bewohner 79; Berggeßleß
 76; Bergrichen 293. 305.
 319. 349; Bergrunen 205.
 208; Bergwege 10. 324.
 Bergelmir 27. 28. 281.
 Berßerfer 318. 362; Berßerfer-
 bräute 71; Berßerfer-
 schwärme 134.
 Beschwörung 38.
 Bestattung 209. 222. 227. 266.
 Bestla 61. 281.
 Betteln 46.
 Beugwör 365.
 Beßgawir 80. 87—89.
 Beßla 80. 89.
 Biarßi 352.
 Bidi 221. 267. 345.
 Biennahrung 289.
 Bier 103. 204; Bierbrauen 74;
 Bierfaß 9.
 Bißinbi 21. 278. 292.
 Bißöß 20. 86. 198. 285. 287.
 288. 290. 295. 305. 322.
 Bißur, Bißwör 4. 286.
 Bil 284. 301.
 Bilbr 5.
 Bileigr 21. 291.
 Bileiß 10. 136. 297. 324.
 Bilingr, Jöwerg 5.
 Bilingß Maib 54.
 Bileßirir 17. 292.
 Biltört 121.
 Biltörholz 223.
 Bitten 62; für Tobte 202.
 Biltßalg 284. 339.

- Blaue Blücher 4. 286.
 Blumwerf 277. 309—314. 328.
 Blub 121.
 Blubur 131.
 Blub sein 51.
 Blindr, der unheilvolle 167.
 Blutarschneiden 194; Blut-
 mischen 82. 194; Blutrasche
 157. 169. 173; Blut trinken
 199. 202. 263. 342. 345.
 Bod lahm 79. 308.
 Böde 75. 78. 79. 95. 292. 308;
 Bodsgespinn 308.
 Bobbi 127.
 Bobn 351. 352.
 Böbwar 352.
 Böbwiß 141. 143. 145—147.
 Bogenschütze 296; Bogen span-
 nen 128.
 Bohrer 332.
 Böll 304.
 Böllhorn 51. 281.
 Böllwerf 21. 34. 50. 291. 332.
 Bömbör, Bömbur 4. 286.
 Boet 26. 281.
 Bör 3. 281.
 Borchild 168. 167. 178.
 Borgen 241. 242.
 Borten wirken 243.
 Bragaröbður 328.
 Bragi 20. 34. 80—82. 206. 295.
 305. 328—333.
 Bragi, der Mitz 277.
 Bragi, Granmarß Sohn 172.
 Bragis Becher 154.
 Bragur, Bragurleute 295.
 Bralundr 158. 167. 169.
 Brami 134.
 Brandey 181.
 Brandungstrunen 205.
 Brattfeggr 117.
 Brautfeß 74.
 Braut 52; Brautgabe 244;
 Brautgeschenk 96; Braut-
 linnen 94. 96. 127. 129;
 Brautringe 157; Braut-
 weiße 96; Brautwerbung
 302; Braut wird vom Sa-
 ter allein gewährt 97.
 Bravöllr 164.
 Breibabliß 15. 289. 293.
 Breidrbandi 127.
 Brimir 4. 9. 323.
 Brisinga Dren 300.
 Brod 339.
 Brobb 134.
 Brüden 20. 34. 305; Bräden-
 kapp 206.
 Bruderbüße 342; Bruderkrieg
 9; Bruderrache 209; Brä-
 derkhaft schwören 343. 344.
 Brubr 127.
 Brunawagir 168.
 Bruni, Zwerg 5.
 Brünne 169. 175. 169. 363;
 gemagelte 142; wird zer-
 schnitten 203.
 Brunnen 284. 287. 323.
 Brustgeschmeiß 126, aus Zäp-
 pen 145.
 Brynhild 184. 186. 187. 210. 211.
 212. 213. 215. 216. 223. 224.
 229. 230. 231. 236. 243. 244.
 343. 344; Brynhilds Tod
 219—222.
 Brynhildarwiða 210.
 Brynhilds Todesfahrt 223.
 Buchrunen 206.
 Bubl 184. 211. 212. 215. 217.
 220. 223. 229. 230. 236. 236.
 239. 257. 259. 261. 262. 264.
 265. 343. 344.
 Budlungen 251.
 Bui 184.
 — Bauer 127.
 Bundinglegg 127.
 Bur 129.
 Burg (Eckelthausen) 222.
 Burg brechen 243.
 Burgunden 243.
 Burl 185. 231.
 — Zwerg 5.
 Buße (Bergeld) 169. 174. 187.
 234. 244. 350. 354.
 Bvrgir 284.
 Christus 347.
 Dach (Himmel) 99; Dach aus
 Schilben 15. 277; Schin-
 beln 277; Stroh 46.
 Dag 133. 172. 173.
 Dain 4. 33. 62. 132. 288.
 — Hirsch 19. 282.
 Dainsteif 354.
 Dan 139.
 Däne 234; Dänemark 176.
 230. 234. 277. 347. 351.
 dänisch 224; dänische
 Schwäne 234.
 Danpr 130. 246.
 Därme 88. 91.
 Däumling 90. 309.
 Degn 127.
 Dellinger 27. 64. 120. 283.
 Deutsche Männer 212; deutsche
 Säte 234.
 Dichter, schlechte, ihr Theil 335;
 Dichtkunst 331.
 Dienstleute Thors 308.
 Dietmar 239.
 Dietrich 232. 239. 240.
 Dietwarta 121.
 Digrabli 125.
 Dinge, denen man nicht trauen
 soll 53.
 Dingmaß 207.
 Diotnuma 18. 304.
 Disen 9. 22. 119. 194. 228. 274.
 353; helfen bei der Entbin-
 dung 206.
 Distel 109.
 Döðaklar 269.
 Dolgthrasir 5.
 Dolgthwart 286.
 Donnerthall 116.
 Tori 286.
 Dorn 292.
 Dorabusch im Dorfe 48.
 Torri 120.
 Drache 12; des Wahnß 362;
 Drachentampf 342.
 Drap Rißunga 231.
 Draupnir 5. 107. 286. 319. 339.
 Drei Kien 5. 34. 189. 281. 328.
 339. 340.
 — Farben 285.
 — Helsen 321.
 — Frauen 4. 6. 141. 142. 285.
 — Gatten 262.
 — Geiswister 287.
 — Halbjahre 308.
 — Häuser 262.
 — Himmel 290.
 — Hölle 66.

Drei Kleinode 359. 352.
 — Ringe 235.
 Dreilöbiger Thron 108.
 Drei Kriegsjahre 322.
 Dreimal sieben Tage 237.
 Dreimal geboren 7.
 Drei Monate 327.
 — Nächte 111. 125. 126. 128.
 155. 167. 294. 302. 332.
 — Nornen 2. 288.
 — Pfund Gold 352.
 — Rasten 335.
 — Reichen Mädchen 154.
 — Schwestern 226.
 — Söhne 281.
 — Stäbe 110.
 — Tage 306.
 — Thurnen 40.
 — Thurnentöchter 4.
 — Tränke 352.
 — Unholde 297.
 — Waffnen 111.
 — Winter 322. 336.
 — Wurzeln 287.
 Dreißig Mannen 240.
 Dreizehn Kinnen 299—300.
 Dreng 127.
 Drama 298.
 Droß 142. 143.
 Dröter 125.
 Drudgelmir 27.
 Drumbr 125.
 Dufr 286.
 Dunnetr 19. 288.
 Durathror 19. 288.
 Durin 4. 288.
 Dwalin, Hirsch 19. 288.
 — Zwerg 4. 5. 62. 198. 286.
 Ebe 215.
 Eber 132; Eber Freß 319;
 Eber mit goldenen Borsten
 339; Ebertritt 131; Eber-
 verwandlung 59.
 Eden des Himmels 292.
 Edda 124. 125.
 Edelsteine aus Augen 145. 146.
 Egid 2.
 Egid 141. 142.
 Ehebruch 9. 10. 57. 209.
 Ehepaar, altes 124.

Ehrenplatz, Ehrenst 251. 319.
 Ehrliche Leute 67.
 Eide, hebt Verhärting 61;
 Eide (Schiff) 50. 67.
 Eichhorn 19. 288.
 Eide 7. 37. 148. 172. 173. 185.
 186. 207. 209. 210. 218. 215.
 218. 224. 229. 239. 250. 300.
 306. 307. 317. 341.
 Eidebrüchige 225.
 Eierstake 289.
 Eifura, Eysura 134.
 Eifin, Efin 18. 304.
 Eifinfiabli 5. 286.
 Eifinmir 17. 304.
 Eif Kessel 107.
 — Kien 135.
 — Kienpferde 287.
 — Nachen 117.
 Eifiml, Eysiml 134. 150. 154.
 156. 179—181. 192. 342.
 Eimer, Eimerstange 284.
 Eimob 234.
 Eimund, Eymund 123.
 Eingang von Thieren 235.
 Einherier 16. 17. 19. 22. 29.
 163. 291. 301. 303. 304. 305.
 323.
 Einundachtig 8. 39.
 Einsturz 297.
 Ein- und Ausgang 276.
 Eiof, Eiof 140. 170.
 Eir 121. 300.
 Eirgiasa, Eysgiasa 130.
 Eis 25. 62. 141. 214. 280; Eis-
 blicke, salzige 281; Eis-
 lech 89. 110; Eisriesen
 56; auf dem Eis schreiten
 141.
 Eisen (Thüren und Zimmer-
 werk von Eisen) 202; Eisen-
 bänder 321; Eisenburgen
 151; Eisenfelsen 297. 299;
 Eisengebüsch 7. 284; Eisen-
 hemd 187; Eisenhandschuhe
 293. 337; Eisenholz 284;
 Eisenkeil 308; Eisenkeule
 71; Eisenkette 19. 284;
 Eisenkule 338; Eisenschrein
 119.
 Eislin 130.

Eiterthaler 9; Eitertropfen 28.
 212. 280.
 Eitel 231. 251. 272.
 Eithrimnir 16. 303.
 Eithir 20.
 Eitend 297.
 Eitwagar 28. 36. 74. 279. 280.
 336.
 Eiti 213. 215.
 Eitla 2. 283.
 Eit 125.
 Entbindung 118. 197. 205. 241.
 Entmannung durch Thurnen-
 töchter 163.
 Erde der Hölle 171; Erbgut
 335; Erbmal 268; Erbschei-
 lung 330; Erb und Eigen
 129. 130.
 Erbheben 77. 91. 321. 322.
 Erde 20. 26. 33. 98. 281. 282;
 ihre Namen 99; neue Erde
 11. 328; flamm 187; wird
 nicht trunken 61; Erden-
 söhne und Riesentöchter
 98; Erbkraft 60; Erdum-
 gürt 77.
 Erhabene, der 273.
 Erna 129.
 Erp, Eilif Sohn 231. 251. 272.
 — Jonakur Sohn 267. 272.
 274. 345. 346.
 Erweckung der Toten 354.
 Erzebrner 62; Erztropf 65.
 Esche 6. 10. 18. 19. 20; Eschen-
 schaft schälen 130.
 Euler der Ruh 281; der Riege
 11.
 Esfur i. Esfur u. i. f.
 Fäden (goldene Schiffsseile) 168.
 Fafnir 134. 182. 191. 192. 194.
 231. 243. 341—344.
 Fafnirs Bett 342. 343; Erde
 344; Gold 224; Herz 199.
 200. 203. 226. 342; Fafnirs-
 töchter 180. 189.
 Fafnismal 125.
 Fährgele der Horte 331.
 Fährmann 66.
 Fährhofnir 18. 287.
 Fülle 329; Füllengewand, Fül-
 lenhemd 329. 377.

Hals 286.
 Harbautt 297.
 Harmagott, Harmalpr 21. 291.
 292.
 Heberhemd 92. 93.
 Heima 127.
 Heinde durch Hauber unschäd-
 lich machen 113.
 Held 99. 204.
 Heldensöhner 74, Heldengethüme
 79.
 Heng 193.
 Henja 347. 348.
 Henrir 7. 30. 36. 80. 86. 87.
 136. 137. 163. 284. 295. 297.
 322. 323. 326.
 Henris Bescheid 7. 264.
 Hensal 8. 209. 317.
 Herfengwider 70.
 Heßel am Fuß 212; Heßel aus
 Dürmen 9. 88. 321; Heßel
 für den Henriswolf 297.
 298; Heßelsprengen 63. 113;
 Heßeltrog 145. 148; Heßel-
 wald 173.
 Hettling 52.
 Heuer 101; heit Krankheit 61;
 daß beste 50; von Heuer
 zu Heuer 357; zwischen zwei
 Heuer 14; Heuerfunken 282.
 284; Heuer besprechen 63.
 130; stillen 293; zünden 175.
 Hieler 43.
 — Hahn 8.
 — Kiese 69.
 — Zwerg 8. 331.
 Hibr 288.
 Hilt 5. 296.
 Himbul (Fluß) 279.
 Himbulhul 18. 304.
 Himbulpr 11.
 Himbulwinter 30. 321.
 Hinnar 306.
 Hinnenkönig 141.
 Hindslet, Panzer 352.
 Hidskatr 116.
 Hidsnir 11. 21. 193. 278. 291.
 347.
 Hidsnir 115—122. 291.
 Hidsnirlandmal 115.
 Hidsnir 69.

Hidsnir 283.
 Hidsnir 11. 73. 84. 324.
 Hidsnir 18. 279. 304.
 Hidsnir 247.
 Hidsnir 126.
 Hidsnir 173.
 Hidsnir, Erde der 171; ihre
 Stimme 298; Hidsnir
 wirt 17; Hidsnir, Hidsnir-
 tang 293. 315; Hidsnir 77.
 Hidsnir 320; Hidsnir
 141.
 Hidsnir 49. 101, Hidsnir 105,
 106.
 Hidsnir, daß beste 16; Hidsnir
 (Hidsnir) 20. 292; Hidsnir,
 ungekollenes, wird von
 Hidsnir gegessen 169; kommt
 nicht zum Sieben 323.
 Hidsnir 330; Hidsnir (Seelen)
 362.
 Hidsnir 127.
 Hidsnir 224; Hidsnir 177.
 Hidsnir, Hidsnir (Hidsnir) 103.
 Hidsnir bieten 151. 155.
 Hidsnir (Schußgeißel) 37.
 155. 266.
 Hidsnir 61.
 Hidsnir 16. 294.
 Hidsnir 35.
 Hidsnir 16. 296. 326.
 Hidsnir 133.
 Hidsnir 5.
 Hidsnir 91. 320.
 Hidsnir 176. 179. 203.
 Hidsnir, Jarl 148. 149.
 Hidsnir 5.
 Hidsnir 52, fahrende 277; schöne,
 auf Hidsnir 208; wie's
 wirt 6; Hidsnir 348. 349; aus Hidsnir
 295; aus dem See 6;
 Hidsnir bieten den Trunt
 260; Hidsnir 136;
 Hidsnir 104.
 Hidsnir 132. 133.
 Hidsnir 44.
 Hidsnir 299. 313.
 Hidsnir 166. 164. 166. 170.
 171. 172.
 Hidsnir 9. 10. 16. 303.

Hidsnir 133.
 Hidsnir 204.
 Hidsnir 207; Hidsnir der Hidsnir-
 schen 75.
 Hidsnir 40. 58; der Hidsnir
 48.
 Hidsnir 16. 80. 85. 92—95. 131.
 132. 242. 294. 300. 305.
 306. 319. 323. 334.
 Hidsnir 14. 20. 80. 86. 87. 104.
 106—111. 135. 216. 294.
 298. 301. 302. 307. 319.
 323. 328. 340; Hidsnir 302. 323.
 Hidsnir 133.
 Hidsnir 121.
 Hidsnir 347. 348.
 Hidsnir 145. 217.
 Hidsnir, des Hidsnir 324;
 Hidsnir 317; für Hidsnir
 37; Hidsnir 330;
 Hidsnir 136.
 Hidsnir 8. 11. 13. 23. 36. 37. 80.
 84. 85. 242. 288. 291. 299.
 300. 317—319. 321. 323.
 327. 306; Hidsnir 300.
 Hidsnir 73.
 Hidsnir 133. 160. 247. 348. 350.
 354.
 Hidsnir 231.
 Hidsnir besprechen 113.
 Hidsnir 5. 288.
 Hidsnir 164. 294.
 Hidsnir 49.
 Hidsnir 13. 300. 319. 323.
 Hidsnir 254.
 Hidsnir 125.
 Hidsnir 30.
 Hidsnir 5. 286.
 Hidsnir 222. 230.
 — Hidsnir 226.
 — Hidsnir 211.
 — Hidsnir 68. 242. 243.
 Hidsnir 292.
 — Hidsnir 17.
 — Hidsnir 17. 304.
 Hidsnir 165.
 — Hidsnir 159.
 Hidsnir, gehören Hidsnir 69.

Fürstengeschlechter 132.
 Fuß mit Fuß 23. 281; Fuß
 und Fuß 273.
 Fußbad bereiten 175; Fuß-
 befehlung 300; Fußspur
 212.
 Fyrstuf 352.
 Fyrstfeld 353.
 Gabe und Gegengabe 47; Gaben,
 mit dem Eyer aufgehoben
 353.
 Galar, Zwerger 331.
 Galgen 122. 268. 267. 280. 345;
 Galgenweg 113.
 Gandalfr 4. 286.
 Gang, langer, zu Hel 210.
 Ganglat und Ganglat 297.
 Gangleri 21. 272. 291. 327.
 Gangr 330.
 Gangradr 24.
 Gardrova 301.
 Garm 9. 10. 20. 306. 323.
 Gastfreundschaft 355; Gäste-
 haus 356; Gästegebot 231;
 Gastmal der Nfen 35. 80.
 328. Gastmal raffen, sterben
 243. 245. 262; Gastpflicht
 263; Gastrecht 12. 41. 45.
 116.
 Gafropnir 117.
 Gattenwahl 330.
 Gaur 22. 282.
 Ged 52.
 Gebante 314.
 Gere 6. 258. 350; der Todten
 250; graue 159; Geerrlefe
 160; Geerrstralen 160.
 Geston 28. 24. 277. 300. 328.
 Gese 300.
 Geheimniß 50; Geheimnisse der
 Joten und Nfen 58.
 Geierfleisch 210.
 Geiser 299.
 Geirabbd 301.
 Geirmund 245.
 Geirsluf 18.
 Geirrb 337.
 — Graubungsföfn 18. 14. 21.
 22. 291.
 Geirrbfjargr 337.
 Geirrbfjargr 337.
 Geirrbfjargr 337.

Geirw'mul 18. 304.
 Geisel 29. 86. 293.
 Geiser, böse, üble 13. 73; zu-
 tigen den Herder 211,
 Geisrunen 206.
 Geissen stehen vor Bissen 174;
 Geissen stäten 126. 171; mel-
 ten 164; Geissenharn 109.
 Geitir 180.
 Gelage 48. 60. 328. 331.
 Gelga 299.
 Gelubde 154. 204. 343.
 Gemüthskrankheit 104.
 Gerba 105—111. 135. 301. 322.
 Geri 18. 117. 303.
 Gerichtssitte der Nfen 287;
 Gerichtsrunden 206.
 Gerste malen 168.
 Geschenke 54; an den Säulen
 aufgehängt 263; Geschenk
 mit Namengebung 150. 351.
 Geschlär (H) 103.
 Geschwür 357.
 Geseß der Geseßen 68.
 Geseßner 35; der Geseßen 177.
 Gesandtheit 50.
 Gestalt kaufen 168. 277. 343.
 344.
 Gestirne 282.
 Gewächß (Saar) 102.
 Glasfög 226.
 Glallavertöner 24.
 Glallavertöner 10. 24. 237. 292. 322.
 Glalp 186. 335.
 Gier 297.
 Gise 117.
 Gift, ein Horn voll, 178; hart
 gegen Gift 178; Gift bla-
 sen, spielen 193. 197. 280.
 316. 322. 323. 325; Gift
 trinken 240; Giftbrachen
 364; giftgemischter Metß
 137; Giftschlange 9. 91;
 Giftströme 290. 325; Gift-
 tropfen 9. 51. 321; Gift-
 toarm 321. (Widgarb-
 schlange) 77.
 Gliding 331.
 Glis 237.
 Glisil 12. 279. 290. 325.
 Glimar 5. 285.

Ginnung 53.
 Ginnungagap 280. 281. 287.
 Giss, Gelsen 299.
 — Giss 18. 279. 319; Giss-
 brucht 319.
 Gissul 18. 304.
 Gissil 18.
 Gitter 116; am Burgthor 311;
 Hel Gisel, Gitterthor der
 Todten 91. 108. 297. 319;
 der Höle 380.
 Gist 135. 182. 185. 187. 198.
 202. 210—212. 213. 217.
 218. 223—228. 232. 237.
 239. 241. 244—247. 253.
 255. 265. 268. 271. 272.
 343. 344.
 — Högnis Sohn 281.
 Glutis Geschlecht 346.
 Glutungen 219. 229. 231. 236.
 259. 340. 343. 345.
 Glabr 18. 287.
 Glabstheim 15. 285.
 Glanzhelm 99; Glanzreiz
 (Sonne) 100.
 Glapstwidr 21. 291.
 Glapstunbr 148.
 Glauwör, Glauwör 231.
 253. 255—257.
 Glapnir 296. 298.
 Glaur 284.
 Gler 12. 287.
 Gletscher 75. 214.
 Glitnir 16. 289. 296.
 Glot, Glot 5. 286.
 Glit malen 247. 248.
 Gna 300; Gndra 300.
 Gntpalunbr 162. 163.
 Gntakalde 122. 192. 195. 246.
 247. 342. 344.
 Gnupabdhle 9. 10. 323.
 Goin 19. 289.
 Golt 189. 190. 195—197. 202.
 218. 219. 229. 235. 251.
 285. 330. 343—345. 353;
 Goltalter 285; Goltballe
 11; Goltbollen 339; Golt-
 brunne 202. 247; goldene
 Apfel 107; goldene Dinge
 4; goldene Späße 6; gold-
 gehörnte Rufe 95. 127;

Register.

im	Grimpsib 185. 186. 188. 284.	Gunnars Harfenskiöld 498. 499.
ner	226—237. 243. 282—264. 348.	500—502.
ib=	Grimnir 13. 14. 21. 291.	Gunnlöb 48. 56. 331. 332.
ib=	Grimnismal 13. 301. 304.	Gunnthorin 18.
51;	Grimr 134.	Gunnthra 279.
9.	Grimur 21. 291.	Gunnthrain 304.
old	Griptunagarðr 335.	Gunnthra 18. 304.
ib,	Gripir 180—183.	Gärting 115. 116.
45.	Gripisþra 180.	Gufi 190.
	Groa 112.	Gut, liegendes und fahrendes
	— Örvanþiss Mutter 336.	293.
	Grogaldr 112.	Guthorm, der gute, 349.
	Grottengefang, Grottenlied 347.	Guttorm 186. 188. 210. 216.
	348.	232. 243. 354.
	Grotti 347. 349.	Gygien 84.
78;	Grüne Steine 240.	Gylfaginning 277.
24.	— Wege 124. 202.	Gylfi 277.
57,	Gudmund 162. 163. 170—172.	Gylfir 18. 287.
	Gutny 343.	Gymir 80. 105—107. 135. 301.
	Gubr 301.	Gymirsgarð 104. 107.
36.	Gubrun 185. 186. 210—212.	Gymirs Tochter 87.
	213. 214. 218. 220. 221.	Gyrbr 183.
ju=	225. 226—230. 231. 232.	Haar der Berge (Balb) 102;
	235—238. 239. 244. 246.	Haare von Gold 338; Haar
99.	250. 251. 258. 260—263.	abschneiden 338; Haar Gymirs
	267—70. 271. 272. 348—349.	20. 282.
08.	Gubrunarhöf 267.	Habichte 20. 224. 236. 305. 345;
31.	Gubrunenlied, altes 212; erstes	bei der Bestattung 232;
	228; zweites 232; drittes	Häufel der Habichte 217;
75;	239.	Obhins 175.
76.	Gubrun's zweite Vermählung	Hävel 20. 305.
	220. 231. 344; dritte 221.	Habbinge, zwei 124; Habbinge-
	287. 345.	land 235.
	Gullfagi 334. 336.	Haber schlichtet 63.
	Gullinbursti 319.	Hæcy 353.
44.	Gullinkambi 8.	Hagal 167.
	Gullintanni 295.	Hagel 154.
82.	Gullnir 184.	Hahn 8. 116; Hahnenfügel 116;
24.	Gullrönd, Gullis Tochter, 227.	Hahnenfedernfeder 120.
	228. 229.	Hahnrei 87. 89.
70.	Gulltopp 13. 287. 295. 319.	Hali 135.
	Gullweig 8.	Halon 230. 234.
raß	Gungvir 206. 323. 329.	Halbjahr 227. 230. 234. 305.
"	Gunn 6.	Halbhan, der alte, Haupt der
	Gunnar 134. 135. 173. 186. 187.	Stöbungen 133.
	188. 210—212. 214. 216.	— Karas Vater 177.
	217. 219. 220. 231. 233.	Halbans Enkel 350.
	234. 236. 240. 241. 243.	Halbinsel 295.
	214. 245. 246—251. 253.	Halr 127.
	254—257. 260. 267. 269.	Halshand, Halshand 219.
	272. 343. 344. 345.	262. 353; Freyja 94. 200.

- Halsband und Ringe 6.
 Hamal 167. 168.
 Hamarsheimt 92.
 Hamblir 267. 268. 271. 273. 274.
 346. 340.
 Hamblismal 271.
 Hamen 77. 216.
 Hämning 167.
 Hammer 72. 77. 92—98. 340.
 Hamstercypr 301.
 Hamund 178.
 Hand als Pfand 295. 299; Hand
 dem Fuß 346; Hand des
 Löfenden 208; Hand, hohle
 206, Handrücken 203; Hand
 und Hand 272; Handschuh
 62. 90. 309; Handtuch zum
 Waschen 41.
 Hangagott 291.
 Hannar 5.
 Haptagott 291.
 Har 21. 278. 279. 291.
 Har Jafnar Thriði 278.
 Har, Hwerg 5. 286.
 Harald Hildetann 135.
 Harbarð 21. 66. 67. 292.
 Harbarðslieb 66.
 Harle 8. 230. 245. 260. 245. 498.
 Haselgerle 171.
 Hatafforb 151.
 Hati, Hiese 151. 152.
 — Wolf 20. 284.
 Hatun 159. 161.
 Haugspori 5.
 Haupt (Heimballs Schwert) 296.
 Hauptlieber 61.
 Haupt verwetten 26. 234. 339.
 Haus erschleicht sich selbst 122;
 Häuser aufschlagen 127;
 Hausgeiß 61; Hausherr 55.
 Haut in der Eierschale 289;
 schwarze 125; Hautpflege
 282.
 Hawamal 41.
 Haward 160.
 Håwatein 119.
 Hechsiggestalt 189.
 Hecken anlegen 126.
 Hebin, Hiarraðis Sohn 253.
 — Hiorwarðs Sohn 149. 154.
 156.
 Heðinseh 151.
 Heergefangene 196. 227.
 Heervater 8. 12. 18. 23. 29. 131.
 303.
 Heerwetter 201.
 Heib 7.
 Heibdraupnir 208.
 Heidr 135.
 Heidreð 241.
 Heidrun 17. 304.
 Heilende Hände 204; Lieber
 62. 113; Mädchen 121;
 Salben 183.
 Heiligthümer 29. 149. 298;
 Heilige Wasser 158. 289;
 Heilige Kluten 18.
 Heimbalk 8. 7. 10. 18. 34. 35.
 88. 94. 124. 136. 295. 296.
 319. 323. 328.
 Heimballs Geflecht 3; Gefang
 298; Horn 7.
 Heimir 183—186. 346.
 Helster (Wald) 102.
 Hetterkeit (Eustille) 101.
 Hel 8. 10. 12. 18. 30. 38. 70.
 99. 108. 189. 197. 198. 201.
 224. 238. 259. 265. 270. 278.
 279. 297. 318—320. 324.
 326. 330; Heis Wohnstätte
 und Haushaltung 297;
 Heimholung zu Hel 270,
 Heisfahrt 227; Helgitter 91.
 108. 297. 319; Helweg 223.
 318. 319.
 Helblindi 21. 291. 297.
 Helgakvæða I. 148, II. 168,
 III. 167.
 Helgi, Hiorwarðs Sohn 142.
 150. 151—153. 167.
 — Hundingsstöter 156. 159.
 160—177. 178. 182.
 Helgilieb, altes 171.
 Helm und Bräune 131. 234.
 343. 345.
 Helmträgerinnen (Waffkuren)
 160.
 Helreidh Brynþilbar 223.
 Hengst und Hund 52; Hengste
 reiten, warten, jähnen
 126. 130. 175.
 Hepti 5. 268.
 Herborg 227.
 Herjóðr 19. 301.
 Heri 5.
 Herian 21. 35. 228. 278. 291.
 Hering und Habermus 66.
 Herla 239. 240.
 Hermodhr, der schnelle 318. 319.
 Hermodur 131.
 Herran 278.
 Herfr, Herse, 129. 182. 133. 227.
 268.
 Hertelir 21. 291.
 Herwarð 154. 170.
 Herwör Hlhwit 141. 142.
 Herz ausschneiden 198. 231. 236.
 249. 260. 261; braten,
 sieben 136. 200. 283. 344.
 345; essen 136. 202. 226.
 283. 345; Herz einer Stute
 335; von Strin 335.
 Heuler (Wind) 100.
 Hege, in ein Pferd verwandelt,
 164; leichenhungrige 162.
 Hladninge, Hladningawig 354.
 Hlaði 249. 260.
 Hlaðmberi 21. 291.
 Hlaðgunnar 204. 224.
 Hlaðprei 179. 189. 192. 194. 342.
 Hlaði, der Kühne 352.
 Hiarraði 253.
 Hild (Brynþil) 224.
 Hilde, Hilde, Hildur 6. 18. 172.
 301. 348. 353. 354.
 Hildigötr 352.
 Hildigunna 133.
 Hildiswin 132. 352.
 Hildolf 67.
 Hlinbiðrg 18. 290. 295. 296.
 Hlinbrottr 318.
 Hlinwangi 159. 160.
 Himmel 10. 20. 26. 99. 282;
 seine Namen 99; Himmels-
 berge 36. 158; Himmelsburg
 200; Himmelseden, Hörner
 282; Himmelsstraße 3.
 Hindarberg, Hindarfiell 202.
 203. 242.
 Hiorðifa 134. 179. 180. 342.
 Hiorleif 161.
 Hiorwarð 134. 135. 148—150.
 154. 160. 167. 170.

Registern

1; Girm	• 343—345; Högnaðs Herz 331.	Hringbein 312.
der 20.	235. 248. 260. 281. 315.	Hringstadr 159. 169.
	Högni, Hilbes Vater 353. 354.	Hrist 19. 301.
9. 301;	— Sigrunds Vater 169. 165.	Hrvar 178.
2. 352.	166. 168. 170. 172.	Hröðmar 149. 161.
	Höhpriester 52.	Hröðvinnir 20. 234.
	Höfnlaðen 44; Höfnareben 45.	Hröf, der alte 134.
11. 142.	47. 48. 60. 71.	— Krafti 351—363.
	Höftr 127.	Hröðung 179.
	Höf 18.	Hrönn 18. 304.
	Höllenflüße 361; Höllengitter	Hröptatyr 22. 64. 202.
	360; Höllenraben 364;	Hröptir 22. 66.
	Höllenstraßen 363; Höllen-	Hrötel 135.
	thor 270.	Hröðhloftr 126.
	Hellungang 155. 335. 337.	Hrötti 202. 312.
	Holzhürde 227.	Hrúngaur 68. 76. 91. 334—336.
8.	Hönig 238; mit Blut 331;	
23. 290.	Hönigthau 239.	Hrúmr 10. 322—324.
	Hönlr 6. 12. 190. 292. 322. 340.	Hugl 311. 312. 314.
	Hör 206.	Hugin 17. 33. 193. 303.
	Hörst 134.	Hugstari 294.
14. 346.	Horn voll Gift 178; voll Reich	Hügelmoos (Balk) 102.
	208; Höner des Himmels	Hulbinnen 31.
	209; Hörner des Thiers	Hülse im Streit 62.
	talles glücken 174; Horn	Hülle (Racht) 102.
	Heimballs 7; Hertand 35;	Hüllen und Hüllen 120. 341.
	Hobdrupnir 294.	Humlungr 148.
29. 92.	Hörn 300.	Hund bei Hei 30.
	Hornbläser 36.	Hunde 20. 106. 117. 306; bei
	Hornbogl 5.	der Befattung 222; Hin-
1. 291.	Hort 189. 191. 192. 212; der	den 176; füttern 162. 164;
	Hniffungen 249.	freuen sich 122; heßen 123;
	Hosen 40; ohne, 60.	Hünblein statt der Raib
	Höswir 125.	66; Hundehalsband. 92;
46. 278.	Hrafu, Hengst 368.	Hundehaar heißt Hund-
	Hrafnagaðr 83.	bis 61.
15. 170.	Hrani 134.	Hundert Raffen 28. 226. 322.
	Hröðwelgr 29. 290.	
bnimil	Hraubung 13. 134.	Hunding 159. 160. 167. 168.
	Hröðmar 189—191. 341. 342.	170. 175. 179. 181. 192. 194.
	Hreimr 125.	Hundland 167.
2. 296.	Hrib, Hribr 18. 272.	Hundweise Hymir 74; Jötun
	Hrimfagi 25. 34. 223.	331. 337; Riese 163.
	Hrimgerðr, Hattis Tochter 161.	Hüne 78.
19. 149.	152. 153.	Hunen, Hunnen 248; Hunen-
	Hrimgrimmir 109.	gebietet 222; Hunnen-
34. 188.	Hrimnir 108. 135.	königin 227; Hunenland
9. 231.	Hrimtharven 18. 103. 109. 279.	234. 241; Hunnenmarkt 248;
6. 242.	226. 231. 232. 238. 298.	Hunnenköhne 250; Hunisch
1. 255.	305. 319. 340.	211. 212—215. 229. 235.
8. 271.	Hring 165.	246. 247. 266. 287. 272;

- Hunische Hinterlist 248;
 hunische Schiffsmäße 248.
 251.
 Hunger 297.
 Hüter des Horns 25.
 Hwehna 135.
 Hwehungslohn 10. 224.
 Hwergelmir 17. 272. 297. 298.
 294. 295.
 Hwin 277.
 Hwitserke 252.
 Hysleberg 121.
 Hymir (Hmitr) 74. 75. 77. 78.
 215. 216.
 Hymirs Töchter 66.
 Hymirswiden 74.
 Hymiligr 148.
 Hynbla 131. 132.
 Hynbluslob 121.
 Hyrofin 312.
 Iafels 4. 11. 225. 226.
 Ibi 230. 242.
 Idmunde 142.
 Idun 24. 20. 22. 225. 226. 229.
 Ifing 25.
 Im 22.
 Imbiß bei Zeit nehmen 22.
 Imbr 126.
 In die Gut (Walb) 102.
 Ingi 226.
 Ingwi 165. 166. vgl. 27.
 Innstein 122.
 Iri 120.
 Iroff 124.
 Ijung 121.
 Iwald, Iwalbi 20. 24. 207. 229.
 Iwar 125.
 Iwibie 22.
 Iafnhar 21. 272. 279. 292.
 Iafnheiten 27.
 Iafnshäfer (Hond) 69.
 Iafngershafte 247.
 Iafg oder Iaftr 21. 22. 272. 292.
 Iari 5.
 Iaridloff 224.
 Iaridlar 224.
 Iari 122. 130. 142.
 Iarnaga 122. 222.
 Iarnstidli 124.
 Iarnwidur 224.
 Iarnwidr 224.
 Iob 129.
 Ionatur 221. 227. 229. 274. 245.
 Iord 225. 201.
 Iormungandr 20. 297. 224.
 Iormunrel 124. 221. 227. 228.
 271. 272. 274. 245. 246.
 Iornwall 226.
 Iöfur 123.
 Ioten ober Iöwne 24. 26. 20.
 29. 200. 201. 227; der Ioten
 Mundmaß, Sprache ober
 Rebe 220; Iotenmuth 10.
 222. 224; Iotenreich 22;
 Iotenjorn 224. 221.
 Iöunheim 10. 102. 277. 223.
 297. 205. 206. 224. 229. 234.
 Iulabend 124; Iuleber 124.
 Kampfrinnen 129.
 Kampsting 125.
 Kara, Hailbans Tochter 177.
 Karalieber 177.
 Karl 126.
 Kage 212. 215; Kagegespann
 224. 219; Kagensohn 120;
 Kagentritt 226.
 Keffir 125.
 Kef 72.
 Kerlaug, Kerlög 12. 227.
 Kerl der Kerle 22.
 Kefel 20. 74. 75. 78. 240. 208;
 Kefellang 240.
 Ketil 123.
 Ktalar 21. 222.
 Ktar 141. 142.
 Kiesenbe Weiber 226. 201.
 Kiti 5. 226.
 Knd, wird genezt 125. 126.
 Knnbaden (Hmitr) 221.
 Knnwald 75.
 Kste, zur Bestattung 209. 226.
 Klar 247.
 Kleinode 22. 229. 229.
 Kleggi 125.
 Ktur 125.
 Ktppi 123.
 Knechte, ihr Geschlecht 126; bei
 der Bestattung 222.
 Knecht 221. 222.
 Knöfel 72. 205.
 Knöfen (Hmitr) 20. 222.
 Knui 229.
 Köder 76. 216.
 Konur 129.
 Korb auf dem Rücken 22. 226.
 Körnt 12. 227.
 Koftera 221. 225. 225. 229.
 Köttergefäß 226.
 Kraftgürtel 222. 227.
 Kräftiger der Götter 27.
 Krähe 221; singt 120; freche
 (Kotl) 27.
 Kraft 221.
 Kranheiten 121. 227.
 Kriegsfahne 71. 171; Kriegs-
 schwestern 129.
 Kudud 247.
 Kuf (Kudhumla) 221; Kuf
 (Kotl) 24.
 Kumba 122.
 Kümmeriß 227.
 Kunder 129.
 Kundschaft kellen 171.
 Kurzweil, kurzweilen 217. 227.
 Kwafir 220. 220. 221.
 Kafen machen 220.
 Kafs 21. 22. 129. 220. 221. 240.
 Kading 227.
 Kager (Kustille) 201.
 Langbärtiger Rede 224.
 Langsam 227.
 Kagen (Kleßen) 122; Kagen-
 traum 226.
 Karab 17. 204.
 Kärner (Wind) 100.
 Kaus 2. 122. 205. 222. 222.
 Kaufcha 22. 24. 25. 227. 208.
 217. 220. 222.
 Kautidde 221.
 Lebenslösung 129.
 Koberstreifen 222.
 Keggialdi 126.
 Kehn 22; Kehnreise 117. 222.
 Kefenbegängnis, Kefenfeier
 222. 245; Kefenbrand 220.
 222. 270. 212; Kefengefolge
 222; Kefengewand 222.
 222; Kefengewebe 222;
 Kefenschmaus 172. 222,
 der Kefste 222; Kefen-
 schweiger 220; Kefenver-
 kündigung 227. 222. 222.
 Kelnerte 79.

Register.

Züge 47. 190. 208.
 125.
 Leib 191
 ist 194, Insel 298.
 nigerer 137.
 strunen 208.
 von Silber 141; Ab-
 schrecken 52.
 en (in Dmir's Fleisch) 285.
 280.
 be 168. 347—349; Abge-
 arbeit 87.
 ist 31. 67. 72. 324. 336.
 in 168. 263.
 schaf 136. 208. 265.
 lange 351.
 stein 37.
 nen strahlen 92, schlichten
 251.
 ren tummeln 261.
 ar 277.
 agarm 284.
 bel, Manderflange 168. 349.
 i 283.
 nheim 36.
 n und Weib 281; Mann
 vom Berg 192. 193; Man-
 nes Gemeinschaft wird ver-
 boten 109; Männertöffe
 Frau 88; Mann gebiert
 84. 86. 136.
 tel, Mann im blauen Man-
 tel 14.
 138.
 böll 300.
 ig weisse sein 49.
 , seine Namen 101; Meer-
 ririse 286; Meer der Zeit 31.
 ingtarbr 293.
 thau 25.
 i 87.
 weib 207; Melnelbige 9.
 212. 326.
 istr 165.
 glada 116. 121. 122.
 ja 347. 348.
 schen 18. 33. 69. 99. 208;
 Menschengeist 279; Men-
 schen bergen 130; Men-
 schenbraten 261; Menschen-
 geschlecht neues 80. 826;

Menschenföpfung 279. 280.
 281—283.
 Reßerspiel 278.
 Reth 66. 108. 206. 304. 331.
 332; giftgemischter 137.
 Reuchelmörder 9. 325.
 Ridgarb 3. 20. 36. 69. 132. 188.
 282—284. 305. 316.
 Ridgarb's Schlange 297. 316. 322.
 323. 324; als Rahe 313.
 315; Ridgarb's Wurm 108.
 Ridgarb's Segner 11. 324.
 Rilschenbe Ruß und Mutter
 (Ruf) 84.
 Rilsch's Röhre 281.
 Rilmameibr 118. 119.
 Rimir 6. 208. 297; Rimir's
 Brunnen 297. 323; Haupt
 10; Horn 25; Quelle 6.
 33; Söhne 10.
 Rinne 54; Rinnegefang 295;
 Rinnetrank 203.
 Rilsch's Röhre 4. 21. 286.
 Rilsch's Röhre 31. 79. 90—92. 96. 293.
 306. 308. 309. 316. 326.
 336. 337.
 Rilsch's Röhre 52.
 Rilsch 19. 164. 301.
 Rilsch 3.
 Rilsch's Röhre 317.
 Rilsch's Röhre 220. 222. 230.
 Rilsch's Röhre 336. 338.
 Rilsch's Röhre 318.
 Rilsch 31. 78. 326.
 Rilsch's Röhre 4. 286.
 Rilsch 129.
 Rilsch's Röhre's Rilsch's 31.
 Rilsch, Röhre 5.
 — Schlange 19. 239.
 Rilsch's Röhre 164. 172.
 Rilsch 3. 27. 99. 222. 283; seine
 Namen 99; sein Mörder 7.
 284; seine Schwester 194;
 Rilsch's Röhre 168; Rilsch
 mindert Rilsch's 61.
 Rilsch's Röhre 48.
 Rilsch, erster 2. 7; Rilsch, seine
 Strafe 211; Rilsch's Röhre 214.
 Rilsch's Röhre (Ruf) 101.
 Rilsch's Röhre 30. 326.
 Rilsch 294.

Müßle 163. 167. 168. 347. 348.
 351; Müßlein 331. 347.
 351; Müßleinloch 347.
 Munarheim 148. 167.
 Mundlöcher 283.
 Mundmaß der Joten 330.
 Mund zusammennähen 340.
 Munn 17. 303.
 Muspel 279. 307; Muspelheim
 280. 282. 284; Muspelis
 Schöne 10. 67. 285. 302.
 322. 324.
 Mutter 127.
 Mylnir 165.
 Myrkoibr 87. 141. 142. 165.
 Myrningr 317.
 N (Nune) 205.
 Nabb 132.
 Nachruhm 51.
 Nacht 4. 25. 27. 102. 283; ihre
 Namen 102; Nacht bespre-
 chen 114; Nachteule 206;
 Nachtgeschirr 86; Nachther-
 berge 278. 322. 341; Nacht-
 lusi 85, Nachtmaren 151;
 Nachtreiterinnen 69; Nacht
 und Neumond 4. 27.
 Nächte, f. acht, drei, neun u. f. f
 Nagel der Hand 205; der
 Horne 206; Nagel b. Lebn-
 ten 322.
 Naglfar, Naglfari (Schiff) 10.
 307. 322.
 Naglfari, Niese 283.
 Nahrung Fenris (Sonne) 30.
 Nain 4. 286.
 Nal 35. 297.
 Nali 5.
 Namengebung mit Gespenst 150.
 351.
 Nanna 34. 181. 296. 318. 319.
 328.
 Nar 4. 5. 286.
 Nart, Nart ober Nartwi, Nosi
 Schöne 91. 297. 321.
 Nart ober Nartwi, Niese 27.
 34. 102. 283.
 Nastrand 9. 325.
 Natter 12. 231. 256; (Nidgarbs-
 Schlange) 11.
 Naut 304.

Nebel 102; Nebelhelm (Bollen)
 100.
 Neidingswerk 335.
 Neg 286. 318.
 Neris Schwester 158.
 Nessaga 163.
 Neg 189. 320. 321.
 Neue Erde 11. 326; neues Men-
 schengeschlecht 30. 326.
 Neulicht und Volllicht 284; Neu-
 mondbunkel 233; Neu-
 mondbrot 218.
 Neun Äste 3.
 — Fuß weit 11. 321.
 — Hauptlieder 61.
 — Himmel 98.
 — Regel 75.
 — Riechte 331.
 — Wäbden 121. 136. 295.
 — Männer Arbeit 332.
 — Wende 125. 126. 128.
 — Wätter 136. 296.
 — Nächte 61. 107. 110. 294.
 302. 319. 339.
 — Rasten 152. 335.
 — Reiche 30.
 — Riechtbücher 136.
 — Schläfer 119.
 — Schritt 323.
 — Schwestern 295. 296.
 — Tage 362.
 — Wälfen 150. 170. 171.
 — Werten 3. 279. 297.
 — Winter 141. 349.
 — Wölfe 163.
 — Zauberlieder 113. 114.
 Neunhundert Häupter 75.
 Niaren 142. 143. 145.
 Nibaberge 9. 325; Nibafelsen 12.
 Nidhögg 12. 19. 257—289. 325.
 Nid 4. 286.
 Nidjungr 129.
 Nidr 129.
 Nidubr 141—147.
 Nifhelm 30. 36. 38. 279. 280.
 287. 297.
 Nifhel 279. 306.
 Niflungen 212. 231. 247. 248.
 258. 259. 264. 269. 340. 343.
 345; Niflungenhort 345.
 Niflungen Nord 231.

Nifar 278.
 Nifug 278.
 Nidrbr 16. 20. 29. 30. 33. 35.
 104. 110. 293. 294. 302.
 328. 330.
 Nidrbr Schwester 88.
 Nidringr 4. 286.
 Noutun 15. 29. 35. 293. 294. 330.
 Nidbi 134.
 Nönn 18. 304.
 Nordande 347. 351.
 Nordr 4. 282. 286.
 Noreg 154. 155.
 Nori 4. 286.
 Nornen 6. 31. 33. 158. 172. 190.
 197. 198. 202. 206. 213. 214.
 237. 248. 260. 274. 283. 289.
 301; Nornenfuß 362.
 Norwegen 351. 353.
 Not (Nune) 206.
 Nöt 18.
 Notgeld der Nfen 342.
 Notgestalt 329.
 Nti 4. 286.
 Nyr 286.
 Nyrabr 5. 286.
 Npt 18. 304.
 Nöfen 328; Nöfenblut 132;
 Nöfenkopf als Adler 77.
 316; Nöfenseide und Nög
 —
 Nöbrun 221. 231. 241—245.
 Nöbrunargrat (Nöbrun Nla-
 ge) 241.
 Nöbin 5. 6. 7. 10. 11. 13. 15.
 16. 20. 22. 23. 29. 31. 34.
 35. 38. 40. 55. 56. 62. 67.
 69. 72. 74. 80. 84. 107. 109.
 137. 159. 173. 175. 177.
 202. 204. 206. 224. 278.
 281. 285. 287. 290. 291.
 293. 298. 299. 301—306.
 318—320. 323. 324. 328.
 331—334. 336. 339. 347.
 366; Nöbin Namen 31.
 22. 291. 292; Naben, Nöbfe
 303; Stalbe 85.
 Nöbin, Nöbr, Nöf 5. 189.
 328. 340.
 — Thor, Freyr 339.
 — Wili, We 281.

Register.

g 12.	Priesterin 123.	Regel 108; (der Urb) 113.
h 15.	Qualorie 262.	Riefen 2. 22. 31. 62. 69. 135;
hvir 23. 55. 61.	Queckenwalb 2.	Riefenbräute 69; Riefen-
07.	Raben 122. 224; erfreuen 194.	brut 225; Riefengefchlecht
4.	201; Mittern 164; freuen	96; Riefenheim 4. 98. 99.
9.	sich 159; prophezeien 210.	98. 110; Riefenhilf 115; Rie-
228—233.	211; sprechen 158; beren	senfelge 54; Riefenbächer
202. 242.	Wetrit 198; Raben und	126; Riefenweib 223. 294.
62.	Falken 233; Raben und	297. 318. 320; Riefenjorn
	Strähen 38.	305.
	Rabengott 208.	Rigr 124—130.
) 102.	Rache 207.	Rigsmal 124.
igen 22.	Rab, rollendes (Wond) 98.	Rin 18.
	Rabbard 135.	Rinda, Rinder 29. 113. 296. 301.
	Rabey 257.	Rinder, rabenſchwarz 94.
2. 211.	Radgrib, Randgrib, Rathgrib	Ringe 174. 190. 201. 202; Ringe
	19. 301.	am Baß 142; Ringe ſpen-
	Rabſchjund 67.	den 129; wechſeln 127;
292.	Rabwibr 5. 226.	Ringeib 58; Ringberſchleu-
	Ran 112. 152. 162. 189.	berer 125; Ring mit einem
	Randwer 135. 267. 246.	Wolſthaar umwidelt 247;
	Raſchler (Feuer) 101.	als Schachmehrer 241.
Opfer für Ba-	Raſchweiter (Wolken) 100.	Ritil 127.
Opferblut 74.	Ratamund 56.	Röbuißföhl 167.
	Ratnißſtr 19. 283.	Röbuißwöhr 150.
280.	Rati 232.	Rögnir 206.
	Ratſſtåbe 62.	Rögſſheim 147.
	Raub des Ratſſ 56.	Röſſwa 206.
	Räwöl 193.	Roffe 20; Roß und Ringe 22;
1.	Redr 226.	Roß und Schwert 22. 105;
	Rechtſachen 296.	unbeſchlagenes Roß 53;
	Rebnerfußl 57.	Roß fährt durch Feuer 105.
	Reſſl, Schwert 242.	106; trauert um den tohten
	Regenbogen 286. 288.	Herrn 222; Roßdiebe 27.
	Regenbringer (Wolken) 100.	Rota 201.
■	Regin 182. 189. 191—195. 198.	Ruber 205.
	199. 200. 241—244.	Rührpſöde 257.
60. 90.	— Rverg 2.	Runen 11. 52. 57. 61. 62. 129.
191. 241.	Regniſelf 19. 301.	130. 163. 203. 253. 254. 280.
182—135. 137.	Reiſchthum 61.	263; erſinnen 62; riſen 57.
	Reiſnir 134.	62; ſchaben 206; ſchneiden
Otterbalg 189.	Reiſrieſen 22. 26.	110. 204—206; herriſen und
Otterbuge 241.	Reiſer 43.	umſchneigen 252. 254; Ru-
jeſtalt 189.	Reiſſſegen 112.	nenhälfſter 121; Runenlieb
5. 299.	Rennandi 18.	62—64; runenſundig 130;
; ſchäſten 123;	Rhein 143. 192. 293. 249. 244;	runiſche Reichen 231.
	Rheingebirg 248; Rhein-	Rygiarthai 258.
7.	gold 215.	Saal aus Gold 9. 225; Schlan-
egerin 227.	Richter 27. 235; Richterfußl 4.	genrücken 9. 225; Saal-
flüge jimmern	7. 294. 239.	weiber 220.
227.	Ribit 189.	Saat, ihre Namen 102.

- Sackjen 240. 252.
 Sack 21. 201.
 Sack 132.
 Sack (Hl) 103; Sackfleber 75.
 Saga 15. 209.
 Säger 284.
 Sägermair 16. 20. 25. 202.
 Salzfleber 177.
 Salz malen 247; Salzstein 281.
 Samen (Saat) 102.
 Samst 84.
 Sanngetal 21. 201.
 Säreid 148.
 Sattel 16. 110. 132. 142.
 Sälwäbi 268.
 Sälwäflabr 143.
 Schädelbecher 145. 148. 205. 245.
 Schaf 196. 198. 201, f. Hirt;
 Schafammer 251; Schaf-
 theilung 280.
 Schein 89.
 Scheiterhaufen 22. 20. 221—223.
 218.
 Scherf 50.
 Scheuern errichten 127.
 Schicksal verkündigen 6; Schick-
 salsfäden 158; Schicksals-
 worte 32.
 Schiedsrichterspruch 71.
 Schiff, zusammenfaltbares 207.
 230; auf Pfählen 71; be-
 graben darin 179. 226; be-
 gen 206; Schiffahrt be-
 schreiben 161. 162; Schiff-
 haupt, goldenes 234;
 Schiffschelle 165; Schiff-
 wache 161; Schiffzelle 161.
 161.
 Schilbburg 208. 222. 224; Schilb-
 bach 15. 277; Schilbgesang
 24; Schilbmäde 249. 251;
 Schilbzelle 151; Schilb
 schütteln 128; Schilb und
 Schleifstein 235; Schilbe
 und Schäfte 15.
 Schilf, fügen im 24.
 Schilfings 24.
 Schindeln 42. 277.
 Schinden 50.
 Schlaft, aufschauen während
 derselben 59; Schlafstiel
 194.
 Schlaf brechen 203. 224; Schlaf
 der Vögel, Heimath 205.
 Schlafborn 202. 204.
 Schlangen als Zäume 154. 218;
 in Hergelmir 206; Schlan-
 gengesalt 242; Schlangen-
 hof, -thurn, -lerter 231.
 245. 248. 250. 245; Schlan-
 genruden 9. 225.
 Schleier waschen 244; Himmelan-
 werfen 39.
 Schleierweiße 70.
 Schletstein 235. 238.
 Schlitten 21. 206.
 Schlummerluft (Nacht) 102.
 Schlummerunnen 202.
 Schmutzlappen Trigg 200.
 Schnabel der Rächteule 208.
 Schneeweise 70.
 Schnur 127.
 Schnurhart 178.
 Schönbergweigt (Baib) 102.
 Schredenshelm 197. 242.
 Schredenswinter 20.
 Schrein, elbner 119.
 Schrittschuhe 52. 206; Schritte-
 schuhläufer 141. 208.
 Schrotstein 248. 249.
 Schuhe 223; Schuhe Holz 240.
 241; Schuh Wibars 208.
 223; Schuhe machen 59;
 Schuhe, die durch Luft und
 Wasser tragen 240, Schuh
 im Frühjahr 70; Schuhe
 und Hosen 49; Schuhe und
 Schäfte 59.
 Schuhgeister 27. 165.
 Schuhgöttinnen 258.
 Schwäne 269. 294; Schwane-
 hemden 141; Schwansfedern
 141; Schwanweiß 141. 251.
 Schwarzpalm 20. 269. 238.
 Schwarzpalmheim 208. 241.
 Schwarzpalm 248. 248. 251. 249.
 Schweden 141. 277. 249. 253.
 Schweigen 52; Schweigenber 22.
 Schweiß (Dunst) 20. 222.
 Schweine füttern 162. 164. 175;
 müssen 128. 240; Schweine-
 haut 229; Schweinsleber
 205.
 Schwert 150. 212; Schwert 202.
 223; im Bett 212. 213. 222.
 244; im Saunen 200;
 Schwert im Strom 9;
 sauerndes 105. 107. 108;
 Schwert schwingen 128;
 stumpfen 120; Schwertalter
 10. 228; Schwertbrüder
 268; Schwerigott (Heim-
 bald) 26; Schwerigriff 204;
 Schwert und Schweden 22.
 Schwüle (Luftstille) 101.
 See 6. 10. 20. 22. 101. 222;
 waltete 225; waltete 128;
 waltende (Saak) 102; See
 fließen 23. 113. 150. 208;
 Seeroß 77; Seelob 209.
 Seelentanz 59.
 Seggr 127.
 Sehen binden 128.
 Seidenband 208.
 Selin, Sölin 18. 204.
 Selund (Seeland) 277.
 Seßrumer 204.
 Seewald 172—174. 176.
 Slatni 200.
 Slar 204.
 Stichel (Hänenfchwungfeder)
 120.
 Sib 18. 204.
 Sibgrani 98.
 Sibdötte 21. 292.
 Siblögg 21. 202.
 Siechtob 209.
 Sieben Molerinnen 200. 201.
 — Halbjahre 230. 234.
 — Röntge 229.
 — Reiter 278.
 — Sile 247.
 — Schweiten 26.
 — Söhne 227.
 — Söhne der Mächtigkeith
 208.
 — Unterwelken 202.
 — Winter 141.
 Siebenfacher Rath 259.
 Siebenhundert Helben 240.
 — Ringe 142.

Register.

<p>; Siegrunen ver 84; Sieg- 20. 292. 324. . 29. 95. 298. 8 Saar 339.</p> <p>159.</p> <p>9. 167. 169. 9 192. 194. 124. 236. 342.</p> <p>8 Sohn 344. 4. 207.</p> <p>168—177. 1. 180—194. 0—212. 213 2. 223. 225. 1. 235. 238. 7—270. 271. . 346. 180; II. 189;</p> <p>reß 230. 50. 155. 321. 323. 37.</p> <p>5.</p> <p>9.</p> <p>3. 163. 171.</p> <p>91. 104. 135. . 350.</p> <p>05; Stalben- 0. 331. 333; 4 350.</p>	<p>Stethbrimir 18. 287. Stibblatmir 22. 292. 305. 307. 339. Stilfinge 132. 133. Stilfingr 22. 292. Stinfagi 25. 293. Stiðb 347. Stiðbunge 132. 133. 212. 347. Stirnir 87. 104—111. 298. 302. 313. Stirniför 104. Stirvir 5. 286. Stögul 6. 19. 35. 301. Stöð 20. 284. Strymir 90. 308. 310. Stulb 6. 288. 301. Sturðilbe 194. Stagfir 141. 142. Stelpnir 20. 38. 186. 206. 267. 306. 318. 334. Stib 16. 279. Stibur 9. Stidrugtanni 319. Stlungnir (Kof) 353. Smidr 127. Snäðill 169. Snäwar, Snewar 231. 256. Snör 127. Snot 127. Snotra 300. Söðminir 31. Söðvabell 15. 299. Söðin 16. 304. Sohneßhuße 342; Söhne als Söhne 79. Sol 284. 301. Solar 231. 256. Solarlioth 355. Solbiartr 122. Solblindl 116. Solfröð 159. Solhelm 164. Soltafi 366. Sommer 8. 27. 290. 291. Son 321. 333. Sonne 3. 6. 11. 19. 30. 31. 33. 34. 99. 232. 284. 325. 326. 350. 361; ihre Namen 100; neue 31. 326; Sonnen- hit 362; Sonnenlieb 366. 368; Sonnenrosse 19; Son-</p>	<p>nenßhild 20; Sonnenstra- len 136; Sonnensorgen 284. Sonne und Mond 3. 283. 306. 306; werden verschlungen</p> <p>Sonr 139. Sorge für Todte 209, Sorgen heilen 130; Sorgenbaum 8. Sörli 267. 272. 273. 245. 346. — der gute 357. Späðender Sinn 6. Spalten auf Bergen 171. Sparinsholbe 165. Sparfamleit 40. Sperberbaum 398. Sperrthung 51. Speichel der Wfen und Wanen 320; der Vögel 298. Speisefad 308. Spiegler (Meer) 101. Spieße werfen 123. Spornvitnir 166. Sprachen 292. Spradi 127. Spiele 278. 312. 313. 333. Sprüche, uralte 11; goldene 6. Sprund 127. Spur des Siebenden 206. Spüter (Mond) 99. Stab 337. Stäbe 6. 62. 74. 110. 163. 206. 256. 254; rufen 62. 235; schneiden 6. 62. 110. 254; schütteln 74. Staben 87. Stafnesnes 161. Stag 152. Starlabr 170. Starke von Oben 12. Starke, trifft einen Stärkeren 50. Stärlegürtel 293. 337; Stärke von acht Männern 139. Stein, geweihter 289; Stein in Thors Haupt 356; Steine aus Dmirs Zähnen 281; grüne 240; salzige 281; in Steine verwandelt 354; Steinbild 154; Stein- haupt 68. 235; Steinschild 278. 325; Steinwaffe 336. 338. 354.</p>
--	---	---

- Sterben 51. 62.
 Sterne 3. 11. 282; fallen vom Himmel 11. 322. 325; Sternbilder 68. 336.
 Steuerblatt 205.
 Steven 77. 151. 169. 170. 205. 246; Stebenzelle 161.
 Stichblatt 150. 204.
 Stier, schwarzer 70; Stierkopf als Röder 77. 316; Stiere zähmen 127.
 Stimme der Fische 208.
 Stod und Stein 78.
 Stoff (Saar) 102.
 Strafe für Ehebruch 0; Zug, Rüge 100. 208; Retterbige und Reuchelmörder 9. 325; Mörder 211; Verleumdung 240.
 Stranden 161.
 Stride aus Sand 68.
 Strohdach 46.
 Strolche und Roschlebe 67.
 Ströme 17. 304; Strom mit Schwertern 9; Überschwilt 258.
 Strönd 18.
 Stute 130. 164. 306. 325.
 Styrkleif 172.
 Sub 228.
 Süderhoff 248.
 Subfunkt 7; Subfunktler 125.
 Sudri 4. 282. 286.
 Sühneher 164; Sühnopfer 7; Sühnendes Blut 235.
 Sund 66. 70. 72; den Sund durchschwimmen 128; Sundwart 162.
 Surtur 10. 11. 26. 31. 199. 279. 290. 324. 325.
 Surturs Lohe 31. 290. 325.
 Suttung 56. 331. 332. 333; Suttungs Söhne 103. 109.
 Swadlfart 134. 305. 306.
 Swafnir 19. 22. 27. 148. 289.
 Swafr 116. 366.
 Swafrlogi 366.
 Swafubr 366.
 Swalin 20.
 Swan, der rotke 132.
 Swanhild 220. 221. 231. 267. 268. 269. 271. 273. 344. 345. 346.
 Swanhvit 141.
 Swanni 127.
 Swarung 70.
 Swarinspigel 162. 170.
 Swarri 127.
 Swarthedin 356.
 Swarthöfði 135. 180.
 Swasubr 27. 291.
 Swama 133. 150. 151—154. 156. 168.
 Swamaland 149.
 Swergubr 164.
 Sweln 129.
 Swelgriz (Goldring) 352. 353.
 Swibar 278.
 Swidre 21. 278. 292.
 Swidur 21. 292.
 Swior 5.
 Swipal 21. 291.
 Swipdagr 122. 123. 352.
 Swipubr 164.
 Switthlob 277. 347.
 Swöll 18. 279. 304.
 Sggrigg 135.
 Sglgr 18. 279.
 Syn 300.
 Syr 300.
 Th (Thurs) 110.
 Tag 4. 24. 25. 27. 52. 204. 263; verzauberteinenBerg 103; Tag und Nacht 282; Tage und Jahre 282; Tagesöhne 204.
 Taungniotr 292.
 Taungriönir 292.
 Tasche Thurs 308.
 Taufe 64. 114.
 Teppiche 255.
 Thantrod 147.
 Thau 8. 154. 283. 299; auffangen 68.
 Thedr 4. 21. 286. 291.
 Thialfi 71. 303. 311. 312. 314.
 Thiafi 15. 68. 69. 89. 126. 223. 224. 329. 330. 349.
 Thiergewebe 256.
 Thingstätte 206.
 Thiodi 342.
 Thiodnuma 18. 304.
 Thiodolf 277.
 Thiodwiltir 17.
 Thödd 320.
 Thöðl 18. 304.
 Tholch 153.
 Thora 133. 230. 234.
 Tharin 4. 116. 286.
 Thorir 134.
 Thorr, Thor 7. 14. 18. 66. 67. 69. 70. 72. 77. 80. 90. 91. 92—96. 97. 131. 237. 292. 293. 301. 306. 307—313. 321. 323. 326. 328. 334. 335—339.
 Thorönes 168.
 Thrain 4. 22.
 Thrdl 125.
 Thrdle 147; gehören Thor 69.
 Thridi 21. 273. 279. 291.
 Threin 286.
 Thror 4. 21. 286. 292.
 Thrudheim 14.
 Thrudr 19. 301.
 Thrudwangr 292. 315. 336.
 Thrym 92. 96. 98.
 Thrymglaða 116.
 Thrymheim 15. 293. 294. 329.
 Thrymökloða 92.
 Thryms Schwester 96.
 Thubr 21. 291.
 Thul 279.
 Thundr 17. 22. 23. 292.
 Thüre schlägt zu 278.
 Thursen 22. 36; Thursenfürst 92; Thursenöchter 4. 163; Thursenöchter 76.
 Thwiti 289.
 Thyn 16. 304.
 Thyr 125.
 Tindr 134.
 Tisagefellen 46; Tisgucht 44.
 Tochter der Sonne 326; Tochter der Hölle 360.
 Tobte 175; Bitte, Sorge für sie 209; Trauer um sie 176. 226. 227; Urtheil über sie 62; ihre Rüge 222; Tobte beschwören 64; Tobten-erwedung 354; Tobtenliste 109. 266; Tobtenhor 28.

91. 109. 112. 119; Lobten-
 verhöhung 227. 228. 265;
 Lobtentwaschung 209; Lo-
 beßfäße 254.
 Loef graben 126.
 Löthungssphä 126.
 Lög 207.
 Loof segnen 205; Loof Obßinß
 16. 202; der Lög 221.
 Loofelßhor (Himmel) 99.
 Loofne 212. 227. 228. 254. 255.
 256. 317; Loofurß 27. 317;
 Loofbeutung 255. 256;
 Loofhätte 177.
 Loofgenuß (Noch) 102.
 Loofgefchirre auß Schäßeln 245.
 Loofhorn 14. 19. 176. 202.
 254. 312.
 Loofbetrüber 76.
 Loofnubenja 126.
 Loof-Difen 194.
 Loofba 126.
 Loofenheit 42. 48. 208.
 Loof 74. 80. 86. 87. 204. 295.
 297. 299. 322. 323.
 Loofinger 124.
 Loof 209; Loof von Frauen 256.
 Loofbuße 220.
 Loofahrt, verzweigte 75.
 Loofuß 52.
 Loofhimmel 5. 26. 242. 279.
 Loofschwemmung 256.
 Looftrinken 251.
 Loofweft 98.
 Loof 21. 291.
 Loof, der Lögne 124.
 Loofball 141. 142.
 Loofänge 156. 162. 165. 167. 168.
 176.
 Loof 132.
 Loofun 26. 136.
 Looflar 141.
 Loof 14. 20. 27. 296. 298;
 Loofß Frauen (Loofurß) 27;
 Loof 250.
 Loof und Loof 4.
 Loof 256.
 Loofhorner 194.
 Loofannter Gott 126. 127.
 Loofthum 126.
 Loofthum 21.
 Loof bräuenbeß 227; Loof-
 thum 27.
 Loof 21. 151. 224; Loof-
 geßalt 8.
 Loof 120.
 Loofheit 44. 45.
 Loofpanß 6. 227. 295. 299.
 Loofmüß 209.
 Loofwundbar machen 22—24.
 Loof 170. 122.
 Loof 251.
 Loof 6. 22. 112. 122. 222.
 Loof Brunnen 4. 27. 222. 227.
 Loof 2.
 Loof 2.
 Loof 120.
 Loof See 225, Loofthum
 172; Loof 169.
 Loof 200.
 Loof 141. 142.
 Loof über die Loof 22.
 Loof 210.
 Loofloß 210—215.
 Loof 127; Loofgut 122; Loof-
 terraffe 172. 122. 209.
 Loof der Loof 22.
 Loof 22.
 Loof 209.
 Loof (mit Loof) 127. 225.
 Loof 47.
 Loofheit, Loof der 42;
 Loof der 221. 225.
 Loof 222.
 Loof (in eine Loof) 127.
 Loofbeutung der Loof 6. 227;
 der Loof 225. 229.
 Loofwiegheit 20.
 Loof 124. 224.
 Loofbeutung der Loof 126.
 277. 242. 244.
 Loof 7. 200.
 Loof 22.
 Loofbeutungen 22; in einen
 Loof 129. 222; Loof 129;
 Loof 24; Loof 21. 220;
 alten Mann 277; Loof 229;
 Loof 129; Loof 224;
 Loof 124. 164. 208; alten
 Loof 217; Loof 21. 162.
 221; Loof 122. 222. 242.
 Loofbeutungen 121.
 Loof 172. 174. 209;
 einen Loof 126.
 Loof 72. 106.
 Loofgebeutetes Loof 72.
 Loof Brüder 227.
 — Frauen 146.
 — Loof 277.
 — Loofbeutungen der Loofner
 Loof 222.
 — Loof 222.
 — Loof 227.
 — Loof 220.
 Loof als Loof 129; Loof
 begehrt Loof 146; Loof
 füttern 129.
 Loofloß 225; Loofloß
 222; Loofloß 126. 142.
 200. 222. 242.
 Loof 22. 20.
 Loofwiegheit 22; Loof
 242. 246.
 Loof 222 (Loof u. Loof)
 222.
 Loofthum 20. 224.
 Loof 27; der Loof 24; der
 Loof 106. 225. 226; Loof-
 terin der Loof 24.
 Loof 120.
 Loof 22; Loof 222.
 Loof 22. 222.
 Loof 7. 22. 40. 24. 206. 222.
 Loof 15. 220.
 Loof 227.
 Loof 121; seine Loof 122;
 Loofbeutungen 127; Loof-
 beutungen 71; Loof-
 edern 222.
 Loof, der Loof, 224.
 Loof 222. 224. 201. 202.
 Loof 122. 222.

Balsische 77.
 Balsglaumir 17.
 Balsgütter 74.
 Balsgrind 17.
 Balspall 8. 16. 17. 29. 121. 174.
 277. 291. 301—305. 334.
 Bati, Daphins Sohn 8. 31. 36.
 125. 295. 301. 326. 328.
 — Datis Sohn 281.
 — Gwerg 238.
 Balfürer 8. 23. 141. 150. 154.
 168. 170. 177. 204. 301.
 319. 343.
 Balfürerberg 148.
 Balland 62. 147; Ballandisch
 223.
 Balmaib 250.
 Balringe 249.
 Balstatt Gäfte 14. 204.
 Balster 3. 21. 201; Balsters
 Pfand 8. 7. 287.
 Ban, Fluß, 18. 299.
 Banabid 300.
 Banahelm 29. 298.
 Banaher 41. 60.
 Bandilawe 174.
 Banen 7. 29. 33. 99. 106. 110.
 200. 292. 300. 330.
 Banic, See 352.
 Ban 300.
 Barins Buch, Bil 152. 161.
 Barins-Gy 123.
 Barfah 118.
 Barr 120.
 Bärter der Götter 68.
 Bartari 240.
 Bassen und Räumen 8. 32.
 194. 209; Bassung der
 Lobten 209.
 Baser 41; heilige 163. 289;
 Baser lassen vor Juch
 385; Baser trinken 303.
 304.
 Baserer (Bosten) 100.
 Baserfall 189. 320. 321. 340;
 Baserflippe 173; Baser-
 schaf (Reer) 101.
 Be 81. 291.
 Beberfange 126.
 Beboji 257.

Bedfel des Betters 31.
 Bedlieb 28.
 Bedröckir 258.
 Beg (Erbe) 99; Wege, ein-
 same, verlassene 47. 58;
 ferne 300; geräthete 177;
 grüne 124. 208; neblige
 114; stille 110; unbete-
 liche 278; windfalte 122;
 Weg des Heils 209; zum
 Tob 260; Wegscheide 356.
 Begbraß 126.
 Begwinn 18. 304.
 Begam 28. 40.
 Begamsholbo 57.
 Behn (Binb) 100.
 Behrschamweiser 212.
 Beh eines Wubers 9. 57. 60;
 Weiber böse, am Weg 296;
 traurige 262; tiefende, ver-
 storbene 256; Weiberbart
 288; Weiberföndheit 208;
 Weiberwahn 177; Weiber-
 werte 53. 58.
 Belgr 4.
 Bein, Daphins Kranz 14. 308;
 Weintrunkenheit 208; Wein
 und Würge 206.
 Beinen um die Lobten 173.
 176.
 Beiser 13 225.
 Beiser der Bergwege 16. 324.
 Beis gereist, gewandert 24. 43.
 Beisenfennel 128.
 Belisch 237. 243.
 Beltbaum 11. 325; Beltensater
 23; Beltbildung, Belt-
 schöpfung 20. 26. 281. 282;
 Beltmeer 281. 282; Belt-
 umspanner 11; Beltunter-
 gang 9. 40. 295. 299. 324.
 326—327. 328.
 Beor 75—77.
 Berathr 292.
 Berbandi 8. 288.
 Bergelb 169. 174. 178. 191.
 208. 234.
 Berl aus dem Berl 61.
 Berland 73.
 Bertwolf 163.
 Bestri 4. 292. 296.

Bette 26. 132. 334. 382; Bette
 Löfen 339; Bettelaffen, Bett-
 laufen, -trinken 311. 312.
 Bette 51; beschwichtigen 193;
 Betteleuchten 180.
 Betslein 332.
 Bib 18. 279. 304.
 Bibar 11. 16. 31. 32. 30. 32.
 296. 323. 324. 326. 328.
 337; Bibars Schuß 296.
 Bibbain 290.
 Bibfannr 284.
 Bibl 16.
 Bibofair 118—120.
 Bibolf 135. 290.
 Bibr 21. 292.
 Bibriz 24. 25. 26. 278.
 Bibtet 252.
 Biebergeloren 157. 162. 177.
 219.
 Bieherer (Bibb) 100.
 Bif 127.
 Bigblir, Kof 174.
 Bigbalir 174.
 Bigbwalin 266.
 Bigolf 257.
 Bigr 250.
 Bigrib 26. 322. 323. 325.
 Bidinge 168. 171.
 Bidfemer 314.
 Bili 84. 281.
 — Gwerg 5.
 Bimelid 135. 280.
 Bimann 241. 242.
 Bimur 257.
 Bin 12. 304.
 Bina 18. 304.
 Bindilörg 237.
 Bind 29. 100. 290; feine Namen
 100; Bind besprechen 63;
 windiger Baum 61; wind-
 falte See 136; Wegs 129;
 Bindflucht (Aufstille) 101;
 Bindfchiff (Wollen) 100;
 Bindweber (Himmel) 99;
 Bindzeit 10. 322.
 Bindalf 4. 296.
 Bindheim 12.
 Bindheim 177.
 Bindfah 116—122.
 Bindbloni 291.

291.
 . 257. 258.
 9. 285. 291.
 12.
 16.
 . 291. 321.
 . 5. 256.
01.
 101.
- r Affen 14—18.
 enfschen 20. 283;
 282.
 . 32. 82. 86. 87.
 7. 174. 184. 283.
 274. 284. 294.
 322. 324; seine
 84; Wölfe ver-
 nne und Ronb
 e Obftein 203;
 i reiten 84. 131.
 18; mit Wölfen
 63; Wölfe heu-
 Wölfinnen (Wet-
 wolfsgrau 167;
 i 273; Wärme
 14; Welfch 210;
 ;=geftalt 91. 284.
 glich 295; Waa-
 Name 206; Weib
 141; Weib 141.
 anblung 91. 183.
 Wolfzeit 10.
 hängt vor dem
132.
 . 168. 262; ihre
 1.
 342.
 167. 178. 215.
- Wölflinge 132. 133. 168. 167.
 171. 172. 176. 193. 215.
 Wölflingenlieb, alte 170.
 Wölflundarfwiba 141.
 Wölflundr 141—147.
 Wölflupha 3. 179. 220. 222. 224.
 227. 230. 305. 322. 335.
 Wölb 10.
 Wort aus dem Wort 61.
 Wötr 352.
 Wunden heilen 205; faugen 366.
 Wunderflamme (Schwert) 166.
 Wunder an Stärke 136; Wun-
 derthier 186.
 Wünfchelruthe 89; Wünfchel-
 Wöhne 83.
 Wunfchmagd 243; WunfchWöhne
 291.
 Würfel 4. 129.
 Wärme 19. 239.
 Wurm 332.
 Wurm (Widgarbschlange) 10.
 11. 77. 324.
 Wurmbett 229. 245; Wurmböhle
 221; Wurmsaal 248.
 Wurzeln 235; der Berge 208.
 Wüfter (Feuer) 101.
 Wüftir 14.
 Wüftirafil 6. 10. 18—20. 24.
 227. 259. 305. 323.
 Wüftir 22. 23. 35. 202. 292.
 Wüftir 18. 279.
 Wüftir (Urriefer) 6. 29. 26. 27.
 136. 280. 281. 282. 285.
 — Wüfte (Wüftir) 315. 316.
 Wüftlinge 132. 133.
 Wüftwi, Wüftwi-Feuer 87. 192.
 — Wüftig 5.
 Wüft 350—352.
 Wüft 126.
 Zahngebilde 14; Wüfte als
 Bruftgefchmeide 145; Wüfte
 Wüft 261.
- Wüften beunruhigen die Töbten
 176; Wüften der Freyja
 300.
 Wüfter 204. 206; Wüfter und
 Gegenwüfter 63; Wüfterer
 84. 280; Wüfterfrau 57;
 Wüfterkundig 328. 341;
 Wüfterkunft 354; Wüfter-
 lieber 62—64. 113. 114.
 242. 338; Wüfterruthe 108.
 109; Wüftertrauf 295;
 Wüfterweiber 154. 163. 284.
 Wüftererinnen 63.
 Wüfte Dermanbild 386.
 Wüfte Winter 13. 14.
 Wüften, runifche 231.
 Wüftern 130.
 Wüfte auf dem Schiffe 151. 161;
 und Wüfte 222.
 Wüfte 46. 304; Wüfte zwifchen
 Wüften 137; Wüfterleid
 127.
 Wüfter 261.
 Wüftertrunen 130.
 Wüfter (Feuer) 101.
 Wüften, in allen Wüften reben,
 163.
 Wüfte gehören zufammen 61. 65.
 Wüfterkampf 83. 193. 296. 335.
 Wüfter 4. 10. 33. 36. 62. 69.
 103. 189. 292. 295. 298. 307.
 324. 330. 331. 338. 354;
 ihre Namen 4. 6. 296; ihre
 Wüfter, Wüftergold 321.
 Wüfterg-Überflüchterin (Sonne)
 36. 100.
 Wüftertrunen 174.
 Wüftir Affen 291. 328.
 — WüftirWöhne 120.
 — Wüfterer 352.
 — Namen Wüfterers 278.
 — Wüftir 285.
 — Wüfter 224.



